Z
~~Rare Book Room~~

18
o
L

Z
SB
18
o
LAT

~~29. d.~~

Johann Lathams
allgemeine Uebersicht
der Vögel.

Aus dem Englischen übersetzt
und
mit Anmerkungen und Zusätzen versehen
von

Johann Matthäus Bechstein,

Gräflich Schaumburg-Lippischem Bergrath, Lehrer der Mathematik und Naturgeschichte an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle und der Churfürstlich Mainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt Mitgliede, der Churfürstlich Sächsischen ökonomischen Societät zu Leipzig der naturforschenden Gesellschaft zu Jena und der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Ehrenmitgliede.

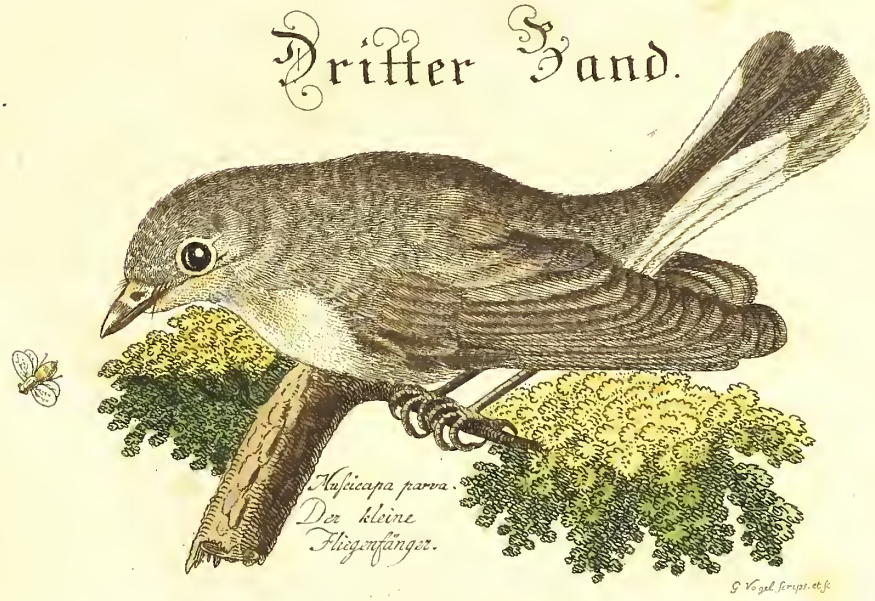
BRITISH MUSEUM
Z 2 SD
NATURAL HISTORY

Zweyten Bandes erster Theil.

Mit funfzehn ausgemahlten Kupfertafeln.

Nürnberg,
in der kaiserl. königl. privilegirten Kunst- und Buchhandlung A. C. Weigels und Schneiders.
1794.

John Latham's
allgemeine Übersicht
der Vögel
mit gemalten Kupfern
aus dem Englischen
übersetzt.
Dritter Band.



Nürnberg,
In der Kaiserl: Kön: priv: Kunst-u: Buchhandlung,
A. G. Schneider und Weigels. 1794.

BRITISH MUSEUM
Z
D
NATURAL HISTORY

Sr. Excellenz

Herrn

Sylvius Friedrich Ludwig Freyherrn von Frankenberg

Herzoglich Sachsen-Gothaischem und Altenburgischem Staatsminister und Amtshauptmann der Aemter Leuchtenburg und Orlamünde ꝛc.

dem edlen Patrioten,

dessen Verdienste um Staat, Wissenschaft und Menschheit über alles Lob weit erhaben sind,

mit vorzüglichster Verehrung

gewidmet

von

Johann Matthäus Bechstein.

Vorrede des Verfassers.

Den Plan dieses Werks habe ich im ersten Bande hinlänglich dargelegt. Der gegenwärtige enthält die Fortsetzung und begreift die Ordnungen der Singvögel, Taubenarten und Hausvögel in sich. Hier bin ich auch, so wie vorher, meist der bekannten Linnéischen Gattungseintheilung gefolgt; doch immer mit Hinsicht auf die scharfsinnige Veränderungen, die mein verehrter Freund, Herr Pennant in seinen Gattungen der Vögel (Genera of Birds) gemacht hat.

Wenn ich auch beym Gebrauch dieses letztern Werks in Kleinigkeiten abgegangen bin, so liegt der Grund in der großen Anzahl neuer Arten, die mir zu Gesicht kamen, und über welche ich also mehr Licht zu verbreiten verbunden war. Bey dergleichen Verbesserungen habe ich allemal meine Gründe angegeben. Ja ich habe mich sogar einmal genöthigt gesehen, eine neue Gattung einzuführen, da ich nicht im Stande war, die Arten, welche sie ausmachen, in eine alte einzureihen. Sie hat den Namen Tinamu*), und es ist ihr zugleich, wie gewöhnlich, eine Platte zur Erläuterung der übrigen Arten beygefüat.

In den vorigen Theilen dieser Schrift verwieß ich auf ein Werk, das den Namen Amerikanische Zoologie führt. In dem gegenwärtigen ist dieser Name in Arktische Zoologie verändert, weshalb ich meine Leser um Verzeihung bitte. Beyde Benennungen beziehen sich nämlich eigentlich auf ein Werk von Herrn Pennant, welches vorher bestimmt war, bloß die Nordamerikanischen Thiere zu beschreiben; er fand aber nachher für nöthig, seinen Plan zu erweitern und demselben auch noch die Thiere von Kamtschatka und dem nördlichen Asien einzuverleiben, um die Zoologie dieser Länder unter einen Gesichtspunkt zu bringen und gleichsam einen Supplementband in naturhistorischer Hinsicht zu der nördlichen Reise des berühmten Kapitains Cook zu liefern. Es schien ihm deshalb der Titel Arktische Zoologie passender zu dem Inhalte des Buches**) zu seyn.

Was mich selbst betrifft, so habe ich weiter nichts zuzusetzen, als die Wiederholung der Verbindlichkeit, die ich meinen Freunden für die thätige Unterstützung zu diesem Werke schuldig bin, und den aufrichtigen Wunsch, daß auch dieser Band dem Leser einige Unterhaltung und Belehrung verschaffen möge.

Dartford den 1sten Dec. 1783.

Johann Latham.

*) Dieß ist der Name, den diesen Vögeln die Eingebohrnen, wo sie angetroffen werden, geben.

**) Dieß Werk, das einen Quart-Band ausfüllt, wird zugleich mit der Reise im Publikum erscheinen, auch einige Exemplare auf eben das Format und Papier abgedruckt, wie die erwähnte Reise; die übrigen aber wie die andern Quart-Werke des Herrn Pennants.

Nach-

Nachschrift des Uebersetzers.

Der Entschuldigung, die oben Herr Latham wegen des falschen Citats der Amerikanischen Zoologie macht, braucht es für die Deutschen Leser nicht, da ich dasselbe schon in dem Anhang zum ersten und in den Noten zum zweyten Theil des ersten Bandes geändert, und allezeit das eigentliche Werk oder die Arktische Zoologie so wohl im Original als in der Deutschen Uebersetzung angeführt habe.

Ich wünsche, daß auch die Leser wieder mit der Deutschen Bearbeitung dieses Theils von Lathams Synopsis zufrieden seyn mögen. Ich habe dieselbe, so viel in meinen Kräften stand, mit Zusätzen und Bemerkungen bereichert. Freylich wird noch eine große Nachlese in beyderley Rücksicht zu machen seyn; doch hoffe ich, auch von Herrn Latham selbst unterstützt, der diese Uebersetzung seines Beyfalls nicht unwürdig erklärt hat, in der Folge noch mehrere Zusätze und Berichtigungen liefern zu können. Um nicht so gleich nach Endigung der Deutschen Ausgabe einen Supplementband beyfügen zu müssen, werde ich die neuen Zusätze zu den vorhergehenden Theilen gleich hinter den neugedruckten anführen, so wie es auch bey diesem geschehen ist. Ich hoffe nicht, daß diese Anhänge dem Leser so unbequem und unangenehm seyn werden, als wenn ich ihm gleich mit einem Supplementband drohen müßte. Am Ende des ganzen Werks wird alsdann ein vollständiges Register die nöthige Zurechtweisung darbieten, so wie es vor jedem Bande ohnehin durch das vollständige Inhaltsverzeichniß geschieht. Bey diesem Theile habe ich besonders verschiedene Vögel aus einem Hamburger Auctionsverzeichniße, das der verdienstvolle Herr Rector Lichtenstein besorgt hat, angehängt. Noch interessanter werden diese Zusätze werden, wenn ich die vorzüglichsten Abbildungen, die ich mir von Herrn Lichtenstein im Namen des ganzen Ornithologischen Publikums ausgebeten habe, erhalte, und die dann die Verlagshandlung aufs vollkommenste nachgestochen und illuminirt der Deutschen Lathamschen Schrift beyfügen wird.

Waltershaußen den 1sten Mai 1794.

J. M. Bechstein.

Inhalt.

A.

Amazonenpapagey, der Casserſche p. 361.
Ammer, der Amazonenammer p. 190. der Angoliſche p. 179. der aſchgraue p. 201. der Badenſche p. 213. der Bartammer p. 172. der Bauernammer p. 210. der bekränzte p. 199. der Bergammer p. 162. der blaue p. 202. der Braſiliſche p. 194. der Bourboniſche p. 207. der Calfat-Ammer p. 207. der Capſche p. 180. der Chineſiſche p. 166. der Dominikanerammer p. 176. der Fichtenammer p. 200. der Gartenammer. p. 164. der Ganrammer p. 209. der Gelbammer p. 212. der gelbbrüſtige p. 198. der gelbſchulterige p. 179. der gelbſtirnige p. 212. der gelbſtreifige p. 211. der gemahlte p. 203. der gemiſchte p. 209. der Gerſtenammer p. 169. der geſchminkte p. 210. der gefällige p. 189. der geſprenkelte p. 177. der Goldammer p. 167. der goldflügelige 209. der graue p. 208. der grauköpfige p. 211. der grüne p. 206. der grünköpfige p. 207. der Indigo-Ammer p. 202. der kleine p. 210. der karmoiſinrothe p. 189. der Königsammer p. 178. der Kriegsammer p. 195. der langſchwänzige p. 176. der Lesbiſche p. 172. der lohgelbe p. 161. der Lothringiſche p. 173. der Louiſianiſche p. 174. der Maelbeyiſche p. 208. der Mexikaniſche p. 195. mit blauem Geſichte p. 205. mit gelbem Geſichte p. 190. mit rothem Steiße p. 205. mit ſchwarzem Geſichte p 187. der olivenfarbige p. 190. der Panayſche p. 179. der Papageyammer p. 174. der Paradiesammer p. 175. der Reisammer p. 182. der röthliche p. 211. der Rohrammer p. 170. der roſenfarbene p. 211. der roſtfarbene p. 192. der rothäugige p. 196. der rothkappige p. 212. der Sandwichiſche p. 198. der Schilfammer p. 213. der Schneeammer p. 158. der Sperlingsammer p. 190 der ſchwarze p. 164. der ſchwarzkehlige p. 193 der ſchwarzköpfige p. 195. der ſtreifſchwänzige p. 181. der Surinamſche p 208. der Trauerammer p. 197. von Karlsruh p. 213. von Plateſtrom p. 206. von Unalaſcha p. 199. der Weberammer p. 188. der weißköpfige p. 196. der Winterammer p. 195. der Zaunammer p. 184. der Zipammer p. 186.

B.

Bengaliſt, der getiegerte p. 301.
Bienenfreſſer, der ſchwalbenſchwänzige p. 365.

C.

Canarienvogel, der p. 284.

D.

Dohle, die Casserſche p. 362.
Dompfaffe, der p. 135.
Droſſel, die Abyſſiniſche p. 70. die Afrikaniſche p. 52. die Aethiopiſche p. 70. die Amboiniſche p. 66. die Ameiſendroſſel p. 78. die aſchfarbige p. 61. die aſchgraue p. 59. aus der Barbarey p. 20. die blaſſe p. 28. die blaue p. 48. die blauſchwänzige p. 79. die braune p. 25. die bräunliche p. 64. die Brillendroſſel p. 57. die bunte p. 25.

p. 25. die Burbonische p. 67. die Capsche p. 65. die Cayennische p. 25. die Chaumi-Drossel p. 38. die Chilische p. 83. die Chinesische p. 33. die Colma-Drossel p. 76. die Coraya-Drossel p. 73. die Cowaldrossel p. 82. die dickschnäblige p. 31. die Domingo-Drossel p. 38. die Dominikaner-Drossel p. 54. die dunkle p. 27. die einsame p. 48. die Einsiedler-Drossel p. 50. die flötende p. 72. die gefleckte p. 23. die gelbbäuchige p. 39. die gelbbrüstige p. 71. die gelbe p. 58. die gelbköpfige p. 67. die gelbrothe p. 72. die gelbrothschwänzige p. 27. die gelbrückige p. 25. die gelbstirnige p. 56. die geränderte p. 81. die gesprenkelte p. 78. die Gingische p. 82. Glanzdrossel p. 53. die Golddrossel p. 54. die goldköpfige p. 18. die graue p. 61. die grüne p. 60. die Guianische p. 17. die Hudsonische p. 81. die Jamaikaische p. 17. die Indische p. 61. die Kamtschatkische p. 24. kleine p. 18. die kleinste. p. 84. die Königsdrossel p. 80. die Labradorsche p. 42. die laucharüne p. 85. die Läutedrossel p. 75. die langschnäblige p. 62. die langschwänzige p 66. die Larumdrossel p. 77. die lohflügelige p. 74. die lohgelbe p. 24. die Madagaskarische p. 62. die Malabarische p. 26. die Mauritius-Drossel p. 63. die Manillische p. 49. die Mindanaische p. 63. die Misteldrossel p. 13. mit aschgrauem Steiße. p. 67. mit schwarzem Federbusche p. 74. mit schwarzem Kinne p. 71. mit weißem Kinne p. 41. mit weißem Steiße p. 58. die mondhälsige p. 34. die Musikdrossel p. 55. die Neuholländische p. 34. die Neuyorkische p. 81. die Nonnendrossel p. 70. die ockergelbe p. 84. die olivenfärbige p. 60. die orangebäuchige p. 58. die orangenköpfige p. 83. die Pagodendrossel. p. 26. die Palmdrossel p. 69. die Persische p. 82. die Pfeifdrossel p. 56. die Philippinische p. 35. die Ringdrossel p. 43~~19~~. die Rohrdrossel p. 28. die rosenfarbene p. 46. die rostfarbige p 36. die rothbeinige p. 31. die rothbraune p. 32. die Rothdrossel p. 19. die rothflügelige p. 52. die rothhälsige p. 28. die rothschwänzige p. 27. die Sandwichische p. 35. die Schillerdrossel. p. 53. die Schreydrossel p. 32. die Schwarzdrossel. p. 39. die schwarzflügelige p. 75. die schwarzhälsige p. 56. die schwarzkehlige p. 59. die schwarzköpfige p. 63. die schwarz- und rothe p. 83. die schwarzwangige p. 68. die Senegalsche p. 62. die Schouhu-Drossel p. 34. die Sibirische p. 28. die Singdrossel p. 15. die Spottdrossel p. 36. die Steindrossel p. 50. die Südindische p. 84. die Suratische p. 35. die Surinamsche p. 69. die Tripolische p. 21. die Taubendrossel p. 59. die Unalascha-Drossel p. 20. die violette p. 54. von Hispaniola p. 68 vom stillen Meere p. 35. die Wachholderdrossel. p. 21. die Wanderdrossel p. 23. die Wasserdrossel p. 45. die weißbäuchige p. 54. die weißköpfige p. 55. die weißöhrige p. 76. die weißrückige p. 74. die weißschwänzige p. 46. die weißstirnige p. 64. die Zeylanische p. 57.

S.

Falke, der gelbköpfige. p. 360. der gewellte p. 359. der Tannenfalke p. 366.

Fink, der Angolische p. 299. der Arktische p. 254. der artige p. 289. der aschgraue p. 268. aus Hudsonsbay p. 313. der azurköpfige p. 308. der Bahamafink p. 290. der bärtige p. 312. der bandirte p. 267. der Bergfink p. 254. der blaubäuchige p. 300. der blauhäubige 308. der blauköpfige p. 308. der Brasilische 306. der braune p. 272. der braunkehlige p. 307. der bunte p. 273. der Capsche p. 305. der Chinesische p. 271. der Citronenfink p. 288. der Dinka-Fink p. 313. der Drosselfink p. 313. der dunkelbraune p. 299. der Erdfink p. 265 der Feuerfink p. 307. der Fichtenfink p. 314. der Flachsfink p. 295. der gelbe p. 289. der gelbkehlige. p. 309. der gemeine p. 250. der Georgische p. 311. der glänzende p. 262. der Glattfink p. 268. der Graufink p. 248. der grauköpfige p. 264. der Herbstfink p. 288. der karmoisinköpfige p. 265. der Kaiserfink 310. der krause p. 273. der Kuhfink. p. 263. der langschnäblige p. 271. der langschwänzige p. 300. der Lerchenfink p. 256. der Martinikische p. 312. mit blauem Gesichte p. 307. mit dem Halsbande. p. 273. mit grünem Steiße p. 309. mit gelbrothem Kinne p. 262. der Halbmondfink p. 261. mit rostfarbenen Halsbande p 310. mit rothem Gesichte p. 279. mit schwarzem Gesichte p. 247. mit schwarzem Halsbande p. 290. der niedliche p. 309. der Nootka-Fink p. 310. der Nortonsund-Fink p. 268. der ockergelbe p. 310. der Papagey-Fink p. 279. der Pisang-Fink. p. 264.

p. 264. der pomeranzengelbe p. 270. der Purpurfink p. 269. der Ringelfink p. 308. der rothbrüstige p. 266. der rothhaubige p. 253. der rothköpfige p. 279. der rothschwänzige p. 312. der rosenfarbene p. 311. der rostfarbige p. 266. der safranstirnige p. 287. der Scharlachfink p. 265 der Schneefink p. 259. der schöne p. 261. der schwarz- und orangefarbige p. 263. der schwarzköpfige p. 272. der Schwedische p. 280. der Senegalsche 303. der spitzschwänzige p. 311. der streifköpfige p. 269. der Surinamsche p. 270. der Tripolische p. 191. der Ultramarinfink p. 290 von Carthago p. 309. von Cuba 305 von St. Eustach p. 272. der Waldfink p. 314. der weißbrüstige p. 263. der weißkehlige p. 267. der weißöhrige 304. der weißwangige p. 272. der Winterfink p. 269. der Zeulanische p. 306. der ziegelrothe p. 310.

Fliegenfänger, der Afrikanische p. 353. der aschfarbige p. 324. der aschgraue p. 339. der Azurblaue p. 330. der bärtige p. 350. der bekränzte p. 327. der blaßgrünliche p. 372. der blaubunte p. 358. der braunkehlige p. 323. der braunrothe p. 357. der blauköpfige p. 330. der bunte p. 316. der buntflügelige p. 334. der Burbonische p. 322. der Cambajische p. 356. der Canadische p. 342. der Capsche p. 318. der Cayennische p. 343. der Coromandelsche p. 324. der dunkelbraune p. 348. der dunkelfarbige p. 334. der dunkelgelbe p. 332. der dunkle p. 358 der fächerschwänzige p. 351. der fuchsköpfige p. 358. der gabelschwänzige p. 343. der gefleckte p. 314. der gehäubte Senegalische p. 322. der gelbäuchige p. 346. der gekrönte p 348. der gelbbrüstige p. 327. der gelbgefleckte p. 324. der gelbhälsige p. 328. der gelbkappige p. 345. der gelbkehlige p. 330. der gelbköpfige p. 332. der gelbrothe p. 349. der gelbstirnige p. 333. der geschäftige p. 347. der geschwätzige p. 339. der gesprenkelte p. 333. der gestreifte p. 338. der gestrichelte p. 347. der goldkehlige p. 351. der grauhälsige p. 349. der graukehlige p. 328. der grüne p. 327. der grünbeinige p. 358. der Guava-Fliegenfänger p. 326. der Javaische p. 354. der Indische p. 325. der Katzenflieger p. 341. der kleine p. 360. der kleinste p. 350. der koppige p. 326. der Louisianische p. 345. der Madagaskarische p. 325. der Martinikische p. 341. mit Augenbraunen p. 332. mit dem Federbusche. p. 344. mit dem Halsbande p. 317. mit gelbem Steiße p. 342. mit gelbrothem After p. 326. der Neuschottländische p. 352. mit rothem Gesichte p. 340. mit weißem Gesichte p. 358. der nette p. 352. der Neuholländische p. 354. orangenbrüstige p. 348. der olivenfarbige p. 332. der Paradiesfliegenfänger p. 334. der Peteschenfliegenfänger p. 347. der Philippinische p. 330. der Phöbus-Fliegenfänger p. 351. der pomeranzenfarbige p. 328. der purpurkehlige p. 350. der rothäugige p. 340. der rothbäuchige p. 333. der rothgraue p. 357 der rustige p. 355. der Sandwichische. p. 333. der schäckige p. 357. der schwalbenschwänzige p. 344. der schwarze p. 329. der schwarz- und weiße p. 320. der schwarzgraue p. 319 der schwarzköpfige p. 341. der schwarzrükkige p. 318. der schwarzstirnige p. 323. der Senegalsche p. 321. der Sibirische p. 340. der Societäts-Fliegenfänger p. 352. der Sperlingsfliegenfänger p. 353. der stolze p. 355. der Surinamsche p. 348. der Tyrannenfliegenfänger p. 345. der veränderliche p. 336. der weiße p. 355. der weißgefränzte p. 358. der weißschwänzige p. 323. der weißstirnige p. 353. der wellenförmige p. 325. der zimmetbraune p. 342. der Zwergfliegenfänger p. 349. der zweyfarbige p. 355.

G.

Gimpel, der, p. 135.
Girlitz, der, p. 287.
Grünling, der, p. 127.

H.

Hänfling, der gemeine p. 291. der Straßburger p. 293. 298. der Berghänfling p. 297. Bluthänfling p. 294.
Heher, der rostfarbene p. 362.
Hornvogel, der geschäckte p. 362.

K.

Kegelschnäbler, der Capsche p. 95. der Coromandelsche p. 98. der gestreifte p. 97. der grüne p. 97. der Indische p. 97. der Panayische p. 97. der Senegalsche p. 96. der weißrückige p. 96.

Inhalt.

Kernbeißer, der Abyssinische p. 125. der Angolische p. 138. der aschgraue p. 146. der Asiatische p. 147. aus Hudsonsbay p. 156. der Bengalische p. 126. der blaue p. 111. der blaugraue p. 127. der blauschulterige p. 144. der Brasilische p. 116 der braune p. 140 der braunköpfige p. 138. der braunwangige p. 148. der Canadische p. 121. der Capsche p. 108. der Cardinalkernbeißer p. 112. der Caucasische p. 108. der Chinesische p. 129. der dickschnäblige p. 141. der Dominikanerkernbeißer p. 117. der Dominikanerkernbeißer mit dem Federbusche p. 117. der dreyzehige p. 151. der dunkelbraune p. 121. der fächerschwänzige p. 122. der Fichtenkernbeißer p. 106. der Flamingo-Kernbeißer p. 152. der Franziskaner-Kernbeißer p. 157. der Gambia-Kernbeißer p. 143. der gebänderte p. 149. der gefleckte p. 120. der gelbbandirte p. 131. der gelbbäuchige p. 119. der gelbe p. 132 der gelbköpfige p. 133. der gelbstirnige p. 129. der gemeine p. 104. der geperlte p. 149. der gesellige p. 156. der gestreifte p. 148. der gestrichelte p. 134. der getüpfelte p. 135. der goldrückige p. 110 der Grenadier-Kernbeißer p. 115. der graue p. 127. der grauhälsige p. 138. der grauköpfige p. 152. der grüne p. 127. der grüngelbe p. 154. der Hamburger-Kernbeißer p. 142. der Hangnest-Kernbeißer p. 125. der Hottentoten-Kernbeißer p. 153. der Javanische p. 155. der Indische p. 114 der kleine p. 150. der langschwänzige p. 109. der lauchgrüne p. 154. der Linienkernbeißer p. 141. der Madagaskarische p. 114. der Malabarische p. 147. der Malackische p. 133. der Mexikanische p. 116. mit dem Federbusch p. 120 mit gelben Steiß p. 133. mit rothen Steiß p. 145. mit schwarzem Federbusch p. 143. mit weißem Steiß p. 146. der Mohrenkernbeißer p. 153. der Moluckische p. 134. der Nonnenkernbeißer p. 126. der nördliche p. 140. der orangenbäuchige p. 150. der östliche p. 152. der Pabst-Kernbeißer p. 118. der papageyschnäblige p. 104. der Paradies-Kernbeißer p. 116. der Philippinische p. 123. der pomeranzengelbe p. 139. der purpurfarbige p. 112. der Reiskernbeißer p. 122. der rothbrüstige p. 120. der rostrothe p. 155. der rothschnäblige p. 144. der saffrangelbe p. 132. der schwarze p. 140. der schwarzbäuchige p. 147. der schwarzbrüstige p. 141. der schwarzköpfige p. 143. der schwefelgelbe p. 131. der Sibirische p. 119. der Singkernbeißer p. 149. von St. Domingo p. 130. der weißflügelige p 138. der weißkehlige p. 110. der weißköpfige p. 144. der weißschnäblige p. 139. der weißschwänzige p. 146. der Zwergkernbeißer p. 151.

Krähe, die aschgraue p. 362.

Kreutzschnabel, der gemeine p. 99. der weißflügelige p. 103.

Kuckuk, der Casserische p. 363. der mäusefarbige p. 363. der schwefelgelbe. p. 363.

M.

Merle, die Amerikanische p. 283. die Bischof-Merle p. 224. die blaue p. 230. die Brasilische p. 215. die bunte p. 218. die Capsche p. 240 die Chinesische p. 227. die Domingische p. 224. die dunkelblaue p. 223. die gefleckte p. 225. die gelbe p. 238. die geputzte p. 340. die Goldmerle p. 234. die graue p. 232. die grauköpfige p. 228. die große p. 219. die grüne p. 226. die grünköpfige p. 231. die Guianische p. 223. die Haubenmerle p. 219. die himmelblaue p. 239. die Hutmerle. p. 221. die Jacarini-Merle p. 233. die Kriegsmerle p. 237. mit gefurchten Klauen p. 222. mit gelbrothem Kopf p. 228. mit schwarzem Gesicht p 220. die Mexikanische p. 218. die Missisipi-Merle p. 217. die Neger-Merle p. 235. die olivenfarbige p. 217. die Paradiesmerle p. 232. die rostrothe p. 240. die rothbrüstige p. 214. die rothe p. 216. die rothkappige p. 225. die rothkehlige p. 236. die rothköpfige p. 229. die Sayaku-Merle p. 225. die Schiller-Merle p. 230. die schöne p. 239 die schwarze p. 236. die schwarz und blaue p. 227. die schwarzkappige p. 222. die schwarzkehlige p. 233. die schwarzköpfige p. 222. die Sibirische p. 239. die Sommermerle p. 219. die stille p. 241. die violette p. 220. die weißköpfige p. 238. die weißschnäblige p. 236.

O.

Orpheus, der p. 37.

Ortolan, der p. 164.

P.

Papagey, der schwefelgelbe p. 361. der geschmückte p. 361.

Inhalt.

R.

Rabe, der Caffersche p. 362.

S.

Seidenschwanz, der Amerikanische gemeine p. 86. der blaubrüstige p. 90. der bunte p. 93. der gelbe p. 94. der gemeine p. 86. der graue p. 91. der Kronen-Seidenschwanz p. 94. mit dem Fleischzapfen p. 92. der Pompadur-Seidenschwanz p. 91. der rothbrüstige p. 89. der rothe p. 91. der rothflügelige p. 93. der seidenartige p. 90. der schillernde p. 94.

Senegalist, der gestreifte p. 145.

Specht, der blutfarbige p. 364. der gesprenkelte p. 364. der goldflügelige p. 364.

Sperling, der Bergsperling p. 260. der Dalmatische p. 250. Dattelsperling p. 260. der dumme p. 259. der Feldsperling p. 245. der gesprenkelte p. 249. der Haussperling p. 242. der kurzschwänzige p. 250. der Ostindische p. 312. der weißschwänzige p. 249.

Staar, der belappte p. 8. der braune p. 10. der braunköpfige p. 11. der Capsche p. 11. der Daurische p. 12. der gemeine p. 1. der grüne p. 10. der Luisianische p. 5. der Magellanische p. 6. der Mexikanische p. 11. mit dem Hahnenkamme p. 8. mit dem Halsbande p. 7. der rothbrüstige p. 11. der Seidenstaar p. 9. der Wasserstaar p. 12. der Zeulanische p. 10.

Stieglitz, der Amerikanische p. 270. der gemeine p. 274. der grüne p. 278.

W.

Wasseramsel, die p. 45.

Wiedehopf, der grüne 365.

Würger, der mäusegraue p. 360. der Schnepfenwürger p. 360. der Sperlingswürger p. 360.

Z.

Zeisig, der Chinesische p. 284. der gemeine p. 281. der Mexikanische p. 284. der schwarze Mexikanische p. 284.

Namen der Abbildungen.

Der kleine Fliegenfänger, ein von mir im Thüringerwald entdeckter Vogel, steht auf dem Titelblatt.

Taf. 38. Der belappte Staar. Männchen und Weibchen. S. 8.

— 39. Fig. 1. Die dickschnäblige Drossel. S. 31.
Fig. 2. Die weißschwänzige Drossel. S. 46.

— 40. Die langschwänzige Drossel. S. 66.

— 41. Der Seidenschwanz mit dem Fleischzapfen. Männchen und Weibchen. S. 92.

— 42. Der weißrückige Kegelschnäbler. S. 96.

— 43. Der papageyschnäblige Kernbeißer. Männchen und Weibchen. S. 104

— 44. Der schwarzköpfige Kernbeißer. S. 143.

— 45. Der Zaunammer. Fig. 1. Männchen. Fig. 2. Weibchen. S. 184.

— 46. Fig. 1. Der schwarzkehlige Ammer. S. 198.
Fig. 2. Der bekränzte Ammer. S. 199.

— 47. Fig. 1. Die bunte Merle. S. 218.
Fig. 2. Die schöne Merle S. 239.

— 48. Fig. 1. Der rothhäubige Fink. S. 253.
Fig. 2. Der Papageyfink. S. 277.

— 49. Der getiegerte Bengalist. Männchen, Weibchen und schöne Varietät. S. 301.

— 50. Der fächerschwänzige Fliegenfänger. S. 331.

— 51. Der rothbäuchige Fliegenfänger. Männchen und Weibchen. S. 333.

Die dritte Ordnung der Vögel.

Singvögel.

Dreyßigste Gattung. Staar.

Der Schnabel ist gerade, und eingedruckt. Die Nasenlöcher sind von oben durch einen hervorstehenden Rand gedeckt. Die Zunge ist hart und gespalten, und die mittlere Zehe mit der äußersten bis ans erste Gelenke verbunden.

1. Der gemeine Staar (Common Stare.)

Sturnus vulgaris. Lin. Syst. Nat. Ed. XIII. Tom. I. Pars 2. p. 801. No. 1. scop. ann. 1. No. 289. — Kram. elench. 362. Brunn. orn. p. 64. No. 229. — Hasselq. it. p. 287. No. 47. — Müll. Zool. Dan. p. 28. Georgi Reise I. p. 173. — Frisch. pl. 217. — Sepp. Vog. pl. in p. 25. — Faun. Arrag. p. 84.

L'Etourneau. Briss. orn. II. p. p. 439. No. I. Buff. oiſ. III. p. 176. pl. 15. — Pl. enlum. 75 [a].

Storno. Olin. uccell. pl. 18.

Stare or Starling. Raii. Syn. p. 67. A. 1. — Will. orn. p. 196. t. 37. — Br. Zool. I. No. 104. — Albin. I. pl. 40.

Common Stare. Arct. Zool. II. p. 331. A. [b].
Br. Mus. Lev. Mus. [c]

Der Staar ist ein so sehr bekannter Vogel, daß er nur einer ganz kurzen Beschreibung bedarf.

Das Gewicht des Männchens ist drey Unzen; das Weibchen wiegt etwas weniger; die Länge ist acht und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist braun oder gelb; das ganze Gefieder schwarz, mit blauem, purpur- und kupferfarbenem Glanze, jede Feder am Ende mit einem blaßgelben

a) Ueberſ. von Büffons Vögeln durch Otto. B. VIII. S. 5 B.

b) Ueberſ. von Zimmermann B. II. S. 309. B.

c) Man sehe auch meine N. G. des In- und Auslandes. B. I. Abth. 1. S. 498. B.

gelben Fleck bezeichnet; die Deckfedern der Flügel sind gelb gerändet; Schwungfedern und Schwanz sind dunkelbraun, erstere gelb, letzterer schmuzig weiß gerändet; die Füße röthlich braun.

Dieser Vogel scheint ein allgemeiner Bewohner der ganzen alten Welt zu seyn, von Schweden bis ans Vorgebürge der guten Hoffnung [d]). Ich vermuthe, daß seine Lebensart unter allen Himmelsstrichen einerley sey. Bey uns pflegt er sein Nest in Felsenklüfte, verfallene Gebäude, Taubenhäuser und Baumhöhlen zu bauen, selten aber auf die Zweige der Bäume, einige Fälle ausgenommen, wo mir versichert worden ist, daß er sich des alten Nests einer Drossel, oder eines andern Vogels bediene, am öftersten aber das des Grünspechts, welcher sich gegenseitig auch wieder des Staarennestes bemächtigt, wenn es in der Höhle eines Baums angebracht ist; denn da beyde Vögel selbst kein besonderes Nest bauen, sondern sich bloß eine Lage von Blättern und andern trocknen Materialien bereiten, auf die sie ihre Eyer legen, so sind, außer dem bloßen Besitznehmen, wenige Umstände hierzu erforderlich [e]). Seine Eyer sind grünlich-aschfarben, und fünf oder sechs an der Zahl [f]). Die jungen Vögel sind bis zum ersten Mausern dunkelbraun [g]).

Im Winter sieht man diese Vögel oft in Gesellschaft der Roth- und Wachholderdrosseln, auch nicht selten in großen Flügen, die nur aus ihrer eigenen Art bestehn. Im letztern Fall kann man sie schon in einer großen Entfernung an ihrer lärmenden und unordentlichen Art zu fliegen kennen, die von dem Fluge aller andern Vögel verschieden ist [h]).

Ihr vorzüglichstes Futter sind Insecten und Würmer. Büffon [i]) erwähnt ihres Appetits nach

d) Man findet ihn auch in Dänemark, Norwegen und Island. Nach Rußland kommt er nur um die Mitte des Aprils und geht im Herbst wieder weg. Decouv. Ruff. vol. I. p. 102

e) In Thüringen und überhaupt in Sachsen, wo sie in manchen Gegenden zum Vortheil des Landmanns, hinter dessen Pfluge sie alle schädlichen Insecten und Insectenlarven, und von dessen Saat und Kohl die Raupen und Schnecken aufsuchen, in erstaunder Menge angetroffen werden, bauen sie bloß in die hohlen Stämme der alten Eichen, Buchen, Espen ꝛc. In einem Baume wohnen oft mehrere Paare. Auch hängt man ihnen hölzerne Kästchen und thönerne Gefäße an die Bäume, in welche sie vorzüglich gern nisten. Sie suchen alle Jahre, wie die Schwalben ihre alte Wohnung wieder auf, reinigen sie und belegen sie von neuen mit trocknen Blättern, Grashalmen und Federn. B.

f) Sie legen vier bis sieben Eyer. B.

g) Bis zum ersten Mausern sehen sie vielmehr rauchfahl als schwarz aus, und haben einen dunkelbraunen Schnabel. B

h) Ich habe noch nie weder einen lermenden noch unordentlichen Flug an ihnen bemerkt. Der Zug auf ihren Wanderungen geht immer sehr still zu, und nur wenn sie sich des Abends ins Rohr oder Gebüsch niederlassen, sind sie außerordentlich geschwätzig. Sie fliegen blitzschnell, bewegen die Flügel geschwind und zwar wie die Tauben, und fliegen fast immer in grader Linie, ohne unordentliche Wendungen zu machen, wie man es wohl bey vielen andern Vögeln sieht. B.

i) Büffon sagt: Sie leben von Käfern, besonders den schönen Käfern, welche glänzendgrün und röthlich schimmernd sind, und die man im Junius auf den Blumen und besonders den Rosen findet. Er meynet damit vermuthlich nicht die so genannten Goldkäfer, sondern einige Arten von Blattkäfern (Chrysomela); denn jene verabscheuen fast alle Vögel; ich habe nie, ohn-

nach Goldkäfern *k*), außerdem freſſen ſie aber auch viele Arten von Körnern *l*), und in einigen Ländern Oliven, Weintrauben und Kirſchen, welchen letztern ſie den Vorzug geben. Man beſchuldigt ſie auch, daß ſie die Taubeneyer in den Taubenhäuſern ausſöffen. Ihre Nahrung iſt alſo gar mancherley; doch bin ich geneigt zu glauben, daß ſie das Futter aus dem Thierreiche dem andern vorziehen, und vegetabiliſche Nahrung nur im Nothfalle genießen; denn im Käfig eingeſperrt, ſind ſie mit den Ueberbleibſeln von Speiſen jeder Art zufrieden.

Der Staar *m*) iſt in Europa bis Salten, in der Grafſchaft Drontheim in Norwegen, zu Hauſe, und in großer Zahl in Näſne Helgeland, auf Feroe und in Island *n*). Im nördlichen Theile von England heißt er Chepſter und Chep-ſtarling *o*).

1. Var. A. **Der weiße Staar** (White St.

Sturnus vulgaris. L. I. 2. p. 801. No. 1. β.
L'Etourneau blanc. Briss. orn. II. p. 444. A.
Sturnus albus. Aldrov. av. p. 636.
White Starling. Will. orn. p. 196.
Lev. Mus.

Dieſer iſt ganz weiß; der Schnabel röthlich; die Füße fleiſchfarben. Zwey Vögel dieſer Art ſind im Leverſchen Muſeum *p*).

1. Var. B. **Der bunte Staar** (Pied St.)

Sturnus vulgaris. L. I. 2. p. 801. No. 1. γ.
L'Etourneau blanc et noir. Briss. orn. II. p. 444. β.
L'Etourneau à tête blanche. ibid. C. — Buff. oiſ. III. p. 189.
Sturnus capite albo. Aldrov. av. II. p. 637.
Black and white Starling. Will. orn. p. 196.

Bey dieſem war der Kopf ſchwarz, und alle übrigen Theile des Körpers weiß. Man fand ihn zu Aberdaren, einem kleinen Flecken in Carnarvonhſhire. Ein anderer, deſſen Aldrovand erwähnt, hatte einen weißen Kopf und Hals, mit zwey ſchwarzen Flecken über den Augen; Bruſt, Bauch, Seiten, Schenkel, die obern Deckfedern der Flügel und die untern Deckfedern des Schwanzes hatten bläuliche Flecken; Schwungfedern und Schwanz waren wie beym gemeinen Staar; die zwey äußern Schwanzfedern aber weiß; der Schnabel ebenfalls weiß; die Füße gelb; die Klauen ſchwarz *q*).

ohngeachtet ich viel Staaren zu allen Jahrszeiten geöffnet habe, weder Goldkäfer noch Blattkäfer in den Magen gefunden. Engerlinge, Maulwurfsgrillen, Raupen, Regenwürmer und Erdſchnecken machen immer ihre Hauptnahrung aus. B.

k) Scarabaeus auratus L.

l) Buff. oiſ. III. p. 184.

m) Zuſ. a. d. Suppl. S. 137. Ueberſ.

n) Arct. Zool.

o) Herr Tunſtall.

p) Ich habe auch einen geſehen, der über und über gelblichweiß war, und Herr Profeſſor Otto erwähnet am oben angeführten Orte eines weißen Staars, deſſen Federn am Rande geblich waren. B.

q) Hieher gehört auch Schwenkfelds Elſterſtaar

1. Var. C. Der graue Staar (Grey St.)

Sturnus vulgaris. L. I. 2. p. 801. No. 1. δ.
L'Etourneau gris. Briss. orn. II. p. 446. D.
Sturnus cinereus. Aldrov. av. II. p. 638. 36.
Lev. Mus.

Der Vogel, den Brisson nach Aldrovand beschreibt, war an den obern Theile des Körpers röthlich-aschfarben, ins Gelbe spielend; die Brust mit kleinen Punkten getüpfelt; Schnabel und Füße schwarz r).

Ein schönes Exemplar, das sehr nahe mit diesem verwandt ist, befindet sich im Leverschen Museum. Es ist durchaus graulichbläulich, und über und über mit weißen Flecken bedeckt s).

2. Der Capsche Staar (Cape St.)

Sturnus capensis. L. I. 2. p. 802. No. 2.
L'Etourneau du Cap de bonne esperance. Briss. orn. II. p. 446. No. 2. pl. 41. f. 3. — Pl. enlum. 280 t).
L'Etourneau-Pie. Buff. ois. III. p. 191. t)

Er hat die Größe unsers Staars. Sein Schnabel ist sechzehn Linien lang, und gelblich. Das Gefieder hat nur zwey Farben, schwarz und weiß; Kopf, Hals, Rücken, Flügel und Schwanz sind von ersterer Farbe; zu beyden Seiten des Kopfs ist ein weißer Streifen, der an der Wurzel der obern Kinnlade anfängt, das Auge umgiebt, und sich in einen breiten Flecken erweitert, so daß fast die ganze Seite des Kopfs diese Farbe bekommt; an der hintern Fläche desselben neigt er sich an beyden Seiten des Halses etwas hinabwärts, in einen schmalen, aus schwarz und weiß gemischten Streifen; die Schulterfedern haben weiße Spitzen, und der Rand der Flügel ist drey Viertel Zoll lang und auch weiß; Brust, Bauch, After und Steiß haben die nämliche Farbe; die Füße sind gelb.

Er ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause.

2. Var.

staar (Aviar Silef. p. 353.), an welchem der Scheitel, die Hälfte des Schnabels von der Wurzel an, die Hals- Schwanz- und Flügelfedern schwarz waren, der übrige Körper aber eine weiße Farbe hatte. Auch gehört hieher die Abänderung, deren Herr Otto in der Ueberf. von Büffons Vögeln erwähnt. Diese hatte einen gelblichen Kopf und Hals. Ich habe auch noch mehrere Sorten bunter Staare gesehen, wovon einer mit einem weißen Ring um den Hals und mit weißen Flügeln sich besonders auszeichnete, die andern hatten eine unregelmäßige schwarz und weiße Zeichnung. B.

r) Vielleicht gehört diese Varietät zur Schwarzdrossel. Aldrovand war selbst nicht gewiß, denn er spricht: die Vogelsteller sagten, daß dieser Vogel zur Drosselgattung gehöre, mir schien es aber nicht so. B.

s) Hieher kann ich auch einen grauweißen Staar rechnen, der hin und wieder schwärzlichgraue Flecken hatte. Ich bekam ihn jung aus dem Neste. B.

t) Ueberf. B. VIII. S. 31. B.

2. Var. A. **Der Contra-Staar** (Contra St.)

Sturnus Contra. L. I. 2. p. 803. No. 4.
Le Troupiale de Bengale. Briss. orn. II. p. 94. No. 9. — Suppl. p. 94.
L'Etourneau du Cap de bonne esperance, ou l'Etourneau. - Pie. Buff. ois. III. p. 191.
Contra from Bengal. Albin. III. pl. 21.
Black and white Indian Starling. Edw. pl. 187 *u*).

Der Kopf, der Hals, der Rücken, der Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes und die Schulterfedern sind schwarz; vom Schnabel an entspringt ein weißer Streifen, der zwischen den Augen hindurch nach dem Hinterkopf hingeht; der obere Theil des Halses ist ebenfalls mit einem schmutzig weißen Bande eingefaßt; unter jedem Auge ist ein weißer Fleck; vom untern Theil des Halses bis zum After ist die Farbe weiß; die obern Deckfedern der Flügel sind schwarz, mit sechs weißen Flecken bezeichnet; Schwungfedern und Schwanz sind schwarz; die Füße gelbbraun.

Dieß sind offenbar Varietäten von einander. Man hat mir gesagt, dieser Vogel heiße in seinem Vaterlande **Contra** *v*).

3. **Der Luisianische Staar** (Louisiane St.).

Sturnus ludovicianus. L. I. 2. p. 802. No. 3.
L'Etourneau de la Louisiane. Briss. orn. II. p. 449. No. 4. pl. 42. f. 1.
L'Etourneau de la Louisiane, ou le Stourne. Buff. ois. III. p. 192. — Pl. enlum. 156. *w*).

Er hat die Größe einer **Drossel**, und ist zehnthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist weißlich, mit einer braunen Spitze. Die obern Theile des Gefieders sind braun und röthlich-grau gemischt; am Kopf sind drey weiße Streifen, einer längs der Mitte des Scheitels herab, und einer über jedem Auge; Wangen, Kehle, Vorderhals, Brust und Bauch sind schön gelb; am Vorderhalse ist ein breiter Fleck von schwarzen Federn, deren jede eine graue Spitze hat; die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind schmutzig weiß, mit einigen braunen Flecken bezeichnet; unter den Flügeln ist die Farbe weißlichgrau; der Rand der Flügel gelb; die Schwungfedern röthlichgrau, an den äußern Fahnen mit Braun vermengt; der Schwanz eben so, seine vier äußern Federn aber inwendig weiß; Füße und Klauen grau.

u) Seeligmanns Vögel Th. VI. Taf. 82. B.

v) Die Beschreibungen und Abbildungen des Capischen Staars, so wohl als seine Varietät des Contra-Staares, weichen sehr merklich von einander ab, und nur eine Vergleichung in der Natur selbst wird uns hierüber entscheidende Gewißheit geben können. H. Professor Otto sagt bey Büffon in einem Anhange zu diesem Vogel, und dieß ist die befriedigendste Folge, die man aus dem, was über diese beyden Vögel gesagt ist, ziehen kann: Diese Verschiedenheit der Beschreibungen und Abbildungen könnenda von abhangen, daß die Verfasser eine Art Vögel von verschiedenen Geschlecht oder Alter vor sich gehabt, und vielleicht auch der Natur nicht treu genug nachgeahmt haben. B.

w) Ueberf. B. VIII. S. 37. Man sehe auch: Uebersetzung der Arkt. Zoologie. B. II. S. 309. B.

3. Var. A. Der Staar mit dem halben Munde, oder der Amerikanische Staar. (Crescent St.)

Alauda magna. L. I. 2. p. 801. No. II.
Le Merle à collier d'Amerique. Briss. orn. II. p. 242. No. 15.
Le Fer-à-cheval, ou Merle à collier d'Amerique. Buff. ois. III. p. 371. *x*).
Large Lark. Cates. Carol. I. p. 33. *y*).
Crescent Starling. Arct. Zool. *z*).
Br. Mus. Lev. Mus. *a*)

Er hat die Größe einer Schwarzdrossel, und ist eilf Zoll lang. Sein Schnabel ist schwärzlich. Der Scheitel und der Hals sind braun, die Seitentheile derselben hellgrau; von der Schnabelwurzel an, und längs dem Scheitel herab nach dem Hinterkopf hin, geht ein hellgrauer Streifen; zwischen dem Schnabel und dem Auge ist ein dunkelgelber (lureous) Fleck, und hinter jedem Auge ein Zoll langer schwarzer Streifen; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind braun, mit gelbroth und schwärzlich vermischt, fast wie beym Rebhuhn; alle untern Theile sind gelb; an der Brust steht ein schwarzer halber Mond, der an Gestalt einem Hufeisen nicht unähnlich sieht; die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind grau; die großen Schwungfedern braun, die kleinern eben so, mit braunrothen Flecken; der Schwanz braun, am äußern Rande gelbroth gezeichnet; Füße und Klauen braun.

Die jungen Vögel haben kaum noch eine Spur von dem schwarzen halbmondförmigen Queerstreifen.

Diese Art ist häufig in Nordamerika, und ist ein Zugvogel, der früh nach Neuyork kommt, und sich in großen Flügen auf den Salzwiesen (salt meadows) sehen läßt, die er sich vorzüglich zum Aufenthalt wählt, sonst trifft man ihn selten an. Er hält sich wie die Feldlerche mehrentheils auf dem Boden auf. In Amerika kennt man ihn unter dem Namen Wiesenlerche *b*).

4. Der Magellanische Staar (Magellani St.)

Sturnus militaris. L. I. 2. p. 803. No. 6.
L'Etourneau des terres Magellaniques ou le Blanche-Raye. Buff. ois. III. p. 196. — Pl. enlum. 113. *c*).
Lex. Mus.

Die-

x) Uebers. B. IX. S. III. B.
y) Seligmanns Vögel. IV. 66. B.
z) Arct. Zool. 2. p. 330. N. 192. und Uebers. B. II. S. 308.
a) Meine N. G. des In- und Auslandes. B. I. Abth. 1. S. 500. B.
b) Ich sehe keinen Grund ab, warum Herr Latham diesen Vogel als eine Varietät des Luisianischen Staars beschreibt. Ich habe mehr als ein Dutzend solcher Vögel gesehen, die alle überein aussahen, und wovon nur einige am Unterleibe blaßgelb und auf dem Rücken heller waren, welches wie mir ein erfahrner Hessischer Jäger, der den Amerikanischen Krieg mit gemacht hatte, versicherte, die Weibchen sind. Sie legen nach Pennant, sechs weiße, verlohrne blaß graßfarbig gefleckte Eyer ins Gras. B.
c) Uebers. B. VIII. S. 46. B.

Dieser Staar hat ohngefähr neunthalb Zoll Länge, und fast die Größe des gemeinen. Sein Schnabel ist einen und ein Viertel Zoll lang, und der Gestalt nach fast wie beym gemeinen Staar. Die obern Theile des Gefieders sind braun, jede Feder etwas heller gerändet; vom Schnabel bis zum Auge geht eine karmoisinrothe Linie; an der Wurzel der untern Kinnlade ist ein weißer Fleck; hinter dem Auge ist ein weißer Streifen; zu beyden Seiten des Halses eine Stelle von schwarzen Federn (a bed of black), die den braunen Hinterhals vom Vorderhalse trennt, welcher, nebst dem Kinn, der Brust, und dem obern Theile des Bauchs schön dunkel karmoinsinroth ist; der oberste Theil der Flügel (shoulder of the wing) hat die nämliche Farbe, so wie ein schmaler Streifen vom äußern Rande derselben; die Seiten, die Unterflügel und die Schenkel sind schwarz, mit aschfarbenen Rändern; der After, die untern Deckfedern des Schwanzes und der ganze Schwanz sind schwarz, letzterer etwas gabelförmig; die Füße braun.

Bey einigen Vögeln dieser Art fehlt der weiße Fleck an der Wurzel der untern Kinnlade; und bey diesen fängt die weiße Linie an den Nasenlöchern an, und geht über die Augen hinweg eine gute Strecke nach hinten.

Er ist ein Bewohner der Falklands-Inseln, wo er sich vermuthlich mehr auf dem Boden als auf Bäumen aufhält; denn einer, der im Käfig gehalten wurde, setzte sich niemals auf die Stange, sondern hielt sich immer auf dem Boden auf. Er schien alle Arten von Insecten zu lieben; woraus man schloß, daß diese sein natürliches Futter ausmachen möchten.

5. Der Staar mit dem Halsbande (Collared St.)

Sturnus collaris. L. I. 2, p. 805. No. 16. — Scopp. ann. I. p. 131. No. 192. *d*) Lev. Mus.

Er hat die Größe des Dorndrehers *e*), und ist siebenthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist braun, gegen die Wurzel hin hellgelb; die obern Theile des Körpers sind dunkelbraun, mit ziemlich großen Flecken auf dem Rücken; der Steiß braun und weiß gemischt; die Brust aschbraun; der Bauch braun, besonders die Seiten; die Kehle weiß, mit braunen Flecken; die Schwungfedern schwärzlich; die Ränder der Spitzen und der innern Fahnen braunroth; der Schwanz braun, mit hell braunrothen Spitzen; die Füße hornfarben.

Er ist in Krain und Kärnthen zu Hause, und ein einsamer nicht sehr gemeiner Vogel. Er lebt von Insecten und Körnern; pflegt seinen Schwanz oft hin und her zu bewegen (wag); hat

d) Diesen Vogel führt Latham noch einmal Synopf. II. 2. p. 434. n. 25. und zwar dort mit mehrern Rechte an, wohin wir auch unsere Bemerkungen versparen wollen. In meiner N. G. des In- und Auslandes B. I. Abth. I. S 546. habe ich diesem Vogel unter dem Namen Alpengrasmücke eine eigene Familie gewidmet und zwar unter der Rubrik: Motacillen mit zur Seite eingedrückten Kinnladen. Herr Gmelin führt unter dem Namen Sturnus moritanus L. I. 2. p. 804. n. 7. nach S. G. Gmelin it. 4. p. 174. und Pallas neuen Nord. Beyträgen 4. p. 52. diesen Vogel noch einmal auf B.

e) Red — backed shrirke. Lanius Collurio L. S. allg. Uebers. I. B. 1 Th. S. 151. No. 15 Uebers.

hat eine schwache, zarte Stimme, und liebt versteckte Plätze, wo er sich einen unbemerkten Aufenthalt wählen kann.

Bey dem im Leverschen Museum endigt sich jede Deckfeder der Flügel mit einem weißen Fleck; die Ränder der Flügel, und die Spitzen der Schwungfedern und des Schwanzes sind grau. Dieses Exemplar kam aus Gibraltar.

6. Der belappte Staar (Wattled St.)

(s. die acht und dreyßigste Kupfertafel.)

Sturnus carunculatus. L. I. 2. p. 805. No. 15.
Lev. Mus.

Er hat die Größe unsers gemeinen Staars und ist fast zehn Zoll lang. Der Schnabel ist ziemlich lang und etwas gebogen, an der Spitze scharf, aber ein wenig breit gedrückt, von Farbe schwarz, gegen die Wurzel hin blau angelaufen; der Augenstern matt nußbraun; vom Winkel der untern Kinnlade entspringt eine nackende orangefarbene Haut, die wie der Fleischlappen beym Haushahn herabwärts hängt, sie ist ohngefähr ein Viertel Zoll lang. Die Hauptfarbe des Gefieders ist matt schwarz; der Rücken und die Deckfedern der Flügel aber sind rostigroth; die Füße schwarz.

Das Weibchen ist durchaus dunkel rostbraun; Schnabel und Füße wie beym Männchen; der Fleischlappen aber nicht so groß, auch nicht sehr sichtbar, ausgenommen bey alten Vögeln.

Diese Art hat man in Neu-Seeland besonders auf dem südlichen Theile der Insel angetroffen, wo sie, wie mir D. Forster sagt, ziemlich gemein ist, und eine schwache, pfeifende Stimme hat, die kaum ein Gesang genannt zu werden verdient.

7. Der Staar mit dem Hahnenkamme (Cockscomb St.)

Gracula carunculata. L. I. 1. p. 399. No. 12.
Tringa *f*) carunculata, capensis. Naturf. Vol. XI, p. 9. tab. 2.

Sei-

f) Es kann kein Strandläufer (Tringa) seyn, weil er nicht im geringsten kahl über den Knien ist. (Der seelige Walch sagt im Naturforscher: „Seine ganze Gestalt ist so beschaffen, daß er mit keinen der bekannten Geschlechter überein kommt. Gleichwohl wage ich es nicht, ein neues Geschlecht aus ihm zu machen, sondern will ihn lieber zu den Strandläufern zählen, weil er mit ihnen die meiste Aehnlichkeit hat, da seine Füße zum schnellen Laufen eingerichtet sind, auch der Schnabel zum Fischfang geschickt zu seyn scheint. Doch bin ich nicht entgegen, wenn man ihn unter den Rallen einen Platz anweisen will, als mit welchen er gleichfalls viel Aehnlichkeit hat.“ Er hat sich in beyden geirrt, denn weder mit den Strandläufern noch Rallen hat er nur die geringste Aehnlichkeit. Gmelin und Latham haben ihn schicklichere Stellen angewießen. Doch ist man, da man an der Abbildung die genaue Form des Schnabels nicht erkennen kann, auch hier noch nicht völlig gewiß, ob man ihn unter die Atzeln oder Staaren zählen soll. Mir scheint er auch, wie Latham eher ein Staar als Atzel zu seyn, und hier wäre dann, bis ein Kenner einmal die Originale näher vergleichen Gelegenheit hat, sein angemessenster Platz. B.)

Der belappte Staar.

BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY
Z

Seine Länge ist siebenthalb Zoll. Sein Schnabel ist braun, und fast eben so, wie beym gemeinen Staar geformt; von der Wurzel der untern Kinnlade hängt ein doppelter Fleischlappen, wie beym Haushahn herab, der einen halben Zoll und darüber lang, und von rother oder dunkler Orangefarbe ist; auf dem Scheitel sind zwey zugespitzte, aufrechtstehende Kämme einer hinter dem andern; die Augen sind mit einer breiten, kahlen, gelben Stelle eingefaßt; das Gefieder überhaupt ist schmutzig aschgrau, die untern Theile am hellsten; Schwungfedern und Schwanz schwarz; letzterer am Ende gleich, oder doch nur sehr wenig abgerundet; die Füße sind lang, und von hell gelbbrauner Farbe.

Drey solcher Vögel wurden in Weingeist vom Vorgebürge der guten Hoffnung nach Holland geschickt. Bey einem derselben fehlten die zugespitzten Kämme auf dem Scheitel; der andere hatte nur eine Spur davon, und der Fleischlappe war gleichfalls kleiner. Man vermuthete, daß die Fleischlappen ursprünglich roth gewesen seyn mochten, denn der Weingeist hatte ihre Farbe stark ausgezogen (und sie schwärzlich gemacht).

8. Der Seidenstaar (Silk St.)

Sturnus sericeus. L. I. 2. p. 805. No. 14.
Silk Starling. Brown. Illustr. pl. 21.

Er hat die Größe des gemeinen Staars. Sein Schnabel ist dunkel orangefarben. Der ganze Kopf ist gelblich-weiß; der Körper durchaus hellgrau; das Gefieder überhaupt glänzend und seidenartig; die Flügel schwarz, und mit einem weißen Queerstreifen durchzogen; der Schwanz schwarz; die Füße röthlich gelb.

Er ist in China zu Hause.

Ich bemerkte einen solchen Vogel unter einigen Chinesischen Gemählden. Sein Schnabel war roth; der Kopf weiß; die obern Theile des Körpers schwarz, die untern dunkelbraun; Füße roth. Dieß war vielleicht eine Geschlechtsverschiedenheit. g).

Seine b) Länge ist acht Zoll. Der Schnabel ist purpurröthlich, und die Spitze dunkelbraun der ganze Kopf und der vordere Theil des Halses gelblich-weiß, an den Seiten ins dunkelbraune spielend; die obern Theile des Körpers sind schön hell aschfarben; Flügel und Schwanz glänzend schwarz; die Wurzeln der Schwungfedern weiß, und dieß bildet einen Fleck an der Aussenseite der Flügel; die Afterflügel weiß; der Schwanz dritthalb Zoll lang, und am Ende gleich; die untern Theile des Körpers haben einerley Farbe mit den obern, sind aber heller, und am After nähert sich die Farbe dem Weißen; die Füße sind röthlich oder hellgelb.

Das

g) Nach der folgenden genauern Beschreibung von beyden Geschlechtern mußte dieß ein junger Vogel seyn, oder die Chinesischen Mahler haben nicht treu genug copirt. B.

b) Diese zweyte Beschreibung des Seiden-Staars ist aus den Suppl. S. 137. Uebers.

Das Weibchen ist da braun, wo das Männchen schwarz ist; der Scheitel ist schwarz; die Stirn schwarz und weiß gemischt; die Seitentheile des Kopfs und die Stelle hinter den Augen weiß; der Rücken wie beym Männchen; die Flügel glänzend braun, ins Aschgraue spielend; die Wurzeln der Schwungfedern nicht weiß; der Steiß weiß; der Schwanz wie die Schwungfedern, und seine Spitzen einen Viertel Zoll breit weiß, an den innern Fahnen aber dunkler, die äußerste Feder einfarbig; die Füße braun.

Beyde oben beschriebene Vögel fand ich in der Sammlung des Ritters **Banks**, der sie vor zwey Jahren aus China erhielt. Herr **Tunstall** sagt mir, er habe ein Männchen geraume Zeit hindurch in seiner Menagerie erhalten, und dieses habe alle Gewohnheiten und Sitten des gemeinen Staars gehabt.

9. Der grüne Staar (Green St.)

Sturnus viridis. L. I. 2. p. 805. No. 13.
Green Stare. Osbeck. Voy. II. p. 327.

An der Stirn und am Kinn ist ein Büschel schwarzer und weißer Federn; auf ersterer ein weißer Fleck; hinter den Augen ein anderer; alle obern Theile des Körpers sind grün; an den Schulterfedern zwey weiße Flecken; Flügel und Schwanz grün, die äußern Fahnen der erstern weiß, die Schäfte der Flügel und des Schwanzes auch weiß; die untere Seite des Halses, die Brust und der Bauch hellblau; die Füße aschblau.

Er ist gleichfalls in China zu Hause.

10. Der braune Staar. (Brown St.)

Sturnus fuscus. L. I. 2. p. 805. No. 12.
Brown Stare. Osbeck. Voy. II. p. 328.

„Der Schnabel ist weißlich roth; die Augen liegen in einem langen Streifen von hell himmelblauer Farbe; der ganze Körper, die Flügel und der Schwanz sind licht olivenbraun, am Bauche matt und mit Gelb überlaufen; die Füße hellroth; der Schwanz lang."

Er ist ebenfalls in China zu Hause.

11. Der Zeylanische Staar. (Ceylonese St.)

Sturnus Zeylanicus. L. I. 2. p. 804. No. 11.

Sein Schnabel ist schwarz. Der Kopf ist hellgelb; durch die Augen geht eine schwarze Linie, die an der Schnabelwurzel anfängt, und eine zweyte ist unter den Wangen; die Brust ist lichtgrau, mit länglichen, gelblichweißen Flecken bezeichnet; Rücken und Bauch sind grau, mit weißen und dunkelbraunen halbzirkelförmigen Linien durchzogen; der After ist einfarbig grau; die Schwungfedern mattgrün; der Schwanz erbsgrün und schwarz gestreift; die Füße bläulichgrau.

Er

Er ist in Zeylan zu Hause, und soll alle Arten von Gesang, wie ein Spottvogel nachahmen. Die Javaneser nennen ihn Tjutjecrawany [i]).

12. Der braunköpfige Staar. (Brown-headed St.)

Sturnus obscurus. L. I. 2. p. 804. No. 10.
L'Etourneau de la nouvelle Espagne. Briss. orn. II. p. 448. No. 3.
Le Tolcana. Buff. ois. III. p. 193. [k]).
Tolocatzanatl. Raii. Syn. p. 168. No. 3.

Er ist kleiner als der gemeine Staar, gleicht ihm aber an Gestalt. Sein Kopf ist braun; der übrige Körper, die Flügel und der Schwanz aber sind schwarz.

Er ist in Neuspanien zu Hause, wo er Tolocatzanatl oder Binsen-Staar (Rosh St.) heißt. Da dieß keine genau bestimmte Art ist, so möchte es vielleicht mein braunköpfiger Pirol seyn [l]).

13. Der Mexikanische Staar. (Mexikan St.)

Sturnus mexicanus. L. I. 2. p. 804. No. 9.
Le Cotinga du Mexique. Briss. orn. II. p. 347. No. 4.
Le Cacastotl. Buff. ois. III. p. 195. [m]).
Caxcaxtototl. Ray. Syn. p. 167. No. 16.

Er hat die Größe des gemeinen Staars. Sein Schnabel ist schwarz; die Hauptfarbe ist blau, mit Schwarz untermengt; der Kopf ist klein; die Augen sind schwarz; die Augsterne dunkelgelb (luteous).

Er bewohnt die gemäßigten Länder von Südamerika, wie Mexiko und die umliegende Gegend. Er hat wenig oder gar keinen Gesang. Gleich dem letztern ist er eine sehr unbestimmte Art.

Ich füge dieser Gattung noch folgende Arten bey:

14. Der rothbrüstige Staar.

Sturnus Loyca. L. I. 2. p. 804. n. 8. — Molin. hist. nat. Chil. p. 225.

Er ist dunkelbraun und weiß gefleckt, an der Kehle und Brust scharlachroth. Das Weibchen ist blässer.

i) Herr Pennant. — Im Supplementbande sagt Latham S. 143. daß seine gelbköpfige Drossel (s. unten Nr. 96) mit dem Zeylanischen Staar ein und eben derselbe Vogel sey. B.

k) Uebers. B. VIII. S. 40. B.

l) s. allgemeine Uebers. 1 B. 2. Th. S. 367. No. 38. wo er von dem kleinen schwarzen Pirol das Weibchen seyn müßte. B.

m) Uebers. B. VIII. S. 34. B.

Beyde Gatten steigen perpendikulär in die Luft und wieder herunter. Sie lassen sich leicht zähmen. Das Männchen singt schön und das Weibchen legt drey aschgraue dunkelbraun gefleckte Eyer in eine in die Erde eingedrückte Höhlung.

Das Vaterland ist Chili.

15. Der Dauurische Staar.

Sturnus Dauuricus. L. I. 2. p. 806. n. 17.
Abh. der Schwedischen Academie der Wissenschaften 1778. 3. St. 198.
Uebers. v. Büffons Vögeln. B. VIII. S. 48.

An Größe gleicht er dem Seidenschwanz ist aber schmäler, 6 Zoll lang. Der Schnabel ist kürzer und erhabner als bey andern Staaren, und an der Wurzel ohne Borsten; der Augenstern braun; die Füße sind bläulich schwarz. Der Kopf und Nacken sind mit sammtartigen, borstenförmigen Federn besetzt und blaugrau, beym Männchen mit einem violetschwarzen und beym Weibchen mit einem braunen Streif über den Scheitel; die Brust, so wie der ganze Unterleib wird allmählig grauweiß; der Rücken ist glänzend schwarzviolet; die Deckfedern der Flügel sind schwarz, grün sammtartig-glänzend, die von der zweyten Ordnung an der Spitze weiß, und machen einen schiefen unvollkommenen Streifen, der mit der weißen Binde, welche die weißen Bekleidungen der Schwungfedern machen, gleich läuft; die achtzehn Schwungfedern sind schwarz, und die meisten haben auswendig einen graubraunen Fleck, die beyden innersten sind an der Spitze weiß; der Schwanz ist etwas gabelförmig, graulichschwarz, am Ursprunge gelblichweiß und an der Spitze grauweiß; seine Deckfedern sind violet und etwas spitzig.

Das Weibchen ist merklich verschieden. Der Kopf ist grau; der Rücken graubraun; die Flügel sind schwarzglänzend und dem Schwanz fehlt der grünliche Glanz.

Die Nahrung dieses Vogels besteht aus Insecten und jungen Kräuterspitzen, besonders den laucharten. Er sammlet sich eben in so großen Schaaren als der gemeine Staar, wenn die Jungen ausgeflogen sind. Das Weibchen legt drey rostfarbige, Türkisgrün glänzende Eyer auf die Berge und unter die Dächer der einzelnen Hütten in ein Nest, das aus Grashalmen, Kameelhaaren und Wolle zusammen geflochten ist.

Man trifft diesen Staar in den Gebüschen zwischen den Klippen um die Flüsse Onon und Argun in Dauurien sehr zahlreich an; außerhalb diesen Gegenden wird er aber in ganz Sibirien nicht gefunden *n*). B.

n) Den Wasserstaar (Sturnus cinclus L. I. 2. p. 803. n. 5.) führt Latham unten unter den Drosseln Nr. 50 auf. Mir deucht er gehört mit mehrern Recht, nach Habitus und Lebensart betrachtet, hieher zu den Staaren als zu den Drosseln. Jedoch um ihn nicht zweymal aufzuführen und die Ordnung zu trennen, lasse ich ihn an seinem Platze stehen. B.

Die

Ein und dreyßigste Gattung. Drossel.

Die allgemeinen Charaktere der Drossel-Gattung sind:

Ein ziemlich gerader, gegen die Spitze hin gebogener, und am Ende der obern Kinnlade ganz gering ausgeschnittener Schnabel. Eyrunde, mehrentheils unbedeckte Nasenlöcher *). Eine am Ende ganz gering gezackte Zunge. Die Mundwinkel sind mit einigen wenigen, dünnen Haaren besetzt. Die mittlere Zehe ist bis ans erste Gelenk mit der äußern verbunden.

1. Die Misteldrossel. (Missel Thrush).

Turdus viscivorus. L. I. 2. p. 806. No. 1. — Scop. ann. I. p. 132. No. 193. — Brunn. p. 65. No. 231. Kram. elench. p. 361. 6. — Frisch. pl. 12.
La Grosse Grive. Briss. orn. II. p. 200. No. 1.
La Draine. Buff. ois. III. p. 295. pl. 19. f. 1. — Pl. enlum. 489. p).
Turdus viscivorus, major. Ray. Syn. p. 64. A. 1.
Tordo. Olin. uccel. pl. in p. 25.
Missel Bird, or Shrite. Will. orn. p. 187. — Br. Zool. I. No. 105. — Albin. I. pl. 33. — Arct. Zool. q).
Br. Mus. Lev. Mus.

Diese, die größte unter den Drosseln, ist eilf Zoll lang, und wiegt fast fünf Unzen. Ihr Schnabel ist über einen Zoll lang, an Farbe dunkelbraun, die Wurzel der untern Kinnlade aber und die Oeffnug des Schnabels (gape) gelb; der Augenstern nußbraun; die obern Theile des Kopfs, Halses und Körpers graulich-braun, mit einem braunrothen Anstrich am untern Theil des Rückens und Steißes; die Seiten des Kopfs und die Kehle gelblichweiß; alle andern Theile von hier an bis zum After eben so, aber mit größern, rundlichen, dunkelschwarzen Flecken bezeichnet; die untern Deckfedern der Flügel haben weiße Spitzen, die übrigen sind bloß braun; die Schwungfedern graubraun, mit hellen Rändern; der Schwanz eben so, seine drey äußern Federn aber mit weißen Spitzen; die Füße gelb; die Klauen schwarz.

Das Weibchen unterscheidet sich bloß dadurch, daß sein Colorit nicht so lebhaft ist, wie beym Männchen r).

*) Bey einigen Arten aus der Südsee sind die Nasenlöcher zum Theil mit einem häutigen Lappen bedeckt.

p) Uebers. B. VIII. S. 261. B.
q) Uebers. B. II. S. 318. 13. S. auch meine N. G. des In- und Auslands B. I. Abth. I. S. 500. B.
r) Das Weibchen ist vom Männchen darin unterunterschieden, daß die Schnabelwurzel nicht so gelb, und der Unterleib heller, statt weißlichgelb, gelblichweiß ist. B.

Dieser bekannte Vogel hält sich das ganze Jahr hindurch in England auf, obschon man bemerkt hat, daß er in einigen andern Ländern Europens ein Zugvogel ist [s]), und vielleicht ist er auf Europa bloß allein eingeschränkt. Auf der einen Seite hören wir von ihm in Schweden, Dänemark und den westlichen Theilen Rußlands; auf der andern in Italien. Nach Burgund kommt er im October und November aus den Gebürgen Lothringens; und im März und April zieht er wieder dahin zurück, um dort zu brüten [t]).

Bey uns baut er sein Nest [u]) in Büsche, oder auf niedrige Bäume, und macht es aus Moos, Baumflechten, Blättern u. d. gl. inwendig mit zartem, welkem Gras ausgelegt, äußerlich mit Zweigen befestigt. Der Eyer sind vier oder fünf an der Zahl, von schmutziger Fleischfarbe, mit blutrothen Flecken [v]).

Dieser Vogel hat eine sehr angenehme Stimme, die er schon oft mit dem Eintritte des neuen Jahrs auf dem Gipfel eines Baums, von wo aus sie weit erschallet, hören läßt. Sein Gesang hat viele Abwechselung; doch ist er bey weitem nicht so melodisch als der der Singdrossel.

Man hatte sonst die allgemeine Meynung, daß die Mistel nicht anders fortgepflanzt werden könnte, als daß ihr Saame vorher die Verdauungswerkzeuge dieses Vogels durchwandert hätte. Und in der That ist dieß auch wirklich die gewöhnliche Methode, deren sich die Natur bedient, um diese Pflanze fortzupflanzen, die der Aberglaube der ältern Zeiten für so heilig gehalten hat; aber sie ist bey weitem nicht nothwendig [w]) hierzu erforderlich, da die Erfahrung lehrt, daß dieses Geschäft auch ohne sie eben so gut von statten geht [x]).

Er frißt auch andere Beeren, als von der Stechpalme (holly), vom Epheu und vom Weißdorn, wie auch Raupen und andere Insecten, mit welchen letztern er seine Jungen äßt [y]). — Er ist

s) Um Carlsisle in Cumberland ist er ungleich seltner als die Singdrossel (Troftle No. 2. T. musicus L.) und es ist nicht ganz gewiß, ob er den ganzen Winter hindurch daselbst bleibe D. Heysham.

t) Auf dem Thüringerwald brütet er in außerordentlicher Menge. Wenn wir gelinde Winter haben, ist er das ganze Jahr bey uns, und schwärmmt nur in kleinen Flügen seiner Nahrung halber bald da bald dort hin. Tritt aber, im November anhaltende kalte Witterung ein, so ziehen die mehrsten weg; kommen aber bey den ersten schönen Tagen im Februar wieder an, und erfüllen die stillen Wälder mit ihrem lauten angenehmen Gesange. B.

u) Zweymal im Jahre. Albin.

v) Die Eyer, deren man drey bis fünf in den Nestern antrifft, sind im Grunde grünlich weiß mit einzelnen violetten und rothbraunen Punkten, die am stumpfen Ende zu größern Flecken werden. B.

w) So viel ist gewiß, daß die Fortpflanzung dieser Pflanze auf andere, vorzüglich weit entfernte Bäume bloß durch Vögel, vorzüglich die Drosselarten, auch durch die Seidenschwänze und Krähen geschieht. Auf dem Baume, wo sie steht, pflanzt sie sich dadurch fort, daß der klebrige Saft, der die Saamenkerne umgiebt, mit derselben an den Zweigen und Stämmen herabläuft und macht, daß letztere zwischen den Schuppen hängen bleiben. Daher auch ein Baum auf welchem einmal ein Mistelstrauch wächst, in etlichen Jahren, wenn er nicht bald davon befreyt wird, über und über damit besäät, unfruchtbar wird, und bald abstirbt. B.

x) s. einen Aufsaz über die Forpflanzung der Mistel von E. Barrel in Phil. Trans. Vol. XXXIV. p. 215.

y) Diese werden vorzüglich mit Regenwürmern, die er auf den Waldwiesen und Rieden aufsucht, gefüttert. B.

ist sehr gut zu essen, doch wird er nicht so sehr geschätzt als die kleinere Art (the lesser species) [z]).

Im Leverschen Museum sind zwey Varietäten: die eine von röthlicher graubläulicher Farbe, unten am hellsten, der Bauch weiß, mit Milchrahmfarbenen Flecken; die andere weiß, mit braunen Flecken an den untern Theilen [a]).

2. Die Singdrossel. (Trostle).

Turdus musicus. L. I. 2. p. 809. No. 4. — Scop. ann. I. No. 196. — Müller No. 240. — Brunn. p. 236. — Kram. elench. p. 361. 8. — Frisch pl. 27. — Olin. uccell. pl. in p. 25. — Faun. Arragon. p. 85.
Turdus iliacus, minor. Sepp. Vog. pl. in p. 23.
La petite Grive. Briss. orn. II. p. 205. No. 2.
La Grive. Buff. ois. III. p. 280. — Pl. enlum. 406. [a]).
Mayis, Trostle, or Song Thrush. Ray. syn. p. 64. A. 2. — Will. orn. p. 108. — Br. Zool. No. 107. — Arct. Zool. II. p. 342. C. [b]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Diese ist neun Zoll lang, dreyzehn und einen halben Zoll breit, und wiegt drey Unzen. Sie ist viel kleiner als die Misteldrossel kommt aber an Farbe ziemlich mit ihr überein; indessen unterscheidet sie sich durch die Gestalt der Flecken an den untern Theilen des Körpers, denn bey der Misteldrossel sind sie von unregelmäßiger Form, bey der Singdrossel hingegen gleichen sie einigermaßen dem obersten Theil der Pfeile (head of arrows), mit der Spitze aufwärts gekehrt.

Es ist dieß ein in England sehr bekannter und geschätzter Vogel, wegen seines angenehmen Gesangs, der in einer großen Mannigfaltigkeit von Tönen besteht, und den der Vogel sehr zeitig im Frühjahr beginnt und fast neun Monate lang fortsetzt. Ich sehe diesen lieblichen Sänger oft auf einem hohen Baum sitzen, wo er den horchenden Wanderer auf eine angenehme Weise irre führt.

Er fängt sehr zeitig im Frühjahr an zu brüten, indem er die erste Brut mehrentheils schon zu Anfang des Aprils endigt, und nicht selten noch zwey andere im May und Junius bringt [c]). Sein Nest ist in einem niedrigen Gebüsche angebracht [d]), und besteht aus einer Mischung von Erde

z) Vermuthlich die Singdrossel, der sie im Ganzen vollkommen ähnlich sieht.

z) Aldrovand (T. II. p. 594) gedenkt einer Spielart, deren Kopf und Körper aschgrau und Flügel und Schwanz helle, fast weißlich waren. Ich habe selbst eine aschgraue Misteldrossel gesehen mit bräunlichen Flecken an der Brust und weißlichen Flügeln und Schwanz. Auch ist mir eine ganz weiße Spielart vorgekommen. B.

a) Wo sie irrigerweise Litorne genannt wird. Uebers. B. VIII. S. 227. B.

b) Uebers. B. II. S. 318. C. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes B. I. Abth. I. S. 501. B.

c) In Thüringen sind sie sehr häufig, machen aber nie mehr als 2 Hecken. B

d) In Thüringen findet man sie selten oder gar nicht im niedrigen Gebüsch. Am liebsten bauen sie auf niedrige Tannen, Fichten und Kiefernbäume, doch wo sie diese nicht haben können, auch auf die untern dichten Aeste der Buchen, Eichen, Espen, Birken, Birn- und Aepfelbäume ꝛc. B.

Erde, Moos und Stroh, inwendig mit Thon ausgelegt; in dieſes legt er ſeine Eyer, fünf bis ſechs an der Zahl, von bläulich-grüner Farbe, und mit einigen wenigen ſchwarzen Flecken bezeichnet.

Er iſt ein einſamer Vogel, der ſich bey uns niemals zu ganzen Flügen vereinigt [e]), wie die Roth- und Wachholderdroſſel; doch ſoll er in Frankreich ein Zugvogel ſeyn [f]), der zweymal des Jahrs nach Burgund, das erſtemal, wenn die Weintrauben reif ſind, wo er in den Weinbergen großen Schaden anrichtet [g]), und mit dem erſten Froſte wieder verſchwindet; dann kommt er wieder im April, und die meiſten ziehen im May wieder weg; nur wenige bleiben da, von denen man bemerkt hat, daß ſie brüten [h]). In Schweden ſieht man ihn nur im Sommer [i]). In vielen Gegenden Rußlands hat man ihn angetroffen, beſonders wo Wachholderbüſche wachſen; am häufigſten iſt er um den Kamaſtrom; aber nicht in Siberien [k]).

Abänderungen: Aldrovand [l]) erwähnt eines Vogels dieſer Art, der bloß darin abging, daß der Scheitel des Kopfs weiß war; und Schwenckfeld [m]) erzählt von einem andern, mit einem weißlichen Federbuſch, und einem Ring von der nämlichen Farbe um den Hals.

Zuweilen ſieht man ganz weiße Vögel von dieſer Art, obſchon das Weiße mehrentheils mehr oder weniger mit Braun vermiſcht iſt [n]); dieß iſt der Fall bey einem, der ſich jetzt im Leverſchen Muſeum befindet; auch bemerke ich ebendaſelbſt einen ganz weißen [o]).

Ihre

e) Unter den Droſſelarten, die die Schneußvögel ausmachen, ſind dieſe und die Wachholderdroſſeln es allein, welche große Züge bilden, ſo groß, daß ich Beyſpiele weiß, daß man an einem einzigen Berge in einem Morgen 20 Schock Singdroſſeln in der Schneuß gefangen hat. Im September, wenn ſtarke Nebel kommen, verſammlen ſie ſich in Heerden und ziehen in wärmere Gegenden. Es verfolgt dann täglich 3 Wochen lang ein Zug den andern, die alle aus dem Norden kommen, 3 Wochen nach Michaeli ſieht man nur noch einzelne Singdroſſeln ziehen, wovon auch zuweilen hie und da eine in Thüringen den Winter überbleibt, aber von Hunger und Kälte ſehr viel ausſtehen muß. In der Mitte des Märzes, auch wohl früher, wenn die Witterung gut iſt, ſind ſie wieder bey uns, und jede Alte, die der Schlinge oder dem Garn des Vogelſtellers entgangen iſt, ſteht wieder auf dem Baum, wo ſie das vorige Jahr geſeßen hat, und ſingt ihr angenehmes Frühlingslied. B.

f) Wahrſcheinlich verändert er ſeinen Aufenthalt im Winter in dem Norden von England und Schottland, weil D. Heysham von Carlsiſle (den ich viele Beobachtungen über die Vögel dieſer Gegenden verdanke) niemals eine im Winter antreffen konnte; er iſt daher geneigt zu glauben, daß er entweder dieſes Land im Winter verlaſſe, oder ſich in die dickſten und einſamſten Wälder zurückziehe. In der letzten Hälfte des Februars findet man ihn daſelbſt in großer Menge. Herr Eckmarkt bemerkt, man habe vierzehn Tage vor Michaelis eine unglaubliche Menge von Singdroſſeln, Miſteldroſſeln und Wachholderdroſſeln durch Livland, Curland und Preuſſen ziehen geſehen, von wo aus ſie ihren Zug bis auf die Alpen fortſetzten. Amoen. acad. IV. p. 578.

g) Daher heißt ſie auch Weindroſſel. Hiſt. des Oiſ.

h) Man findet ihn auch in Aleppo. Ruſſel.

i) Amoen. acad. II. p. 45.

k) Herr Pennant. — Im Suppl. S. 139. findet ſich noch der Zuſaz zu dieſem Vogel. "Im Norden hat man ihn zuweilen im December ſingen gehört." Herr Tunſtall.. B.

l) Av. II. p. 601.

m) Av. Sileſ. p. 362.

n) Hiſt. des Oiſ. ſ. Friſch pl. 33.

o) Man könnte die Varietäten folgendergeſtalt ordnen: 1) die weiße Singdroſſel. Sie

iſt

3. Die Guianische Drossel. (Guiana Thr.)

Turdus gujanenſis. L. I. 2, p. 809. No. 34.
La Grive de la Guiane. Buff. oiſ. III, p. 289. q). — Pl. enlum. 398. f. 1.

Ihre Länge ist sieben Zoll. Ihr Schnabel röthlich. Die obern Theile des Körpers sind grünlich-braun; die Ränder der Schwungfedern und der Deckfedern heller; die untern Theile dunkel gelblich-weiß, nach der Länge mit graubraunen Flecken gestreift; die Füße röthlich-braun; der untere Theil des Schwanzes weiß r).

Sie ist in Guiana zu Hause.

4. Die Jamaikaische Drossel. (Jamaica Thr.)

Turdus Jamaicenſis. L. I. 2. p. 809. No. 33.
Br. Mus.

Sie hat die Größe unserer Schwarzdrossel. Ihr Schnabel ist stark und braun; der Kopf braun; Kinn und Vorderhals weiß, mit braunen Streifen gefleckt; der untere Theil des Halses einfarbig weiß; die Brust aschgrau; von da an bis zum After wird die Farbe weiß; die obern Theile des Körpers sind dunkel aschfarben; Schwungfedern und Schwanz dunkelfarbig (graubraun); die Füße braun.

Aus

ist entweder ganz weiß oder gelblichweiß, mit weißen Schnabel und Füßen, oder röthlich weiß, und unten hellweiß mit blaßen bräunlichen Flecken an der Brust und mit gelblichen Füßen.

2. Die weißköpfige Singdrossel.

Sie hat entweder einen ganz weißen Kopf, oder nur einen weißen Scheitel, und ist übrigens wie gewöhnlich gefärbt.

3. Die Singdrossel mit dem Halsringe. Frisch Taf. 27 Fig. 2.

Sie hat einen weißen Ring um den Hals.

4. Die bunte Singdrossel.

Sie ist weißgefleckt, bald mehr bald weniger regulär z. B. mit weißen Schwanz und Schwingen, oder großen weißen Flecken auf dem Rücken u. s. w.

5. Die graue Singdrossel.

Sie ist entweder blaß aschgrau mit weißlichen Schnabel und Füßen oder weißgrau oder rauchfahl. s. Blumenbachs Handbuch der N. G. S. 225. In Thüringen, wo diese Vögel so häufig nisten, und im Herbst in so großer Anzahl gefangen werden, bemerkt man immer Varietäten. B.

6. Die Singdrossel mit dem Federbusch, deren Schwenkfeld erwähnet.

Dieß wäre ein ganz eigner Vogel. Vielleicht sind die Federn nur ein wenig in die Höhe gesträubt gewesen. Dieß thun die Singdrosseln zuweilen. Dieser Varietät (Turdus minor criſtatus) erwähnt Siemsen in seinem Handbuch der Mecklenburgischen Land- und Wasservögel. Rostock und Leipzig 1794. S. 92, und sagt, er habe sie im vorigen Herbst gesehen, wo sie in Dohnen zu Kritzow bey Schwerin sey gefangen worden. Wenn er sie doch genauer beschrieben hätte! B.

q) Uebers. B. VIII. S. 248. B.

r) Büffon, der die Arten so gern zusammenschmelzt, sagt bey Gelegenheit dieses Vogels. Da die Singdrossel die nördlichen Länder besucht, und in ihrem Aufenthalte so veränderlich ist, so hat sie leicht nach Amerika kommen und sich da in die südlichen Länder verbreiten können. Hier konnte sie also alle Veränderungen leiden, welche der Wechsel des Klimas und der Nahrung hervorzubringen pflegt. B.

Aus dem Brittischen Museum, wo sie die Jamaikaische Drossel heißt. Sie hat viel Aehnlichkeit mit der letztern.

5. Die kleine Drossel. (Little Thr.)

Turdus minor. L. I. 2. p. 809. No. 32.
Le Mauvis de la Caroline. Briss. orn. II. p. 212. No. 4.
Le Grivette d'Amerique. Buff. ois. III. p. 289. [s]).
Little Thrush. Catesb. Carol. pl. 31. — Edw. 296. — Arct. Zool. II. No. 20. [t]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Ihre Länge ist beynahe sieben Zoll. Der Schnabel ist hellbraun, und an der Wurzel mit Borsten besetzt; um die Augen herum geht ein weißer Ring; der Kopf und die ganze obere Fläche des Körpers ist röthlichbraun oder thonfarben; die Brust gelblich, mit graubraunen Flekken; das Kinn, der Bauch, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß; die Füße aschgrau.

Diese Art ist in Philadelphia den ganzen Sommer hindurch gemein. Sie baut ihr Nest in Sümpfe und dicke Wälder, kommt im April an, und kehrt im Herbst nach Carolina zurück, wo sie überwintert [u]).

6. Die goldköpfige Drossel (Golden-crowned Thr.)

Motacilla auricapilla. L. I. 2. p. 982. No. 29.
Le Figuier à tête d'or de Pensilvanie. Briss. orn. III. p. 504. No. 157.
La Grivelette de St. Domingue. Buff. ois. V. p. 317. [v]). — Pl. enlum. 598. f. 2.
Golden-crowned Thrush. Edw. pl. 252. — Arct. Zool. [w]).
Br. Mus.

Sie hat die Größe einer Grasmücke, und ist fünf und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist braun, mit einigen wenigen, weichen Haaren an der fleischfarbenen Wurzel. Der Scheitel ist goldgelb; über den Augen läuft ein schwarzer Streifen nach dem Hinterkopf hin; die obern Theile des Gefieders sind bräunlich-grün; die Seitentheile des Kopfs und die untern Theile weiß, bis an den Bauch schwarz gefleckt, das Uebrige einfarbig; Schwungfedern und Schwanz dunkel olivenfarben; die Füße gelblich-braun.

Bey einem dieser Vögel, den der Major Danies besitzt, ist der Scheitel ledergelb (buff-gellow); die Stirn schwarz, welche Farbe sich in zwey Streifen zu beyden Seiten des Scheitels theilt; die Seiten des Kopfs sind blaß, und zu beyden Seiten des Kinns in Gestalt der Knebelbärte gefleckt; die untern Theile mit dreyeckigen Flecken bezeichnet, die Mitte des Bauchs aus-

s) Uebers. B. VIII. S. 250. B.
t) Uebers. B. II. S. 315. B.
u) Im Suppl. S. 139. „Diese Art findet sich auch in Jamaika. Arct. Zool." Hier bewohnen sie die waldigen Berge, fressen Beeren, wie andere Drosselarten, haben aber keinen Gesang. B.
v) Uebers. B. VIII. S. 315 B.
w) Uebers. B. II. S. 315. B.

ausgenommen. Dieses Exemplar ist sechs Zoll lang, und scheint eine unbedeutende Spielart zu seyn.

Sie ist im Sommer in Pensilvanien und Neuyork zu Hause; baut auf den Boden, und legt fünf weiße, braungefleckte Eyer, vorzüglich an die Südseite eines Hügels.

7. Die Rothdrossel. (Redwing).

Turdus iliacus L. I. 2. p. 808. No. 3. — Scop. No. 196. — Müller p. 29. 239. — Georgi Reise p. 174. — Kramer elench. p. 361. 9. — Frisch tab. 28. — Olina uccell. pl. in p. 25. — Faun. Arragon. p. 84. — Sepp. Vog. pl in p. 21.

Le Mauvis. Briss. orn II. p. 208. No. 3. pl. 20. f. 1. — Buff. ois. III. p. 309. x). — Pl. enlum. 51.

Redwing, Swinepipe, or Wind Thrush. Ray. syn. p. 64. A. 4. — Will. orn. p. 189. — Albin. pl. 35. — Br. Zool. No. 108. — Arct. Zool. II. p. 342. D. y).

Br. Mus. Lev. Mus z).

Diese ist kleiner als die Wachholderdrossel, fast acht Zoll lang, und wiegt zwey und eine Viertel Unze. Ihr Schnabel ist schwärzlich, die untere Kinnlade aber an der Wurzel weißlich; der Augenstern dunkelnußbraun; die Farbe des Gefieders ist dem der Misteldrossel nicht unähnlich, geht aber darin von ihr ab, daß diese (die Rothdrossel) einen weißen Streifen über den Augen, fast bis an den Hinterkopf hat, und daß die Seiten des Körpers und die Stelle unter den Flügeln röthlich orangefarben sind; die Füße sind hellgrau; die Klauen braun.

Diese Vögel erscheinen bey uns zugleich mit den Wachholderdrosseln, in großen Flügen; und sollen nur einige Tage früher ankommen, als diese a).

In ihrer Lebensart überhaupt (general manners) kommen sie ebenfalls mit der Wachholderdrossel überein.

Diese Art soll auf hohen Dämmen in den Maßholderwäldern (Maple forests) in Schweden sitzen, und im Frühjahr eine liebliche Stimme hören lassen b). Ihr Nest ist auf einer

x) Uebers. B. VIII. S. 296. B.

y) Uebers. B. II. S. 319. B.

z) S. auch meine N. G. des Inn- und Auslands I. 1. S. 502. B.

a) Die Strichzeit der Drosselarten oder der so genannten Schneeußvögel in Thüringen, und so viel ich weiß in ganz Deutschland ist folgende: Erstlich kommen die Ringdrosseln in kleinen Flügen an, dann etliche Tage drauf die Singdrosseln in großen Schaaren, alsdann zu (Ende des Octobers) die Rothdrosseln in kleinen doch häufigen Flügen, und endlich (in der Mitte des Novembers), die Wachholderdrosseln. Die Misteldrosseln sind nur Herumschwärmer, die man immer einzeln unter den andern mitfängt. Auch halten die Ringdrosseln nicht immer ihren bestimmten Strich, so daß ich sie mehrere Jahre auch hinter den Rothdrosseln noch gefangen habe. Sie fliegen nur in kleinen Heerden von 3 bis höchstens 8 Stück. B.

b) Die Thüringische Gegend, in der ich wohne, ist grade eine solche, wo die meisten Zugvögel, die den Thüringer-Wald passiren müssen, durch-

niedrigen Staude oder Hecke angebracht, und das Weibchen legt sechs blaugrüne, schwarzgefleckte Eyer c). Fast durchaus begleitet sie die Wachholderdrossel auf allen ihren Zügen, und wird in den meisten nördlichen Gegenden des festen Landes mit ihr zur Brütezeit angetroffen.

In d) Polnisch-Preußen hat man eine solche Menge dieser Vögel, Singdrosseln und Wachholderdrosseln für den Vogelmarkt getödtet, daß in Danzig für 30000 Paar Accise bezahlt wurde, diejenigen ungerechnet, welche heimlich eingeführt oder an andern Orten verzollt worden sind e).

8. Die Unalaschka-Drossel (Aoonalashka Thr.)

Turdus Aoonalaschkae. L. I. 2. p. 808. No. 31.
Aoonalashka Thrush. Arct. Zool. f).

Sie hat die Größe einer Lerche; Scheitel und Rücken sind braun, mit deutlichen dunkeln Flecken bezeichnet; die Brust ist gelb, schwarz gefleckt; die Deckfedern der Flügel, die großen Schwungfedern und der Schwanz dunkelbraun, mit ziegelfarbenen Rändern.

Sie ist in Unalaschka zu Hause, und befindet sich in des Ritter Banks Sammlung.

9. Die Drossel aus der Barbarey. (Barbary Thr.)

Turdus barbaricus. L. I. 2. p. 808. No. 30.
La Grive Basseterre de Barbarie. Buff. ois. III. p. 313. g).
Green Thrush. Shaw's Trav. p. 253.

Sie hat die Größe der Misteldrossel. Kopf, Hals und Rücken sind schön lichtgrau; die Flügel sind wie bey der Lerche; die Brust ist weiß, und gefleckt, wie bey einer Drossel; der Steiß sehr schön gelb; der Schwanz hat eben solche Spitzen; die Füße sind stärker und kürzer, als sie sonst bey einer Drossel zu seyn pflegen.

Shaw

durchkommen, und ich sehe daher alle Jahre vom März bis zu Ende des Aprils auch große Heerden Rothdrosseln durchziehen; diese ruhen gewöhnlich auf Erlenbäumen aus, und stimmen dann ihr zwitscherndes Koncert an, das aber nichts weniger als angenehm klingt. Ich habe mehrere in der Stube gefüttert, allein sie haben so wie die Wachholder- und Ringdrosseln nur eine sehr schwache Stimme, und einen undeutlichen zirpenden und zwitschernden Gesang. Ihre Lockstimme ist: St! St! B.

c) Faun. Suec.

d) Zus. aus dem Suppl. S. 139. Uebers.

e) Arct. Zool. — Ich kenne hiervon folgende Varietäten:

1. Die bunte Rothdrossel. Frisch. Taf 28. Fig. 2.
Die Farbe ist heller; übrigens ist sie auf verschiedenen Theilen des Leibes, besonders auf dem Rücken weißgefleckt.

2. Die weisse Rothdrossel. Sie ist am Oberleibe weißgrau, und unten blässer gefleckt als gewöhnlich.

3. Die Rothdrossel mit der weissen Schwanzbinde. Uebers. von Büffons Vögeln B. VIII. S. 305.
Sie hat eine weiße Binde über die Schwanzfedern und in der Mitte der 3 ersten Schwanzfedern einen weißen Fleck. B.

f) Uebers. B. II. S. 315. B.

g) Uebers. B. VIII. S. 306. B.

Shaw sagt, er habe diesen Vogel in der Barbarey angetroffen, wo er aber nicht gemein sey. Die einzige Zeit, in der man ihn sehe, sey die Feigenzeit, in den Sommermonaten.

10. Die Tripolische Drossel (Tripoli Thr.)

Turdus tripolitanus. L. I. 2. p. 808., No. 30.
La Merle olivatre de Barbarie. Buff. ois. III. p. 404 [b]).

Von der Größe der letztern. Der Schnabel ist röthlichbraun; die obern Theile des Körpers olivengelb; die kleinern Deckfedern der Flügel eben so, nur mit Braun überlaufen; die größern und die Schwungfedern schwarz; die untern Theile des Körpers schmuzigweiß; die Flügel reichen bis zur Mitte des Schwanzes, der am Ende gleich ist; seine Federn sind schwärzlich, mit gelben Spitzen; die Füße kurz und bleyfarbig.

11. Die Wachholderdrossel (Fieldfare.)

Turdus pilaris. L. I. 2. p. 807. No. 2. — Faun. Suec. 214. — Scop. ann. I. p. 133. No. 194. — Brunn. orn. 65, 232. — Müller p. 29. No. 238. — Georgi Reise p. 173. — Frisch t. 26. — Kram. elench. p. 361. No. 7.
La Litorne, ou Tourdelle. Briss. orn. II. p. 214. No. 5. — Buff. ois. III. p. 301. pl. 19. f. 3. [i]). — Pl. enlum 490. [k]).
Fieldfare, or Feldfare. Ray. syn. p. 64. A. Ray. syn. p. 64. A. 3. W Will. orn. p. 188. pl. 37. — Br. Zool. No. 106. — Albin. I. pl. 36. — Arct. Zool. [l]).
Lev. Mus. [m]).

Ihre Länge ist zehn, die Breite siebenzehn Zoll, und das Gewicht vier Unzen. Der Schnabel ist gelblich, mit einer schwarzen Spitze; an der Oeffnung des Mundes stehn einige wenige schwarze Borsten; der Scheitel und der Hinterhals sind aschgrau-olivenfarbig; ersterer schwarz gefleckt; die obere Fläche des Körpers und die Flügel sind kastanienbraun; der Steiß aschfarben; die Schwungfedern aschgrau, mit hellen Rändern; der Vorderhals und die Brust gelblich, ins Gelbrothe spielend, jede Feder in der Mitte mehr oder weniger braun; der Bauch, die Schenkel und der After dunkelweiß; der Schwanz schwarzbraun; die Füße schwärzlich. Männchen und Weibchen sind einander ziemlich gleich [n]).

Dieß ist ein Zugvogel, der den Winter in England zubringt, wohin er zu Anfang des Octobers kommt, früher oder später, je nachdem die kalte Jahrszeit in seinem Sommeraufenthalte, den die mehr nördlich gelegenen Länder, als Rußland, Sibirien, Kamtschatka, Schweden und Norwegen ausmachen, einbricht; zuweilen kommt er in ungeheuren Flügen

b) Uebers. B. IX. S. 175. B.
i) Uebers. B. VIII.. S. 276. B.
k) Sie heißt hier fälschlich Calandrotte.
l) Uebers. B. II. S. 317. A. B.
m) S. auch meine N. G. des In- und Auslands I. S. 501. B.
n) Das Weibchen ist am Kopf und Steiß mehr fahlgrau; die Kehle weißlich; der Rücken schmuzig-rostfarbig; die Füße dunkelbraun. B.

nach England, in gelinden Wintern aber sieht man wenige oder gar keine. Er zieht auch nach Frankreich und Italien o), in ersterm Lande kommt er aber nicht eher als zu Anfang des Decembers an p). Dieser Vogel und die Rothdrossel sind vermuthlich die Turdi q) der Römischen Geschichtschreiber, nach deren Bericht sie in eigen hierzu bestimmten Vogelhäusern zu Tausenden fett gemacht, und für einen Leckerbissen gehalten worden sind.

Linne' erzählt uns, daß dieser Vogel in Schweden auf hohe Bäume baue, und die Plätze besuche, wo der Wachholderstrauch wächst. Während seines Aufenthalts bey uns frißt er Hagedorn- Stechpalmen- und andere Beeren. Sein Fleisch ist ziemlich gut, aber doch sehr zum Bitterwerden geneigt. — Einige nennen ihn die Taubendrossel (Pigeon Fieldfare). Ich kenne nur drey Spielarten von ihm:

11. Var. A. Turdus pilaris. L. I. 2. p. 807. No. 2. γ.
La Litorne tachetée. Briss. orn. II. p. 218. β.
Gied Fieldfare. Albin. II. pl. 36.

Diese hat einen weißen Kopf und Hals; ersterer ist schwarz, letzterer bleyfarbig gefleckt; Kehle und Brust sind gelb-roth, und schwarz gefleckt; der Rücken ist braun; der Steiß aschgrau; die untern Theile weiß, mit schwarzen Flecken.

11. Var. B. Turdus pilaris. L. I. 2. p. 807. No. 2. δ.
La Litorne à tête blanche. Briss. orn. II. p. 217. A.

Bey dieser ist der Kopf und der obere Theil des Halses weiß; das Uebrige wie bey der gemeinen.

11. Var. C. Turdus pilaris. L. I. 2. p. 807. No. 2. ε.
Lev. Mus.

Die dritte Spielart hat einen weißen Kopf und Hals; das Uebrige des Körpers ist auch weiß, mit braunen Flecken untermengt r).

Sie wurde in Derbyshire geschossen, und ist im Leverschen Museum.

12. Die

o) In den Thüringischen Gebirgen, die mit Wachholderbüschen bewachsen sind, überwintert er in großen Heerden. B.

p) Hist. des oif.

q) Br. Zool. — Die Dichter gedenken ihrer an verschiedenen Stellen, z. B. Hor. Ep. XV. l. 41. Pers. Sat. VI. l. 24. Mart. Ep. l. XIII. ep. 62.

r) Ich füge hier noch bey:
Var. D. Die weisse Wachholderdrossel.
Turdus pilaris albus.
Sie ist überall gelblich weiß, oder mit einzelnen schwärzlichen Flecken bestreut; auch habe ich eine ganz röthlichweiße gesehen, mit röthlichgelben Schnabel und Füßen.
Var. C. Die gelbröthliche Wachholderdrossel. Sie ist überall schmutzig gelbroth oder lohfarbig.
In Frisch Suppl. Taf. 33. steht eine gefleckte Spielart, die zu Var. A. gehört. B.

12. Die Wanderdrossel. (Rothbrüstige Drossel. Red-breasted Thr.)

Turdus migratorius. L. I. 2. p. 811. No. 6.
La Grive de Canada. Briss. orn. II. p. 225. No. 9. — Pl. enlum. 556. 1.
La Litorne de Canada. Buff. oiſ. III. p. 307. *).
Fieldfare of Carolina. Catesb. Carol. I. pl. 29.
Robin Redbreast. Kalm. Trav. II. p. 90.
American Fieldfare. Phil. Trans. LXII. p. 399. — Arct. Zool. **).
Br. Mus. Lev. Mus. ***).

Sie hat die Größe der Misteldrossel; ihre Länge ist neun, und ihre Breite zwölf Zoll. Der Schnabel ist braun mit einer gelben Wurzel; die Augenlieder sind weiß; die obern Theile des Körpers olivenbraun; die untern gelbroth; die Spitzen vieler Federn am Bauch und an der Brust sehr hell, oder weißlich; die Kehle weiß, mit schmalen, schwarzen Streifen bezeichnet; der Schwanz schwarz, mit olivenbraunen Rändern; die Füße braun. Männchen und Weibchen sind einander sehr gleich.

Diese Drossel wohnt in Amerika. Man findet sie in Neu-York, Virginien und Carolina das ganze Jahr hindurch; im Frühjahr zieht sie in die mehr nördlich gelegenen Länder, und zwar im May; beym ersten Einbruch des Frostes aber kehrt sie wieder zurück. Man hat sie bis zur Hudsons-Bay vorgefunden †). Sie baut ihr Nest auf Bäume, und legt vier sehr schöne lichtblaue Eyer. Im Freyen soll sie artig singen; aber die Gefangenschaft im Käfig verträgt sie nicht ††). Ihre Nahrung sind hauptsächlich Würmer und Insecten. Auch liebt sie sehr die Saamen vom Sassafras, wie auch die Tupelo und Scharlachbeeren *†).

Sie ist gar nicht scheu, und man sieht sie oft auf der Erde, ganz dicht an den Häusern, herumhüpfen.

Auf Hudsonsbay kennt man sie unter dem Namen Rothvogel; ihr Indianischer Name ist Pee-pee-chue.

14. Die gefleckte Drossel. (Spotted Thr.)

Turdus naevius. L. I. 2. p. 817. No. 5. †).

Ihre Länge ist zehn Zoll. Der Schnabel ist schwarz; die Wurzel der untern Kinnlade gelblich, und mit einigen wenigen Borsten besetzt. Der Kopf ist fast ganz schwarz; von der Stelle

*) Ueberſ. B. VIII. S. 292. B.
**) Ueberſ. B. II. S. 312. B.
***) Frisch Vögel Suppl. 28. und Seeligmanns Vögel Th. IV. Taf 58. B.
†) Einer wurde kürzlich vom Nootka Sund gebracht.
††) Pennant behauptet doch dadurch das Gegentheil, wenn er in der Arkt. Zool. sagt: Sie heißen in Amerika der Robin; nicht nur wegen ihrer röthlichen Brust, sondern auch wegen ihrer Manieren, und weil sie, wie ich bey denen, welche im Vogelbauern gehalten wurden, bemerkt habe, sehr zahm sind. B.
*†) Phytolacca decandra L. — Von diesen Beeren soll sie zu Ende des Jahrs oft so viele fressen, daß selbst ihr Fleisch eine purpurrothe Farbe erhält.
†) Arct. Zool. 2. p. 337. n. 197. t. 15. und Ueberſ. derselben B. II. S. 314. B.

Stelle hinter den Augen bis zum Hinterkopf hin geht ein roſtrother Streifen; die obern Theile des Körpers ſind dunkel aſchfarben (eiſengrau); die Deckfedern der Flügel aſchfarben; die kleinern einfarbig; alle übrigen an der Spitze mit einem dreyeckigen roſtrothen Flecken an der äußern Fahne bezeichnet, wovon der eine nahe an der Wurzel, und der andere ohngefähr in der Mitte ſteht; die hintern Schwungfedern haben nur ein ſolches Zeichen nahe an der Spitze, das aber heller iſt; der Schwanz iſt dunkel-aſchfarben; die untern Theile des Körpers ſind roſtig-orangefarben, am hellſten beym After; queer über die Bruſt geht eine ſchwarze Queerbinde; die Füße ſind gelb.

Das Weibchen iſt oben dunkel-aſchfarben; Kehle und Kinn eben ſo, aber heller, und etwas mit Weiß untermiſcht; die Bruſt iſt matt roth, welche Farbe gegen den After hin beynahe weiß wird, und von keiner ſchwarzen Binde durchzogen iſt, wie beym Männchen.

Dieſe Art haben unſere letzten Reiſenden im Georgen-Sund gefunden [z]), und jetzt beſitzt ſie der Ritter Banks.

14. Die Kamtſchatkiſche Droſſel. (Kamtſchatka Thr.) [a]).

Turdus camtſchatkenſis. L. I. 2. p. 817. No. 58.
Kamtſchatka Thruſh. Arct. Zool. II. p. 343. n. [b]).
Lev. Mus.

Ihre Länge iſt ſechs Zoll. Der Schnabel iſt dunkelbraun, die Spitze ſchwarz. Die obern Theile des Gefieders ſind hellbraun; die Stelle zwiſchen dem Schnabel und den Augen iſt ſchwarz, und dieſe Farbe verlängert ſich in einen Streifen bis etwas unter die Augen; über den Augen iſt ein blaſſer Streifen; Kinn und Kehle ſind ſehr ſchön roſenroth (pink-colour); die übrigen untern Theile bräunlich-weiß; der Schwanz hat die Farbe des Rückens, und iſt etwas keilförmig; die Füße ſind dunkelbraun; die Klauen ſchwarz.

Sie iſt in Kamtſchatka zu Hauſe.

15. Die lohgelbe Droſſel. (Tawny Thr.)

Turdus muſtelinus. L. I. 2. p. 817. No. 57.
Tawny Thruſh. Arct. Zool. [c]).

Sie

z) Bewohnt die Wälder vom Natkaſund. Pennant aa. O. B.

a) Im Suppl. S. 140. ſteht die Bemerkung: "dies iſt ohne Zweifel ein und eben derſelbe Vogel mit einem Ruby — throat Warbler. Vol. IV, p. 463." Dort wird auch die Abbildung von dieſem Vogel auf dem Titelblatt zum Supplementb. wenn er anders mit jenen einerley iſt, wie es wirklich ſcheint, geliefert werden. Ind. orinth. p. 331. n. 14 wird dieſer Vogel unter dem Namen Turdus Calliope aufgeführt und geſagt: An jungen Vögeln iſt die Kehle roth mit Weiß gemiſcht, an einigen auch bloß weiß. B.

b) Ueberſ. B. II. S. 319. B.

c) Arct. Zool. 2. p. 337. n. 198. und Ueberſ. B. II. S. 314. n. 114. B.

Sie hat die Größe der Rothdrossel. Kopf, Rücken und Deckfedern der Flügel sind lohgelb, am lebhaftesten der Kopf; die Wangen braun, mit weißen Flecken; Kehle, Brust und Bauch weiß, mit breiten, schwarzen Flecken bezeichnet; der Steiß, die großen Schwungfedern und der Schwanz einfarbig braun; das Ende der Schwanzfedern scharf zugespitzt; die Füße blaßbraun.

16. Die braune Drossel. (Brown Thr.)

Turdus fuscus. L. I. 2. p. 817. No. 56.
Brown Thrush. Arct. Zool. [d]).

Von der Größe der Rothdrossel. Der Kopf, Hals, Rücken, die Wangen, Deckfedern der Flügel und der Schwanz sind olivenbraun; die großen Schwungfedern dunkelbraun; Brust und Bauch schmutzig weiß, mit großen braunen Flecken; die Füße dunkelbraun.

Die zwey letztern Arten sind in Neu-York zu Hause [e]).

17. Die gelbrückige Drossel. (Yellow-backed Thr.)

Turdus striatus. L. I. 2. p. 817. No. 55.
Grive primiere. Fermin. Surin. II. p. 187.

Sie hat die Größe einer Lerche. Ihr Gefieder ist aus Gelb und Grau gemischt, ausgenommen längs der Mittelkante (ridge) des Rückens hinab, wo sie einen gelblichen Streifen hat.

18. Die bunte Drossel. (Variegated Thr.)

Turdus variegatus. L. I. 2. p. 817. No. 44.
Grive seconde. Fermin. Surin. II. p. 187.

Von der Größe der letztern. Die obern Theile des Gefieders sind braun, die untern weißlich; alle mit weißlichen und schwarzen Federn untermengt, vorzüglich gegen den Kopf und Schwanz hin.

Beyde oben beschriebene Vögel finden sich in Surinam; da aber Fermin eine so kurze Beschreibung von ihnen giebt, so es ist noch nicht gewiß, ob sie besondere Arten ausmachen, oder zu irgend einer der bekannten gehören. Er bemerkt, beyde lebten von Würmern und Insecten, und wären gut zu essen.

19. Die Cayennische Drossel (Cayenne Thr.)

Turdus cayennensis. L. I. 1. p. 816. No. 53.
La Litorne de Cayenne. Buff. ois. III. p. 306. [f]).
Grive de Cayenne. Pl. enlum. 515.

Sie

d Uebers. B. II. S. 314. n. 115 B.
e) Herr Pennant.
f) Uebers. B. VIII. S. 291. B.

Sie hat die Größe der Singdrossel, und ist acht Zoll lang. Der Schnabel ist dunkelbraun. Die obern Theile des Gefieders sind aschgrau, mit weißen Rändern; die Kehle ist dunkelbraun; Brust und Bauch schmutzigweiß; die Mitte der Federn dunkelbraun; der After weiß; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern schwarz, mit rostrothen Rändern; die großen Schwungfedern einfarbig schwarz; der Schwanz aschgrau; die Füße dunkelbraun.

Sie ist in Cayenne zu Hause.

20. Die Pagoden-Drossel. (Pagoda Thr.)

Turdus pagodarum. L. I. 2. p. 816. No. 52.
Le Martin Brame. Sonn. Voy. Ind. II. p. 189.

Sie ist etwas größer als der Haussperling. Ihr Schnabel ist schwarz, mit einer gelben Endhälfte; der Augenstern blau. Die Federn des Kopfs sind schwarz, lang und schmal, und bilden einen Federbusch; jene der Kehle, des Halses, der Brust und des Bauches eben so gestaltet, und jede hat eine weiße Linie längs dem Schafte herab; der Rücken, die Deckfedern der Flügel und der Steiß sind grau; Schwungfedern und Schwanz schwarz; die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; Füße und Klauen gelb.

Sie ist auf der Küste Malabar und Coromandel zu Hause, wo sie Martin Brame genannt wird, weil man sie hauptsächlich bey den Thürmen der Pagoden antrifft.

Ich g) habe verschiedene dieser Vögel auf Indischen und Chinesischen Gemälden gesehen, sie schienen aber so wohl an Größe als an Kennzeichen von obigem verschieden zu seyn; die meisten hatten einen langen schwarzen Federbusch, und kahle Augenkreiße; der Rücken und die Deckfedern der Flügel waren blaugrau; der ganze Hals, die Brust und der Bauch bräunlichgelbroth, und die Halsfedern längs der Mitte herab weiß gestreift; Schwungfedern und Schwanz schwarz, die äußern Federn des letztern mit weißen Spitzen.

Bey einigen Exemplaren waren Brust und Hals einfarbig gelbroth; Rücken, Flügel und Schwanz lichtgrau; die Schwungfedern schwarz. — In meiner vorigen Beschreibung habe ich den Vogel nicht viel größer als eine Lerche angegeben; obige Vögel aber waren beynahe so groß als ein Staar. Man hält sie mehrentheils in Käfigen wegen ihres Gesangs, und kennt sie unter dem Namen Power.

21. Die Malabarische Drossel. (Malabar Thr.)

Turdus malabaricus. L. I. 2. p. 816. No. 51.
Le Martin vielliard de la Cote de Malabar. Sonn. Voy. Ind. II. p. 195.

Diese ist nicht volle acht Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz, an der Spitze ins Gelbe spielend. Die Kopf- und Halsfedern sind lang und schmal, aschgrau, mit einem weißen Streifen längs

g) Zusaz aus dem Suppl. S. 140. Ueberf.

längs dem Schaft herab; der Rücken, der Steiß, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz aschgrau; die Schwungfedern schwarz; die Brust, der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes gelbröthlichbraun; die Füße gelb.

Sie ist auf der Küste von Malabar zu Hause.

Dieser [b]) Vogel scheint etwas kleiner zu seyn, als der letzte, dem er an Kennzeichen sehr ähnlich ist; seine Länge beträgt sieben Zoll. Er unterscheidet sich hauptsächlich dadurch, daß sein Kopf einerley Farbe mit dem Körper und keinen Federbusch hat. Man nennt ihn ebenfalls Power und hält ihn auch im Käfig. Ich bin fast zweifelhaft, ob er eine besondere Art sey.

22. Die gelbrothschwänzige Drossel. (Rufous-tailed Thr.)

Turdus ruficaudus. L. I. 2. p. 816. No. 50.

Ihre Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist schwarz, mit einer gekrümmten Spitze. Die obern Theile des Vogels sind olivenbraun, die untern blaß purpurröthlichweiß; Schwungfedern und (zusammengelegter) Schwanz dunkelbraun; alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, zwey Drittheile ihrer Länge nach gelbroth; die obern Deckfedern des Schwanzes ebenfalls gelbroth; die Füße schwarz.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung. In der Sammlung des Ritter Banks.

23. Die rothschwänzige Drossel. (Red-tailed Thr.)

Turdus phoenicurus. L. I. 2. p. 816. No. 49.

Sie ist sieben Zoll lang. Der Schnabel ist dunkelbraun, mit sehr wenigen Haaren an der Wurzel. Die obern Theile des Gefieders sind dunkel olivengrün; der Scheitel dunkelbraun; Kehle und Brust gelbroth; über den Augen ein weißer Streifen; zwischen denselben ein anderer schwarzer; die Schwungfedern und die zwey mittlern Schwanzfedern dunkel röthlichbraun, die übrigen gelbroth; die Füße schwarz.

Auch vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

24. Die dunkele Drossel. (Dark Thr.)

Turdus obscurus. L. I. 2. p. 816. No. 48.

Die Hauptfarbe des Gefieders ist braun; die Brust spielt ins Schwarze; über den Augen ist ein weißer Streif; Kinn und After sind auch weiß.

Dieß ist ein Sibirischer Vogel, der sich in den Wäldern jenseits des Baikal-Sees vorfindet. Sein Ruf gleicht dem Geschrey des Thurmfalken [i]).

b) Zusaz aus dem Suppl. 140. Uebers.

i) Kestril. Falco Tinnunulus L.

25. Die rothhälsige Drossel. (Red-necked Thr.)

Turdus ruficollis. L. I. 2. p. 815. No. 47.
— — Pall. Trav. III. p. 694. *k*).

Die obern Theile des Körpers und die zwey mittlern Schwanzfedern sind braun; das übrige des Schwanzes und der Hals gelbroth; Brust und Bauch weiß *l*).

Sie hält sich in den Lerchenwäldern jenseits des Baikal-Sees auf.

26. Die Sibirische Drossel (die Drossel mit weißen Augenbraunen. White-browned Thr.)

Turdus sibiricus. L. I. 2. p. 815. No. 46. *m*).
— — — Pall. Trav. III. p. 694. 10.

Kleiner als letztere. Der Mund ist gelb; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz; über den Augen ein weißer Streifen und die Gegend unter den Flügeln auch weiß.

Sie bewohnt die Wälder der nördlichen Theile von Rußland, singt schön, und liebt die Früchte der schwarzen Rauschbeere *n*).

27. Die blasse Drossel. (Pale Thr.)

Turdus pallidus. L. I. 2. p. 815. No. 45.

Der Körper dieses Vogels ist gelblichaschgrau; die untern Theile weißlich, am Halse ins Gelbe spielend; der Schwanz aschbraun, die äußern Federn an den Spitzen weiß.

Er ist in Sibirien zu Hause, und wird daselbst nur jenseits des Baikal-Sees angetroffen *o*).

28. Die Rohrdrossel (Reed Thr.)

Turdus arundinaceus. L. I. 2. p. 834. No. 25.
La Rousserolle ou Roucherolle. Briss. orn. II. p. 219. No. 6. — Buff. ois. III. p. 293. pl. 18. *p*) — Pl. enlum. 513.
Rohrvogel. Kram. elench. p. 375. No. 8.
Junco Ima. Aldrov. Ray. Syn. p. 113. A. 7? — Will. orn. p. 311. pl. 58.
Junco

k) Uebers. von Büffons Vögeln B. VIII. S. 341. B.

l) Nach Pallas ist die genauere Beschreibung folgende: Die Größe ist wie bey der Misteldrossel, von welcher sie auch die Farbe am Oberleibe hat; Hals und Kehle sind braunroth; Brust und übriger Unterleib weiß, ohne Flecken; der Schwanz gleichlang und braunroth, die 2 mittlern Federn aschgrau. Er kömmt im März auf den höchsten Bergrücken in Taurien an. B.

m) Uebers. von Büffons Vögeln. B. VIII. S. 343. B.

n) Black - berried Heath. Empetrum nigrum L.

o) Herr Pennant.

p) Uebers. VIII. S. 254. B.

Junco. Sepp. Vog. pl. in p.
Junco, or greater Reed Sparrow. Ray. Syn. p. 47. No. 2. — Will. orn. p. 143 q).

Etwas größer als eine Lerche, und sieben Zoll lang. Die obere Kinnlade ist braun, die untere weißlich. Das Gefieder ist oben gelbröthlichbraun, unten schmutzigweiß; das Kinn beynahe ganz weiß; die Schwungfedern braun, und gelbröthlichbraun gerändet; der Schwanz hat die Farbe des Rückens; die Füße sind grau r).

q) S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1 S. 504. und die getreuen Abbildungen darzu Heft II. Tafel 6. B.

r) Es verlohnet sich wohl der Mühe hier eine etwas genauere Beschreibung von diesem Vogel zu geben, besonders da er einer von denen ist, die in Ornithologischen Schriften oft einer Verwechselung unterworfen sind.
Sie hat eine solche zweydeutige Aehnlichkeit mit den Motacillen, welche man Grasmücken nennt, und mit den Drosselarten, daß man beym ersten Anblick nicht weiß, wohin man sie rechnen soll. Sie macht daher einen natürlichen Uebergang von hier zu der Gattung der Motacillen, und gehört deswegen noch mit mehrern Recht unter die Drosseln, weil Schnabel, Füße und überhaupt die ganze Haltung mit denselben am meisten übereinkömmt.
Sie ist 8 Zoll (P. Ms.) lang und wegen der verhältnißmäßig kleinen und kurzen Flügel nur 10 1/2 Zoll breit.
Der Schnabel ist 10 Linien lang, stark, gerade, oben abgerundet, an der Spitze etwas übergebogen und flach ausgeschnitten, an der Wurzel von den Nasenlöchern an flach gedruckt, die Stirn auch flach, daher der Kopf ein spitziges und gerade das Ansehen wie an der Bastardnachtigall erhält, die Farbe ist oben dunkelhornbraun, unten gelblich; die Nasenlöcher sind klein, eyrund und fast zur Hälfte mit kurzen Federn bedeckt; am Oberkiefer stehen vorwärts vier große schwarze Borsten; der Augenstern ist dunkelkastanienbraun; die Füße sind stark, horngrau, an den Beinen ins fleischfarbene spielend, die Nägel groß, an den Seiten sehr scharf gerändet, die Beine 14 Linien hoch, die mittlere Zehe 1 Zoll lang und die hintere, welche mit ihrem Nagel fast doppelt so dick ist als die vordern, um sich desto besser anstämmen zu können, ebenfalls 1 Zoll lang.
In Rücksicht der Farbe würde sie der Nachtigall am ähnlichsten sehen, wenn sie einen rothen Schwanz hätte. Der Oberkopf und Hals sind dunkelgrau, etwas olivenfarben überlaufen; über der flachen Stirn sind einige dreyeckige Federn größer als die andern, daher auch diese Vögel wie die Lerchen eine Holle sträuben können; von den Nasenlöchern bis mitten über die Augen läuft ein schmutzig gelblichweißer Streifen; die Augenlieder sind weißlich eingefaßt; die Wangen sind gräubraun und bestehen aus spitzigen einzeln gefaserten Federn; der Ober- und Mittelrücken und die Deckfedern der Flügel sind rostgrau, die Farbe aber läuft nach dem Unterrücken und den kurzen Steißfedern zu immer heller aus, so daß sie an den leztern Theilen rostgelb wird; Kinn und Kehle sind weiß; die Brust und der Bauch gelblich weiß, an den Seiten der erstern tritt ein dunkelgraues Fleck vom Oberhals herein; die Seiten, Schenkel, langen Afterfedern und untern Deckfedern der Flügel sind weiß, stark rostfarben überlaufen, daher der ganze Unterleib ein rostgelbliches Ansehen erhält; die Schwungfedern dunkelbraun, fein rostgelb an der äußern Seite, und deutlicher weißgrau an den Spitzen und an der innern Seite gerändet, die hintersten sind sehr kurz und zugespitzt, die mittlern aber breit abgeschnitten und die vordern mit stumpfen Spitzen; die erstere ist die längste; die Schwanzfedern sind rothgrau, die beyden mittlern dunkelbraun, und nur so wie die andern mit hellern Rändern und Spitzen, die Schäfte sind wie an den Flügeln oben rothbraun, unten weiß; er ist keilförmig abgerundet. Ich habe Exemplare gesehen, wo alle Federn, wenn man sie

Dieß ist ein Europäischer Vogel, der sumpfige Plätze, besonders wo Schilf wächst, besucht, an dessen Stängeln er herum läuft, wie ein Specht an den Bäumen; in England aber wird er, so viel ich weiß, nicht angetroffen. In den südlichen Gegenden Rußlands soll er gemein seyn, und in Polen s), wo er sich auf den kleinen Inseln der Weichsel aufhält, sein Nest auf die mit Moos bewachsenen Hügel unter das Schilf und Rohr t) bauen, und fünf bis sechs Eyer legen. Das Männchen singt beständig, während das Weibchen über dem Nest sitzt; daher der Vogel von einigen die Wassernachtigall genannt wird u).

28. Var. A.

Lev. Mus.

Von der Größe der Nachtigall, und siebenthalb Zoll lang. Der Schnabel ist hellbraun; die obern Theile des Körpers blaß ziegelbraun; die untern dunkelfarbigweiß; über den Augen ist ein Streif von der nämlichen Farbe; die Schwungfedern sind dunkelbraun, mit der Farbe des Rücken gerändert; Steiß und Schwanz gelbroth; alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, haben einen schwarzen Streifen am Ende, der bey der äußersten am weitsten von der Endspitze entfernt ist, die drey äußern Federn sind von diesem Streifen an bis zur Spitze weiß, die vierte ist nur an der innern Fahne weiß, und an der nächsten fehlt das Weiße ganz; die Füße sind hellbraun.

Diese Spielart ist auf Gibraltar zu Hause v).

29. Die

sie nach dem Lichte hielte, mit vielen dunklen Querstreifen gewässert waren.

Die röthlichen Binden an den Flügeln, die Linne' zum Unterscheidungsmerkmale mit annimmt, habe ich an keinem Exemplare, deren ich doch eine Menge unter den Händen gehabt habe, angetroffen. Ich vermuthe daher, er hatte einen jungen Vogel vor sich, an welchem die Enden der mittlern und hintersten Schwungfedern sehr stark rothgrau kantirt sind, und da diese sich sehr schnell verkürzen, so erscheinen die stufenweißen Kanten wie rothgraue Binden auf den hintern Schwungfedern.

Das Weibchen unterscheidet sich fast gar nicht vom Männchen, außer, daß es etwas kleiner, auf dem Rücken dunkler, hingegen am Unterleibe heller ist, auch geht die weiße Kehle nicht so weit herab als am Männchen und der Oberkopf ist rostgelb überlaufen. B.

s) Sonnerat soll die nämmliche Art auf den Philippinen angetroffen haben. Hist. des oi.

t) Kramer sagt, er hänge sein Nest zwischen drey unter einander befestigte Schilfhalme auf.

u) Sein Nest, wie es bey Sepp abgebildet ist, besteht aus den Spitzen des Schilfrohrs, die mit sehr zarten Fasern vermischt sind. Der Eyer sind fünf an der Zahl, gelblichweiß, braun gefleckt, und etwas größer als Sperlingseyer. Zus. d. Suppl. S. 141.

v) Dieß scheint die Var. β. in Gmelins Linneischen Natursystem mit gelbrothen Steiß und Schwanz zu seyn. „Hier werden aus Nozem. nederl. Vogel t. 52 und 53. noch 2 Varietäten aufgeführt.

Var. B. Die Rohrdrossel mit schwarzen Pfeilflekken auf dem Oberleibe. (tab. 52) Es scheint ein junger Vogel dieser Art zu seyn.

Var. C. Die kleinste Rohrdrossel. (tab. 53.) „Sie ist oben gelblichgrün und hat rostfarbige Deckfedern der Flügel." Dieß ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Motacille, und zwar gehört sie nach meiner Eintheilung unter die Familie der so genannten Grasmücken. Ich bin vielleicht im Stande zu seiner Zeit von ihr eine gute Abbildung zu liefern. B.

29. Die rothbeinige Drossel. (Red-legged Thr.)

Turdus plumbeus. L. I. 2. p. 814. No. 12.
Le Merle cendré d'Amerique. Briss. orn. II. p. 288. No. 40. — Pl. enlum. 560. 1.
Le Tilly, ou la Grive cendrée d'Amerique. Buff. ois. III. p. 314. *v*).
Red-legged Thrush. Catesb. Carol. I. pl. 30. — Arct. Zool. *w*).

Sie hat die Größe der **Rothdrossel**; ihre Länge ist zehn Zoll; ihr Gewicht dritthalb Unzen. Schnabel, Augenlieder und Augenstern sind roth; der Gaumen orangegelb; der Kopf und die obern Theile des Körpers dunkel aschgrau; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein schwarzer Fleck; die Kehle weiß, mit schwarzen Flecken; von hier an sind alle untern Theile aschgrau, das gegen den After hin fast weiß wird; die Schwungfedern sind schwärzlich, mit grauen Rändern; der Schwanz keilförmig und schwärzlich, seine vier äußern Federn zu beyden Seiten haben weiße Spitzen; die Füße sind roth.

Der von **Catesby** beschriebene Vogel hatte einen schwarzen Schnabel, und eine ganz schwarze Kehle; das übrige des Körpers war dunkelblau *x*).

Das **Weibchen** ist kleiner als das Männchen.

Man findet diese Art in verschiedenen Ländern von **Nordamerika**, häufig in **Carolina**, und auf den Inseln **Andros** und **Jlathera** soll sie sehr gemein seyn.

30. Die dickschnäblige Drossel. (Thick-billed Thr.)

(S. die erste Figur der neun und dreyßigsten Kupfertafel.)

Turdus crassirostris. L. I. 2. p. 815. No. 43.
Lev. Mus.

Sie hat die Größe der **Misteldrossel**, und ist neun Zoll lang. Ihr Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, sehr stark für diese Gattung, und an der Spitze ausgeschnitten, von Farbe schwärzlich, an der Wurzel stehn einige wenige Borsten; der Augstern ist perlfarben; die obern Theile des Gefieders sind gelbröthlichbraun; die Seiten des Kopfs und alle untern Theile dunkelbraun, das um den Hals herum ins Aschgraue spielt; jede Feder bis zur Brust ist längs dem Schaft hinab mit einem sehr hell gelbrothen, und von hier an mit einem weißen Streifen bezeichnet; die Schwung-

w) Uebers. B. VIII. S. 309. B
x) Uebers. B. II. S. 314. n. 116. S. auch Seeligmanns Vögel Th. IV. Taf. 60.
y) Nach Molin. hist. nat. Chil. p. 221 giebt Gmelin im Linneischen Natursystem, und zwar als vorzüglich charakteristisch folgende Kennzeichen an: Die schwarze Drossel, mit dunkelgelben Achseln und keilförmigen Schwanze. In der Beschreibung steht, daß es das Männchen sey, welches ganz schwarz wäre, ausgenommen ein großer dunkelgelber Streifen unter den Flügeln. Der Vogel, den hier Latham beschrieben hätte, wäre hiernach das Weibchen. Eben dieß finde ich auch bestätigt in seinem Ind. orinth. Vol. I. p. 334. n. 29. B.

Schwungfedern und die zwey mittlern Schwanzfedern sind dunkler als der Rücken; die übrigen Federn wie im Schwanz des Rothschwänzchens, aber matter; der Schwanz ist am Ende gleich, und seine Federn an den Spitzen etwas zugespitzt; die Füße sind dunkelgrau.

Das Weibchen ist über und über hell röthlichbraun, am lichtesten unten, wo es gestreift ist, wie das Männchen; queer über die Deckfedern der Flügel gehn zwey gelbrothe Streifen.

Diese Art wurde in Neu-Seeland, sowohl auf Dusky-Bay als im Königin Charlotten-Sund angetroffen. Aus des Ritter Banks Gemälden sehe ich, daß man sie daselbst unter dem Namen Golo'-Beyo kennt z).

31. Die rothbraune Drossel. (Bay Thr.)

Turdus ulietensis. L. I. 2. p. 815. No. 44.

Von der Größe der Singdrossel, und neuntehalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist einen und ein Viertel Zoll lang, an der Spitze ausgeschnitten, und röthlichperlfarben; die Hauptfarbe des Gefieders ist gelblichbraun; die Schwungfedern haben dunkelgraue Ränder; der Schwanz ist abgerundet und dunkelgrau; die Füße sind dunkelschwarz.

Sie ist in Ulietea zu Hause, und befindet sich in der Sammlung des Ritter Banks.

32. Die Schreydrossel. (Crying Thr.)

Turdus canorus. L. I. 2. p. 811. No. 8.
Le Merle de Bengale. Briss. orn. II. p. 260. No. 25.
Le Baniabbou de Bengale. Buff. ois. III. p. 379. zz) — Albin. III. pl. 19.
Brown Indian Thrush. Edw. pl. 184. a).
Crying Thrush. Osbeck. Voy. II. p. 121.

Sie hat die Größe der Schwarzdrossel, und ihre Länge ist zehnthalb Zoll. Schnabel und Augstern sind gelb; die obern Theile des Körpers braun, die untern eben so, aber heller, fast grau; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, die Ränder der erstern hell; die Augen mit einer schmalen, weißen Linie eingefaßt, die sich zu beyden Seiten etwas hinab zieht; die Füße sind röthlich.

Das Weibchen ist rostroth, drey Schwungfedern und drey Schwanzfedern ausgenommen, die größtentheils weiß sind.

Sie

z) Im Ind. orinth. Vol. I. p. 335. n. 30. giebt Latham die Capsche Drossel (Turdus Capensis Lin. I. 2. p. 822. n. 17), welche dunkelbraun, mit etwas gelblichen Bauch und einem hellgelben After charakterisirt wird, für eine Varietät seiner dickschnäbligen Drossel aus. Es kann aber unmöglich seyn, denn nicht nur die Größe, sondern auch die Zeichnung sind gar verschieden. Die Capsche Drossel hat z. B. kaum die Größe einer Lerche, und unsere dickschnäblige die Größe der Misteldrossel. Man vergleiche auch Uebers. von Büffons Vögeln B. IX. S. 147. B.

zz) Uebers. B. IX. S. 124. B.

a) Seeligmanns Vögel Th. VI. Taf. 79. B

Sie ist gemein in **Bengalen** und **China** [b]), wo man sie unter dem Namen **Wa-mey** kennt. Sie soll sehr laut singen, und in Rücksicht ihrer starken Stimme würde man sie nicht unschicklich die **Schreydrossel** nennen.

Ihre Nahrung ist Reis, Schaben (moths), Fliegen, Fleisch u. s. w.

Sie ist gemein in **Canton**, wo das Stück für einen Piaster bezahlt wird [c]).

Ich bin überzeugt, daß dieser Vogel nichts weiter ist, als mein **Würger mit dem weißen Kranze** [d]), um so mehr, da **Linne'** in den Amoen. acad. für beyde Vögel einerley Vaterland angegeben hat [e]).

33. Die Chinesische Drossel. (Chinese Thr.)

Turdus sinensis. L. I. 2. p. 829. No. 20.
La Grive de la Chine. Briss. orn. II. p. 221. No. 7. pl. 23. f. 1.
L'Hoamy de la Chine. Buff. ois. III. p. 316. [f]).

Kleiner als die **Rothdrossel**, aber ihr nicht unähnlich, und acht, und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist einen Zoll lang, und gelblich; das Gefieder oben gelbröthlichbraun; unten eben so, aber blässer; Kopf und Hals sind nach der Länge braun gestreift, indem jede Feder in der Mitte diese Farbe hat; über jedem Auge ist eine schmale, weiße Linie; der Schwanz ist braun, und nach der Queere mit dunklern braunen Streifen durchzogen, die unten am sichtbarsten sind; die Füße sind gelb, und ziemlich lang. Dieß war ein **Weibchen**.

Auf einigen schönen Chinesischen Gemälden sah ich ein Paar dieser Vögel abgebildet. Das **Weibchen** kam ziemlich mit dem obigen überein; das **Männchen** aber war oben gelbröthlichbraun (rufous-brown), und unten gelbröthlichgelb (rufous-yellow); die Mitte des Bauchs aschfarben; der Streif über dem Auge war sichtbarer, und zog sich weiter nach hinten; der Schwanz war abgerundet, und mit sehr schmalen schwarzen Streifen durchzogen.

Diese Art ist in **China** zu Hause, wo sie **Hoamy** genannt wird [g]).

34. Die

b) Nach Osbeck und einigen andern Schwedischen Naturforschern, die in Asien gereist sind, soll sich dieser Vogel auch in China aufhalten. Er scheint aber, sagt Büffon, durch den Einfluß des Klima einige Veränderung erlitten zu haben, denn die Chinesischen Schreydrosseln sind oben grau und unten rostfarbig, und haben einen weißen Striefen an jeder Seite des Kopfs. **B.**

c) Osbeck.

d) White—wreathed Shrike. Der Glücksvogel. s. allg. Uebers. I. B. I. Th. S. 160 No. 28. Lanius fanstus L.

e) Kürzlich sind mir einige Chinesische Gemälde zu Gesichte gekommen, unter denen auch dieser Vogel war. Er schien offenbar eine Drossel und kein Würger zu seyn, wodurch also alles das, was ich vorher unter dieser Rubrik gesagt habe, aufgehoben wird.

f) Uebers. B. VIII. S. 312. **B.**

g) Im Suppl. S. 141. steht der Zusaz: „Diese sowohl als die Schreydrossel sind in Indien zu Hause. In Bengalen heißt sie die fünf Brüder, weil man sie mehrentheils in kleinen Flügen zu fünfen beysammen sieht. Uebers.

34. Die mondhälsige Drossel. (Crescent Thr.)

Turdus arcuatus. L. I. 2. p. 829. No. 101.

Ihre Länge ist eilf Zoll. Der Schnabel ist bleyfarben, die Spitze blaß. Die obern Theile des Körpers sind röthlichbraun; über den Augen eine weiße Linie; Zügel und Kinn weiß; die Wangen blaß, welche Farbe in einem halben Monde an dem Vorderhalse fortläuft; in der Mitte des schwarzen Theils hinter den Augen ist eine Stelle (patch) von lockern, weißen Federn; Hinterhals und Brust sind röthlich; der Bauch röthlichweiß; der After einfarbig weiß; der Schwanz lang, am Ende abgerundet, nahe an den Endspitzen schwarz, die Spitzen selbst weiß; die Füße bleyfarben; die Klauen weiß.

Sie ist in China zu Hause.

35. Die Neuholländische Drossel. (New-Holland Thr.)

Turdus novae Hollandiae. L. I. 2. p. 814.

Ihre Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel gerade und schwarz. Der ganze vordere Theil des Kopfs, nebst den Augen, das Kinn und die Kehle sind schwarz; das übrige Gefieder hellbläulichbleyfarben; Schwungfedern und Schwanz dunkelgrau, mit der Hauptfarbe geändet; alle Federn des letztern, die zwey mittlern ausgenommen, mit weißen Spitzen versehen; die Füße schwarz.

Diese hat man auf Adventure-Bay im van Diemens Lande gefunden. Sie ist in der Sammlung des Ritters Banks [b]).

36. Die Shonhu-Drossel. (Drossel mit schwarzem Gesichte. Black-faced Thr.)

Turdus Shonhu L. I. 2. p. 814. No. 41.

Sie hat die Größe der Schwarzdrossel. Der Schnabel ist dunkelbraun; an der Wurzel der obern Kinnlade steht eine Reihe aufgerichteter Haare, und einige wenige sperrige (straggling) an der Oeffnung des Mundes; der Kopf, der untere Theil des Halses, die Brust und der Bauch sind grau; Rücken und Flügel grünlichbraun; die Augenkreiße, das Kinn, und die Kehle schwarz; am Ohr ist ein großer, weißer Fleck; die Füße sind braun; bey einigen Exemplaren ist auch die Stirn schwarz.

Sie

b) Die Port Jacksons-Drossel, die White (Voyage to new South Wales. p. 157. tab. S. auch Meyers Uebers. der Zool. Entdekkungen. S. 52.) beschreibt, scheint, wenn sie nicht dem Geschlecht oder gar der Art nach verschieden ist, eine Varietät dieses Vogels zu seyn. Der Vorderkopf ist blaugrau, der Hintertheil des Nackens und Rückens von da an fein chocoladebraun; Flügel und Schwanz bleyfarben, mit blässern Kanten, letzterer lang und am Ende gleich; alle untern Theile vom Kinn bis zum After schmutzig weiß, nur der Mittelhals grade über der Brust fällt etwas in die Chocoladefarbe; der Schnabel blaßgelb; die Füße braun.

Sie lebt in der Nähe von Port Jackson. B.

Sie ist in China zu Hause, und daselbst in den Wäldern gemein, und lebt hauptsächlich von Insecten. Man kennt sie hier unter dem Namen Schonhu.

37. Die Philippinische Drossel. (Philippine Thr.)

Turdus philippensis. L. I. 2. p. 814. No. 40.
La petite Grive des Philippines. Buff. ois. III. p. 316. i)
Lev. Mus.

Von der Größe der letztern. Die obern Theile des Körpers sind olivenbraun; Hals und Brust gelbroth, und weiß gefleckt; Bauch gelblichweiß.

Sie wurde von Herrn Sonnerat von den Philippinen mitgebracht.

38. Die Suratische Drossel. (Surat Thr.)

Turdus suratensis. L. l. 2. p. 814. No. 35.
Le Merle huppé de Surate. Sonn. Voy. Ind. II. p. 194.

Ihre Länge ist acht Zoll. Der Schnabel hellgelbroth; der Augenstern roth. Kopf und Hals schwarz; die Federn auf dem Scheitel sind lang, schmal und schwarz, und fallen am Halse herab; die Brust, Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes sind schmutziggrau; der Rücken und der Steiß agtsteinfarben (amber colour); die Deckfedern der Flügel dunkel schillernd grün; die kürzern Schwungfedern eben so; die zwey nächsten am Körper schmutzig gran; und die großen Schwungfedern nebst dem Schwanze schwarz; die Füße ebenfalls schwarz.

Sie ist in Surate zu Hause.

39. Die Drossel vom stillen Meere. (Pacific Thr.)

Turdus pacificus. L. I. 2. p. 813. No. 38.

Sie ist sechsthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist dunkelbraun; die obern Theile des Gefieders sind aschfarben; die Seiten des Kopfs, die Stelle unter den Augen und alle untern Theile bräunlichweiß; die Seiten des Halses und der Brust spielen am meisten ins Braune; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein dunkelbrauner Streifen; der Schwanz ist schwarz und alle seine Spitzen weiß; die Füße dunkelbraun.

Von den freundschaftlichen Inseln. In der Sammlung des Ritter Banks.

40. Die Sandwichische Drossel. (Sandwich Thr.)

Turdus Sandwichensis. L. I. 2. p. 813. No. 37.

Ihre Länge ist sechsthalb Zoll. Der Schnabel dunkelbraun; die obern Theile des Gefie-

i) Uebers. B. VIII. S. 311. B.

ders hellbraun; die Stirn und die untern Theile aschgraulichweiß; der Bauch und der untere Theil der Schenkel hellbraun; der Schwanz am Ende gleich; die Füße dunkelbraun.

Sie ist auf den Sandwich-Inseln zu Hause, und befindet sich in der Sammlung des Ritter Banks.

41. Die rostfarbige Drossel. (Ferruginous Thr.)

Turdus rufus. L. I. 2. p. 812. No. 9.
La Grive de la Caroline. Briss. orn. II. p. 223. No. 8.
Le Moqueur françois. Buff. ois. III. p. 323. [k]). — Pl. enlum. 633.
Fox-coloured Thrush. Catesb. Carol. I. pl. 28. [l]). — Arct. Zool. [m]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe der Wachholderdrossel, und ist eilf Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwärzlich; der Augenstern gelb; der Kopf und die obern Theile des Körpers gelbroth; die untern Theile schmutzigweiß, mit braunen Flecken bezeichnet; die größern und kleinern Deckfedern haben weiße Spitzen, und dieß bildet einen doppelten weißen Streifen auf jedem Flügel; die Schwungfedern sind braun mit gelbrothen Rändern; der Schwanz gänzlich gelbroth, abgerundet, und über vier Zoll lang; die Füße braun.

Diese Art findet sich in verschiedenen Ländern von Amerika. In Virginien und Carolina bleibt sie das ganze Jahr hindurch.

Sie nährt sich hauptsächlich von den Vogelkirschen, und hat eine sehr abwechselnde Stimme, singt aber doch nicht so angenehm als die nächstfolgende Art.

In Virginien heißt sie der Französische Spottvogel. Man hat bemerkt, daß sie ein zischendes Geschrey macht, wenn sich ihr jemand nähert.

42. Die Spottdrossel oder der Spottvogel. (Mimic Thr.)

Turdus polyglottus. L. I. 2. p. 812. No. 10.
Le grand Moqueur. Briss. orn. II. p. 266. No. 29. — Buff. ois. III. p. 325 [n]). Pl. enlum. 558. f. 1.
Singing Bird, Mocking Bird, or Nightingale. Ray. Syn. p. 64. No. 5. p. 185. 31. — Sloan. Jam. II. p. 303. No. 34.
The Mock Bird. Catesb. Carol. I. pl. 27. [o]). — Kalm. Trav. I. p. 317. 11. p. 90. pl. 3. — Arct. Zool. [p]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe der Schwarzdrossel, aber schlanker, und zehnthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz; der Augenstern schmutziggelb; das Gefieder einförmig grau; am hellsten aber

k) Ueberf. B. VIII. S. 324.
l) Seeligmanns Vögel Th. II. Taf. 56. B.
m) Ueberf. B. II. S. 313. B.
n) Ueberf. B. VIII. S. 327. 334. B.
o) Seeligmanns Vögel Th. II. Taf. 54. B.
p) Ueberf. B. II. S. 310. B.

aber an den untern Theilen; der Schwanz vier Zoll lang; die Füße grau. — Das Weibchen ist dem Männchen gleich.

Dieß ist ein durch ganz Amerika und Jamaika allgemein bekannter Vogel, der aber im Sommer seinen Aufenthalt verändert, wo man ihn weit mehr nordwärts sieht, als im Winter. Er ist häufig in feuchten Wäldern. Seine Eyer sind perlfarben, und braun gefleckt. Er baut so wohl ins Gebüsch als auf Bäume; oft macht er sein Nest nahe bey den Pflanzungen auf Fruchtbäume *q*), ist aber so scheu als das Rothschwänzchen in England; denn wenn nur jemand nach seinen Eyern sieht, so verläßt er das Nest. Die Jungen kann man zwar aufziehen, aber mit großer Mühe; denn unter zehnmalen gelingt es kaum einmal. Wenn man die Jungen aus dem Neste genommen hat, so äßt sie die Mutter noch einige Tage, aber nachher verläßt sie dieselben gewiß.

Die Nahrung dieses Vogels sind hauptsächlich Beeren verschiedener Art, Maulbeeren, andere Früchte, und Insecten; und sein Fleisch wird für sehr schmackhaft gehalten.

Er soll der vortrefflichste Sänger in allen Welttheilen seyn, selbst die Europäische Nachtigall nicht ausgenommen; und gleich dieser singt er oft den größten Theil der Nacht hindurch, auf dem Gipfel eines hohen Baumes, oder auf der Spitze eines Schornsteins sitzend. Sein natürlicher Gesang ist in der That sehr schön, mit unaufhörlichen Abänderungen; dabey besitzt er noch die Geschicklichkeit, die Gesänge anderer Vögel nachzuahmen, ja er übertrifft sie sogar in Rücksicht des Melodischen *r*).

43. Der Orpheus. (Mocking Thr.)

Turdus Orpheus. L. I. 2. p. 813. No. 11.
Le Moqueur. Briss. orn. II. p. 262. No. 27. — Buff. ois. III. p. 325. *s*).

q) Oft auf dem Ebenholzbaum. Sloan.

r) Pennant sagt in der Arkt. Zool. Diese Vögel (dieser und der folgende) behaupten vielleicht den ersten Rang unter den Sängern der Wälder, und sind mit Recht berühmt, nicht nur wegen der Abwechselung der vollen Töne und Melodie ihres Gesangs, sondern auch weil sie die Stimme anderer Vögel und Thiere vom Kolibri bis zum Adler nachmachen können. Sie ahmen so gar den Schall anderer Dinge nach. Ich hörte einen, welcher im Käfig eingesperrt, das Mauen der Katzen, das Geschrey der Elstern und das Knarren der Fahnen bey starkem Winde ausdrückte. Die Mexikaner nennen sie wegen ihrer ausserordentlichen Mannigfaltigkeit im Gesange, und wegen ihrer Geschicklichkeit im Nachahmen Cencontlatolli oder Vögel mit 400 Zungen. In den warmen Gegenden von Amerika singen sie unaufhörlich Tag und Nacht vom März bis zum August; dabey fangen sie mit ihrer eignen Composition an, borgen zum Schluß von dem ganzen befiederten Chore und wiederholen diese Töne so künstlich und angenehm, daß es Vergnügen und Erstaunen erregt. Man kann sagen, daß sie nicht nur singen, sondern auch tanzen; denn von ihrem schönen Gesange gleichsam bezaubert, erheben sie sich stufenweise von dem Platz, wo sie stehen, mit ausgebreiteten Flügeln, fallen mit ihren Kopf auf dieselben Stelle wieder nieder, drehen sich mit ausgestreckten Flügeln herum und begleiten ihre Melodien mit verschiedenen artigen Bewegungen (Dieß thut auch die Pieplerche). Sie haben viel Muth und greifen große Vögel an. B.

s) Uebers. B. VIII. S. 336. B.

Cencontlatolli. Ray. Syn. p. 159.
Polyglott. Bird. Will. orn. p. 294.
Lesser Mocking Bird. Edw. pl. 28. t). — Brown. Jam. p. 469.

Etwas kleiner als der letztere, und neunthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist schwärlichbraun; die Wurzel mit Borsten besetzt; zwischen den Augen hindurch geht eine Art von Kranz; von der Oeffnung des Mundes bis zum Hinterkopf, und über den Augen ist eine blasse Linie; der obere Theil des Körpers ist bräunlichaschfarben; der untere sehr blaß, fast weiß; der Schwanz ist etwas keilförmig, und von dunkelbrauner Farbe, die äußern Federn ausgenommen, die ganz weiß sind, und die zweyte, die an der äußern Fahne weiß ist; die Füße sind schwarz u).

Er ist ein Bewohner der wärmern Länder von Amerika, Jamaika u. s. w. Gleich dem letztern hat er einen ungemein abwechselnden Gesang, und ahmt ebenfalls die Stimmen aller andern Vögel nach.

43. Var. A. Turdus Orpheus. L. I. 2. p. 813. No. 11. β.
Le Moqueur varié. Briss. orn. II. p. 264.
Tzanpon. Ray. Syn. p. 160. — Will. orn. p. 394. v).

Dieser geht bloß darinne von dem vorigen ab; daß er oben schwarz und weiß gemischt ist, und unten eine Mischung von Schwarzem und Aschgrauem hat mit weißen Flecken w).

Er soll sich in Neu-Spanien vorfinden.

44. Die Domingo-Drossel (St. Domingo Thr.)

Turdus dominicus. L. I. 2. p. 831. No. 21.
Le Merle de St. Domingue. Briss. orn. II. p. 284. No. 38. pl. 27. f. 1. — Buff. ois. III. p. 325 x).
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie

t) Seeligmanns Vögel Th. IV. Taf. 51. B.

u) Mit dieser Hauptart hat die Varietät, die Gmelin im Linneischen Natursystem l. c. Var. γ. aus Mol. hist. nat Chil. p. 222. n. 5. unter dem Namen Turdus Theuca aufführt, die größte Aehnlichkeit. Sie ist oben aschgrau ins dunkelbraune fallend, unten aschgrau, und Schwung- und Schwanzfedern sind an der Spitze weiß. B.

v) Uebers. von Büffons Vögeln, B. VIII. S. 338. B.

w) Die Chaumi-Drossel. s. Georgi Reise im Russischen Reich S. 505. und Uebers. von Büffons Vögeln B. VIII. S. 339. Zusatz. Sie kömmt nach Georgi dem Orpheus in vielen Stücken gleich, ist aber doch vielleicht eine besondere Art. Sie hat das Ansehn einer Wacholderdrossel, ist aber etwas kleiner ohngefähr 7 Zoll (P. Maas.) lang. Der Schnabel ist fast grade, messerförmig, oben schwarz und ausgeschnitten, unten gelb und an der Spitze nur schwarz. Kopf, Oberhals, Schultern und Deckfedern der Flügel sind graugrün; die Kehle grau mit weissen Flecken; die Brust und Seiten braunröthlich; der Bauch, After, die Augenbraunen und ein Fleck unter den Augen weiß; der gleichlange Schwanz ist braun, wie die neun ersten Schwungfedern, die acht Schwungfedern der 2ten Ordnung sind grau; die Schenkel grau und weißbunt; die Füße und Zehen gelblich; die Nägel hornfarbig.
Im Käfig singt sie fleißig, stark und schön, und macht sich fast so gern naß, wie der Staar. B.

x) Uebers. B. VIII. S. 338. B.

Sie hat die Größe der Rothdrossel, und ihr Körper ist acht und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist schwärzlich; die obern Theile des Körpers sind grau; die untern weiß; die größern Deckfedern der Flügel schwärzlich, mit weißen äußern Rändern; die äußern weiß, mit einem schwärzlichen Streifen an der Spitze jeder Feder; die Schwungfedern halb weiß, halb dunkelgrau, mit aschgrauen Rändern; der Schwanz ziemlich lang, seine sechs mittlern Federn schwärzlich, die übrigen weiß, der äußere Rand der dritten ausgenommen, der auch schwärzlich ist; die Füße von letzterer Farbe.

Sie ist auf St. Domingo und Jamaika zu Hause. Aus letzterer Gegend habe ich sie erhalten.

45. Die gelbbäuchige Drossel. (Yellow-bellied Thr.)

Turdus brasiliensis. L. I. 2. p. 831. No. III.
Br. Mus.

Von der Größe der letztern. Ihr Schnabel ist nicht sehr gekrümmt, ausgenommen gerade an der Spitze, wo ein kleiner Ausschnitt ist; von Farbe ist er schwarz. Die obern Theile des Gefieders sind schwarz; der untere Theil des Rückens und der Steiß rostroth; die untern Theile des Körpers hell rostgelb, am hellsten am Kinne und Vorderhalse; die Seiten des Körpers sind mit schwärzlichen Queerlinien durchzogen; queer über die Mitte der Flügel geht ein weißer Streifen; der Schwanz ist nur sehr wenig keilförmig, die äußere Schwanzfeder weiß; die zweyte und dritte an den Endspitzen einen Zoll breit weiß; die andern gerade an den Spitzen mit dieser Farbe eingefaßt; die Füße braun.

Er soll aus Brasilien kommen.

46. Die Schwarzdrossel. (Blackbird.)

Turdus merula. L. I. 2. p. 831. No. 22. — Scop. ann. I. No. 197. — Müller No. 29. No. 241. — Faun. Arrag. p. 85. — Sepp. Voy. pl. in p. 17.
Le Merle. Briss. orn. II. p. 227. No. 10. — Buff. ois. III. p. 330. pl. 20 *). — Pl. enlum 11. 555.
Schwarze Amsel. Frisch. tab. 29. — Kram. elench. p. 360. 3.
Merla. Olin. uccel. p. 29.
The Blackbird. Ray. Syn. p. 65. A. 1. — Will. orn. p. 196. — Albin. I. pl. 37. — Br. Zool. I. No. 109. pl. 47. — Arct. Zool. II. p. 345. I y). Br. Mus. Lev. Mus z).

Ein wohl bekannter Vogel, dessen Länge über zehn Zoll lang ist. Der Schnabel, die innere Seite des Mundes und die Augenlieder sind beym Männchen schön pommeranzengelb; das Gefieder durchaus schwarz; die Füße schwarzbraun.

Das

*) Uebers. B. IX. S. 5. B.
y) Uebers. B. II. S. 321. J. B.
z) S. auch meine N. G. des Inn- und Auslandes. B. I. Abth. I. S. 503. B.

Das Weibchen ist mehrentheils braun, welche Farbe unten, besonders an der Brust und an dem Bauche ins Gelbrothe spielt [a]).

Die jungen Männchen gleichen im ersten Jahre sehr dem Weibchen, und bekommen weder ihre vollkommene Schwärze, noch den gelben Schnabel vor dem zweyten Jahre [b]).

Diese Art scheint in allen gemäßigten Ländern Europens ziemlich gemein zu seyn; denn die meisten Schriftsteller erwähnen ihrer. In Rußland ist sie nicht häufig, außer in den westlichen Provinzen desselben; und in Rücksicht einiger Länder dieses Reichs ist sie ein Zugvogel, weil man sie zu Wononesch, am Don-Strom, selten eher, als nach der Mitte des Aprils bemerkt [c]); in Sibirien aber hat man sie noch gar nicht gefunden [d]). Auch zu Aleppo soll sie häufig seyn; ich erinnere mich aber nicht in irgend einem andern Theile von Asien [e]), oder in Afrika von ihr gehört zu haben.

Die Schwarzdrossel ist nicht gesellschaftlich, sondern zieht ein einsames Leben vor. Es ist ein furchtsamer, unruhiger Vogel, hält sich in Hecken auf, und läßt sich im Sommer oft in Gärten und bey den Wohnungen sehen; im Winter aber verbirgt sie sich in dicken Wäldern [f]).

Sie baut gewöhnlich in irgend ein Dickicht, oft in den Hagedorn; macht ihr Nest aus Stroh, Moos und trocknem Grase, legt die innere Seite mit Thon aus [g]), auf welchem wieder eine Lage von zartem Heu folgt u. s. w. Die Eyer sind bläulichgrün, mit dunkeln Flecken bezeichnet, und vier oder fünf an der Zahl. Die jungen Vögel sind sehr leicht aufzuziehen. Die natürliche Stimme des Vogels ist sehr angenehm, aber so laut, daß man sie nur in einer gewissen Entfernung vertragen kann. Sie beginnt ihren Gesang sehr zeitig im Frühjahr [h]), und setzt ihn einen großen Theil des Sommers hindurch fort. Außerdem lernt sie, wenn sie zahm gemacht worden ist, auch Melodien pfeifen, und die menschliche Stimme nachahmen.

In einigen Provinzen Englands heißt sie the Ouzel [i]).

46. Var.

a) Das Weibchen ist schwarzbraun, die Brust rostfarben und der Bauch aschgrau überlaufen, nur der innere Schnabel ist gelb, der äußere, so wie die Füße schwarzbraun, und die Kehle hell und dunkelbraun gefleckt. Sie scheint auch immer etwas größer und schwerer als das Männchen zu seyn. B.

b) Dieß ist so zu berichtigen: Die jungen Männchen sehen vor der ersten Mauser der Mutter mehr ähnlich als dem Vater, der gelbe Schnabel kommt erst im Frühjahr zur Zeit der Paarung zum Vorschein, und die Federn der Brust und des Bauchs sind weißlich eingefaßt. B.

c) Decouv. Ruff. I. p. 102.

d) Herr Pennant.

e) Indessen habe ich einen ihr sehr ähnlichen Vogel auf verschiedenen Chinesischen Gemälden gesehen, die Füße und der Schnabel aber waren roth, und die untern Theile des Gefieders dunkelfarbig; er hatte fast die nämliche Größe und Gestalt. Wahrscheinlich eine Spielart von der blassen Drossel (No. 27).

f) In Thüringen ist es grade umgekehrt: Im Sommer halten sie sich in dicken Waldungen auf, und im Winter, wenn die Nahrung dort fehlt, gehen sie in die Hecken und nähern sich den Wohnungen der Menschen. Dieß besteht auch eher mit ihrer natürlichen Schüchternheit. B.

g) Bey uns in Thüringen nehmen diese und die Singdrossel statt des Lehms allzeit Kuhmist. B.

h) Zuweilen hört man sie schon vor Weyhnachten singen. Aus dem Suppl. S. 141. Uebers.

i) Wahrscheinlich unser deutsches „Amsel.“ Uebers.

46. Var. A. Die weißköpfige Schwarzdrossel (White-headed Bl.)

Turdus Merula. L. I. 2. p. 831. No. 22. β.
Le Merle à tête blanche. Briss. orn. II. p. 230. A.

Schnabel, Füße und Augstern sind gelb; der Kopf weiß; das Gefieder schwarz, einen Theil der Flügel und einige weiße Zeichen hinter den Augen ausgenommen.

46. Var. B. Die bunte Schwarzdrossel. (Pied Bl.)

Turdus Merula. L. I. 2. p. 831. γ.
Le Merle varié. Briss. orn. II. p. 231. B.
Pied Blackbird. Albin. II. pl. 37.
Lev. Mus.

Weiß und schwarz melirt [k]).

46. Var. C. Die weiße Schwarzdrossel (White Bl.)

Turdus Merula. L. I. 2. p. 831. No. 22. δ.
Le Merle blanc. Briss. orn. p. 232. C.
Lev. Mus.

Ganz weiß; Schnabel und Füße gelblich [l]).

47. Die Drossel mit weißem Kinne. (White-chinned Thr.)

Turdus aurantius. L. I. 2. p. 832. No. 112.
Le Merle de la Jamaique. Briss. orn. II. p. 277. No. 34.
Le Merle brun de la Jamaique. Buff. ois. III. p. 391 [m]).
Le Merle. Fermin. Surin. II. p. 182.
The Thrush. Sloane Jam. p. 305. t. 256. f. 2. — Ray. Syn. p. 185. No. 30.
Br. Mus.

Sie hat die Größe der Schwarzdrossel. Ihr Schnabel ist pomeranzengelb, mit einer schwarzen Linie am Ende; das Gefieder ist schwärzlichbraun, unten am hellsten; Kinn und Bauch weißlich; die Füße pomeranzengelb. Einige Exemplare haben einen weißen Flecken an den hintern Schwungfedern.

Sie

k) Ich habe eine hieher gehörige Spielart gesehen, die weiße Schwung- und Schwanzfedern hatte. Im Sommer kann man dergleichen Spielarten von allen Stubenvögeln machen, wie ich es mehrmalen versucht habe. Man rauft ihnen nämlich außer der Mauserzeit die Schwung- und Schwanzfedern mehrmalen hinter einander aus. B.

l) Ich habe auch eine Perlgraue gesehen, die ebenfalls hieher gehört, sie hatte dunkelgraue Füße und einen weißgelben Schnabel. Herr Professor Otto erwähnet einer eben solchen perlfarbenen Spielart (Uebers. von Büffons Vögeln B. IX. S. 34 die ganz weiße Beine und Schnabel und röthliche Augenringe hatte. B.

m) Uebers. B. IX. S. 149. B.

Sie ist in Jamaika zu Hause, wo sie sich in den waldigen Gebirgen aufhält, und für eine gute Speise gehalten wird. Ihr Fett ist pomeranzengelb.

47. Var. A. Turdus aurantius. L. I. 2. p. 832. No. 112. β.

Eine Spielart von dieser Drossel, der das weiße Kinn fehlt, wurde in Neu-Caledonien in der Südsee angetroffen.

47. Var. B. Turdus aurantius. L. I. 2. p. 832. No. 112. γ.

Fermin *n*) erwähnt eines Surinamischen Vogels, der eine zweyte Spielart von diesem zu seyn scheint. Schnabel und Füße sind pomeranzengelb und die Farbe des Männchens schwarz. Der Schnabel des Weibchens dunkelfarbig.

Dieß ist ein gemeiner Vogel, der von Früchten und Insecten lebt, und sein Nest aus Moos, kleinen Zweigen und Wurzeln verfertigt, die fest unter einander verbunden sind.

47. Var. C. Turdus aurantius. L. I. 2. p. 832. No. 112. δ.
Le Merle d'Amerique. Briss. orn. II. p. 308. No. 51.

Von der Größe der Schwarzdrossel. Schnabel und Füße sind gelb; das Gefieder ist glänzend violet, oben schwarz, unten matt; die Schwungfedern an den Spitzen gelbroth.

Das Weibchen ist grau.

Diese soll in Amerika *o*) zu Hause seyn, und ist wahrscheinlich eine Spielart von den andern.

48. Die Labradorische Drossel (Labrador Thr.)

Turdus labradorius. L. I. 2. p. 832. No. 113. *p*)

Ihre Länge ist neunthalb Zoll. Ihr Schnabel gerade, mit einem sehr kleinen Ausschnitte an der Spitze, einen Zoll lang und schwarz; die Hauptfarbe des Gefieders ist glänzend (glossy shining) schwarz, mit einem schillernden (variable) blauen und grünen Anstrich; der Schwanz drey und drey Viertel Zoll lang; die Füße schwarz; die hintere Zehe lang, und die Klaue sehr stark.

Von Labrodor. In der Sammlung des Ritter Banks *q*).

49. Die

n) Descr. Surin. vol. II. p. 182.

o) Wahrscheinlich in den wärmern Gegenden dieses Landes, da sie zuerst von Feville'e beschrieben worden, dessen Beobachtungen auf Südamerika und Westindien eingeschränkt waren. s. Fevill. Obs. Iourn. p. 125. ed. 1725.

p) S. auch Arct. Zool. 2. p. 340. n. 206. und Uebers. B. II. 316. B.

q) Pennant sagt in der Arkt. Zool. folgendes von diesem Vogel: „ Der Schnabel ist schwarz, dünn, fast 1 Zoll lang. Bey einem Exemplar (aus der Hudsonsbay) war das Gefieder ganz schwarz, blau und grün schillernd; bey einem andern (von Neuyork) waren die Federn auf dem Kopfe, Hals und am Anfange des Rückens

etwas

49. Die Ringdroſſel. (Ring-Ouzel.)

Turdus torquatus. L. I. 2. p. 832. No. 23. — Faun. Suec. 221. — Scop. ann. I. p. 198. — Müller No. 242. — Brünn. orn. No. 237. — Kram. elench. p. 360. No. 4. — Frisch tab. 30. — Faun. Arragon. p. 85.

Le Merle à collier. Briss. orn. II. p. 235. No. 22.

— — plastron blanc. Buff. ois. III. p. 340. pl. 31 *r*). — Pl. enlum. 561.

Merulae congener. Ray. Syn. p. 67. No. 12. — Will. orn. p. 195.

Ring-Ouzel, or Amſel. Ray. ib. p. 65. A. 2. — Will. ib. p. 194. — Albin. 1. pl. 39. — Br. Zool. I. No. 110. pl. 46. — Arct. Zool. II. p. 46. No. 49. *s*)

Br. Mus. Lev. Mus. *t*)

Sie übertrifft die **Schwarzdroſſel** etwas an Größe, und ihre Länge iſt eilf Zoll. Ihr Schnabel iſt ſchwärzlich; die innere Seite des Mundes gelb; der Augenſtern nußbraun. In einiger Entfernung ſcheint dieſer Vogel matt ſchwarz zu ſeyn, bey genauerer Beſichtigung aber findet man, daß jede Feder grau oder aſchfarbig geändert iſt; an der Bruſt iſt ein großer, weißer Fleck, der etwas nach hinten hingeht, wie ein Halskragen; die Füße ſind braun.

Das **Weibchen** geht darin vom **Männchen** ab, daß bey ihm der weiße halbe Mond an der Bruſt weniger ſichtbar iſt, und bey einigen (weiblichen) Vögeln fehlt er ganz; wodurch einige Schriftſteller bewogen worden ſind, ſie, unter dem Namen: **Felſen-Amſel** (Rock-Ouzel), als eine eigene Art zu betrachten *u*).

Dieß iſt nicht bloß ein **Brittiſcher** Vogel, ſondern man findet ihn auch noch in vielen andern Ländern der alten Welt, ſo wohl in wärmern, als in kältern *v*); auch in **Afrika** *w*) und **Aſien** *x*). Doch iſt er an allen dieſen Orten als ein Zugvogel bekannt. Nach **Burgund** in **Frankreich**, kommt er zu Anfang des Octobers in kleinen Flügen *y*), und bleibt nur zwey oder drey Wochen daſelbſt; dann ſieht man ihn wieder im April und May; wahrſcheinlich nur auf

etwas tief roſtfarbig eingefaßt; der Schwanz und das übrige Gefieder ganz ſchwarz, erſterer am Ende grade. — Bewohnt Labrador und die Provinz Neuyork. ,,. B.

r) Ueberſ. B. IX. S. 36. B.

s) Ueberſ. B. II. S. 351. B.

t) S. auch meine N. G. des Inn- und Auslandes. I. 1. S. 502. B.

u) Willugby p. 193. Nach meinen Beobachtungen iſt es ſo: Beym Weibchen iſt die Farbe heller oder braunſchwarz, am Oberleibe weiß eingefaßt, und die Querbinde an der Oberbruſt iſt ſchmäler, undeutlicher, röthlich aſchgrau, braun gewölbt. — Diejenigen, welche bey der Farbe des Weibchens eine röthlich weiße Querbinde auf der Bruſt haben, ſind junge Männchen, und diejenigen, an denen ſie kaum merklich wird, junge Weibchen. Es fällt daher auch die Var. β in Lathams Ind. ornith. p. 334. n. 56 (Briſſ. II. p. 223. 11. f. 21. f. 2. — Id. 8. 1. p. 223. — Raji Syn. p. 67. 12. — Will. p. 144. 2. et. p. 65. A. 3.) weg, weil es junge Vögel ſind. B.

v) Aber weder in Rußland noch in Sibirien. Pennant.

w) Adanſon.

x) An den Ufern des Caſpiſchen Sees, und überwintert in Perſien.

y) Eben ſo nach Thüringen. B.

seinem Hin- und Herzuge nach andern Ländern. Den nämlichen Umstand bemerkt man auch in Hampshire in unserm Königreiche, wo er höchstens jedesmal vierzehn Tage bleibt. Man weiß, daß er in Wales, Cumberland und Schottland brütet, eben so auch zu Dartmoor in Devonshire, wo ihn Herr Pennant bemerkt hat, welcher sagt, er baue an die Ufer der Flüsse, in die Dämme (banks), und mache ein heftiges Geschrey, wenn er beunruhigt werde z).

Andere sagen mir, er mache sein Nest auf den Boden, an den Fuß eines niedrigen Gebüsches, und dieses Nest sey gestaltet, wie jenes der Schwarzdrossel, die Eyer von der nämlichen Farbe, und fünf an der Zahl. Hier und da trifft man auch in den mehr südlich gelegenen Gegenden einen solchen Vogel an. So wurde ein dergleichen unglücklicher Herumschwärmer vor vier Jahren bey Dartford geschossen, den ich jetzt in meiner Sammlung habe.

Die Nahrung dieses Vogels besteht in Insecten, Beeren u. s. w. und wenn er fett ist, so wird sein Fleisch sehr geschätzt.

Als Spielarten von diesem Vogel hat man bemerkt: Einige ganz weiße, und andere weiß gefleckte; so wie eine dritte, die größer als die gemeine, und weiß gefleckt war, und der der Halbmond an der Brust fehlte. Diese letztere soll zu Ende des Herbstes sehr fett nach Lothringen kommen. Sie lebt von Schnecken, und weiß die Gehäuse derselben sehr geschickt an einem Stein aufzubrechen, um zum Innern zu gelangen; in Ermangelung der Schnecken frißt sie Epheubeeren. Sie wird für eine gute Speise gehalten a).

Man b) findet diesen Vogel in Europa bis Lapmarck, aber weder in Rußland noch in Sibirien. Vielleicht ist er bey uns gemeiner als man glaubt, weil man ihn oft mit der Schwarzdrossel verwechselt. Man trifft ihn selten an, außer im Frühjahr und Herbst; wenn diese Vögel auf ihrem Hin- und Herzuge nach andern Ländern begriffen sind, wo man ihn dann in kleinen Flügen zu fünfen und sechsen sehen kann. Wenn sie aufgestöbert werden, so fliegen sie einer nach dem andern aus einer Hecke heraus, und erheben ein kreischendes Geschrey, wodurch ein aufmerksamer Ornitholog sie leicht von den Schwarzdrosseln unterscheiden kann. Einer, der im September getödet wurde, hatte den Kropf voll von Hagebutten.

50. Die

z) Die ihr so ähnliche Wasseramsel oder Wasserstaar (Sturnus Cinclus Nr. 50.) brütet da, und macht auch ein so heftiges Geschrey. Dieser Vogel ist also wohl mit jenem verwechselt worden. Ich weiß ein Beyspiel, daß einmal am Harze in einem Haselnußstrauch ein Nest von der Ringdrossel ist gefunden worden. B.

a) Hist. des ois. III. p. 347. Sie hat den Namen große Bergamsel (Uebers. von Büffons Vögeln S. 51). Büffon sagt von ihr, sie ist größer als eine Misteldrossel und hat eine äußerst widrige und traurige Stimme. Nach allen diesen scheint mir der Vogel noch zweifelhafter Art zu seyn, oder Lottinger der diese Bemerkungen Büffon mittheilte, hat nicht genau genug beobachtet, hat den Vogel beym ersten Anblick, ohne genauere Vergleichung für größer als eine Misteldrossel gehalten, und hat nur eine junge Ringdrossel gesehen. B.

b) Zus. aus dem Suppl. S. 141. 42. Uebers.

50. Die Wasseramsel oder der Wasserstaar. (Water Ouzel.)

Sturnus cinclus. L. I. 2. p. 603. No. 5. — Faun. Suec. No. 214. — Brunn. orn. No. 230. — Müller p. 28. No. 236. — Faun. Arrag. p. 84. — Sepp. Voy. pl. in p. 25.
Motacilla Cinclus. Scopp. ann. I. No. 223. — Kram. elench. p. 374. 3.
Le Merle d'eau. Briss. orn. V. p. 252. 19. — Buff. ois. VIII. p, 134. pl. 11. — Pl. enlum. 940.
Water Ouzel or Water Crake. Ray. Syn. p. '66. A. 7. — Will. orn. p. 149. pl. 24. — Albin. II. pl. 39. — Br. Zool. I. No. 111. — Arct. Zool. II. p. 332. B. [c]).
Br. Mus. Lev. Mus. [d]).

Etwas kleiner als die Schwarzdrossel, und achthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist zehn Linien lang, gerade, oder vielmehr aufwärts gebogen, und an der Spitze abwärts gekrümmt; von Farbe schwarz; die Augensterne sind nußbraun; die Augenlieder weiß; die obern Theile des Kopfs und Halses dunkelbraun; die übrigen obern Theile, der Bauch, der After und der Schwanz schwarz; die Federn des Rückens und der Flügel aber haben bräunliche Ränder; das Kinn, der vordere Theil des Halses und die Brust sind rein weiß; und zwischen diesem und dem schwarzen am Bauche ist die Farbe gelbrothbraun; die Füße sind schwarz. Bey jungen Vögeln ist der Bauch weiß [e]).

Diese Art lebt einsam, und findet sich in verschiedenen Theilen Englands, besonders aber in solchen, die viele kleine Bäche haben, vorzüglich wo diese zwischen Felsen liegen; denn dergleichen Plätze besucht dieser Vogel seines Futters wegen, das hauptsächlich aus Insecten und kleinen Fischen besteht, denen er auf eine ganz eigene Art nachstellt, indem er nicht bloß unter das Wasser nach ihnen taucht, sondern ihnen selbst auf dem Boden desselben, eben so wie auf dem Lande nachfliegt und nachläuft; wie er dieses macht, hat man mir nicht sagen können, aber die Sache wird als wahr versichert [f]). Sein Nest baut er auf den Boden, an das Ufer, aus Heu und trocknen Fasern, und legt es mit trocknen Eichenlaub aus, wobey es noch einen bedeckten Gang (portico), oder einen weiten Eingang von grünem Moose hat [g]). Der Eyer

c) Uebers. B. II. S. 310. 11. B.
d) S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 499. B.
e) Ich bemerke hier noch folgenden Unterschied: Das Weibchen ist oben am Kopf und Hals graubraun; an der Brust nicht so rein weiß; die Unterbrust stark, der Bauch aber schwächer rostbraun überlaufen. Die Jungen sind am Oberleibe schmutzig aschblau, alle Federn schwärzlich kantirt, und in der Mitte mit einem dergleichen Fleck versehen, daher der Oberleib schwarz geschuppt erscheint; der Unterleib und die innern Deckfedern der Flügel sind weiß, rostgelb überlaufen und alle Federn schwärzlich kantirt; die Seiten und der After schmutzig aschblau, letzterer an den äußersten Federn mit rostgelben Spitzen; die Schwung- und Schwanzfedern schwärzlich, erstere mit weißen und letztere mit rostgelben Känntchen an den Spitzen. B.
f) Hist. des ois. — Decouv. Russ. vol. 1. p. 307. 314. — Kram. etc. Dieser versichert, ein solcher Vogel sey mittelst einer Schnur und einer Angel unter dem Wasser gefangen worden, womit man Fische anködern wollte.
g) Br. Zool.

sind fünf an der Zahl, weiß, mit einem schönen rothen Ueberzuge (blush) [b]. Man hat ihn in vielen Ländern Europens gefunden, auch in den mehr nördlich gelegenen [i], weil die Kälte allein ihn noch nicht bewegt, seinen gewöhnlichen Aufenthalt zu verlassen; dieß thut er nicht eher, als bis die Flüsse zugefroren sind.

Man [k] findet ihn in Europa bis Feroe und Finmark [l], im Russischen Reiche bis Kamtschatka; in Christiansoe und Norwegen; auch in Jütland, aber nur im Winter [m].

51. Die weißschwänzige Drossel. (White-tailed Thr.)

(s. die zweyte Figur der neun und dreyßigsten Kupfertafel.)

Turdus leucurus. L. I. 1. p. 820. No. 66.
Corvus totus niger, rectricibus basi albis. Faun. Arrag. p. 72.
Lev. Mus.

Sie ist kleiner, als die Schwarzdrossel, und acht Zoll lang. Ihr Schnabel ist einen Zoll lang, und bleyfarben; das Gefieder überhaupt schwarz; Steiß und Schwanz weiß, die Endspitzen der Schwanzfedern ausgenommen, wovon die mittlern anderthalb Zoll, und die andern einen halben Zoll breit schwarz sind; die Schenkel sind auch weiß; Füße und Klauen gelblich.

Sie ist auf Gibraltar zu Hause [n].

52. Die rosenfarbige Drossel. (Rose-coloured Thr.)

Turdus roseus. L. I. 2. p. 819. No. 15. — Faun. Suec. 219. — Nov. Comm. Acad. Petrop. Vol. XV. p. 478. t. 23. f. 1.
Sturnus roseus. Scopp. ann. I. p. 130. No. 191.
Turdus seleucis. Faun. Arab. p. VI. a. p. 5. No. 16.
Le Merle couleur de Rose. Briss. orn. II. p. 250. No. 30. — Buff. ois. III. p. 348. pl. 22. [o]. — Pl. enlum. 251.
Merula rosea. Ray. Syn. p. 67. 9.
Rose-or carnation coloured Ouzel. Will. orn. p. 194. — Edw. pl. 20 [p]. — Br. Zool. App. No. 5. pl. 5. — Arct. Zool. II. p. 344. G. [q].
Lev. Mus.

Sie

b) Es ist eigentlich so: die Eyer sind von Natur schön weiß; wenn sie aber ein Weilchen besessen sind, so erscheinen sie röthlich überlaufen. B.
i) Auch in Kamtschatka. Ellis's Narrat. vol. II. p. 43.
k) Zusatz a. d. Suppl. S. 142. Uebers.
l) Arct. Zool.
m) Brünnich.
n) Diese Art findet sich in Arragonien, in Spanien. „ A. d. Suppl. S. 142. Uebers.
o) Uebers. B. IX. S. 55. Hier giebt auch Herr Otto Gmelins genaue Beschreibung aus dem Nov. Coment. Petropol. XV. p. 478. XIX tab. XXIII. f. 1. B.
p) Seeligmanns Vögel Th. I. Taf. 39. B.
q) Uebers. B. II. Nr. 320. G. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes. B. I. S. 504. B.

1. Die dikschnaeblige Drosel. 2. Die weisschwœnzige Drosel.

BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

Von der Größe des Staars, und beynahe acht Zoll lang. Der Schnabel drey Viertel Zoll lang, ein wenig gebogen, fleischfarbig, mit einer schwärzlichen Wurzel; der Augenstern blaß; die Kopffedern sind lang, und bilden einen Federbusch; Kopf, Hals, Flügel und Schwanz sind schwarz, mit blauen purpurfarbenen und grünem Glanze, in verschiedenem Lichte; der Rükken, Steiß, die Brust, der Bauch und die kleinern Deckfedern der Flügel hell rosenfarben, mit einigen wenigen dunkeln Flecken; die Füße hellroth; die Klauen gekrümmt, und braun.

Das Weibchen unterscheidet sich bloß dadurch, daß es blässer ist. Ich habe Ursache zu glauben, daß die Farben dieses Vogels sehr verschieden sind, weil Russell *r*) meine Rosenfarbe Fleischfarbe nennt, da hingegen der Name, der ihm in den Petersburger Abhandlungen gegeben wird, blutroth (sanguineous) ist.

Dieser Vogel wird in verschiedenen Ländern Europens, und in Asien angetroffen. Er kommt in großer Zahl in die Gegend von Aleppo im Julius und August, wo er die Schwärme von Heuschrecken *s*) verfolgt; daher er von den Türken für heilig gehalten wird, weil eine große Menge derselben durch ihn vertilgt wird; auch sieht man ihn alljährlich in großen Flügen im südlichen Rußland am Donstrom, und in Sibirien um den Irtisch; denn hier findet er Ueberfluß an Heuschrecken zu seinem Futter, und eine bequeme Stelle zum Brüten zwischen den Felsen; so ist er auch gemein an den Ufern des Caspischen Sees, um Astrachan, und von hier an durchaus längs der Wolga *t*). Ich höre von ihm in der Schweiz, und in Lappland *u*); doch soll er die Grenzen dieses letztern Landes nicht überschreiten *v*).

In Rücksicht Englands ist er ein seltner Vogel, den man nur hin und wieder angetroffen hat. Edwards erwähnt zwey Fälle, welchen ich noch einen beyfügen kann, wo einer zu Grantham in Bincolnshire geschossen wurde, den jetzt der Ritter Banks besitzt; wie auch die Versicherung von einem oder mehrern, die fast zu jeder Jahrszeit um Ormskirk in Lancashire geschossen worden sind. In Frankreich ist er häufiger, und wird oft in Burgund, auf seinem Zug nach andern Ländern gesehen; Aldrovandus *w*) erwähnt seiner auch als eines in Italien gemeinen Vogels *x*).

53. Die

r) Hist. oiſ. Aleppo p. 70.

s) Daher er Heuschrecken-Vogel genannt wird. Russel.

t) Decow Russ. vol 1. p. 157. — 11. p. 146 sq.

u) Linne's. auch Amoen. acad. vol. IV. No 564

v) Er verbreitet sich bis Indien. Der Ritter Banks besitzt einen Vogel dieser Art, der von Bombay gebracht wurde. „ A. d. Suppl. S. 142. Ueberſ.

w) Hist. des oiſ.

x) Auch in Sachsen wird er, wiewohl sehr einzeln angetroffen. Im Jahr 1784 wurden in einem bey Ronneburg gelegenen Holze, der Forst genannt, drey junge rosenfarbige Drosseln die sich unter den Staaren, welche in jenen Gegenden sehr häufig sind, aufhielten, geschossen. Ob man gleich die Eltern nicht bemerkt hatte, so mußten sie doch dort ausgebrütet seyn, denn sie waren kaum flügge. B.

53. Die blaue Droſſel. (Blue Thr.)

Turdus Cyanus. L. I. 2. p. 834. No. 24.
Le Merle bleu. Buff. ois. III. p. 335. y). pl. 24. — Briss. orn. II. p. 282. No. 37.
Le Merle ſolitaire femelle d'Italie. Pl. enlum. 250. (das Weibchen.)
Cyanos, ſeu caerulea avis Bellonii. Ray. Syn. p. 66. No. 4. — Will. orn. p. 192.
Indian Mock-bird. Ray. l. c. No. 6?
Solitary Sparrow. Edw. pl. 18. (das Männchen.) z).
Lev. Mus.

Dieſe Droſſel iſt etwas kleiner als die **Schwarzdroſſel**, und ihre Länge iſt acht Zoll. Ihr Schnabel iſt vierzehn Linien lang, an der Spitze gekrümmt, und ſchwärzlich von Farbe; die innere Seite des Mundes und die Augenlieder ſind pomeranzengelb; der Augſtern matt nußbraun; das Gefieder iſt aſchbraun, mit aſchblauen Rändern; die Füße ſind ſchwärzlich.

Das Weibchen iſt auch blau, ſpielt aber mehr ins Aſchfarbne, und hat unten wellenförmige Queerlinien von dieſer letztern und von ſchwarzer Farbe.

Dieſer Vogel wird auf der Inſel **Candia** in **Dalmatien**, und den dazwiſchen gelegenen Ländern, auf den meiſten Inſeln des **Archipelagus** a), und vielleicht auch auf denen des **mittelländiſchen Meeres** angetroffen, weil **Edwards** ſagt, er fände ſich auch auf **Gibraltar** vor, woher auch ich einen in meiner Sammlung habe b).

54. Die einſame Droſſel. (Solitary Thr.)

Turdus ſolitarius. L. I. 2. p. 834. No. 117
Le ſolitaire. Briss. orn. II. p. 268. No. 30.
Le Merle ſolitaire Buff. ois. III. p. 358. c).
Passera ſolitaria. Olin. uccel. p. 14.
Passer solitarius. Ray. Syn. p. 66. 4.
Solitary Sparrow. Will. orn. p. 191. t. 36. 37.
Lev. Mus.

Klei-

y) Ueberſ. B. IX. S. 75. B.
z) Seeligmanns Vögel. Th. I. Taf. 35. B.
a) Kolbe erwähnt eines blauen Vogels auf dem Vorgebirg d. g. H. von der Größe eines Staars; der Schnabel iſt aber nach ihm, zwiſchen drey und einen Zoll lang. Ich traue mir daher nicht, ihn für eine blaue Droſſel auszugeben, um ſo weniger da er mir mehr mit meinem Eisvogel mit ſchwarzer Mütze (I. Th. 2. B. S. 515.) verwandt zu ſeyn ſcheint. ſ. Hiſt. Cap. II. p. 152.

b) Im Suppl. S. 142. ſteht noch der Zuſatz: „Wahrſcheinlich iſt er auch in Indien zu Hauſe; denn ich habe unter den Gemälden der Lady Impey einen Vogel angetroffen, der mir das Weibchen dieſer Art zu ſeyn ſcheint.“

c) Ueberſ. B. IX. S. 86. wo man auch vom Herrn Prof. Otto die kleinen Abweichungen angezeigt findet, die ſich bey Briſſon, Halle, Aldrovand, Linné und Klein in der Beſchreibung dieſes Vogels finden. B.

Kleiner als die **Schwarzdrossel**, und acht oder neun Zoll lang. Ihr Schnabel ist braun, und an der Spitze gebogen; die innere Seite des Mundes gelb; der Augenstern orangefarben; die Hauptfarbe des Gefieders braun, mit kleinen weißlichen Flecken bezeichnet; die Seiten des Kopfs, die Kehle, der Hals, die Brust und die obern Deckfedern der Flügel haben einen blauen Anstrich; der Steiß und die untern Deckfedern des Schwanzes sind einfarbig braun, eben so die Schwungfedern; der Schwanz schwärzlich; die Füße braun.

Das **Weibchen** ist braun, ohne den geringsten Anstrich von blauer Farbe; und die Flecken, die am zahlreichsten an der Brust stehen, sind schmutzig gelb; Schwungfedern und Schwanz braun.

Dieser **Vogel** ist gemein in **Frankreich**, **Italien**, auf den Inseln des **mittelländischen Meeres** und des **Archipelagus**, und in andern Ländern. Er wird daselbst nicht nur seines Gesangs wegen geschätzt, sondern auch von den gemeinen Leuten so verehrt, daß man das Verbrechen, ihm sein Nest zu rauben, oder den Vogel selbst zu tödten, den Kirchenraub gleich hält.

Er hält sich in bergigen und felsigen Gegenden auf, und wird, die Brutzeit ausgenommen, immer allein gesehen. Sein Nest hat man ihn oft in alte, verfallene Gebäude, Kirchthürme und dergleichen bauen sehen, (doch niemals zwey Paar nahe beysammen). In dasselbe legt er fünf bis sechs Eyer. Die Jungen sind leicht aufzuziehen, und außer dem angenehmen Gesang, mit welchem sie die Natur begabt hat, lernen sie auch Lieder nachpfeifen und Worte nachsprechen. Man sagt sie sängen im Käfig nicht bloß bey Tage, sondern selbst bey Licht des Nachts. Im Zimmer leben sie acht bis zehn Jahre.

Ihre Nahrung besteht in Insecten, Weintrauben und andern Früchten.

Er ist kein eigentlicher Zugvogel [d]; doch bemerkt man, daß er seinen Wohnort zu verschiedenen Jahrszeiten verändert, und in diejenigen Länder, in denen er zu brüten pflegt, im April kommt, und im August wieder wegzieht.

55. Die Manillische Drossel. (Die tiefsinnige Drossel. Penfive Thr.)

Turdus manillensis. L. I. 2. p. 833. No. 116.
Le Solitaire de Manille. Briss. orn. II. p. 270. No. 31. pl. 33. f. 2.
Le Merle solitaire de Manille. Buff. ois. III. p. 363. [e]). Pl. enlum. 636. (das Männchen) — 464. 2. (das Weibchen.)

Sie hat die Größe des **Unglücksvogels** [f]), und ist acht Zoll lang. Ihr Schnabel ist einen Zoll lang, und braun; der Kopf, Oberhals und Rücken sind aschblau; der Steiß blau; an

d) Also ein Strichvogel. B.
e) Uebers. B. IX. S. 96. B.
f) Rock Shrike. Lanius infaustus L.

an der Kehle, dem Halse und obern Theile der Brust ist der Vogel gelb gefleckt; die Deckfedern der Flügel sind eben so gefleckt, aber nicht so dicht, und die Flecken selbst mit andern weißen vermischt, die untern Theile des Körpers sind orangefarben, mit blauen und weißen gekrümmten Flecken bezeichnet; Schwungfedern und Schwanz schwärzlich, letzterer gelbroth gerändert; die Füße auch schwärzlich.

Das Weibchen ist im Vergleich mit dem Männchen ein einfarbiger Vogel; es hat weder Blaues noch Orangefarbnes, und ist ganz bräunlich mit Flecken von dunklerm Braun am Kopf, am Hals und an den untern Theilen, die ohnehin blässer sind als die obern.

Diese Drossel wurde vom Herrn Sonnerat aus Manilla mitgebracht.

56. Die Einsiedler-Drossel. (Hermit Thr.)

Turdus Eremita. L. I. 2. p. 833. No. 115.
Le Solitaire des Philippines. Briss. orn. II. p. 272. No. 3. pl. 28. 1. — Buff. ois. III. p. 364 g). Pl. enlum. 339.

Ihre Länge ist achthalb Zoll. Der Schnabel einen Zoll lang, braun, mit einer weißlichen Wurzel; die Augenkreiße sind weißlich; der Scheitel gelblich olivenfarben; der Hinterkopf, die obern Theile des Halses, und der Rücken braun, jede Feder mit einem dunkelbraunen Bande nahe an der weißlichen Spitze; an den Seiten des Kopfs, und an dem untern Theile des Körpers ist jede Feder röthlichweiß, mit braunem Rande, und einer schmutzig röthlichweißen Spitze; die kleinern Deckfedern der Flügel und der Steiß sind aschgrau; die Schwungfedern und der Schwanz braun, mit grauer Einfassung; die Füße braun.

Sie ist auf den Philippinen zu Hause, und scheint sehr große Verwandtschaft mit der letztern zu haben.

57. Die Stein-Drossel. (Rock Thr.)

Turdus saxatilis. L. I. 2. p. 833. No. 114.
Merula saxatilis. Ray. Syn. p. 68. No. 3.
Greater Redstart. Will. orn. p. 197. pl. 36 h).

Sie hat die Größe der Rothdrossel. Ihr Schnabel ist hellbraun, wie der einer Drossel, und an der Spitze etwas gebogen; die obern Theile des Gefieders sind dunkelbraun; die meisten Federn graulichweiß gerändert; der Steiß rostigroth, mit eben solchen Rändern; das Kinn weiß; die Kehle wie die obern Theile, aber viel heller; der Vorderhals und alle untern Theile schmu-

g) Uebers. B. IX. S. 99. B.

h) Gesnerus de avibus p. 806 und Frisch t. 32 Fig. 2. (Das Männchen). Neujahrsgeschenk für Jagd- und Forstliebhaber auf das Jahr 1794. Taf. 6. S. 86. B.

schmuzig-orangefarben, mit braunen und weißen Wellenlinien; die zwey mittlern Schwanzfedern braun, mit schmuzig orangefarbnen Rändern, die andern ganz von lezterer Farbe; die Füße dunkelbraun i).

i) Ich vermuthe fast, dieß sey eine Spielart vom Unglücksvogel (Rock — Strike I. Th. I. B. S. 158. wo nicht der nämliche Vogel; und ist dieß, so ist er offenbar eine Drossel, und kein Würger. Inzwischen geht er von dem in den Pl. enlum. abgebildeten Vogel darin ab, daß bey diesem der untere Theil des Rükkens und der Steiß weiß sind. Latham.

Man vergleiche vor allen Dingen, was ich oben in Anhange zum ersten Band S. 694 über diesem Vogel gesagt habe. Nach Vergleichung aller Schriftsteller, die dieses Vogels gedenken, beschreibt hier Latham ein altes Weibchen (wie ich aus eigner Beobachtung bestätigen kann) der Steindrossel, wovon er oben im 1ten Bande S. 118 und der Var. A. S. 19 unter dem Namen Unglücksvogel das Männchen angegeben hat. In seinem Ind. ornith. I. n. 34. p. 335 und n. 33 p. 336. wiederholt er diese Beschreibungen, macht aber aus Lanius infaustus eine besondere Art, Turdus infaustus (the Rock Shrike) und aus der Var. A. in der Stelle des ersten Bandes wieder eine besondere Species Turdus saxatilis (the lesser Rock Shrike) Allein beydes sind nicht nur ein und eben derselbe Vogel, nicht einmal als Varietäten verschieden, sondern auch beydes Männchen, und zwar Männchen die noch nicht die vollkommene Farbe haben; ersteres halte ich für ein jähriges Männchen, z. B. nach der ersten Mauser, und das zweyte für ein zweyjähriges. Der Unterschied der Größe, die angegeben wird, hat vielleicht seinen Grund bloß in den ausgestopften Exemplaren, die man vor sich gehabt hat, wo man ja, wie bekannt, oft Vögel um die Hälfte vergrößert findet. Denn mit der Natur verglichen, so sollte eigentlich die kleinere Art (Lathams Unglücksvogel Var. A.) größer seyn, da der Vogel in der That, wie sich aus meiner nachfolgenden Beschreibung ergiebt, älter ist als der Unglücksvogel selbst. Herr von Wildungen in seinem Neujahrsgeschenk für Jäger hat zuerst ein altes vollkommenes Männchen abgebildet und beschrieben. Schade, daß die Figur gar zu klein ist. In den Abbildungen zu meiner kurzgefaßten Naturgesch. des In- und Auslandes für Schulen und häuslichen Unterricht, wovon bereits 4 Hefte erschienen sind, werde ich ebenfalls ein eigenes schönes Exemplar abbilden lassen. Das Männchen sieht nun folgendergestalt aus: Die Größe ist, wie oben angegeben wurde, wie eine Rothdrossel, und die Länge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende 7 Zoll 6 Linien (Par. Maas). Das ganze Ansehen gleicht mehr einem Staar (auch Geberden und Stellungen, die außerordentlich abwechselnd und komisch sind) als einer Drossel, obgleich alle Hauptcharaktere einer Drossel an der Steindrossel zu finden sind. Der Schnabel ist 1 Zoll lang und so wie die starken 1 1/2 Z. hohe Füße schwarz; der Augenstern kaffebraun. Kopf und Hals sind grünlichblau oder bläulich aschgrau, bey ältern Vögeln heller, bey jüngern dunkler; der Oberrücken schwarzbraun, manchmal etwas heller gewölkt; der Mittelrükken schön weiß; der Steiß dunkelbraun mit weißlichen Federrändern; Brust und Bauch dunkelorangengelb, lezterer unmerklich weißgefleckt und gewellt; der After blaßrothgelb; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun mit weißlichen Spitzen; die Schwungfedern sehr dunkelbraun oder schwärzlich, die hintern etwas heller, an den Spitzen weißlich, und an der vordern Seite schmal weiß eingefaßt; der zugerundete Schwanz dunkelgelbroth, die beyden mittlern Feder graubraun.

Das Weibchen und die Jungen haben ausserordentlich viel Aehnlichkeit mit den jungen Rothschwänzchen, so daß man, oberflächlich betrachtet, keinen Unterschied als den der Größe findet.

Ich will hier noch um die Geschichte dieses Vogels so viel als möglich ins Licht zu stellen, die Jungen beschreiben. Vor dem ersten Mausern sehen sie und zwar ohne Unterschied

des

Obige Beschreibung ist nach einer wohlgerathenen Zeichnung von Herrn Pennant gemacht; der, wie ich glaube, sagt, der Vogel sey von Gibraltar gekommen, und ziehe felsenreiche und bergige Plätze vor; man fände ihn an dergleichen Orten um die Altaische Bergkette, und häufig jenseits des Baikal-Sees. Er ist ein scheuer Vogel, und deswegen schwer zu schießen.

Willughby sagt, man habe ihn zu Florenz angetroffen, und er lerne articulirte Töne hervorbringen, wie ein Staar.

58. Die Afrikanische Drossel. (African Thr.)

Turdus morio. L. I. 2. p. 835. No. 16.
Le Merle du Cap de bonne esperance. Briss. orn. II. p. 309. No. 52. pl. 23. f. 2. — Pl. enlum. 199.
Le Jaunoir du Cap de bonne esperance. Buff. ois. III. p. 366. k)

Von der Größe einer Schwarzdrossel, und eilf Zoll lang. Ihr Schnabel ist stark und schwarz; die Hauptfarbe des Gefieders grünlich glänzend schwarz, die großen Schwungfedern ausgenommen, die gelbroth sind; die drey ersten derselben haben braune, und die übrigen schwarze Spitzen; die Füße sind braun.

Sie findet sich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

59. Die rothflügelige Drossel. (Rufous-winged Thr.)

Turdus erythropterus. L. I. 2. p. 825. No. 119.
Le Podobé du Senegal. Buff. ois. III. p. 368. l) — Pl. enlum 354.

Von der Größe der Schwarzdrossel, und zehn Zoll lang. Ihr Schnabel ist braun; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz; die Flügel gelbroth und kurz; die untern Deckfedern des Schwanzes haben weiße Spitzen; der Schwanz ist keilförmig, und alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen; die Füße sind gelbroth.

Sie ist in Senegal zu Hause.

60. Die

des Geschlechts folgender Gestalt aus: der Oberleib ist braungrau etwas dunkler gewässert und der Unterrücken und Steiß aschgrau überlaufen; Wangen, Kehle, Gurgel und Seiten des Halses sind schmutzig weiß, dunkelbraun in der Länge gestreift; Brust, Bauch und Seiten röthlich weiß, schwarzbraun gewellt; die Flügel dunkelbraun und Schwanz und After gelbroth.

Da sich diese Vögel mehrmalen und zwar ganze Familien nach Deutschland verirren, so trifft man sie alsdann an warmen kahlen Gebirgen an, wo sie an den Steinen Käfer und andere Insecten wie der Wistling (Motacilla Erithacus) wegfangen. Einzeln fliegen sie nach alten Schlössern, Kirchen und Thürmen. B.

k) Uebers. B. IX. S. 101. B.
l) Uebers. B. IX. S. 107. B.

60. Die Glanzdrossel. (Shining Thr.)

Turdus nitens. L. I. 2. p. 818. No. 13.
Le Merle verd d'Angola. Briss. orn. II. p. 311. No. 53. pl. 30. f. 2.

Sie hat die Größe der Schwarzdrossel, und ist neun Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz; das Gefieder über und über von schöner glänzendgrüner Farbe, einige der kleinern Deckfedern der Flügel ausgenommen, die glänzend stahlblau sind, und dieß bildet einen Fleck von dieser Farbe an dem vordern Theile der Flügel; die Füße sind schwarz.

Sie ist in Angola und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause [m]).

60. Var. A. Turdus nitens. L. I. 2. p. 818. No. 13. β.
Le Merle vert d'Angola. Buff. ois. III. p. 372. [n]). — Pl. enlum. 561.
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe der letztern. Der Oberkopf, Hals, der Körper sind glänzend olivengrün; der Steiß blau; an den Flügeln stehn hier und da einige dunkle Flecken, und der Rücken hat, bey gewissem Lichte, einen blauen Schimmer; die Brust, der Bauch, die Schenkel und die Federn, die die Ohren bedecken, sind violet; der After olivengelb; die Füße schwarz.

Sie bewohnt mit letzterer einerley Gegend, und ist vermuthlich nur eine Spielart von ihr [o]).

61. Die Schillerdrossel. (Glossy Thr.)

Turdus aeneus. L. I. 2. p. 818. No. 63.
Le Merle verd à longue queue du Senegal. Briss. orn. II. p. 313. No. 54. pl. 31. f. 1. — Buff. ois. III. p. 369. [p]). — Pl. enlum. 220.
Le Merle cuivre d'Afrique. Salerne orn. p. 182.

Sie ist größer als die Schwarzdrossel, und ihre Länge achtzehn Zoll, wovon der Schwanz eilf beträgt. Der Schnabel ist schwarz; die Hauptfarbe des Gefieders glänzend grün, in verschiedenen Schattirungen; der Kopf spielt ins schwärzliche mit einem goldnen Anstrich; der Bauch und die Schenkel haben einen Kupferglanz; der Steiß und die zwey mittlern Schwanzfedern gehen ins Purpurfarbne über; die Gestalt der letztern ist stark keilförmig, weil die äußerste Feder sehr kurz ist; die Füße sind schwarz.

Sie ist in Senegal zu Hause. Büffon erwähnt einer im königlichen Kabinet, die einen viel kürzern Schwanz hatte; er vermuthet aber, sie sey nicht in vollkommenem Zustande, sondern in der Mauser gewesen.

m) Einer aus lezterer Gegend ist in dem Sammlung des Ritters Banks.

n) Uebers. IX. S. 114. B.

o) Dieser Vogel kommt so genau mit der blau und grünen Dohle des Edwards (pl. 320) überein, daß ich gar nicht mehr zweifle, er sey ein und eben derselbe mit ihm, A. d. Suppl. S. 143. Uebers.

p) Uebers. B. IX. S. 109. B.

62. Die Golddrossel. (Gilded Thr.)

Turdus auratus. L. I. 2. p. 819. No. 64.
Le Merle violet du Royaume de Juida. Buff. ois. III. p. 373. q). — Pl. enlum. 540.

Sie hat die Größe der letztern. Ihr Schnabel ist braun; der Augenstern gelb; der Kopf, Hals, und die untern Theile des Körpers sind violet; Rücken und Flügel goldgrün, mit einem blauen Band am innern Rande; die obern Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz selbst blau; die Füße röthlichbraun.

Sie ist im Königreich Whidah in Afrika zu Hause, und scheint sehr viele Verwandschaft mit den letztbeschriebenen Arten zu haben.

63. Die violette Drossel. (Violet Thr.)

Turdus violaceus. L. I. 2. p. 829. No. 103.
Le Merle bleu de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 188. pl. 108.

Von der Größe unserer Schwarzdrossel. Der Schnabel ist schwarz; der Augenstern roth; das ganze Gefieder schillernd violetblau; die Federn des Kopfs, Halses, der Brust, und die Deckfedern der Flügel haben am Ende ein schillernd violetblaues Band, das einen polirten Metallglanz hat; an den Deckfedern der Flügel sind zwey Federn, die ein weißes Band haben; die Schenkel sind von innen weiß, und von außen dunkelblau; die Füße schwarz.

Sie ist in China zu Hause.

64. Die weißbäuchige Drossel. (Whidah Thr.)

Turdus leucogaster. L. I. 2. p. 819. No. 65.
Le Merle violet à ventre blanc de Juida. Buff. ois. III. p. 402. r). — Pl. enlum. 648. f. 1.

Sie ist von der Größe einer Lerche, wohl noch etwas kleiner, und siebenthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist aschfarben; das Gefieder überhaupt violet, den Bauch ausgenommen, der weiß ist; die Schwungfedern sind schwärzlich; die Flügel erreichen, wenn sie geschlossen sind, drey Viertheile von der Länge des Schwanzes; die Füße sind aschfarben.

Sie ist im Königreich Whidah in Afrika zu Hause.

65. Die Dominikaner-Drossel. (Dominican Thr.)

Turdus dominicanus. L. I. 2. p. 836. No. 123.
Le Merle dominiquain des Philippines. Buff. ois. III. p. 396. s). — Pl. enlum. 672.

Ihre

q) Ueberf. B. IX. S. 116. B.
r) Ueberf. B. IX. S. 169. B.
s) Ueberf. B. IX. S. 156. B.

Ihre Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist hellbraun; die obern Theile des Körpers sind braun, hier und da mit einer Mischung von violeter, oder polirter Stahlfarbe bezeichnet; die Wurzel des Schwanzes ist von letzterer Farbe, gegen das Ende hin aber grünlich; der Kopf, und alle untern Theile des Körpers sind sehr licht- oder bräunlichweiß; die Flügel beträchtlich lang, und reichen, wenn sie geschlossen sind, fast bis ans Ende des Schwanzes; die Füße hellbraun.

Diese Art wurde von Herrn **Pennant** von den **Philippinen** mitgebracht.

66. Die weißköpfige Drossel. (White-headed Thr.)

Turdus leucocephalus. L. I. 2. p. 829. No. 104.
Le Merle Dominiquain de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 191.

Diese ist etwas kleiner als unsere **Schwarzdrossel**. Ihr Schnabel ist schwärzlich, mit einem rothen und gelben Anstrich; die Augsterne haben die Farbe von gelbem Operment; Kopf und Hals sind weiß, die Federn lang und schmal; der hintere Theil des Halses ist dunkelaschgrau; der Rücken, Steiß, die Brust und der Bauch eben so, aber heller; die Deckfedern der Flügel und die kleinern Schwungfedern kupfergrün, mit violetem Glanze, an erstern ein oder zwey weiße Flecken; die Schwungfedern schwarz; der Schwanz wie die Deckfedern der Flügel; die untern Deckedern desselben weiß; die Füße gelb.

Das **Weibchen** hat einen oben grauen Kopf, wie die übrige Farbe des Körpers ist, und der Kupferglanz an den Flügeln ist weniger lebhaft.

Diese Vögel finden sich in **China**, wo sie petites Galinotes genannt werden.

67. Die Musikdrossel. (Songster Thr.)

Turdus cantor. L. I. 2. p. 837. No. 124.
Le petit Merle de l'isle de Panay. Sonn. Voy. p. 215. pl. 73.

Von der Größe der gemeinen **Grasmücke** [1]). Die Augensterne sind roth; der Kopf, der Hals, der Rücken und die Deckfedern der Flügel grünlich schwarz, mit blauem und violettem Glanze; die Federn am Kopfe und Halse gehen darin von dem übrigen ab, daß sie länger und schmäler sind; Schwungfedern und Schwanz sind schwarz.

Dieser Vogel ist sehr gemein auf **Manilla**, **Panay** und fast allen **Philippinischen Inseln**, wo man ihn oft in Schaaren zu Tausenden sieht. Er macht sein Nest oft in die Taubenhäuser, wie der Staar, daher er von vielen diesen Namen erhalten hat.

Sein Gesang ist schön und so angenehm abwechselnd, daß er deshalb den Namen: **Musikant** bekommen hat.

68. Die

1) Pettichaps. Motacilla hortensis L.

68. Die schwarzhälsige Drossel. (Black-nacked Thr.)

Turdus nigricollis. L. I. 2. p. 830. No. 105.

Ihre Länge ist neun Zoll. Der Schnabel dunkelbraun; der Augenstern braun; Kopf, Kinn und Nacken weiß; an der Wurzel des Schnabels entspringt ein gelblicher Streifen, der nach unten hingeht, die Augen einschließt, aber nicht über dieselben hinaus läuft; der Hals ist schwarz; der obere Theil des Rückens und der Schulterfedern ist rostrothbraun; der untere dunkelschwarz, am Steiße ins Rostrothe spielend; der Unterleib ist braun, Brust und Schenkel ausgenommen, die gelblich sind; alle Schwungfedern sind schwarz, die kürzern aber haben weiße Spitzen; der Schwanz ist keilförmig, dunkler bleyfarben, fast schwarz; die Füße sind dunkelbraun.

Dieß muß ein sehr schöner Vogel seyn, der wahrscheinlich in China zu Hause ist. Die Beschreibung ist nach einer schönen Zeichnung gemacht, die der Capitain Broadley besitzt.

69. Die gelbstirnige Drossel. (Yellow-fronted Thr.)

Turdus malabaricus. L. I. 2. p. 837. No. 125.
Le petit Merle de la Cote de Malabar. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 192.

Von der Größe des Haussperlings, aber länger. Der Schnabel ist schwarz; der Augenstern gelb; die Hauptfarbe des Gefieders schön glänzend grün; die Stirn gelb; die Kehle schwarz; an der untern Kinnlade ein Ultramarinblauer Streifen; die Deckfedern der Flügel sind von schillernd lichtblauer Farbe; die Füße schwarz.

Das Weibchen ist kleiner; die Hauptfarbe desselben ist ein angenehmes Grün, das am Bauche ins Gelbe spielt; die Kehle ist hell himmelblau.

Man hat diesen Vogel auf der Küste von Malabar angetroffen.

70. Die Pfeif-Drossel. (Chanting Thr.)

Turdus Bubil. L. I. 2. p. 830. No. 116.
Le Boubil de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 193.

Kleiner als unsere Schwarzdrossel. Der Schnabel ist gelblichgrau; der Augenstern bräunlich; die Hauptfarbe des Gefieders ockerfarben; hinter den Augen steht ein längliches, schwarzes Band, das sich zur Hälfte längs dem Halse hinab erstreckt; die Füße sind gelblich grau.

Diese Art hat man in den südlichen Provinzen von China angetroffen, und sie soll der einzige Vogel dieses großen Reichs seyn, der etwas gesangähnliches hervorbringt; daher er auch den Namen: Nachtigall bekommen hat. In Canton heißt er Boubil.

71. Die Brillen-Drossel. (Spectacle Thr.)

Turdus perspicillatus. L. I. 2. p. 830. No. 107.
Le Merle de la Chine. Buff. ois. III. p. 368 *u*). — Pl. enlum 604.

Etwas größer als die Schwarzdrossel, und neunthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwärzlich; die obern Theile des Körpers sind grüngrau; Kopf und Hals aschgrau, das an der Brust ins Braune fällt; die Stirn ist schwarz; diese Farbe geht um jedes Auge herum, auch unter denselben weg, und sieht einem Paar Brillen nicht unähnlich; die untern *v*) Theile des Körpers, nebst den zwey mittlern Schwanzfedern sind grünlich braun, die Seitenfedern desselben viel dunkler braun, und seine Gestalt etwas keilförmig; Brust und Bauch schmuzig gelblichweiß; die Füße gelb.

Sie ist in China zu Hause.

72. Die Zeylanische Drossel. (Ceylon Thr.)

Turdus zeylonus. L. I. 2. p. 837. Ne. 28.
Le Merle à collier du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. II. p. 299. No. 46. pl. 30. f. 1. — Pl. enlum. 272.
Le Plastron noir de Ceilan. Buff. oif. III. p. 374. *w*).
Green Pye of the isle of Ceylon. Edw. pl. 321. *ww*)
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe der Schwarzdrossel, und ist achthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz; der Scheitel aschgrauolivenfarben; und von hieran bis zum Schwanze ist die Farbe schön olivengrün; über den Augen ist ein gelber Streifen; Kinn und Kehle sind auch gelb; von den Nasenlöchern zwischen den Augen hindurch, vorwärts nach dem Vorderhalse zugebogen, läuft ein schwarzer Streifen, der sich an der Brust mit einem dunklern halbmondförmigen Fleck von der nämlichen Farbe vermischt; Bauch, After und Schenkel sind gelb; der Schwanz keilförmig und vierthalb Zoll lang, seine zwey mittlern Federn wie der Rücken, die übrigen schwarz, mit gelben Spitzen; die Füße sind schwärzlich.

Dem Weibchen fehlt sowohl der schwarze Streifen, der beym Männchen zwischen den Augen hindurch geht, als auch das Halsband an der Brust; die obern Theile sind grünlichgelb; die Kehle grau; Brust und Bauch grünlichgelb, aber heller als die obern Theile.

Das Vaterland dieses Vogels ist vermuthlich Zeylon; man hat ihn aber auch oft vom Vorgebirge der guten Hoffnung erhalten *x*); ob er dort ebenfalls zu Hause ist, ist ungewiß. Das Weibchen hat sehr viel Aehnlichkeit mit der folgenden Art.

73. Die

u) Uebers. B. IX. S. 108. B.
v) Im Original steht zwar: „upper parts"; es ist aber wahrscheinlich ein Druckfehler, weil die obern Theile vorher schon beschrieben sind. Uebers.
w) Uebers B. IX. 117. B.
ww) Seeligmanns Vögel. IX. 11. B.
x) Zwey von diesem Orte sind in der Sammlung des Karl Boddams Esq. und heißen Babakery; einer derselben hat nur einen schwarzen Flecken an der Kehle und keinen halben Mond.

73. Die orangenbäuchige Drossel. (Orange-bellied Thr.)

Turdus chrysogaster. L. I. 2. p. 835. No. 120.
L'Oranvert, ou Merle à ventre orange du Senegal. Buff. ois. III. p. 377. y).
Pl. enlum. 358.

Sie hat die Größe der Schwarzdrossel, ist eher etwas kleiner, und acht Zoll lang. Ihr Schnabel ist braun; der Kopf, das Kinn, die Kehle, die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind grün, mit einem schönen Wiederscheine bey gewissem Lichte; einige wenige Schwungfedern haben weiße äußere Fahnen; die untern Theile von der Kehle bis zum After sind lebhaft orangenfarben; die Füße sind braun.

Sie ist im Senegal zu Hause.

73. Var. A. Turdus chrysogaster. L. I. 2. p. 835. No. 120. β.
L'Oranbleu. Buff. ois. III. p. 377. z).
Merle du Cap de bonne Esperance. Pl. enlum. 221.

Die obern Theile dieses Vogels fallen mehr ins Blaue; jede Farbe ist am Rande am dunkelsten; alle untern Theile sind orangefarben.

Vermuthlich eine Spielart von dem zuletzt beschriebenen Vogel.

74. Die gelbe Drossel. (Yellow Thr.)

Turdus flavus. L. I. 2. p. 830. No. 108.
Le Merle jaune de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 193.

Von der Größe der Schwarzdrossel. Ihr Schnabel ist roth; der Augenstern grau; die Hauptfarbe des Gefieders dunkelgelb, unten am hellsten; die Schäfte der Federn weiß; die Augen sind mit weißen Federn eingefaßt; von der obern Kinnlade entspringt ein schwarzes Band, das sich etwas hinter den Augen in eine Spitze endigt; die Füße sind roth a).

75. Die Drossel mit weißem Steiße. (White rumped Thr.)

Turdus bicolor. L. I. 2. p. 835. No. 118.
Le Merle brun du Cap de bonne Esperance. Buff. ois. III. p. 378. b).

Sie

y) Ueberf. B. IX. S. 121. B.
z) Ueberf. B. IX. 122. B.
a) Dieser Vogel scheint nicht sehr verschieden von meinem gemeinen Pirol (Golden Oriole; Oriolus Galbula L. s. allg. Ueberf. I. B. I. Th. S. 369) zu seyn; doch soll der Schwanz keine gelben Spitzen haben. (Es fehlt doch meines Erachtens nach sehr viel, nämlich die schwarzen Flügel. B.)
b) Ueberf. B. IX. S. 130. B.

Sie hat die Größe der Schwarzdrossel, und ist zehn Zoll lang. Die Hauptfarbe ist braun, mit einem mattgrünem Wiederscheine bey gewissem Lichte; Bauch und Steiß sind weiß; die Flügel reichen ohngefähr bis an die Mitte des Schwanzes.

Sie wurde vom Herrn Sonnerat vom Cap mitgebracht.

76. Die aschgraue Drossel. (Cinereous Thr.)

Turdus Urovang. L. I. 2. p. 836. No. 121.
L'Ourovang, ou Merle cendré de Madagascar. Briss. orn. II. p. 291. pl. 25. f. 2. — Buff. ois. III. p. 380 c). — Pl. enlum. 557. f. 2.

Ihre Länge ist neunthalb Zoll. Der Schnabel ist schmal, am Ende mit Braun bezeichnet, und an der Wurzel mit Borsten besetzt; die Hauptfarbe des Gefieders ist aschgrau, sehr dunkel, und am Scheitel ins Grünlichschwarze spielend; das Uebrige des Kopfes, der Hals, die Brust, die obern Theile des Körpers und die kleinern Deckfedern der Flügel spielen ins Olivengrüne; die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz sind dunkelaschfarben; Bauch und After gelblich; die Füße braun.

Sie ist in Madagaskar zu Hause, wo sie Ourovang genannt wird.

77. Die Taubendrossel. (Pigeon Thr.)

Turdus columbinus. L. I. 2. p. 836. No. 122.
Le Merle des Columbiers. Buff. ois. III. p. 381. d).

Von der Größe der Singdrossel. Die Hauptfarbe ist grün, das bey verschiedenen Brechungen der Lichtstrahlen sehr veränderlich ist. Einige dieser Vögel sind kleiner als die andern, und haben einen weißen Steiß und After; ob sie aber junge Vögel, oder nur verschiedenen Geschlechts sind, ist nicht bekannt.

Man hat sie auf den Philippinen angetroffen, wo sie Tauben-Staare genannt werden, weil sie, wie die Staaren in Europa, oft in die Taubenhäuser nisten.

78. Die schwarzkehlige Drossel. (Black-throated Thr.)

Turdus ater. L. I. 2. p. 830. No. 110.
Le Merle à gorge noire de St. Dominique. Buff. ois. III. p. 282 e). — Pl. enlum. 559.

Sie hat die Größe der Singdrossel, und ist achthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz; die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen, das Kinn, die Kehle, bis an die

c) Uebers. B. IX.. S. 128. B.
d) Uebers. B. IX. S. 130. B.
e) Uebers. B. IX. S. 134. B.

Brust, sind schwarz, gelbroth eingefaßt, welche Farbe sich bis an den Scheitel hin verbreitet, der auf die nämliche Art gefärbt ist; der Hinterhals, Rücken und die Deckfedern der Flügel sind graubraun, mehr oder weniger mit Braun schattirt; die größern Deckfedern und die Schwungfedern schwärzlich braun, mit Lichtgrau gerändet; der Steiß und die untern Theile des Körpers grünlich gelb, mit einigen breiten, zerstreuten, schwarzen Flecken an Brust und Bauch bezeichnet; der Schwanz drey Zoll lang, und abgerundet, seine Farbe die des Rückens, alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, schwärzlich gerändet; die Füße schwarz.

Sie ist auf St. Domingo zu Hause.

79. Die grüne Drossel. (Green Thr.)

Turdus viridis. L. I. 2. p. 830. No. 109.

Sie ist kleiner als die Wachholderdrossel, und sieben Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz, unten gelblich, die Spitze braun; der Kopf, Hals, und die obern Theile des Körpers graulichgrün; über den Augen ein weißer Streifen; unter denselben ein weißer Fleck; die Kehle grau, mit weißen Flecken; Brust und Seiten hell gelbroth; Bauch und After weiß; die Schenkel aschgrau und weiß vermischt; einige Schwungfedern braun, die andern grau; der Schwanz am Ende gleich; Füße und Klauen gelblich.

Georgi *f*) beschreibt diesen Vogel, nach einem im Käfig eingesperrten Exemplare, das, wie man vermuthete, aus China gekommen war; und setzt hinzu, der Vogel habe gut gesungen. Er benetzte sich selbst mit Wasser wie der Staar.

80. Die olivenfarbige Drossel. (Olive Thr.)

Turdus olivaceus. L. I. 2. p. 810. No. 5. — Mantiss. 1771. p. 526.
Le Merle olive de Cap de bonne Esperance. Briss. orn. II. p. 294. No. 43. pl. 22. f. 3. — Buff. ois. III. p. 381. *g*).

Von der Größe der Rothdrossel, und acht und ¼ Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel ist braun; die obern Theile des Gefieders sind olivenbraun; die untern gelb; die Kehle gelbbraun, mit braunen Flecken; Füße und Klauen braun.

Sie ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause.

Linné setzt in seiner Mantisse hinzu: der Zügel sey schwarz; die obern Theile des Körpers bräunlichgrau; alle untern, nebst dem Steiß, rostigroth; die zwey mittlern Schwanzfedern braun, die andern rostigroth. Bey einem Exemplar war der Kopf schimmelgrau (hoary) *h*).

81. Die

f) Reise. p. 505.
g) Uebers. B. IX. S. 133. B.
h) Dieß ist das Männchen welches einen grauen Kopf hat, und sich dadurch vom Weibchen unterscheidet. s. Verzeichniß der Naturalien welche im October 1793 zu Hamburg verauktionirt worden sind, verfertigt vom Herrn Rector Lichtenstein. S. 41. Nr. 373. B.

81. Die Indische Drossel. (Indian Thr.)

Turdus indicus. L. I. 2. p. 810. No. 35.
Le Meile olive des Indes. Briss. orn. II. p. 298. No. 45. pl. 31. f. 2. — Buff. ois. III. p. 384. [i] — Pl. enlum. 364. f. 1.
Lev. Mus.

Kleiner als die **Rothdrossel**, und acht Zoll lang. Der Schnabel ist schwärzlich; die obern Theile des Körpers dunkel olivengrün; die untern eben so, aber heller, und ins Gelbe spielend; die Schwungfedern sind an den innern Fahnen braun, an der äußern olivengrün, und der Rand zwey Drittheile von der Wurzel an gelblich; der Schwanz olivengrün; die Füße schwärzlich.

Sie ist in **Ostindien** zu Hause. Die im **Brittischen Museum** ist etwas kleiner, und hat ein dunkelschwarzes Kinn.

82. Die aschfarbige Drossel. (Ash-coloured Thr.)

Turdus cinereus. L. I. 2. p. 810. No. 36.
Le Merle cendré des Indes. Briss. orn. orn. II. p. 286. No. 39. pl. 25. f. 3. — Buff. ois. III. p. 385. [k].

Kleiner als die **Rothdrossel**, und sieben und drey Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz, mit einigen wenigen Borsten an der Wurzel; das Gefieder dunkel aschfarben, unten am hellsten; die größern Deckfedern der Flügel sind schwarz, mit grauen Rändern; die Schwungfedern eben so, doch ist die weiße Einfassung an den kürzern breiter, als an den großen; und und bey den kürzern ist auch ein Theil der innern Fahnen weiß; die zwey mittlern Schwanzfedern sind wie der Rücken, die nächste zu beyden Seiten schwarz, mit aschfarbenen Rändern und Spitzen, die übrigen äußern Federn schwarz; die Füße ebenfalls schwarz.

Sie ist auch in **Ostindien** zu Hause.

83. Die graue Drossel. (Grey Thr.)

Turdus griseus. L. I. 2. p. p. 824. No. 80.
Le Merle gris de Gingi. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 193.

Sie ist kleiner als die **Schwarzdrossel**. Ihr Schnabel ist gelblichweiß: der Scheitel und der Oberhals sind weißlich; die Kehle, der Unterhals, der Rücken, die Flügel und der Schwanz dunkelgrau; Bauch, Brust, Schenkel und After sehr hell röthlichgrau; die Füße gelblich.

Sie bewohnt die Küste von **Coromandel**, und man sieht sie größtentheils auf dem Boden, wo sie beständig nach Würmern und Insecten hüpft, die sie in dem Thierkothe findet; daher sie auch den Namen **Kothgräber** (Fouille-merde) erhalten hat.

i) Uebers. B. IX. S. 138. B. k) Uebers. B. IX. S. 139. B.

84. Die langschnäblige Drossel. (Long-billed Thr.)

Turdus longirostris. L. I. 2. p. 823. No. 79.

Ihre Länge ist zehnthalb Zoll. Der Schnabel anderthalb Zoll lang, mäßig gebogen, und von bräunlicher Fleischfarbe; nahe an der Spitze ein undeutlicher Ausschnitt; an der Oeffnung des Mundes einige wenige, schwarze, weiche Haare; die Zunge ist halb so lang als der Schnabel, und am Ende zerrissen; die Federn am Kopf sind kurz und spitzig; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers hell olivenbraun; über den Augen ein hellgelblicher Streifen; die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern hellgelb gerändet; der Steiß fällt sehr ins Gelbe; alle untern Theile des Körpers sind hell schwefelgelb; der Schwanz ist stark abgerundet, seine zwey mittlern Federn sind braun, mit hellen Endspitzen, die übrigen dunkelgelb mit hellen Schäften; die Füße dunkel fleischfarben; die Zehen lang und die hintere Klaue groß.

Sie ist auf der Insel Eimeo zu Hause.

Einige dieser Vögel, die der Ritter Banks besitzt, und die von Yorks-Eyland gekommen seyn sollen, hatten eine größere hell lohfarbene Mischung an den Deckfedern der Flügel, und waren auch durchaus dunkelfarbig und lohfarben gesprengt. Sehr wahrscheinlich waren dieß junge Vögel.

85. Die Senegalsche Drossel. (Senegal Thr.)

Turdus senegalensis. L. I. 2. p. 823. No. 78.
Ke Merle du Senegal. Briss. orn. II. p. 261. No. 36. pl. 22. f. 2.
Le Merle brun du Senegal. Buff. ois. III. p. 383. *l*). — Pl. enlum. 563. f. 2.

Sie ist kleiner als die Rothdrossel, und acht Zoll lang. Der Schnabel ist braun; die Hauptfarbe des Gefieders graubraun; den Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes ausgenommen, die schmutzigweiß sind; Schwungfedern, Schwanz und Füße braun.

Man trifft sie in Senegal an.

86. Die Madagaskarische Drossel. (Madagascar Thr.)

Turdus madagascariensis. L. I. 2. p. 823. No. 77.
Le Merle de Madagascar. Briss. orn. II. p. 274. No. 33. pl. 25. f. 1.
— — — ou le Tanaombé. Büff. ois. III. p. 386. *m*). — Pl. enlum. 557. f. 1.

Sie

l) Ueberf. B. IX. S. 140. B. *m*) Ueberf. B. IX. S. 141. B.

Sie ist kleiner als die Rothdrossel, sieben und ein Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz, seine Wurzel mit Borsten besetzt; Kopf, Hals, Rücken und Schulterfedern braun; der Steiß grünlichbraun; Brust und Seiten röthlichbraun; Bauch, Schenkel und After weiß; die Schwungfedern schwärzlich, von der zweyten bis zur sechsten, theils weiß, theils violet an den äußern Fahnen, die hintern schwarz, mit Violet und Grün untermischt, und einige von den mittlern mit einem Glanze von vergoldet gelbrother Farbe überzogen; die zwey mittlern Schwanzfedern goldgrün, die übrigen dunkelbraun, mit goldgrünen äußern Rändern, die äußerste Feder ist am äußern Rande weiß, und die zwey nächsten weiß gesäumt, der Schwanz selbst etwas gabelförmig; die Füße schwarz.

Sie ist in Madagaskar zu Hause, und heißt Tanaombe'.

87. Die Mindanaische Drossel. (Mindanao Thr.

Turdus mindanaensis. L. I. B. p. 823. No. 76.
Le Merle de Mindanao. Buff. ois. III. p. 387 [n]). — Pl. enlum. 627. f. 1.

Ihre Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel bleyfarben; der Kopf, Hals, die obern Theile und der Schwanz stahlblau; die Brust und die untern Theile weiß; an den Flügeln, nahe am Rande steht ein längliches, weißes Band, welches die größern Deckfedern und ein Theil der hintern Schwungfedern bilden; der Schwanz ist etwas keilförmig; die Füße sind braun.

Herr Sonnerat hat sie von Mindanao mitgebracht.

Bey einem Vogel dieser Art, welchen ich sahe, hatten die großen Schwungfedern dunkelschillernd grüne Spitzen, und auf verschiedenen Theilen des Körpers, besonders am Hinterkopfe befanden sich einige schillernd glänzende violette Flecken.

88. Die Mauritius-Drossel. (Mauritius Thr.)

Turdus mauritianus. L. I. 2. p. 822. No. 75.
Le Merle vert de l'isle de France. Buff. ois. III. p. 388. [o]). — Pl. enlum. 648. f. 2.

Sie ist kleiner als die Rothdrossel, und sieben Zoll lang. Ihr Schnabel ist aschfarben; das Gefieder über und über dunkelgrünlichblau; die Federn am Kopfe und Halse schmal und länger als die andern; die Füße bleyfarben.

Sie ist auf Isle de France zu Hause.

89. Die schwarzköpfige Drossel. (Black-headed Thr.)

Turdus atricapillus. L. I. 2. p. 822, No. 10.
Le Merle à tête noir du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. Suppl. p. 47. No. 66. pl. 3. f. 2. — Buff. ois. III. p. 388. [p]). — Pl. enlum. 392.

Sie

n) Ueberf. B. IX. S. 143. B.
o) Ueberf. B. IX. S. 144. B.
p) Ueberf. B. IX. S. 145. B.

Sie hat die Größe der Rothdrossel, und ist neun Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz; der Kopf und ein Theil des Halses glänzend schwarz; der Rücken und die Schulterfedern dunkelbraun; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes gelbroth; die untern Theile, von der Kehle bis zum After sehr hellgelbroth; die Seiten mit dunkelbraunen Queerlinien durchzogen; die Deckfedern der Flügel braun, einige derselben weiß- und andere gelbroth geändet; die Schwungfedern dunkelbraun, die neun ersten an der Wurzel weiß, bey den zwey ersten aber nimmt das Weiße nur die innere Fahne ein, und wenn die Flügel geschlossen sind, so erscheint dadurch ein weißer Fleck; der Schwanz ist keilförmig, und schwärzlich von Farbe, alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen, doch die äußern die größten; die Füße sind braun; die Klauen schwarz.

Sie wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung gefunden.

90. Die bräunliche Drossel. (Brunet Thr.)

Turdus capensis. L. I. 2. p. 822. No. 17.
Le Merle brun du Cap de bonne esperance. Briss. orn. II. p. 259. No. 25. pl. 2. f. 3.
Le Brunet du Cap de bonne Esp. Buff. ois. III. p. 390. q).

Von der Größe einer Lerche, und sieben und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz; der Kopf, der Hals und die obern Theile des Körpers sind braun; die untern Theile von eben der Farbe, aber heller; Bauch und Schenkel haben eine gelbliche Schattirung (hue); und die untern Deckfedern des Schwanzes sind ganz gelb; Schungfedern und Schwanz sind dunkelbraun; die Füße schwarz.

Sie ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause.

90. Var. A. Turdus capensis. L. I. 2. p. 822. No. 17. β.
Le Merle à cul jaune du Cap. Buff. ois. III. p. 390. r) — Pl. enlum. 317.

Sie geht darin von der vorhergehenden ab, daß sie etwas größer ist. Kopf und Kehle sind schwarz; das übrige Gefieder hat mit der vorhergehenden einerley Farbe. Ihr Schnabel scheint an der Wurzel stärker zu seyn, und ist etwas mehr gekrümmt, als es sonst bey dieser Gattung gewöhnlich ist.

Sehr wahrscheinlich eine bloße Spielart von letzterer.

91. Die weißstirnige Drossel. (White-fronted Thr.)

Turdus albifrons. L. I. 2. p. 822. No. 74.

Ihre

q) Uebers. B. IX. S. 147. B.
r) Uebers. B. IX. S. 148. B.
s) Dieser Vogel ist in Neu-Seeland zu Hause, und soll sehr zahm und zutraulich seyn. „A. d. Suppl. S. 143. Uebers.

Ihre Länge ist fast sieben Zoll. Der Schnabel dunkel bleyfarben, mit einigen wenigen Borsten an der Wurzel; an der Stirn ist ein weißer Fleck; der Kopf, Hals und die obern Theile des Körpers sind sehr dunkel bleyfarben, beynahe schwarz; die untern Theile schmuzig gelblich sohlenlederfarben; die Füße sind braun.

Man hat sie in **Dusky-Bay** angetroffen; in **Charlotten-Sund** ist sie auch gemein, und wird daselbst von den Einwohnern **Gha-toitoi** genannt. — Sie befindet sich in der Sammlung des Ritter **Banks**.

91. Var. A. Turdus albifrons. L. I. 2. p. 822. No. 74. β.
Lev. Mus.

Sie ist sechs Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz, und die Wurzel desselben mit Borsten besetzt; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers schwarz; zu beyden Seiten der Stirn, an den Nasenlöchern, ist ein weißer Fleck; von der Brust an bis zum After ist die Farbe weiß; der Schwanz schwarz, alle seine Federn am Ende etwas zugespitzt, und die untere Seite desselben aschfarben. Einer von diesen Vögeln war auf der Mitte des Bauchs schwarz; vielleicht war er verschiedenen Geschlechts.

Diese Vögel sind im Leverschen **Museum**, und scheinen Spielarten von der letztbeschriebenen Drossel zu seyn. Sie kamen ebenfalls aus der **Südsee**; der Ort aber ist ungewiß [s]).

92. Die Capsche Drossel. (Cape Thr.)

Turdus cafer. L. I. 2. p. 820. No. 16.
Le Merle huppé du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. II. p. 257. No. 23. pl. 20. f. 2. — Buff. ois. III. p. 393 [t]). — Pl. enlum 563. f. 1.
La Gobe-mouche à tête noire de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 197.

Sie ist größer als die **Haubenlerche**, und acht Zoll lang. Ihr Schnabel ist einen Zoll lang, und schwärzlich; der Kopf ist mit einem kleinen Federbusch geziert — beyde sind violetschwarz; die obern Theile des Körpers braun; die Ränder der Federn grau; der Vorderhals und die Brust braun, mit violetem Glanze; der Bauch braun, und seine Federn grau gerändert; die Schenkel, der Steiß und der untere Theil des Bauchs weiß; der After und die untern Deckfedern des Schwanzes roth; Schwungfedern und Schwanz braun; die Federn der erstern grau gerändet; letzterer keilförmig, seine Wurzel braun, und die Spitze weiß; die Füße schwarz.

92. Var.

s) Uebers. B. IX. S. 151. B.

92. Var. A. Turdus cafer. L. I. 2. p. 820. No. 16. β.

Von der Größe der Feldlerche, und acht Zoll lang. Der Schnabel drey Viertel Zoll lang, etwas gebogen und schwarz; Kopf und Kinn schwarz; die obern Theile des Körpers und die Flügel bräunlichaschfarben, mit hellbraunen Streifen; die untern Theile aschgraulichweiß; der After karmoisinroth; Schwungfedern und Schwanz braun; letzterer ist etwas keilförmig, und seine drey äußern Federn haben weiße Spitzen; die Füße sind schwarz.

In dem Museum des verstorbenen D. Hunters *).

93. Die langschwänzige Drossel. (Long-tailed Thr.)

(s. die vierzigste Kupfertafel.)

Turdus macrourus. L. I. 2. p. 820. No. 67.
Lev. Mus.

Sie hat die Größe der Feldlerche, und ist zwölftehalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist an der Spitze etwas weniges ausgeschnitten, und von Farbe schwarz; der Kopf, Hals, Rücken, und die Deckfedern der Flügel sind glänzend purpurschwarz; der Steiß weiß; die untern Theile, von der Brust an, rostigorangefarben; die Schwungfedern dunkelschwarz; der Schwanz stark keilförmig, denn seine zwey mittlern Federn sind siebenthalb, und die äußern nur dritthalb Zoll lang; die vier mittlern sind ganz schwarz, die nächste zu beyden Seiten halb schwarz, halb weiß, und die drey äußern ganz weiß; die Füße hellgelb; die Klauen schwarz.

Sie ist in Pulo-Condore zu Hause. Sonnerat beschreibt eine von der Küste Malabar, die dieser sehr ähnlich ist *). Die vier mittlern Schwanzfedern waren bey seinem Vogel ganz schwarz, die andern halb schwarz, halb weiß.

94. Die Amboinische Drossel. (Amboina Thr.)

Turdus amboinensis. L. I. 2. p. 820. No. 68.
Le Merle d'Amboine. Briss. orn. II. p. 244. No. 16. — Buff. ois. III. p. 394 *).
Avicula Amboinensis cinerea. Seba Vol. I. p. 99. t. 62. f. 4.

Sie ist größer als eine Feldlerche. Der Kopf, Hals und die obern Theile des Körpers sind röthlichtbraun; die Brust und die untern Theile lichtgelb; die großen Schwungfedern röthlichbraun, die kleinen zur Hälfte von der Spitze an, eben so, von der Mitte aber bis zur Wurzel hellgelb; der Schwanz oben röthlichbraun, unten goldgelb, an Gestalt keilförmig.

Sie wird auf Amboina angetroffen, und soll sehr schön singen. Auch dadurch ist sie merkwürdig, daß sie zur Brütezeit ihren Schwanz ganz auf den Rücken zurückschlägt.

95. Die

*) Die Vermuthung des Herrn Professor Otto's im 8ten B. oder Uebers. von Büffons Vögeln S. 318. scheint mir nicht ungegründet, daß dieser Vogel ein und eben dieselbe Art mit dem Spaßvogel (Lanius jocosus L. s. oben B. I. 1. S. 158.) ausmache. Die Gleichheit ist zu auffallend. Vielleicht, daß der Unterschied blos in einer Geschlechts- oder Altersverschiedenheit liegt. B.

*) Le Gobe-mouche à longue queue de Gingi. Sonn. Voy. Ind. Vol II. p. 166.

*) Uebers. B. IX. S. 153. B.

Die langschwaenzige Drossel.

BRITISH MUSEUM
ZOOLOGY
NATURAL HISTORY

95. Die Bourbonische Drossel. (Bourbon Thr.)

Turdus burbonicus. L. I. 2. p. 821. No. 69.
Le Merle de l'isle de Bourbon. Briss. orn. II. p. 293. No. 4. pl. 24. f. 3. — Buff. ois. III. p. 395 x).

Sie hat die Größe der letztern, und ist fast acht Zoll lang. Ihr Schnabel ist gelblich; der Scheitel schwarz; das übrige des Kopfs, der Hals, die Brust, die obern Theile des Körpers und die kleinern Deckfedern der Flügel aschgrau olivenfarben; der Bauch, die Seiten und der After olivengelb; die Mitte des Bauchs weißlich; die größern Deckfedern der Flügel braun, hellgelbroth untermischt; die Schwungfedern braun, mit hellgelbrothen Rändern, drey der mittlern ausgenommen, die einfärbig braun sind; der Schwanz braun, mit zwey braunen Queerbändern am Ende, wovon das eine heller ist, als das andere; die Füße gelblich.

Sie ist auf der Insel Bourbon zu Hause.

96. Die gelbköpfige Drossel. (Yellow-crowned Thr.) y)

Turdus ochrocephalus. L. I. 2. p. 821. No. 70.
Yellow-crowned Thrush. Brown. Illustr. p. 50. pl. 22.

Sie hat die Größe der gemeinen Drossel. Ihr Schnabel ist schwarz; der Scheitel und die Wangen hellgelb; der untere Theil der letztern mit einer schwarzen Linie eingefaßt, die sich vom Schnabel an dorthin erstreckt; Brust und Bauch aschgrau; erstere mit weißen und dunkeln, pfeilförmigen Linien bezeichnet; die großen Schwungfedern, der Schwanz und die Füße mattgrün.

Sie ist in Zeylon und Java zu Hause, wo sie Tsut-ju-Craven genannt wird. Man hält sie häufig im Käfig, weil sie fast jeden Ton, den man ihr vorpfeift, sehr natürlich nachahmt.

97. Die Drossel mit dem aschgrauen Steiße. (Ash-rumped Thr.)

Turdus orientalis. L. I. 2. p. 831. No. 71.
Le Merle des Indes. Briss. orn. II. p. 248. No. 19. pl. 31. f. 3. — Buff. ois. III. p. 397. z). — Pl. enlum. 273. f. 2.

Sie ist etwas größer als eine Feldlerche, und siebenthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz; die obern Theile des Kopfes, Halses und Rückens und der Steiß aschfarben; die Seiten des Kopfs und alle untern Theile weiß; die Schenkel grau; vom Schnabel an zwischen den Augen hindurch geht ein schwarzer Streifen; die Deckfedern der Flügel sind schwärzlichkastanien.

x) Uebers. B. IX. S. 154. B.
y) Bey dieser Art ist im Suppl. S. 143. der Ceylonese Starling. Gen. Syn. III. p. 11 No. 11. (S. oben S. 10) citirt, mit dem Zusatz: „Ich habe gute Gründe, zu glauben, daß diese Drossel, und mein Zeylanischer Staar ein und eben derselbe Vogel seyn muß". Uebers.
z) Uebers. B. IX. S. 160. B.

nienbraun; die größern aber weiß gerändet; die Schwungfedern schwärzlich; die größern von der Wurzel an bis zur Mitte an den innern Fahnen weiß; die kleinern an den äußern Fahnen weiß; der Schwanz ist etwas keilförmig, aber nicht im strengen Sinne des Wortes; seine sechs mittlern Federn sind nämlich gleich lang, und die übrigen nur werden kürzer, so wie sie weiter auswärts stehn, von Farbe sind sie schwarz, mit etwas wenigem Weiß an der Wurzel, die drey äußern sind zu beyden Seiten weiß, die vierte nur am Rande nach der Spitze zu, die Füße schwärzlich.

Sie ist in Ostindien zu Hause, wo sie Terat-boulan heißt.

98. Die schwarzwangige Drossel. (Black-cheked Thr.)

Turdus nigerrimus. L. I. 2. p. 821. No. 72.
Le Merle doré de Madagascar. Briss. orn. II. p. 247. No. 18. pl. 24. f. 2. — Buff. ois. III. p. 393. [a]) — Pl. enlum. 539. f. 2.

Sie hat die Größe unserer Feldlerche, und ist fünf und drey Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz; die Seiten des Kopfs und die Kehle sind sammetschwarz; die Hauptfarbe ist eben dieselbe, jede Feder aber gelb gerändert; Schwungfedern und Schwanz schwarz, letzterer nur sechzehn Linien lang; die Füße schwarz.

Man hat sie auf Madagascar angetroffen, wo sie unter dem Namen Savi-jala bekannt ist.

99. Die Drossel von Hispaniola. (Hispaniola Thr.)

Turdus hispaniolensis. L. I. 2. p. 822. No. 73.
Le Merle olive de St. Domingue. Briss. orn. II. p. 296. No. 44. pl. 27. f. 2. — Buff. ois. III. p. 403. — Pl. enlum. 273. f. 1.

Dieß ist eine kleine Art, denn sie mißt nur sechs Zoll in die Länge. Der Schnabel ist graubraun; das Gefieder oben größtentheils olivenfarben, unten grau, mit Olivenfarbe untermengt; die größern Deckfedern der Flügel aber, und die Schwungfedern spielen ins Braune, und ihre äußern Ränder sind olivenbraun, die innern aber weißlich; der Schwanz ist braun, seine zwey mittlern Federn aber, und die äußern Ränder aller übrigen olivenfarben, die innern weißlich; die Füße sind graubraun.

Sie ist auf St. Domingo zu Hause, und gleicht einer, die man in Cayenne angetroffen hat [b]), außer, daß die obern Theile mehr braun, und die untern heller grau sind.

100. Die

a) Uebers. B. IX. S. 162. B.

b) Merle olive de Cayenne. Pl. enlum 558.

100. Die Surinamsche Drossel. (Surinam Thr.)

Turdus surinamus. L. l. 2. p. 836. No. 27.
Le Merle de Surinam. Briss. orn. Suppl. p. 16. No. 25. pl. 3. f. 1. — Buff. ois. III. p. 399. c)
Turdus niger etc. N. C. Acad. Petropol. Vol. XI. p. 439. pl. 16. f. 10.

Von der Größe der Feldlerche, und siebenthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwärzlich; die Hauptfarbe des Gefieders glänzend schwarz, den Scheitel ausgenommen, der schön gelb ist; zu beyden Seiten der Brust ist ein blaß röthlichgelber (fulvous yellow) Fleck; der Steiß ist von eben dieser Farbe; die kleinern hintern Deckfedern der Flügel sind weiß, und dieß bildet einen weißen Flecken an den Flügeln; die untern Deckfedern der Flügel sind alle weiß; die Schwungfedern schwärzlich, und alle, die zwey äußern, und die zunächst am Körper stehenden ausgenommen, an ihrer Wurzel an der innern Fahne gelb; die Füße braun.

Man hat sie in Surinam angetroffen.

101. Die Palm-Drossel. (Palm Thr.)

Turdus palmarum. L. l. 2. p. 824. No. 19
Le Palmiste. Briss. orn. II. p. 301. No. 47. pl. 29. f. 1. — Buff. ois. III. p. 40. d). — Pl. enlum. 539. f. 1.

Sie hat die Größe der Feldlerche, und ihre Länge ist siebenthalb Zoll. Der Schnabel, Scheitel, Hals, die Brust und die untern Theile sind aschgrau; Stirn und Wangen schwarz, mit drey weißen Flecken auf jeder Seite bezeichnet, nämlich, einer zu beyden Seiten der Stirn, einer über, und einer unter jedem Auge; das Kinn ist weiß, und die obern Theile des Körpers und die Flügel sind olivengrün; die Schwungfedern braun, mit olivengrünen Rändern; der Schwanz von letzterer Farbe; die Füße aschgrau.

Sie hält sich in Cayenne auf, wo man sie sehr häufig in den Palmbäumen antrifft.

101. Var. A. Turdus palmarum. L. l. 2. p. 824. No. 19. β.
Le Palmiste à tête noire. Briss. orn. II. p. 303. No. 48. pl. 29. f. 2.

Diese unterscheidet sich durch nichts von der erstern, als durch den Kopf, der ganz schwarz, aber auf die nämliche Art weiß gefleckt ist. Man trifft sie in ebendenselben Gegenden an, und sie kann daher als eine bloße Geschlechts-Verschiedenheit betrachtet werden; sehr wahrscheinlich möchte sie das Männchen seyn.

c) Uebers. B. IX. S. 164. B.
d) Uebers. B. IX. S. 166. B.

102. Die Nonnen-Drossel. (Nun Thr.)

Turdus monacha. L. l. 2. p. 824. No. 81.
Le Moloxita ou la religieuse d'Abyssinie. Buff. ois. III. p. 405 e).

Von der Größe der Schwarzdrossel. Der Schnabel ist röthlich; der Kopf schwarz, und dieß steigt an der Kehle herab, und endigt sich in einer Spitze an der Brust; die obern Theile des Körpers sind gelb, mehr oder weniger mit Braun vermischt; die untern hellgelb; die Deckfedern der Flügel und die Schwanzfedern braun, mit gelbem Saum; und die Schwungfedern schwärzlich, mit lichtgrauem Saum; die Füße aschgrau.

Sie wohnt in den Wäldern von Abyssinien, und nährt sich von Beeren und Früchten; oft findet man sie auf solchen Bäumen, die an den Rändern der Abgründe stehen, und deßwegen ist sie so wohl schwer zu schießen, als zu bekommen, wenn sie auch getödet worden ist.

103. Die Aethiopische Drossel. (Aethiopian Thr.)

Turdus aethiopicus. L. l. 2. p. 824. No. 82.
Le Merle noir et blanc d'Abyssinie. Buff. ois. III. p. 406. f).

Sie hat die Größe der Rothdrossel. Ihr Schnabel ist schwarz; die obern Theile des Körpers sind schwarz; die untern weiß, und queer über die Flügel geht ein weißes Band; der Schwanz ist abgerundet, und seine Federn an den Endspitzen etwas viereckig; die Füße schwarz.

Sie findet sich in den Wäldern von Abyssinien, und hat einen Ruf, der dem des Kuckuks nicht unähnlich ist. Sie hält sich in den am dicksten belaubten Zweigen auf, und lebt von Beeren und Früchten.

104. Die Abyssinische Drossel. (Abyssinian Thr.)

Turdus abyssinicus. L. l. 2. p. 824. No. 83.
Le Merle brun d'Abyssinie. Buff. ois. III. p. 407. g).

Sie hat die Größe der letztern. Die obern Theile sind braun; Schwungfedern und Schwanz von dunklerm Braun, und mit hellerm gerändet; die Kehle hellbraun; die untern Theile röthlichgelb (fulvous yellow); die Füße schwarz.

Sie hält sich in Abyssinien auf, und soll sich von den Blumen einer besondern Art Palmbäume nähren, bey welchen man sie in kleiner Anzahl antrifft. Außerdem frißt sie im Herbste auch Weintrauben.

105. Die

e) Uebers. B. S. 176. B.
f) Uebers. B. IX. S. 177. B.
g) Uebers. B. IX. S. 179. B.

105. Die gelbbrüstige Drossel. (Yellow-breasted Thr.) *h*)

Le petit Merle brun à yorge rousse de Cayenne. Buff. ois. III. p. 403. *i*). — Pl. enlum. 644. f. 2.

Sie hat die Größe des Stieglitzes, und ist fünf Zoll lang. Ihr Schnabel ist dunkelaschfarben; die Hauptfarbe des Gefieders braun, mit einer geringen Mischung von hellem Braun zwischen den Flügeln; Kinn, Kehle und Brust rothgelb (rufous-yellow); der Schwanz anderthalb Zoll lang; die Füße grünlichgelb.

Er ist in Cayenne zu Hause.

106. Die Drossel mit schwarzem Kinne. (Black-chinned Thr.)

Turdus cochinchinensis. L. I. 2. p. 825. No. 84.
Le Verdin de la Cochinchine. Buff. ois. III. p. 409 *k*). — Pl. enlum. 643. f. 2.

Von der Größe des Stieglitzes. Die Hauptfarbe ist grün, gegen den Schwanz und die äußern Ränder der Schwungfedern hin ins Blaue spielend; der Raum zwischen den Schnabel und den Augen, das Kinn und die Kehle sind schwarz; an den Seiten der Schnabelwurzel sind zwey kleine, blaue Flecken; das Schwarze an der Kehle ist mit Gelb eingefaßt, das unten sehr breit ist, und an der Brust einen halben Mond bildet; Schnabel und Füße sind dunkelbraun.

Sie ist in Conchinchina zu Hause.

107. Die schwarzbrüstige Drossel. (Black-breasted Thr.)

Turdus cinnamomeus. L. I. 2. p. 825. No. 85.
Le Merle à cravate de Cayenne. Buff. ois. III. p. 392. *l*). — Pl. enlum 560. f. 2.

Sie ist kleiner als die Rothdrossel, und ohngefähr sieben Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz, und an der Spitze gekrümmt; die obern Theile des Vogels, die Schwungfedern und der Schwanz sind zimmetfarben; der Bauch, die Schenkel und der After eben so, aber heller; das Kinn, die Seiten des Kopfs, die Stelle unter den Augen, die Kehle und die Brust schwarz, ringsum mit Weiß eingefaßt, das an der Brust mit einem geringen, dunkelfarbigen Gewölke überzogen ist; die Deckfedern der Flügel schwarz; die kleinern mit weißen und die mittlern und größern mit gelbrothen Spitzen; der Schwanz ist ohngefähr zwey Zoll lang; die Füße sind schwarz.

Ich

h) Ich finde sie nicht bey Gmelin. Uebers.
i) Uebers. B. IX. S. 171. B.
k) Uebers. B. IX. S. 181. B.
l) Uebers. B. IX. S. 150. B.

Ich habe verschiedene Exemplare von diesen Vögeln gesehen, bey denen das schwarze Halstuch (cravat) weiß gesprenkelt war, und ich halte sie für junge Vögel, weil sie etwas kleiner waren.

Sie kommt aus Cayenne zu uns.

108. Die gelbrothe Drossel. (Rufous Thr.)

Turdus rufifrons. L. I. 2. p. 825. No. 86.
Le Merle roux de Cayenne. Buff. ois. III. p. 402 *m*). — Pl. enlum. 644. f. 1.

Sie ist etwas kleiner als eine Feldlerche, und siebenthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist fast ganz gerade, ausgenommen zunächst an der Spitze, und von schwärzlicher Farbe; der Scheitel und alle obern Theile des Körpers, die Schwungfedern und der Schwanz sind braun; die Deckfedern der Flügel aber schwarz, mit gelbem Saume; die Stirn, die Seiten, die Stelle über den Augen und alle untern Theile, vom Kinn bis zum After, sind gelbroth; die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; und der zwey und ein Viertel Zoll lange Schwanz aschfarben; die Füße aschgrau.

Sie ist in Cayenne zu Hause.

109. Die flötende Drossel. (Musician Thr.)

Turdus cantans. L. I. 2. p. 825. No. 87.
L'Arade. Buff. ois. III. p. 480 *n*).
Le Musicien de Cayenne. Pl. enlum. 706. 2.

Ihre Länge ist vier Zoll. Der Schnabel ist fast gerade, eine kleine Krümmung an der Spitze ausgenommen, von Farbe schwarz; der Scheitel und alle obern Theile des Körpers, die Flügel, der Schwanz und die Schenkel sind gelbröthlichbraun, nach der Queere dunkelbraun oder schwärzlich gestreift; das Kinn, die Seiten unter den Augen, und die Kehle gelbröthlichorangefarben; zu beyden Seiten des Halses, unter den Augen, ist ein breiter, schwarzer Fleck (patch), der wieder weiß gefleckt ist; Brust, Bauch und After sind dunkelweiß; der Schwanz einen Zoll lang; die Füße gelblich.

Man trifft sie in Cayenne an, wo sie von Ameisen und andern Insecten lebt. Es ist ein einsam lebender Vogel, den man am häufigsten einzeln auf einem Baum sitzen sieht, von dem er nicht eher herunter geht, als um Futter zu suchen. Man schätzt ihn sehr wegen seines Gesangs, der so schön ist, daß er deßwegen von den Einwohnern den Namen: Musikus erhalten hat. Er soll zuerst sieben Noten der Octave wiederholen; darauf verschiedene Arien von mancherley Strophen und Tönen pfeifen, die sehr viele Aehnlichkeit mit einer Flöte haben. Einige ziehen ihn deshalb der Nachtigall noch vor. Manchmal klingt auch seine Stimme wie wenn ein Mensch dem andern pfeift, wodurch man leicht hintergangen werden kann.

Man

m) Ueberf. B. IX. S. 170. B. *n*) Ueberf. B. IX. S. 173. B.

Man sieht ihn selten nahe bey bewohnten Plätzen; er hält sich vielmehr der Einsamkeit wegen in dicken Wäldern auf.

Var. A.

Man erwähnt auch noch eines andern Vogels, unter dem Namen Arada, der sich dadurch unterscheidet, daß die Spitze seines Schnabels mehr gebogen ist; daß er eine weiße Brust, mit einem halben, schwarzen Halsbande unter derselben hat, und daß die ganze Oberfläche seines Gefieders einfarbig gelbroth ist, ohne die braunen Linien.

Er findet sich ebenfalls in Cayenne.

110. Die Coraya-Drossel. (Drossel mit gebändertem Schwanze. Barred-tail Thr.)

Turdus Coraya. L. I. 2. p. 825. No. 88.
Le Coraya. Buff. ois. IV. p. 484. o). — Pl. enlum. 701. f. 1.

Sie hat die Größe der Nachtigall, und ihre Länge ist sechsthalb Zoll. Der Schnabel gleicht dem einer Drossel; der Scheitel ist schwarz, und dieß steigt zu beyden Seiten des Halses herab, wo es stufenweise abnimmt, und sich in eine Spitze endigt; in der Mitte dieses Schwarzen ist das Auge, und unter den Augen sind verschiedene zarte, kurze, weiße Streifen; Kinn und Kehle sind weiß, das an der Brust ins Aschfarbne spielt; die obern Theile des Körpers, die Flügel, die Brust, der Bauch und die Schenkel sind gelbröthlichbraun, unten aber am hellsten; die untern Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz selbst sind grau, mit verschiedenen, zarten, schärzlichen Queerstreifen bezeichnet; der Schwanz ist keilförmig, und zwey Zoll lang; die Füße hellgelb.

III. Die

o) Uebers. B. XIII. S. 199. Von hier an bis Nr. 123 excl. folgen Vögel (Nr. III. ausgenommen), die Büffon unter 2 verschiedenen Gattungsnahmen: Ameisenvögel und Ameisennachtigallen beschreibt; von keinem aber wie gewöhnlich, wesentliche Charaktere angiebt. Von den erstern sagt er, sie hätten längere Beine, mit einem großen Nagel an der Hinterzehe, kurze Flügel und Schwanz, und von leztern, daß sie Schnabel und Füße der Ameisenvögel aber einen langen Schwanz wie die Nachtigallen hätten. Diese Art und Nr. 112 nennt er Ameisennachtigallen und die übrigen Ameisenvögel, wozu er auch Nr. 105, 107, 108 und 109 rechnet. In der That sind diese Vögel nach den Beschreibungen zu urtheilen, sehr auffallend von den gewöhnlichen Drosselarten verschieden. Allein weder aus diesen Lathamschen noch aus den Büffonschen Beschreibungen und Abbildungen lassen sich sichere Unterscheidungscharactere entwerfen. Man müßte dazu in einem Kabinette mehrere dieser Vögel in Natura beysammen sehen. B.

111. Die lohflügelige Drossel. (Buff-winged Thr.)

Turdus fuscipes. L. I. 2. p. p. 825. No. 89.

Ihre Länge ist siebenthalb Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang, stark, und an der Spitze ausgeschnitten; der Scheitel schwarz; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz dunkelaschfarben; die Deckfedern der Flügel lohfarben gestreift; die Schwungfedern braun; die untern Theile des Körpers matt gelbroth; der Schwanz dritthalb Zoll lang, und etwas keilförmig; die Füße braun.

Sie kommt vermuthlich aus Cayenne, weil man sie unter andern Vögeln in einer Sammlung aus jener Gegend gesehen hat.

112. Die weißrückige Drossel. (White-backed Thr.)

Turdus Alapi. L. I. 2. p. p. 826. No. 90.
L'Alapi de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 485. *p*). — Pl. enlum. 701. f. 2.

Etwas größer als die vorige, und sechs Zoll lang. Die Kehle, der Vorderhals und die Brust sind schwarz; die übrigen untern Theile aschfarben; die obern Theile des Kopfs, Halses und Rückens olivenbraun; die Flügel dunkel aschbraun; auf der Mitte des Rückens ist ein weißer Fleck, und die Deckfedern der Flügel sind mit kleinen Flecken von der nämlichen Farbe bezeichnet; der Schwanz ist keilförmig, und schwärzlich; die Füße sind hellgelb.

Dem Weibchen fehlt der weiße Fleck am Rücken; das Kinn ist weiß; die übrigen untern Theile spielen ins Gelbrothe; die Seiten des Afters und die untern Deckfedern des Schwanzes sind graulich aschfarben, und die Spitzen der Deckfedern der Flügel hellgelbroth; eben so sind auch die obern Theile heller als beym Männchen; außerdem bemerkt man, daß die Farben des Männchens so wohl als des Weibchens auf mancherley Weise verschieden sind (differ from variety).

Diese zwey letztern Vögel finden sich in den dicken Wäldern von Guiana, wo man sie in großen Haufen auf dem Boden laufen, und zuweilen auf niedere Baumzweige hüpfen, selten aber eine beträchtliche Strecke weit fortfliegen sieht; sie sind sehr lebhafte Vögel; leben von Ameisen, und haben eine trillernde Stimme, die durch einen scharfen, oft wiederholten, Schrey unterbrochen wird, wenn einer dem andern antwortet.

113. Die Drossel mit schwarzem Federbusche (Black-crested Thr.)

Turdus cirrhatus. L. I. 2. p. 826. No. 91.
Le Fourmillier huppé. Buff. ois. IV. p. 476. *q*).

Die

p) Uebers. B. XIII. S. 201. B.

q) Uebers. B. XIII. S. 183. B.

Die Länge dieser Art ist sechs Zoll. Ihr Augenstern schwarz; der Scheitel mit einem Busch von langen, schwarzen Federn geziert, den der Vogel nach Belieben aufrichten kann; die Kehle schwarz und weiß melirt; der Vorderhals und die Brust sind schwarz; das übrige Gefieder graulichaschfarben; die Deckfedern der Flügel haben weiße Spitzen; der Schwanz ist zwey und einen Drittel Zoll lang, keilförmig mit weißen Rändern und Spitzen; bey einigen Individuen sind die Deckfedern der Flügel einfarbig aschfarben.

Das Weibchen hat den Federbusch so gut wie das Männchen, aber von gelbrother Farbe. So fließt auch ein gelbrother Anstrich durch das Graue in dem übrigen Gefieder.

Sie sind in Cayenne zu Hause, wo sie mehrmalen des Jahrs brüten, und allezeit drey Eyer legen. Ihr Geschrey gleicht dem der jungen Hühnchen. Sie leben von Ameisen, wie die letztern.

114. Die Läute-Drossel. (Chiming Thr.)

Turdus tintinnabulatus. L. I. B. p. 826. No. 92.
Le Carilloneur. Buff. ois. IV. p. 478. r).

Ihre Länge ist vier Zoll. Der Schnabel aber ist oben schwarz, und unten weiß, eben nicht sonderlich stark; der Scheitel und die Seiten des Kopfs sind weiß, mit schwarzen Flecken; über den Augen geht ein breiter, schwarzer Streifen weg, und ein schmaler kommt hinter den Augen her, der sich mit dem erstern am untersten Theile vereinigt; das Kinn ist weiß; die Brust fleischfarben, mit kleinen, schwarzen Flecken bezeichnet; der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind braun, der Rücken aber am dunkelsten; die Deckfedern der Flügel sind weiß gefleckt; Steiß, Bauch und After gelbröthlichorangefarben; die Schenkel aschgrau; die Füße dunkelbraun.

Sie ist in Cayenne und in den finstern Wäldern von Guiana zu Hause und hat nebst den gewöhnlichen Sitten dieser Vögelgattung noch diese eigne, daß sie sich nie unter die andern Vögel mischt, ob sie gleich von dem nämlichen Futter lebt, in kleinen Flügen zu sechsen beysammen angetroffen wird, und ein sonderbares Geschrey von sich hören läßt, das im Ganzen die Idee des Anschlagens dreyer Glocken von verschiedenen Tönen giebt, und sehr laut ist. Man vermuthet, daß jeder Vogel diese drey Töne selbst für sich habe, und daß sie nicht bey jedem einzelnen verschieden seyen; doch ist dieß nicht gewiß. Dieß Geschrey machen sie oft ganze Stunden lang in Einem fort.

Ich finde nicht, daß dieser Vogel in großer Menge gefunden worden wäre; vielleicht wegen der Schwierigkeit, zu seinem Aufenthaltsort zu kommen.

115. Die schwarzflügelige Drossel. (Black-winged Thr.)

Turdus Bambla. L. I. 2. p. 827. No. 93.
Le Bambla. Buff. ois. IV. p. 429. s). — Pl. enlum. 703. f. 2.

r) Uebers. B. XIII. S. 187. B.

s) Uebers. XIII. S. 190. B.

Von der Größe eines Sperlings, und sechsthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist gerade, ausgenommen an der Spitze, wo er etwas gekrümmt ist, von Farbe schwarz; der obere Theil des Kopfs, des Körpers und des Steißes ist gelbröthlichbraun gesprenkelt; die untern Theile sind hellaschfarben und dunkelbraun gesprenkelt; die Flügel sind schwarz mit einem weißen Queerbande durchzogen; der Schwanz nur einen halben Zoll lang, und dunkelbraun; die Füße schwärzlichbraun.

Man findet sie wiewohl sehr selten in Cayenne. Ihre Sitten sind unbekannt.

116. Die weißöhrige Drossel. (White-eared Thr.) *t*)

Turdus auritus. L. I. 2. p. 827. p. 94.
Le Fourmillier à oreilles blanches. Buff. ois. IV. p. 477. *u*). — Pl. enlum. 822.

Sie hat die Größe eines Sperlings, und ist vier und drey Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel ist dunkelbraun, fast drey Viertel Zoll lang, und ziemlich stark; die gelbröthlichbraune Farbe des Scheitels vereinigt sich mit einem, einen halben Zoll breiten, gleichfarbigen Halsbande an der Brust; Kinn und Kehle sind schwarz; hinter den Augen steigt an beyden Seiten des Halses ein glänzend weißer Streifen hinab, der aus längern und breitern Federn als die übrigen sind, besteht; der untere Theil des Halses, der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind gelbröthlicholivenbraun melirt; der Bauch, die Schenkel und der After weiß; die Füße dunkelbraun; der Schwanz ist einen, und ein Viertel Zoll lang, und die Flügel reichen bis an das Ende desselben. Beym Weibchen sind der Kopf und die obern Theile wie beym Männchen; von der Oeffnung des Mundes aber geht ein grünliches Band zwischen den Augen hindurch, unter den weißen Ohrfedern weg; Kinn und Kehle sind weiß, und das gelbrothe Band an der Brust ist viel breiter; die übrigen untern Theile und die Füße sind wie beym Männchen.

Sie sind, nebst den andern, in Cayenne zu Hause und haben, wie diese, die allgemeinen Sitten der ganzen Familie der Ameisenvögel (Ant-eaters). *v*)

117. Die Colma-Drossel. (Die Drossel mit gelbrothen Nacken. Rufous-naped Thr.)

Turdus Colma. L. I. 2. p. 827. No. 95.
Le Colma. Büff. ois. IV. p. 475 *w*). — Pl. enlum. 703. f. 1.

Sie

t) Sie kömmt noch einmal unter dem Namen weißöhriger Manakin (White-eared Manakin) Lath. Synopsis Vol. II. Pars. 2. p. 527. n. 13. vor. Sie gehört aber nach Latham im Indice ornithol. I. p. 323. n. 360 mehr hierher unter die Drosseln, als dorthin. B.

u) Uebers. B. XIII. S. 185. B.

v) Unten Vol. II. P. 2 p. 528 steht, daß sie auch in Guiana und andern Theilen von Südamerika angetroffen werde. B.

w) Uebers. B. XIII. S. 181. B.

Sie ist fast sieben Zoll lang. Ihr Schnabel ist beynahe schwärzlich; die obern Theile des Körpers, die Flügel, und der Schwanz sind gelbröthlichbraun, mit einem gelbrothen Halsbande am Hinterhalse, gerade unter dem Hinterkopfe; an der Wurzel der Nasenlöcher ist ein weißer Fleck; Kinn und Kehle sind weiß, letztere schwarz gesprenkelt; die Brust ist graulichbraun; der Bauch, die Schenkel und der Aster aschgrau; der Schwanz kurz, ohngefähr einen und ein Viertel Zoll lang; die Füße röthlichbraun.

Einige Vögel dieser Art gehn darin von den übrigen ab, daß ihnen das gelbrothe Zeichen am Hinterhalse fehlt.

Sie ist in Cayenne zu Hause.

117. Var. A. Turdus Colma. L. I. 2. p. 827. β.
Le Tetema. Buff. ois. ois. p. 475 *). — Pl. enlum. 821.

Sie hat die Größe der letztern, von der sie sich dadurch unterscheidet, daß alle untern Theile, so wie die obern, dunkelbraun sind; der hintere Theil des Kopfs und Halses aber sind dunkel gelbroth; der Schnabel ist eines Theils der nämliche; die Füße aber sind heller von Farbe.

Sie bewohnt einerley Gegend mit der vorigen, und Büffon vermuthet, sie sey das Männchen, und die vorige das Weibchen.

118. Die Larum-Drossel. (Alarum Thr.)

Turdus tinniens. L. I. 2. p. 827. No. 26.
Le grand Befroi. Buff. ois. IV. p. 470. pl. 22 y). — Pl. enlum. 706. f. 1.
Lev. Mus.

Ihre Länge ist siebenthalb Zoll. Der Schnabel ist oben schwarz, unten weiß, ziemlich stark, und an der Spitze etwas gebogen; die Farbe des Gefieders ist oben braun, und unten weiß, an der Brust dunkelbraun marmorirt; der Schwanz sechzehn Linien lang, und am Ende gleich; die Füße sind fleischfarben und anderthalb Zoll lang.

Das Weibchen ist größer als das Männchen, und die Individuen weichen in der Farbe sehr von einander ab.

Dieser Vogel ist in Cayenne zu Hause, und hat einen besondern Schrey, den man Morgens und Abends hören kann, sehr laut und durchdringend, wie das Larum einer Glocke. Er läßt sich ohngefähr eine Stunde lang jedesmal hören. Dieß könnte vielleicht der Liebeszuruf seyn, den man in den kältern Gegenden zur Brütezeit bemerkt; der aber, wie Büffon richtig sagt,

*) Uebers. B. XIII. S. 182. B.

y) Uebers. B. XIII. S. 175. B.

in den wärmern Gegenden auf keine bestimmte Jahrszeit eingeschränkt, und nicht so fest bestimmt ist, wie in den kältern; woraus man sich erklären kann, warum diese Vögel diesen Ruf zu jeder Jahrszeit hören lassen. — Sie werden für ein gutes Gericht gehalten.

119. Die gesprenkelte Drossel. (Speckled Thr.)

Turdus lineatus. L. I. 2. p. 828. No. 97.
Le petit Befroi. Buff. IV. p. 472. z).
Fourmillier grivelé de Cayenne. Pl. enlum. 853. f. 1.

Diese ist kleiner als die letztere, und mißt nur sechsthalb Zoll in der Länge. Ihr Schnabel ist braun; die obern Theile des Körpers sind olivenbraun, eben so der Steiß, Bauch und After aber heller; Kinn und Kehle sind weiß; Brust und Bauch eben so, und mit vielen, kleinen, braunen Flecken gesprenkelt; die Seiten des Halses, von den Augen an bis zu den Flügeln, sind mit zarten, weißen Linien gestreift, und einige der Deckfedern der Flügel hellgelbroth, oder lohfarben gefleckt; die Füße sind hellbraun.

Sie findet sich mit der vorigen in der nämlichen Gegend. Büffon scheint sie für Spielarten von einander zu halten; bey der Vergleichung aber scheint diese letztere, einen verhältnißmäßig dünnern Schnabel, und einen längern Schwanz zu haben, als die vorhergehende.

120. Die Ameisen-Drossel. (Ant Thr.)

Turdus formicivorus. L. I. 2. p. 828. No. 98.
Le Palikour, ou Fourmillier de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 473. a). — Pl. enlum. 700. f. 1.

Sie hat die Größe einer Feldlerche, und ist sechs Zoll lang. Ihr Schnabel ist einen Zoll lang, schwarz, und gerade, außer am Ende, wo er ein wenig gebogen ist; der Augenstern röthlich, und die Augen liegen in einer blauen Haut; die obern Theile des Vogels sind gelbröthlichbraun, mit gelbrothen Rändern; der Schwanz ist sehr kurz, keinen Zoll lang, und gänzlich gelbroth; auf der Mitte des Rückens ist ein schwarzer Fleck; die Flügel sind schwarz; die meisten Deckfedern haben röthlichgelbe Spitzen; die Afterflügel sind weiß; einige der kleinern Schwungfedern haben braune Endspitzen, und bey andern sind die Ränder weiß; Kinn, Kehle und Brust sind schwarz, ringsum mit einer Mischung von Schwarzem und Weißem von den Nasenlöchern an eingefaßt, die ganz um beyde Seiten des Halses herum, bis an die Brust hingeht und die Augen einschließt, unter welchen sie am breitesten ist; Bauch, Schenkel und After sind aschfarben; die Füße bläulich.

Die-

z) Ueberf. B. XIII. S. 177. B.

a) Ueberf. B. XIII. S. 178. B.

Diesen Vogel trifft man bey den andern an, und soll einen zitternden Ton von sich geben, der sich in einen kurzen scharfen Schrey endigt. Sein Nest besteht aus Moos; die Eyer sind braun, und von der Größe der Sperlings-Eyer, und am breitern Ende mit Flecken von dunklerer Farbe bezeichnet. Es sind lebhafte Vögel, die aber selten eine Strecke weit fliegen; und oft sieht man sie, wie die Baumläufer und Spechte, an den Bäumen hinauf laufen, wo sie sich mit ihrem Schwanze unterstützen. Sie sind in der Farbe veränderlich. Bey einigen Exemplaren ist Kinn und Kehle gelbroth, und mit schwarz eingefaßt, statt daß sie ganz schwarz seyn sollten; die Endspitzen der Schwanzfedern schwarz; und ein Fleck von weißen Federn zwischen den Schultern. Bey andern ist die Mitte des Kinns und der Kehle beynahe weiß; und bey allen Bauch und After aschgrau, und die Schenkel bey einigen wenigen gelbröthlichbraun [b].

121. Die blauschwänzige Drossel. (Blue-tailed Thr.)

Turdus cyanurus. L. I. 2. p. p. 828. No. 99.
L'Azurin. Buff. ois. III. p. 410. IV. p. 470. [c].
Merle de la Guiane. Pl. enlum. 355.

Sie ist größer als die Schwarzdrossel, und neunthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist einen Zoll lang und braun; der Scheitel bis zum Nacken herab schwarz; von den Nasenlöchern an, über die Augen weg, geht ein orangefarbenes Band, das sich hinten am Halse vereinigt; an der Oeffnung des Mundes entspringt ein breiter schwarzer Streifen, der die Augen einschließt, und an beyden Seiten des Halses nach dem Rücken herabgeht; Kinn und Kehle sind hellgelb, an der Brust ist ein breites, blaues Band; der Rücken, die Schulterfedern und die angränzenden Deckfedern der Flügel sind röthlichbraun; die übrigen Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern sind schwarz, die größern Deckfedern ausgenommen, die weiße Spitzen haben, welche ein schiefstehendes, gezähneltes Band an den Flügeln bilden; der Schwanz ist nur dritthalb Zoll lang, keilförmig, und von blauer Farbe; alle untern Theile des Körpers, von der Brust bis zum After, sind wechselsweis blau und gelb in die Queere gestreift; die Füße sind braun.

Sie

b) Die gefleckte Ameisendrossel.
Buffon Planch. enlum. 823. fig. 2 und Uebers. von Büffons Vögeln B. XIII. S. 192.
Büffon hat diesen Vogel gar nicht beschrieben, sondern bloß abgebildet, weil er, wie er sagt, nichts von ihm zu sagen wüßte. Er ist beynahe vier Zoll lang und die Flügel bedecken die Hälfte des kurzen Schwanzes. Schnabel, Beine und mittlerer Zehe sind von gleicher Länge, ohngefähr 9 Linien lang; der Augenstern kastanienbraun. Der Oberleib ist braungrau mit einzeln weißen und schwarzen Flecken; die Deckfedern der Flügel schwarz mit weißen Spitzen; die Schwungfedern dunkelbraun nach der Spitze zu schwärzlich und von außen schmal weiß kantirt; Kehle und Gurgel schwarz; die Brust weiß mit großen schwarzen Flecken; Bauch, After und Schenkel orangengelb; die Füße braun. Latham führt ihn (Vol. II. P. 2. p. 527) unter dem gefleckten Manakin auf. B.

c) Uebers. B. IX. S. 183. B. XIII. 174. B.

Sie ist in Guiana zu Hause, und ein seltner Vogel. Sie scheint zwischen der Krähen- und Drossel-Gattung mitten inne zu stehn, gehört aber eigentlich zu keiner von beyden; ich habe sie, vieler Merkmaale wegen, die ihre nahe Verwandschaft verrathen, zu Ende dieser letztern gesetzt.

122. Die Königs-Drossel. (King Thr.)

Turdus rex. L. I. 2. p. 828. No. 100.
Le Roi des Fourmilliers. Buff. ois. IV. p. 468 [d]). — Pl. enlum. 702.

Diese Art ist in Rücksicht des Körpers so groß, als die Misteldrossel, aber wegen der Kürze ihres Schwanzes, nur achthalb Zoll lang [e]). Ihr Schnabel ist braun, und mißt noch weniger, als einen und ein Viertel Zoll, an der Wurzel ist er stark, und gegen die Spitze hin gebogen, und wären die Nasenlöcher mit zurückgebogenen Borsten bedeckt, so könnte er für einen Krähenschnabel gelten, seine Wurzel ist mit einigen wenigen Borsten besetzt; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist gelbröthlich braun, am dunkelsten am Rücken und auf den Deckfedern der Flügel, von denen jede Feder einen blassen Schaft hat; die Schwungfedern sind dunkelbraun, der hintere Theil des Kopfs ist bleyfarben; die Stirn bis in die Mitte des Scheitels weiß und braun gemischt; die untern Theile des Körpers heller gelbröthlichbraun, gegen den After hin ins Weißliche spielend, und an der Brust mit sohlenlederfarbenen Gewölke; von der Seite der untern Kinnlade geht ein weißer Streifen weg, und in der Mitte der Brust ist ein dreyeckiger Fleck von der nämlichen Farbe; der Schwanz ist sehr kurz, nur vierzehn Linien lang, und ragt kaum über die Steißfedern heraus; die Beine sind lang, von röthlicher Farbe, und über den Knien kahl; die Schenkel aber kurz; die Klauen blaß. Das Weibchen ist größer als das Männchen.

Dieser Vogel ist in Südamerika, besonders in Guiana und Brasilien zu Hause, und hält sich in der Nachbarschaft von großen Ameisenhaufen auf, von deren Bewohnern er sich hauptsächlich nährt, wie viele andere Arten, deren sich mehrere gesellschaftlich zu vereinigen pflegen; das Merkwürdigste dieser Art ist, ist, daß man sie selten sieht, nur eine Einzige in einem Flug anderer Arten, oder höchstens ein Paar.

Diese Vögel halten sich mehrentheils auf dem Boden auf, und scheinen weniger lebhaft zu seyn, als die andern, mit denen sie in Gesellschaft leben. Ihr Fleisch wird für eine gute Speise gehalten.

Diese Art ist, wie die vorige, eine Zwischen-Species zwischen den vorerwähnten zwey Gattungen, bey genauer Besichtigung aber ist sie mit den Krähen am nächsten verwandt; und wäre

d) Uebers. B. XIII. S. 171 B.
e) Sie ist an Größe und Gestalt dem Wachtelkönig sehr ähnlich, nur hat sie größere Augen und Kopf. B.

wäre ich vordem schon so glücklich gewesen, den Vogel selbst zu sehen, wie es nun geschehen ist, so würde ich ihn zu Ende jener Gattung aufgeführt haben *f*).

123. Die geränderte Drossel. (Margined Thr.) *g*)

Turdus africanus. L. I. 2. p. 808. No. 14.
Jacq. Beytr. S. 29. No. 23. t. 14.

Sie hat die Größe der Schwarzdrossel. Ihr Schnabel ist gelb; die Spitze schwarz; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz; der vordere Theil des Halses, die Brust und der Bauch gelbröthlichbraun; gegen den After hin aber weiß geändert; der Rand der Flügel, und die Füße sind blaß.

Sie ist in Afrika zu Hause.

124. Die Hudsonische Drossel. (Hudsonian Thr.)

Turdus hudsonius. L. I. 2. p. 818. No. 60.
Hudsonian Thrush. Arct. Zool. II. No. 204. *h*).
Lev. Mus.

Ihre Länge ist achthalb Zoll. Der Schnabel ist schwarz; die Hauptfarbe des Gefieders dunkel bläulichaschfarben; der Scheitel, Nacken, die Deckfedern der Flügel und die großen Schwungfedern mehr oder weniger hell kastanienbraun geändert; die Deckfedern des Schwanzes von der nämlichen Farbe; der Schwanz selbst dunkel aschfarben, am Ende abgerundet; die Füße schwarz.

Sie ist auf Hudsons-Bay zu Hause. — Herr Hutchins hat mich mit einem Exemplare aus dieser Gegend beschenkt.

125. Die Neuyorkische Drossel. (New-Yorck Thr.)

Turdus noveboracensis. L. I. 2. p. 818. No. 61.
New-Yorck Thrush. Arct. Zool. No. 205 *i*).

Sie hat die Größe unserer Schwarzdrossel. Ihr Schnabel ist dunkelbraun, stark, und einen halben Zoll lang; Kopf, Hals und Brust sind licht rostfarbig und schwarz gesprenkelt; der

f) Dieser Vogel ist gar zu auffallend von den Drosselarten verschieden. Ich wäre geneigt, ihn allein oder mit dem kurzgeschwänzten Heher (s. Anhang zum 1ten B. S. 724) vereint zu einer eignen Gattung zu machen. B.

g) Diese und die folgenden Drosseln sind bis Nr. 130 in Suppl. S. 143-46. hinzugekommen. Uebers.

h) Uebers. von Zimmermann B. II. S. 316. Nr. 120. B.

i) Uebers. B. II. S. 316. Nr. 121 B.

der Rücken sehr glänzend, und die Ränder der Federn rostigroth; vom Schnabel an, über und unter jedem Auge nach dem Hinterkopf hin, erstreckt sich ein schwarzes Band; der Bauch ist dunkelbraun; Flügel und Schwanz sind schwarz, mit grünem Glanze; der Schwanz abgerundet; die Füße schwarz.

Sie erscheint in Neuyork zu Ausgang des Octobers auf ihrem Zuge von ihrem nördlichen Brüteplatze.

126. Die Gingische Drossel. (Gingi Thr.)

Le petit Merlin de Gingi. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 194.

Von der Größe einer Singdrossel. Der Schnabel ist gelb; der Augenstern roth; der Kopf schwarz, und mit einem kleinen Federbusche geziert; an der Wurzel der obern Kinnlade eine kahle, gelbe Stelle, die über die Augen hinaus reicht; Hals, Rücken, Steiß und Bauch sind grau; die Deckfedern der Flügel und die kürzern Schwungfedern graulich; bey den größern ist die Wurzelhälfte (the base half) hell gelbroth, und die Spitzenhälfte schwarz; der Schwanz ist schwarz, und seine Endspitzen gelbroth; diese letzte Farbe ist am dunkelsten an den äußern Federn; seine untern Deckfedern sind hell gelbroth; die Füße gelb.

Sie ist auf der Küste von Coromandel zu Hause.

127. Die Persische Drossel. (Persian Thr.)

Sie ist größer als die Schwarzdrossel, ihr aber nicht unähnlich und eilf Zoll lang. Ihr Schnabel ist anderthalb Zoll lang, orangefarben, etwas stärker als bey der Schwarzdrossel, und etwas mehr gebogen, seine Wurzel mit einigen wenigen Haaren besetzt; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz; unter den Augen ein weißer Fleck; die Flügel braun; die großen Schwungfedern schwarz; Bauch und After aschfarben; der Schwanz am Ende gleich, dritthalb Zoll lang; Füße und Klauen matt gelb.

Sie ist nach den Gemälden der Lady Impey beschrieben, und soll aus Persien gekommen seyn. Man rechnet sie unter die Gesangvögel.

128. Die Cowal-Drossel. (Davma Thr.)

Ihr Schnabel ist dunkelbraun; die Wangen sind weiß; der Scheitel, die hintern Theile des Halses und der Rücken braun, mit gekrümmten, schwarzen Flecken bezeichnet; die kleinern Deckfedern der Flügel schwarz, mit Weiß eingelegt (chequeret); die äußerste große Schwungfeder schwarz, die übrigen rostbraun, mit aschfarbenen Spitzen; der vordere Theil des Halses, die Brust und der Bauch weiß, mit gekrümmten, schwarzen Streifen besetzt; der Schwanz dunkelbraun; die Füße sind gelblich.

Sie

Sie ist in Indien zu Hause. — Lady Impey. Man nennt sie Cowal, weil ihr Ruf diesem Worte gleicht. Sie verschlingt Früchte so viel und so lange, bis sie ganz steif ist, und nach einiger Zeit wirft sie die Steine wieder aus. Der Kaiser läßt seine Truppen nicht ins Feld ziehen, wenn sich dieser Vogel sehen läßt.

129. Die orangenköpfige Drossel. (Orange-headed Thr.)

Sie ist neunthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist dunkelbraun; Kopf, Hals, Brust und Bauch orangefarben; Rücken, Flügel und Schwanz grau; der After weiß; an den kleinern Deckfedern der Flügel ist ein Fleck von der nämlichen Farbe; die Füße sind weißlich.

Sie ist in Indien zu Hause. — Lady Impey.

130. Die schwarz- und rothe Drossel ((Black and scarlet Thr.)

Von der Größe der Singdrossel, und neunthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist dunkelschwarz, an der Spitze etwas gebogen; der Kopf, der Hals, der obere Theil des Rückens, die kleinern Deckfedern der Flügel, die großen und die kürzern Schwungfedern, und die zwey mittlern Schwanzfedern sind schwarz; die untern Theile des Körpers, von der Kehle an, der untere Theil des Rückens, die mittlern Deckfedern der Flügel und die übrigen Schwanzfedern schön dunkel scharlachroth; von der nämlichen Farbe sind auch drey Flecken an den Spitzen von drey der hintern Schwungfedern; der Schwanz ist abgerundet; die Füße sind schwarz.

Sie ist in Indien zu Hause. — Lady Impey.

Ich füge hier noch folgende Arten bey:

131. Die Chilische Drossel.

Turdus curaeus. L. I. 2. p. 818. No. 62. — Molin. hist. nat. Chil. p. 229.

Sie hat die Größe der Misteldrossel, und einen fünf Zoll langen keilförmigen Schwanz. Es ist eine Mittelgattung zwischen den Staaren und Amseln. Der ganze Vogel ist glänzend schwarz; Schnabel, Augen, Füße, Nägel und selbst das Fleisch ist bis auf die Knochen schwarz. Der Schnabel hat schwache Streifen.

Sie wohnt in Chili heerdenweise, singt sehr schön und anhaltend, ahmt nicht nur die Stimmen der Vögel, sondern auch, da sie sich leicht zähmen läßt, in den Wohnungen der Menschen auch die Stimme der Menschen nach. Ihr Flug ist kreisförmig. Sie nährt sich von Getreidesaamen, Gewürmen, Fleisch, und selbst von kleinen Vögeln. Ihr Nest macht sie aus

Zweigen und Riedgras, und füttert es mit Federn und Wolle aus. Sie legt drey bläulichweiße Eyer.

Den Sitten und der Lebensart nach hielt ich diesen Vogel für einen Würger.

132. Die kleinste Drossel.

Turdus minutus. Mus. Cars. III. No. 68.
— — Latham. Ind. ornith. I. p. 363. No. 136.

Sie hat die Größe einer Blaumeise, und ist drey und drey Viertel Zoll lang; der Schnabel ist braun, an der Spitze schwärzlich; der Oberkopf dunkelbraun; die Seiten des Kopfs weißlichbraun; die Kehle weiß; Hals, Brust, Bauch und After aschgrau rostfarben; die Schultern, der Rücken und Steiß rostfarben; die untern Deckfedern der Flügel rostfarben weißlich und die obern schwärzlichbraun; von den vordern Schwungfedern sind die zwey bis drey ersten einfarbig schwärzlich, die übrigen schwarz, in der Mitte queerdurch rostfarben, die letztern ganz rostfarben; die obern vier Schwanzfedern schwarz, die untern rostfarben; die Füße dunkelbraun.

133. Die Südindische Drossel.

Turdus australis. Mus. Carl. III. No. 69.
— — Latham. Ind. ornith. I. p. 338. No. 43.

Sie hat ohngefähr die Größe des Sprossers, und ist sechs und einen halben Zoll lang; der Schnabel schwarz, rund, messerförmig, der Oberkiefer etwas übergebogen, und ausgeschnitten; der Oberkopf, Hinterhals, Schultern, Rücken, Steiß, die Schwungfedern und der Schwanz sind rußschwarz; die Seiten des Kopfs, die Kehle und Gurgel graulichschwarz; die Deckfedern der Unterflügel braun und weiß gemischt; die Brust, der Bauch und After weiß, die Wurzeln der Federn schwarz; die Füße schwarz.

Sie ist auf Neu-Seeland zu Hause.

134. Die ockergelbe Drossel.

Turdus ochrogaster. Mus. Carl. IV. No. 85.

Sie ist zehn und einen halben Zoll lang; der Schnabel ist weißlich; die Füße sind rostfarbenblaß; Kopf, Nacken, Schultern, Rücken, und Steiß schwarzbraun; Kinn, Kehle, Gurgel weiß, auf der Mitte jeder Feder ein lanzetförmiger zugespitzter schwarzer Streif; die Oberbrust rostbraun; der übrige Unterleib ockergelb; von den Schwungfedern sind die drey ersten ganz schwarz, die übrigen aber schwärzlich, am Rande aschfarben, daher die zusammengelegten Flü-

Flügel unten aschgrauschwärzlich und oben schwarz sind. Der Schwanz oben braunschwärzlich, unten aschgraubraun.

Sie kömmt aus Ostindien, vermuthlich von Tranquebar.

135. Die lauchgrüne Drossel.

Turdus prasinus. Mas et Femina. Mus. Carls. IV. No. 86. 87.

Von der Größe eines Rothkehlchens, und wegen des kurzen Schwanzes kaum 4 Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz, stark, und messerförmig abgerundet, an der obern Kinnlade etwas übergekrümmt und ausgeschnitten; Kopf, Nacken, Schultern, obere Deckfedern der Flügel, Rücken und Steiß lauchgrün, die Federn fast alle fein zerschlissen; Kehle, Gurgel, Brust, Bauch, Hüften und After schön hellgrün; die gefalteten Flügel grün, die ausgebreiteten Schwungfedern aber alle dunkelbraun, auswendig mit einem grünlichen Rand, und inwendig an manchen gegen die Wurzel, einige der hintern mit blaß rostfarbner Spitze und grünlichweißen Deckfedern; der kurze Schwanz ist oben grün, unten dunkelbraun, die zwey bis vier mittlern an der äußersten Spitze mit einem rostfarbenen Fleck bezeichnet; die Füße fleischfarben.

Am Weibchen sind Kehle, Gurgel und Brust blaßgelb; Bauch und After grüngelb; der Vorderkopf lauchgrün; der übrige Oberleib grünbraun; die gefalteten Flügel braungrün, ausgebreitet dunkelbraun, an der vordern Fahne grünlich, die zweyte, dritte und vierte Schwungfeder an den Spitzen rostfarben; die Deckfedern der Unterflügel weiß, an dem Flügelwinkel gelb; der Schwanz sehr kurz, die Federn desselben dunkelbraun, am Rande grünlich und an der Spitze rostfarben.

Dieser Vogel kömmt aus Amerika. B.

Zwey und dreyßigste Gattung. Seidenschwanz.

Der Schnabel ist gerade, erhaben, gegen die Spitze hin gebogen; am Ende der obern Kinnlade ist ein kleiner Ausschnitt. Die Nasenlöcher sind in Borsten versteckt. Die mittlere Zehe ist an ihrer Wurzel mit der äußersten vereinigt [k].

Alle Arten dieser Gattung, die erste ausgenommen, sind Bewohner von Amerika.

1. Der gemeine Seidenschwanz. (Waxen Chatterer.)

Ampelis Garrulus. L. I. 2. p. 838. No. 1. — Faun. Suec. No. 82. — Müller p. 30. — Ktam. elench. p. 363. 1. — Frisch. pl. 32.
Lanius Garrulus. Scop. ann. 1. p. 20.
Le Jaseur de Boheme. Briss, orn. II. p. 333. 63. — Buff. ois. III. p. 429. pl. 26. [l]. — Pl. enlum. 261.
Silk-tail. Ray. Syn. p. 85. A. — Phil. Trans. Vol. XV. p. 1165. pl. 1. f. 9.
Bohemian Chatterer. Will. orn. p. 132. pl. 20. — Albin. II. pl. 26.
Waxen Chatterer. Br. Zool. No. 112. pl. 48. — Arct. Zool. [m].
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer großen Lerche, und ist acht Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern röthlich; die Federn auf dem Scheitel in einen Federbusch verlängert; der Kopf und die obern Theile des Vogels sind röthlichaschfarben, am Steiß ins graue übergehend; von den Nasenlöchern an, über jedem Auge, geht ein schwarzer Streifen nach dem Hinterkopf; das Kinn ist schwarz; die Stirn kastanienbraun; Brust und Bauch hell purpurkastanienbraun, das gegen den After hin weiß wird; die kleinen Deckfedern der Flügel sind braun, die größern, am weitesten vom Körper entfernten, schwarz, mit weißen Spitzen, und dieß bildet einen Streifen; die Schwungfedern sind schwarz; die dritte und vierte hat an den äußern Rändern weiße, an den fünf folgenden gelbe Spitzen, die kürzern sind aschfarben, am äußern Rande mit weißen Spitzen; außerdem laufen bey acht dieser Federn die Enden der Schäfte in einen glatten, hornartigen Fortsatz aus, der die Farbe von schönem feinen Siegellack hat; der Schwanz ist schwarz, mit gelben Spitzen; die Füße sind schwarz.

Den

k) Gen. of Birds.
l) Uebers. B. IX. S. 221. B.
m) Arct. Zool. 2. p. 346. n. 207. Uebers. B. II. S. 322. Seeligmanns Vögel. XII. t. 32. Meine N. G. des In- und Auslandes. I. 1. S. 505 B.

Dem Weibchen sollen die Fortsätze an den Enden der kürzern Schwungfedern *n*), so wie die gelben Zeichen an den Flügeln fehlen *o*).

Man rechnet diesen Vogel unter die Brittischen, er läßt sich aber nur zu ungewissen Zeiten bey uns sehen; man vermuthet, er brüte in Böhmen, und andern Provinzen Deutschlands, wahrscheinlich ist aber sein Sommeraufenthalt mehr nordwärts *p*). Diese Vögel sind zwar alle Jahre in Deutschland, aber am häufigsten alle sieben Jahre (once in seven). Bey uns bemerkt man sie am häufigsten in den nördlichen Theilen der Insel, wo sie jährlich im Winter die Nachbarschaft von Edinburg besuchen, und von den Beeren der Bergesche leben; im Frühjahr verschwinden sie wieder *q*). Es sind ihrer auch oft welche in Northumberland und Yorkshire geschossen worden, so wie hier und da so weit gegen Süden als unsre Hauptstadt liegt *r*), und nicht selten hat man sie sowohl in Frankreich als Italien angetroffen.

n) Dieß ist wahrscheinlich, da es bey der Amerikanischen Art (No. 1. Var. A.) zuverlässig so ist. Diese Vögel variiren aber sehr in diesem Merkmale; denn ich habe bey einigen Exmplaren nur fünfe bemerkt, und Büffon erwähnt eines Vogels, den er gesehen hat, und der an einem Flügel sieben, und am andern fünfe hatte, so wie anderer nur mit dreyen.

o) Dieß ist mir nicht klar. Die Amerikanische, oder nächste Art No. 1. Var. A.) hat zwar weder bey dem einen noch andern Geschlechte etwas gelbes an den Flügeln, aber von unsrer ist mir nie einer ohne dasselbe vorgekommen. L.

Nach meinen Beobachtungen, die ich viele Jahre her gemacht habe, da der Seidenschwanz alle Winter in großen Heerden bey uns in Thüringen überwintert, unterscheidet sich das Weibchen vom Männchen folgendergestalt: Es hat eine kleinere schwarze Kehle, eine schmälere und hellgelbe Schwanzspitze, nur gelblichweiße Flügelspitzen und höchstens fünf kleine schmale zinnoberrothe Fortsätze an den Schwungfedern, zuweilen auch gar keine. Diejenigen Seidenschwänze, die gar keine hornartige Fortsätze haben, sind junge Weibchen, welches man an der hellern Farbe und andern Merkmahlen z. B. Zartheit des Fleisches leicht bemerken kann. Die jungen Männchen, die auch heller sind als die alten, haben wenigstens 6 solcher Fortsätze an den Flügeln, und diese wachsen ihnen mit jedem Jahre bis zu 11 an, alsdann erhalten sie auch einige schmale an den Schwanzfedern, und diese sind die schönsten aber auch die ältesten Männchen. So wie in der Freyheit diese hornartigen Anhängsel alle Jahre sich vermehren, so vermindern sie sich im Gegentheil im Zimmer alle Jahre, und ich besitze ein altes Männchen schon 8 Jahre lang, das jetzt grade aussieht, wie ein Weibchen, nur 5 Anhängsel an den Flügeln hat, da es doch vorher auch dergleichen am Schwanz hatte; an dem einen Flügel, den ich ihm oft abgeschnitten habe, damit es nicht im Zimmer herumfliegen soll, bekömmt es gar keine mehr. B.

p) Man sieht sie in Menge in Petersburg und Moskau im Winter; sie kommen aber vom Norden und ziehen im Frühjahr wieder nach dem Arktischen Kreiße; auch weiß man nicht, daß sie in Rußland brüten. In Sibirien sind sie selten, und jenseits der Lena hat man sie niemals gesehen Herr Pennant.

Sie brüten nicht in Deutschland, sondern gehn deshalb nach dem Arktischen Kreise. In Deutschland überwintern sie nur, kommen im November an und ziehen zu Anfang des Aprils wieder weg. Bey gelinden Wintern sehen wir wenig Heerden in Thüringen, weil sie da weit nördlicher bleiben, bey sehr kalten aber verlassen sie auch uns meistentheils und ziehen weit südlicher. Bey gewöhnlicher oder mittelmäßiger Winterwitterung aber bleiben sie das ganze Jahr in den Vorhölzern des Thüringerwaldes. B.

q) Br. Zool. — Flor. Scot.

r) Phil. Trans. — Einer wurde zu Eltham, im Winter 1781 geschossen, und ist noch in meiner Sammlung.

sen. Wegen der geringen Kenntniß in Rücksicht des Vaterlandes dieser Vögel, kann ich nur so viel von ihrer Fortpflanzung sagen, daß sie ihr Nest in Felsenhöhlen bauen sollen *).

Ihr Haupfutter sind Beeren aller Art, und im Herbst Weintrauben, die sie sehr lieben sollen. In den Ländern, in denen sie häufig sind, werden sie für eine gute Speise gehalten *).

1. Var. A. Der Amerikanische gemeine Seidenschwanz. (Caroline Ch.)

Ampelis Garrulus. L. I. 2. p. 838. No. 1. β.
Le Jaseur de la Caroline. Briss. orn. II. p. 337. 34. — Buff. ois. III. p. 441 *).
Caquantotoil. Ray. p. 174.
Chatterer of Carolina. Edw. pl. 242. — Catesb. Carol. I. pl. 46. *), — Arct. Zool *).

Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser ist kleiner als der Europäische, und ihm sehr ähnlich, der Bauch aber ist hellgelb, statt roth; bey beyden Geschlechtern sind die Flügel einfarbig.

Das Weibchen hat keine Fortsätze an den Enden der kürzern Schwungfedern, und sein Gefieder ist minder lebhaft, als das des Männchens.

Diese Art findet sich in Amerika, von den mehr nördlich gelegenen Ländern bis Carolina und Mexico *). Die Schriftsteller sagen uns aber von ihrer Lebensart und ihrer Art zu brüten (incu-

*) In der Tatarey. Frisch.

*) Von seiner Nahrung und der Art, sie zu sich zu nehmen, habe ich folgendes bemerkt. Im Frühling und vermuthlich auch im Sommer (denn er scheint einerley Futter mit den meisten beerfressenden Vögeln zu genießen,) nährt er sich von Insecten vorzüglich Schwebefliegen und Bremsen. Hiermit füttert er also auch seine Jungen auf. Er setzt sich dabey auf dem Gipfel eines Baums, und fliegt so bald als er ein solches Insect in der Luft gewahr wird, wie ein Fliegenfänger darnach in die Höhe, schnappt es weg, und setzt sich wieder auf seine vorige Stelle hin. Außerdem frißt er Larven von allerhand Art, Vogelbeeren, Hartriegelbeeren, Mistelbeeren, Creutzdornbeeren, Schlingbaumbeeren, Wachholderbeeren und im Nothfall auch Knospen von Buchen, Ahorn- und Obstbäumen. Im Käfig nimmt er mit Gerstenschrot in Milch geweicht, auch mit bloßer Kleye in Wasser geweicht vorlieb. Er verschlingt alles in großen Stücken, und frißt die Semmeln außerordentlich gern. Ueberdieß ist er kein Kostverächter, und verschluckt alles, was man ihm nur genießbares vorwirft, Gemüße, als Kartoffeln, Kohl, auch rohen Salat, so gar alle Arten von reifen Obste. Nur darf man ihn nicht an Ofen bringen, weil er ganz und gar keine Wärme vertragen kann. So bald als nur ein wenig eingeheizt wird, so sperrt er den Schnabel weit auf und keicht. Eben deshalb trinkt er auch so außerordentlich stark. Es ist dieß ein Beweiß, daß er ein sehr kaltes Klima zu seinem Vaterlande haben muß. Er badet sich gern, aber macht sich nicht so naß, wie andere Vögel. B.

*) Uebers. B. IX. S. 294. B.

*) Seeligmanns Vögel Th. II. t. 92. und VII. t. 32. B.

*) Uebers. B. II. S. 322. n. 123. B.

*) Sie soll sich auf Bergen aufhalten. Fernandez. Büffon hat auch eine gesehen, die von Cayenne kam.

(incubation) eben so wenig, als von der erstern. Zu Quebec heißt sie Recollect [y]), und in Carolina: the Chatterer (der Schwätzer). Unsre letzten Reisenden haben sie auch auf Aoonalaschka angetroffen [z]).

2. Der rothbrüstige Seidenschwanz. (Purple-breasted Ch.)

Ampelis Cotinga. L. I. 2. p. p. 840. No. 4.
Le Cotinga. Briss. orn. II. p. 340. pl. 34. f. 1.
— — du Bresil. Pl. enlum. 188. das Männchen. 186. das Weibchen [a]).
Le Cordon bleu. Buff. ois. IV. p. 442. pl. 21.
Purple-breasted blue Manakin. Edw. pl. 241.
Cock purple-breasted Manakin. Edw. pl. 340. [b]). — Gen. of Birds. p. 63. pl. 9.
Lev. Mus. Br. Mus.

Er hat die Größe der Singdrossel, und ist acht und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; der Kopf, alle obern Theile des Körpers und die Deckfedern der Flügel sind sehr schön glänzend blau; die größern Deckfedern, die Schwungfedern und der Schwanz schwarz; die Kehle und der Vorderhals purpurfarben, mit drey oder vier lebhaft scharlachrothen Flecken bezeichnet, die unregelmäßig angebracht sind; queer über die Brust geht ein blauer Gürtel (belt), und unter derselben ist ein anderer scharlachrother [c]); die übrigen untern Theile sind schön blau; die Füße schwärzlich.

Beym Weibchen sind die obern Theile schön blau, und die untern bis zur Brust purpurfarben; Bauch und After blau; das Blaue ist an einigen Theilen mit einem geringen schwarzen Gewölke umzogen; Schwungfedern, Schwanz und Füße sind wie beym Männchen.

Er ist in Brasilien zu Hause.

3. Der rothkehlige Seidenschwanz. (Purple-throated Ch.)

Ampelis cayana. L. I. 2. p. 840. No. 6.
Le Cotinga de Cayenne. Briss. orn. II. p. 344. 3. pl. f. 3. — pl. enlum. 624.
Le Querelva. Buff. ois. IV. p. 444 [d]).
Lev. Mus.

Er hat die Größe der Rothdrossel. Seine Länge ist acht und ein Viertel Zoll. Der Schnabel schwarz; die Hauptfarbe des Gefieders blaugrün, mit einer schwarzen Mischung, indem

y) Vielleicht wegen der Aehnlichkeit des Federbusches oder des Gefieders mit der Kleidung dieses Mönchs-Ordens.

z) Ellis's Voy. II. p. 15.

a) Uebers. B. XIII. S. 129. B.
b) Seeligmanns Vögel VII. 31. und IX. 30. B.
c) Dieser fehlt bey vielen Exemplaren.
d) Uebers. B. XIII. S. 134. B.

dem nämlich die Federn selbst schwarz, und nur ihre Spitzen blaugrün sind, so daß die Farben gemischt zu seyn scheinen; das Kinn, die Kehle und der Vorderhals sind äußerst prächtig purpurkarmoisinroth; die größern Deckfedern der Flügel schwarz, mit blauen Rändern; die Schwungfedern schwarz, und blau gesäumt; Schwanz und Füße schwarz.

Er ist in Cayenne zu Hause.

4. Der blaubrüstige Seidenschwanz. (Blue-breasted Ch.)

Ampelis tersa. L. I. 2. p. 841. No. 7.
La Tersine. Buff. ois. IV. p. 446. *e*).

Bey dieser Art ist der obere Theil des Kopfs, die Schultern, die Schwungfedern und der Schwanz schwarz; der äußere Rand der Flügel bläulich; die Kehle, die Brust, der untere Theil des Rückens und ein Band auf den Deckfedern der Flügel hellblau; der Bauch gelblich weiß, am dunkelsten an den Seiten.

Linne' erwähnt seines Vaterlandes nicht; es möchte aber irgend ein Theil von Südamerika seyn. Büffon glaubt, es sey wahrscheinlich ein Weibchen; und wenn dieß ist, vielleicht von der vorhergehenden Art.

5. Der seidenartige Seidenschwanz. (Silky Ch.)

Ampelis Maynana. L. I. 2. p. 840. No. 5.
Cotinga des Maynas. Briss. orn. II. p. 341. 2. — Pl. enlum. 229.
Le Cotinga à plumes soyeuses. Buff. ois. IV. p. 447. *f*).
Lev. Mus.

Seine Länge ist sieben und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist braun; die Federn des Kopfs und Hinterhalses sind lang und schmal, und schön blau, ihre Wurzel braun; Kinn und Kehle dunkel purpurfarben; der Rücken, Steiß, Vorderhals, und alle Theile von hier an bis zum After sind von der nämlichen blauen Farbe, wie der Kopf, die Federn aber sind an ihren Wurzeln weiß, und nur an den Spitzen blau, der dazwischen liegende Theil aber ist violetpurpurfarben, so daß diese letztere Farbe, ausgenommen wenn eine jede Feder genau über der andern liegt, mit der blauen vermischt zu seyn scheint; die Schenkel sind braun; Schwung- und Schwanzfedern schwärzlichbraun, die äußern Ränder und die Endspitzen blau; die äußern Schwanzfedern aber blaßbraun; die Füße schwarz. Die Federn dieses Vogels haben das Ansehen von Seidenhaaren, wodurch er sehr leicht von andern unterschieden werden kann; und das Blaue scheint bey gewissem Lichte grün zu seyn.

Diese prächtige Art ist in der Provinz Maynas in Südamerika zu Hause.

6. Der

e) Uebers. B. XIII. S. 137. B. *f*) Uebers. B. XIII. S. 139. B.

6. Der Pompadur-Seidenschwanz. (Pompadour Ch.)

Ampelis Pompadora. L. I. 2. p. 829. No. 2.
Le Cotinga pourpre. Briss. orn. II. p. 347. 5. pl. 35. f. 1. — Pl. enlum. 229.
Le Pacapac, ou Pompadour. Buff. ois. IV. p. 448. *a*).
The Pompadour. Edw. pl. 341. *b*).
Lev. Mus.

Er ist achthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist braun; das Gefieder überhaupt schön glänzend purpurfarben; die kleinern Deckfedern der Flügel sind eben so; die größern aber schmal, lang, unten ausgehöhlt, ihre obere Fläche scheint gefurcht zu seyn, und die Spitzen fahnenlos; einige derselben sind zwey Zoll lang, und hängen sehr artig über die Schwungfedern herüber; ihre Schäfte sind weiß; die Schwungfedern sind alle weiß, die Spitzen einiger der größern ausgenommen, die braun sind; die Füße sind schwarz.

6. Var. A. Der graue Seidenschwanz. (Chr. Ch.)

Ampelis Pompadora. L. l. 2. p. 839. No. 2. *β*.
Le Cotinga gris-pourpre. Briss. orn. II. p. 349. 6. pl. 35. f. 2. — Buff. ois. IV. p. 450 *c*).
Lev. Mus.

Dieser ist etwas kleiner, und mit Braunem unter dem Purpurfarbnem melirt; die untern Deckfedern des Schwanzes sind rosenfarben, und der Schwanz selbst braun.

Dieß ist zuverlässig ein junger Vogel, der sein volles Gefieder noch nicht hat. In einer Sammlung, die aus Cayenne kam, habe ich auch einen ganz graubraunen gesehn, der sehr wahrscheinlich ein Weibchen war. Büffon erwähnt eines ganz grauen Vogels dieser Art.

Diese Art hält sich in Cayenne und Guiana auf; an letzterm Orte erscheint sie bey den bewohnten Plätzen zweymal des Jahrs, im März und im September; in der Zwischenzeit aber ist ihr Aufenthalt in andern Gegenden. Sie lebt von Früchten, und hält sich mehrentheils an den Ufern der Flüsse auf, wo sie ihr Nest auf die höchsten Baumzweige macht; in den Wäldern sieht man sie aber niemals. Die Eingebohrnen von Guiana nennen sie Pacapac.

7. Der rothe Seidenschwanz. (Red Ch.)

Ampelit Carnifex. L. I. 2. p. 839. No. 3.
Le Cotinga rouge. Briss. orn. II. p. 357. 7. — Pl. enlum. 378.
— — ou l'Ouette. Buff. ois. IV. p. 452. *d*).
Red Bird from Surinam. Edw. pl. 39. *e*).
Br. Mus. Lev. Mus.

a) Uebers. B. XIII. S. 141. B.
b) Seeligmanns Vögel IX. Taf. 31. B.
c) Uebers. B. XIII. S. 144. B.
d) Uebers. B. XIII. S. 146. B.
e) Seeligmanns Vögel II. Taf. 77. B.

Er hat die Größe eines gemeinen Kernbeißers (Grosbeak), und ist sieben Zoll lang. Sein Schnabel ist matt roth; die Federn des Kopfs sind lang, und können nach Willkühr in einen Federbusch aufgerichtet werden; dieser Theil, der untere Theil des Rückens, der Steiß, der untere Theil des Bauchs, die Schenkel und der After sind lebhaft karmoisinroth; die Federn an den übrigen Theilen des Körpers mattroth, mit dunkelbraunen Spitzen; der Schwanz karmoisinroth, mit schwarzen Endspitzen; die Füße schmutzig gelb, und der hintere Theil derselben haarig. Das Weibchen ist durchaus rothbraun, die Endspitzen des Schwanzes und der Flügel aber wie beym Männchen gezeichnet.

Dieser Vogel findet sich in Cayenne, Guiana und andern Ländern von Südamerika, und hat so ziemlich einerley Lebensart mit dem Pompadur, ist aber gemeiner. Die Creolen nennen ihn Ouette, wegen seines Geschreys.

8. Der Seidenschwanz mit dem Fleischzapfen. (Carunculated Ch.)

(s. die ein und vierzigste Kupfertafel.)

Ampelis carunculata. L. l. 2. p. 841. No. 9.
Le Cotinga blanc. Briss. orn. II. p. 336. 10.
— — ou Guirapanga. Buff. ois. IV. p. 454. m). — Pl. enlum. 793. 794.

Die Länge dieses schönen Vogels ist zwölf Zoll. Der Schnabel ist anderthalb Zoll lang, und schwarz; an seiner Wurzel befindet sich ein Fleischzapfen, der, wie bey einem Truthahne, sich weniger oder mehr verlängern läßt, zwey Zoll lang sich ausdehnet, und auch vollkommen in die Höhe gerichtet werden kann; das ganze Gefieder des Männchens ist rein weiß, mit einem geringen Anstrich von Gelbem am Steiß, an den Schwungfedern und am Schwanze; die Füße sind schwarz.

Das Weibchen hat den Zapfen wie das Männchen; die obern Theile seines Gefieders sind olivengrau; Stirn und Wangen weiß; die Kehle grau und olivenfarben geändert; die Brust und der obere Theil des Bauchs eben so mit gelben Spitzen; der untere Theil des Bauchs und der After hellgelb; die zwey mittlern Schwanzfedern wie der Rücken, die übrigen grau mit gelben Rändern.

Diese Vögel sind in Cayenne und Brasilien zu Hause, und sollen eine sehr laute Stimme haben, die man auf eine halbe Meile weit hören kann, und die nur aus den zwey Sylben: in, an, auf eine gedehnte Art wiederholt, besteht, obgleich sie einige mit dem Schall einer Glocke verglichen haben. Der Brasilische Name des Vogels ist Guira-panga, oder Quira-panga.

9. Der

m) Uebers. B. XIII. S. 152. B.

Der Seidenschwanz mit dem Fleischzapfen.

BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

9. Der bunte Seidenschwanz. (Variegated. Ch.)

Ampelis variegata. L. I. 2. p. 841. No. 10.
Le Cotinga tacheté. Briss. orn. II. p. 354. 9.
L'Averano. Buff. ois. IV. p. 457. [n])
Guira-panga. Ray. Syn. p. 166. 4. — Will. orn. p. 199. pl. 38.

Dieser ist viel größer, als unsre Misteldrossel. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, und schwarz, die Oeffnung desselben sehr weit; der Augenstern blauschwarz; unter der Kehle und am Vorderhalse befinden sich schwarze Fleischlappen, die vorwärts herab hängen, und die Figur der Spitze einer Lanze haben; längs der Mitte der Brust hinab theilen sich die Federn, und machen eine Furche; der Kopf ist mit dunkelbraunen Federn bedeckt; Hals, Brust, Bauch, Rücken und Schenkel sind aschfarben, mit einer Mischung von Schwarzem am Rücken, und von Grünem am Steiß; die kleinern Deckfedern der Flügel sind schwarz, die größern schwarz und mattgrün melirt; die Schwungfedern schwärzlich; der Schwanz aschfarben schwärzlich und grün untermischt; die Füße schwärzlich.

Das Weibchen ist kleiner als das Männchen; sein Gefieder durchaus von schwärzlicher Farbe, mit einer Mischung von Braunem und Grünem, die am Rücken sehr ins Braune, und unten ins Grüne fällt; die Lappen an der Kehle und am Halse fehlen diesem Geschlechte.

Dieser Vogel ist in Brasilien zu Hause, und hat eine laute Stimme, die man sehr weit hören kann; aber nur sechs Wochen lang, mittem im Sommer [o]), im December und Januar. Die Töne sind von doppelter Art; der eine gleicht dem Schlagen des Hammers auf einen Keil, der andere dem Schall einer zersprungenen Glocke. Die übrige Zeit des Jahrs hindurch ist der Vogel ganz still.

10. Der rothflügelige Seidenschwanz. (Red-winged Ch.) [p])

Br. Mus.

Er hat am Körper völlig die Größe einer Feldlerche, und ist achthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz, an der Spitze ausgeschnitten; seine Länge bis zur Oeffnung drey Viertel Zoll, aber die Federn fallen beträchtlich vorwärts über die Nasenlöcher; die Hauptfarbe des Gefieders ist blauschwarz, mit einem Glanz von politem Stahl; die kleinern Deckfedern der Flügel sind äußerst schön karmoisinroth, die unterste Reihe derselben röthlichgelb; der Schwanz einen Zoll lang; die Füße schwarz.

Er ist in Afrika zu Hause.

n) Ueberf. B. XIII. S. 155. B.
o) Daher heißt er bey den Portugiesen Ave de Verano, oder Sommervogel.
p) A. d. Suppl. 146. Ueberf.

Hierher gehören noch:

11. Der schillernde Seidenschwanz.

Ampelis coccinea. L. I. 2. p. 829. No. 8.
Schillernde Cotinga. Merrem Beytr. I. 1. p. 6. t. 1. fig. 2.
Ampelis cuprea. Latham. Ind. ornith. I. p. 366. n. 8.

Er kömmt an Größe, Gestalt und äußerm Ansehen mit dem **rothen Seidenschwanz** überein, doch sind die Kopffedern länger, die Wangen mit einem dunkel lohgelben Bart bekleidet, die Flügel länger und der Schwanz zugerundet. Die Hauptfarbe ist scharlachroth; der Scheitel purpurfarben; Hals und Rücken olivenfarben und die Schwanzfedern am Rande grün.

Er bewohnt **Südamerika.**

12. Der Kronen-Seidenschwanz.

Ampelis cristata. L. I. 1. p. 841. No. 11. — Miller Illustr. t. 15. C.

Der Kopf ist mit einem Federbusch geziert; Flügel und Schwanz sind schwarz; Bauch und Wangen weiß und der Rücken roth.

Er kömmt aus **Amerika.**

13. Der gelbe Seidenschwanz.

Ampelis lateus. Mus. Carls. IV. No. 70.
Ampelis lutea. Latham Ind. ornith. I. p. 368. n. 13.

Er hat die Größe der **Feldlerche**, und ist sechs und einen halben Zoll lang; der Schnabel schwarz; die Füße sind schwärzlich; ein Fleck am Mundwinkel weiß; Oberkopf, Seiten des Kopfs, Nacken, Schultern, Flügel und Rücken olivenbraun; Kehle, Gurgel, Brust, Vorderbauch, Deckfedern der Unterflügel, untere und obere Deckfedern des Schwanzes gelb; der Hinterbauch weißlich; die gefalteten Flügel olivenfarben; die Schwungfedern dunkelbraun; die auseinander gezogenen Flügel am innern Rande olivenfarben; die zwey obern Schwanzfedern schwarz, an der Wurzel gelb, von da an schwarz, an der äußersten Spitze aber wieder gelblich; die übrigen bräunlichgelb.

Das Vaterland ist unbekannt. B.

Drey und dreyßigste Gattung. Kegelschnäbler.

Der Schnabel ist oben erhaben, unten gerade, kurz und dick; die obere Kinnlade abwärts gekrümmt. Die Nasenlöcher sind klein, sitzen an der Wurzel des Schnabels, und sind fast ganz in Federn versteckt. Die Zunge hat nicht die Länge des Schnabels, und ist am Ende zerrissen. Die Zehen sind bis an ihren Ursprung getrennt.

Von dieser Gattung von Vögeln kannte Linne' nur zwey Arten; deren eine er unter seine Würger, die andere unter die Kernbeißer brachte, gegen Brisson's Meynung, der sie in eine besondere Gattung aufnahm. Herr Pennant hat sie sehr scharfsinnig wieder in Eine Gattung vereinigt, und ich glaube mit vielem Rechte hier seinem Beyspiel folgen zu dürfen; da bey genauerer Untersuchung gar kein Zweifel mehr bleibt, daß nicht bloß diese beyden, sondern auch die folgenden, alle zu einer und eben derselben Gattung gehören.

1. Der Capsche Kegelschnäbler. (Cape Coly.)

Colius capensis. L. I. 2. p. 842. No. 1.
Loxia Colius ibid. Ed. XII. p. 301. No. 12 r).
Le Coliou du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. III. p. 304. pl. 16. f. 2. — Buff. ois. IV. p. 404 s). — Pl. enlum. 282. f. 1.
Lev. Mus.

Von der Größe des gemeinen Finken, und zehn und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist grau, mit einer dunkelschwarzen Spitze; Kopf und Hals sind weinhefenaschfarben (vinaceous-ashcolour); der Rücken, der Steiß, die Schulterfedern und die obern Deckfedern und die obern Deckfedern der Flügel aschfarben; die obern Deckfedern des Schwanzes purpuraschfarben; die Brust weinhefenfarben; von hier an bis zum After ist die Farbe weiß; die untern Deckfedern der Flügel sind schwarz; der Schwanz aschfarben, stark keilförmig, seine äußern Federn nur zehn Linien lang, und an der äußern Fahne weiß; die Füße grau; die Klauen dunkelschwarz.

Er ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause.

2. Der

r) In Rücksicht der Kennzeichen der Art die uns Linne' von diesem Vogel giebt, ist das Synonym richig, am Ende aber beschreibt er aus Irrthum irgend einen andern Vogel, der, wie er sagt, aschgrau, und grau gefleckt ist; unten braun, mit runden weißen Flecken; einen purpurfarben Kopf, und einen gabelförmigen, schwarzen Schwanz hat. Ich kann mich keines solchen Vogels entsinnen.

s) Uebers. B. XIII. S. 59. B.

2. Der Senegalsche Kegelschnäbler. (Senegal C.)

Colius senegalensis. L. l. 2. p. 842. No. 2.
Lanius macrourus. ibid. Ed. XII. p. 134. No. 5.
Le Coliou huppé de Senegal. Briss. orn. III. p. 306. pl. 15. f. 3. — Buff. ois. IV. p. 404. pl. 18. *). — Pl. enlum. 282. f. 2.

Er hat die Größe des letztern, und seine Länge ist zwölf und ein halber Zoll. Der Schnabel ist an der Wurzel grau, und an der Spitze schwarz; die Hauptfarbe des Gefieders hellgrau, mit einem Anstrich von Weinhefenfarbe am Kopf, am Hals und an der Brust; die Federn am Scheitel und Hinterkopf sind meergrün, länger als die übrigen, und bilden einen Federbusch; Schwungfedern und Schwanz sind graubraun, letzterer ins Blaue spielend, und die Schäfte braun, die Federn sind von ungleicher Länge, die mittlern beynahe acht Zoll lang, und so werden sie stufenweise kürzer, bis zu der äußersten, die nicht einmal einen Zoll mißt.

Er ist in Senegal zu Hause.

3. Der weißrückige Kegelschnäbler. (White-backed C.)

(s. die zwey und vierzigste Kupfertafel.)

Colius erythropus. L. l. 2. p. 842. No. 3.

Seine Länge ist zwölf Zoll. Die obere Kinnlade ist an der Wurzel weiß, übrigens schwarz, die untern ganz weiß; die Hauptfarbe des Gefieders bläulichaschfarben; der Kopf hat einen großen Federbusch, da einige seiner Federn länger sind, als der Kopf selbst, und, wenn er den Kopf aufrecht hält, gerade in die Höhe stehen, und zugespitzt erscheinen; die untern Theile, von der Brust an, sind schmutzigweiß; nahe am After ganz weiß; der untere Theil des Rückens, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes sind purpurfarben, mit einem Streif von reiner, weißer Farbe, die ganze Strecke längs der Mitte hinab; der Schwanz ist sehr lang, keilförmig, wie bey den zwey vorigen Arten, und seine Schäfte kastanienbraun; die zwey äußern Federn habe weiße äußere Fahnen, und sind nur anderthalb Zoll lang; die Füße sehr stark, von schöner rother Farbe, und alle vier Zehen stehen vorwärts, wie bey der Mauerschwalbe **); die Klauen sind ebenfalls groß, gekrümmt und dunkelbraun.

Ich habe zwey Exemplare dieser Art vom Vorgebirge der guten Hoffnung erhalten, und es ist vielleicht eine Spielart von der andern; aber die Eigenheit, daß alle vier Zehen vorwärts stehn, ist auffallend, und es verlohnt sich wohl der Mühe, daß man Beobachtungen anstellte, ob dieß auch bey den vorherbeschriebenen so sey. Um dieß zu erfahren, müßten die Vögel gleich auf der Stelle, oder wenigstens ehe sie aufgestellt würden, beobachtet werden, damit nicht der Künstler, von dem man nicht erwarten kann, daß er auf Dinge Achtung gebe, die er unbedeutende Krickeleyen nennt, den Blick des Naturforschers täusche.

4. Der

*) Uebers. B. XIII. S. 61. B.

**) Swift. Hirundo Apus. L.

Der weisfrucnige Kegelſchnæbler.

BRITISH MUSEUM
ZOOLOGY
NATURAL HISTORY

4. Der gestreifte Kegelschnäbler. (Radiated C.)

Colius striatus. L. I. 2. p. 843. No. 4.
Le Coliou rayé. Buff. ois. IV. p. 405. *v*).

Er ist dreyzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist oben schwarz, unten weißlich; das Gefieder oben mattgrau, mit einem lichten Anstrich von Lillafarbe, der am Steiß und Schwanz ins Rothe spielt; die Brust ist gelbröthlichgrau, und der Bauch gelbroth, beyde in die Queere braun gestreift; der Schwanz grün, und stark keilförmig, wie bey den andern, seine zwey mittlern Federn sind neunthalb Zoll lang.

Diesen hat man in der Nachbarschaft des Vorgebirges der guten Hoffnung angetroffen.

5. Der Panayische Kegelschnäbler. (Panayan C.)

Colius panayensis. L. I. 2. p. 843. No. 5.
Le Coliou de l'isle de Panay. Buff. ois. IV. p. 406. *w*). — Sonn. Voy. p. 116. pl. 74.

Der Schnabel dieser Art ist schwarz; der Kopf hat einen Federbusch, und ist, nebst dem Halse und den obern Theilen des Körpers aschgrau, mit einem gelblichen Anstriche; die Brust hat eben die Farbe, und ist mit schwarzen Queerlinien durchzogen; der untere Theil des Bauchs, und der obere Theil des Schwanzes sind gelbroth; die Flügel reichen nur ein wenig über die Wurzel des Schwanzes hinaus, der, wie bey andern, stark keilförmig ist; die Füße sind hell fleischfarben.

Er ist auf Panay, einer der Philippinen, zu Hause.

6. Der grüne Kegelschnäbler. (Green C.) *x*).

Er hat die Größe der Rothdrossel, und ist über zwölf Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; die Stirn und die Ränder der Augenlieder sind mit schwarzen, sammtähnlichen Federn bedeckt; das ganze Gefieder ist dunkelglänzend grün; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun; letzterer keilförmig, sieben und ein Viertel Zoll lang.

Er ist in Neuholland zu Hause, und mir durch Herrn Pennant mitgetheilt worden.

7. Der Indische Kegelschnäbler. (Indian C.)

Seine Länge ist vierzehn Zoll. Der Schnabel ist schwarz, aber die Wurzel beyder Kinnladen mattroth; die Zügel und eine Stelle rund um die Augen herum von der nämlichen Farbe;

v) Uebers. B. XIII. S. 63. B.
w) Uebers. B. XIII. S. 64. B.
x) Dieser und der folgende sind im Suppl. S. 147 hinzugekommen. Uebers.

be; der Scheitel und der hintere Theil des Halses aschgrau; Stirn und Kinn gelb; die Seiten, der vordere Theil des Halses und alle untern Theile hell gelbroth, am hellsten am After; der Rücken, die Flügel und der Schwanz aschgraubleyfarben, letzterer stark keilförmig, und sieben Zoll lang; die Füße roth; die Klauen schwarz.

Er ist in Indien zu Hause. — Aus den Gemählden des Capitains Paterson.

Hier füge ich noch bey:

8. Der Coromandelsche Kegelschnäbler.

Colius Coromandeliensis. Lichtensteins Verzeichniß der Hamburgischen Naturalien, welche im October 1793 daselbst verauctionirt worden sind. S. 42. Nr. 391.

Er ähnelt dem **weißrückigen Kegelschnäbler**, ist aber, wie der Augenschein sogleich lehrt, keine bloße Varietät desselben. Seine ganze Länge beträgt ein Fuß drey Zoll, wovon der Schwanz neun Zoll mißt. Der Schnabel ist an der Wurzel weiß, an der Spitze schwarz; die Augenringe sind kahl und roth; die Stirn rothbraun; der Oberleib bläulich aschgrau und der Unterleib rothbräunlich; die Schwungfedern schwarz am äußern Rande bläulich angelaufen; die mittlern langen Schwanzfedern bläulich, die äußern sehr kurz und schmal; die Füße nebst den vier alle nach vorn gekehrten Zehen roth; die Nägel schwarz.

Er ist in Ostindien zu Hause. B.

Vier und dreyßigste Gattung. Kernbeißer.

Bey dieser Gattung ist der Schnabel stark, oben und unten erhaben, und an der Wurzel sehr dick. Die Nasenlöcher klein und rund. Die Zunge ganz und am Ende gleichsam abgeschnitten; drey Zehen nach vorne, und eine nach hinten *y*).

* Mit vier Zehen.

1. Der gemeine Kreuzschnabel. (Common Crossbill.)

Loxia curvirostra. L. I. 2. p. 843. No. 1. — Faun. Suec. p. 224. — Scop. ann. I. p. 200. — Kram. elench. 365. No. 2. — Brünn. orn. p. 66. No. 238. — Müller No. 244. — Frisch. tab. 11. — Georgi Reise p. 174.

Le Bec-croisé. Briss. orn. III. p. 329. No. 1. pl. 17. f. 3. — Buff. ois. III. p. 449. pl. 27. f. 2. *z*). — Pl. enlum. 218.

Sheld-apple, or Crossbill. Ray. Syn. p. 86. A. — Wirl. orn. p. 248. t. 45. — Albin. I. pl. 61. — Edw. pl. 303. *a*). — Br. Zool. I. No. 115. pl. 49. — Arct. Zool. *b*).

Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel hat ohngefähr die Größe einer Feldlerche, und ist sechs und drey Viertel Zoll lang. Man kennt ihn an seinem sonderbaren Schnabel, dessen beyde Kinnladen sich nach entgegengesetzten Richtungen krümmen und einander durchkreuzen, die Farbe der obern ist schwärzlich, der untern grau; der Augenstern ist aschgräulichnußbraun; die Farben des Gefieders variiren sehr; das Männchen ist überhaupt röthelfarbig, ins Rosenfarbige spielend, und mehr oder weniger mit Braun untermengt; die untern Theile sind beträchtlich heller, und am After wird die Farbe fast weiß; Flügel und Schwanz sind braun; letzterer etwas gabelförmig; die Füße schwarz.

Das Weibchen ist grün, mehr oder weniger mit Braun untermengt, da wo das Männchen roth ist; die jungen Männchen sind anfangs den Weibchen gleich, und verändern ihr Gefieder erst nach und nach in das schöne Roth; die erwachsenen Weibchen aber bekommen selten einen andern, als einen olivengrünen Anstrich; doch ist diese Regel nicht beständig, weil beyde Geschlechter zu verschiedenen Jahrszeiten sehr verschieden erscheinen *c*).

y) Die lezte Art ausgenommen, die nur zwey Zehen noch vornen hat.

z) Uebers. B. X. S. 21. B.

a) Seeligmanns Vögel VIII. Taf 92. Männchen und Weibchen.

b) Uebers. II. S. 323. n. 124. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 507. B.

c) Ich will hier diesen Vogel, da ihn Herr Latham aus natürlichen Gründen, zu wenig zu kennen

Diese Art ist ein beständiger Bewohner von Schweden, Deutschland, Polen, der Schweiz, Rußland und Sibirien, wo sie auch brütet. Zuweilen aber ziehen sie in großen Flügen nach andern Ländern, und kommen dann auch nach England, denn ob man schon in manchen Jahren nur wenige antrifft, so besuchen sie uns in andern zu Tausenden, und lassen sich an solchen

nen scheint, nach meine Erfahrungen und Beobachtungen, die ich in Thüringen, wo diese Vögel so häufig sind, zu machen Gelegenheit gehabt habe, beschreiben und zwar vorzüglich in Rücksicht des so bekannten Farbenwechsels, und der Geschlechtsverschiedenheit.

Die verschiedene Farbenwechselung, von welcher man fälschlich vorgiebt, daß sie bey einem Vogel wenigstens des Jahrs dreymal geschehe, ist demnach überhaupt und kürzlich folgende:

Das junge Männchen, welches graubraun und an einigen Theilen gelblich ist, wird, wenn es zum erstenmal seine Federn verliert, über dem ganzen Leib, die schwärzlichen Schwung- und Schwanzfedern ausgenommen, hellroth, oben dunkler, unten heller. Dieß geschieht gewöhnlich im April und May, und erst beym zweyten Mausern verwandelt sich diese Farbe in das bleibende Grüngelb. Die rothen Kreutzschnäbel sind daher immer die jährigen Männchen, und die grüngelben die alten.

Die Weibchen sind immer entweder durchgehends grau mit etwas grün am Kopf, Brust und Steiß vermischt, oder mit diesen Farben unrein geschäckt.

Ein altes Männchen sieht nun, ohne sich zu verändern, wie man diese Beobachtung auf dem Thüringerwald immer machen kann, folgender Gestalt aus. (Es ist aber nöthig, daß man die Vögel beym Neste schießt, und nicht auf dem Strich, wo es freylich wahr ist, daß fast keiner die Farbe des andern hat, welches aber daher kommt, daß sie zu verschiedenen Zeiten gemausert sind; welches auf der Farbe der Vögel, wie bekannt, einen gar großen Einfluß hat.)

Die Stirn, Backen und Augenbraunen sind grau, grüngelb und weißgefleckt; der Rücken zeisiggrün; der Steiß goldgelb; der Unterleib grüngelb; der After weiß und grau gefleckt; die Schenkelfedern sind grau. Allenthalben aber wo die grünen und gelben Farben stehen, schimmert die dunkelgraue Grundfarbe der Federn hervor, und macht die Theile fleckig, besonders aber den Rücken. Denn eigentlich sind die Federn alle grau, und nur die Spitzen sind gelb oder grün. Die Flügel sind schwärzlich, die kleinen Deckfedern zeisiggrün überlaufen, die zwey großen Reihen an den Spitzen weißgelb gesäumt, eben so die lezten Schwungfedern, alle Schwungfedern aber sind sehr fein grün gerändert; eben so die schwärzlichen Schwanzfedern.

Wenn man daher von grauen oder geschäckten Kreuzschnäbeln spricht, so sind es Junge; von hellrothen, so sind es eigentlich einjährige, die sich eben gemausert haben; von Carminrothen, so sind es solche, die sich bald zum zweytenmal mausern wollen; von Roth und gelbgefleckten, so sind es zweyjährige, die so eben in der Mauser stehen. Alle diese Abänderungen trifft man alsdann an, wenn man sie nicht zur Heckzeit zu bekommen sucht; denn da sie nicht zu einerley Jahrszeit nisten, so mausern sie sich auch zu verschiedenen Zeiten, und erscheinen daher in so verschiedener Kleidung.

Aus dem allen sieht man, daß die Kreuzschnäbel fast einerley Farbenwechsel mit dem Hänfling haben, und daß es nur das rothe Kleid ist, das sie ein Jahr lang tragen, welches sie so sehr vor andern Vögeln auszeichnet.

Merkwürdig ist noch, daß die Jungen, deren in Thüringen viel in der Stube aufgezogen werden, nie die rothe Farbe bekommen, sondern im zweyten Jahre entweder grau bleiben, oder sogleich die grüngelbe Farbe des zweymal gemausserten Männchens erhalten. B.

chen Plätzen nieder, wo Fichten stehen, wegen des Saamens, der ihr natürliches Nahrungsmittel ausmacht [d]). Man hat bemerkt, daß sie die Fichtenzapfen, wie die Papageyen, in einer Klaue halten [e]), und alle Gebärden (actions) dieser Vögel nachahmen, wenn sie in einen Käfig eingesperrt sind, wie ich mich dieß noch von vielen Jahren her erinnere [f]). Man findet sie auch in Nordamerika und Grönland. — Sie sollen ihr Nest auf die höchsten Gipfel der Tannenbäume machen, und es vermittelst der harzartigen Materie, die diese Bäume ausschwitzen, an einen Ast befestigen, und so zeitlich im Jänner oder Februar brüten, daß man die Jungen schon im März ausnehmen kann [g]). Ich habe niemals gehört, daß sie in England brüten, ich weiß aber einen Fall, wo einer in der Mitte des Sommers im Freyen geschossen worden ist. Man hat mir gesagt, sie thäten großen Schaden in den Obstgärten, indem sie, um zu dem Kern zu gelangen, die Aepfel zerbissen [h]).

Brisson erwähnt einer Spielart, die sich durch eine schwärzlichgelbrothe Farbe des Gefieders, und einen rothen Kopf unterscheidet [i]).

d) Der Kreuzschnabel bewohnt allenthalben, wo man ihn kennt, die Fichten und Tannenwälder; doch trifft man ihn nicht immer in einerley Gegend an, sondern nur da, wo es Fichten und und Tannensaamen giebt. Im Thüringerwalde ist er alle Jahre einzeln, aber alsdann in sehr großer Menge, wenn es vielen Fichtensaamen giebt, wie im Jahr 1788. Er gehört eigentlich unter die Strichvögel; denn nur seine Nahrungsmittel machen, daß er im Sommer von einer Waldung zur andern zieht. Und merkwürdig ist es, daß er in seinem Strich gerade das Gegentheil von andern Vögeln thut; denn wenn im Frühjahr diejenigen Vögel die, weggezogen sind, wieder zu uns kommen, so streicht er familienweise gewöhnlich weg, und im Herbst (gewöhnlich zu Anfang des Novembers), wenn jene von uns wegreisen, kommt er wieder an. Doch thut er dieß nur in denjenigen Jahren, wo kein Ueberfluß an Fichtensaamen vorhanden ist; fehlt ihm aber dieser nicht, so weicht er den Sommer über gar nicht von seinem Geburtsorte. B.

e) Er faßt die Tannenzapfen nicht in einer Klaue an, wie der Papagey, tritt aber wohl mit einem oder beyden Füßen drauf, wie fast alle Vögel thun, um sie fest zu halten. Wenn sie an dem Baum hängen, so stämmt er sich mit seinen starken Beinen fest an dieselben an, häckelt sich mit seinen scharfen Krallen ein, und klettert so geschickt auf- und unterwärts an denselben herum, wie eine gemeine Spechtmeise. B.

f) Frisch bemerkt, daß, wenn dieser Vogel mit Hanfsaamen gefüttert würde, die rothe Farbe früher komme. Dieß ist ganz verschieden beym Hausperling und Stieglitz, denen das nämliche Futter eine schwarze Farbe durch ihr ganzes Gefieder verursacht.

g) Frisch. — Allerdings brüten sie in den Monaten Januar, Februar und März, auch zuweilen noch im April; allein sie brauchen weder zum An- noch Ankleben ihres Nestes Harz, wie Latham und andere vorgeben. In Thüringen, wo dieser Vogel so häufig ist, kann man diese Beobachtung jährlich machen. Das Weibchen legt 3 bis 5 stumpfe grünlichweiße am stumpfen Ende mit rothbraunen Fleckchen, Punkten und Strichelchen kranzförmig besetzte Eyer. B.

h) Dieses Experiment findet im Käfig nicht statt, denn man hat Aepfel zu dem Vogel hingeworfen, die dieser aber unberührt ließ. Barrington Miscell. p. 223.

i) Loxia rufescens, capite coccineo Briss. av. 3. p. 532. A. ——— L. I. 1. p. 843. n. 1. β. B.

Eben so spricht auch Herr Pennant von zwey Arten, einer größern k) und einer kleinern, sagt aber, die bey Edwards abgebildete sey die kleinere; er kann daher nicht die folgende (No. 2) meynen, deren ich bey Niemanden erwähnt finde.

2. Der

k) Loxia major, rostro crassiore et breviore L. I. 1. p. 843 n. 1. γ.
Tannenpapagey. Otto im Naturforscher St. 12. p. 97. B. und in der Uebers. von Büffons Vögeln am angezogenem Orte.
Es verlohnt sich der Mühe auf diesem großen Kreutzschnabel (Loxia curvirostra major) mehr aufmerksam zu machen. Bey uns in Thüringen trifft man ebenfalls zuweilen etwas größere an, wie fast unter allen Vögeln. Allein in dem nördlichen Deutschland soll die große Art merklich von der unsrigen verschieden seyn, und Herr Prof. Otto glaubt, sie müsse wohl eine ganz eigene Vogelart ausmachen. Vielleicht aber bewirken auch bloß Nahrungsmittel und das nördliche Klima diese Veränderungen. Doch kann ich die Sache nicht entscheiden, da ich keinen von der hier genannten großen Art gesehen habe. Ich kann daher nichts thun, als die Beschreibung dieses aufmerksamen Beobachters hierher setzen. Er sagt;

„Dieser Vogel hat die Größe eines Seidenschwanzes. Der Schnabel ist sehr verschieden von andern, selbst von dem Schnabel des kleinern Kreuzschnabels. Er ist fast noch einmal so dick als dieser, in Verhältniß des Leibes kürzer, kürzer als die mittelste Zehe, die bey dem kleinen gleiche Länge mit dem Schnabel hat. Die Spitze des Schnabels ist auch kürzer und mehr gebogen als bey dem kleinen, und die untere steht nicht, wie bey diesem, über die obere Kinnlade hervor, und verdient daher auch nicht den Namen eines Kreutzschnabels. Der ganze Schnabel ist unten und oben sehr gewölbt, und hat deshalb vielmehr Aehnlichkeit mit dem Papageyenschnäbeln, als des kleinen Kreutzschnabels seiner. Die Flügel und der Schwanz sind fast wie bey dem bekannten Kreutzschnabel beschaffen. Die Größe, der dickere kürzere Schnabel und bey dem alten Männchen die Mennigrothe Farbe unterscheidet schon den größern Kreutzschnabel hinlänglich von dem kleinern. Da aber beyde in Pommern beobachtet werden können, so hat man sie auch in ihren Sitten verschieden gefunden. Sie fliegen auch nicht leicht beysammen und unterscheiden sich durch ganz verschiedenes Geschrey und Art zu fliegen. Einer von mittlerer Größe, dessen Beschreibung hier folgt, wog 1 Unze und 7 Drachmen. Seine Länge war nach Pariser Maaß 7 Zoll. Die ausgebreiteten Schwingen maßen 11 Zoll, und die Flügel reichten in ruhiger Lage über die Deckfedern des Schwanzes. Der Oberschnabel ist 8/12; die obere gebogene Spitze 2/12 und die untere aufgebogene 1/12; die Höhe des Schnabels 7/12 und der Umfang 1 1/2 Zoll; die mitttlere Zehe mit dem Nagel 1 Zoll und die hintere 3/4 Zoll lang. Der Schnabel und die langen Nägel sind hornfarben schwärzlich.

Der Kopf und Leib sind roth mit graubraunen Flecken auf dem Kopf, Hals und Rücken, weil die graubraunen Federn nur röthliche Ränder haben. Der Bürzel ist einfarbig mennigroth, wie der Hals unten und die Brust. Die untern Deckfedern des Schwanzes sind unten graubraun, oben schwarzbraun mit feinen olivengrünen äussern Rändern; die braunen Deckfedern der Flügel und des Schwanzes haben braunrothe Ränder.

Ein Weibchen war grau mit braunen und grüngelben Flecken auf der Kopfplatte. An der Brust und auf dem Rücken grüngelb, wie die Ränder der grauen sind. Der Bürzel gelb; der Bauch und After weißlich.

Ein anderes Männchen war oberhalb noch sehr mit olivengrüner Farbe bezeichnet, und an der Brust gelblichroth.

Ein Junges war aschgrau mit gelben Steiß; die Kopfplatte hell und dunkelgrau gewellt.

Uebri-

2. Der weißflügelige Kreuzschnabel. (White-winged Crossbill.)

Loxia leucoptera. L. I. 2. p. 844. No. 12.
Crossbil. Arct. Zool. II. No. 208.
Lev. Mus.

Der Größe dieser kleinen Art ist ohngefähr die des Stieglitzes, und ihre Länge nur fünf und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist wie bey der vorigen, dunkel hornfarben; die Nasenlöcher sind mit zurückgebogenen Borsten von heller Lohfarbe bedeckt; an der Wurzel des Schnabels, von einem Auge zum andern, ist ein brauner Streifen; die Federn am Kopf, Hals, Rücken, und an den untern Theilen sind weißlich, weit hinein (deeply) mit Karmoisinroth geändert; und da ein Theil des Weißen nicht ganz von dem Karmoisinrothen bedeckt wird, so giebt dieß dem Vogel das Ansehen, als wenn er gesprenkelt wäre; der Steiß ist hell karmoisinroth; der After schmutzig weiß; die Flügel sind schwarz, mit einem weißen Streif bezeichnet, der von der Schulter an schief herabwärts läuft, und einem andern Streif oder vielmehr Flecken von der nämlichen Farbe unter diesem, aber nur an der innern Hälfte; die kürzern Schwungfedern haben alle weiße Spitzen; der Schwanz ist schwarz; die Füße braun.

Ich habe diesen Vogel sowohl aus der Hudsonsbay, als auch aus Neuyork erhalten. Herr *l*) Hütchins sagt mir, es käme ein Kreutzschnabel, der diesem äußerst ähnlich ist im März nach der Hudsonsbay, mache im May sein Nest aus Gras, Schlamm und Federn, gewöhnlich fast in die Mitte eines Tannenbaums, und lege fünf weiße, mit gelblichen Flecken bezeichnete, Eyer. Die Jungen würden ohngefähr im Junius flicke. Er bleibe bis zu Ende Novembers da, worauf er verschwinde, und vermuthlich landeinwärts ziehe. Man kennt ihn dort unter dem Namen Asitchou Achaschich.

3. Der

Uebrigens schlägt der Oberkiefer bald an der rechten, bald an der linken Seite des Unterkiefers herab, wie beym gemeinen Kreutzschnabel.

Wegen des Klettern und Fressens hat man die kleinen Kreutzschnäbel Tannenpapageyen genannt; mit mehrerm Rechte könnte man die größere wegen des gewölbten Schnabels und der gewölbten Kopfplatte so nennen.

Der große Kreutzschnabel baut sein Nest auf der Halbinsel dem Dars auf die Gipfel der höchsten Kiefern und es ist deshalb nicht leicht zu entdecken. Er brütet im May und hat gewöhnlich vier bis fünf Junge. Die kleinern Kreutzschnäbel nisten hier vielleicht nicht, wenigstens sieht man sie nicht mit jenen beysammen. Nichts als der Mangel an Nahrung vertreibt den größern Kreutzschnabel aus diesen Wäldern, wenn aber der Kiefernsaamen in einigen Jahren nicht geräth, sieht man sie auch in Pommern fast gar nicht. Sie fressen aber auch Erlensaamen. Auf dem Dars sind keine Fichten (Pinus Abies L.) wie auf dem Harz u. d. g. und vielleicht sind die Schnäbel des kleinen Kreuzschnabels nicht stark genug, die harten Kiefernzapfen auseinander zu brechen. An andern Orten von Pommern und dem Dars sind die großen Kreutzschnäbel selten, und auch die kleinern kommen hier seltner als die großen vor.

Sollte hier nicht ein Fichtenkernbeißer (Lox. Enucleator L.) gemeynet seyn? B.

l) Zusaz aus dem Suppl. S. 148. Uebers.

3. Der papageyschnäbelige Kernbeißer. (Parrot-billed Grosbeack.)

(S. die drey und vierzigste Kupfertafel.)

Loxia plittacea. L. I. 2. p. 844. No. 50.
Lev. Mus.

Er hat die Größe der Grasmücke, und ist sieben Zoll lang. Sein Schnabel ist denen der Papageye sehr ähnlich geformt, indem nämlich die obere Kinnlade verlängert und an der Spitze gekrümmt, die untere aber kurz ist; seine Farbe ist blaß, die Spitze dunkelbraun; der Kopf und ein Theil des Halses sind beym Männchen gelb; das übrige Gefieder ist grünlich-olivenbraun, unten am hellsten; die Ränder der Schwungfedern und des Schwanzes sind gelblich; letzterer am Ende gleich; die Füße hellbraun.

Das Gefieder des Weibchens ist dem des Männchens nicht unähnlich, den Kopf ausgenommen, der einerley Farbe mit den andern Theilen des Körpers hat, mit einer Mischung von Gelblichgrauem an den Seiten desselben.

Er ist auf den Sandwich-Inseln zu Hause.

4. Der gemeine Kernbeißer. (Hawfinch.)

Loxia Coccothraustes. L. I. 2. p. 844. No. 2. — Faun. Suec. 222. — Scop. ann. I. No. 201. — Ksam. elench. p. 364. No. 1. — Brün. in append.. — Müller No. 245. — Frisch tab. 4. M. u. W. — Olin. uccel. pl. in p. 37. — Faun. Arragon. p. 85. — Sepp. Voy. pl. in p. 137.

Le Gros-bec. Briss. orn. III. p. 219. No. 1. — Buff. ois. III. p. 444. pl. 27. f. 1. *m*). — Pl. eulum. 99. 100.

Grossebeak, or Hawfinch. Ray. Syn. p. 85. A. 1. — Will. orn. p. 244. pl. 44. — Albin. I. pl. 56. — Edw. pl. 188. *n*). — Br. Zool. I. No. 113. — Arct. Zool. II. p. 354. C. *o*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser ist sechs und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, an der Wurzel fast eben so dick, kegelförmig, und gewöhnlich außerordentlich stark, von Farbe bey einigen schwarz, bey andern hornfarben *p*); der Augenstern aschfarben; zwischen dem Schnabel und den Augen, um die Nasenlöcher herum und am Kinn sind die Federn schwarz; der Scheitel gelbrothkastanienbraun; die Seiten des Kopfs eben so, aber heller; der hintere Theil des Halses asch-

m) Uebers. B. X. B.
n) Seeligmanns Vögel VI. Taf. 83. B.
o) Uebers. B. II. S. 323. C. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes. I. 1. S. 510. B.
p) Im Sommer ist der Schnabel dunkelbraun, und im Winter fleischfarben an der Spitze schwärzlich. B.

Der Pappageyschnaeblige Kernbeisser.

BRITISH MUSEUM
Z D
NATURAL HISTORY

aschfarben; der Rücken und die kleinern Deckfedern der Flügel kastanienbraun, das am Steiß ins Graue spielt; die größern Deckfedern der Flügel grau; die untern Theile hell gelbrothblüthenfarben (pale rufous blossom-colour), das gegen den After hin fast weiß wird; die Schwungfedern sind alle schwarz, einige der kürzern und zunächst am Körper stehenden ausgenommen, die braun sind; die vier äußern scheinen an den Spitzen abgeschnitten zu seyn, und sind außerdem noch an den Spitzen ausgebogen, das ihnen ein sonderbares Ansehen giebt; von den großen Schwungfedern hat jede einen weißen Flecken um die Mitte der innern Fahne; der Schwanz ist auch schwarz, seine zwey mittlern Federn aber spielen am Ende ins Aschgraue, und bey allen äußern ist die Endhälfte an den innern Fahnen und an der Spitze weiß; die Füße sind hellbraun.

Das Weibchen hat eine minder lebhafte Farbe; und der Theil zwischen dem Schnabel und den Augen ist grau, statt schwarz [q]).

Dieß mag für eine allgemeine Beschreibung gelten; die Farben aber variiren sehr. Der Scheitel ist bey einigen weißlich, mit Gelbroth eingefaßt; bey andern ganz schwarz; das Band an den Flügeln ist bey einigen ziemlich weiß, bey andern grau, und wieder bey andern fehlt es gänzlich; man hat auch Exemplare mit ganz schwarzem Körper, gelblich gefleckter Brust und Bauch und längerer oberer Kinnlade gesehen. Ferner hat man wieder andere gefunden, die ganz weiß waren, die Schwungfedern ausgenommen [r]).

Man rechnet diese Art unter die Brittischen Vögel; sie besucht aber unsre Provinzen nur zufällig, mehrentheils im Winter [s]), und man hat sie niemals bey uns brüten gesehen [t]). Häufiger ist sie in Frankreich, wo sie in kleinen Flügen zu Anfange des Aprils nach Burgund kommt; bald nachher macht sie ihr Nest zwischen die Gabeln der Baumzweige, ohngefähr zwölf Fuß hoch vom Boden. Es besteht aus kleinen, trocknen Fasern, mit untermengtem Le-

q) Der Kopf, die Wangen und obern Deckfedern des Schwanzes sind rothgraubraun; die schwarze Farbe der Kehle, der Flügel und des Schwanzes mehr schwarzbraun als schwarz; der weiße Flügelflecken mehr hellaschgrau; der Unterleib rothgrau, am Bauche ins weiße übergehend. B

r) Scopoli.

s) Man muß ihn mehr unter die Strich- als Zugvögel rechnen; denn ob er sich gleich schon im August in kleinen Heerden zusammenzieht, so findet man ihn doch das ganze Jahr hindurch, da wo er ausgebrütet ist, wenigstens in Thüringen, und er verändert nur seinen Aufenthalt aus Mangel überflüssiger Nahrungsmittel; denn er frißt viel. Wenn es in Thüringen z. B. viel Roth- und Weißbuchen-, Maßholder- und Ahornsaamen, Ebereschen- und Weißdornkerne u. d. g. giebt, so bleibt er den ganzen Winter bey uns; findet er aber diese nicht, oder hat er sie aufgezehrt, so geht er weiter; kommt aber im März allzeit wieder in seiner Heymath an, und lebt alsdann noch von den Weißdornkernen, die er in den Hecken antrifft, wenn er keine beßere Speise haben kann. B.

t) Ich habe einmal einen Kernbeißer bekommen, der in den Sommermonaten einige Meilen von mir geschossen war.

Leberkraute, und mit feinern Materialien ausgelegt *u*). Die Eyer sind rundlich, bläulichgrün, mit olivenbraunen Flecken, und einigen unregelmäßigen, schwarzen Zeichnungen dazwischen.

Sie ist auch gemein in Italien, Deutschland, Schweden *v*), und den westlichen und südlichen Theilen Rußlands, wo die wilden Früchte wachsen; in den übrigen Theilen dieses Reiches trifft man sie aber selten an, außer am Baikal-See, wo sie in großer Menge aus Süden ankommt, um sich von den Beeren eines diesem Lande eigenen Baumes zu nähren *w*).

Wegen der großen Stärke des Schnabels, knackt dieser Vogel die Steine der Früchte, der Kreußbeeren, der Kirschen u. s. w. mit der größten Leichtigkeit auf. Ich kann mich nicht entsinnen, ihn jemals in einen Käfig eingesperrt gesehen zu haben; geschähe es aber, so müßte man es seines sonderbaren Ansehens halber thun, denn wegen seines Gesangs finde ich ihn bey keinem Schriftsteller erwähnt *x*).

5. Der Fichtenkernbeißer. (Pine Gr.)

Loxia Enucleator. L. I. 2. p. 845. No. 3. — Faun. Suec. 223. — Brunn. orn. No. 239. — Müller 246.
Gros-bec de Canada. Briss. orn. III. p. 250. No. 15. pl. 12. f. 3. — Pl. enlum. 135. 1.
Le Dur-bec. Buff. ois. III. p. 457. *y*).
Greatest Bulfinch. Edw. pl. 123. 124. W. und W. *z*).
Pine Grosbeak. Br. Zool. I. No. 114. pl. 49. f. 2. — Arct. Zool. II. No. 209 *a*). Br. Mus. Lev. Mus *b*).

Die-

u) In Sepp's Abbildung des Nestes dieses Vogels, scheint es von sehr lockern Gewebe, und nachläßig gemacht zu seyn. Es ist an einer Eiche angebracht. Die Eyer sind hell Purpurfarben mit blauen Flecken. „A. d. Suppl. S. 148. (Das Nest trifft man in Buchenwäldern auf Bäumen oder hohen Büschen und in Gärten auf hohen und niedern Obstbäumen an. Es ist gut gebaut auswendig mit kleinen Reisern, auch zuweilen mit etwas Flechten durchwirket und inwendig mit zarten Wurzeln ausgelegt. Die 3 bis 5 Eyer, welche man des Jahrs zweymal findet, sind aschgrau ins grüne spielend, braungefleckt und schwarzblau gestreift. Die Abbildung von Sepp ist also falsch. B.)

v) Zuweilen nistet sie in der Provinz Schonen It. Scan. 332. Amoen. Acad. IV. p. 594. No. 122.

w) P rus baccata L. Herr Pennant.

x) Es geschieht wohl, daß man ihn seines Gesangs halber in Drathgitter und Vogelbauer setzt. Er singt verschiedene artige Strophen, diese sind aber mit unangenehmen schreyenden Tönen vermischt, daß man sie nur alsdann leidlich oder schön finden kann, wenn man ihn unter mehrern Vögeln im Zimmer hört z. B. unter Stieglitzen, Zeisigen, Hänflingen und Carnarienvögeln.

Ich muß hier noch zweyer Spielarten erwähnen, die ich in Thüringen angetroffen habe:

Var. A. Der weiße Kernbeißer.
Loxia Cocc. alba.

Er ist entweder ganz weiß, oder grauweiß, so daß die dunkle Zeichnung etwas vorschimmert,

Var. B. Der semmelgelbe Kernbeißer.
Loxia Cocc. fulva.

Er ist am ganzen Leibe semmelgelb. Ich habe einen von dieser Varietät gesehen, der einen fast ganz weißen Scheitel hatte. B.

y) Uebers. B. X. S. 59. B.

z) Seeligmann Th. V. Taf. 18. 19 B.

a) Uebers. B. II. S. 324. u 125. B.

b) S. auch meine N. G des In- und Auslandes. B. I. 1. S. 509. und meine Noten oben S. 103. B.

Dieser ist größer als der letztere; er hat neun Zoll Länge, und zwey Unzen Schwere. Sein Schnabel ist einen halben Zoll lang, und dunkelbraun, an der Wurzel stark, und die obere Kinnlade an der Spitze übergekrümmt; die Nasenlöcher sind mit zurückliegenden, braunen Federn bedeckt; Kopf, Hals, Brust und Steiß sind rosenfarbenkarmoisinroth; der Rücken und die kleinen Deckfedern der Flügel schwarz, mit röthlichen Rändern; die größern Deckfedern der Flügel eben so, mit weißen Spitzen, und dieß bildet zwey Streifen an den Flügeln; die Schwungfedern sind schwarz; bey den kürzern ist der äußere Saum weiß, und die großen haben graue Ränder; Bauch und After sind aschfarben; der Schwanz etwas gabelförmig, und wie die Schwungfedern gezeichnet; die Füße braun.

Das Weibchen ist größtentheils grünlichbraun von Farbe, hier und da mit einem röthlichen oder gelblichen Anstrich, vorzüglich aber auf dem Scheitel.

Dieser Vogel bewohnt die nördlichsten Theile unsers Reichs; man findet ihn nur in Schottland, und hauptsächlich in den Hochländern, wo er brütet, und sich in den Tannenwäldern aufhält, von deren Saamen er, wie der Kreutzschnabel, lebt. Man findet ihn auch in den Schwarzwäldern von Sibirien, Lappland, und in den nördlichen Theilen Rußlands. Um Petersburg ist er im Herbst so gemein, daß er in großer Menge für die Tafel gefangen wird. Im Frühjahr zieht er wieder nach Norden c).

Er lebt auch häufig in den nördlichen Theilen von Amerika, kommt im May aus Süden nach der Hudsons-Bay, und frißt, wie man bemerkt hat, Weidenknospen. Bey den südlichen Colonien hält er sich das ganze Jahr hindurch auf, bey den nördlichen aber nur im Sommer. Unsre letzten Reisenden haben ihn in Norton-Sund angetroffen, und zu Aoonalashka hat man ihn auch vorgefunden d).

Man trifft diese e) Art Kernbeißer auch in Nordamerika an. Vom April bis zum September bewohnt sie in der Hudsons-Bay die Fichten- und Wachholderwälder. Sie macht ihr Nest im May auf Bäume, nicht sehr hoch vom Boden, befestigt es mit Reisern (sticks), und legt es mit Federn aus. Der Eyer sind vier an der Zahl, und weiß. Die Jungen werden in der Mitte des Junius ausgebrütet. Obgleich dieser Vogel, wenn er ausgewachsen ist, eine sehr schöne Farbe hat, so bleibt doch die junge Brut einige Zeitlang einfarbig mattblau. Die Einwohner auf Hudsons-Bay nennen ihn Wuscanithow f).

Herr Pennant bemerkt, daß er diese Vögel in den Fichten-Wäldern, bey Invercauld, in der Grafschaft Aberdeen in Schottland, im August gesehen habe, und vermuthet daher, sie möchten daselbst brüten g).

c) Herr Pennant.
d) Ellis's Narrat. Vol. II. p. 15.
e) Zusaz a. d. Suppl. S. 148. 49. Uebers.
f) Herr Hutchins.
g) Arct. Zool.

6. Der Caucasische Kernbeißer. (Caucasian Gr.)

Loxia Rubicilla. L. I. 2. p. 846. No. 54. — A. J. Güldenstädt in N. C. Acad. Petrop. Vol. XIX. p. 463. No. I. pl. 12.

Seine Länge ist acht Zoll. Die obere Kinnlade ist schwarz, die untere weißlich; die Augen sind braun; der obere Theil des Kopfs und des Körpers, der vordere Theil des Halses und der Brust dunkel karmoisinroth, mit dreyeckigen, weißen Flecken bezeichnet; Bauch und After hell rosenfarben, mit weißlichen Wellenlinien, die untern Deckfedern des Schwanzes rosenfarbenbraun; die Schenkel schimmelgrau (hoary); die Wurzeln aller Federn dunkel aschfarben, das dem Vogel durchaus ein wellenförmiges Ansehen giebt; die großen Deckfedern und Schwungfedern braun, mit rosenfarbenen Rändern; der Schwanz vierthalb Zoll lang, gleich, glänzend schwarz, die äußern Federn mit weißlichen, und die übrigen mit rosenfarbenen Rändern; Füße und Klauen schwarz; die Flügel einen Zoll kürzer, als der Schwanz.

Das Weibchen ist wenig vom Männchen verschieden, außer daß es eine mattere Farbe hat.

Diese Art bewohnt die kältesten Gegenden der Caucasischen Gebirge, besonders die Sandhügel, und lebt von den Beeren des See-Bocksdorn [h]), der dort in großer Menge wächst, und durch sie fortgepflanzt wird, indem die Saamenkerne unverdaut wieder weggehn. Sie fliegt oft in großen Heerden. In der Stimme ist sie dem Gimpel [i]) nicht unähnlich.

7. Der Capsche Kernbeißer. (Cape Gr.)

Loxia capensis. L. I. 2. p. 862. No. 39.
Loxia atra, vropygio flavo. N. C. Acad. Petrop. Vol. XI. p. 438. t. 16. f. 9.
Le Pinçon du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. III. p. 171. No. 45. pl. 16. f. 1.
Le Pinson noir le jaune. Buff. ois. IV. p. 142. [k]).
Le Gros-bec du Coromandel. ibid. III. p. 456 [l]). — Pl. enlum. 101. f. 1. Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des gemeinen Finken, und seine Länge ist fast sechs und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel ist sehr stark, und von dunkler Farbe; der Kopf, Hals, obere Theil des Rückens und die untern Theile des Körpers und Schwanzes sind dunkel schwarz; die Kopffedern kurz, wie Plüsch oder Sammet; die Schultern und der untere Theil des Rükkens und Steißes, schön dunkel gelb; das übrige der Flügel röthlichbraun, mit Grau gerändert, die großen Schwungfedern aber mit Gelb; die Federn um die Kniee herum hellbraun; die Füße dun-

h) Hippophae rhamnoides L.
i) Bulfinch. Loxia Pyrrhula L. s. unten No. 51.
k) Uebers. B. XI. S. 161. B.
l) Uebers. B. X. S. 54. B.

dunkelbraun. Ich habe einige Exemplare gesehen, bey denen der ganze obere Theil des Rükkens gelb war.

Dieser Vogel ist auf der Küste von Coromandel zu Hause, und wird auch häufig von dem Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht. Büffon hat, wie oben angeführt worden, zwey Arten aus ihm gemacht, ich bin aber überzeugt, daß man beyde füglich hierher bringen könne.

Herr [m]) Sparrmann erzählt in seiner Reise, daß er mit einem kostbaren und delikaten Gerichte von gebratenen Sperlingen (Loxia capensis. L.) [n]) traktirt worden sey, und setzt dann hinzu, diese Vögel thäten den Kornfeldern großen Schaden, und veränderten bey Annäherung des Sommers ihre gelbe Farbe allmählig ins Blaurothe.

7. Var. A. Loxia naevia. L. I. 2. p. 845. No. 51.
Gros-bec tacheté du Cap de bonne Esperance. Buff. ois. III. p. 473. [o]). — Pl. enlum. 659. f. 1.

Dieser ist oben bräunlich, und jede Feder in ihrer Mitte schwarz gefleckt; die Seiten des Kopfs, die untern Theile des Körpers und die Deckfedern der Flügel sind dunkel weiß, mit schwarzen Streifen; der obere Theil der Flügel (die Schultern) und der Steiß hellgelb; Schwungfedern und Schwanz schwarz; letzterer grau gerändert; Schnabel und Füße blaß.

Dieß soll eine Spielart vom vorigen seyn, oder vielmehr, welches wahrscheinlicher ist, ein junger Vogel in seinem ersten Gefieder, oder ein Weibchen; denn der Umstand ist bey schwarzen Vögeln nicht ungewöhnlich, daß sie, ehe sie ein gewisses Alter erreichen, mit mannigfaltigen lichten Schattirungen gesprenkelt sind [p]).

8. Der langschwänzige Kernbeißer. (Long-tailed Gr.)

Loxia macroura. L. I. 2. p. 845. No. 52.
Le Pere noir à longue queue. Buff. ois. III. p. 487. [q]).
Moineau de Royaume de Juida. Pl. enlum 183. f. 1.
Gros-bec noir. Salerne orn. p. 278. 17.

Von der Größe des Haussperlings; er mißt aber mehr, weil sein Schwanz sehr lang ist; der ganze Vogel ist volle sieben Zoll lang; die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz, mit einem

m) Zus. a. d. Suppl. S. 149. Uebers.
n) Voy. I. P. 174. — Sollte dies nicht vielmehr Loxia Orix L. seyn, die von schöner rother Farbe im Sommer, und einfarbig aschfarben im Winter ist?
o) Uebers. B. X. S. 121. Herr Gmelin hat in der 13ten Ausgabe des Natursyst. eine besondere Art daraus gemacht. B.
p) Z. B. beym rothflügeligen Pirol. I. B. 2. Th. S. 354. No. 13.
q) Uebers. B. X. S. 157 und 160. B.

röthlichgelben Streif ganz über den Rücken und die Deckfedern der Flügel herüber; der Schwanz ist keilförmig, und fast halb so lang als der Vogel; Schnabel und Füße sind dunkelbraun.

Er ist in Whidah in Afrika zu Hause, und, wenn Salernes oben citirter Vogel hieher gehört [r]), so findet man ihn auch zuweilen in Senegal.

9. Der goldrückige Kernbeißer. (Gold-backed Gr.)

Loxia aurea, L. I. 2. p. 846. No. 53.
Golden-backed Finch. Brown's illust. pl. 25.

Seine Länge ist sechs Zoll. Schnabel, Kopf und Hals sind dunkel schwarz; die Federn nicht sammetähnlich, wie beym Capschen Kernbeißer; der Rücken sehr schön goldgelb; die Deckfedern der Flügel lichtbraun, mit schwarzen Flecken; Brust und Bauch schwarz; die Füße bläulich.

Er ist in Benguelo zu Hause. Der hier beschriebene Vogel findet sich in dem Museum des Herrn Tunstall Esqv. Bey genauerer Untersuchung finde ich, daß der ganze Rücken, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes gelb sind; die Endspitzen der zwey letztern sind dunkelbraun gesäumt, und alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, sehr blaß an den Rändern.

Herr [s]) Tunstall sagt mir, er habe diese Art zu zwey- bis dreymahlen besessen, und besonders einmal ein Paar beysammen. Das Weibchen wäre dunkelbraun. Die Männchen veränderten ihre Farbe zweymal im Jahr, und im Winter hätten sie fast die Farbe der Weibchen. Einer dieser Hähne lebte neun bis zehn Jahre, und starb vor noch nicht langer Zeit. Keiner von allen hatte etwas Gesangähnliches.

10. Der weißkehlige Kernbeißer. (White-throated Gr.)

Loxia grossa. L. I. 2. p. 864. No. 44.
Le Gros-bec bleu d'Amerique. Briss. orn. app. p. 89. pl. 5. f. 1. — Buffois. III. p. 456. [t]). Pl. enlum. 154. (das Weibchen.)
Br. Mus.

Seine

[r]) Dieser Schriftsteller sagt, der Schwanz sey so lang, als der Körper, die mittlern Federn ein Drittheil länger als die äussern; Kopf und Hals sammetähnlich; und die Farbe des obern Theils des Rückens dunkelgelb.

[s]) Zus. a. d. Suppl. S. 149. Uebers.

[t]) Uebers. B. X. S. 56. B.

Seine Länge ist achthalb Zoll. Der Schnabel ist sehr stark, und roth; die Hauptfarbe des Gefieders dunkelblau; der Schnabel schwarz eingefaßt, und dieß zieht sich vorne herabwärts, und bedeckt den vordern Theil des Halses; in der Mitte desselben, am Kinn und an der Kehle, ist ein großer, weißer Fleck; die Füße sind von dunkelbläulicher Farbe.

Das Weibchen hat weniger Weißes am Kinn, und dieß ist nicht schwarz eingefaßt, wie beym Männchen. Der Schnabel hat bey beyden Geschlechtern einen Fortsatz an jeder Seite der obern Kinnlade, ohngefähr in der Mitte der Ränder; welcher Umstand bey Büffon nicht bemerkt, und beträchtlicher ist, als ihn Brisson abgebildet hat.

Obige Exemplare sind im Brittischen Museum, und sollen von Surinam gekommen seyn. Sie sind Kornbeißer (Corn-bitters) benannt. Von Brisson's Vogel ist bloß gesagt, daß er in Amerika zu Hause sey, in welchem Lande aber ist nicht angegeben.

11. Der blaue Kernbeißer. (Blue Gr.)

Lovia caerulea. L. I. 2. p. 863. No. 41.
Le Bouvrevil bleu de la Caroline. Briss. orn. III. p. 323. No. 7.
Le Bec-rond, ou Bouvreuil bleu d'Amerique. Buff. ois. IV. p. 392. *u*).
Blue Finch of Guiana. Bancroft Guian. p. 179?
Blue Grosbeack. Catesby Carol. I. pl. 39. *v*). — Arct. Zool. *w*)

Er hat die Größe des Gimpels, und ist sechs Zoll lang. Sein Schnabel ist einen halben Zoll lang, stark und braun, die Wurzel mit schwarzen Federn umgeben, die zu beyden Seiten bis an die Augen reichen; außerdem ist das ganze Gefieder tief blau, Schwungfedern und Schwanz ausgenommen, die braun sind, mit einer grünen Mischung, und quer über die Deckfedern der Flügel geht ein rothes Band; die Füße sind dunkelbraun. Das Weibchen ist braun, mit einer sehr geringen blauen Mischung.

Ich vermuthe, dieß sey Bankroft's Vogel, von dem er sagt, er sey himmelblau mit karmoisinrothem Schwanze und äußern Rändern der Schwungfedern, und dieß um so mehr, da ich erst neuerlich einen aus Cayenne gesehen habe, bey dem das Kinn, und die Stelle um dem Schnabel herum, schwarz, beyde Schultern, einige Deckfedern der Flügel und die Ränder der kürzern Schwungfedern hingegen röthlich waren.

11. Var. A. Loxia caerulea. L. I. 2. p. 863. *β*.
Le Bouvreuil bleu du Bresil. Briss. orn. III. p. 321. No. 6. pl. 11. f. 2.

Dieser unterscheidet sich dadurch, daß er ganz blau ist, einen schwarzen Flecken zwischen dem Schnabel und den Augen ausgenommen.

Er

u) Ueberf. B XIII. S. 40. B.
v) Seeligmanns Vögel. Th. II. Taf. 78. B.
w) Arct. Zool. 2. p. 321. n. 217. und Ueberf. II. S. 327. n. 133. B.

Er ist in Brasilien zu Hause. Ich glaube, daß er eine bloße Spielart vom vorigen ist.

11. Var. B. Loxia cyanea. L. I. 2. p. 863. Nos 22 x). — Amoen. Acad. IV. p. 244.
Le Gros-bec bleu d'Angola. Briss. orn. app. p. 88. 19.
Blue Grosbeck from Angola. Edw. pl. 125.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel ist bleyfarben; der Augenstern dunkelnußbraun; die Hauptfarbe schön dunkelblau, Schwungfedern und Schwanz ausgenommen, die schwarz sind; die Füße ebenfalls schwarz.

Dieser wurde aus Lissabon gebracht, und man sagte, er sey aus Angola gekommen, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß er aus einer Brasilischen Colonien gebracht worden ist. Er ist gewiß eine bloße Spielart vom obigen. Die Portugiesen nennen ihn Azulam.

12. Der purpurfarbene Kernbeißer. (Purple Gr.)

Loxia violacea. L. I. 2. p. 864. No. 43.
Le Bouvrevil violet de Bahama. Briss. orn. III. p. 326. No. 9.
Le Bouvrevil, ou Bec-rond à gorge et sourcils rouges. Buff. ois. IV. p. 396 y)
Black Sparrow. Ray. Syn. p. 188. — Sloane Jam. II. p. 311.
Purple Grosbeack. Catesby Carol. pl. 40. z). — Arct. Zool. a).
Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe eines Sperlings, und fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; das Gefieder violet schwarz, der Augenstern, ein Streifen über den Augen, das Kinn und der After ausgenommen, die roth sind; die Füße dunkelgrau.

Das Weibchen ist da braun, wo das Männchen schwarz ist, und das Rothe minder lebhaft.

Er ist auf den Bahama-Inseln in Jamaika und den wärmern Gegenden von Amerika zu Hause.

13. Der Cardinal-Kernbeißer. (Cardinal Gr.)

Loxia Cardinalis. L. I. 2. p. 847. No. 5. — Amoen. Acad. IV. p. 242. — Scop. ann. I. No. 203. — Frisch tab. 4. fig. 1.

Le

x) Im neuen Linneischen Natursystem ist eine besondere Art daraus gemacht. Es ist aber wahrscheinlicher eine bloße Varietät. B.

y) Uebers. B. XIII. S. 46. B.

z) Seeligmanns Vögel Th. II. Taf. 80. B.

a) Arct. Zool. 1. p. 352. n. 218 und Uebers. B. II. S. 328. Nr. 134. B.

Le Gros-bec de Virginie. Briss. orn. III. p. 253. No. 17. — Buff. ois. IV. p. 458. pl. 28. *b*). — Pl. enlum. 37.
Virginian Nightingale. Ray. Syn. p. 85. A. 3. — Will. orn. p. 145. pl. 44.
Red Grosbeak. Albin. I. pl. 57. (das Männchen) III. pl. 61. (das Weibchen *c*).
Red Bird. Kalm. Trav. II. p. 72.
Cardinal. Brown Jam. p. 647. — Hist. Louis. II. p. 139. — Arct. Zool. II. No. 210. *d*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser ist beynahe acht Zoll lang. Sein Schnabel ist stark, und von hellrother Farbe; der Augenstern nußbraun; der Kopf mit einem großen Federbusch geziert, dessen Federn, wenn er aufrecht steht, in eine Spitze emporstreben; um den Schnabel herum, und an der Kehle ist die Farbe schwarz; das übrige des Vogels schön roth; Schwungfedern und Schwanz sind matter als die übrigen Theile, und von innen bräunlich; die Füße haben die Farbe des Schnabels.

Das Weibchen geht darin vom Männchen ab, daß es größtentheils röthlichbraun ist.

Diesen Vogel findet man in verschiedenen Ländern von Nordamerika *e*), und er hat den Namen Nachtigall mit vollem Rechte erhalten, denn er hat einen sehr schönen Gesang, der mit dem der Nachtigall viele Aehnlichkeit hat. Im Frühling und den größten Theil des Sommers hindurch, sitzt er auf den Gipfeln der höchsten Bäume, und singt sehr früh des Morgens, und so laut, daß einem fast die Ohren gellen; man hält ihn oft im Käfig, wo er das ganze Jahr hindurch singt; bisweilen ist er eine Zeitlang ganz stumm, dann hüpft er von einer Stange auf die andere, und singt wechselsweise. Er liebt vorzüglich Türkischen Waizen und Buchwaizen, wovon er große Haufen, oft einen ganzen Scheffel zusammenträgt, ihn künstlich mit Laub und Zweigen bedeckt, und nur ein kleines Loch zum Eingang in sein Magazin offen läßt *f*). Er fängt auch gern Bienen. Im Anfang des Aprils kommt er nach Neuyork und Jersey, und hält sich den Sommer über in den Magnolischen Sümpfen auf, im Herbst geht er wieder nach Carolina. Er ist sehr zahm, und hüpft oft auf der Landstraße vor den Reisenden her. Er flieht die Gesellschaft, und selten sieht man mehr, als drey oder zwier beysammen. Weil es ein so zahmer Vogel ist, so hat man Versuche gemacht, ihn zum Brüten im Käfig zu bringen; sie waren aber ohne Erfolg *g*).

Ein

b) Uebers. B. X. S. 74. B.
c) Seligmanns Vögel II. Taf. 76. B.
d) Uebers. B. II. S. 325. B.
e) Nach Beseke in seinem Beytrag zur Naturgeschichte der Vögel Curlands. S. 77. Nr 166. wohnt der Cardinal-Kernbeißer nicht bloß im nördlichen Amerika, sondern auch in Curland. Er ward ihm in einem Sommer zweymal gebracht und nistet also dort. Seine Beschreibung ist folgende: Der Haubenblutfink (so nennt er ihn) ist durchaus rosenroth. Die Stirnfedern und Kehle bis zur Brust sind hoch carminroth. Der übrige Körper ist bräunlich mit rosenrothen Schimmer. Er ist von der Größe eines Haussperlings und hat einen schmutziggelben Schnabel und Füße. B.
f) Hist. de la Louis.
g) Albin.

Ein *h*) Verwandter des Herrn **Tunstalls** hatte ein Paar dieser Vögel, das ein Nest in einen Pomeranzenbaum baute, der im Vogelhaus stand, und Eyer legte; während aber das Weibchen über den Eyern saß, warf ein starker Wind das Nest herunter, wodurch die Eyer zerbrachen, in denen man schon junge Vögel fand *i*).

14. Der Indische Kernbeißer. (Indian Gr.)

Loxia indica. L. I. 2. p. 847. No. 55.
Le Gros-bec des Indes. Briss. orn. III. p. 252. No. 16.
Psittacus cristatus, ruber, minor, ex insula Boetensi. Seba. I. f. 4.

Er ist größer als der gemeine Kernbeißer, und acht Zoll lang. Sein Schnabel ist einen Zoll lang, und gelb; der Kopf hat einen Federbusch; das ganze Gefieder ist schön roth; die Wurzel des Schnabels, und die Deckfedern der Flügel matter, als die übrigen Theile; die Füße gelb; die Zehen lang; die Klauen scharf und gebogen.

Er ist in Indien zu Hause.

15. Der Madagaskarische Kernbeißer. (Madagascar Gr.)

Loxia Madagascariensis. L. I. 2. p. 847. No. 6.
Le Cardinal de Madagascar. Briss. orn. III. p. 112. No. 20. pl. 6. f. 2.
Le Foudis. Buff. ois. III. p. 495 *k*).
Moineau de Madagascar. Pl. enlum. 134. f. 2.

Er hat die Größe eines Haussperlings, und seine Länge ist fünf und ein Drittel Zoll. Der Schnabel ist dunkelbraun; zwischen den Augen hindurch geht ein schwarzer Streifen *l*); die Hauptfarbe des Gefieders ist roth, die Mitte jeder Feder am Rücken aber schwarz; Schwungfedern und Schwanz sind braun, mit olivengrünen Rändern; die Füße graubraun.

Die jungen Vögel sind zuerst olivenfarbig, und werden nur nach und nach roth.

Auf Madagascar heißt er Foudi lahe' menä. Dieser *m*) schöne Vogel ist in Indien zu Hause. An einem Gemälde aber in der Sammlung der Lady Impey, durch welche dieser Umstand bestätigt wird, ist der Schnabel weiß; Kopf, Hals, Rücken, Brust und Bauch sind ganz-

h) Zus. a. d. Suppl. S. 150. Uebers.
i) Im Museo Carlson. Fasc. II. t. 41. befindet sich eine Varietät, die ich hier anführen muß:
V. A. Loxia Carlsoni L. I. 2. P. 847. n. 94.
Loxia Cardinalis. Latham Index ornith. p. 376. n. 14. Var. β.
Sie hat keinen Federbusch, ist roth mit schwarzen Kinn, und dunkelbraunen Steiß, Flügeln, Schwanz und Füßen. B.

k) Uebers. B. X. S. 175. B.
l) Dieser fehlt in den Pl. enlum.—
m) Zus. a. d. Suppl. S. 150. Uebers.

gänzlich karmoisinroth; der größere Theil der Flügel und des Schwanzes braun; da hingegen bey dem von Brisson beschriebenen Vogel *n*), die Mitte jeder Feder auf dem Rücken braun gestreift, und zwischen dem Schnabel und den Augen ein schwarzer Fleck ist. In Indien kennt man ihn unter dem Namen: Gemeiner Totty (common Totty).

16. Der Grenadier-Kernbeißer. (Grenadier Gr.)

Loxia Orix. L. I. 2. p. 883. No. 42.
— — Lin. Mantissa. 1771. p. 527.
Emberiza Orix. Syst. Nat. ed. XII. p. 309. No. 7.
Le Cardinal du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. III. p. 114. No. 21. pl. 6. f. 31. — Buff. ois. III. p. 496. *o*) — Pl. enlum. IV. f. 2. (das Männchen?) 134. f. 1. (das Weibchen?)
Grenadier. Edw. pl. 178. — Phil. Trans. Vol. LXVI. p. 278. — Müller's Plates. No. 1.

Er hat die Größe des letztern. Seine Stirn, die Seiten des Kopfs und das Kinn sind schwarz; Brust und Bauch eben so; die Flügel braun, mit hellen Rändern, und das übrige des Körpers von schöner rother Farbe; die Federn ums Knie herum sind hellbraun; die Füße blaß.

An einigen dieser Vögel fehlt das Schwarze am Kinn, und dieß sind aller Wahrscheinlichkeit nach die Weibchen.

Diese Vögel sind auf der Helena Insel zu Hause, wie auch in großer Menge auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, wo sie sich an wasserreichen, mit Schilf bewachsenen Orten aufhalten, wohin sie vermuthlich ihr Nest machen *p*). Herr Mason bemerkt, nachdem er diese Vögel beschrieben hat, daß ihr Anblick unter dem Schilf einen auffallenden Eindruck mache; denn wegen der Lebhaftigkeit ihrer Farben, glaubt man eben so viel scharlachrothe Lilien zu sehen.

16. Var. A. Loxia Orix. L. I. 2. p. 862. No. 42. β.
Le Rouge noir. Buff. ois. III. p. 461 *q*).
Gros-bec de Cayenne. Pl. enlum. 309. 2.

n) Vol. II. p. 112.

o) Uebers. B. X. S. 175. B.

p) Wenn Kolbens Fink dieser Vogel ist, so zeigt sein Nest, wie er sagt, von einem wunderbaren Kunsttrieb. Es ist aus kleinen Zweigen gebaut, sehr dicht und enge mit Baumwolle durchwirkt, in zwey Kammern getheilt (die obere für das Männchen, die untere für das Weibchen), aber nur mit einem einzigen Eingang, und so dicht, daß es keine Witterung durchdringen kann. Am häufigsten sind sie um die Muschelbank (Muschel Bank). Er setzt hinzu, der Vogel sey nur im Sommer scharlachroth, und im Winter ganz aschfarben. Hist. Cap. Vol. II. p. 153.

q) Uebers. B. X. S. 84. B.

Dieser scheint etwas größer zu seyn; außerdem aber geht er sehr wenig vom vorhergehenden ab. Seine Farben sind dieselben und auf die nämliche Art vertheilt; sein Schwanz hat aber einerley Farbe mit dem Körper, und die Kniee keine verschiedene Farbe. Inzwischen glaube ich, diese zwey letztern seyen einerley Vögel, besonders da ich selbst einen besitze, und viele vom Vorgebirge der guten Hoffnung gesehn habe, deren Schwanz eben so war, wie er bey diesen Vögeln beschrieben worden ist.

17. Der Mexicanische Kernbeißer. (Mexican Gr.)

Loxia mexicana. L. I. 1. p. 848. No. 7.
Le Gros-bec du Mexique. Briss. orn. III. p. 256. No. 18.
Avis mexicana, grandis, rubra, passeris species. Seba I. p. 101. pl. 65. f. 1.

Etwas größer als der gemeine Kernbeißer, sechs und drey Viertel Zoll lang. Sein ganzer Körper ist mit Federn von blutrother Farbe bedeckt; die obern Deckfedern des Schwanzes sind schwärzlich, mit einer rothen Mischung; Schwungfedern und Schwanz schwärzlich; die Flügel reichen bis an die Mitte des Schwanzes.

Er ist in Mexico zu Hause.

18. Der Brasilische Kernbeißer. (Brasilian Gr.)

Loxia brasiliana. L. I. 2. p. 848. No. 56.
Le Grivelin. Buff. ois. III. p. 461. pl. 30. *).
Gros-bec du Bresil. Pl. enlum. 309. f. 1.
Lev. Mus.

Er ist fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist kurz, dick und fleischfarben; der ganze Kopf und das Kinn sind roth; unter diesem ist ein weißer Ring, der nicht ganz an den vordern Theil anschließt; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind braun; Schwungfedern und Schwanz schwarz; die Deckfedern und die kürzern Schwungfedern haben hellröthliche Spitzen; die Endspitzen des Schwanzes sind weiß; die Brust, der Bauch und die Seiten sind röthlich weiß, mit runden weißen Flecken bezeichnet, die mehr oder weniger schwarz eingefaßt sind; die Mitte des Bauchs ist roth; der Steiß dunkelbraun.

Er ist in Brasilien zu Hause, und ein ungemein schöner Vogel.

19. Der Paradies-Kernbeißer. (Paradise Gr.)

Loxia erythrocephala. L. I. 2. p. 849. No. 10.
Le Cardinal d'Angola. Briss. orn. Suppl. p. 78. No. 69.
Sparrow of Paradise. Edw. pl. 180.
Lev. Mus.

Seine

*) Ueberf. B. X. S. 82. B.

Seine Länge ist fast sechs Zoll. Der Schnabel ist fleischfarben; Kopf und Kinn roth; der Hinterhals, Rücken, Steiß und die Deckfedern der Flügel sind bläulich aschfarben; die obern Deckfedern des Schwanzes grau geändert; die untern Theile sind weiß, mit krummen, schwarzen Flecken an den Seiten; die Deckfedern der Flügel haben weiße Spitzen, und dieß bildet zwey weiße Flügelstreifen; Schwungfedern und Schwanz sind dunkel aschblau mit grauen Spitzen; die Füße fleischfarben.

Diese Art ist in Angola zu Hause.

Herr s) Tunstall war zweymal so glücklich, Junge von dieser Art in seinem Vogelhaus aufzubringen, wovon immer Einer zur Reife gedieh. Eins derselben lebte eine Woche lang, das andere vierzehn Tage, zuletzt wurden sie aber von der Mutter verlassen, vermuthlich weil sie zu sehr beunruhigt wurde. Wenn jemand, während die Mutter auf dem Neste saß, nach ihr hin sah, so kam sie in heftige Bewegung, krümmte sich auf eine fast fürchterliche Art zusammen, und schien in Zuckungen verfallen zu wollen t). Das Männchen sang häufig, und fast, wenn man es haben wollte, aber so schwach, daß man es kaum hören konnte, wenn man nicht dicht am Käfig stand.

(20 a.) 20. Der Dominikaner-Kernbeißer. (Dominican Gr.)

Loxia dominicana. L. I. 2. p. 848. No. 8. — Amoen. Acad. IV. p. 242. No. 14.
Le Gros-bec du Bresil. Briss. orn. III. p. 246. No. 13.
Rubicilla americana. Ray. Syn. p. 86.
American Bullfinch. Will. orn. p. 147. §. 11.
Dominican Cardinal. Edw. pl. 127. u).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Lerche. Die obere Kinnlade ist braun, die untere hellfleischfarben; der Kopf, die Kehle und der vordere Theil des Halses sind dunkelroth; der hintere Theil des Halses schwärzlich, mit einer geringen Mischung von Weißem; die Deckfedern der Flügel, der Rücken, der Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes und die Schulterfedern grau, mit einigen wenigen schwarzen Flecken vermischt; die Seiten des Halses, die Brust, der Bauch, die Schenkel und der After weißlich; die Schwungfedern schwarz, mit weißen Rändern; der Schwanz schwarz; die Füße aschgrau.

Er ist in Brasilien zu Hause.

(20. b.) 20. Var. A. Der Dominikaner-Kernbeißer mit dem Federbusche. (Crested dominican Gr.)

Loxia dominicana. L. I. 2. p. 848. No. 8. β.

s) Zus. a. d. Suppl. S. 150. Uebers.
t) Dieß thun manche Vögel, z. B. fast alle Mo- tacillen. B.
u) Seligmanns Vögel. V. Taf. 22. B.

Le Cardinal dominiquain huppé. Buff. ois. III. p. 501. v). — Pl. enlum. 105.
Crested Cardinal. Brown's illustr. p. 24. pl. 23. — Miller's plates 2.

Sein Kopf hat einen großen Federbusch, der sich wie beym **Virginischen Kernbeißer** (No. 13), in einer Spitze endigt; der Kopf und der vordere Theil des Halses sind roth; die untern Theile weiß; der Rücken und die Flügel aschgrau; der Schwanz ziemlich lang; seine zwey mittlern Federn aschgrau, die übrigen dunkelbraun.

Er ist auch in **Brasilien** zu Hause, und scheint eine bloße Spielart von letzterm zu seyn.

Mit w) Vergnügen unterschreibe ich die Meynung meines aufmerksamen Freundes, Herrn **Tunstalls**, wenn er mich belehrt, daß er beyde, den **Dominikaner** (No. 20) und den **Kernbeißer mit dem Federbusche** (No. 20. A.) besessen habe, und behaupten müßte, daß sie verschiedene Arten seyen. Was **erstern** anlangt, so besaß er verschiedene, wovon einige viele Jahre lang lebten; konnte aber niemals die Männchen von den Weibchen mit Gewißheit unterscheiden. Es zeigte auch keiner davon die geringste Neigung zum Singen. In Rücksicht des **Kernbeißers mit dem Federbusche** bemerkt er, daß dieser sowohl an Lebensart als an Größe von den andern verschieden, und ein viel seltnerer Vogel sey. Zu der Zeit, da er ihn hatte, waren nicht mehr als drey bekannt. Er lebte wenigstens vierzehn Jahre bey ihm, schien vom Alter abgezehrt zu seyn (worn out), und starb in der Mauserzeit. Er schrie zuweilen, ließ aber nichts hören, was man einen Gesang hätte nennen können.

20. Var. B. Der Pabst-Kernbeißer. (Pape Gr.)

Loxia dominicana. L. I. 2. p. 848. No. 8. γ.
Le Cardinal dominiquain. Briss. orn. III. p. 116. No. 22. pl. 6. f. 3. — Pl. enlum. 55. 2.
Le Paroare. Buff. ois. III. p. 500. pl. 31. x).
Tije Guaca Paroura. Ray. Syn. p. 89. No. 9. — Will. orn. p. 256. pl. 41. 45.
Pope Grosbeack. Arct. Zool. y).

Er hat die Größe des **letztern**, und ist sechs und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist wie bey letzterm; der Kopf bis an den Scheitel, die Wangen und die Kehle sind schön roth, und dieß endigt sich in eine Spitze am vordern Theil des Halses; der hintere Theil des Kopfs und Halses und alle untern Theile, von der Brust an, sind weiß; längs der Mitte des Hinterhalses herab aber läuft ein schwarzer Streifen; der Rücken, die Schulterfedern und der Steiß sind aschgrau, einige Federn am Rücken mit schwarzen Rändern versehen; die Deckfedern der Flügel sind schwarz, und quer über die größern geht ein weißer Streifen; die Schwungfedern sind schwarz, mit weißen Rändern, und einige der hintern mit weißen Spitzen; der Schwanz sieht wie die Flügel aus und ist etwas gabelförmig; Füße und Klauen sind graubraun.

Beym

v) Uebers. B. X. S. 189. B.

w) Zus. a. d. Suppl. S. 151. Uebers.

x) Uebers. B. X. S. 189. B.

y) Arct. Zool. 2. p. 350. n. 311. und Uebers. B. II. S. 325. Nr. 127. B.

Beym **Männchen** ist der vordere Theil des Kopfs pomeranzengelb, mit weißen Punkten (dotted); übrigens gleicht es dem Männchen.

Er ist ebenfalls in **Brasilien** und einigen Ländern von **Nordamerika** zu Hause, und scheint eine Spielart von dem **Dominikaner-Kernbeißer** zu seyn.

21. Der Sibirische Kernbeißer. (Sibirian Gr.)

Loxia sibirica. L. I. 2. p. 849. No. 57.
— — Pallas's Trav. Vol. II. p. 711. No. 24.

Er hat die Größe eines **Hänflings** [z]), ist aber von vollerm Gefieder. Sein Schnabel ist etwas länger, als der des Gimpels; und die Federn um die Wurzel desselben herum sind dunkel purpurfarben; Kopf und Rücken sind bey einigen dunkel mennigroth, bey andern rosenfarben mit Braun bezeichnet, wie beym Hänfling; die untern Theile sind heller, und nicht gefleckt; die Federn um den Kopf herum haben weiße Spitzen, die wie polirt aussehen, und bey gewissem Lichte sehr glänzend erscheinen; die Wurzel der Flügel ist weiß; die Deckfedern eben so mit schwarzen Spitzen, und dieß bildet einen doppelten schiefen Streifen auf den Flügeln; die Schwungfedern sind weiß gerändert; der Schwanz ist länger als der Körper, beynahe gleich, seine äußern Federn weiß, die übrigen schwarz mit hellen Rändern.

Das **Weibchen** und die **jungen Vögel** haben die Farbe des Hänflings, mit einem rothen Anstrich an Bauch und Steiß.

Dieß ist eine ungemein schöne Art, die sich in den Gebüschen um die Flüsse und Ströme der südlichen Gebirge **Sibiriens**, und besonders um den **Baikal-See** aufhält. Sie liebt die Saamen der bläulichen und andrer Arten des Beyfußes [a]) und ist ein unruhiger Vogel, der sich im Winter in kleinen Flügen zusammenhält, und um warm zu sitzen, unter die Gebüsche versteckt.

22. Der gelbbäuchige Kernbeißer. (Yellow-bellied Gr.) [b])

Loxia virginiana. L. I. 2. p. 849. No. 48.
Yellow-bellied Grosbeack. Arct. Zool. [c]).

Sein Schnabel ist gelb; der Kopf roth; der Nacken olivenbraun; der hintere Theil des Halses und die ganze untere Seite schön roth; der Bauch gelb; die Flügel, der untere Theil des Rückens und der Schwanz olivenfarben, die zwey mittlern Schwanzfedern ausgenommen, die roth sind.

Er bewohnt **Virginien** [d]).

23. Der

z) Lionet. Fringilla Linota L.
a) Mugwort. Artemisia caerulescens, integrifolia etc.. L.
b) No. 42. hat auch den Namen Yellow — bellied Gr. Uebers.
c) Arct. Zool. 2. P. 351. n. 215 und Uebers. II. S. 357. Nr 131. B.
d) Herr Pennant.

23. Der Kernbeißer mit dem Federbusche. (Crested Gr.)

Loxia cristata. Ll. 2. p. 849. No. 9.

Dieser ist von beträchtlicher Größe; die Hauptfarbe seines Gefieders ist weißlich; die Stirn hat einen Federbusch, der, nebst Brust und Steiß, roth ist; der Schwanz ist aschgrau, seine zwey mittlern Federn zweymal so lang, als die übrigen; die Füße sind roth.

Beym Weibchen sind der Federbusch und die Brust weiß.

Er ist in Aethiopien zu Hause.

24. Der rothbrüstige Kernbeißer. (Red-breasted Gr.)

Loxia ludoviciana. L. l. 2. p. 861. No. 38.
Gros-bec de la Louisiane. Briss. orn. III. p. 147. pl. 12. f. 2. — Pl. enlum. 153. f. 2.
Le Rose gorge. Buff. ois. III. p. 460 *e*).
Red-breasted Grosbeck. Arct. Zool. *f*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist sechs und drey Viertel Zoll. Der Schnabel, der dem des Gimpels gleicht, ist braun; der Kopf, die obern Theile des Körpers und die Grundhälfte des Schwanzes sind schwarz; die Brust und die untern Deckfedern der Flügel hell purpurfarben; der Bauch, die Schenkel, der After und der Steiß weiß, am Bauch mit einigen wenigen purpurfarbnen Flekken vermischt, an den Flügeln sind drey weiße Zeichnungen, eine queer über die Deckfedern, die andere parallel mit dem Rande der Flügel, und die dritte an der Spitze der Schulterfedern; die Endhälfte der drey äußern Schwanzfedern ist weiß, und die innere Fahne an der Spitze der vierten eben so; die Füße sind braun.

Ein dergleichen Vogel im Leverschen Museum, geht darin ab, daß er an den Seiten der Brust und über den Schenkeln von rostbrauner Farbe, und sein After sehr hellgelb ist.

Der von Büffon beschriebene rothbrüstige Kernbeißer hat eine rosenfarbne Brust, und ist auch in den Pl. enlum. so abgebildet.

Er ist in Louisiana zu Hause.

25. Der gefleckte Kernbeißer. (Spotted Gr.)

Loxia maculata. L. I. 2. p. 861. No. 87.
Lev. Mus *g*).

Von

e) Uebers. B. X. S. 80. B.
f) Arct. Zool. 2. p. 350. n. 212. und Uebers. II. S. 326. Nr. 128. B.
g) Arct. Zool. 2. p. 350. n. 213. tab. 16. und Uebers. II. S. 326. Nr. 129. Taf. XVI. obere Figur. B.

Von der Größe des Goldammers. Sein Schnabel ist blaß, mäßig stark, mit einer dunkelbraunen Spitze; das Gefieder an den obern Theilen dunkelbraun, jede Feder, die größern Deckfedern und Schwungfedern ausgenommen, am Ende weiß gefleckt; der Unterleib weiß, mit dunkelbraunen Streifen bezeichnet; über den Augen ein blasser Streifen; an der äußersten Schwanzfeder die äußere Fahne fast bis an die Spitze weiß, und ein weißer Fleck an der innern Fahne an der Spitze, bey der nächsten Feder ist die Zeichnung eben so, aber minder sichtbar; Schwungfedern und Schwanz sind an den äußern Fahnen dunkelweiß gesäumt; die Füße hellbraun.

Man vermuthet, er komme aus Nordamerika [h].

26. Der dunkelbraune Kernbeißer. (Dusky Gr.)

Loxia obscura. L. I. 2. p. 862. No. 88.
Dusky Grosbeak. Arct. Zool. [i].

Kopf, Hals und Rücken sind dunkelbraun, mit blaßbraunen Rändern; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun, mit zwey weißen Queerstreifen; die Schwungfedern grau; die Mitte der Kehle weiß; die Seiten der Brust und des Bauchs weiß, mit braunen Flecken.

Man hat ihn in Neuyork, im Monat Junius, angetroffen [k].

27. Der Canadische Kernbeißer. (Canada Gr.)

Loxia canadensis. L. I. 2. p. 856. No. 29.
Le Gros-bec de Cayenne. Briss. orn. III. p. 229. pl. 11. f. 3. — Pl. enlum. 153. f. 2.
Le Flavert. Buff. ois. III. p. 462 [l].
Br. Mus.

Er hat die Größe des Haussperlings, und ist sechs und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist aschfarben, und die Ränder desselben in der Mitte etwas hervorspringend (projecting); der Oberleib ist olivengrün; der Unterleib heller und ins Gelbe spielend; die Federn um die Wurzel des Schnabels herum, und das Kinn, schwarz; die Füße grau.

Er ist in Cayenne, und, wie ich vermuthe, auch in Canada zu Hause, weil ihm Linne' von daher seinen Namen gegeben hat.

27. Var.

h) Pennant sagt in der angezogenen Stelle: Er bewohnt Neu-England. B.

i) Arct. Zool. 2. p. 351. n. 216 und Uebers. B. II. S. 327. Nr. 132. B.

k) Herr Pennant.

27. Var. A. Loxia canadensis. L. T. 2. p. 856. No. 26. β.

Ich habe eine Spielart von diesem Vogel gesehn, bey welcher die obern Theile blaugrau, statt olivengrün, und die untern hellgrau, statt gelblich waren.

Das Weibchen war da aschbraun, wo das Männchen blaugrau war, und überhaupt von viel blässerer Farbe.

Sie kamen aus Cayenne, und sind bloße Spielarten.

28. Der fächerschwänzige Kernbeißer. (Fan-tailed Gr.)

Loxia flabellifera. L. l. 2. p. 850. No. 62.
La Queue en eventail. Buff. ois. III. p. 465. *m*) — Pl. enlum. 380 *n*).
Fan-tailed Grosbeak. Arct. Zool. *o*).

Er hat die Größe eines Sperlings, und ist ohngefähr fünf Zoll lang. Sein Schnabel ist stark und dunkelbraun; die obern Theile des Körpers sind röthlichbraun, am hellsten am Steiße; die untern eben so, aber heller, und mehr ins Rothe spielend; Schwungfedern, Schwanz und Füße sind dunkelbraun.

Einer dieser Vögel, vermuthlich vom andern Geschlechte, hat graue Brust und Bauch. *p*).

Diese Vögel sind in Virginien zu Hause, und werden daselbst Fächerschwänze (Fantails) genannt, weil sie ihren Schwanz beständig in horizontaler Richtung ausgebreitet tragen.

29. Der Reiskernbeißer. (Java Gr.)

Loxia oryzivora. L. I. 2. p. 850. No. 14. — Amoen. acad. Vol. IV. p. 243. No. 16.
Le Gros-bec cendré de la Chine. Briss. orn. III. p. 244. pl. 11. f. 2. — Pl. enlum. 152. f. 1.
Le Padda, ou l'Oiseau de Ris. Buff. ois. III. p. 463 *q*).
Padda, or Rice Bird. Edw. pl. 41. 42. *r*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe eines Sperlings, und fünf Zoll lang. Der Schnabel ist stark und roth; die Augenlieder haben die nämliche Farbe; Kopf und Kehle sind schwarz; die Seiten des Kopfs, unter

l) Uebers. B. X. S. 85. B.
m) Uebers. B. X. S. 87. B.
n) Aus Unkunde des Zeichners ist obiger Vögel mit vierzehn Schwanzfedern abgebildet, da doch kein Vogel dieser Gattung, ja nicht einmal dieser Ordnung, mehr als zwölf hat.
o) Arct. Zool. p. 351. n. 214 und Uebers. B. II. S. 326. Nr. 130. B.
p) Pennant sagt: der Untertheil des Bauchs und des Schnabels sind bey einigen weiß. Vielleicht sind dieß die Weibchen. B.
q) Uebers. B. X. S. 88. B.
r) Seligmanns Vögel II. Taf. 81 und 82. B.

unter den Augen, weiß; die obern Theile des Körpers, der Hals und die Brust hellaschfarben; der Bauch und die Schenkel hell rosenfarben; der After und die untern Deckfedern des Schwanzes fast weiß; der Schwanz schwarz; die Füße fleischfarben.

Beym Weibchen sind der Schnabel und die Augenlieder sehr hellroth, und es fehlt ihm das Weiße an den Wangen; aber der Rand der Flügel ist weiß, so wie die untern Deckfedern des Schwanzes *).

Diese Art trifft man in Java, und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an, wo sie den Reisfeldern großen Schaden thut. Man kennt sie vorzüglich unter dem Namen: Sperling von Java (Java Sparrow).

Sehr wahrscheinlich ist dieser Vogel auch in China einheimisch, denn ich habe ihn oft auf Papiertapeten von dorther gesehn. Noch wahrscheinlicher wird mir dieß dadurch, daß ich ihn auch unter einigen Chinesischen Gemälden gesehen habe, wo er den Namen: Hungtoy hatte.

Nach spätern Beobachtungen *) glaube ich, daß der Mangel des Weißen an den Wangen nicht das charakteristische Kennzeichen des Weibchens sey, sondern wahrscheinlicher die Wirkung der Jugend; denn ich habe erst kürzlich eine Anzahl solcher Vögel in einem Kasten sehn ankommen, bey denen die gewöhnliche weiße Stelle an den Wangen braun und weiß gesprenkelt war, und es schien, als wäre sie eben im Begriff sich vollends auszubilden. Herr Tunstall hat einen ähnlichen Umstand an einen Vogel in seiner Sammlung bemerkt.

30. Der Philippinische Kernbeißer. (Philippine Gr.)

Loxia philippina. L. I. 2. p. 860. No. 36.
Le Gros-bec des Philippines. Briss. orn. III. p. 232. pl. 12. f. 1. (das Männchen.)
Le Toucnam-courvi. Buff. ois. III. p. 465 **).

*) Ich habe Gelegenheit diesen Vogel bey einem hiesigen Vogelhändler jährlich in Menge zu sehen, und da habe ich denn beobachtet, daß Männchen und Weibchen einerley Farbe hatten, und die Jungen nicht nur blässer, sondern auch auf den Wangen und am After unregelmäßig dunkelbraun gefleckt waren. So sprechen auch die Schifffahrer. Ich will doch den Vogel etwas genauer beschreiben: Der Schnabel ist rosenroth, nach der Spitze heller; die Augenlinder sind kahl und rosenfarben eingefaßt; Kopf, Kehle und ein Streifen, der die weißen Wangen unten einfaßt, schwarz; der Steiß ebenfalls schwarz; übriger Oberleib, mit Brust, Deckfedern und hintern Schwungfedern der Flügel dunkelaschgrau; die vordern Schwungfedern und der Schwanz schwarz; der Bauch purpurgrau; der After weiß; die Füße blaß rosenroth. Am Weibchen ist bloß die Rücken- und Bauchfarbe etwas heller. — Diese Vögel locken: Tack, tack, tack! und ihr Gesang ist ein elendes Schreyen und Girren, fast wie es junge Vögel machen, wenn sie hungrig sind. B

*) Zus. a. d. Suppl. S. 151. Uebers.

**) Uebers. B. X. S. 95. B.

Er hat die Größe eines Haussperlings, und seine Länge ist fünf und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel ist braun, um die Wurzel desselben herum, an den Seiten des Kopfs, unter den Augen, und am Kinne herrscht die nämliche Farbe; der Scheitel ist gelb; der hintere Theil des Halses und Rückens, nebst den Schulterfedern, haben eben diese Farbe, die Mitte der Federn ist braun; der untere Theil des Rückens braun, mit weißlichen Rändern; der vordere Theil des Halses und der Brust gelb; von hieran bis zum After ist die Farbe gelblichweiß; die Deckfedern der Flügel sind braun, mit weißen Rändern; die Schwungfedern braun, mit hell gelbrothen, oder weißlichen Rändern; der Schwanz wie die Schwungfedern; die Füße gelblich.

Beym Männchen sind die obern Theile braun, mit gelbrothen Rändern; der Steiß ist von letzterer Farbe; die untern Theile sind hell gelbroth; Schwungfedern und Schwanz hell gelbroth gerändet; die Füße gelblich v).

Diese Vögel sind auf den Philippinen zu Hause, und durch den äußerst sonderbaren Bau ihres Nestes bekannt. Es hat die Gestalt eines langen Cylinders und schwillt in der Mitte in eine kugelrunde Form auf. Seine Bestandtheile sind die feinen Fasern der Blätter u. s. w. und ist an seinem obern Theile an die äußerste Spitze eines Baumzweigs befestigt. Der Eingang ist unten angebracht, der Cylinder steigt bis an die kugelförmige Höhle hinauf, und dann geht das eigentliche Nest an einer Seite derselben an. Dahin legt dieser kleiner Baumeister seine Eyer und sieht dadurch seine Brut in gänzlicher Sicherheit.

30. Var. A. Loxia philippina. L. I. 2. p. 860. No. 36. β.
Le Baglafecht. Buff. ois. III. p. 469. w).

Dieser ist nicht beträchtlich von letzterm verschieden. Seine Augensterne sind gelb; das Schwarze an den Seiten des Kopfs entspringt über den Augen; die Mischung von Braunem und Schwarzem am Rücken ist weniger ausgezeichnet; und die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz sind grünlichbraun mit gelben Rändern; die Flügel reichen bis an die Mitte des Schwanzes.

Er ist in Abyssinien zu Hause.

Man kann diesen Vogel als eine bloße Spielart betrachten, nicht bloß in Rücksicht seines Gefieders, sondern auch in Rücksicht seiner Sitten, denn er macht, wie der vorige, ein sehr künstliches Nest, das aber an Gestalt etwas verschieden ist, und eine einigermaßen spiralähnliche Form haben soll, der des Nautilus nicht unähnlich. Er hängt es, wie jener, an das äußerste Ende irgend eines Baumzweigs auf, besonders an solche Bäume, die über ein stilles Wasser

v) Im Anhange zu Büffons Vögeln führt Herr Otto noch aus dem Essais philos. Paris. 1783 an, daß diese Vögel den Flachsfinken näher als den Kernbeißern kämen, und daß sie auch in verschiedenen Ländern von Asien und Afrika angetroffen würden. B.

w) Uebers. B. X. S. 115. B.

ser herüber hängen, und kehrt immer die Oeffnung desselben gegen jene Himmelsgegend, von welcher sich der wenigste Regen erwarten läßt.

31. Der Abyssinische Kernbeißer. (Abyssinian Gr.)

Loxia abyssinica. L. I. 2. p. 860. No. 85.
Gros-bec d'Abyssinie. Buff. ois. III. p. 470. *).

Er hat die Größe des gemeinen Kernbeißers. Sein Schnabel hat ohngefähr dieselbe Größe, und ist schwarz; der Augenstern roth; der Scheitel und die Seiten des Kopfs, die Kehle und die Brust sind schwarz; die obern Theile des Körpers, der Bauch und die Schenkel hellgelb, wo sich diese beyden Farben theilen ins Braune spielend; die Schulterfedern schwärzlich; die Deckfedern der Flügel braun, mit grauen Rändern; Schwungfedern und Schwanz braun, mit gelben Rändern; die Füße röthlichgrau.

Dieser Vogel hält sich in Abyssinien auf, und macht auch ein künstliches Nest, wie der vorhergehende. Es ist pyramidenförmig, an der Spitze eines Baumzweigs aufgehängt. Die Oeffnung ist an Einer Seite, und sieht gegen Morgen. Die Höhlung ist in der Mitte durch eine Scheidewand getheilt, welche gleichsam zwey Kammern bildet. Die erste, wo der Eingang des Nestes befindlich ist, stellt die Vorkammer vor, wo der Vogel hinein geht; hierauf kriecht er längs der Scheidewand hinauf, und steigt alsdann bis auf den Grund der zweyten Kammer zurück. Dieß ist eigentlich das Nest. Durch diese künstliche Bauart wird die Brut vor Schlangen, Eichhörnchen, Affen und andern schädlichen Thieren gesichert, und außerdem noch vor dem Regen geschützt, der in diesem Lande zuweilen sechs Monate unablässig fortdauert.

32. Der Hangnest-Kernbeißer. (Pensile Gr.)

Loxia pensilis. L. I. 2. p. 860. No. 86.
Le Nelicourvi de Madagascar. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 290. pl. 112.

Von der Größe des Haussperlings. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern gelb; der Kopf, die Kehle und der Vorderhals von letzterer Farbe; an den Nasenlöchern entspringt ein mattgrüner Streifen, der zwischen den Augen hindurch und über sie hinaus geht, wo er breiter wird; der hintere Theil des Kopfs und Halses, der Rücken, der Steiß und die Deckfedern der Flügel sind eben so gefärbt; die Schwungfedern schwarz, mit grünen Rändern; der Bauch dunkelgrau; der After gelbroth; der Schwanz und die Füße schwarz.

Dieser Vogel wohnt in Madagaskar, und macht ein Nest vom künstlichem Bau, das aus Stroh und Binsen, die in Form eines Beutels verflochten sind, besteht, und die Oeffnung unten hat. Es ist am obern Theile an dem Aste eines Baums befestigt, mehrentheils an einem solchen, der über die Ströme wächst. An der einen Seite dieses Beutels ist inwendig das eigentliche Nest.

*) Uebers. B. X. S. 117. B.

Der Vogel bauet nicht alle Jahre ein neues, sondern er befestigt das neue an das Ende des alten, so daß man oft fünf solcher Nester zusammen, eins am andern hängend, sieht y). Sie bauen in Gesellschaft, wie die Saatkrähen, und oft sieht man fünf bis sechs hundert auf einem Baume. Sie brüten drey Junge in jeder Brut aus z).

33. Der Bengalische Kernbeißer. (Bengal Br.)

Loxia bengalensis. L. I. 2. p. 857. No. 32.
Le Moineau de Bengale. Briss. orn. III. p. 95. No. 11.
L'Orchef. Buff. ois. III. p. 466. a).
Gros-bec des Indes. Pl. enlum. 393. f. 2.
Bengal Sparrow. Albin. 11. pl. 52.
Yellow-headed Indian Sparrow. Edw. pl. 189.

Er ist etwas größer als der Haussperling, und sechsthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist fleischfarben; der Augenstern weißlich; der Scheitel goldgelb; die obern Theile des Körpers braun, mit hellern Rändern; die Seiten des Kopfs und die untern Theile gelbröthlichweiß; queer über die Brust geht ein braunes Band, das sich mit der Farbe der obern Theile des Körpers vereinigt; die Füße sind hellgelb; die Klauen grau.

Das Weibchen gleicht dem Männchen in allen Stücken; aber die Farben sind weit weniger lebhaft.

Er bewohnt Bengalen.

34. Der Nonnen-Kernbeißer. (Nun Gr.)

Loxia collaria. L. I. 2. p. p. 857. No. 31.
Le Gros-bec Nonnette. Buff. ois. p. 446. b). — Pl. enlum. 393. f. 3.

Diese

y) Vielleicht soll eines der Nester bey Willugby (Orn. pl. 77.) diese Vorstellung geben.

z) Kämpfer erwähnt eines ähnlichen, wo nicht desselben Vogels, der sein Nest bey Siam, an einem Baume mit schmalen Blättern und ausgebreiteten Aesten, von der Größe eines Apfelbaums, macht. Dieses Nest hat die Gestalt eines Beutels, mit einem langen Halse, besteht aus trokknem Gras und andern Materialien, und ist an der Spitze eines Baumzweigs aufgehängt, mit der Oeffnung immer gegen Nord-West. Er zählte funfzig ihrer nur an einem Baume, und nach seiner Beschreibung ist der Vogel dem Canarien Vogel ähnlich, dunkelgelb, und zwitschert wie ein Sperling. — Hist. of Iapan p. 35.

Auch Fryer spricht von der Geschicklichkeit des Toddy-Vogels (Toddy Bird), der ein Nest „wie einen Thurm (Steeple), mit meandrischen Krümmungen" macht, und es mit einem zarten Faden an einem Baumzweig aufhängt. „Man kann oft hundert solche Hangnester auf diesen Bäumen sehen". Sie sollen auch auf den Baum, der Brabb genannt wird, bauen. — Acount of India and Persia, 1698, p. 76.

a) Uebers. B. X. S. 98. B.
b) Uebers. B. X. S. 100. B.

Diese Art hat die Größe der Blaumeise, und gleicht ihr auch im Ansehen; ihre Länge ist fünfthalb Zoll. Der Schnabel ist schwarz; die Stirn kahl; der Scheitel und die obern Theile des Körpers sind grünlich blau; die Schläfe schwarz; die untern Theile und der Steiß gelbröthlichweiß; um den Hals herum geht ein Halsband von der nämlichen Farbe; queer über die Brust ein weißgeflecktes (mottled) schwarzes Band; die Flügel sind röthlichgelb und schwarz gemischt; der Schwanz schwarz; die Füße hellbraun.

Sie ist in Ostindien zu Hause.

34. Var. A. Loxia collaria. L. I. 2. p. 857. N. 31. β.
Le Grivelin à cravate. Buff. ois. III. p. 373. c).
Gros-bec d'Angola. Pl. enlum. 659. f. 2.

Dieser scheint eine bloße Spielart, wo nicht verschiedenen Geschlechts, vom vorigen zu seyn. Er unterscheidet sich bloß dadurch, daß seine obern Theile von dunklerer Farbe sind; das weiße Halsband um den Hals, so wie das gesprenkelte Band an der Brust, sind viel breiter als beym vorigen; so hat er auch noch einen weißen Flecken an der Wurzel der Schwungfedern nahe am Rande der Flügel, und die untern Theile fallen mehr ins Gelbrothe.

Man trifft ihn in Angola an.

35. Der graue Kernbeißer. (Grey Gr.)

Loxia grisea. L. I. 2. p. 857. No. 73.
Le Grisalbin. Buff. ois. III. p. 467 d).
Grosbec de Virginie. Pl. enlum. 393. f. 1.
Grey Grosbeak. Arct. Zool e).

Von der Größe der Blaumeise, und vier Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der Hals und der vordere Theil des Kopfs sind weiß; der übrige Körper blaugrau; die Füße röthlich; die Klauen braun.

Er bewohnt Virginien.

36. Der Grünling. (Grüner Kernbeißer. Green Gr.)

Loxia Chloris. L. I. 2. p. 854. No. 27. — Faun. Suec. 226. — Scop. ann. I. No. 208. — Müller No. 248. — Kram. elench. p. 367. No. 5. — Frisch t. II. fig. 2. — Olin. uccel. 26. — Brünn. orn. No. 242. 243. — Faun. Arragon. p. 16. — Sep. Vog. pl. in p. 73.

Le

c) Uebers. B. X. S. 122. B.
d) Uebers. B. X. S. 102. B.
e) Arct. Zool. 2. p. 352. n. 219. und Uebers. B. II. S. 328. B.

Le Verdier. Briss. orn. III. p. 190. No. 54. — Buff. ois. IV. p. 172. pl. 5 *f*). — Pl. enlum. 267. f. 2.
Greenfinch. Ray. Syn. p. 85. A. 4. — Will. orn. p. 246. pl. 44. — Albin. I. pl. 58. — Br. Zool. I. No. 217. — Arct. Zool *g*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieß ist ein sehr bekannter Vogel. Seine Hauptfarbe ist gelblichgrün, am hellsten am Steiß und an der Brust, am Bauch ins Weiße spielend; die Schwungfedern sind gelb gerändert, und die vier äußern Schwanzfedern von der Mitte bis zur Wurzel gelb; der Schnabel ist hellbraun *h*) und stark; die Füße sind fleischfarben.

Das Weibchen fällt mehr ins Braune *i*).

Der Grünling ist sehr gemein in Großbrittanien, und baut sein Nest in einen niedern Busch, oder in eine Hecke; das Nest besteht aus trocknem Gras, und ist mit Haaren, Wolle u. d. gl. ausgelegt; der Vogel legt fünf oder sechs grünliche, am breitern Ende rothbraun bezeichnete, Eyer *k*), und ist während des Brütens seiner Pflicht so getreu, daß man ihn schon zuweilen auf dem Neste gefangen hat. Das Männchen wechselt im Brüten mit dem Weibchen ab. Diese Art wird bald zahm; selbst alte Vögel sind schon zutraulich, wenn sie eben erst gefangen worden sind. Sie werden leicht blind, wie der gemeine Fink, wenn sie der Sonne ausgesetzt sind. Sie fliegen im Winter in großen Zügen, und leben fünf bis sechs Jahre *l*).

Der Grünling ist überall auf dem festen Lande Europens sehr gemein; nicht allzuhäufig in Rußland, und in Sibirien sieht man ihn gar nicht *m*); woraus man schließen kann, daß diese

f) Uebers. B. XI. S. 225. B.

g) Arct. Zool. p. 353. B. und Uebers. B. II. S. 329. B. — S. auch meine N. G. des In- und Auslandes B. I. 1. S. 511. B.

h) Im Winter — im Sommer aber ändert er die Farbe, wie der Finkenschnabel, und wird fleischfarben, oben etwas dunkler. B.

i) Das Weibchen ist kleiner, und unterscheidet sich dadurch gar merklich vom Männchen, daß der Oberleib mehr grünbraun, und der Unterleib mehr aschgrau als grüngelb ist; an der Brust sind einzelne gelbe Flecken, und der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes mehr weiß als gelb.

Jäger und Vogelsteller sprechen gewöhnlich von dreyerley Sorten: 1) Dem großen Grünling, welcher am ganzen Leibe schön gelb ist; 2) dem mittlern, der am Unterleibe besonders hellgelb, und 3) dem kleinern, der mehr grünlich als hellgelb seyn soll. Allein der Unterschied besteht in nichts als dem Alter der Vögel, wornach der Leib stärker oder schwächer, und die Federn mehr oder weniger schön ausgezeichnet sind. B.

k) Bey uns in Thüringen, wo dieser Vogel sehr gemein ist, lebt er gern in Vorhölzern und setzt da meistentheils sein Nest auf einen dicken Baumast grade an den Stamm an; selten findet man es in einer dicken Hecke oder auf dem Stocke eines alten Weidenbaums. Es ist gut gebaut, auswendig aus Wolle, Corallenmoos und andern Flechten, und inwendig mit klaren Wurzeln und einigen Haaren ausgefüttert. Er legt des Jahrs zweymal 4 bis 5 spitzige hellsilberfarbene mit einzeln zimmtbraunen und hellvioletten Pünktchen bezeichnete Eyer. B.

l) Olina.

m) Doch hat man sie in Kamtschatka angetroffen. — Herr Pennant.

diese Vögel ihren Aufenthalt nach Maaßgabe der Jahrszeit verändern müssen n). Sie sind ziemlich gemein in Cumberland und Schottland, doch lassen sie sich in erstern im Winter selten sehen; die letzte Woche des Märzmonats aber kommen sie in großer Menge, und brüten daselbst, wie in andern Theilen Englands o).

Im Leverschen Museum ist eine ganz weiße Spielart p).

37. Der Chinesische Kernbeißer. (Chinese Gr.)

Loxia sinensis. L. I. 2. p. 855. No. 69.
Le Verdier de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 202.

Er ist dem letztern nicht unähnlich. Sein Schnabel ist grünlichgelb; Kopf und Hals grünlichgrau; der Rücken und die Deckfedern der Flügel lichtbraun, die am Rande der Flügel schwarz; die kürzern Schwungfedern sind von innen schwarz, und am äußern Rande grau; die großen Schwungfedern zur Hälfte von der Wurzel an gelb, das übrige ihrer Länge schwarz, und die Spitzen grau; der Bauch ist schmutzig gelbroth; der After gelb; der Schwanz schwarz, mit weißen Spitzen; die Füße sind grünlichgelb.

Er ist in China zu Hause.

38. Der gelbstirnige Kernbeißer. (Yellow-fronted Gr.)

Loxia butyracea. L. I. 2. p. 855. No. 28.

Er hat die Größe des Zeischens q). Die Stirn ist gelb; über den Augen ist eine gelbe Linie; die Schläfe haben die nämliche Farbe; die Hauptfarbe des übrigen Gefieders ist grün, oben

n) Da er ein Strichvogel ist, so sieht man ihn das ganze Jahr hindurch in Deutschland. Im Sommer ist er in Vorhölzern, Feldhölzern oder auch in Gegenden wo viele Weidenbäume stehen. Im September geht er in kleinen Flügen ins Feld seiner Nahrung halber. Im October schlägt er sich in größere Heerden zusammen, und im December trifft man ihn oft in Thüringen in Eichenwäldern, die einzeln liegen, zu Tausenden an. Er fliegt von einem Orte zum andern, und zu Ende des Märzes kommt er wieder gepaart in seiner eigentlichen Heymath an. Wenn der Winter nicht gar zu kalt ist, so sieht man ihn in den meisten Gegenden Deutschlands immer, nur starke Kälte und hoher Schnee treiben ihn weiter südwärts.

Bemerkenswerth ist noch, daß vor dem Thüringerwalde seine gewöhnliche Sommernahrung, womit er also auch die Jungen füttert, Wolfsmilchsaamen ist, den doch fast alle Thiere, so wie das Kraut verabscheuen. Die Taube frißt ihn auch. Er frißt auch Kellerhalssaamen. Wenn er im Winter zu keinen Sämereyen kommen kann, so frißt er auch Baumknospen, vorzüglich Eichenknospen. B.

o) D. Heysham.

p) Im Suppl. S. 152. steht noch die Bemerkung: „Man sagt, und wie ich glaube, auf sehr gute Autorität, daß dieser Vogel mit dem Canarienvogel Junge erzielt habe.“ Ich habe dergleichen Bastarden selbst gezogen. Sie werden groß, schön gefleckt, singen aber schlecht. B.

q) Sisken. Fringilla Spinus L.

oben braun gefleckt, unten ganz gelb; der Schwanz ist schwärzlich, etwas gabelförmig, und hat weiße Spitzen.

Er ist in Indien zu Hause, und, wie ich glaube, das Weibchen von folgendem Vogel, den ich unter einigen Zeichnungen von dorther sah. Die Größe ist die nämliche; der Augenstern braun; das Gefieder oben grün; Kopf und Rücken schwarz gefleckt; über jedem Auge eine gelbe Linie, die an der Wurzel des Schnabels entsteht, und eine andere, die auch da entspringt, unter dem Auge weggeht, es aber nicht berührt; alle untern Theile sind gelb; Schwungfedern, Schwanz und Füße sind schwarz.

Bey diesem war noch ein anderer, der für das Weibchen ausgegeben wurde, und mit Linne's Vogel überein kam *). Er hatte einen blassen Schnabel; der After fiel ins Weiße; die Schwungfedern waren dunkelbraun, mit gelben Rändern, und, die äußerste ausgenommen, gegen die Spitzen hin hell; die kleinern Deckfedern der Flügel schwarz, mit grünen Rändern; die größern auch schwarz, mit hellbrauen Rändern; der Schwanz schwarz, mit weißen Spitzen; die Füße blaß.

Beyde kamen vom Vorgebirge der guten Hoffnung, der erstere sang ziemlich, der andere war still.

39. Der Kernbeißer von St. Domingo. (St. Domingo Gr.)

Loxia dominicensis. L. I. 2. p. 855. No. 70.
Le Verderin. Buff. ois. IV. p. 185 †).
Verdier de St. Domingue. Pl. enlum. 341. f. 2.

Dieser hat die Größe des Grünlings, und ist fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist röthlich; die Augen liegen in einem Kreise von weißen Federn; die obern Theile des Gefieders sind grünlichbraun, die Ränder der Federn am hellsten; die untern Theile matt gelbroth, mit braunen Flecken, der untere Theil des Bauchs und der After sind weiß; die Schwungfedern schwarz; Schwanz und Füße dunkelbraun.

Er ist auf St. Domingo zu Hause.

40. Der Afrikanische Kernbeißer. (African Gr.)

Loxia africana. L. I. 2. p. 856. No. 7.
Le Verdier sans vert. Buff. ois. IV. p. 186. ††).

Seine Länge ist sechs und ein Drittel Zoll. Die obern Theile des Vogels sind grünlichbraun und grau melirt, am Steiß ins Gelbrothe spielend; die obern Deckfedern der Flügel sind gelb.

*) Linnè Syst. Nat. edit. XII. p. 321. n. 22. B.
†) Uebers. B. XI. S. 257. B.
††) Uebers. B. XI. S. 258. B.

gelbroth; die kürzern Schwungfedern haben Ränder von der nämlichen Farbe; die großen Schwungfedern, und die Seitenfedern des Schwanzes sind gelblichweiß gerändert, und die äußern Federn des letztern mit einem weißen Flecken bezeichnet; die untern Theile des Körpers sind weiß, an der Brust mit Braun gemischt.

Dieser Vogel wurde von Herrn **Sonnerat** vom **Vorgebirge der guten Hoffnung** mitgebracht. **Büffon** glaubt, er habe die größte Verwandtschaft mit dem **Grünling**, ob er gleich von so verschiedenem Colorit ist.

Der schwefelgelbe Kernbeißer. (Brimstone Gr.)

Loxia sulphurata. L. I. 2. p. 856. No. 30.
Le Gros-bec du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. III. p. 225. No. 2. pl. 11. f. 1.

Er hat die Größe des **Bergfinken** *n*), und seine Länge ist fünf und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist sieben Linien lang, stark, und hornfarben; der Kopf, der Hals, die Brust und die obern Theile des Körpers sind olivengrün; die Kehle, der Bauch und der After gelb; über die Augen läuft ein gelber Streifen; die Schwungfedern sind braun, mit olivengrünen Rändern, der Schwanz hat eben die Farbe, die zwey mittlern Federn ausgenommen, die ganz olivengrün sind; die Füße bräunlichgrau.

Er wird auf dem **Vorgebirge der guten Hoffnung** angetroffen.

42. Der gelbbandirte Kernbeißer. (Der gelbbäuchige Kernbeißer. Yellow-bellied Gr.)

Loxia flaviventris. L. I. 2. p. 856. No. 72.
Le Gros-bec jaune du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. III. p. 227. No. 3. pl. 11. f. 2.

Er ist etwas kleiner als der letztere. Sein Schnabel hat die nämliche Farbe; der Kopf, Hinterhals und Rücken sind olivengrün, mit braunen Streifen; der Steiß ist einfarbig olivengrün; die untern Theile des Körpers sind ganz (full) gelb; an jeder Seite des Kopfs ist ein gelbes Band, das über die Augen herüber geht; Schwungfedern und Schwanz sind braun, mit olivengrünen Rändern; letzterer etwas gabelförmig; die Füße grau.

Das **Weibchen** hat weniger lebhafte Farben.

Er ist auf dem **Vorgebirge der guten Hoffnung** zu Hause.

n) Brambling. Fringilla Montifringilla L.

42. Var. Loxia flaviventris. L. I. 2. p. 856. No. 72. β.

Seine Länge ist fünf Zoll. Der Scheitel, die Brust und die obern Theile des Körpers sind lebhaft olivengrün, am hellsten am Steiß; der Hinterhals ist aschfarben, und zieht sich an jeder Seite des Kinns vorwärts, wo sichs in eine Spitze endigt; Bauch und After sind gelb; zwischen den Beinen ist die Farbe weiß; die Schwungfedern sind schwarz, mit gelben Rändern; der Schwanz ist dunkelgrün, die äußern Ränder seiner Federn gelb, und längs den Schäften hinab schwarz; von Gestalt ist er gabelförmig; die Füße graubraun.

Dieß scheint eine Spielart von letzterm zu seyn. Ich habe sie vom Vorgebirge der guten Hoffnung erhalten.

43. Der saffrangelbe Kernbeißer. (Marigold Gr.)

Loxia bonariensis. L. I. 2. p. 850. No. 60.
Le Noir-souci. Buff. ois. IV. p. 150. *).

Von der Größe eines Sperlings, und sieben Zoll lang. Sein Schnabel ist kurz, stark, und erhaben, schwärzlich, die untere Kinnlade am hellsten; die Nasenlöcher sind rund, durchlöchert, und sitzen an der Wurzel des Schnabels; der Kopf, und der obere Theil des Halses sind blau; die obern Theile des Körpers schwärzlich; die Kehle, der vordere Theil des Halses, und die Brust haben die Farbe der Ringelblume (Marigold, sind goldgelb); Bauch und After sind saffrangelb; Schwungfedern und Schwanz schwärzlich, mit blauen Rändern; die mittlere und die äußerste Zehe sind bis ans erste Gelenk mit einander verbunden; die hintere Klaue ist die größte; und alle Nägel sind scharf, gekrümmt und ausgehöhlt (channelled).

Er bewohnt Burnos-Ayers. Man trifft ihn da im September an. Er hält sich an angebauten Orten und in Gärten auf, und läßt sich nur Paarweise sehen. Männchen und Weibchen sind sehr an einander gewöhnt. Sie leben von Gras und Sämereyen.

44. Der gelbe Kernbeißer. (Yellow Gr.)

Loxia flavicans. L. I. 2. p. 850. No. 13.
— — Amoen. acad. IV. p. 244.

Er hat die Größe eines Canarienvogels. Sein Schnabel ist kurz, dick, und die Wurzel desselben erstreckt sich weit nach der Stirn hin; Kopf, Hals, Brust, Bauch und After sind gelb; der Scheitel ist von eben der Farbe, aber heller; der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind grünlichgelb; der Flügelbug dunkelgelb; Schwungfedern und Schwanz gelblich gerändert; die Füße blaß; die hintere Klaue die stärkste.

Er ist in Asien zu Hause.

45. Der

*) Uebers. B. XI. S. 206. B.

45. Der Kernbeißer mit gelben Steiß. (Yellow-rumped Gr.)

Loxia hordeacea. L. I. 2. p. 852. No. 19.
— — Mus. Adolph. Frider. 11. p. 29.

Von der Größe der weißen Bachstelze[w]). Der Kopf, der Hals, und der Steiß sind lohgelb (fulvous); die Schläfe weiß; von hier an bis zum Schnabel, die Brust, die Flügel und der Schwanz schwarz; die Schultern, Schenkel, der After und die Ränder der Schwanzfedern grau.

Er bewohnt Indien.

46. Der gelbköpfige Kernbeißer. (Yellow-headed Gr.)

Loxia mexicana. L. I. 2. p. 854. No. 26.
Le Moineau du Mexique. Briss. orn. III. p. 97.
La Linotte à tête jaune. Buff. ois. IV. p. 83 [x]).
Yellow-headed Linnet. Edw. pl. 44.

Von der Größe des Bergfinken [y]), fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist hell fleischfarben; der Augenstern nußbraun; die obern Theile des Körpers mattbraun, mit schwarzen Flecken; der vordere Theil des Kopfs, die Wangen und die Kehle gelb; hinter den Augen ist ein braunes Band, das sich gegen den Rücken hinzieht; Schwungfedern und Schwanz sind schwärzlich; die Füße matt bräunlich hornfarben.

Er ist in Mexico zu Hause.

47. Der Malakkische Kernbeißer. (Malacca Gr.)

Loxia malacca. L. I. 2. p. 851. No. 16.
Le Gros-bec de Java. Briss. orn. III. p. 237. pl. 13. f. 1.
Le Jacobin. Buff. ois. IV. p. 468. [z]) — Pl. enlum. 139. f. 1.
White-breasted Indian Sparrow. Edw. pl. 355 [a]), — Albin. 11. pl. 53. — Osbeck Voy. p. 329. No. 4.
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist vier und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist bläulichaschfarben; der Augenstern schwarz; der Kopf, der Hals, die Mitte des Bauchs, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes sind schwarz; die Brust und die Seiten des Bauchs weiß; der Rükken, die Flügel und der Schwanz kastanienbraun; die Füße braun.

Das Weibchen hat kastanienbraune Schenkel, und seine Farben sind minder lebhaft.

Er ist in Java zu Hause.

w) White Wagtail. Motacilla alba L. Uebers.
x) Uebers B. XI. S. 48 B
y) Mountain Finch. Fringilla montana. L.
z) Uebers. B. X. S. 103 und 108. B.
a) Seligmanns Vögel. IX. Taf. 45. II. Taf. 85. B.

47. Var. A. Loxia malacca. L. I. a. p. 851. No. 16. β.
Le Gros-bec de la Chine. Briss. orn, III. p. 235. No. 7.
Chinese Sparrows. Edw. pl. 43.

Er hat die Größe des letztern. Der Kopf, die Kehle und der vordere Theil des Halses sind schwarz; das übrige Gefieder ist kastanienbraun; Schnabel und Füße sind aschgrau.

Beym Weibchen sind der Scheitel und die obern Theile aschgraulichbraun; die Seiten des Kopfs und die untern Theile röthlichweiß; Schwungfedern und Schwanz schwärzlich; die Füße fleischfarben.

Er ist in China zu Hause [b]).

48. Der Molukkische Kernbeißer. (Molucca Gr.)

Loxia molucca. L. I. 2. p. 851. No. 17.
Le Gros-bec des Moluques. Briss. orn. III. p. 241. pl. 13. f. 3. — Pl. enlum. 139. f. 2. [c]).

Seine Länge ist vier Zoll. Der Schnabel ist dunkelbraun; der vordere Theil und die Seiten des Kopfs, nebst dem vordern Theil des Halses sind schwarz; der hintere Theil des Kopfs und die obern Theile braun; der Steiß und die untern Theile, von der Brust an, schwarz und weiß in die Queere gestreift; die obern Deckfedern des Schwanzes und der Schwanz selbst schwarz; die Schwanzfedern dunkelbraun; die Füße braun.

Er ist auf den Molukken zu Hause.

49. Der gestrichelte Kernbeißer. (Der gestreifte Kernbeißer. Striated Gr.)

Loxia striata, L. I. 2. p. 891. No. 37.
Le Grosbec de l'Isle de Bourbon. Briss. orn. III. p. 343. No. 11. pl. 13. f. 4. — Pl. enlum. 153. f. 1.

Er ist nicht viel größer als ein Zaunkönig [e]), drey und zwey Drittel Zoll lang. Der Schnabel ist dunkelbraun; der Kopf und die obern Theile des Körpers braun, mit einem Streifen von hellerer, gelbröthlichbrauner Farbe längs dem Schaft jeder Feder hinab; die Kehle und der vordere Theil des Halses schwärzlich; von der Brust bis zum After ist die Farbe weiß; Schwungfedern und Schwanz sind schwärzlichbraun; die Füße schwärzlich.

Er hält sich auf der Insel Bourbon auf.

50. Der

b) Im Suppl. S. 152. stehn die Worte: „Er ist in Indien zu Hause, wo man ihn unter dem Namen Mungul kennt.“ Uebers.

c) Uebers. von Büffons Vögeln B. X. S. 109. B.

d) Uebers. von Büffons Vögeln B. X. S. 110. B.

e) Wren. Motacilla Troglodytes L. Uebers.

50. Der getüpfelte Kernbeißer. (Cowry Gr.)

Loxia punctatoria. L. I. 2. p. 851. No. 18.
Le Gros-bec tacheté de Java. Briss. orn. III. p. 238. No. 9. pl. 13. f. 2. — Pl. enlum. 139. f. 1.
Chinese Sparrow. Albin. 11. pl. 53.
Gowry Bird. Edw. pl. 40. *f*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist vier und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der vordere Theil des Kopfs und die Seiten desselben, die Kehle und der vordere Theil des Halses sind kastanienbraun; der hintere Theil des Kopfs und das übrige der obern Theile gelbröthlichbraun; die Steißfedern grau gerändert; Brust und Seiten dunkelbraun, mit herzförmigen, weißen Flecken bezeichnet; die Mitte des Bauchs und der After weiß; die Füße dunkelbraun.

Er ist auf der Insel Java zu Hause.

Die fünf zuletzt beschriebenen Vögel, gehören, nach Büffons Dafürhalten, zu einander, entweder als Spielarten, oder als Geschlechtsverschiedenheiten; wie aber? sagt er nicht genau; inzwischen dünkt es ihm wahrscheinlich, daß die mit gefleckten Bäuchen die Männchen, und die mit einfarbigen die Weibchen seyen.

51. Der Gimpel, oder Dompfaffe. (Bullfinch.)

Loxia Pyrrhula. L. I. 2. p. 846. No. 4. — Faun. Suec. 225. — Scop. ann. I. No. 202. — Brünn. orn. 240. 241. — Müller p. 30. No. 247. — Kram. elench. 365. No. 3. — Frisch I. pl. 2. Olin. uccell. pl. in p. 40. — Faun. Arrogan. p. 86. — Georgi Reise p. 174. Sepp. Vog. pl. in p. 133.
Le Bouvreuil. Briss. orn. III. p. 300. No. 1. — Buff. ois. IV. p. 372. pl. 17. *g*). Pl. enlum. 145.
Bullfinch, Alp, or Nope. Ray. Syn. p. 86. A. — Will. orn. 247. pl. 44. — Albin. I. pl. 59. 60. — Br. Zool. I. No. 116. — Arct. Zool. *h*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel ist so allgemein bekannt, daß man bloß zu sagen braucht, Kopf, Flügel und Schwanz sind schwarz; Brust und Bauch roth; die obern Deckfedern des Schwanzes und der After weiß; die Brust (breast) *i*) aschfarben.

Die

f) Seligmanns Vögel II. Taf. 79. B.
g) Uebers. B. XIII. S. 7 B.
h) Arct. Zool. 2. p. 353. A. und Uebers. B. II. S. 329. A. S. auch meine N. G. des In- und Auslands B. I. 1. S. 509. B.
i) Hier ist ein Druckfehler. Es muß entweder heißen back (Rücken) oder upper parts (Oberleib). B.

Das Weibchen unterscheidet sich dadurch, daß seine untern Theile röthlichbraun sind.

Diese Art ist sehr gemein in England, und macht ihr Nest in Gebüsche, fünf oder sechs Fuß hoch vom Boden; es besteht hauptsächlich aus Moos, und die Eyer, deren fünfe oder sechs sind, sind schmutzig bläulichweiß, am breitern Ende mit dunkeln Flecken bezeichnet. Die Brütezeit fällt ohngefähr in das Ende des Mays, oder in den Anfangs des Junius.

Im Sommer hält sich dieser Vogel meistentheils in Wäldern und abgelegenen Orten auf; im Winter kommt er in die Frucht- und Obstgärten, und thut an den Baumknospen vielen Schaden.

So wohl das Männchen als das Weibchen lernen vielerley Töne nachpfeifen; in ihrem wilden Zustande aber haben sie nur einen ganz einförmigen Laut, der zweymal oder dreymal wiederholt wird, und zuweilen lassen sie die Sylben tui, tui, hören; beydes ist eben nicht unangenehm, doch kann man es auch keinen Gesang nennen [k]). Sie lernen oft verschiedene Worte articuliren. Dieß lehrt man ihnen in Deutschland, woher dergleichen gelernte Vögel jährlich nach London gebracht werden [l]). Dem Bericht der Schriftsteller zufolge, scheinen sie in den meisten Gegenden des festen Landes von Europa, und durch ganz Rußland und Sibirien gemein zu seyn. In den letztern Ländern werden sie für die Tafel gefangen [m]).

Brünnich [n]) (in seiner Ornithol. S. 67) erwähnt zweyer Spielarten dieses Vogels, einer größern, und einer kleinern [o]).

Herr Tunstall hat verschiedene Versuche gemacht, diese Vögel zum Brüten zu bringen, es gelang ihm aber nicht; das Männchen wurde meistentheils ein Opfer der Wuth des Weibchens [p]).

51. Var.

k) Allerdings haben sie einen Gesang, und zwar Männchen und Weibchen. Er klingt aber so unangenehm, fast wie eine ungeschmierte Stubenthür oder ein Schiebekarn, daß man ihn vielmehr ein Knirren nennen möchte. Sie knirren unaufhörlich und werden dadurch, so schön sie auch sind, wenn man sie nicht unter andern Vögeln hat, die sie überstimmen, im Zimmer unausstehlich. B.

l) Der vorzüglichste Vogelhändler (der andere wohnt in Göttingen), welcher diese Vögel nach London bringt, heißt Thiem, und wohnt in meinem Geburtsorte Waltershausen. Dieser kauft gewöhnlich für die verkauften Gimpel in England und Holland fremde Thiere und Vögel ein, die er dann wieder nach Berlin ꝛc. verhandelt. B.

m) Herr Pennant.

n) Zus. a. d. Suppl. S. 152. Uebers.

o) Auch bey uns in Thüringen spricht man von dergleichen Abänderungen, welche man wohl gern zuverschiedenen Arten machen möchte. *a*) Die größte Art ist fast von der Größe einer Rothdrossel; *b*) die mittlere oder gemeine, von der Größe eines Finken, und *c*) die kleinste, soll noch kleiner als ein gemeiner Fink seyn. Es sind dieß Grillen der Vogelsteller, und nur Verschiedenheiten der Größe, die man bey allen Thieren antrifft, besonders bey solchen, die man aus dem Neste nimmt und zähmt. Diejenigen die dann gutes Futter bekommen, und gut fressen, werden gewöhnlich viel größer, als die andern die schlechter gehalten werden und sich nicht gut füttern. Ich habe zuweilen welche so klein wie ein Rothkehlchen und so groß wie ein gemeiner Kernbeißer aus einem Neste gesehen. B.

p) Ich bin versichert worden, daß es in einem freyen

51. Var. A. Loxia Pyrrhula. L. I. 2. p. 846. No. 4.a.
La Bouvrevil noir. Briss. orn. III. p. 313. — Buff. ois. IV. p. 384.
Black Bullfinch. Albin. III. pl. 69.
Lev. Mus.

Diese Spielart ist ganz schwarz, und so wird sie oft schon im natürlichen Zustande gefunden [q]), zuweilen verändert sie aber ihre Farbe erst, wenn sie in einen Käfig gesperrt ist [r]).

51. Var. B. Loxia Pyrrhula. L. I. 2. p. 846. No. 4. γ.
Le Bouvrevil blanc. Briss. orn. III. p. 313. — Buff. ois. IV. p. 383.
Lev. Mus.

Diese Spielart ist weiß, einige wenige schwarze Flecken am Rücken ausgenommen. Ein Vogel dieser Art im Leverschen Museum ist ganz weiß; und außer diesem stehen noch zwey Spielarten daselbst. Die eine, ein Männchen mit schönem weißen Scheitel und Seiten des Kopfs, und einem Anstrich von Blüthenfarbe (blossom-colour); die untern Theile rein weiß; Schwungfedern und Schwanz schwarz. Die andere, ein Weibchen, mit weißem Scheitel, Deckfedern der Flügel, Steiß und After, übrigens wie der gemeine Gimpel [s]).

52. Der

freyen Vogelhause angehe. Daß es Bastardgympel giebt, davon bin ich Augenzeuge. Man nimmt dazu ein jung aufgezogenes Gimpelweibchen und ein Canarienvogelmännchen. Die jungen erhalten verschiedene Gestalt und Farben und singen ungemein anmuthig, obgleich nicht so laut wie ein Carnarienvogel. Es glückt freylich selten, die Jungen von diesen Vögeln aufzubringen. Man muß ein hitziges und gutfütterndes Carnarienvogelmännchen zu dieser Bastarderzeugung aufsuchen. B.

q) Vorzüglich werden die Weibchen schwarz, entweder in der Jugend, wenn man sie ganz der Sonne entzieht und an einen dunklen Ort hinhängt, oder im Alter, wenn man sie zu stark mit Hanfsaamen füttert. Einige bekommen bey dem Mausern ihre ursprüngliche Farbe wieder, andere bleiben schwarz. Die schwarze Farbe selbst aber ist sehr verschieden. Einige sind überall glänzend kohlschwarz; andere nur rauchschwarz am Bauche etwas heller; ferner einige mit glänzend schwarzen Kopf und Hals, übrigens rauchschwarz; wieder andere schwarz und nur an einem Theil des Unterleibes oder an den Seiten rothgemischt, und noch andere mit ganz rothem Bauche und endlich habe ich dieß Jahr auch einen gesehen, der vom Kopf an bis zur Brust, am Ober- und Unterleibe schwarz, übrigens rauchfarben war, aber dabey weiße Flügel und Schwanz hatte. Es war ein sehr schönes Vögelchen, etwas größer als ein Rothkehlchen — ein Weibchen. B.

r) Besonders wenn sie mit Hanfsaamen gefüttert wird.

s) Hieher gehört auch aus dem Suppl. S. 155. Nr. 88. Der bunte Gimpel (Flamingo Gr.) als eine Varietät; denn dieser Vogel ist nichts, als eine bloße Spielart, wie ich mehrere gesehen habe, obgleich nicht in Kleinigkeiten von der nämlichen Farbenmischung. Er nähert sich der weißen Varietät. Größe und Gestalt zeigen auch ohnehin, daß es dieser Vogel sey. s. unten (Nr. 88) B.

52. Der weißflügelige Kernbeißer. (White-winged Gr.)

Loxia pomicivora. L. I. 2. p. 831. No. 15.
Le Bouvreuil noir d'Afrique. Briss. orn. III. p. 317. No. 4. — Buff. ois. IV. p. 385 *).

Von der Größe des gemeinen Kernbeißers, und sieben und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist einen halben Zoll lang, und grau; die Augen sind schwarz, wie das ganze Gefieder, einen weißen Flecken an den Deckfedern der Flügel ausgenommen; die Füße sind aschfarben.

Er ist in Afrika zu Hause.

53. Der Angolische Kernbeißer. (Angola Gr.)

Loxia angolensis. L. I. 2. p. 853. No. 24.
Black Grosbeack. Edw. pl. 352. f. 2.

Von der Größe unsers Gimpels, und fünf Zoll lang. Der Schnabel ist dunkelbraun; die Augenfarbe dunkel; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz, die Stelle von der Brust bis zum Bauch ausgenommen, wo sie mattroth ist, und einen weißen Fleck in der Mitte der Flügel, nahe am Rand; die Kante (ridge) der Flügel ist auch weiß; die Füße sind purpurfleischfarben.

Er wird in Angola angetroffen.

54. Der braunköpfige Kernbeißer. (Brown-headed Gr.)

Loxia ferruginea. L. I. 2. p. 853. No. 64.

Seine Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist stark, hornfarben und einen Zoll lang; Kopf und Kinn sind dunkelbraun; der Rücken und die Deckfedern der Flügel schwarz, und ihre Federn sehr weit hinein (deeply) gelb gerändert; die Brust dunkel rostigroth; von hier an bis zum After ist die Farbe rostgelb, am Steiß sehr hell; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit gelben Rändern; letzterer am Ende gleich; die Füße blaß.

In dem Museum des Herrn Tunstalls, Esqv.

55. Der grauhälsige Kernbeißer. (Grey-necked Gr.)

Loxia melanura. L. I. 2. p. 853. No. 65.
Le Gros-bec de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 199.

Er

*) Ueberf. B. XIII. S. 30. f. auch Georgi Reisen II. p. 174. Am Baikal wird er überall in Wäldern angetroffen. B.

Er hat die Größe des gemeinen Kernbeißers; Schnabel und Augenstern sind gelb; der Kopf schwarz; der Hinterhals schmutzig braun; der vordere grau; die Deckfedern der Flügel bläulichschwarz, ohngefähr in der Mitte ein weißer Fleck; die kürzern Schwungfedern schwarz, an der innern Fahne weiß eingefaßt; die großen Schwungfedern zwey Drittheile ihrer Länge schwarz, und von da an bis ans Ende weiß; der Steiß grau; der Schwanz schwarz; der Bauch hell gelbroth; der After weiß; die Füße gelb.

Das Weibchen hat einen grauen Kopf, und schwarze Schwungfedern, die bloß weiß eingefaßt sind; übrigens ist es dem Männchen gleich.

Er ist in China bekannt.

56. Der pomeranzengelbe Kernbeißer. (Orange Gr.)

Loxia aurantia. L. I. 2. p. 853. No. 66.
Le Bouveret. Buff. ois. IV. p. 387. [u]). — Pl. enlum. 204. f. 1. 2.

Seine Länge ist fünfthalb Zoll. Der Schnabel ist dunkelbraun; der Scheitel schwarz; Flügel und Schwanz dunkelschwarz, mit orangefarbenen, und einige der innern Schwungfedern mit weißen Rändern; das übrige des Vogels ist schön orangegelb; die Füße hellroth.

Beym Weibchen ist der ganze Kopf und der vordere Theil des Halses schwarz; die untern Theile des Körpers sind weiß; der übrige Körper orangegelb, aber minder lebhaft; die Schwungfedern grau gerändet.

Er ist auf der Insel Bourbon zu Hause; letzteres (das Weibchen) wurde vom Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht.

57. Der weißschnäblige Kernbeißer. (White-billed Gr.)

Loxia torrida. L. I. 2. p. 854. No. 67. — Scopp. ann. I. No. 204.
Le Bouvrevil à bec blanc. Buff. ois. IV. p. 388 [v]).

Die Hauptfarbe ist schwarz; Brust und Bauch sind kastanienbraun; die zwey mittlern Schwanzfedern die längsten.

Dieser wurde von Herrn Jacquin aus Südamerika geschickt, und von Skopoli nach dem Leben beschrieben. Büffon's Vogel hatte einen weißen Schnabel, und kam von Guiana [w]).

u) Uebers. B. XIII. S. 33. B.
v) Uebers. B. XIII. S. 34. B.
w) Auch sagt Büffon, daß auf den Flügeln ein weißer Fleck sey, der oft durch die großen Deckfedern versteckt wird. Er hat die Größe eines Gimpels. B.

58. Der braune Kernbeißer. (Brown Gr.)

Loxia fusca. L. I. 2. p. 865. No. 46. — Amoen. acad. Vol. IV. p. 245. — Osbeck Voy. II. p. 329.
Le petit Bouvrevil noir d'Afrique. Briss. orn. III. p. 319. pl. 17. f. 1. *).

Er hat die Größe des Canarienvogels. Sein Schnabel ist kurz und dick, und bleyfarben; der Kopf und die obern Theile des Körpers sind braun; die untern hell aschfarben; der After rein weiß; die Schwungfedern dunkelschwarz; die Wurzel der acht mittlern Schwungfedern weiß; der Schwanz hat die Farbe der Schwungfedern, mit etwas hellern Endspitzen; die Füße sind blaß.

Er ist in Afrika zu Hause; man hat ihn aber auch in Bengalen angetroffen.

59. Der nördliche Kernbeißer. (Northern Gr.)

Loxia septentrionalis. L. I. 2. p. 865. No. 93.
— atra. Brünn. orn. No. 244. — Müller p. 30. No. 249.

Die Farbe dieses Vogels ist ganz schwarz, einen weißen Fleck an den Flügeln ausgenommen y).

Er ist in den nördlichen Ländern Europens (in Scandinavien) zu Hause.

60. Der schwarze Kernbeißer. (Black Gr.)

Loxia nigra. L. I. 2. p. 862. No. 30.
Le Bouvrevil noir du Mexique. Briss. orn. III. p. 316. No. 3. — Buff. ois. IV. p. 394. z).
Little black Bullfinch. Catesb. Carol. I. p. 68. a). — Albin. III. pl. 69. — Bancr. Guian. p. 79.

Von der Größe des Canarienvogels, fünf und einen Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz, stark und in der Mitte der obern Kinnlade tief gekerbt; das Gefieder schwarz, ein wenig Weißes an dem vordern Theile der Flügel, und der Wurzel der zwey ersten Schwungfedern ausgenommen; die Füße sind schwarz.

Er ist in Mexiko zu Hause.

61. Der

*) Der von Brisson beschriebne Vogel war oben grünlich schwarz, und hatte drey weiße Flecken am Kopf; einen von der Stirn bis zum Scheitel, und einen auf jeder Seite unter den Augen; und nur seine sechs mittlern Schwungfedern waren weiß. Auch in der Pl. enlum. 319. f. 1. ist ein Vogel abgebildet, der mit obiger Beschreibung ziemlich überein kommt, nur scheinen seine Bauchfedern lang und gekräuselt. Dieser kam von Brasilien. — (Vergl. auch Uebers. von Büffons Vögeln B. XIII. S. 35. B.)

y) Vermuthlich eine von den eben beschriebenen schwarzen Varietäten des Gimpels. B.

z) Uebers. B. XIII. S. 44. B.

a) Seligmanns Vögel. II. Taf. 82. B.

61. Der dickschnäbliche Kernbeißer. (Thick-billed Gr.)

Loxia crassirostris. L. I. 2. p. 862. No. 89.

Er hat die Größe des Gimpels, seine Länge ist fünf und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist groß, und dicker als lang, denn er mißt drey Viertel Zoll von der Stirn bis zum Kinn; die Wurzel der obern Kinnlade geht etwas in die Stirn hinein; ohngefähr ein Drittel Zoll von der Spitze ist eine tiefe Kerbe; die Farbe des Schnabels ist hellgelb; das Gefieder ist ganz schwarz, die Wurzeln der Schwungfedern ausgenommen, die weiß sind, und dieß bildet einen Flecken an den Flügeln; der Schwanz ist zwey Zoll lang, und die Wurzeln seiner mittlern Federn weiß; die Füße weißlich.

In Herrn Tunstalls Sammlung. Sein Vaterland ist ungewiß.

Im [b]) Leverschen Museum ist ein Vogel, der mit obiger Beschreibung übereinkommt, und außerdem noch einen schön karmoisinrothen Scheitel hat, der am hintern Theil gezähnelt ist, fast wie beym blaurückigen Manakin [c]).

62. Der schwarzbrüstige Kernbeißer. (Black-breasted Gr.)

Loxia americana. L. I. 2. p. 863. No. 90.
Br. Mus.

Er hat die Größe der kleinsten Meise, und ist kaum vier Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; das Gefieder an den obern Theilen überhaupt schwarz; an den untern weiß, ein schwarzes Band queer über die Brust ausgenommen; über diesem Bande geht die weiße Farbe in einem schmalen halbmondförmigen Ringe fast ganz um den Hals herum; auf den Flügeln stehen zwey weiße Bänder; der Schwanz ist abgerundet, und schwarz, seine Federn sind an den Endspitzen etwas scharf; die Füße braun.

Dieser Kernbeißer findet sich in dem Brittischen Museum, und ist vermuthlich aus irgend einer Gegend von Amerika gekommen.

63. Der Linien-Kernbeißer. (Lineated Gr.)

Loxia Lineola. L. I. 2. p. 854. No. 25.

Er hat die Größe einer Meise [d]). Sein Schnabel ist schwarz und höckerig; an der Wurzel der obern Kinnlade ist ein weißer Fleck, und eine weiße Linie geht von der Stirn nach dem Scheitel hin; das Gefieder an den obern Theilen ist glänzend blauschwarz; an den untern

b) Zus. a. d. Suppl. S. 152.
c) Gen. Syn. Vol. IV. p. 520.
d) Vermuthlich Kohlmeise. B.

weiß; die Schwungfedern sind schwarz; die Wurzeln der großen weiß, und dieß bildet einen weißen Fleck auf den Flügeln; der Schwanz ist schwarz und gabelförmig.

Er wird in Asien angetroffen [e]).

64. Der Hamburger Kernbeißer. ((Hamburg Gr.)

Loxia hamburgia. L. l. 2. p. 854. No. 68.
Le Bouvrevil d'Hamburg. Briss. orn. III. p. 314. No. 2.
Le Hambouvreux. Buff. ois. IV. p. 398 [f]).
Hamburg Tree Creeper. Albin. III. pl. 24.

Er hat die Größe des Dompfaffen, und ist fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; die Augensterne sind gelb; der obere Theil des Kopfs und Halses röthlichbraun, mit einem purpurfarbenen Anstrich; die Kehle braun; der vordere Theil des Halses weiß, und über die Mitte desselben geht ein braunes Band; die Brust, der Rücken, der Steiß, die Schulterfedern und die obern Deckfedern des Schwanzes sind gelblichbraun, mit Schwarz bezeichnet; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und der After weiß; an den Deckfedern der Flügel sind zwey weiße Bänder; die Schwungfedern sind gelblichbraun; der Schwanz ist mattbraun und abgerundet.

Dieser soll sich um Hamburg vorfinden, die Bäume auf- und abklettern, wie ein Baumläufer, oder eine Meise, und von Insecten leben.

Der [g]) Belehrung zu folge, die mir Herr Tunstall in Betreff dieses Vogels gegeben hat, habe ich gute Gründe zu glauben, daß er nichts anders sey, als mein Feldsperling [h]). Denn dieser, um zu erfahren, was er eigentlich für ein Vogel sey, bat einen Freund in Hamburg um ein Exemplar, wo er denn mit Erstaunen gewahr wurde, daß der überschickte Vogel, nichts anders als der Feldsperling sey. Er konnte auch nicht erfahren, daß irgend ein anderer Vogel, der mit dem beschriebenen Aehnlichkeit hatte, dort existire; und, die Wahrheit zu sagen, so stimmen die Beschreibungen beyder Vögel sehr überein, obschon Brisson und Albin das Gegentheil geglaubt haben [i]).

65. Der

e) Im Ind. ornith. I, p. 391. n. 68. giebt Latham noch eine Varietät an.

Var. A. Bouvrevil à plumes frisées. Pl. enl. 319. f. 1. Vergl. oben Nr. 58. die Note S. 140.

Sie geht von der vorhergehenden Beschreibung nur darin ab, daß die Federn des Unterleibes an der Spitze krause sind. B.

f) Uebers. B. XIII. S. 50. B.

g) Zus. a. d. Suppl. S. 153.

h) Mountain or Tree Finch. Fringilla montana L. s. unten die Gattung Fink. No. 2.

i) Ich habe diesen Vogel auch schon lange für einen Feldsperling oder Rohrammerweibchen gehalten. Durch mündliche und unlautere Erzählung und unnatürliche Abbildung hat sich derselbe wahrscheinlich in die Naturgeschichte eingeschlichen und darin erhalten. Er sollte billig nun weggestrichen werden, da nach sichern Erkundigungen kein eigener Vogel der Art in der Gegend um Hamburg existirt. B.

Der Schwarzköpfige Kernbeisser.

BRITISH MUSEUM
ZOOLOGY
NATURAL HISTORY

65. Der Gambia-Kernbeißer. (Gambia Gr.)

Loxia melanocephala. L. l. 2. p. 859. No. 34.
Le Grosbec de Gambie. Briss. orn. III. p. 230. No. 5.
Grasbeak from Gambia. Albin. III. pl. 62.

Er ist sechs und einen Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist aschgrau; der Augenstern schwarz; der Kopf, die Kehle, und der vordere Theil des Halses schwarz; das übrige des Körpers gelb, mit Grün untermischt; die Füße bläulichaschfarben.

Von Gambia in Afrika.

66. Der schwarzköpfige Kernbeißer. (Black-headed Gr.)

(s. die vier und vierzigste Kupfertafel.)

Loxia erythromelas. L. l. 2. p. 859. No. 83.
Lev. Mus.

Seine Länge ist neun Zoll. Der Schnabel ist sehr stark, einen Zoll lang und schwarz, in der Mitte des Randes der obern Kinnlade ist ein scharfer Vorsprung, und an der untern eine Kerbe, die zum Theil durch denselben geschlossen wird; die Wurzel des Schnabels ist weiß; Kopf und Kehle sind schwarz; die Hauptfarbe des Gefieders ist dunkelkarmoisinroth, an den untern Theilen ins hellrothe (pink) spielend; Schwungfedern und Schwanz sind dunkelroth, letzterer abgerundet, und seine Federn an ihren Enden etwas zugespitzt; die Füße sind braun.

Beym Weibchen sind Kopf und Kehle schwarz; die obern Theile des Körpers grünlich orangefarben, hier und da mit einer rothen Mischung; die Seiten des Halses dunkel orangeroth; von der Brust bis zum After ist die Farbe orangegelb; die Schwungfedern sind olivengrün, und die äußern Ränder einige derselben gelbroth.

Er bewohnt Cayenne.

67. Der Kernbeißer mit schwarzem Federbusche. (Black-crested Gr.)

Loxia coronata. L. l. 2. p. 859. No. 84.
Le Bouvreuil huppé d'Amerique. Briss. orn. III. p. 327. No. 10.
Le Huppe noir. Buff. eis. IV. p. 297 [k]).
Avis americana, rubicilla etc. Seba Vol. I. pl. 102. f. 3.

Er ist größer als unser Gimpel, und fast sechs Zoll lang. Sein Schnabel ist weiß, und einen halben Zoll lang; auf dem Kopf ist ein schwarzer Federbusch; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind scharlachroth; die untern Theile blau; auf der Mitte des Unterhalses ist ein schwarzer Fleck.

Er ist in Amerika zu Hause.

68. Der

k) Uebers. B. XIII. S. 48. B.

68. Der weißköpfige Kernbeißer. (White-headed Gr.)

Loxia Maja. L. I. 2. p. 849. No. 11.
— Osbeck Voy. p. 328.
Le Maja de la Chine. Briss. orn. III. p. 212. No. 65. pl. 9. f. 2. — Pl. enlum. pl. 109. f. 1.
Le Majan. Buff. ois. IV. p. 107. pl. 3. (die äußerste Figur.) *l*)
Malacca Grosbeack. Edw. pl. 306. f. 1. *m*).
Lev. Mus.

Seine Länge ist vier Zoll. Der Schnabel ist graubraun, unten am hellsten; Kopf und Hals sind schmutzig weiß; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz kastanienbraun; die Brust hellbraun; Bauch und After schwärzlich; die zweyte und vierte Schwungfeder weiß; die Füße grau.

Er ist in Malacka und China zu Hause.

Bey Büffon's Vogel waren Brust und Bauch schwarz, und der Schnabel bleyfarben.

69. Der rothschnäblige Kernbeißer. (Red-billed Gr.)

Loxia sanguinirostris. L. I. 2. p. 852. No. 20. — Amoen. acad. IV. p. 243. — Osbeck Voy. II. p. 329.
Brasilian Sparrow. Edw. 271. f. 2.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Zeischens. Sein Schnabel ist dick, weit nach der Wurzel hin kahl, und von dunkel blaurother Farbe; die Stirn, über den Augen, und die Stelle ums Kinn herum sind schwarz; der übrige Kopf, der Hals, der Rücken und die Flügel sind graubraun; die Brust, der Bauch und der Flügelbug gelblichweiß; Schwungfedern und Schwanz braun; die Füße hellroth.

Er ist in Afrika und Asien zu Hause.

Bey Edward's Vogel war die Mitte der Federn schwärzlich, und die Augenlieder waren roth.

70. Der blauschulterige Kernbeißer. (Blue-shouldered Gr.)

Loxia virens. L. I. 1. p. 853. No. 23.

Die Hauptfarbe dieses Vogels ist grün; aber die Deckfedern der Flügel an den Schultern sind blau; Schwungfedern und Schwanz schwarz, mit grünlichen Rändern.

Er ist in Surinam zu Hause.

71. Der

l) Ueberf. B. XI. S. 81. B.

m) Seligmanns Vögel VIII. S. 96. B.

71. Der gestreifte Senegalist. (Der Kernbeißer mit dem Siegelwachsschnabel. Waxbill Gr.)

Loxia Astrild. L. I. 2. p. 852. No. 21.
Le Senegali rayé. Briss. orn. III. p. 210. No. 64. pl. 10. f. 5. — Buff. ois. IV. p. 101. pl. 2. f. 2. n). — Pl. enlum. 157. f. 2.
Waxbill. Edw. pl. 179. 354 o).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser ist kaum größer als der Zaunkönig, vier und ein Drittel Zoll lang. Sein Schnabel ist an der Wurzel etwas höckerig, und von dunkelrother Farbe; zwischen den Augen hindurch geht ein rother Streif, und die Mitte der Brust und des Bauchs sind von der nämlichen Farbe; die obern Theile des Körpers sind braun, die untern röthlich grau, überall mit schwärzlichen Queerlinien durchzogen; Schwungfedern und Schwanz braun; letzterer keilförmig, und mit dunkelbraunen Linien in die Queere gestreift; die Füße sind braun.

Bey einigen Vögeln ist der Schwanz einfarbig braun, und bey einem Exemplar, das ich selbst besitze, der After, nebst den untern Deckfedern des Schwanzes schwarz p). So habe ich auch andre gesehn, die sehr von einander abwichen, besonders in Rücksicht der mehrern oder wenigern schwarzen Linien, mit welchen sie geziert waren.

Diese Vögel sind auf den Canarischen Inseln, in Madera q) Senegal, Angola, dem Vorgebirge der guten Hoffnung und in Indien zu Hause r).

71. Var. A. Der Kernbeißer mit rothem Steiße. (Red-rumped Gr.)

Loxia Astrild. L. I. 2. p. 852. No. 21. β.
Le Serevan. Buff. ois. IV. p. 103 s).
Moineau du Senegal. Pl. enlum. 230. f. 3.
Red-rumped Waxbill Finch. Brow's illustr. p. 70. pl. 29.
Lev. Mus.

Er ist vier Zoll lang. Sein Schnabel gleicht an Farbe dem rothen Siegelwachs; Kopf und Hinterhals sind aschgrau; der Rücken und die Deckfedern der Flügel braun; die großen Schwungfedern dunkelbraun; Brust und Bauch schmutzig weiß; die obern Deckfedern des Schwanzes karmoisinroth, und ein Streifen von der nämlichen Farbe geht queer über den After; der Schwanz ist dunkelbraun; die Füße sind dunkelgrau.

Er ist in Benguela und Senegal, in Afrika, zu Hause.

Bey

n) Uebers. B. XI. S. 73. B.
o) Seligmanns Vögel IX. Taf. 44. fig. 2. 2. B.
p) Dieß erinnert mich an das Bartmännchen (Bearded Titmouse. Parus biarmicus L.) wo das Männchen einen schwarzen After hat, das Weibchen aber nicht. Sollte dies Kennzeichen nicht die Geschlechter bestimmen? (Auch bey der Kohlmeise ist es so. B.)
q) Forster Voy. p. 26. —
r) Zu welchen Linne noch Amerika und Surinam hinzufügt.
s) Uebers. B. XI. S. 77. B.

Bey einigen Vögeln spielen die untern Theile ins Gelbe, und die Seiten des Steißes, nebst den Deckfedern der Flügel sind weiß gefleckt. Auch ist die Wurzel des Schnabels schwarz eingefaßt. Ein solcher Vogel wurde von Herrn Sonnerat aus Isle de France mitgebracht. — Bey andern sind die untern Theile hellgelb; weder Schnabel noch Steiß roth; die Füße gelblich, und gänzlich ohne Flecken; vielleicht sind sie verschiedenen Geschlechts. — So haben auch einige Vögel einen rothen Anstrich an der Brust und am Vorderhalse, und der Schwanz ist verhältnißmäßig etwas länger; diese, glaubt man, kämen vom Vorgebirge der guten Hoffnung *).

71. Var. B. Der Kernbeißer mit weißem Steiße. (White-rumped Gr.)

Loxia Astrild. L. I. 2. p. 852. No. 21. γ.
Le petit Moineau du Senegal. Buff. ois. IV. p. 104. **). — Pl. enlum. 230. f. 2.

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel ist roth; zwischen den Augen hindurch geht ein Streifen von der nämlichen Farbe; die Kehle und die Seiten des Halses sind bläulich weiß; die übrigen untern Theile des Körpers und der Steiß sind weiß, mit einem hellern oder dunklern Rosenroth vermischt; der Scheitel, der Hals und der Rücken sind blau, am Kopf am hellsten; die Flügel sind braun; der Schwanz ist schwärzlich; die Füße sind roth.

Er ist in Senegal zu Hause.

72. Der weißschwänzige Kernbeißer. (White-tailed Gr.)

Loxia leucura. L. I. 2. p. 852. No. 63.
White-tailed Waxbill Finch. Brown's illustr. p. 77. pl. 29.

Seine Länge ist drey Zoll. Der Schnabel ist an Farbe wie rothes Siegelwachs; der Kopf und die Deckfedern der Flügel sind aschgrau; der Rücken schön (rich) gelb; Brust und Bauch hellgelb; der Schwanz weiß; seine zwey äußern Federn schwarz; die Füße fleischfarben.

Er wohnt in Brasilien.

73. Der aschgraue Kernbeißer. (Cinereous Gr.)

Loxia cana. L. I. 2. p. 859. No. 35.
Le Pinçon cendré des Indes. Briss. orn. suppl. p. 83.

La

*) Es scheint mir, wie wenn unter diese Spielarten Varietäten von dem getiegerten Begalisten mit eingemischt wären (s. Taf. 49). Ueberhaupt kann ich nicht umhin, hier zu behaupten, daß allerdings auch die Bengalisten in Rücksicht ihres Schnabels und ihres ganzen Habitus mehr hieher unter die Kernbeißer als zu den Finken gehören. Büffon hat daher meiner Einsicht nach wohl gethan, daß er sie zusammengestellt hat. B.

**) Uebers. B. XI. S. 78. B.

La Linotte gris-de-fer. Buff. ois. IV. p. 82. *v*).
Grey Finch. Edw. pl. 179. f. 1. *w*).

Von der Größe des Hänflings. Sein Schnabel ist matt aschfarben, die Wurzel der untern Kinnlnde weiß eingefaßt; die Augen sind schwärzlich; die Augenkreiß blaß; das Gefieder an den obern Theilen matt aschfarben; gegen den Steiß hin wird es heller; die untern Theile hell bläulich aschfarben; die großen Schwungfedern an der Wurzel weiß, und an der Endspitze schwärzlich; der Schwanz schwärzlich, mit hell aschfarbnen Rändern; die Füße matt fleischfarben.

Er stammt aus Asien.

74. Der Malabarische Kernbeißer. (Malabar Gr.)

Loxia malabarica. L. I. 2. p. 857. No. 59.

Er hat die Größe und Gestalt einer Meise. Sein Schnabel ist schwarz; die Kehle weiß; der Körper aschgrau; Schwungfedern und Schwanz schwarz; der After weißlich.

Er ist auf Malabar in Ostindien zu Hause.

75. Der schwarzbäuchige Kernbeißer. (Black-bellied Gr.)

Loxia afra. L. I. 2. p. 857. No. 74.

Sein Schnabel ist schwarz; der Kopf, die Seiten, und die Deckfedern des Schwanzes sind schön (rich) gelb, an einigen Stellen mit lichtbraun untermengt; Kinn, Brust und Bauch schwarz; Schwungfedern und Schwanz von bräunlicher Farbe.

Er kömmt aus Afrika. Im Winter soll er seine Farbe ins lichtbraune verändern *x*).

76. Der Asiatische Kernbeißer. (Asiatic Gr.)

Loxia asiatica. L. I. 2. p. 858. No. 78.

Er hat die Größe des Gimpels. Sein Schnabel ist stark, und gelb; der Kopf schwarz; das Gefieder an den obern Theilen röthlich aschfarben; an den untern aschgrau; der Bauch hellroth; die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und die Spitzen des Schwanzes schwarz, der Schwanz selbst gabelförmig; die Füße roth.

Er wohnt in China, wo er Lap-tzoy genannt wird. Ich sah ihn sehr gut abgebildet unter einigen schönen Gemälden aus China.

v) Uebers. B. XI. S. 46. B.
w) Seligmanns Vögel VI. 74. B.
x) Im Suppl. S. 153 steht der Zusaz: „Ich erinnere mich nicht diesen Vogel gesehn zu haben, ausser in Herrn Tunstalls Sammlung. Und dieser sagte mir, er habe einige Zeit lang bey ihm gelebt und sich zweymal des Jahrs gemausert. Im Winter wurde er braun.“ Uebers.

76. Var. A. y).

Seine Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist stark, und ein wenig gebogen, von Farbe röthlich orangefarben, mit einer dunkelbraunen Spitze; der Augenstern roth; der ganze Kopf schwarz; der obere Theil des Halses, des Körpers und die kleinern Deckfedern der Flügel bläulich aschfarben; die untern Theile aschfarben, aber heller, unter den Flügeln ins orangefarbne spielend; die größern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz schwarz, letzterer gabelförmig; die großen Schwungfedern, die kleinern, und die zwey mittlern Schwanzfedern haben weiße Spitzen; die Füße sind roth.

Dieser Vogel ist nach einem schönen, in China verfertigten Gemälde, das der Ritter Banks besitzt, beschrieben.

77. Der braunwangige Kernbeißer. (Brown-checked Gr.)

Loxia canora. L. I. 2. p. 858. No. 78.
Brown-checked Grosbeack. Brown's illustr. p. 56, pl. 24.

Von der Größe einer Meise. Sein Schnabel ist stark, dick, und dunkelbraun; die Wangen braun, mit einem gelben Saum eingefaßt, der an der Kehle anfängt, und bis über die Ohren hinaus geht; der übrige Kopf, der Rücken, die Flügel, und der Schwanz sind hell schmutzig grün; Brust und Bauch aschgrau; die Füße weißlich.

Er ist in Mexiko zu Hause, und nach einem lebendigen Vogel, in der Sammlung des Herrn Tunstalls, Esqv. beschrieben. Er hat eine sanfte, schöne Stimme, und wird von einigen Tombelio genannt z).

78. Der gestreifte Kernbeißer. (Radiated Gr.)

Loxia lineata. L. I. 2. p. 858. No. 79.

Dieser hat die Größe des Hänflings, und seine Länge ist vier Zoll. Sein Schnabel ist stark, dick, und weiß; der Kopf, Hals, die Brust, die kleinern Deckfedern der Flügel und der Schwanz sind schwarz; die kürzern Schwungfedern, die Seiten des Körpers und die Wurzelhälfte (base half) der großen Schwungfedern ist schwarz und weiß gestreift; die Endhälfte der letztern schwarz; Bauch und After weiß; der Schwanz drey Viertel Zoll lang; die Füße dunkelbraun.

In der lebendigen Vögel-Sammlung der verwittweten Herzogin von Portland.

79. Der

y) A. d. Suppl. S. 153. Uebers.

z) Dieser war mit dem vorlezten einige Zeit lang in der nämlichen Sammlung. Er schien ein sehr lebhafter Vogel zu seyn; man hat aber nicht bemerkt, daß er seine Farbe zu irgend einer Jahrszeit verändert hätte. A. d. Suppl. S. 154.

79. Der geperlte Kernbeißer. (Pearled Gr.)

Loxia perlata. L. I. 2. p. 858. No. 80.
Gros-bec gris perlé. Salerne orn. p. 278. 16.

Er hat die Größe des Zaunkönigs. Der Kopf und die obern Theile des Körpers sind schwarz; die untern braun, mit einer angenehmen schwarzen und weißen Mischung gegen die Schenkel und den Schwanz hin.

Er ist Whida in Afrika, zu Hause, lebt von Körnern, und hat eine liebliche Stimme. Dieser scheint von dem letztern nicht sehr verschieden zu seyn.

80. Der gebänderte Kernbeißer. (Fasciated Gr.)

Loxia fasciata. L. I. 2. p. 859. No. 81.
Fasciated Grosbeak. Brown's illusr. p. 64. pl, 27.
Lev. Mus.

Seine Länge ist fünfthalb Zoll. Der Schnabel ist bläulich grau; der Scheitel, Hinterhals, Rücken, und die kleinern Deckfedern der Flügel sind hellbraun, mit halbzirkelförmigen, schwarzen Linien bezeichnet; die Wangen einfarbig braun, unten mit einem schön (rich) karmoisinrothen Band eingefaßt, unter welchem eine schwarze Linie ist; Brust und Bauch sind hellbraun, nur undeutlich (slhlightly) mit halbzirkelförmigen Linien bezeichnet; Schwungfedern und Schwanz braun; die Füße fleischfarben.

Er ist in Afrika? zu Hause *).

81. Der Singkernbeißer. (Warbling Gr.)

Loxia cantans. L. I. 2. p. 859. No. 82.
Brown Grosbeak. Brown's illustr. p. 66. pl. 27.
Lev. Mus.

Seine Länge ist vier Zoll. Der Schnabel in dunkelbraun; das Gefieder an den obern Theilen braun, mit undeutlichen schmalen, dunkelbraunen Linien bezeichnet; der Bauch weiß; der Schwanz dunkelbraun, und keilförmig; die Füße bläulich.

Im Leverschen Museum sind verschiedene dieser Vögel; einige stimmen mit obiger Beschreibung überein; andere sind unten hellgelb, am Kinn und an den Seiten des Körpers dunkelbraun und weiß gesprenkelt.

Er hält sich in Afrika auf; woher er oft in großer Anzahl von unsern Kaufleuten, die dahin handeln, gebracht wird. Er soll schön singen. In unserm Clima lebt er aber nicht lange.

*) Im Suppl. S. 154 steht der Zusaz: „Der hier erwähnte Vogel war eine geraume Zeit lebendig in der Sammlung des Herrn Tunstalls, worauf er ihn einem Freunde schenkte. Ich habe niemals von einem zweyten Exemplare in einer Sammlung gehört.“

82. Der orangebäuchige Kernbeißer. (Orange-bellied Gr.)

Loxia bicolor. L. I. 2. p. 865. No. 48.
Le petit Pinçon rouge. Briss. orn. III. p. 164. No. 40.
Le Brunor. Buff. ois. IV. p. 137 *b*).
Little brown Bulfinch. Edw. pl. 83. f. 1. *c*).

Er ist kaum größer als ein Zaunkönig, drey und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist kurz, dick, und weißlich; die obern Theile des Körpers braun; die untern matt röthlich orangefarben; die Füße braun.

Er wohnt in Indien.

82. Var. A. Loxia bicolor. L. I. 2. p. 865. No. 45. β.

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel ist kurz, dick, und schwarz; die obern Theile sind hellbraun; die untern weiß, am Kinn ins rostigrothe spielend; der Schwanz abgerundet; die Füße bläulich.

Diesen bemerkte ich unter einigen Chinesischen Gemälden, und er scheint das Weibchen von letztern zu seyn, wenn er nicht eine Spielart ist.

83. Der kleine Kernbeißer. (Minute Gr.)

Lovia minuta. L. I. 2. p. 865. No. 47.
Le Bec-rond à ventre roux. Buff. ois. IV. p. 390. *d*).
Bouvrevil à ventre roux de Cayenne pl. enlum. 319. f. 2.
Grey Loxia. Bancr. Guian. p. 179.
Br. Mus.

Er hat die Größe des Zaunkönigs. Sein Schnabel ist dick, stark, kurz, und braun; die obern Theile des Gefieders graubraun; die untern und der Steiß rostigkastanienbraun; die vierte, fünfte und sechste Schwungfeder an der Wurzel weiß *e*); die Füße braun.

Er ist in Surinam und Cayenne zu Hause.

Dieser Vogel soll sich mit seinem Weibchen das ganze Jahr hindurch Paarweise zusammenhalten. Es ist ein lebhafter, wilder Vogel, der sich in bewohnten Orten, besonders in Ländern, die einige Zeit lang unangebaut gelegen haben, aufhält. Er lebt von Früchten und Saamen, schreyt wie ein Sperling, aber schärfer. Sein Nest ist rundlich, die Höhlen desselben zwey Zoll im Durchmesser, aus einem röthlichen Kraut verfertigt, und auf die Bäume gestellt, auf welchen er sich aufhält. Das Weibchen legt drey oder vier Eyer.

84. Der

b) Uebers. B. B. XI. S. 145. B.
c) Seligmanns Vögel II. Taf 61. fig. 1. B.
d) Uebers. B. B. XIII. S. 39. B.
e) In der Pl. enlum. ist der weiße Fleck an der Wurzel der Schwungfedern nicht sichtbar ausgedrückt.

83. Der Zwerg-Kernbeißer. (Dwarf Gr.)

Loxia minima. L. I. 2. p. 865. No. 45.
— — Jacq. Beyträge. p. 28. No. 13.
Lev. Mus.

Von der Größe des Zaunkönigs. Sein Schnabel ist sehr kurz und dick; die obern Theile des Gefieders sind braun; der Steiß und die untern Theile ziegelfarbig; die großen Schungfedern an der Wurzel weiß; die kürzern an der Innenseite, gegen die Wurzel hin, weiß; der Schwanz gleich, seine Federn an der Spitze, wo sie von blasser Farbe sind, etwas zugeschärft.

Er ist in Surinam zu Hause.

Ich habe einen Vogel dieser Art gesehn, der aus Cayenne kam; Schnabel und Füße waren braun, und die untern Theile gelbroth; an den Flügeln bemerkte ich aber nicht das geringste Weiße. Er war fast vier Zoll lang.

Dieser Vogel *f*) ist sowohl in Indien als China gemein. Ich habe folgende Verschiedenheiten bemerkt:

Einer im Leverschen Museum war vierthalb Zoll lang. Seine Hauptfarbe olivenbraun; die untern Theile aschgraulichweiß; zwischen dem Schnabel und den Augen war die Farbe gelblich, eben so den Rand der Flügel; Schnabel und Füße schwarz.

Bey einem andern, unter Lady Impeys Gemälden, waren Körper und Schwanz braun; Steiß, Brust und Bauch weiß; der Schnabel dunkelbraun; die Füße sehr blaß.

* * Mit drey Zehen.

85. Der dreyzehige Kernbeißer. (Tree-toed Gr.)

Loxia tridactyla. L. I. 2. p. 866. No. 49.
Le Guifso-balito. Buff. ois. III. p. 471 *g*).

Sein Schnabel ist an den Rändern gezähnelt *h*); Kopf, Kehle und Vorderhals sind sehr schön roth, und diese Farbe verlängert sich in einem schmalen Band bis zum After hin; der obere Theil des Halses, der Rücken und der Schwanz sind schwarz; die Deckfedern der Flügel braun, mit weißen Rändern; die Schwungfedern braun, mit grünlichen Rändern; die Füße matt roth; die Flügel reichen bis an die Hälfte des Schwanzes, und der Vogel hat nur drey Zehen, zwey nach vornen und eine nach hinten.

Er wird in Abyssinien angetroffen, hält sich in Wäldern auf, und ist ein einsamer Vogel. Er lebt von den Kernen der Saamenfrüchte, die er mit seinem Schnabel ohne Mühe zerbricht.

In

f) Zus. a. d. Suppl. S. 154. Uebers.
g) Uebers. B. XI. S. 116. B.
h) Könnte er nicht deshalb zu den Pflanzenmähern (Phytotoma) gezählt werden? B.

In seiner Heymath heißt er Guisso halito, dimmo-won jerk. — Aus Herrn Bruce's Gemälden.

86. Der grauköpfige Kernbeißer. (Ash-headed Gr.) *)

Er ist nicht groß. Sein Schnabel ist blau; Kopf und Hals sind schieferaschfarben (slaty-ash-colour); Rücken, Flügel und Schwanz dunkelbraun; letzterer hat weiße Spitzen; Brust und Bauch schmutzig weiß; die Füße blau.

Er ist in Indien zu Hause. — Lady Impey.

87. Der östliche Kernbeißer. (Eastern Gr.)

Von der Größe des getüpfelten Kernbeißers (Cowry Gr. No. 50), und sechs Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun, kurz und stark, wie beym Dompfaffen; Kopf, Hals und Rükken sind rothbraun; unten, von der Brust an, ist die Farbe weiß, mit dunkelfarbigen, wellenförmigen Streifen; der After gelblich; der Schwanz hellröthlichaschfarben; die Füße dunkelbraun.

Diesen Vogel traf ich unter einigen Gemälden aus Ostindien, in der Sammlung des Herrn Wheelers an; ob er aber in Indien oder in China zu Hause sey, ist ungewiß.

(88. Der Flamingo-Kernbeißer. (Flamengo Gr.)

Loxia Flamengo. L. I. 2. p. 864. No. 92.
— — Sparm. Mus. Carls. pl. 17.

Sein Schnabel ist röthlich, an der Wurzel mit vier Federn umgeben, die schwarze Spitzen haben; die Stirn und die Augenkreiße sind weiß; der übrige Kopf oben schön rosenfarben; die Seiten des Kopfs und des Halses eben so, aber dunkler; der Vorderhals, die Brust und der Bauch hell rosenfarben; die dritte und vierte Schwungfeder schwarz; die Spitzen der untern Ordnung der Deckfedern der Flügel dunkelbraun, und dieß bildet einen Streifen von dieser Farbe auf den Flügeln; am Steiß ist ein schwarzer Fleck; die obere Fläche des Schwanzes ist hell rußfarben; der übrige Körper, nämlich der Rücken, die Schenkel, die untere Fläche des Schwanzes und das übrige der Flügel weiß; die Füße blutroth.

Dieser Vogel soll die Größe und Statur des Gimpels haben, und zugleich wird die Wahrscheinlichkeit dessen, daß er eine Spielart von ihm sey, bemerkt; da aber die Figur auf der Platte die natürliche Größe angiebt, und der Vogel nicht viel weniger als acht Zoll in die Länge mißt, so

*) Dieser und die drey folgenden sind im Suppl. S. 145-56. hinzugekommen, haben aber, wie alle folgenden, die ich noch zusetzen werde, nicht drey Zehen, sondern vier. B.

so kann er wohl keine Spielart vom Gimpel seyn, denn dieser mißt keine vollen sechs Zoll. Dieses Exemplar wurde zu Upsal in Schweden lebendig gefangen, und ein ganzes Jahr lang in einem Käfig gehalten, wo es aber, während der Zeit seiner Gefangenschaft, die Farbe nicht veränderte [k]).

89. Der Hottentotten-Kernbeißer. Totty Gr.)

Loxia totta. L. I. 2. p. 858. No. 76.
— — Sparrm. Mus. Carls. pl. 18.

Er ist vier Zoll lang. Sein Schnabel ist fast weiß; die Stirn grünlich braun; der Scheitel, der Hinterhals, die Stelle zwischen den Schultern und die obern Deckfedern der Flügel sind ziegelbraun (testaceous brown); die untern Theile des Körpers bräunlich weiß; Schwung- und Schwanzfedern schwarz, alle mit weißen Spitzen; der Schwanz ist am Ende etwas gabelförmig; die Schienbeine sind gelblich; die Füße schwarz.

Dieser findet sich im Hottentotten Lande, ind der Nachbarschaft des Vorgebirgs der guten Hoffnung. Man hat ihn auch in Indien angetroffen, denn ich finde ihn mit einer ganz geringen Verschiedenheit, unter den Gemälden der Lady Impey. Im letztern Lande kennt man ihn unter dem Namen Totty.

Ich setze hier nun noch folgende bekannt gewordene Arten zu:

90. Der Mohren-Kernbeißer.

Loxia caffra. L. I. 2. p. 858. p. 75.
— — Thunberg act. Stock. 1784. p. 289.
Uebersetzung von Büffons Vögeln. B. XI. S. 192.

Er hat die Größe eines Gimpels, doch ist er etwas länger und sein schwarzer Schwanz länger als der Vogel, ja zuweilen noch einmal so lang. Der Schnabel ist kegelförmig erhaben, spitzig und graubraun. Die Farbe des Männchens ist im Ganzen sammtschwarz, doch dauert diese nicht länger als bis die Paarungszeit vorbey ist, alsdann wird, das was schwarz gewesen ist, wieder grau; auch sind die Schwungfedern ohnehin braungrau, die Schultern blutroth und die Deckfedern der Flügel weiß; die Füße sind grau.

Das Weibchen ist allzeit grau, etwas roth auf den Schultern.

Der

k) Ich habe schon oben Nr. 51. erwähnet, daß ich diesen Vogel für eine bunte Spielart des Gimpels halte, und ich glaube um so weniger zu irren, da mir bey der großen Menge von Gimpeln, die ich jährlich sehe, schon mehrere ähnlich gezeichnete vorgekommen sind. Diese Art fällt also weg. B.

Der Schwanz ist zwar eine Zierde dieses Vogels, doch da er so ungemein lang ist, und auch etwas aufgerichtet steht, so hindert ihn dieß nicht nur beym Wind im Fluge, sondern macht auch, daß man bey Regenwetter ihn mit den Händen fangen kann.

Die Heymath dieses Kernbeißers ist das Vorgebirge der guten Hoffnung, zweyhundert Meilen weit nordwestlich ins Land hinein, am Seekuhfluß und von da zu den Swart-Kapsfluß. Sein Nest baut er an die Sümpfe.

91. Der grüngelbe Kernbeißer.

Loxia hypoxantha. Mus. Carls. III. 71.
— — Latham. Ind. ornith. I. p. 384. No. 44.

Er hat die Größe eines gemeinen Finken, und ist fünf Zoll lang; der Schnabel ist kegelförmig eyrund, buckelig und blaß; die Zunge ist knorplig, winklich und spitzig; die Nasenlöcher liegen in der Schabelwurzel und sind rund; der Augenstern ist gelbroth; die Pupille schwarz; von den zehn vordern Schwungfedern ist die erste so lang als die sechste, und die zweyte bis zur fünften sind alle länger und fast gleich; der hintern sind zehn; der Schwanz ist grade und mittelmäßig lang, die zehn Federn sind schwarz, am Rande fein gelb; die Füße sind fast so lang als der Schwanz und blaß; Scheitel, Schläfe, Oberhals, Rücken, Schultern, und Obertheil der Flügel sind grüngelb; Stirn, Augenbraunen, Kehle, Gurgel, Brust, Seiten, Bauch und After gelb; die Schwung- und Schwanzfedern und die Deckfedern der Flügel schwarz, am Rande gelb.

Er hält sich auf der Insel Sumatra in den Reisfeldern auf.

(Mir scheint er zwo nicht einerley Art, doch eine Varietät des schwefelgelben Kernbeißers Nr. 41 zu seyn. Der Unterschied ist so gar unbedeutend. B.)

92. Der lauchgrüne Kernbeißer.

Loxia prasina, mas et femina. Mus. Carls. III. No. 72. 73.
— — Latham. Ind. ornith. I. p. 396. No. 91.

Er hat kaum die Größe des Zeisigs, und ist drey und drey Viertel Zoll lang; der Schnabel erhaben kegelförmig, gleich, und schwarz; die Zunge ganz; die Nasenlöcher an der Wurzel des Schnabels und rund; von den neun vordern Schwungfedern sind die drey ersten gleich und länger, die übrigen nach und nach kürzer, die hintern acht sind schwarz, am vordern Rande olivengrün, am hintern graugelblich; der Schwanz mittelmäßig, abgerundet, aus zwölf schwarzen Federn bestehend, von welchen die mittelsten zwey auf der obern Seite, und die acht übrigen am äußern Rande roth sind; die Füße haben fast die Länge des Schwanzes und sind gelb; die Nägel sind stärker und kleiner als am Weibchen; Stirn, Scheitel, Schläfe, Oberhals, Rücken und Oberflügel olivengrün; Kehle, Gurgel und Brust weißgrau; Seiten, Bauch, After und

Hüf-

Hüften grünlichgelb; Steiß und hie und da eine Feder am Bauch sind roth. — Am Weibchen ist der Schnabel oben schwarz, unten gelb; die Stirn, der Scheitel, die Schläfe, der Oberhals und Rücken sind olivenbraun; die Oberflügel olivenbraun mit weißgelblichen Binden; graugelblich sind Kehle, Gurgel, Brust, Seiten, Unterflügel, Bauch und After; der Steiß ist unmerklich blaßroth. Es ist auch etwas kleiner als das Männchen.

Er ist auf der Insel Java zu Hause, und hält sich im Reis auf.

93. Der graue Kernbeißer.

Loxia cinerea. Mus. Carls. IV. No. 88.

Er hat die Größe des gemeinen Kernbeißers, und gehört also unter die größern Vögel seiner Gattung. Seine Länge beträgt sechs Zoll. Der Schnabel ist kegelförmig eyrund, weiß, an der Spitze schwarz, der Unterkiefer ganz weiß, und etwas kürzer als der obere; die Nasenlöcher liegen an der Seite der Schnabelwurzel; der Augenstern ist roth, die Pupille schwarz; der Strauß ist wie bey dem gemeinen Seidenschwanz, und zwar noch einmal so lang als der Schnabel; von den Schwungfedern sind die erste bis vierte fast gleich; der Schwanz ist aberundet und alle Federn sind auf der äußern Fahne weißlich; die Füße roth; Kopf, Strauß, Hals, Rücken, Flügel und Schwanz [1]) aschgrau; der Bauch weißlich.

Er ist auf den Inseln Malakka, Sumatra und Java zu Hause.

94. Der Javaische Kernbeißer.

Loxia Javensis. Mus. Carls. IV. No. 89.

Er hat die Größe des Grünlings, und ist vier und einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist schwärzlich; die Füße sind blaßgelblich; der Scheitel ist braunschwarz; die Kehle, die Schläfe und die Ohrgegend sind aschgrau weiß; der ganze Hals, die Schultern, und die Deckfedern der Flügel sind dunkelaschgrau; die Brust schmutzig aschgrau- und rostfarben weißlich; der Bauch und After weiß; die Schwungfedern schwarz, die hintersten dunkelbraun mit rostfarbenen Rändern; der Schwanz schwarz.

Er wohnt auf Sumatra und Java.

95. Der rostrothe Kernbeißer.

Loxia ferruginosa. Mus. Carls. IV. No. 90.

Er hat die Größe eines Rothkehlchens und ist vier Zoll lang; der Schnabel aschgrau, an dem obern Kiefer, an der Wurzel und an dem untern in der Mitte schwarz; Kopf und Nacken

1) In der Abbildung sind die Schwanzfedern auf einer Seite schwarz und auf der andern weiß.

aschgrau weißlich; Kehle, Gurgel, oberer Theil der Brust schwarzbraun; der Bauch rostfarben, vorn und zwischen den Beinen mit einem großen schwarzen Fleck bezeichnet; Rücken, Schultern, kleine Deckfedern, Steiß und Weichen rostroth; die Schwungfedern schwärzlich; die Deckfedern der Flügel rostbraun; die Deckfedern der Unterflügel weißlich rostfarben; der Schwanz kurz und schmutzig rostfarben; die Füße schwarz.

Das Weibchen ist auf dem Oberleibe blässer; der Schnabel schwarz, oben an der Spitze aschgrau; Kinn, Kehle, und Schläfe aschgrau weißlich; die Gurgel aschgrau; Brust, Bauch, Hüften und After schön aschgrau; die Schwungfedern schwarz, am Rand blaß rostfarben; die Deckfedern der Oberflügel blaß rostfarben, die der Unterflügel rostgrau; der Schwanz aschgraubraun.

Er ist in Ostindien zu Hause.

96. Der Kernbeißer aus der Hudsonsbay.

Loxia hudsonica. Latham. Ind. ornith. I. p. 379. No. 28.

Er ist fünf Zoll lang. Der Schnabel ist kurz, stark, fast wie beym Gimpel und so wie die Füße dunkelbraun; der Oberleib ist dunkelbraun; die Rücken-, Steiß-, hintern Schwungfedern und Deckfedern der Flügel am Rande gelbröthlich; die größern und mittlern Deckfedern der Flügel an der Spitze gelbroth, woher auf den Flügeln zwey dergleichen Bänder entstehen; die Brust und die Seiten sind weiß mit dunkelbraunen Längsstreifen; der Bauch und After weiß; der Schwanz etwas gespalten.

Er bewohnt die Hudsonsbay in Amerika, und hat daselbst den Namen Atick-oom-Aschish.

97. Der gesellige Kernbeißer.

Loxia socia. Latham Ind. ornith. I. p. 381. No. 35.
Loxia. Patersons Cape. t. p. 126. (Der Vogel mit dem Neste.)

Er ist so groß als ein Gimpel, fünf und einen halben Zoll lang. Der Schnabel und die Halfter sind schwarz; der Augenkreiß gelblich; der Oberleib gelbröthlichbraun, und der Unterleib gelb; der Schwanz kurz.

Sein Vaterland sind die innern Gegenden des Vorgebirges der guten Hoffnung. Hier nistet er heerdenweise zwischen den größten Zweigen der Mimose (Mimosa). Das große allgemeine Nest besteht aus vielen Fächern, die verschiedene Eingänge und eine allgemeine Decke haben und ist aus Fasern, Blättern und andern Materialien zusammengeflechten. Man findet oft daß 800 bis 1000 Vögel aufs freundschaftlichste in einer solchen gemeinschaftlichen Wohnung ihre Jungen ausbrüten.

98. Der

98. Der Franziskaner Kernbeißer.

Loxia Franciscana.
Schriften der Gesellschaft Naturforsch. Freunde zu Berlin. B. 9. St. 4. S. 332. Taf. 9.

Der verstorbene D. **Isert** hat diesen Vogel auf der Küste von **Guinea** entdeckt.

Er hat ohngefähr die Größe des **Canarienvogels**, ist glatt, ohne Haube und schwarz. Der Schnabel ist schwarzaschgrau; die Kehle hochroth; die Pupille schwärzlich; der Augenstern leberfarbig; der Hals hochroth; Brust und Bauch dunkelschwarz; der Rücken hochroth; die Flügel auf beyden Seiten gestreift aschgrau; der Schwanz ist nur ein wenig länger als die Flügel, läuft spitzig zu, und ist, wie der Rücken und Steiß, hochroth; die Füße sind schmutzig gelb.

Dieser schöne Vogel hat viel ähnliches mit dem **Cardinal-** und **Dominikaner-Kernbeißer** (Loxia Cardinalis et Dominicana L.). Er zwitschert leise, ob er aber auch singe, ist unbekannt. Er scheint ein Zugvogel zu seyn, denn nur in den Monaten Junius, Julius und August sah ihn Herr **Isert** auf **Atra**, wenn die kleine Hirse (Holcus bicolor), und andre Feldfrüchte reif werden, doch frißt er auch den Saamen von **Iserts Kaperstrauch mit hochrother Frucht** (Capparis erythrocarpos), die auch in eben dem Aufsatz beschrieben ist. Wo er nistet, oder sich in andern Jahrszeiten aufhält, ließ sich nicht erforschen. Dem Anschein nach, sind **Männchen** und **Weibchen** nicht durch die Farbe unterschieden, wenigstens war unter zwölf geschossenen **Vögeln** keiner anders gezeichnet.

99. Der Kernbeißer mit dem halben Halsringe.

Loxia semitorquata. Actes de la Soc. d'hist. natur. Vol. I. p. 1. No. 81.

„Er ist oben grauschwärzlich; an dem Kopf und den Schwanzfedern schwarz; die Flügel sind grau und etwas weiß gefleckt; der Unterleib ist grauweißlich; auch hat er ein gleichfarbiges unvollkommnes Halsband."

Diese Beschreibung ist sehr unvollkommen; fast scheint es mir, als wenn nichts anders als ein Männchen des **Rohrammers** beschrieben sey *m*). **B.**

m) Wenn man den **Hamburger-** und **Flamingo-Kernbeißer** als unächte Arten wegläßt, so giebt es bis jetzt nur **sieben** und **neunzig** bekannte Kernbeißerarten.

Noch muß ich bemerken, daß nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen der **Girlitz** (Fringilla serinus L. s. unten unter den Finken Nr. 63.) ein wahrer Kernbeißer ist, und daß **Scopoli** Recht hat, wenn er ihn unter dem Namen Loxia serinus hieher rechnet. Er hat alle Charaktere und Eigenschafften dieser Gattung, und wenn ich die Ordnung stöhren wollte, so müßte ich ihn nach meiner Ueberzeugung aus der Finkengattung hieher unter die Kernbeißer verpflanzen. **B.**

Fünf und dreyßigste Gattung. Ammer.

Die Vögel dieser Gattung haben einen starken, kegelförmigen, an den Seiten beyder Kinnladen einwärts gebogenen Schnabel, und an dem Gaumen der obern Kinnlade ist eine harte Erhöhung (knob), womit sie die festen Sämereyen zerbrechen und klein machen können [a].

1. Der Schnee-Ammer. (Snow Bunting.)

Emberiza nivalis. L. I. 2. p. 866. No. 1. — Faun. Suec. No. 227. pl. 1. — Scop. ann. I. No. 214. — Brünn. orn. No. 245. — Müller 250. — Kram. elench. p. 372 7. — Georgi Reise. p. 173. — Frisch. pl. 5. Philipp's Voy. p. 188. — Faun. Groenl. No. 81. — Phil. Trans. Vol. LXII. p. 403. 11.

L'Ortolan de neige. Briss. orn. III. p. 285. — Buff. ois. IV. p. 329 [b]. — Pl. enlum. 497. f. 1.

Red Mountain Finch. Albin. III. pl. 71.

Snow Bunting. Br. Zool. I. p. 122. pl. 50. — Flor. Scot. I. p. 26. — Arct. Zool. II. No. 222. [c].

Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des gemeinen Finken. Sein Schnabel ist schwarz [d]; Stirn und Scheitel weiß, am Hinterkopf mit schwarz melirt; der Rücken schwarz; der Steiß weiß; die Afterflügel und die Endfedern der größern Deckfedern weiß; die Schwungfedern schwarz, und ihre Wurzel weiß; die kürzern Schwungfedern weiß, mit einem schwarzen Flecken an den innern Fah-

a) Gen. of Birds.

b) Uebers. B. XII. S. 173 B.

c) Uebers. B. II. S. 331. Nr. 138. Seligmanns Vögel V. Taf 21. Vergl. auch meine N. G. des In- und Auslandes. B. I. 1. S. 525.

d) Der Schnabel ist gewöhnlich gelb mit schwarzer Spitze; nur bey Jungen habe ich ihn am Oberkiefer und vorn am Unterkiefer schwärzlich gesehn. B.

Fahnen; die mittlern Schwanzfedern schwarz, die drey äußern weiß, mit einem dunkelbraunen Fleck nahe an den Endspitzen; vom Kinn bis zum Schwanz ist die Farbe rein weiß; die Füße sind schwarz e).

Dieser Vogel findet sich in den nördlichen Theilen Großbrittaniens, und wird in Schottland Schneeflocke (Snowflake) genannt. Er erscheint in großen Flügen zur Winterszeit, und wird für den gewissen Vorboten der strengen Witterung gehalten. Einige wenige brüten an den nämlichen Orten mit den Schneehühnern, der größere Theil aber kommt aus kältern Gegenden. Man findet sie in allen nördlichen Breiten ohne Ausnahme, so weit unsre Seereisenden haben durchdringen können, denn man trifft sie nicht bloß in Spitzbergen, sondern selbst

e) Die Naturforscher geben das Sommer- und Winterkleid dieses Vogels als gar merklich verschieden an. Ich lasse die Wahrheit dieser Behauptung dahin gestellt seyn, (ob ich gleich vermuthe, daß der Unterschied vielleicht bloß im Alter, wie bey mehrern Vögeln liegt) und begnüge mich bloß hier seine Winter- und Stubenfarbe anzugeben, da wir ihn zu andern Jahrzeiten in Deutschland nicht sehen. — Der Kopf, Hals und ganze Unterleib ist weiß, der Kopf zuweilen mit etwas gelbbrauner Farbe bespritzt; der Rücken und Steiß sind schwarz, die Rückenfedern weiß, die Schulter- und Steißfedern aber bräunlich eingefaßt; Die erste Ordnung Schwungfedern die Hälfte weiß, nach der Spitze zu schwarz; die folgenden weiß mit einem schwarzen Streich an der Spitze und die lezten schwarz mit bräunlicher Einfaßung; die Deckfedern der ersten Ordnung schwarz, die übrigen weiß bis auf diejenigen, welche über den drey letzten Schwungfedern liegen, die ebenfalls schwarz und bräunlich eingefaßt sind; der Schwanz ist gabelförmig, die 3 ersten Federn weiß mit einem schwarzen Spitzenstrich, die folgende vierte schwarz, nur an der Wurzel weiß, und die zwey mittelsten ganz schwarz, röthlichweiß eingefaßt.

Das Weibchen ist etwas kleiner, am Kopf und Oberhals weiß mit Gelbbraun (Zimmtbraun) gemischt, und über die weiße Brust laufen eben dergleichen Flecken, wie ein abgebrochenes Band.

Die Sommerfarbe wird folgendergestalt angegeben: Der Scheitel ist gelblich; der Hals von eben der Farbe; Brust und Bauch dunkelgelb gegen den After ins Weiße fallend; der Rücken und die Schultern mit röthlichbrauner Einfassung; die Deckfedern des Schwanzes an dem untern Theile weiß, an dem obern gelblich.

Im Zimmer bemerkt man diese große Farbenänderung der Sommer- und Winterkleidung nicht. Ich habe seit vielen Jahren her ein Männchen und Weibchen im Zimmer und bemerke nur, daß nach dem ersten Mausern (wenn ich Junge erhalte, die ich an dem dunklen Schnabel am leichtesten erkenne) das Männchen allzeit am Kopf besonders am Hinterkopfe gelbbraun gesprengt wird, und das Weibchen gelbbraune Backen und Sprenkeln an der Brust erhält. Die jungen Männchen haben im ersten Jahre gleiche Farbe mit dem oben beschriebenen Weibchen, sind auch auf dem Rücken nicht so dunkelschwarz, sondern mehr dunkelbraun mit graulichweißer Einfassung der Flügelfedern, welche Farbe sich fast bis auf dem schwärzlich oder dunkelbraun gefleckten Hals und Kopf erstreckt. Auch ist der Schnabel fast ganz dunkelbraun.

Dieß ist es, was ich nach vieljährigen Erfahrungen über diesen Vogel, der in Thüringen zuweilen besonders im Februar sehr häufig unter den Lerchen angetroffen und gefangen wird, sagen kann. Vielleicht daß sich manches dadurch über die verworrene Geschichte dieses Vogels mit seinen verschiedenen Varietäten aufklären läßt. B.

selbst in großen Heerden auf den darangrenzenden Eisfeldern an; was sie da für Futter finden, ist schwer zu bestimmen; denn sie sind Körnerfressende Vögel, und die einzige Art dieser Gattung, die in diesem Clima aushalten *f*). In Amerika verbreiten sie sich nicht weiter, als bis Neu-Schottland, und sind auch nicht in Neuyork. Ich glaube, je weiter nordwärts sie wohnen, desto weißer wird ihr Gefieder, und sie wechseln dasselbe ohngefähr wie die Schneehühner, die im Sommer und Winter eine ganz verschiedene Farbe haben. Ich besitze einen Schneeammer aus Hudsons-Bay, und habe andere gesehn, bey denen der Hals, der Steiß und die untern Theile weiß waren; der Rücken schwarz und weiß gesäumt; Flügel und Schwanz schwarz und weiß gemischt, wie der in den Pl. enlum. abgebildete; da hingegen diejenigen, welche man in Schottland antrifft, eine schwärzliche Zeichnung um den Kopf und Hals herum haben, wie der in der Brittischen Zoologie abgebildete. In der Grönländischen Faune wird gesagt, das Weibchen sey da dunkelbraun, wo das Männchen schwarz ist, Brust und Bauch ausgenommen, die weiß wären; die Schläfe ziegelfarbig; an andern Theilen soll es da schmutzig weiß seyn, wo das Männchen rein weiß ist *g*).

1. Var. A. Der gefleckte Schnee-Ammer. (Spotted B.)

Emberiza nivalis. L. I. 2. p. 866. No. 1. β.
L'Ortolan de neige tacheté. Briss. orn. III. p. 288. A.
Weiß-fleckiger Ammer. Fuisch pl. 6.

Dieser unterscheidet sich von ersterm dadurch, daß alle weiße Theile einen gelben Anstrich haben; die Kehle und der vordere Theil des Halses sind mit sehr kleinen, braunen Flecken bezeichnet *h*).

1. Var. B. Der schwarzbrüstige Schnee-Ammer. ((Black-breasted B.)

Emberiza nivalis. L. I. 2. p. 866. No. 1. γ.
L'Ortolan de neige à poitrine noire. Briss. orn. III. p. 289. β.
Fringilla sublutea et subnigra. Aldrov. av. II. pl. in p. 818.

Bey diesem Vogel ist fast der ganze Kopf, der obere Theil des Halses, der Rücken, der Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes, der Schulterfedern, und die Deckfedern der Flügel gelblich weiß; die Stelle um den Schnabel herum, und alle untern Theile sind schwärzlich; Flügel und Schwanz schwarz und weiß melirt *i*).

1. Var.

f) Philipps's Voy. —
g) Im Suppl. S. 156. stehn noch die Worte: In Hudsons-Bay kennt man ihn unter dem Namen Mapathecusisch. „Uebers.
h) Wenn die Beschreibung bloß nach Frisch Taf. 6 fig. 2. a. gemacht ist, wie es scheint, so ist es ein Goldammermännchen, das weiße Flügel, und auf dem Unterrücken viele weiße Flecken hat. (Emberiza Citrinella varia) B.
i) Dieß ist eine schäckige Varietät, wie es derselben mehr z. B. unter den Lerchen und Finken giebt.

1. Var. C. Der bunte Ammer. (Pied B.)

Emberiza nivalis. L. I. 2. p. 866. No. 1. *β*.
L'Ortolan de niege à collier. Brss. orn. III. p. 290. C. — Buff. ois. IV. p. 335 *k*).
Pied Chaffinch. Albin. II. pl. 54.

Sein Schnabel ist röthlich, mit einem bläulichen, nach der Länge hinlaufenden Streifen: die Augenlieder sind schwarz; der Augenstern weiß; Kopf, Kehle und Hals weiß; am untern Theil des Halses aber sind drey Zirkel, der obere bleyfarbigblau, der nächste weiß, und der unterste blau; das übrige des Körpers ist röthlichbraun, mit grünlichgelb untermischt; an der Brust ist ein gezähneltes blaues Zeichen, das sich gegen den Bauch hinzieht; die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern sind weiß, an einigen Stellen mit einer Mischung von Grünlichgelbem, an andern von Schwarzem; die acht mittlern Schwanzfedern und die äußerste sind weiß, die äußerste an einer Seite schwarz; Füße und Klauen röthlich fleischfarben.

Diese Spielart hat man in der Provinz Essex angetroffen *l*).

2. Der lohgelbe Ammer. (Tawny B.)

Emberiza mustelina. L. I. 2. p. 867. No. 7.
— — nivalis. Faun. Suec. 227. *β*.
Great Pied Mountain Finch, Brambling, or Sea-Lark. Ray. Syn. p. 88. A. — Will. orn. p. 255. pl. 77.
Pied Mountain Finch. Albin. III. pl. 71?
Tawny Bunting. Br. Zool. I. No. 121.
Lev. Mus.

Seine Länge ist sechs und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist kurz und gelb, die Spitze schwarz; der Scheitel lohgelb (tawny); die Stirn am dunkelsten; der Hals eben so, aber heller; die Kehle beynahe weiß, an der Brust ins mattgelbe spielend, welche (die Brust), nebst den untern Theilen, weiß, und mit gelblichen Streifen bezeichnet ist *m*); die Rücken- und Schulterfedern sind schwarz, mit hell röthlichbraunen Rändern; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes halb weiß, halb gelb; die sechs ersten Schwungfedern sind dunkelbraun, und die untern Theile derselben weiß; an den sieben folgenden nimmt das Weiße an den dunkelbraunen Thei-

k) Uebers. B. XII. S. 195. B.

l) Schon Herr Professor Otto zweifelt in der Uebers. von Büff Vögeln, ob dieser Vogel hieher gehöre. Ich muß ihm beystimmen. Er ist aus Albin genommen, wo er auf einem Baum sitzt. Es scheint entweder ein besonderer Vogel, oder eine Varietät von einem andern Vogel zu seyn; die Farben sind ja auch gar zu abweichend. B.

m) Dieß ist nicht beständig; bey meinen Exemplaren, bey Männchen und Weibchen, sind die untern Theile ganz weiß.

Theilen stufenweise zu, so daß die letzte derselben, einen dunkelfarbigen Flecken ausgenommen, ganz weiß ist; die zwey nächsten sind ganz weiß; die übrigen, die Nebenflügel und die Schulterfedern schwarz, mit hellrothen Rändern; die äußern, kürzern Schwungfedern haben einerley Farbe mit den großen, die übrigen aber sind weiß, und dieß bildet ein Fleck von weißen Federn auf den Flügeln; die vier mittlern Schwanzfedern sind dunkelschwarz, mit weißem Saum; die drey äußern auf jeder Seite weiß, mit einem dunkelbraunen Flecken an der äußern Fahne bezeichnet; die dritte aber an beyden Fahnen an der Spitze; die Füße sind schwarz; die hintere Klaue sehr lang *n*).

Diese Art wird hier und da in den nördlichen Theilen von England angetroffen; ich glaube aber sie ist nirgends sehr gemein.

3. Der Bergammer. (Mountain B.)

Emberiza montana. L. I. 2. p. 867. No. 25.
Lesser Pied Mountain Finch, or Brambling. Will. orn. p. 255. — Morton. North. p. 423. pl. 13. f. 1.
Mountain Bunting. Br. Zool. I. No. 123. *o*).

Sein Schnabel ist kurz, dick, und stark, an der Spitze schwarz, das übrige gelb; die Stirn dunkel kastanienbraun; der Hinterkopf und die Wangen lichter; der Hinterhals und der Rücken aschfarben, letzterer mehr schwarz gefleckt; die Kehle weiß; Brust und Bauch mit flammenfarbigen Wellen bezeichnet; an der Einfügung der Flügel (setting-on); ist die Farbe grau; die fünf ersten Schwungfedern sind schwärzlichbraun, die übrigen weiß, und die Spitze jeder derselben braun gestreift; die drey äußern Schwanzfedern sind weiß, die übrigen dunkelbraun; die Füße schwarz; die hintere Klaue noch einmal so lang, als die andern; die Brust ist beym Weibchen von dunklerer Farbe, als beym Männchen *p*).

Die-

n) Ich halte diesen Vogel nach mehrern Beobachtungen, die ich zu machen Gelegenheit gehabt habe, da diese Vögel nicht selten auf ihren Wanderungen, wenigstens auf ihrem Heimzuge in Thüringen gefangen werden, für ein sehr altes Männchen der folgenden Art, des Bergammers. B.

o) In meiner N. G. des In- und Auslandes B. I. 1. S. 528. habe ich ihn unter dem Namen Emberiza fusciceps kürzlich beschrieben. B.

p) Ich habe diesen Vogel seit vielen Jahren her beobachet, und bin also im Stande eine etwas genauere Beschreibung von ihm zu geben. Ich will ein Männchen beschreiben, das seine Farbe bey mir viele Jahre erhalten hat, das ich unter allen den beschriebenen auch für das schönste halte.

Der Kopf, ist nicht, wie beym Goldammer, länglich, sondern, wie beym Hänfling, rund, fast eckig; überhaupt trägt sich der Vogel erhabener und so zu sagen mit mehr Anstand als gewöhnlich die Ammerarten zu thun pflegen. Der Schnabel ist im Sommer orangengelb, im Winter wird er heller und bekömmt eine schwarze Spitze. Der Oberkopf ist hell kastanienbraun, an der Stirn dunkler, fast ins Schwarzbraune übergehend. Ueber die Augen läuft ein schmutzig weißer Streifen.

Dieser Vogel soll sich in Yorkshire und Northamptonshire vorfinden, und eine von den vorhergehenden ganz verschiedene Art seyn q).

fen. Die Backen sind kastanienbraun; die Kehle schmutzig weiß. Ueber die röthlichweiße Brust geht ein braunröthliches Band, das an den Seiten derselben breiter wird, aber nirgends scharf abgeschnitten ist, sondern sich nach außen verläuft. Der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß; das Kinn grau eingefaßt. Der Hinterhals ist rothgrau; der Rücken schwärzlich mit breiter gelblicher und weißer Einfassung der Federn, wodurch er das Ansehen des Rückens von einem Goldammerweibchen bekömmt; die Steißfedern hell kastanienbraun (doch haben sie in der Mitte schwarze Flecken, die aber äußerlich unsichtbar werden). Die Federn des ersten Flügelgelenkes mit ihren Deckfedern sind grauschwarz, mit einer weißen Einfaßung an der schmalen Fahne, die übrigen weiß mit grauen Enden, die an den hintern Federn immer kleiner werden; die erste Reihe Deckfedern schwarzgrau mit einer weißen Einfassung, die folgenden Reihen mit weißer, daher eine weiße Binde über die Flügel zu laufen scheint; die Unterflügel weiß. Der Schwanz ist etwas gabelförmig, seine zwey äußersten Federn fast ganz weiß mit zwey schmalen schwarzen Streifchen nach der Wurzel zu, die übrigen nach und nach immer mehr schwarzgrau mit einer gelblichtweißen Einfassung.

Das Weibchen ist am Kopf abwechselnd schwarz, rothgelb und weiß, am Hinterhals rothgelblichgrau, und der Bauch ist rothgelblich weiß.

Wie sich aus der kurzen Beschreibung des Weibchens so gleich ergiebt, so ist es nichts anders als das Weibchen, welches Büffon seinem Lothringischen Ammer (Emberiza Lotharingica L. Lorrain Bunting. Latham Nr. 12 unter dem Namen Ortolan de Lorraine et Ortolan de passage angepaart hat. Der Augenschein lehrt es sogleich, daß dieß kein Weibchen zu dem dort beschriebnen Männchen sey; allein ich weiß es daher gewiß, weil mehrere Weibchen, die ich lebendig gehabt habe, auch in der geringsten Kleinigkeit mit jener Beschreibung übereinstimmen, und daß es einerley Vögel waren, sehe ich an dem ganzen äußern Ansehen, an Betragen, Locken ꝛc.

Man trifft diesen schönen Vogel fast alle Jahre in Thüringen auf seinem Rückzuge im März, wenn eben stürmische Witterung und hoher anhaltender Schnee einfällt, auf den Straßen und Fahrwegen, wo er den Pferdeexkrementen und Wegbreitsaamen nachgeht, mehrentheils paarweise, an. Er hat eine helle Stimme, lockt Zörr, zörr, singt hell abgebrochen, wie fast alle Ammern, nicht unangenehm, und läßt sich im Zimmer an der Erde oder in einem großen Vogelbauer durch Hafer, Mohn, Brod, Hirsen, Hanf u. s. w. sehr leicht unterhalten. Er ist des Nachts, wie der Schneeammer, sehr unruhig, besonders zur Zeit der Paarung, wo er auch in der dunkelsten Nacht seine Locktöne hören läßt. In Thüringen heißt er wie alle Vögel dieser Gattung, welche der Jäger und Vogelsteller nicht kennt, Ortolan, und was das merkwürdigste ist, so halten ihn unsere Jäger für den ächten Ortolan, vermuthlich weil er schön aussieht. — Wenn man zuweilen unter einer Familie Vögel der Art einige antrifft, die am Oberleibe rothgrau, auf dem Kopf gelblich und auf dem Rücken dunkelbraun gefleckt sind, so scheinen es Junge zu seyn, die ihr Jugendkleid noch nicht ausgezogen, oder doch spät ihre zweyte Kleidung angezogen haben. B.

q) Linné hat alle vorhergehende Arten unter Eine, nämlich die erste begriffen, weil er glaubte, die andern hätten alle ihr Sommergefieder, oder seyn doch sehr nahe daran. Herr Pennant ist nach eignen Beobachtungen anderer Meynung, und ich habe keinen Augenblick Anstand genommen, einer so wichtigen Autorität zu folgen.

4. Der schwarze Ammer. (Black B.)

Emberiza hyemalis. L. l. 2. p. 868. No. 2.
L'Ortolan de neige noir. Briss. orn. III. p. 289. C.
L'Ortolan Jacobin. Buff. ois. IV. p. 335 [r]).
Snow-Bird. Catesb. Carol. I. pl. 36. [s]). — Kalm. Trav. II. p. 51. 81. — Arct. Zool. [t]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Sein Schnabel ist weiß; der Kopf, die Kehle, der Hals, der Rücken, die Schulterfedern, der Steiß, und die obern Deckfedern des Schwanzes sind schwarz, an einigen Theilen ins Bleyfarbne spielend; von der Brust bis zum After ist die Farbe weiß; Schwungfedern und Schwanz sind schwarz; die Füße grau.

Die Exemplare im Brittischen und Leverschen Museum haben eine schwarze Schnabelspitze; der Vorderhals ist bleyfarben, und die zwey Schwanzfarben haben rostigrothe Ränder.

Man sieht ihn in Virginien und Carolina, aber nur im Winter, und hauptsächlich bey Schneewetter; von einigen wird er Klukvogel (Cluck-Bird) genannt.

5. Der Gartenammer oder Ortolan. (Ortolan B.)

Emberiza Hortulana. L. I. 2. p. 869. No. 4. — Faun. suec. 229. — Brünn. orn. p. 68. — Müller No. 253. — Frisch pl. 5. — Sepp Vog. pl. in p. 145.
L'Ortolan. Briss. orn. orn. III. p. 269. 4. — Buff. ois. IV. p. 305. pl. 14 [u]). Pl. enlum. 247. f. 1. — Olin. uccel. p. 22.
Hortulane. Ray. Syn. p. 94. 6. — Will. p. 270. pl. 40.
Ortolan. Albin. III. pl. 50. — Arct. Zool. II. p. 367. D. [v]).
Lev. Mus.

Etwas kleiner als der Goldammer (Nr. 7), und sechs und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist gelblich; Kopf und Hals sind aschgraulivenfarben; die Augenkreiße gelblich; die Kehle eben so, und zu beyden Seiten, unter der Kinnlade, mit einer aschgrauen Linie eingefaßt; Rücken und Schulterfedern bräunlichkastanienfarben, in der Mitte der Federn mit Schwarz melirt, gegen den Steiß hin aber stark ins Kastanienbraune spielend; die untern Theile sind sehr hell gelbroth, am lichtsten gegen den After hin; die Schwungfedern braun, am dunkelsten in der Mitte; einige haben gelbrothe, andere graue Ränder; der Schwanz ist dunkelbraun, mit gelbrothen Rändern, die äußerste Feder ausgenommen, die weiß gerändert ist, und der innere Theil der nächsten nach ihr hat eine weiße Spitze; doch sind bey einigen Vögeln die äußern Federn nahe

r) Uebers. B. XII. S. 194. B.
s) Seligmanns Vögel V Taf. 72. B.
t) Arct. Zool. 2. p. 359. n. 223. und Uebers. II S. 334. Nr. 139. B.
u) Uebers. B. XII. S. 128. B.
v) Uebers II. S. 141. D. Vergleiche auch Nozem. nederl. Voy. t. 74 und meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 525. B.

nahe am Ende, nach einer schiefen Richtung, weiß bezeichnet, und haben eine braune Spitze; die Füße sind gelblich.

Das Weibchen unterscheidet sich dadurch, daß sein Kopf und Hals ins Aschfarbene spielen, und mit kleinen, schwärzlichen Linien, längs dem Schaft jeder Feder herab, bezeichnet sind; übrigens ist es dem Männchen gleich.

Diese Vögel finden sich in verschiedenen Ländern Europens, in England trifft man sie aber nicht an; sie sind gemein in Frankreich, Italien, einigen Gegenden von Deutschland [w]) und Schweden [x]), und ziehen im Früh- und Spätjahr von einem Lande ins andere; auf ihrem Zug werden sie in großer Menge gefangen, und für die Tafel fett gemacht. Dieß geht sehr leicht von statten, indem man die Vögel in einen dunkeln Ort einsperrt, und ihnen eine Menge Hafer und Hirsen hinstellt, wodurch sie bald so fett werden, daß sie hiedurch allein sterben würden, wenn sie nicht ihre Verpfleger vorher tödeten, um sie mit größerm Vortheil verkaufen zu können. Ihr Fleisch wird für einen der besten Leckerbissen gehalten; denn es ist wie ein bloßer Fettklumpen, und die Vögel, die so gefüttert worden sind, wiegen oft einzeln drey Unzen. — Sie sind auch sehr gemein im südlichen Rußland und in Sibirien, bis an den Ob; erstrecken sich aber niemals weiter gegen Norden [y]).

Zuweilen singt diese Art sehr hübsch, und wird deßwegen im Käfig gehalten. Ihr Gesang ist dem des Goldammers nicht unähnlich, aber zarter und sanfter [z]).

In einigen Gegenden machen sie ihr Nest in eine niedrige Hecke; in andern auf den Boden [a]). Es ist sehr nachlässig gebaut, fast wie das der Lerche [b]). Das Weibchen legt vier bis fünf grünliche Eyer [c]), und brütet gewöhnlich des Jahrs zweymal. Bisweilen besuchen sie die Haferfelder, welche Frucht sie sehr zu lieben scheinen, und wodurch sie sehr fett werden. So gemästet geben sie schon ein gutes Gericht; dabey sind sie aber niemals so schmackhaft, als wenn sie durch Kunst fett gemacht worden sind.

w) Hist. des ois. — Er ist ein Zugvogel. In Thüringen verläßt er uns im September nach der Hafererndte familienweise und kömmt in den lezten Tagen des Aprils oder den ersten des Mais wieder an. Er liebt Gebüsche und Hekken und hält sich daher in Weinbergen, Gärten, die an Gehölz stoßen, in Feldhölzern und lebendigen Vorhölzern gern auf, besonders wenn in der Nähe Hirsen gepflanzt wird. B.

x) Faun. Suec.

y) Herr Pennant.

z) Der Gartenammer hat eine rundere reinere Stimme, als der Goldammer, und statt daß die letztern Töne beym Goldammer in die Höhe steigen, so fallen sie bey diesem mehr. Er singt auch des Nachts. B.

a) In Lothringen unter dem Waizen. Hist. des ois.

b) Im Suppl. S. 157. steht der Zusaz: „Das Nest, wie es bey Sepp abgebildet ist, besteht aus trocknen Binsen, mit Laub vermischt. Die Eyer sind sehr hell purpurfarben mit kleinen dunkelbraunen Flecken gesprenkelt. „Uebers.

c) Die Eyer sind graulich, oder grauröthlich und mit braunen Strichelchen bespritzt. Die Jungen haben vor dem ersten Mausern eine undeutliche gelbe Kehle mit grauer Mischung, und Brust und Bauch sind rothgelb mit Grau gesprenkelt. B.

5. Var. A. Emberiza Hortulana. L. l. 2. p. 869. No. 4. c.
L'Ortolan jaune. Briss. orn. III. p. 272. A. — Buff. ois. IV. p. 312. d).
Aldrovandus's first sort of Yellow-hammer. Will. orn. p. 270. 1. — Ray. Syn. p. 94. No. 1.

Dieser hat die Größe des letztern, und ist über und über strohgelb, den Rand der Flügel und die Schwungfedern ausgenommen, die weiß sind; Schnabel und Füße sind röthlich.

5. Var. B. Emberiza Hortulana. L. l. 2. p. 869. No. 4. γ.
L'Ortolan blanc. Briss. orn. III. p. 373. B. — Buff. ois. IV. p. 313. e).
Hortulanus albus Aldrov. Ray. Syn. p. 94. No. 2. — Will. p. 270. No. 2.

Dieser ist ganz weiß, und so rein wie der Schwan f).

5. Var. C. Emberiza Hortulana. L. I. 2. p. 869. No. 4. δ.
L'Ortolan à queue blanche. Briss. orn. III. p. 273 C. — Buff. ois. IV. p. 314 g).
Hortulanus. No. 5. Ray. Syn. p. 94. — Will. orn. p. 270. No. 5.

Dieser unterscheidet sich wenig von dem gemeinen, außer daß sein Schwanz fast ganz weiß ist h).

5. Var. D. Emberiza Hortulana. L. I. 2. p. 869. No. 4. ε.
L'Ortolan noir. Briss. orn. III. p. 274. D. — Buff. ois. IV. p. 313. i).
Hortulanus. No. IV. Ray. Syn. p. 94. — Will. orn. p. 270.

Der ganze Körper dieses Vogels ist schwärzlich, Kopf und Hals ausgenommen, die ins Grüne spielen; der Schnabel ist roth; die Füße sind aschgrau k).

Büffon erwähnt noch einer Spielart, die eine gelbe, mit Grau untermischte, Kehle, eine graue Brust, und einen gelbrothen Bauch hat l).

6. Der Chinesische Ammer, (Chinese B.)

Emberiza sinensis. L. I. 2. p. 869. No. 26.
L'Ortolan de la China. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 201.

Sein

d) Uebers. B. XII. S. 141. B.
e) Uebers. a. O. B.
f) Man trifft ihn auch roth gelblichweiß an; auch weiß, auf dem Rücken und an Flügeln und Schwanz seine natürliche Farbe durchschimmernd. B.
g) Uebers. a. a. O. B.
h) Wenn man einen gezähmten außer der Mauserzeit den Schwanz etlichemal hintereinander ausrupft, so wird er nicht selten auch weiß. Ich habe auch einen Ortolan mit einem ganz weissen Flügel gesehen. B.
i) Uebers. a. a. O. B.
k) Er wird auch im Zimmer kohlschwarz, oder rußschwarz, entweder am ganzen Körper oder bleibt an einigen Theilen wie z. B. hier am Kopf und Hals grünlich. B.
l) Es ist ein altes Weibchen. B.

Sein Schnabel ist hell gelbroth; der Augenstern gelb; der Scheitel und alle obern Theile des Körpers dunkel gelbroth (reddish rufous), mit gelblichen Rändern; die kleinern Deckfedern der Flügel sehr lichtgelb; die kürzern Schwungfedern dunkelbraun, mit gelbröthlichgrauen Rändern; die großen Schwungfedern ockerfarben, mit mattgelben Rändern; Kehle, Brust, Bauch und After schön gelb; längs der Mitte des Bauchs läuft ein länglicher, brauner Streifen hinab; der Schwanz hat diese letzte Farbe, und graue Ränder; die Füße sind hell gelbroth.

Dieser wird in den südlichen Provinzen von China, in den Monaten October, November und December angetroffen.

7. Der Goldammer. (Yellow B.)

Emberiza Citrinella. L. l. 2. p. 870. No. 5. — Faun. Suec. No. 230. — Scop. ann I. No. 209. — Müller p. 252. — Frisch pl. 5. — Olin. uccel. pl. in p. 50. — Kram. elench. p. 370. 1. — Georgi Reise p. 174. — Brünn. orn. No. 249. 50. — Sepp. Voy. pl. in p. 115. — Faun. Arragon. p. 86.

Le Bruant. Briss. orn. III. p. 258. 1. — Buff. ois. IV. p. 342. pl. 8. [m]). Pl. enlum. 30. f. 1.

Yellow-hammer. Ray. Syn. p. 93. A. 2. — Will. orn. p. 268. pl. 40. — Albin. I. pl. 66. — Br. Zool. No. 119. pl. 50. — Arct. Zool. II. p. 367. C. [n]). Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist sechs und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist dunkelbraun; der Augenstern nußbraun; der Scheitel sehr schön blaßgelb, und bey einigen Vögeln hoch- (full) gelb [o]); der Nacken grünlich; die Wangen gelb; über den Augen ist ein bräunlicher Streifen, der hinterwärts geht; der hintere Theil des Halses und die obern Theile des Körpers sind längs den Schäften der Federn herab, schwärzlich, an den Seiten gelbroth, und grau eingefaßt; der Steiß ist hell lohgelb (tawny); das Kinn, und die untern Theile sind gelb, an der Brust ins Röthliche spielend, und an den Seiten dunkelfarbig gestreift; die Flügel sind röthlichbraun, olivenfarben, oder dunkelbraun, mehrentheils mit Grau gemischt und gerändert; der Schwanz braun und etwas gabelförmig, seine zwey mittlern Federn grau gerändert; die andern auswärts olivenfarben, ausgenommen an den Enden, wo der Rand grau ist, die äußerste von allen ist weiß gerändert, und an den zwey äußersten ist gerade an der Spitze, ein weißer (keilförmiger) Fleck; die Füße sind gelblichbraun.

Das

m) Uebers. B. XII. S. 206. B.

n) Uebers. B. II. S. 341. C. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes. I. 1. S. 123. B.

o) Bey einigen Vögeln ist der Scheitel braun gestreift, und bey andern habe ich ihn ganz braun und mit einem dunkelgelben Kranz eingefaßt gesehen. L. — Dieß sind junge ein und zweyjährige Männchen; rechte alte Männchen sind am Kopf und Hals bis zur Brust rein goldgelb. B.

Das Weibchen ist von viel dunklerer Farbe und hat sehr wenig Gelbes um den Kopf herum.

Ich glaube, dieser Vogel ist so gemein, als irgend einer von den Brittischen Vögeln. Jeder Schulknabe weiß, daß sein Nest aus Heu und Stroh mit ein wenig Moos, trocknem Laube und Halmen vermischt, besteht, sehr schlecht zusammengefügt und mit Haaren oder mit Wolle ausgelegt ist. Gewöhnlich macht er es auf den Boden, doch auch je zuweilen in einen sehr niedrigen Busch. Das Weibchen legt meist vier oder fünf (schmuzigweiße) Eyer, mit braunen oder schwärzlichen, unregelmäßigen Streifen, und hier und da mit einem dergleichen Flecken bezeichnet. Der Vogel macht des Jahrs mehr, als eine Brut.

Er ist ein zahmer, dummer Vogel, der eben nicht sehr geschätzt wird. Seine Stimme ist unbedeutend, selten aus mehr als einen oder zweyen Schreyen bestehend, weswegen er auch nicht im Käfig gehalten wird *p*); doch hat das Männchen im Frühjahr eine Art vom Gesang, der aus sieben Noten besteht; die sechs ersten sind von gleichen Tönen, und ziemlich laut (quick); die letzte ist schärfer als die andern, und wird wenigstens so lang als drey der ersten fortgesetzt *q*).

Ich glaube man findet diesen Vogel durch ganz Europa. Er lebt von Insecten und Körnern. Sein Fleisch, wenn er im Freyen gefangen worden ist, verdient eben keine Empfehlung für die Tafel, denn es wird leicht bitter; wie es aber dann werden würde, wenn man ihn feist machte, wie den Ortolan, kann ich nicht sagen *r*). Man hat mir gesagt, in Italien, wo man alle kleine Vögel ohne Unterschied ißt, hielt man ihn für sehr gut *s*).

8. Der

p) In Thüringen läßt man ihn im Zimmer auf dem Boden herum laufen, und trifft ihn allenthalben bey Vogelliebhabern an. B.

q) Obgleich der Gesang sehr fein klingt, so ist er doch so durchschneidend, daß man ihn nicht nur im Walde weit, sondern auch immer etliche Häuser weit hören kann. B.

r) Wenn sie im Herbste Gerste und Hafer zu fressen haben, so sind sie nicht nur sehr schön gelb fett, sondern das Fleisch ist auch schmackhafter, als Lerchenfleisch. Wenn man sie mit Hafer und Hirsen, oder auch mit Semmeln und Milch, in welche man etwas Gewürz thut, wie bey den Ortolanen, nährt; so schmecken sie eben so gut als diese. B.

s) Im Suppl. S. 157. steht der Zusaz: „Diese Art findet sich gegen Norden bis Sandmor vor, in Rußland und im westlichen Sibirien, aber nicht in den Wildnissen gegen Osten. L.

Varietäten von diesem Vogel sind:

Var. A. Der weiße Goldammer. Emb. Citr. candida.

Er ist sehr selten und gelblichweiß. Hieher kann man auch Lapeirouse Emberiz. Citr. citrono-albescens rechnen. Nov. Act. Stockh. III. p. 109. (Uebers.) Wenn nicht die Kennzeichen des Schnabels mir anzeigten, daß es ein Goldammer gewesen wäre, so, sagt Lapeirouse, hätte ich ihn für einen Carnarienvogel gehalten. Er war orangengelbweiß.

Var. B. Der gefleckte Goldammer. Emb. Citrin. nævia.

Er hat weiße Flecken an unterschiedenen Theilen des Körpers; auch zuweilen nur weiße Schwung- und Schwanzfedern. Frisch hat Taf. VI. fig. 2. a ein Goldammermännchen, das weiße Flügel und auf dem Unterrücken viele weiße Flecken hat, abgebildet, welches also hieher gehört. B.

8. Der Gerstenammer. (gemeiner Ammer. Common B.)

Emberiza Miliaria. L. I. 2. p. 868. No. 4. — Faun. Suec. No. 228. Iter Scan. 292. pl. 4. — Brünn. orn. 248. — Müller No. 251. — Kram. elench. p. 371. 6. — Frisch. pl. 6. — Olin. uccel. pl. in p. 44.

Le Proyer. Briss. orn. III. p. 292. 10. [t]). — Buff. ois. IV. p. 355. pl. 16. — Pl. enlum. 233.

Bunting. Ray. Syn. p. 93. — Will. orn. p. 267. pl. 40. — Albin. II. pl. 50. — Br. Zool. I. No. 118. — Arct. Zool. [u]).

Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Goldammers [v]), ist aber stärker von Körper. Sein Schnabel ist hellbraun; die Hauptfarbe seines Gefieders hell olivenbraun, mit einem schwärzlichen Streifen längs dem Schaft jeder Feder hinab, die am Rande braunroth eingefaßt sind; die untern Theile sind einfarbig gelblichweiß, an den Seiten dunkelfarbig gestreift; die Schwungfedern dunkelbraun, mit gelblichen Rändern; die Schwanzfedern fast eben so, und der Schwanz selbst etwas gabelförmig; die Füße hellbraun.

Das Weibchen geht, die blässern Farben ausgenommen, sehr wenig vom Männchen ab.

Dieser Vogel ist gemein in England, aber bey weiten nicht so sehr, als der vorhergehende. Im Winter versammelt er sich in großen Heerden. Das Weibchen baut sein Nest drey oder vier Zoll hoch vom Boden, auf einem Büschel verwelkter Kräuter, oder abgestorbener Pflanzen, und legt fünf bis sechs Eyer. Während das Weibchen über dem Neste sitzt, sieht man, daß das Männchen es mit seinem Gekreische (scream) unterhält; denn ich kann es keinen Gesang nennen. Es sitzt dabey auf einer blätterlosen und hervorstehenden Stelle eines Zweiges von einem nahestehenden hohen Baume. Hier kann man sie oft in Menge beysammen sitzen sehen, und jeder erhebt je zuweilen sein trillerndes, drey bis viermal wiederholtes, Geschrey. Zu Ende der Erndte vereinigen sie sich in ganze Flüge, und bleiben so den größten Theil des Winters hindurch beysammen. Sie werden alsdann in großer Menge geschossen, oder in Netzen gefangen. Wegen der Aehnlichkeit ihres Gefieders, werden sie den Unwissenden für Lerchen verkauft, und selbst bey besser unterrichteten passiren sie oft unter dem Namen: Ammer-Lerchen [w]).

Obschon diese Vögel das ganze Jahr hindurch in England bleiben, so finde ich sie doch unter den Zugvögeln des festen Landes angeführt [x]). In Frankreich sieht man sie selten im Win-

t) Uebers. B. XII. S. 247. B.

u) Arct. Zool. 2. P. 336. B und Uebers. B. II. S. 341. B. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 524. Nr. 2. B.

v) Er ist weit größer, als eine Feldlerche. B.

w) Sie schmecken auch so gut; denn in Thüringen speißt man sie für Ortolane; mit welchem Namen sie auch die Jäger vor dem Thüringerwalde belegen. B.

x) Auch in Thüringen nahe vor dem Walde, wo sie im Sommer sehr selten sind, findet man sie im Februar und März als Zugvögel, und dieß sind vermuthlich diejenigen, die aus den südlichen

Winter, weil sie mit den Schwalben wegziehen y); und um Rom sollen sie in ungleich größerer Menge seyn, als anderwärts z). Sie sind durch ganz Deutschland gemein, in den südlichen Theilen Rußlands, Schwedens und Dännemarks, aber in Sibirien nicht a).

9. Der Rohrammer. (Reed B.)

Emberiza Schoeniclus. L. I. 2. p. 881. No. 17. — Faun. Suec. No. 231. — Brünn. orn. 251. — Müller. No. 254. — Klam. elench. p. 371. No. 5. — Frisch pl. 7. — Georgi Reise. p. 174. — Sepp Vog. pl. in p. 8.
L'Ortolan de roseaux. Briss. orn. III. p. 274. Buff. ois. IV. p. 315. b). — Pl. enlum. 247. f. 2. (das Männchen) 497. f. 2. (das Weibchen.)
Greater Reed Sparrow. Ray. Syn. p. 93. A. 3. — Will. orn. p. 269. — Albin. II. pl. 51.
Reed Bunting. Br. Zool. I. No. 120. — Arct. Zool. II. p. 368. E. c).
Br. Mus. Lev. Mus.

Es hat die Größe des Goldammers d), und ist fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist braun; der Augenstern nußbraun; der Kopf, die Kehle, der Vorderhals und die Brust sind schwarz an beyden Seiten des Halses ist ein blasser (weißer) Streifen, der sich nach hinten hinzieht, und den Hinterhals wie einen Ring umgiebt; die obern Theile des Körpers und die Flügel sind bräunlich roth, mit einem schwarzen Streifen längs den Schäften herab; der untere Theil der Brust und des Bauches ist weiß, an den Seiten dunkelbraun gestreift; die acht mittlern Schwanzfedern sind schwarz; die zwey mittlern gelbroth geändet, die andern nur an den äußern Rändern von dieser Farbe; die vorletzte weiß, ausgenommen von der Wurzel bis zur Mitte der innern Fahne, die schwarz ist, und der Schaft ist ganz schwarz; die äußerste ist auch weiß, außer an der Wurzel und an der Spitze, wo sie dunkelbraun ist; alle sind an den Endspitzen etwas scharf; die Füße gelbbraun.

Bey jungen Vögeln ist das Schwarze am Kopfe mit Braun vermischt e).

Beym

Gegenden kommen und weiter nach Norden reisen. B.

y) Hist. des Ois. —

z) Olina. —

a) Herr Pennant. —
Var. A. Der weiße Ammer.
Emb. miliaria alba.
Lapeirouse Nov. Acta. Stockh. III. p. 108. (Uebers).
Er ist entweder schmutzig weiß oder ganz weiß.
Man trifft ihn oft auf dem Pyrenäen auch um Toulouse herum an. B.

b) Uebers. B. XII. S. 149. B.

c) Uebers. B. II. S. 342. E. s. auch meine N. G des In- und Auslandes B. I. 1. S. 534. Nr. 3. B.

d) Er ist weit kleiner, von der Größe des Feldsperlings (Fringilla montana). B.

e) „Bey Annäherung des Winters verändert der Kopf seine Farbe ins Schimmelgraue (hoary) bey der Wiederkehr des Frühlings aber nimmt er seine vorige Schwärze wieder an". Br. Zool. Niemals ist der Kopf kohlschwarz, sondern immer etwas mit röthlicher Farbe bespritzt. Ganz alte Männchen sind auch wohl am schwarzen Kopf mit einem weißen Reif überzogen. Im Zimmer wird der Kopf nie nach der Mauser so schwarz wieder, wie in der Freyheit, sondern nach jeder brauner mit Röthlichweiß gewölkt. B.

Beym Weibchen sind Kopf und Hals zum Theil von der nämlichen Farbe, wie die obern Theile des Körpers, außerdem ist es dem Männchen so ziemlich gleich gezeichnet, aber matter [f]).

Diese Art besucht die sumpfigen Gegenden in England, besonders wo Schilf wächst. Zwischen vier solcher Schilfhalme befestigt sie ihr Nest [g]), zwey oder drey Fuß über dem Wasser. Es besteht aus trocknen Grashalmen, und ist inwendig mit den zarten Pflaumen des Schilfs ausgelegt. Der Eyer sind vier oder fünf an der Zahl, bläulich weiß, mit unregelmäßigen, purpurfarbenen Adern bezeichnet, die am breitern Ende am dichtesten stehen.

Ich habe hier und da diesen Vogel in Hecken an den Landstraßen gesehen, mehrentheils ist aber sein Aufenthalt am Wasser. Sehr wahrscheinlich lebt er von den Saamen des Schilfrohrs, wie die Bartmeise, denn ich habe diesen Saamen in seinem Magen gefunden [h]). Sie sind ziemlich häufig, doch sehe ich nicht, daß sie sich in größern Flügen, als sechs oder acht, zusammen hielten.

Bey uns bleiben sie das ganze Jahr hindurch, in einigen Gegenden des festen Landes aber scheinen sie Zugvögel zu seyn [i]). In Lothringen sieht man sie in Menge auf ihrer Wanderung nach andern Ländern sowohl im Frühjahr als im Herbste vorzüglich, obgleich einige wenige das ganze Jahr hindurch daselbst bleiben [k]). Die äußersten Gränzen ihrer Wanderschaft sind Schweden und Italien.

Im Frühjahr sitzt das Männchen auf einem Schilfrohr, und hat einen angenehmen, zwitschernden Gesang. Man hört es oft bey der Nacht so gut als bey Tage singen [l]).

f) Es ist sehr verschieden vom Männchen. Der Kopf ist braun, schwarz gefleckt; die Wangen sind braun, über die Augen läuft ein röthlichweißer Streifen, der sich mit einem andern, welcher vom untern Schnabelwinkel um die Wangen geht, verbindet; an der Kehle geht auf jeder Seite ein schwarzbrauner Streifen herab; Kehle und Unterleib sind röthlichweiß, an der Brust stark schwarzbraun gestreift; die Rückenfarbe ist heller und unreiner als am Männchen. B.

g) Nicht in gleichen Entfernungen, sondern zwey und zwey an jeder Seite, ziemlich nahe an einander, und das übrige des Nestes hängt frey.

h) In Oesterreich soll er den Hirsen sehr lieben. „Victitat feminibus, praesertim milio“. Kramer. —

i) So in Thüringen. Zu Anfang des Octobers sieht man den Rohrammer paarweise, auch zu dreyen in den Hecken, in der Mitte dieses Monats bilden sie kleine Gesellschaften und so ziehen sie am Ende desselben weg, kommen aber in der ersten Hälfte des Märzes in sehr großen Schaaren, wie große Wolken, wieder. Da die Männchen, so wie bey vielen Zugvögeln, für sich außer der Gesellschaft der Weibchen wegziehen, so hat man fälschlich geglaubt, die Männchen wären nur allein Zugvögel und die Weibchen blieben in ihrem Vaterlande. Im Winter trifft man sie auch zuweilen einzeln bey uns unter den Goldammern an. B.

k) Hist. des Oif.

l) Im Suppl S. 157. steht der Zusaz. „Dieser Vogel ist gemein im Süden von Rußland und Sibirien. Ich sollte glauben, er wechsele mit der Art sein Nest zu befestigen ab; gewöhnlich ist es an vier Schilfhalme befestigt; auf Sepps Figur aber hängt es an der Gabel eines Baums, nahe am Boden.“

Spielart. Büffon erwähnt eines Vogels, unter dem Namen Kappenammer (Coqueluche) m), der aus Sibirien gekommen ist; ich finde aber nicht, daß er der Beschreibung nach in irgend einem Stücke von meinem Rohrammer verschieden sey, außer daß er einen kurzen weißen Streifen an der Oeffnung des Schnabels hat, statt dessen jenes seiner an beyden Seiten des Halses herabgeht n).

9. Var. A. Emberiza Schoeniclus. L. I. 2. p. 881. No. 27. β.

Seine Länge ist sechsthalb Zoll. Der Schnabel ist orangebraun; Kopf und Hals dunkel schwarz; die obern Theile des Körpers braun; die Deckfedern der Flügel spielen ins Aschfarbene; die großen Schwungfedern sind dunkelgrau mit aschgrauen Rändern; die kürzern dunkelbraun, mit braunen, äußern Fahnen; die sechs mittlern Schwanzfedern sind dunkelbraun; die nächste zu beyden Seiten eben so, aber von der Wurzel an, bis fast ans Ende der innern Fahne, weiß, die zwey äußersten sind ganz weiß, die Spitze der äußersten ausgenommen, welche dunkelbraun gesäumt ist; die untern Theile sind blaß; die Füße orangebraun.

In des Ritter Banks Sammlung, vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

10. Der Bart-Ammer. (Mustachoe B.)

Emberiza provincialis. L. I. 2. p. 881. No. 59.
Le Gavoué de Provence. Buff. ois. IV. p. 321 o.) — Pl. enlum. 656. 1.

Seine Länge ist vier und zwey Drittel Zoll. Der Schnabel ist dunkelbraun; die obern Theile sind fast wie bey unserm Rohrammer; zwischen den Augen geht ein weißer Streifen hindurch, der an beyden Seiten des Halses hinunterläuft; unter den Augen ist ein großer schwarzer Fleck; das Kinn ist weiß; an beyden Seiten der Kehle, von der untern Kinnlade an, ist ein schwarzer Streifen; Brust und Seiten sind hellbraun, mit schwarzen Flecken; die übrigen untern Theile weiß; queer über die Mitte der Flügel geht ein weißer Streifen; Schwungfedern und Schwanz sind dunkelbraun, mit gelbrothen Rändern; die Füße hellbraun p).

Er ist in der Provence zu Hause, lebt von Körnern, und singt gern. Im April soll sein Gesang sehr angenehm seyn. Er heißt daselbst Chic-gavotte, oder Chic-mouſtache.

11. Der Lesbische Ammer. (Lesbian B.)

Emberiza Lesbia. L. I. 2. p 882. No. 60.
Le Mitilene de Provence. Buff. ois. IV. p. 322. q). — Pl. enlum. 656. f. 2.

Die-

m) Hist. des Oil. IV. p 320. Uebers. B. XII. S. 158.
n) Es ist ein altes Rohrammermännchen. B.
o) Uebers. B. XII. S. 160. B.
p) Ich vermuthe, es ist dieß ein junger männlicher Rohrammer. B.
q) Uebers. B. XII. S. 162. B.

Dieser ist dem vorigen einigermaßen ähnlich, hat aber den schwarzen Fleck unter den Augen nicht; und statt dessen nur drey schmale, schwarze Bänder, deren Zwischenräume weiß sind; die Augenkreiße sind auch weiß; Brust, Steiß und Seiten sind nicht dunkelbraun gefleckt; die Schwanzfedern sind weiß, oder weiß geändert, die zwey mittlern ausgenommen, die dunkelbraun sind, und gelbrothe Ränder haben *r*).

Auch dieser ist in der Provence zu Hause, und unterscheidet sich dadurch, daß er nicht früher singt, als im Junius. Er ist seltner als der vorige, und sehr wild, und, weil er bey Annäherung eines Raubvogels ein Geschrey erhebt *s*), so wird er Chic, oder Chic de Mitilene genannt.

12. Der Lothringische Ammer. (Lorrain B.)

Emberiza lotharingica. L. I. 2. p. 882. No. 62.
L'Ortolan de Lorraine. Buff. ois. IV. *t*) p. 323. — Pl. enlum. 511. f. 1. (das Männchen.)
L'Ortolan de passage. Pl. enlum. 511. f. 5. (das Weibchen.)

Seine Länge ist siebenthalb Zoll. Der Schnabel ist bräunlichfleischfarben; die obern Theile des Kopfs, des Halses und des Körpers sind gelbroth, mit schwarzen Streifen; die Seiten des Kopfs blaß; zwischen den Augen ein schwarzer Streifen; an der Wurzel der untern Kinnlade und ums Kinn herum ist ein anderer schwarzer Streif, der an den Ohren entsteht; die untern Theile, bis an die Brust, sind hell aschfarben, mit schwarzen Punkten; von hier an bis zum Aster ist die Farbe dunkel gelbroth; die kleinern Deckfedern der Flügel sind einfarbig aschfarben; die andern gelbroth und schwarz melirt; die zwey mittlern Schwanzfedern gelbroth; die andern theils schwarz, theils weiß, die äußersten aber haben das meiste Weiße; die Füße sind hell rosibraun *u*).

Das Weibchen ist nur fünf und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist an der Spitze schwarz; die obern Theile denen des Männchens sehr ähnlich; keine schwarze Streifen an den Seiten des Kopfs; statt derselben aber ein weißliches Zeichen über den Augen, und ein gelbrother Fleck unter denselben; die untern Theile weiß, und dieß zieht sich zu beyden Seiten des Halses etwas hinterwärts, wie ein halbes Halsband; die Füße schwarz; der Schwanz scheint, der

r) Sollte dieß nicht ein junger Zipammer seyn? B.

s) Die Griechen auf der Insel Lesbos, oder Mitilene, sollen sich dieses Naturtriebes zu ihrem Vortheil bedienen, indem sie einen solchen Vogel unter ihr Hofgeflügel in einem starken Käfig setzen. Hiedurch werden die Hühner eher von der Annäherung eines Habichts, oder eines andern Raubvogels unterrichtet, als auf irgend eine andre Art. — Hist. des Oil

t) Uebers. B XII. S. 164. B.

u) Dieß ist nach meinen Erfahrungen und Beobachtungen ein Weibchen vom Zippammer oder wenigstens nur ein junges Männchen. Ich habe dieser Vögel viel und oft in der Stube gehabt, und kann dieß also um desto dreister behaupten. Die Beschreibung trifft wörtlich überein. B.

Abbildung nach, unten ganz weiß zu seyn, ausgenommen, gerade an den Spitzen der äußern Federn, die einen dunkelbraunen Streifen haben v).

Sie ist in Lothringen zu Hause.

13. Der Louisianische Ammer. ((Louisiane B.)

Emberiza ludoviciana. L. I. 2. p. 878. No. 10.
L'Ortolan de la Louisiane. Briss. orn. III. p. 278. 6. — Buff. ois. IV. p. 325 w) — Pl. enlum. 158. f. 1,
Louisiane Bunting. Arct. Zool. x).

Er hat die Größe des Goldammers, und ist fünf und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist gelbroth, und schwarz gefleckt; der Kopf, die Kehle und der vordere Theil des Halses sind hell gelbroth; der Scheitel ist mit einem gebogenen, unregelmäßigen, schwarzen Streifen eingefaßt, der einigermaßen die Gestalt eines Hufeisens hat; unter den Augen ein schwarzer Streifen und verschiedene kleinere Flecken von der nämlichen Farbe; die obern Theile des Körpers sind gelbroth, mit schwarzen Streifen; der untere Theil des Rückens, der Steiß, und die obern Deckfedern des Schwanzes schwarz; Brust und Seiten gelbroth; der Bauch, die Schenkel und der Schwanz von unten gelbröthlichweiß; die größern Deckfedern der Flügel schwarz, mit gelbrothen Rändern; die Schwungfedern eben so; der Schwanz etwas keilförmig, und schwarz; die Füße aschfarben.

Er ist in Louisiana zu Hause.

14. Der Papagey-Ammer oder die braune Witwe. (Psittaceous B.)

Emberiza psittacea. L. I. 2. p. 882. No. 18.
La Linotte à longue queue du Bresil. Briss. orn. III. p. 147. 35.
La Veuve éteinte. Buff. ois. IV. p. 168. y).
Fringilla brasiliensis. Sear I. p. 103. pl. 36. f. 5.

Von der Größe eines Sperlings, und zwölfthalb Zoll lang. Die Hauptfarbe ist matt aschgraulich; die Wurzel des Schnabels hellroth eingefaßt; die Flügel gelb und hellroth melirt; der Schwanz hat die Farbe des Körpers, seine zwey mittlern Federn sind viel länger, als die andern z), und haben kastanienbraune Spitzen.

Sie ist in Brasilien zu Hause.

14. Der

v) Dieß ist, wie ich schon oben Nr. 3. S. 163. erwähnet habe, das Weibchen des Bergammers. Ich habe Männchen und Weibchen oft im Zimmer ernährt. Herr Professor Otto, ein Ornitholog, der die Vögel in der Natur selbst studirt hat, (s. Uebers. a. a. Ort. Not. 1.) kann auch nicht begreifen, wie dieß Weibchen zu einem solchen Männchen komme. Er vermuthet daher es sey ein Schneeammer-Weibchen. B.

w) Uebers. B. XII. S. 161. B.

x) Arct. Zool. 2. p. 363. n. 227 und Uebers. II. S. 337. Nr. 143. B.

y) Uebers. B. XI. S. 219 B.

z) Der dreymal so lang, als der Körper. Hist. des Oif.

15. Der Paradies-Ammer oder die Wittwe mit goldgelben Halsbande.
(Whidah-Ammer Whidah B.)

Emberiza paradisea. L. I. 2. p. 882. No. 19. — Scop. ann. I. No. 216. *a*)
La Veuve. Briss. orn. III. p. 120. 25. pl. 8. f. 1.
— — à collier d'or. Buff. ois. IV. p. 155. pl. 4. *b*).
Grande veuve d'Angola. Pl. enlum. 195. *c*).
An other Indian long-tailed Sparrow. Will. orn. p. 251. §. 11, — Ray. Syn. p. 87. 10. — Pet. Gazophyl. pl. 55. f.
Red-breasted long-tailed Finch. Edw. pl. 86 *d*).
Lev. Mus.

Etwas kleiner als eine Grasmücke, und bis an die Seiten-Schwanzfedern, sechsthalb Zoll lang. Der Schnabel ist bleyfarben; der Augenstern sind nußbraun *e*); der Kopf, das Kinn, und der vordere Theil des Halses, der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind schwarz; der Hals von hinten hell orangefarben; die Brust und der obere Theil des Bauchs dunkel orangefarben; der untere Theil des Bauchs und die Schenkel weiß; der After schwarz; die zwey mittlern Schwanzfedern sind vier Zoll lang, sehr breit, und endigen sich in einen langen Faden, die zwey nächsten sind dreyzehn oder mehrere Zoll lang, in der Mitte sehr breit, am Ende schmäler, und etwas zugespitzt, von der Mitte des Schafts dieser letztern entsteht ein anderer langer Faden, die übrigen Schwanzfedern sind nur zwey und ein Viertel Zoll lang; die zwey mittlern von den langen stehn etwas winklig *f*), sehen wellenförmig und gleichsam gewässert aus, und sind glänzender als die übrigen; die Füße sind fleischfarben.

Das Weibchen ist über und über dunkelbraun, fast schwarz; bekommt aber sein volles Gefieder nicht unter drey Jahren.

Dieser Vogel mausert zweymal des Jahrs. Dem Männchen fehlen die langen Schwanzfedern sechs Monate lang. Es mausert im November, wo es dieselben zuerst verliert, und sein Gefieder ist alsdann schwarz und röthlich gemischt, und der Kopf schwarz und weiß gestreift; dann mausert es wieder spät im Frühjahr, wo es sein Sommergewand bekommt; die Schwanzfedern aber sind kaum vor dem Junius vollkommen, und fallen im November wieder aus.

Die Weibchen gleichen, so lang sie noch jung sind, fast den Männchen in ihrem Wintergefieder.

Die-

a) Scopoli glaubte dieser Vogel sey von letzterm nicht verschieden.
b) Uebers. B. XI. S. 198. B.
c) Sowohl hier, als auf der Platte in der Hist. des Oif. stellen die Figuren den Whidah-Vogel vor, den uns Büffon für seine Veuve à collier d'or ausgegeben hat. Dieß beweisen seine Citaten. Es muß daher hier ein Irrthum vorgefallen seyn. Die grande Veuve ist ein verschiedener Vogel.
d) Seligmann II. Taf. 67. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 329. B.
e) Kastanienbraun. Büffon.
f) Wie die Schwungfedern eines Haushahns. Büffon. B.

Dieser Vogel ist ziemlich gemein in Angola, und andern Gegenden von Afrika, und wird, wegen seiner Farbe la Veuve, oder der Wittwen-Vogel (Widow-Bird) genannt *g*). Man bringt ihn oft nach Europa, wo er nicht selten viele Jahre lang lebt, und überhaupt ein sehr lebhafter Vogel ist *h*).

16. Der Dominikaner-Ammer oder die Dominikaner-Witwe. (Dominican B.)

Emberiza serena. L. I. 2. p. 883. No. 20.
La petite Veuve. Briss. orn. III. p. 124. 26. pl. 8. f. 2.
La Veuve Dominicane. Buff. ois. IV. p. 160 *i*). — Pl. enlum. 8. f. 2.

Dieser Vogel ist kleiner als der letztere, und seine ganze Länge beträgt sechs und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist roth; der obere Theil des Kopfs schwarz; der Scheitel gelbröthlichweiß; das Genick ist gelbröthlichweiß, und dieß läuft vorwärts, um sich mit den untern Theilen zu vereinigen, die alle, vom Kinn und den Schläfen an, auch gelbröthlichweiß sind *k*); der Nacken und Rücken sind schwarz, mit schmutzigweißen Rändern; die innern Deckfedern der Flügel weiß; das übrige der Flügel schwarz; die Schwungfedern weiß geändert; der Schwanz schwarz; seine zwey mittlern Federn am Ende zugespitzt, und mehr wie zwey Zoll länger als die andern, die alle nach und nach kürzer werden, so wie sie mehr auswärts stehn; drey derselben, die nächsten an den mittlern Federn, haben weiße Spitzen, und die zwey äußern sind an der innern Seite weiß und an der äußern hell gelbroth; die Füße sind grau.

Das Weibchen ist einfarbig braun, und seine Schwanzfedern von gleicher Länge, die zwey mittlern nämlich nicht länger, als die übrigen.

Auch dieser Vogel mausert sich wie der vorhergehende, zweymal des Jahrs, und verliert eben so seine langen Schwanzfedern.

17. Die langschwänzige Ammer oder die große Witwe. (Long-tailed B.)

Emberiza vidua. L. I. 2. p. 883. No. 21.
La grande Veuve. Briss. orn. III. p. 127. 27. — Buff. ois. IV. p. 162 *l*).
Long-tailed Sparrow with a scarlet bill. Will. orn. p. 251. pl. 45. — Ray. Syn. p. 87. 9. — Pet. Gazoph. pl. 55. f. 1.

Er

g) Willughby. — Edwards giebt aber einen andern Grund dieser Benennung an. Sie soll nämlich das falsch ausgesprochene Wort Whidah, einer Vestung in Afrika seyn, in deren Nachbarschaft diese Vögel gemein sind. Whidah Bird und Widow Bird sind freylich sehr ähnliche Laute.

h) Er singt auch sehr schön, melancholisch angenehm. B.

i) Uebers. B. XI. S. 205. B.

k) Die Theile die Brisson gelbröthlichweiß beschreibt, sind in den Pl. enlum. und in Büffon's Beschreibung des Vogels, weiß.

l) Uebers. B. XI. S. 208. B.

Er ist kleiner als ein Sperling. Sein Schnabel ist roth; der Kopf und alle obern Theile des Körpers sind grünlich schwarz; die Seiten des Kopfs und die untern Theile schmutzig weiß; die schwarze Farbe erstreckt sich an beyden Seiten des Halses vorwärts, wie ein halbes Halsband; queer über die Deckfedern der Flügel geht ein weißes Band; die Schwungfedern sind braun eingefaßt; Schwanzfedern sind zwölf an der Zahl, vier von den mittlern sehr lang, die zwey mittlern eilfthalb Zoll lang, und die nächste zu beyden Seiten neun Zoll; die übrigen sind gleich; die langen sind ganz schwarz; die übrigen an den äußern Fahnen schwarz, und an den innern weiß; diese zwey Farben sind schief abgeschnitten, und das meiste Weiße ist an den äußern Federn; die Füße sind schwarz oder braun.

Dieß ist die Beschreibung eines Vogels, den ich selbst besitze; Brisson erwähnt aber noch eines gelblichen Bandes, unter dem weißen, und sagt, die Füße seyn schwarz und weiß gefleckt.

Er ist in Indien zu Hause.

18. Der gesprenkelte Ammer oder die gesprenkelte Witwe. (Variegated B.)

Emberiza principalis. L. I. 2. p. 884. No. 22.
La Veuve d'Angola. Briss. orn. append. p. 80.
La Veuve mouchetée. Buff. ois. IV. p. 165. *m*).
Long-tailed Sparrow. Edw. pl. 270 *n*).

Er hat die Größe des Paradies-Ammers (Nr. 15). Sein Schnabel ist roth; die obern Theile des Kopfs und Körpers sind schwarz und gelbroth gefleckt, und das Schwarze nimmt die Mitte jeder Feder ein; die Seiten des Kopfs und die untern Theile sind weiß, die Brust ausgenommen, die hell gelbroth ist; die kleinern Deckfedern der Flügel sind weiß, die größern schwarz, mit gelbrothen Rändern; die Schwungfedern sind von letzterer Farbe; der Schwanz besteht aus zwölf Federn, die zwey mittlern sind um sechsthalb Zoll länger, als die andern; die nächste zu beyden Seiten ist nur einen Zoll kürzer, und dunkel schwarz; die übrigen, die kurz und von gleicher Länge sind, haben eine mattbraune Farbe, mit hellbraunen Rändern, und jede ist mit einem weißen Fleck an der innern Fahne bezeichnet; die Füße sind fleischfarben.

Ich habe gegründete Vermuthung, daß diese zwey letztern Vögel eine und eben dieselbe Art ausmachen, obgleich die Zeichnung an den obern Theilen verschieden ist, weil wir wissen, daß die Paradies-Ammern außerordentlich variiren, sowohl in verschiedenen Zeiten des Jahrs, als des Alters. Man betrachte nur die bey der Synonymie angeführten Figuren, und man wird mir beypflichten müssen.

Büffon glaubt, so wohl dieser als der letzte hätte zwölf Federn im Schwanze, wie die andern dieser Familie (class), und die vier langen wären überzählig, wie beym Pfau; ich weiß aber

m) Uebers. B. XI. S. 213. B.
n) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 60. fig. 1. B.

aber ganz gewiß, daß der langschwänzige (Nr. 17), nur zwölf Federn in allem hat, und wenn es sich bey gegenwärtigem (Nr. 18) anders verhielte, so würde es ein so genauer Beschreiber, wie Edwards, sicher bemerkt haben. Eben dieser Edwards sagt, dieser Vogel bekäme seine langen Federn bald nach dem Mausern wieder, da sie hingegen dem Paradiesammer oft ein halb Jahr lang fehlen.

Diese Art trifft man in Angola an. Letzterer soll aus Indien kommen; ich habe aber Exemplare von demselben gesehn, die auch aus Angola gekommen waren, und dieß bestätigt meine Meynung, daß es der nämliche Vogel sey, noch mehr.

19. Der Königsammer oder die schaftschwänzige Witwe. (Shaft-tailed B.)

Emberiza regia. L. I. 2. p. 884. No. 33.
La Veuve de la cote d'Afrique. Briss. orn. III. p. 129. 28. pl. 9. f. 1. — Pl. enlum. 8. f. 1.
La Veuve à quatre brins. Buff. ois. IV. p. 158. pl. 5. *).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Hänflings, und ist, bis zu den kurzen Schwanzfedern, beynahe fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist roth; die obern Theile des Gefieders sind schwarz; die Seiten des Kopfs nebst den Augen, die untern Theile und der Hals rund herum, sind gelbroth; der Hinterhals schwarz gefleckt; der untere Theil der Schenkel und der After schwarz; die vier mittlern Schwanzfedern neun oder zehn Zoll lang, und nur ohngefähr zwey Zoll lang an den Enden mit Fahnen versehen; das übrige derselben sind bloße Schäfte, kaum mit der geringsten sichtbaren Spur einer Fahne; die andern sind gleich, kurz und schwarz; die Füße roth.

Das Weibchen ist braun und hat die langen Schwanzfedern nicht.

Diese Vögel mausern sich zweymal des Jahrs, und beym Winter-Mausern wird das Männchen nicht viel schöner an Farbe, als ein Hänfling. Sein Gefieder gleicht diesem Vogel so sehr, daß nur das Graue etwas lebhafter ist.

Sie wohnen in Afrika, von dessen Küsten sie nach England gebracht werden; sind aber viel seltner, als der Paradies-Ammer.

Ich habe einen von diesen Vögeln in meiner Sammlung, an welchem die obern Theile des Gefieders nicht schwarz sind, sondern nur zwey Sorten von Braunem haben, wovon das dunkelste die Mitte der Federn einnimmt, wodurch der Rücken eines weiblichen Haussperlings nicht unähnlich wird; der Schwanz ist dunkelbraun, mit hellgelbrothen Rändern.

20. Der

*) Uebers. B. XI. 203. B.

20. Der gelbschulterige Ammer oder die Witwe mit Achselbändern. (Orange-Shuldered B.)

Emberiza longicauda. L. I. 2. p. 884. No. 62.
Loxia longicauda J. F. Müller. pl. 3. A.
La Veuve à epaulettes. Buff. ois. IV. p. 164 *p*). — Pl. enlum. 635.
Cape Sparrow. Kolb. Cap. 11. p. 159. pl. 7. f. 7.
Yellow-Shuldered Oriole. Brown's illustr. pl. 11.
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Singdrossel, und seine ganze Länge ist zwanzig Zoll, vom Schnabel aber bis zur Einfügung des Schwanzes nur fünf Zoll. Sein Schnabel ist stark und dunkelbraun; die Nasenlöcher fast in Federn versteckt; die Zunge scharf; die Hauptfarbe des Gefieders dunkelglänzend schwarz; die kleinern Deckfedern der Flügel karmeisinroth, und unter diesem ist ein Fleck von weißen Federn; einige Schwungfedern sind an der Wurzel weiß, dieß wird aber versteckt, wenn die Flügel geschlossen sind; die kurzen Schwungfedern sind so lang, als die großen; der Schwanz besteht aus zwölf Federn, die seitwärts hängen, wie die Seitenschwanzfedern eines Hahns; sechs der mittlern sind sehr lang, aber ungleich unter sich selbst, die zwey längsten funfzehn Zoll, die nächste zu beyden Seiten vierzehn, und die nächste an dieser nur zwölfthalb Zoll; die übrigen sind viel kürzer; die Füße sind braun und so groß, wie bey einer Drossel; alle Klauen lang und gekrümmt.

Dieser Ammer ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung einheimisch.

21. Der Panayische Ammer, oder die Witwe mit dem Feuerzeichen. (Panayan B.)

Emberiza panayensis. L. I. 2. p. 885. No. 63.
La Veuve en feu. Buff. ois. IV. p. 167 *q*).
— — à poitrine rouge. Pl. enlum. 647.
— — de l'isle de Panay. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 117. pl. 76.

Von der Größe des Paradiesammers, und zwölf Zoll lang. Seine Farbe ist ganz schwarz, einen breiten, lebhaft rothen Flecken an der Brust ausgenommen; vier der mittlern Schwanzfedern sind sehr sehr lang, zugespitzt, abwärts hängend, wie die beym Paradiesammer, und alle von gleicher Länge; die Füße sind schwarz.

Er ist auf der Insel Panay zu Hause.

22. Der Angolische Ammer. (Angola B.)

Emberiza angolensis. L. I. 2. p. 885. No. 64.
Gros-bec à poitrine couleur de feu. Salern. orn. p. 277. 14.

p) Uebers. B. XI. S. 211. B. *q*) Uebers. B. XI. S. 217. B.

Er hat die Größe eines Finken. Sein Schnabel ist kurz, wie der eines Kernbeißers; der Scheitel und der Hals gelb; der übrige Körper schwarz; der Schwanz lang.

Dieß ist die ganze Beschreibung, die Salerne giebt; weil er aber in der specifischen Beschreibung die Brust des Vogels feuerfarben nennt, so veranlaßt mich dieß, zu glauben, er möchte wohl in einiger Verwandtschaft mit der letztern Art stehen.

Er ist in Angola zu Hause.

23. Der Capsche Ammer. (Cape B.)

Emberiza capensis. L. I. 1. p. 878. No. 9.
L'Ortolan du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. p. 280. 7. pl. 14. f. 4. — Buff. ois. IV. p. 328 r). — Pl. enlum. 158. f. 2.

Er hat die Größe des letztern, und seine Länge ist fünf und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der Oberleib röthlichgelb mit schwarz melirt; der Scheitel und der Hals sind schmutzig weiß, mit zwey schwarzen Streifen durchzogen, der eine zwischen den Augen, der andere unter denselben; die untern Theile sind schmutzig gelblichweiß; die kleinern Deckfedern der Flügel gelbroth; die größern, die Schwungfedern und der Schwanz dunkelbraun, mit gelbrothen Rändern; die Füße schwärzlich.

Er wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung gefunden.

22. Var. A. Emberiza capensis. L. I. 2. p. 878. No. 9. ß.
L'Ortolan à ventre jaune du Cap de bonne Esperance. Buff. ois. III. p. 326 s). — Pl. enlum. 664. f. 2. (das Männchen.) f. 1. (das Weibchen oder ein junger Vogel.)

Seine Länge ist sechs und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist dunkelbraun; der Scheitel und die Seiten des Kopfs sind gelblich weiß; über den Augen, von den Nasenlöchern an, ist ein bogenförmiger, schwarzer Streifen; hinter den Augen ein anderer; und von der untern Kinnlade weg geht noch ein dritter, ganz unregelmäßiger, nach der Richtung der Kinnlade fortlaufender, an dem hintern Theile sich mit den zwey andern vereinigender, und die Seiten des Kopfs gänzlich umgebender Streifen; am Nacken ist ein Fleck von der nämlichen Farbe; der untere Theil des Halses und Rückens sind braun, die Federn hellbrauner gerändert; der Steiß grau; alle untern Theile gelb, an der Brust ins Rothe spielend, und am Kinn und After ins Weiße fallend; die kleinern Deckfedern der Flügel aschgrau, die mittlern weiß, die größern schwarz, mit gelbrothen Rändern; der Schwanz scheint gabelförmig zu seyn, und jede Gabel ist wieder an sich selbst keilförmig, weil die äußern und innern Federn an beyden etwas kürzer als die andern

r) Uebers. B. XII. S. 171. B.

s) Uebers. B. XII. S. 269. und S. 273. B.

dern sind; die zwey mittlern Federn sind dunkelbraun, die andern dunkelgrau, mit hellen Rändern, und einige der äußern haben weiße Spitzen; die Füße sind hell fleischfarben.

Dieser wird für das Männchen gehalten.

23. Var. B. Emberiza capensis. L. I. 2. p. 878. No. 9. γ.

Bey der andern Figur sind die obern Theile gelbröthlichbraun; die Mitte der Federn dunkelbraun; der Steiß aschfarben; die Mitte der Flügel, der Länge nach ganz herab von der Schulter an, gelbroth; die untern Theile des Körpers schmutzig weiß; der Kopf nicht schwarz, sondern nur zwey schwarze Streifen an den Seiten, der eine hinter den Augen, und unter denselben, der andere in der Richtung der untern Kinnlade; der Schwanz ganz braun, mit gelbrothen Rändern.

23. Var. C. Emberiza capensis. L. I. 2. p. 878. No. 9. δ.

Ich bemerke auch noch einen dritten in den Pl. enlum. *) abgebildeten Vogel, der viele Aehnlichkeit mit letzterm hat. Der Scheitel hat eine Mischung von Schwarzem und Grauem, und zwey schwarze Streifen an den nämlichen Stellen, wie bey letzterm, aber etwas breiter; die obern Theile fallen mehr ins Gelbrothe; die Seiten des Kopfs sind grau; die untern Theile des Körpers schmutzig weiß, mit einer Mischung von Aschgrauem an dem vordern Theil des Halses; die Seiten des Körpers hell gelbroth; der Schwanz wie bey letzterm, an seiner untern Fläche aber aschgrau; die Füße hellgelb.

Dieser Vogel, sagt Büffon **), ist auch in Cayenne gemein, wo er, wegen seiner Gewohnheit, mit Tagesanbruch zu singen, Bonjour-commandeur (Gutenmorgen-Rufer) genannt wird. Er hält sich sehr häufig an bewohnten Plätzen auf, hat eine Stimme, fast wie unser Sperling, und man trifft sie fast allezeit auf dem Boden an, mehrentheils zwey und zwey beysammen.

Ich kann die drey letztbeschriebenen Vögel, als bloße Spielarten von einander, und aller Wahrscheinlichkeit nach, auch von der Capschen Art, betrachten; doch kann man hierüber nichts weiter, als bloße Vermuthungen wagen, weil ihre Sitten unbekannt sind.

24. Der streifschwänzige Ammer. (Barred-tail B.)

Emberiza fusca. L. I. 2. p. 878. No. 57.

Von der Größe des Gersten-Ammers. Sein Schnabel ist fleischfarben; die Nasenlöcher sind mit kleinen Federbüscheln bedeckt; an den Wangen und unter dem Schnabel sind wieder andere Büschel; der Kopf ist hellbraun; Rücken, Flügel und Brust von eben der Farbe,

*) No. 386. f. 2 — **) Hist. des Oif. IV. P. 369.

und mit dunkeln braunen Flecken bezeichnet; der Bauch weiß; die Schwungfedern und Schwanz braun, mit tief braunen Queerstreifen besetzt; die Füße rosenfarben; die hintere Klaue lang, und kaum gekrümmt.

Er ist in China einheimisch. Ich habe eine Abbildung desselben unter einigen Chinesischen Gemälden gesehn.

25. Der Reis-Ammer. (Rice B.)

Emberiza oryzivora. L. I. 2. p. 880. No. 16.
L'Ortolan de la Caroline. Briss. orn. III. p. 282. 8. pl. 15. f. 3. — Pl. enlem. 388. f. 1.
L'Agripenne, ou l'Ortolan de Riz. Buff. ois. IV. p. 337. *v*).
Rice Birds, Catesb. Carol. I. pl. 14. — Edw. pl. 291. *w*). — Arct. Zool *x*). Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe eines Sperlings, und ist sechs und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der vordere Theil und die Seiten des Kopfs, alle untern Theile, und der Rükken sind schwarz; die Federn am Kopf, am Rücken und an den Schenkeln haben gelbrothe Ränder; der hintere Theil des Kopfs und des Halses sind einfarbig gelbroth, aber hell, oder vielmehr sohlenlederfarben; die Schulterfedern, die kleinern Deckfedern der Flügel, und die obern Deckfedern des Schwanzes sind schmutzig weiß; die übrigen Flügelfedern schwarz, mit braunen Rändern; die Schwungfedern gelblich grau gerändert; der Schwanz ist schwarz, etwas gabelförmig, alle seine Federn endigen sich in scharfe Spitzen, und die Spitzen selbst sind bräunlich; die Füße braun.

Das Weibchen hat die nämliche Größe und Gestalt, seine Hauptfarbe aber ist gelbroth, hier und da ins Braune spielend *y*).

Diese Art ist ein Zugvogel, überschreitet aber die Grenzen von Amerika nicht. In Cuba findet man sie in großen Flügen im September, dann tritt sie ihre Reise nach Carolina an, und so fort nach andern Ländern, indem sie überall so lange bleibt, als der Reis grün ist; denn wenn er reif ist, rührt sie ihn nicht an *z*). Zu Ende des Aprils, oder in der zweyten Woche des

v) Uebers. B. XII. S. 200. B.
w) Seligmanns Vögel I. Taf 28. fig. und 2. (aus Catesby) und VIII. Taf. 81. fig. 2 und 3. (Im Kleinen aus Edwards). B.
x) Arct. Zool. 2. P. 360. n. 225. und Uebers. II. S. 335. B.
y) Pennant sagt a. a. O. „Kopf, Obertheil des Halses und Rücken des Weibchens sind gelblichbraun, schwarz gefleckt; der Untertheil dunkelgelb; die Seiten verlohren schwarz gestreift," und vermuthet, daß Var. A. (Agrippenne de la Louisiane. Buff.) kein anderer Vogel, als das Weibchen dieser Art sey, weil es sich nur dadurch von den oben beschriebnen unterscheide, daß einige der hintern Schwungfedern ganz weiß wären. B.
z) Folgendes, als das merkwürdigste aus seiner Geschichte, verdient hier noch einiger Erwähnung. Er kommt in ungeheuern Heerden auf Cuba und Ca-

des Mays kommt sie nach Rhode-Eyland und Neuyork, wo sie die Ränder der Aecker besucht und von Insecten u. s. w. so lange lebt, bis der türkische Waizen ihren Gaumen reizt; dann pickt sie Löcher in die Seiten der Hülsen, und wenn sie sich satt gefressen hat, geht sie zu einer andern; hierdurch kann der Regen eindringen, und die Pflanze geht zu Grunde. Sie bleibt den ganzen Sommer hindurch da, und brütet auch daselbst, so wie sich aber der Herbst annähert, zieht sie wieder zurück nach Süden. Man findet diesen Vogel oft in Gesellschaft des rothflügeligen Pirols *a*), aber kaum einen unter zehn von letzterer Art; man sieht ihn auch unter den blauen Hehern *b*). Männchen und Weibchen kommen nicht mit einander an, sondern die Weibchen allezeit zuerst *c*).

Man kennt diesen Ammer in seinem Vaterlande unter den Namen: Bob-Lincoln und Conquedle; einige nennen ihn auch Maisdieb mit weißem Rücken. Er soll eine liebliche Stimme haben *d*), und wird desswegen zuweilen im Käfig gehalten.

25. Var. A. Emberiza oryzivora. L. l. 2. p. 880. No. 16. β.
Agripenne, ou Ortolan de la Louisiane. Buff. ois. IV. p. 339. — Pl. enlum. 388. f. 2.

Von der Größe des letztern. Die obern Theile des Kopfs, des Halses, des Körpers, und die obern Deckfedern der Flügel sind olivenbraun; die untern Theile hellgelb, am hellsten am Aster; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes gelb, mit zarten braunen Linien durchzogen; die größern Deckfedern der Flügel sind schwarz, mit weißen Rändern; die Schwungfedern eben so, die mittlern aber haben viel Weißes; die Schwanzfedern sind schwarz, und am Ende zugespitzt, wie beym letztern Vogel, die zwo mittlern haben gelbe, die andern gelblichweiße Säume; Schnabel und Füße sind blässer, als bey den zuletztbeschriebenen.

Er befindet sich in Louisiana, und ist ohne Zweifel eine bloße Spielart von letzterm *e*).

26. Der

Carolina sehr mager an, wird aber bald so fett, daß ihm das Fliegen sauer wird, und daß sie oft von dem Fall zerplatzen, wenn man sie schießt. Sie werden für die schmackhaftesten Vögel im Lande gehalten. Als Reisfresser werden sie außerordentlich schädlich. Im Jahr 1724, erzählt Catesby, fraßen sie jemanden, der am Fluß Ashley wohnte, 40 Morgen Reis, so sehr aus, daß er fast zweifelte, ob es sich der Mühe verlohnen würde, den Rest noch einzuerndten. Sonderbar ist es, daß unter den Myriaden, die ihren Herbstbesuch abstatten, doch niemals auch nur ein einziger Hahn gefunden wird. Die Weibchen sind eigentlich die Reisvögel. Darinnen sicher zu gehen, secirte Catesby viele Vögel, weil er glaubte, es möchten beyde Geschlechter von den Jungen seyn, die einerley Farbe hätten. Allein er entdeckte auch nicht ein einziges junges Männchen, noch vielweniger ein altes. B

a) S. I. B. 2. Th. S. 354. No. 13.
b) S. I. B. I. Th. S. 328. No. 20.
c) Amoen. acad. IV. p. 576. Bey andern Zugvögeln ist es gerade umgekehrt. B.
d) Kalm.
e) Ich muß hier eine Bemerkung aus Bertrams travels through North und South Carolina ꝛc. Philadelphia 1791. 800. p. 297. anführen, die einiges Licht über die Beschreibung dieser Vogelart verbreitet. Er sagt. „Man hat bisher die schäckige Varietät für das Männchen und die

26. Der Zaunammer. (Cirl B.)

Emberiza Cirlus. L. I. 2. p. 879. No. 12. — Olin. uccel. pl. in p. 56.
Le Bruant de Haye. Briss. orn. III. p. 363. 2. — Buff. ois. IV. p, 347. — Pl. enlum. 653. f. 1. 2. ee)
Cirlus, or Zirolo. Ray. Syn. p. 93. 4. — Will. orn. p. 269. 3.

Er hat die Größe des Goldammers, und ist sechs und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist aschbraun; der Kopf olivengrün, mit einer dunkelfarbigen Linie längs dem Schaft jeder Feder herab; die Seiten des Kopfs sind gelb, mit einem schwarzen Streifen zwischen dem Schnabel und den Augen, und einigen schwarzen Zeichen an den Ohren; das Kinn ist auch schwarz, und dieß zieht sich etwas hinterwärts; der hintere Theil des Halses, der Rücken und der Steiß sind braun; die Federn in der Mitte dunkelbraun; die untern Theile, vom Kinn an, sind gelb; die Brust spielt ins Braune, und an den Seiten des Körpers sind einige wenige, dunkelbraune Streifen; queer über die Kehle geht ein gelbes Band; der Schwanz ist braun, mit grauen Rändern, seine äußerste Feder mit weißen, und eben diese hat auch einen weißen Fleck an der innern Fahne zur Hälfte ihrer Länge; die äußerste an Einer hat auch einen weißen Fleck an der nämlichen Stelle, der aber viel kleiner ist; der Schwanz selbst ist etwas gabelförmig; die Füße sind gelblich.

Das Weibchen ist an den obern Theilen dem Männchen nicht unähnlich; die untern sind gelb, mit dunkelfarbigen Strichen, und am Kinn und After ins Weiße spielend; die Brust spielt bey einigen ins Grüne f).

Die-

die gelbe aber für das Weibchen gehalten. Ich fand aber in Charleston die gelbe Art in vollen Singen, und erfuhr, daß diese Farbe der schäckigen Varietät im Herbst zu Theil würde, die im Frühjahr wieder ihre gelbe Farbe erhielt. Diese Beobachtung hatte der Mann selbst gemacht, bey dem ich diese Vögel sah " B.

ee) Uebers. B XII. S. 253. B.

f) Dieß Weibchen sind junge Vögel, die sich noch nicht gemausert haben. Ueberhaupt finde ich das Männchen dieses Vogels noch nirgends beschrieben; denn das Männchen, was Herr Latham nach Büffon beschreibt, ist bloß das Weibchen. Es ist aber ein so großer Unterschied unter Männchen und Weibchen, daß ich diesen Vogel deshalb in meiner N. G. des In- und Auslandes I.. 1. S. 527. den Namen Ammer mit olivengrüner Brust (Emberiza Elaeathorax) gegeben habe. Hier folgt Beschreibung und ganze Geschichte dieses Vogels, so weit ich ihn kenne. Ich hoffe sie soll nicht an unrechten Orte stehen.

Der Zaunammer.

Emberiza elaeathorax mihi.
— Cirlus Lin. (femina)

s. die fünf und vierzigste Kupfertafel. Fig. 1. Männchen. 2. Weibchen.

Beschreibung.

Seine Länge beträgt 5 1/2 Zoll, wovon der Schwanz 2 1/4 und der Schnabel fast 1/2 Zoll hält. Die Beine sind 3/4, der Mittelzehe ebenfalls 3/4, und die ausgebreiteten Flügel 9 1/4 Zoll lang. Er wiegt 1 1/2 Loth. Er ist also nun ein merkliches kleiner und leichter als der Goldammer. Der Schnabel ist klein, sehr gedruckt und spitzig; die Nasenlöcher sind rund; der Oberkiefer bräunlichblau, der Unterkiefer hellblau; der Augenstern dunkelblau; die Füße fleischfarben; die Nägel bläulich. Der Oberkopf und Oberhals sind olivengrün mit kleinen schwarzen Strichen, vom obern Schnabelwinkel läuft über die Augen bis in die Mitte des Halses ein goldgelber Streifen, ein anderer vom untern

Schna-

Der Zaunamer 1. Männchen 2. Weibchen.

BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

Diese Vögel finden sich nur in den wärmern Gegenden von Frankreich und Italien vor, und besuchen frisch gepflügtes Land, weil sie von Körnern, Würmern und Insecten leben, die sie aus dem Boden herauspicken Man findet sie oft unter Flügen von Buchfinken; ihre Stimme gleicht einigermaßen der dieser Vögel, und ist den Sylben Zi, zi nicht unähnlich. Sie sind leicht zu zähmen, und werden zuweilen im Käfig gehalten. Sie sollen sechs Jahre lang leben s).

27. Der

Schnabelwinkel unter denselben weg und queer durch dieselben ein schwarzer, der sich hinter den untern gelben Augenstreifen nach unten zu neiget und mit der schwarzen Kehle vereinigt. Der Rücken und die obern Deckfedern der Flügel sind zimmtbraun, mit schwarz und grüngelb untermischt; die Steißfedern olivengrün mit schwarzen Strichen; die untern Deckfedern der Flügel und Schwungfedern bräunlich, und die vordern Schwungfedern grüngelb eingefaßt; der Schwanz ein wenig gespalten, schwarz, die 2 äußern Federn mit einem weißen keilförmigen Fleck; alle mit grüngelber Einfassung; am Unterhals ein goldgelbes Fleck; die Brust schön olivengrün, an den Seiten nach dem Bauche zu hellkastanienbraun; der übrige Unterleib goldgelb. — Das Weibchen unterscheidet sich durch die weit hellere Farbe gar merklich vom Männchen. Kopf und Oberhals sind olivengrün und mehr schwarz gestrichelt; der Rücken ist hellbrauner, der Steiß mehr schwarzgestreichelt; der Schwanz mehr schwarzgrau, als schwarz; über den Augen ein hellgelber und unter denselben ein gleichfarbiger Streifen; durch die Augen eine schwärzliche Linie, die sich mit einer schwärzchen Einfassung der Backen verbindet; die Kehle bräunlich; am Unterhals ein hellgelber Fleck; die Brust hell olivenfarbig mit bräunlichen Seitenflecken; der übrige Unterleib hellgelb.

Die Jungen sind vor dem ersten Mausern am Oberleib hellbraun und schwarz gefleckt, und am Unterleibe hellgelb und schwarz gestrichelt; an der Brust, je älter sie werden, jemehr ins Olivengrüne schimmernd.

Merkwürdige Eigenschaften.

Die Lockstimme dieses Ammers drückt sich durch die Töne Zi, zi, zä, zirr! aus, und sein Gesang, der einige Aehnlichkeit mit des Goldammers seinen hat, nur weniger melodisch ist, durch die Sylben Zis, zis, zis! Görr, görr, görr! Er läßt sich leicht zähmen.

Aufenthalt. Es sind Zugvögel, die im Winter ihrer Nahrung halber auswandern, im November sich aus Thüringen wegbegeben, und im April wieder zurückkommen.

Nahrung. Sie nähren sich im Sommer vorzüglich von Kohlraupen, kleinen schwarzen Erdkäfern, reifenden Waizen- und Gerstenkörnern und von reifen Hafer, und Rübsaamen, und ihren Magen findet man immer voll kleiner Quarzkörnchen und klar zermalmter Ziegelsteine. Im Zimmer fressen sie das Futter des Goldammers.

Fortpflanzung. Sie nisten in den Gärten und Vorhölzern des Thüringerwaldes in Hecken und Gesträuchen an den Wegen, und legen in ein Nest, das aus Grashalmen gebaut, und mit Thierhaaren ausgefüttert ist, 3—4 graulichte mit blutbraunen Flecken und Punkten überstreute Eyer. Da sie sich nur einmal des Jahrs fortpflanzen, so werden sie nur selten angetroffen. Man findet sie schon zu Ende des Julius mit ihren Jungen im Felde, besonders in Kohlfeldern, wo Weidenbäume in der Nähe sind.

Nutzen. Ihr Fleisch hat einen bessern Geschmack, als das der Goldammer, und sie werden im Herbste sehr fett. B.

g) Olina. — Der Winteremmerling des Scopoli, den Herr Professor Otto bey diesem Vogel anführt, weil er ihm in vielen Stücken mit demselben einerley Farbe zu haben scheint, gehört nicht hieher (Scopoli An. I. n. 213. und Uebers. von Günther S. 175) B.

27. Der Zipammer. (Foolish B.)

Emberiza Cia. L. I. 2. p. 878. No. 11.
— — Kram. elench. p. 371. 3.
— barbata. Scop. ann. I. p. 210.
Le Bruant de Pres. Briss. orn. III. p. 266. 3. — Pl. enlum. 30. f. 2.
Le Bruant fou. Buff. ois. IV. p. 351. [b]).
Cirlus stultus. Ray. Syn. p. 94. 5. — Will. orn. p. 271.
Passeribus congener Aldrov. Ray. Syn. p. 87. 2.?
A small bird a-kin to the Sparrow. Will. orn. p. 250?

Er hat die Größe der andern (des Goldammers). Sein Schnabel ist dunkelbraun; sein Kopf ist aschfarben mit schwarzen Flecken; die übrigen obern Theile sind gelbrothgrau, mit einem schwärzlichen Flecken am Schaft jeder Feder, und am Steiß fällt die Farbe am meisten ins Gelbrothe; die Seiten des Kopfs sind grau; über die Augen ist ein weißer Streifen; zwischen den Augen, vom Schnabel an, ein schwarzer; von der Wurzel der untern Kinnlade geht ein anderer Streifen weg, der nach der Richtung der Kinnlade fortläuft, und sich aufwärts beugt; die untern Theile des Körpers sind mehr oder weniger gelbroth, an der Kehle fast weiß; die Brust spielt ins Aschgraue; die Schwungfedern sind dunkelbraun, mit weißen Rändern; der Schwanz schwarz, seine zwey äußern Federn nach der Mitte weiß, die Schäfte schwarz; die zwey mittlern braun, mit gelbrothen Rändern.

Das Weibchen, wie es bey Linne' beschrieben ist, hat eine aschgraue Linie auf dem Scheitel, und ist an den Seiten des Kopfs rostigroth und schwarz melirt; an den Schläfen ist eine weiße Linie, und von den Augen nach der Wurzel der Kinnlade hin geht eine schwarze; der vordere Theil des Halses ist aschgrau; Brust und Bauch sind rostigroth; der Rücken röthlich, mit Schwarz melirt; die Flügel an der Wurzel aschfarben; der Schwanz schwärzlich, seine zwey mittlern Federn braun; die zwey äußern zur Hälfte weiß [i]).

Scopo-

b) Uebers. B. XII. S. 230. S. auch meine N. G. des In- und Auslands I. 1. S. 526. B.

i) Dieß Weibchen ist die Beschreibung des Männchens, und das was Latham als das Männchen beschreibt ist entweder ein altes Weibchen oder ein junges Männchen. Ich glaube, um alle Verwirrung zu vermeiden, wird es am besten gethan seyn, wenn ich hier nach vieljährigen Beobachtungen (da diese Vögel in Thüringen im Frühjahr nicht selten sind, und ich selbst eben noch Männchen und Weibchen im Zimmer vor mir herum laufen habe) Männchen und Weibchen kürzlich beschreibe.

Dieser Vogel ist etwas kleiner als der Goldammer, 6 Zoll lang und ausgespannt 9 1/2 Zoll breit. Schnabel ist 5 Linien lang, scharf zugespitzt, oben schwärzlich, unten aschgrau; die Nasenlöcher rundlich, mit einer aufgeblasenen Haut oberhalb bedeckt; der Augenstern schwarzbraun; die Ringe um dieselben rothgelblich weiß; die Beine bräunlichfleischfarbig, 10 Linien lang; die Krallen braun.

Der Kopf ist aschfarbig, röthlich bespritzt, zur Seiten mit einem undeutlichen schwarzen Strich der Länge nach, und in der Mitte mit schwarzen Strichelchen bezeichnet; die Backen

hell-

Skopoli sagt, der von ihm beschriebene Vogel sey das Männchen, und der von Linne' das Weibchen; und das Männchen habe die Streifen oder Bärte an beyden Seiten der Kinnlade, das Weibchen nicht.

Brisson's Vogel ist unten schwarz gestreift, was ich in den Pl. enlum. nicht sehe, und in dieser letzten Figur ist eine schwarze Linie zwischen den Augen.

Diese Art hält sich in den wärmern Ländern Europens auf, und findet sich vorzüglich in Berggegenden [k]), wo sie einsam lebt. Sie ist ziemlich gemein, und hat mit vollem Rechte den Namen: dummer Sperling (Foolish Sparrow) erhalten, weil sie so dummzutraulich ist, daß sie sich in jeder Schlinge fangen läßt. Ihre Stimme ist unbedeutend, nicht besser als die des Goldammers, und ihr auch nicht unähnlich, indem sie die Worte: zi, zi, oder zip, zip [l]) ausspricht [m]). Man hat sie auf den felsigen Gebirgen im südlichen Sibirien, vom Fluß Jenisey bis zum See Baikal, angetroffen, aber weder in Rußland noch im westlichen Sibirien [n]).

28. Der Ammer mit schwarzem Gesichte. (Black-faced B.)

Emberiza Quelea. L. l. 2. p. 877. No. 8.
Le Moineau à bec rouge de Senegal. Briss. orn. III. p. 110. No. 19. pl. 6. f. 1. — Buff. ois. IV. p. 485. [o]). — Pl. enlum. 183. f. 2.
Lev. Mus.

Dieser hat die Größe des Haussperlings, und seine Länge ist vier und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist stark und dick, wie bey der Kernbeißergattung, aber seine Bildung voll-

hellaschgrau; von den rundlichen Nasenlöchern läuft über die Augen weg ein schmutzig weißer Streifen; durch die Augen geht ein schwarzer, der sich mit einem andern, der am untern Schnabelwinkel anfängt, verbindet, und die Backen einschließt; der Rücken ist braunröthlich, schwarz gefleckt; der Bürzel und die obern Deckfedern des Schwanzes hellbraunroth; die Kehle hellaschfarbig; der Unterhals bis zur Hälfte der Brust aschfarbig; der übrige Unterleib rostfarbig, am Bauche heller. Die kleinern Deckfedern der Flügel dunkelaschgrau; die übrigen Flügelfedern schwarz; die Schwungfedern der ersten Ordnung röthlich weiß gerändert, die übrigen mit der ersten Reihe Deckfedern stark rostfarbig eingefaßt; die zwey großen Reihen Deckfedern mit röthlichweißen Spitzen, die eine weiße Linie auf den Flügeln verursachen; die Schwanzfedern etwas gabelförmig, schwarz, die beyden ersten mit einem weißen keilförmigen Flecken auf der innern Fahne, die mittelste dunkel rostfarbig gespitzt und gerändert.

Das Weibchen ist fast unmerklich verschieden; der Kopf ist aschgrau, röthlich überlaufen, schwarz gesprengt und hat alle die Streifen des Männchens aber undeutlicher, schmutzig weiß und dunkelbraun; die aschgrauliche Kehle und Gurgel ist ebenfalls schwarz gestrichelt und röthlicht überlaufen; und der Unterleib heller als beym Männchen.

k) Kramer sagt, auf den Feldern, in niedrigen Gebüschen und in den Vorhölzern.

l) Dieß sind bloß die Locktöne. Sein eigentlicher Gesang klingt wie der des Goldammers, nur kürzer, reiner und feiner. B.

m) Die Genueser nennen sie Cia selvatica, oder Cia montanina. Willughby.

n) Herr Pennant.

o) Uebers. B. X. S. 153. B.

kommner wie bey den Ammern; von Farbe ist er roth; Stirn, Kehle und Wangen sind schwarz; der übrige Kopf und die obern Theile gelbrothgrau; die Mitte der Federn am Rücken und an den obern Theilen dunkelbraun; die untern Theile hell gelbroth, und einfarbig, an der Brust und am Bauch ins Weiße spielend; Schwungfedern und Schwanz schwärzlich mit aschgrauen Rändern; die Füße fleischfarben.

Dem Weibchen p) fehlt das Schwarze um den Kopf herum, außerdem ist es dem Männchen gleich.

Man trifft ihn in Afrika an. — Der in den Pl. enlum. abgebildete ist am vordern Theil des Halses roth.

28. Var. A. Emberiza Quelea. L. I. 2. p. 877. No. 8. β.
Moineau du Senegal. Buff. ois. IV. p. 484. q). — Pl. enlum. 323. f. 1.

Bey diesem sind Kopf, Hals und die untern Theile roth, ins Gelbrothe spielend; die obern Theile sind braun und dunkelbraun melirt, wie bey unserm Haussperling; die Stirn zwischen dem Schnabel und den Augen, und die Kehle rings herum, sind schwarz; der Schnabel roth; die Füße braun.

Er ist in Senegal zu Hause, und scheint die letztere Art im vollkommenen Gefieder, wo nicht verschiedenen Geschlechts zu seyn.

29. Der Weber-Ammer. (Weaver B.)

Emberiza textrix. L. I. 2. p. 877. No. 55.

Von der Größe des Haussperlings. Sein Schnabel ist hornfarben; das Gefieder oben röthlichbraun, die Mitte der Federn am dunkelsten; über jedem Auge, und längs der Mitte des Scheitels herab, ist ein gelber Streifen; die Seiten des Kopfs sind gelb und schwarz gesprenkelt; der Steiß und die untern Theile gelb; längs der Mitte der Brust herab geht ein schwarzer, breiter, an den Seiten etwas auseinander gesperrter (divaricated) Streifen; der Schwanz ist dunkelbraun; die Füße sind blaß.

Im Winter verschwindet die gelbe Farbe, und der Vogel ist ganz bräunlich, wie ein Haussperling.

Die.

p) Dies scheint Le Moineau à bec rouge du Cap. de b. E. Brisson. orn. III. p. 108. pl. 5. fig. 4. zu seyn.

q) Uebers. B. X. S. 151. B.

Dieses Exemplar besitzt die verwittwete Herzogin von Portland. Ich habe auch noch von einem in einer andern Sammlung gehört. Dieser Vogel hat, wie der Weber-Pirol [r]), die Gewohnheit, Seide zwischen die Dräthe seines Käfigs zu flechten.

Es ist wahrscheinlich daß die drey zuletzt beschriebenen Vögel zu einander gehören, oder einerley Sitten haben, denn ich bemerke in dem Kasten bey dem ersten ein Nest, das aus zwey an einander genähten Blättern besteht, und das dieser Vogel gemacht haben soll.

30. Der karmoisinrothe Ammer. (Crimson B.)

Emberiza rubra. L. I. 2. p. 887. No. 56.
Moineau de l'isle de France. Pl. enlum. 635. f. 1. 2. [s]).

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel ist dunkelgrau; der Kopf, die Brust, der Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes und die Schenkel sind karmoisinroth; der hintere Theil des Halses und der Rücken schwärzlich und olivenfarbig gemischt, hier und da mit einem karmoisinrothen Streifen; die Flügel schwärzlich, mit hellen Rändern; Schwungfedern und Schwanz schwarz, mit graulichgrünen Rändern; der untere Theil der Brust, der Bauch und der After aschfarben; die Füße hell fleischfarben.

Das Weibchen ist olivengrün, unten am hellsten; das übrige Gefiedrr wie beym Männchen gezeichnet. Diese kamen von Isle de France.

31. Der gesellige Ammer. (Familiar B.)

Emberiza familiaris. L. I. 2. p. 879. No. 13.
Motacilla familiaris. Osbeck Vog. I. p. 157.
Le Bruant familier. Buff. ois. IV. p. 367 [t]).

Von der Größe des Zeischens. Der Schnabel ist spitzig, gerad, schmal, und schwarz; Kopf, Hals und Brust sind aschfarben; die obern Theile des Körpers aschfarben, mit braunen Flecken; die untern Theile des Rückens, die Stelle unter den Flügeln, und gegen den Schwanz hin gelb; die Deckfedern des Schwanzes weiß; der Schwanz hat weiße Spitzen.

Diesen Vogel hat Herr Osbeck in Java angetroffen, und er war außerordentlich zutraulich; denn wenn die Thür seines Käfigs offen stund, so hüpfte er auf die Hand eines jeden, der sie ihm hinreichte; wenn jemand ihm vorpfiff, so antwortete er durch einen lieblichen Gesang, und wenn er ein Gefäß mit Wasser sah, so kam er unmittelbar darauf zu, und badete sich darinne. Er wurde mit Reis gefüttert.

r) S. I. B. 2. Th. S. 359. No. 21.
s) Uebers. von Büffons Vögeln B. X. S. 152. B.
t) Uebers. B. XII. S. 257. B.

32. Der Ammer mit gelbem Gesichte. (Yellow-faced B.)

Emberiza flaveola. L. I. 2. p. 880. No. 14.
La Flaveole. Buff. ois. IV. p. 363. *).

Von der Größe des Zeischens, Stirn und Kehle gelb; die Hauptfarbe grau.

Sein Vaterland ist ungewiß; Linné sagt bloß, er sey in den wärmern Ländern zu Hause.

33. Der Amazonen-Ammer. (Amazon's B.)

Emberiza amazona. L. l. 2. p. 860. No. 15.
L'Amazone. Buff. ois. IV. p. 364. v)

Von der Größe einer Meise. Die Hauptfarbe ist braun; der Scheitel gelb; der Grund der Flügel von unten und der After weißlich.

Er ist in Surinam zu Hause.

34. Der olivenfarbige Ammer. (Olive B.)

Emberiza olivacea. L. I. 2. p. 870. No. 6.
Le Bruant de St. Domingue. Briss. orn. III. p. 300. No. 14. pl. 13. f. f. (das Männchen.)
L'Olive. Buff. ois. IV. p. 463 w).

Dieser Ammer ist kaum größer, als ein Zaunkönig, und nur drey und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist graubraun; der Kopf und die obern Theile des Körpers sind olivengrün; die Kehle orangefarben; zwischen dem Schnabel und den Augen ein gelber Fleck, der sich über die Augen hinzieht; der vordere Theil des Halses und der obere Theil der Brust sind schwarz; die übrigen untern Theile olivengrau; der Rand der Flügel gelb; die Schwungfedern braun, mit olivengrünen Rändern; der Schwanz von letzterer Farbe; die Füße graubraun.

Sie sind auf St. Domingo zu Hause.

35. Der Sperlings-Ammer. (Passerine B.)

Emberiza passerina. L. I. 2. p. 871. No. 27.
— — Pallas Trav. Vol. I. p. 45. No. 10 x).

Er

u) Uebers. B. XII. S. 257. B.
v) Uebers. B. XII. S. 261. B.
w) Uebers. B. XII. S. 269. B.
x) Vergl. Uebers. zu Büffons Vögeln B. XII. S. 278. weiter meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 528. und meine getreue Abbil-

Er hat die Größe des Rohrammers. Sein Kopf ist schmuzigrostfarbig-aschgrau; einige Federn auf dem Scheitel sind schwarz; hinter den Augen ist ein blasser Streifen, und an beyden Augen, vom Kinn an, eine weiße Linie; der Rücken ist graubraun; die Mitte jeder Feder schwarz; der vordere Theil des Halses schwarz, und die Federn haben blasse Ränder; die übrigen untern Theile sind aschgräulichweiß, mit hellrostigrothen Flecken an den Seiten; die Flügel sind größtentheils rostigroth, mit gelblichen Rändern; der Schwanz etwas gabelförmig und schwarz; seine zwey mittlern Federn rostigroth gerandet; die zwey äußern nach einer schiefen Richtung schwarz und weiß, das nach der Länge getheilt ist, die äußern fast bis an die Wurzel, und die letzte an einer nur bis zur Mitte, die Schäfte aber an beyden schwarz und gegen die Spitzen hin erweitert (dilated); die Füße hellbraun.

Sie

bildungen naturhistorischer Gegenstände (zu diesem leztern Buche). Nürnberg bey Weigel und Schneider 1794. Heft III. Taf. 7. fig. 1. 2. wo ich ein Päärchen nach der Natur habe abbilden lassen. B.

y) Beyde Vögel Männchen und Weibchen sind der Natur gemäß ziemlich getreu beschrieben; allein es sind doch einige Abweichungen, die von meinen Beobachtungen abgehen. Ich würde aber, wenn ich sie gleich in den Noten beysetzte, leicht Verwirrung verursachen; da also ohnehin der Vogel nur erst einmal vom Pallas beschrieben, und in Thüringen ziemlich gemein ist, so will ich eine Beschreibung vom Männchen und Weibchen beyfügen, die um so richtiger seyn wird, da ich diese Vögel, die noch immer in meinem Zimmer sich lebendig befinden, mit vielen Paaren, die ich deshalb verglichen habe, übereinstimmend gefunden habe.

Die Farbe von beyden Geschlechtern gleicht im Ganzen der des weiblichen Rohrammers. Auch die Größe stimmt mit diesem Vogel überein, doch ist der Sperlingsammer schlanker und besonders der Kopf schmäler und spitziger. Männchen: Der Schnabel ist am Oberkiefer schwarz, am untern hellbraun, klein und sehr zugespitzt; der Oberkopf ist rostroth, in der Mitte des Scheitels der Länge nach olivengrau überlaufen, und allenthalben schwarz gefleckt, weil die schwarze Grundfarbe der Federn durchsieht; von den Nasenlöchern läuft über und auch etwas durch die Augen weg ein schmuzig röthlichweißer Streifen, der sich hinter den Augen erweitert; die Schläfe sind kastanienbraun mit durchschimmernden Schwarz, das an den Seiten des Halses zu einem schwarzen Fleck wird; von unterm Schnabelwinkel läuft auf beyden Seiten ein gelblichweißer Streifen bis zur Mitte des Halses herab, und vereinigt sich, aber verlohrnerweise, mit dem schmuzig röthlichweißen Augenstreifen hinter den Schläfen; Kehle und Gurgel sind wie beym Haussperlingsmännchen schwarz, weißgrau gewölkt; der übrige Unterleib ist graulichweiß, an der Brust, besonders an den Seiten derselben olivengrau überlaufen und der Länge nach, so wie an den Seiten dunkelkastanienbraun gefleckt; der After ist rein weiß; die Kniee olivengrau; Ober- und Seitenhals olivengrau und schwarz gewässert; der Rücken rostroth, olivengrau und schwarz gefleckt; die Steißfedern olivengrau, röthlicht überlaufen; die kleinern Deckfedern der Flügel schön rostroth; die größern und großen schwarz, mit breiten rostrothen Rändern; die Schwungfedern schwärzlich, die vordern mit olivengrauen schmalen äußern Rändern und weißgrauen Spitzenrändern, die mittlern ausgeschnitten, mit schmalen rostbraunen Rändern und die hintersten mit breiten rostbraunen Rändern; die Schwanzfedern alle schief zugespitzt und gefärbt, wie sie Latham beschrieben hat; die Füße graubraun.

Das Weibchen sieht im Ganzen heller aus. Der Schnabel ist hornfarbig; der Kopf wie beym Männchen, nur sieht auf dem Scheitel wenig oder kein Schwarz hervor; über die Augen läuft

ein

Sie ist in Rußland zu Hause. Man sieht sie in großer Menge um den Jaick im Herbst, wo sie Paarweise nach Süden ziehen. Sie sind sehr zahm, und ihr Fleisch soll einen vortrefflichen Geschmack haben.

36. Der rostfarbene Ammer. (Rusty B.)

Emberiza ferruginea. L. I. 2. p. 872. No. 35.
— rutila. Pallas's Trav. Vol. III. p. 698. No. 23? z).
Rusty Bunting. Arct. Zool. a).

Kopf,

ein röthlichweißer Streifen, so wie an den Seiten des Halses von der untern Kinnlade herab; vom Kinn geht an jeder Seite bis über die Mitte des Halses ein braunschwarzer Streifen; Kehle und Gurgel sind schmutzig röthlichweiß; der übrige Unterleib hat eben die Farbe, wird aber nach dem After zu heller, und ist an der Brust schön und an den Seiten rostbraun gestrichelt; das Genick und Nacken sind rothgrau; der Rükken mit rostgrauen und schwarzen Längsflecken besetzt; das übrige wie beym Männchen.

Im Zimmer verliert sich die schwärzliche Kopffarbe des Männchens und wird wie beym Weibchen, auch der Unterhals wird weißgrau, in die Länge schwarzbraun gefleckt.

Merkwürdigkeiten.

Diese Vögel lieben das Gesträuch, worin sie immer in der Tiefe herumkriechen oder auf der Erde herum hüpfen. Sie haben einen leisen nicht unangenehmen Gesang, der sehr viel Aehnlichkeit mit dem des Rohrammers hat. Ihre Lokstimme ist ein helles Si si! wodurch sich Männchen und Weibchen, die immer mit einander gepaart leben, zusammenlocken, wenn sie sich zu weit entfernt zu haben glauben. Man kann sie daher auch sehr leicht auf einen Schuß erlegen; denn gewöhnlich setzen sie sich beyde, wo nicht nahe beysammen auf einen Zweig, doch in einen Busch, wodurch sie der Jäger in eine Linie vor seine Vogelflinte bringen kann, wie ich dieß mehrmalen gethan habe. Sie hüpfen wie die Goldammern und bewegen dabey wohlbehaglich Schwanz und Flügel. Ihr Flug ist äußerst schnell, welches ihr schlanker Körperbau macht. Sie sind nicht nur im Freyen nicht scheu, sondern werden auch in der Stube sehr zahm.

Aufenthalt. Dichte, buschreiche Laubhölzer in gebirgigen waldigen Gegenden, auch die Feldhölzer, die nahe an Waldungen gränzen, sind ihr liebster Aufenthalt.

In Thüringen sind sie Zugvögel, die im April bey uns eintreffen und im October und November uns wieder verlassen. Sie verlassen uns nur nach und nach, denn man sieht sie alsdann paarweise in den Feldhölzern, die an grosse leere Riede gränzen unter den Goldammern. Diese bleiben aber und jene ziehen allein weg.

Nahrung. Im Sommer machen Insecten ihre Nahrung aus; im Herbst aber lesen sie unter dem Gebüsch und auf Feldrainen und Rieden allerhand kleine Grassäämereyen auf. In der Stube nehmen sie mit allem vorlieb, was man ihnen hinwirft, mit Brod, Fleisch, Mohn, Canarlensaamen und mit dem Gerstenschrotfutter.

Fortpflanzung. Ihr Nest machen sie in einem dichten Busch, nahe an die Erde hin, oder in einem hohen Grasbusch auf die Erde selbst. Es besteht aus Grashalmen, ist mit Puppengespinste von Schmetterlingen durchflochten und mit Pferd- und Kühhaaren ausgefüttert. Die Eyer sind weißgrau, purpurbraun gefleckt. Man findet ihrer meist fünf im Neste. Die Jungen schliefen in 14 Tagen aus, und sehen vor dem ersten Mausern, zwar wie die Eltern gezeichnet, aber nur statt rostroth, rostgelb gefleckt aus. B.

z) Ueberf. von Büffons Vögeln B. XII. S. 286. B.

a) Arct. Zool. p. 364. n. 331. und Ueberf. B. II. S. 338. Nr. 147. B.

Kopf, Hals, Brust und Seiten dieses Vogels sind rostfarben; der Bauch weiß, die Flügel rostigroth, mit zwey weißen Zeichen an den großen Schwungfedern; der Schwanz eben so.

Er ist in Rußland zu Hause [b]).

37. Der schwarzkehlige Ammer. (Black-throated B.)

(s. die erste Figur auf der sechs und vierzigsten Kupfertafel.)

Emberiza americana. L. I. 2. p. 872. No. 36.
Black-throated Bunting. Arct. Zool. No. 228. pl. 17. [c]).
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Goldammers. Sein Schnabel ist hellbraun; die obern Theile des Gefieders sind aschgrau, auf dem Rücken braun gestreift; über den Augen ist ein gelber Streifen; von der Oeffnung des Schnabels geht ein anderer weg, der unter den Augen fortläuft; das Kinn ist weiß; an der Kehle ist ein breiter, dreyeckiger schwarzer Fleck; die Brust, und die Mitte des Bauchs sind gelb; an den Seiten und über den Schenkeln ist er dunkelbraun gestreift; die kleinern Deckfedern der Flügel sind lohgelb; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit hellen Rändern; die Füße braun.

Das Weibchen ist von oben dem Männchen gleich, hat aber weder den schwarzen Flecken an der Kehle, noch den Streifen über den Augen; unter den Augen ist ein dunkelbrauner Streifen, in der Richtung der Kinnlade; zwischen dem Schnabel und den Augen ist es weiß; Bauch und Seiten wie beym Männchen.

Sie sind in Amerika zu Hause.

Herr [d]) Hutchins hat mir einen Vogel beschrieben, der diesem sehr ähnlich, wo nicht der nämliche ist. Seine Länge ist achthalb Zoll; seine Breite dreyzehn und ein halber; sein Gewicht von zehn bis zu dreyzehn und einem halben Quentchen, Apothekergewicht. Sein Schnabel ist schwarz; die Stirn gelblich, und dieß zieht sich in einem Streifen über die Augen weg; zwischen dem Schnabel und den Augen ist die Farbe schwarz, und dieß geht unter den Augen hinweg, und endigt sich in einen Flecken unter den Ohren; über der Stirn ist ein schwarzer hal-

b) Da diese Beschreibung aus Pennant's Arkt. Zool. genommen ist, so wäre eigentlich seine Heymath Neuyork. Herr Pennant setzt hinzu, vielleicht ist er einerley mit Pallas Emb. rutila, und dann hielt er sich auch in Rußland auf. Allein Pallas Beschreibung weicht doch sehr ab, und ich glaube nicht, daß es einerley Vogel ist; es müßte denn das weit schönere Männchen seyn.

Er hat die Größe des Goldammers. Kopf, Hals und der ganze Rücken sind durchaus blutrothgelb; unten ist der Vogel schwefelgelb; die Flügel haben eine Sperlingsfarbe oder sind grau und rostfarben gemischt. — Das Weibchen ist nußbraun. B.

c) Uebers. B. II. S. 337. Nr. 144. B.
d) A. d. Suppl. S. 158. Uebers.

halber Mond, dessen Hörner rückwärts gekehrt sind; der Scheitel und die obern Theile des Gefieders sind braun; die Schwungfedern haben weiße Spitzen; die Deckfedern des Schwanzes sind röthlichbraun; die zwey mittlern Schwanzfedern braun; die drey nächsten zu beyden Seiten schwarz, mit hellbraunem Rande an der Spitze; der nächste an der äußern Fahne weiß; und die äußerste weiß, sowohl an der äußern Fahne, als an der Spitze; die Kehle ist gelb, mit einem dreyeckigen, schwarzen Zeichen in der Mitte; Bauch und After bläulich weiß; die Füße schwarz *e*).

Dieser Vogel besucht die Hudsons-Bay, wo er Outatapasen genannt wird. Seine Stimme ist zu allen Zeiten ein bloßes Zirpen (chirp). Er baut sein Nest daselbst, und zwar auf den Boden, und legt vier oder fünf weiße, schwarz gefleckte Eyer. Zu Zeiten erscheint er in kleinen Flügen, und begleitet oft die Gänse; zur andern Zeit sieht man ihn in Gesellschaft der Schnee-Ammern.

38. Der Brasilische Ammer. (Brasilian B.)

Emberiza brasiliensis. L. I. 2. p. 872. No. 37.
Le Bruant de Bresil. Briss. orn. III. p. 299. No. 13. — Pl. enlum. 321. f. 1.
Le Guirnegat. Buff. ois. IV. p. 361. *f*).
Guiranheemgatu. Ray. Syn. p. 89. 2. — Will. orn. p. 253.

Er hat die Größe eines Sperlings. Schnabel und Augen sind schwarz; der Scheitel, die Kehle, der Hals und die untern Theile gelb; der Rücken, die Schulterfedern, die Flügel und der Schwanz grünlich, gelb und braun gemischt; die Füße braun.

Das Weibchen hat die bunte Farbe des Männchens nicht, sondern ist einfarbig, wie der Sperling, und hat auch eine Stimme, wie dieser Vogel.

Sie sind in Brasilien zu Hause. Das Männchen hat einen angenehmen Gesang.

39. Der

e) Dieser Vogel scheint mir ein altes Männchen zu seyn, denn er ist schöner als Lathams Ammer und scheint mir am mehrsten mit Pennants beschriebenen und abgebildeten Vogel überein zu kommen, nur hat er noch einen schwarzen halben Mond auf dem Kopf. Ich will daher zur bessern Vergleichung Pennants Beschreibung beyfügen: Der Schnabel ist groß und dick; der Vordertheil des Kopfs gelblichgrün; der Hintertheil desselben und die Wangen sind aschgrau; über jedem Auge ein hochgelber Strich; an dem Mundwinkel ein anderer; an der Kehle ein schwarzer Fleck; Brust und Bauch schöngelb; Rücken, Schultern und hintere Schwungfedern schwarz, röthlichbraun eingefaßt; die kleinen Deckfedern der Flügel glänzend braunroth; vordere Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun; After und Schnabel weiß; Füße dunkelbraun. B.

f) Uebers. B. XII. S. 252. B.

39. Der Mexikanische Ammer. (Mexican B.)

Emberiza mexicana. L. I. 2. p 873. No. 38.
La Therese jaune. Buff. ois IV. p. 362. *g*).
Bruant du Mexique. Pl. enlum. 356. f. 1.

Er ist siebenthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist blaß; der Kopf, bis an den Scheitel, die Seiten des Kopfs, die Kehle, und der vordere Theil des Halses sind gelb; die obern Theile wie beym Goldammer, von bräunlicher Farbe, und das Braune an den Seiten des Halses zieht sich hinaufwärts nach den Augen in eine Spitze; die untern Theile sind schmutzig weiß, mit braunen Flecken; Schwungfedern und Schwanz hellbraun gerändert; die Füße blaß.

Er wird in Mexico angetroffen.

40. Der Kriegs-Ammer. (Military B.)

Emberiza militaris. L. I. 2. p. 873. No. 39.
— Hasselq. Voy. p. 285. 48.

Kopf und Rücken sind gelblichbraun; die Brust, und der untere Theil des Rückens gelb; die Schultern grünlich; der Bauch weiß; Schwungfedern und Schwanz braun, die äußern Ränder an den Spitzen gelb.

Diesen hat man bey Malta gefunden.

41. Der schwarzköpfige Ammer. (Black-headed B.)

Emberiza melanocephala. L. I. 2. p. 873. No. 20.
— — Scop. ann. I. p. 201. *h*).

Er hat die Größe des Goldammers. Sein Kopf ist schwarz, und diese Farbe erstreckt sich bis zur Mitte des Rückens; der Rücken selbst ist braunroth; Kehle, Brust, Bauch, Schenkel und Steiß gelb; die Seiten der Brust spielen ins Gelbrothe; die Schwungfedern sind braun, mit weißlichen Rändern; der Schwanz einfarbig braun, aber heller als die Schwungfedern *i*).

42. Der Winterammer. (Brumal B.)

Emberiza brumalis. L. I. 2. p. 873. No. 41.
— — Scop. ann. I. No. 213. *k*).

g) Uebers. B. XII. S. 255. B.

h) S. auch Uebers. von Büffons Vögel B. XII. S. 198. Zusatz. B.

i) Dieser Vogel hat viel Aehnlichkeit mit dem N. 46. beschriebnen gelbbrüstigen Ammer. B.

k) Uebers. von Günther S. 175. Nr. 213. B.

Von der Größe des Zeischens. Die Stirn und die Augenkreiße sind gelb; der Hinterkopf, der Hals und die Seiten aschgrau; der Rücken gelbbraun; die untern Theile des Körpers und der After gelb; die Schenkel weißlich; die Schwungfedern braun, mit gelben Rändern *l*).

Diese Art ist gemein in der Landschaft Tyrol in Oestreich, und wird daselbst Citrenello genannt. Man fängt sie häufig im November, mit Vogelleim. Sie kann im Käfig gehalten, und mit Hanfsamen gefüttert werden.

43. Der rothäugige Ammer. (Towhe B.)

Emberiza erythrophthalma. L. I. 2. p. 874. No. 44.
Fringilla erythrophthalma. Syst. Nat. ed. 12. tom. I. p. 318. No. 6.
Le Pinson de la Caroline. Briss. orn. III. p. 169.
— — noir aux yeux rouges. Buff. ois. IV. p. 141 *m*).
Towhe Bird. Catesby Carol. I. pl. 34. *n*). — Arct. Zool. *o*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist acht Zoll. Sein Schnabel ist braun; der Augenstern roth; der Kopf, die Kehle, der Hals, der Rücken, die Deckfedern der Flügel und der Steiß schwarz; die Brust, der Bauch, die Seiten, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes mattroth; die Mitte des Bauchs weiß; Schwungfedern und Schwanz schwarz, ersterer weiß gerändert, und letzterer etwas gabelförmig; die Füße braun.

Das Weibchen ist ganz braun, außer an der Brust, wo es einen geringen Anstrich von Rothen hat.

Diese Art ist in Carolina einheimisch, und besucht die schattigsten Wälder. Man sieht sie selten anders als paarweise. Im Frühjahr kommt sie nach Neuyork. Sie hat keinen Gesang *p*), aber eine Art von zwitschernder Stimme, und ist ein unruhiger Vogel. Von einigen wird sie der Amerikanische Gimpel (American Bulfinch) genannt.

44. Der weißköpfige Ammer. (White-crowned. B.)

Emberiza leucophrys. L. I. 2. p. 874. No. 45.
— Philosoph. Transact. Vol. LXII. p. 403.
White-crowned Bunting. Arct. Zool. p. 355. No. 221. tab. 16 *q*).

Von der Größe des gemeinen Finken, sieben und ein Viertel Zoll lang, und drey Viertel einer Unze schwer. Sein Schnabel ist fleischfarben; auf dem Scheitel ist ein weißer Streifen, der

l) Dieß ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Citronenfinke (Fringilla Citrinella s unten unter den Finken Nr 64.); denn 1) treffen die Farben sehr überein, 2) vermischt Scopoli die Finken- und Ammergattung, und 3) findet man diesen Vogel nicht unter seinen Finken, da er doch in jenen Gegenden anzutreffen ist. B.

m) Uebers. B. XI. S. 158.

n) Seligmanns Vögel IV. Taf. 68. B.

o) Arct. Zool. 2. p. 359. n. 224. und Uebers. B. II. S. 334. 140. B.

p) Pennant sagt, er habe einen artigen Gesang. B.

q) Uebers. B. II. S. 330. Nr. 137. B.

der den Schnabel nicht ganz erreicht; zu beyden Seiten deſſelben iſt ein ſchwarzer Streifen; über den Augen eine weiße Linie, die nach dem Scheitel-Streif von hinten hinläuft; der Hals iſt aſchgrau, am hellſten an der Bruſt; der Rücken roſtigrothbraun; der Steiß aſchgraulichbraun, die Federn aſchgrau gerändert; die Flügel braun; der äußere Rand der großen Schwungfedern ſehr blaß; die innere Seite aſchgrau; queer über die Flügel gehen zwey weiße Bänder; die Afterflügel ſind weiß; die untern Theile auch weiß; die Bruſt aſchfarben; After und Schnabel gelb; der Schwanz braun, am Ende gleich, die Füße fleiſchfarben.

Das Weibchen iſt wie das Männchen.

Dieſer Vogel wohnt in Canada, und beſucht im Junius den Severnfluß. Im May trifft man ihn auch im Fort Albani an, wo er den Sommer über bleibt, und im September wieder wegzieht. Er macht ſein Neſt am Fuße (bottom) der Weidenbäume und legt drey chocolatefarbene Eyer. Sein hauptſächliches Futter ſind Grasſaamen, Würmer, Regenwürmer u. ſ. w. [r]).

45. Der Trauerammer. (Wreathed B.)

Emberiza luctuosa. L. I. 2. p. 874. No. 46.
— — — Scop. ann. I. No. 215 [s]).

Er hat die Größe der Kohlmeiſe (greater Titmouſe). Sein Schnabel iſt ſchwarz; an der Stirn entſpringt eine weiße Linie, die bis an den Nacken hingeht, wo ſie ſich endigt; in der Mitte jedes Flügels iſt ein weißer Fleck; Stirn, Bruſt, Bauch, Steiß und After ſind auch weiß; der übrige Vogel ſchwarz.

Dieſe Beſchreibung hat Scopoli von einem lebenden Vogel genommen, woher er aber kam, iſt nicht angegeben [t]).

r) Im Suppl. S. 159. ſtehn noch die Worte: „Auf Hudſons-Bay wird er Cuſabatafiſch genannt. Er hat einen melodiſchen Geſang, wenn er ſitzt, im Fluge aber iſt er ſtill. Herr Hutchins.“ Ueberſ.

s) Ueberſ. S. 177. Nr. 115. B.

t) Dieſe Beſchreibung paßt ſo genau auf den ſchwarzrückigen Fliegenfänger oder vielmehr auf den mit dem weißen Halsband (ſ. unten Fliegenfänger Nr. 2.), daß ich ihn für einen und eben denſelben Vogel halte, um ſo mehr, da auch in der Beſchreibung des Scopoli ſteht, daß er einen Bart habe, und nicht bemerkt wird, wie hier Latham ſagt, daß er ihn lebendig geſehen habe. Es kann alſo ſeyn, daß er den Schnabel überſehen hat, wie er es mehrmalen thut, da er auch Zeiſig und Stieglitz zu ſeinen Ammern rechnet, oder der Vogel einen verdorbenen Schnabel gehabt, oder im Kabinet, wie es wohl auch Vogelhändler thun, ein andern eingeſteckt bekommen hat. Die Betrügereyen der Naturalienhändler ſind gar zu groß. B.

46. Der gelbbrüstige Ammer. (Yellow-breasted B.)

Emberiza aureola. L. I. 2. p. 875. No. 47.
— — Pallas's Trav. II. p. 711. No 23. — Georgi Reise. p. 174.
Emberiza superne rufa, subtus flava, fascia pectorali transversa ferruginea. Lepechin in N. C. Acad. Petrop Vol. XV. p. 485. No. 1.
Yellow-breasted Bunting. Arct. Zool. *u*).

Der Schnabel ist blaß, durchsichtig, ausgenommen am Rande der obern Kinnlade, wo er schwärzlich erscheint; die Stirn ist schwärzlich, mit einer Schattirung von der nämlichen Farbe am Scheitel; der Hinterkopf, der Nacken und die Stelle zwischen den Flügeln sind gelbroth, die Federn an den Spitzen grau eingefaßt; der Rücken und der Steiß eben so, aber mehr schimmelgrau (hoary), und einige Schäfte schwarz gefleckt; die Schulterfedern weiß; die äußern Fahnen der kürzern Deckfedern der Flügel gelbroth, die Ränder derselben weißlich, und dieß bildet einen Streifen von der nämlichen Farbe auf den Flügeln; die Schwungfedern braun, mit weißen Rändern; die kürzern auch braun, inwendig rostigroth; Wangen und Kehle schwarz; Brust und Bauch gelb; queer über die Brust geht ein rostigrother halber Mond; die untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß; der Schwanz etwas gabelförmig und braun, seine zwey äußern Federn haben der Länge nach einen weißen Streifen an den innern Fahnen; die Füße sind schmutzig weiß *v*).

Das Weibchen hat einen schwarzen Schnabel, und die Ränder der Federn am Rücken sind mehr schimmelgrau; außerdem ist es dem Männchen gleich.

Ihre Heymath sind die Fichtenwälder von Catharinenburg; auch trifft man sie auf den Pappeln und Weiden der Inseln des Irtisch, und anderer Flüsse Sibiriens, an. In Kamtschatka sieht man sie ebenfalls.

Ihr Gesang hat viel Aehnlichkeit mit dem des Rohrammers.

47. Der Sandwichische Ammer. (Sandwich B.)

Emberiza sandwichensis. L. I. 2. p. 875. No. 48.
Aoonalashka Bunting. Arct. Zool. *w*).

Seine Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist dunkelbraun; die obern Theile des Körpers sind braun, und jede Feder längs dem Schaft herab mit dunklern Braun gestreift; an den Nasenlöchern fängt ein gelber Streifen an, der über den Augen weg nach dem Hinterkopfe hingeht; und an der Oeffnung des Schnabels ist ein dunkler Streifen, der unter den Augen weggeht; die Seiten des Kopfes, zwischen den Streifen, sind dunkelbraun; die untern Theile des Körpers dunkelweiß, mit braunen Flecken; die Mitte des Bauchs ist einfärbig dunkelweiß, die Schwung-

u) Uebers. B. II. S. 340; A. S. auch Uebers. von Büffons Vögeln XII. 282. B.
v) Pennant sagt: blaßaschgrau. B.
w) Arct. Zool. 2. p. 363. n. 229. und Uebers. B. II. S. 338. Nr. 145. B.

1/ Der schwarzkehlige Ammer. 2/ Der bekränzte Ammer.

BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

Schwungfedern sind dunkelbraun, mit hellern Rändern; der Schwanz braun; die Füße dunkelbraun.

Diesen haben unsere letzten Reisenden auf Unalaschka und den Sandwich-Sund angetroffen. Ein Exemplar ist jetzt in der Sammlung des Ritter Banks x).

48. Der Ammer von Unalaschka. (Aoonalaschka B.)

Emberiza unalaschkensis. L. I. 2. p. 875. No. 49 y).

Seine Länge ist sieben Zoll. Die obern Theile des Körpers und der Schwanz sind einfärbig braun, mit einem gelbrothen Anstriche; die untern Theile dunkel weiß, mit schwärzlichen Streifen, wie beym vorigen. Die Mitte des Bauchs einfärbig dunkel weiß.

Er wurde mit letztern von Unalaschka gebracht z).

49. Der bekränzte Ammer. (Black-crowned B.)

(S. die zweyte Figur der sechs und vierzigsten Kupfertafel.)

Emberiza atricapilla. L. I. 2. p. 875. No. 50.
Black-crowned Bunting. Arct. Zool. II. No. 230? a).
Lev. Mus.

Er ist sieben Zoll lang. Sein Schnabel ist etwas kurz und dunkelbraun; der Scheitel schön gelb; die Stirn und der Augenkreiß schwarz, und dieß zieht sich bis zum Hinterkopfe hin, der aschfarben ist; die obern Theile des Körpers sind röthlich braun, längs den Schaft jeder Feder hinab dunkelbraun gezeichnet; die Deckfedern und die Schwungfedern an den Rändern mit einer hellen Farbe eingefaßt; der Steiß hell olivenbraun; das Kinn schmuzigweiß; Kehle, Brust und Bauch aschfarben, längs der Mitte des letztern mit hellgelblicher Lederfarbe bezeichnet; der Schwanz am Ende gleich, und einfarbig braun; die Füße braun; die Klauen dunkelbraun b).

Er ist auf den Sandwich-Inseln zu Hause.

Ich

x) Herrn Pennants Exemplar, daß er in der Arkt. Zoologie beschreibt sieht doch anders aus. Er sagt: Ein gelber Strich geht vom Schnabel über jedes Auge; der Scheitel ist dunkelbraun, der Länge nach durch einen weißen Strich getheilt; der Rücken schwarz, blaßbraun eingefaßt; Schwanz und vordere Schwungfedern sind dunkelbraun mit weißer Einfassung; Kehle und Brust weiß mit schwarzen Flecken; der Bauch weiß. B.

y) Arct. Zool. 2. p. 364. n. 232, und Uebers. B. II. S. 339. Nr. 148. B.

z) Er bewohnt die westliche Seite von Nordamerica, sagt Pennant. B.

a) Uebers. B. II. S. 238. Nr 146? B.

b) Allerdings scheint Herr Pennants Vogel hieher zu gehören; doch ist er entweder das Weibchen oder ein junges Männchen. Der Scheitel ist tief schwarz mit einem goldgelben Flecken an dem Vordertheile; die Federn auf dem

Ich habe einen Vogel gesehen, der diesen fast gleich sahe, und den man an Notka-Sund angetroffen hatte. Dieser hatte einen schwarzen Scheitel, und nur am vordern Theile desselben einen gelben Fleck, und eine doppelte weiße Linie an den Flügeln, und sein Bauch war auch weiß. Ich glaube, er unterscheidet sich bloß durch das Geschlecht vom erstern [c]).

In [d]) Cook's letzter Reise [e]), finde ich eine, diesen Vogel betreffende, Bemerkung, nämlich daß das Männchen am obern Theile der Brust schwarz sey; und das Weibchen auch etwas Schwarzes an der Brust habe, aber keinen gelben Flecken am Scheitel.

50. Der Fichten-Ammer. (Pine B.)

Emberiza pithyornus. L. I. 2. p. 885. No. 51. — Pallas's Trav. Vol. II. p. 710.
Alia Emberizae species etc. Lepechin in N. C. Acad. Petrop. Vol. 15. pl. 25. f. 2. (das Männchen.)
Emberiza leucocephala. Gmelin ibid. p. 480. pl. 23. f. 3 [f]).

Er hat die Größe des Goldammers. Sein Schnabel ist schmutzig weiß; der Kopf mit Bändern gestreift; zuerst ein etwas breiter, schimmelgrauer Streifen längs der Mitte herab, zu beyden Seiten ein schwarzer, der sich an den Hinterkopf anschließt; unter diesem ist der Nacken schimmelgrau; zwischen den Augen geht ein gelbrother Streifen durch; unter diesem, an den Wangen ist ein dreyeckiger weißer Fleck, und an den Schläfen ein schwarzer, von der nämlichen Figur; die Seiten des Halses und die Kehle sind rostigroth, an der Brust ist ein großer, dreyeckiger Fleck; die Mitte des Bauchs ist schimmelgrau; die Seiten sind gelbroth; der After weißlich; der Rücken und der Steiß gelbroth; die Schäfte an ersterm dunkelbraun; die Deckfedern und die kürzern Schwungfedern sind braun, mit gelbrothen Rändern; die großen Schwungfedern und der Schwanz schwärzlich, mit weißen Rändern, letzterer gabelförmig, und seine zwey äußern Federn an der innern Fahne von der Mitte bis zur Spitze, weiß bezeichnet; die Füße schmutzig weiß; die Klauen dunkelbraun.

Das Weibchen ist durchaus grau und hellgelbroth gemischt; die Schäfte der Federn sind dunkelbraun; an den untern Theilen mehr ins Gelbrothe spielend; der unterste Theil des Bauches schmutzigweiß; das übrige wie beym Männchen.

Diesen Vogel hat Gmelin zu Astrachan, und in den Ufern des Donstroms, unter dem Schilf angetroffen.

Ich

dem Rücken sind schwarz mit Rostfarbe eingefaßt; die Flügel von eben der Farbe mit einer doppelten weißen Querlinie (dieß ist der auffallendste Unterschied); Steiß olivenbraun; Kehle und Brust aschgrau; der Bauch weißlich; der Schwanz lang und dunkelbraun; die Beine gelblich. B.

c) Vergl. Note b) so ist es grade der, den Pennant beschrieben hat. B.

d) A. d. Suppl. S. 159. Uebers.

e) Vol. II. p. 379.

f) Uebers. von Büffons Vögeln B. XII. S. 280. und 293 Zusätze. B.

Ich glaube, er ist der nämliche, dessen Pallas in seinen obenangeführten Reisen erwähnt; aber in der Beschreibung des letztern, wird des schwarzen Fleckes an den Schläfen nicht gedacht [g]). Diesen hat man auch in den Fichtenwäldern Sibiriens, selbst in den nördlichsten Gegenden, gefunden. Er hat eine Stimme wie der Rohrammer.

Er ist durch ganz Sibirien, von der Uralischen Bergkette bis an die Lena, sehr gemein; aber nicht in Rußland, ob er sich gleich zuweilen im Winter um dem Caspischen See vorfindet [h]).

51. Der aschgraue Ammer. (Cinereous B.)

Emberiza cinerea. L. I. 2. p. 876. No. 72.
Le Bruant de Canada. Briss orn. III. p. 296. No. 11. pl. 14. f. 1.
Le Cul-russet. Buff. ois. IV. p. 368. [i]).
Cinereous Bunting. Arct. Zool. II. No. 233. t. 17. [k]).
Lev. Mus. Br. Mus.

Von der Größe des Goldammers, und sechsthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist hellbraun; der obere Theil des Kopfs kastanienbraun, mit einem braunen Streifen längs der Mitte jeder Feder hinab; die übrigen obern Theile sind eben so, spielen aber mehr ins Graue; der Steiß ist ganz grau; die obern und untern Deckfedern des Schwanzes gelbröthlichweiß; die untern Theile des Körpers schmutzigweiß, mit kastanienbraunen Flecken bezeichnet; Schwungfedern und Schwanz braun, mit röthlichgrauen Rändern; die Füße hellbraun.

Das Weibchen neigt sich mehr zum Grauen.

Er ist in Amerika zu Hause, kommt im März aus Norden nach Neuyork, und hält sich am Grunde (bottoms) der rothen Cedern auf. Man sieht ihn selten über einen Fuß hoch vom Boden.

51. Var. A. [l]).

Der Schnabel dieses Vogels ist gelb; Kopf, Rücken und Flügel rostfarben; jede Feder sehr tief hinein und artig mit hellgrau gerändert; einige der größern Deckfedern sind mit hellerer Rostfarbe gerändert; die der ersten und die der dritten Ordnung (primaries and tertials) mit weißer Farbe; Kehle, Brust und Seiten weiß, sehr dicht mit Rostfarbe gefleckt; die Mitte des Bauchs weiß; die mittlern Schwanzfedern braun, die äußern weiß, und jede Feder schief abgestumpft.

Er ist in Neuyork zu Hause.

52. Der

g) Er scheint auch einerley zu seyn mit Pallas geschminktem Ammer (Emberiza fucata L. Pallas Reis. III. p. 698. Nr. 22.) dessen Beschreibung ich unten Nr. 69. liefern werde. B.

h) Herr Pennant.

i) Uebers. B. XII. S. 271. B.

k) Uebers. B. II. S. 339. Nr. 149. B.

l) A. d. Suppl. S. 159. (Nach Pennants Arkt. Zool. (Uebers.) B. II. S. 339. Nr. 150. B.

52. Der blaue Ammer. (Blue B.)

Emberiza caerulea. L. I. 2. p. 876. No. 53.
Le Bruant bleu de Canada. Briss. orn. III. p. 298. No. 12. pl. 14. f. 2.
L'Azuroux. Buff. ois. IV. p. 269. *m*)
Blue Bunting. Arct. Zool. *n*).

Er ist kleiner als der vorhergehende, vier und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist hellbraun; der Scheitel matt gelbroth; die obern Theile des Halses und des Körpers matt gelbroth und blau melirt; die untern eben so, aber die gelbrothe Farbe heller; die größern Deckfedern, die Schwungfedrn und der Schwanz braun, mit gelbrothen äußern Rändern; die Füße hellbraun.

Er bewohnt Canada *o*).

53. Der Indigo-Ammer. (Indigo B.)

Emberiza cyanea. L. I. 2. p. 876. No. 54.
Le Tanagra bleu de la Caroline. Briss. orn. III. p. 13. No. 6.
Le Ministre. Buff. ois. IV. p. 86. *p*)
Blue Linnet. Catesby Carol. I. pl. 45. *q*).
— Bunting. Arct. Zool. *r*).
Lev. Mus.

Von der Größe des Zeischens, und fünf Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkel bleyfarben; das ganze Gefieder schön blau, der Scheitel am dunkelsten; die großen Schwungfedern braun, mit blauen Rändern; der Schwanz braun, mit einem lichten Anstrich von Blauem; die Füße braun.

Das Weibchen unterscheidet sich dadurch vom Männchen, daß es an Farbe dem Hänfling sehr ähnlich ist. Zur Mauserzeit ist das Männchen dem Weibchen gleich, und nur dann blau, wenn es sein volles Gefieder hat. Um diese Zeit kann man es auch dadurch vom Weibchen unterscheiden, daß der Rand seiner Flügel bräunlichblau ist, da er hingegen beym Weibchen grünlichbraun ist *s*).

Sie

m) Uebers. B. XII. S. 269. B.
n) Arct. Zool. 2. p. 365. n. 234. und Uebers. B. II. S. 339. Nr. 151. B.
o) Und, setzt Pennant hinzu, brütet in Neuengland, überwintert aber daselbst nicht. B.
p) Uebers. B XI. S. 54. B.
q) Seligmanns Vögel II. 90. B.
r) Arct. Zool. 2. p. 365 n. 235 und Uebers. B. II. S. 340. 152. B.
s) Der bläuliche Ammer, Emberiza Cyanella Mus. Carls. II. n. 42. 43. — — L. I. 1. p. 887 n. 74. wovon im Mus. Carls. zwey schöne Abbildungen stehen, ist wohl nicht einmal als eine Varietät verschieden, wofür sie doch Latham (Ind. ornith. p 415. n 66. Var. β) ausgiebt, besonders wenn es gegründet ist, was Latham vorhin gesagt, daß das Männchen im Mausern die Farbe

Sie sind in Carolina zu Hause, wo sie von einigen der Priester *), von andern der Bischoff **) genannt werden. Man findet sie vorzüglich in den den innern Theilen, hundert und funfzig Meilen von der See entfernt, wo sie sich auf Gebirgen aufhalten. Sie sollen wie unser Hänfling singen. Die Spanier in Mexico nennen sie Azul-lexos, oder Blauvögel aus der Ferne ***). Sie leben von Hirsen.

Auch zu Neuyork sind sie gemein, kommen zu Anfang des Aprils, und besuchen die Obstgärten, wenn sie in der Blüthe sind †).

54. Der gemahlte Ammer. (Painted B.)

Emberiza Ciris. L. I. 2. p. 885. No. 24. — Syst. Nat. ed. 12. t. 1. p. 313. No. 24. (das Männchen.) — Act. Stockholm. 1750. p. 278. pl. 7. f. 1.
Tanagra cyanea. Syst. Nat. ed. 12. t. 1. p. 316. No. 6. (das Weibchen.)
Fringilla mariposa. Scop. ann. I. No. 222.
Le Verdier de Louisiane (dit le Pape). Briss. orn. III. p. 200. No. 55. — Append. p. 74. — Buff. ois. IV. d. 176. pl. 9. ††) — Pl. enlum. 159. f. 1. 2. (M. und W.)
China Bullfinch. Albin. III pl. 68.
Painted Finch. Catesb. Carol. I. pl. 44. (das Männchen.)
Blue Linnet. ib. pl. 45. (das Weibchen.) Edw. pl. 130. (das Männchen.) pl. 273. (das Weibchen) †††).
Painted Bunting. Arct. Zool. II. No. 26. ††††).
Br. Mus. Lev. Mus.

be ändert. Ich füge hier die Beschreibung beyder Geschlechter bey.

Männchen. Es hat die Größe des Rothkehlchens; die Länge ist 4 1/2 Zoll. Der Schnabel ist blaßgelblich; Kopf, Hals Brust, Bauch, Hüften, After und Steiß sind blau; die Federn der Schultern, des Rückens, der Deckfedern der Flügel blau, mit rostfarbenen und himmelblauen Federn, die am Rande und an der Spitze röthlich sind, vermischt; die Schwung- und Schwanzfedern rußbraun, an dem Rande himmelbläulich; die Füße gelblich.

Das Weibchen ist auf dem Kopf, Hinterhals, den Schultern und dem Rücken rostfarben mit etlichen himmelblauen Federn da und dort gefleckt; die weißliche Kehle blau gefleckt; die Gurgel, das Flügelgelenk und die Brust sind rostfarben, mit dichten blauen Flecken besetzt; der Bauch ist weißlich, himmelblau gefleckt; der After schön rostfarben; die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes in der Mitte himmelblau, am Rande aber rostroth; die untern Deckfedern der Flügel und die Weichen blaßgrünlich; die Schwung- und Schwanzfedern dunkelbraun, am Rande blau.

Er kömmt aus Nordamerika.

*) The Parson. Le Ministre. Hist. des Oif.

**) The Bishop. L'Eveque ibid.

***) Far-fetched blue birds.

†) Er baut in Neuyork sein Nest im May aus gelben trocknen Grase, füttert es mit Pflanzenwolle aus und hängt es zwischen die Gabel eines aufrechten Zweiges. Pennant. B.

††) Ueberf. B. XI S. 238. B.

†††) Seligmanns Vogel II. Taf 88. und VIII. 63. B.

††††) Ueberf. B. II S. 337. Nr. 142. B.

Er hat die Größe einer Grasmücke, und ist fünf und ein Drittel Zoll lang. Sein Schnabel ist graubraun; der Augenstern nußbraun; Kopf und Hals violet; die Augenkreiße roth; der obere Theil des Rückens und die Schulterfedern gelbgrün; der untere Theil desselben, der Steiß und alle untern Theile roth; die kleinern Deckfedern der Flügel violetbraun, mit einem rothen Anstrich, die größern mattgrünlich; die Schwungfedern braun; einige mit grünlichen, andere mit rothen Rändern; der Schwanz braun, seine zwey mittlern Federn spielen ins Rothe, und die andern sind von außen mit der nämlichen Farbe geändert; die Füße braun.

Das Weibchen ist von oben mattgrün, von unten gelbgrün; die Schwungfedern braun, und grün eingefaßt; der Schwanz auch braun und grün melirt.

Dieser Vogel variirt außerordentlich; und keines von beyden Geschlechtern bekommt sein volles Gefieder vor dem dritten Jahre *a*). Anfangs sind beyde, Männchen und Weibchen, braun; das Männchen bekommt den blauen Kopf im zweyten Jahre; das übrige Gefieder aber ist blaugrün, und Flügel und Schwanz sind braun, mit blaugrünen Rändern. Das Weibchen spielt um diese Zeit stark ins Blaue. Außer diesem mausern sie auch zweymal des Jahrs. Daher ist es kein Wunder, wenn kaum zwey Vögel einander gleich sind.

Sie sind in den wärmern Gegenden von Canada, und in allen Ländern zwischen diesem und Mexico, Brasilien, Guiana *b*) u. s. w. zu Hause. In Carolina sieht man keinen bey bewohnten Orten, oder näher als hundert und funfzig Meilen von der See. Sie bauen in die Pomeranzen- und andere Bäume, lassen sich aber nur im Sommer sehen. Sie können mit Hirsen, Cichorien- und andern Saamen gefüttert werden, und man sieht sie in England oft in Käfigen.

Die Holländer haben Mittel erfunden, diese Vögel bey sich zum Brüten zu bringen, wie die Canarienvögel und andere; ich habe nie gehört, daß dieß auch in England versucht worden wäre.

Bey einer Spielart dieses Vogels sind die untern Theile gelblich, einen kleinen, rothen Flecken an der Brust ausgenommen, der nur eine Zeitlang steht. Beym folgenden Mausern verschwindet er, und statt dessen wird die ganze untere Seite weißlich; das Männchen gleicht dem Weibchen sehr.

Viel-

a) Daher die verschiedenen Beschreibungen und Abbildungen, die man von diesem Vogel hat. B.

b) Bancroft spricht von einem Vogel, zu Guiana Kischee, Kischee genannt, der, wie er sagt, alle befiederten Geschöpfe an Schönheit übertrifft. Sein Gefieder ist eine verworrene Vereinigung aller der lebhaftesten und schönsten Farben in der Natur. Unter diesen nimmt das Gelbe, das Scharlachrothe, das Grüne, das Schwärzlichpurpurfarbne oder Indigfarbene den meisten Raum ein. Ausser diesen hat er auch noch Weiß, Schwarz und Blau. — Diese Vögel werden von den Acawai-Indianern aus dem Innern des Landes gebracht, und der gewöhnliche Preiß ist zwey Pistolett für das Paar; er sezt aber hinzu, man habe verschiedene unwirksame Versuche gemacht, sie nach Holland zu bringen. — Wenn dieß nicht unser Vogel ist, so weiß ich nicht, was es sonst für einer seyn mag.

Vielleicht ist es diese Spielart, oder eine ihr sehr ähnliche, die Linne' veranlaßte zu sagen, daß das Weibchen über und über blau sey, den weißen Bauch ausgenommen.

Die Spanier nennen diese Vögel Mariposa, und die Engländer Nonpareil (die Unvergleichliche). Sie leben oft acht bis zehn Jahre.

Ich c) habe bisher gezweifelt, ob dieser Vogel in England gebrütet habe; Herr Tunstall versichert mir es aber. Zwey Paare bauten Nester und legten Eyer in einen Pomeranzenbaum, in der Menagerie eines seiner Verwandten zu Holderneff in Yorkshire. Die Jungen krochen aber nicht aus. Herr Tunstall hat verschiedene besessen, und er glaubt, daß sie ihr volles Gefieder früher, als im dritten Jahre bekämen.

55. Der Ammer mit rothem Steiße. (Red-rumped B.)

Emberiza quadricolor. L. I. 2. p. 886. No. 65.
Le Quadricolor. Buff. ois. III. p. 467. No. 15. d).
Gros-bec de Java. Pl. enlum. 101. f. 2.

Etwas kleiner als der vorige, und fünf Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun; Kopf und Hals blau; der Rücken, die Flügel und das Ende des Schwanzes grün; der obere Theil des Schwanzes, die Deckfedern desselben, und die Mitte des Bauchs roth; die Brust und der untere Theil des Bauchs hellbraun; die Füße hell fleischfarben.

Er ist in Java zu Hause. Büffon bringt Albin's Chinese Sparrow (Chinesischen Sperling), und Briffon's Gros-bec de Java (Javaischen Kernbeißer) als synonym, zu diesem Vogel; diese gehören aber zum Malakkischen Kernbeißer e). Der gegenwärtige Vogel scheint mir sehr mit dem gemalten Ammer (Nr. 54) übereinzukommen f). Ich vermuthe daher, es möchte sich irgend ein Irrthum in die Citaten dieses Schriftstellers eingeschlichen haben.

56. Der Ammer mit blauem Gesichte. (Blue-faced B.)

Emberiza cyanopis. L. I. 2. p. 886. No. 66.
Le Verdier de Java. Briss. orn. III. p. 198. No. 57. pl. 7. f. 4.
Le Toupet bleu. Buff. ois. IV. p. 179 g).

Etwas kleiner als die Grasmücke, und vier Zoll lang. Sein Schnabel ist bleyfarben; das Gefieder an den obern Theilen grün; der untere Theil des Rückens und der Steiß gelbroth;

c) Zusaz. a d. Suppl. S. 159. Uebers.
d) Uebers. B. X. S. 103.
e) s. oben S. 133 No. 47.
f) In den Pl. enlum sind der Scheitel und der Rücken grau; der Hals blau; von hier an bis zum After ist die Farbe hellbraun, einen breiten rothen Streifen am Bauch, gerade vor den Schenkeln ausgenommen; die obern Deckfedern des Schwanzes, und die Wurzel des Schwanzes auch roth; der übrige Schwanz hellbraun, und etwas keilförmig.
g) Uebers. B. XI. S. 247. B.

die obern Deckfedern des Schwanzes roth; die Stirn, die Wangen und die Kehle schön blau, und dieß geht stufenweise gegen die Brust hin ins Gelbrothe, welche, nebst dem Bauch, den Schenkeln und den Seiten diese Farbe hat; aber die Mitte des Bauchs ist roth; die Schwungfedern braun, die zwey mittlern ausgenommen, die grün sind, und alle sind roth eingefaßt; die Füße sind grau.

Dieser hält sich in Java auf, und scheint in großer Verwandschaft mit dem zuletztbeschriebenen zu stehen.

57. Der grüne Ammer. (Green B.)

Emberiza viridis. L. I. 2. p. 886. No. 67.
Le petit Verdier des Indes. Briss. orn. p. 196. No. 56.
Le Parement bleu. Buff. ois. IV. p. 181. [b]).

Er hat die Größe unsers Grünlings. Sein Schnabel ist grünlichbraun; die obern Theile des Vogels sind grün, die untern weiß; Schwungfedern und Schwanz blau, mit weißen Schäften; die Füße schwarz.

Seine Heymath ist Ostindien.

Ich habe einen Vogel, der diesem sehr ähnlich sah, unter einigen Chinesischen Gemählden gesehen. Sein Schnabel war schwarz; die obern Theile des Körpers grün; das Kinn und der Steiß grünlich, aber sehr blaß; die untern Theile dunkelweiß; die Füße dunkelbraun. Seine Länge war im Gemälde nur vierthalb Zoll. Und bey einer andern Sammlung von Gemählden, waren Kehle und Aster gelb; der Steiß grünlich; Brust und Bauch weiß.

58. Der Ammer vom Platastrom. (Plata B.)

Emberiza platensis. L. I. 1. p. 886. No. 68.
L'Emberize à cinq couleurs. Buff. ois. IV. p. 364 [i]).

Seine Länge ist acht Zoll. Der Schnabel ist aschgrau, konvex und spitzig; die Ränder der untern Kinnlade einwärts gebogen; der Augenstern kastanienbraun; die obern Theile des Gefieders grünlichbraun, ans Gelbe grenzend, am mattesten am Kopf und Steiß, und am Rükken mit einigen wenigen schwarzen Spuren; der Rand der Flügel lebhaft gelb; die Schwungfedern und die äußern Schwanzfedern sind mit der nämlichen Farbe gerändert; die untern Theile des Körpers aschgraulichweiß; die Füße fleischfarben.

Er ist zu Burnos-Ayres, am Platastrom in Südamerika zu Hause.

59. Der

b) Uebers. B. XI. S. 249. B.

i) Uebers. B. XII. S. 262. B.

59. Der Bourbonische Ammer. (Bourbon B.)

Emberiza bourbonica. L. I. 2. p. 886. No. 69.
Le Mordoré. Buff. ois. IV. p. 366. [k]).
Bruant de l'isle de Bourbon. Pl. enlum. 321. f. 2.

Dieser hat die Größe des Goldammers, und ist sechsthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist braun; das ganze Gefieder von hoch gelbrother (mordoréfarbig, rofous red-colour) Farbe, Flügel und Schwanz ausgenommen, die dunkelroth sind; die Füße sind ebenfalls mordoréfarbig, mit einem gelblichen Anstrich.

Er ist auf der Insel Bourbon zu Hause.

60. Der Calfat-Ammer. (Der rothäugige Ammer. Red-eyed B.)

Emberiza Calfat. L. I. 2. p. 887. No. 70.
Le Calfat. Buff. ois. IV. p. 371 [l]).

An Größe steht er zwischen dem Hänfling und dem Sperling mitten inne. Schnabel, Augenstern und Füße sind rosenfarben; der Kopf schwarz; alle obern Theile des Körpers, Flügel und Schwanz bläulichaschfarben, letzterer schwarz gerändert; die Kehle schwarz; Brust und Bauch weinfarbig; die Augenkreise kahl und rosenfarben; von der Schnabelöffnung geht nach dem Hinterkopfe ein weißer Streifen; die untern Deckfedern des Schwanzes sind auch weiß.

Er ist auf Isle de France zu Hause, wo er Galfat oder Calfat genannt wird.

61. Der grauköpfige Ammer. (Green-headed B.)

Emberiza chlorocephala. L. I. 2. p. 887. No. 71.
Green-headed Bunting. Brown's illusr. p. 74. pl. 30.

Sein Schnabel ist braun; Kopf und Hals, bis an die Brust matt olivengrün; der Rükken und die Deckfedern der Flügel dunkelbraun mit Schwarz untermischt, am hellsten am Steiße; das übrige der Flügel, die Brust und der Bauch dunkelbraun; der Schwanz braun, und gabelförmig; die Füße gelblich [m]).

In der Sammlung des Herrn Tunstalls Esqr. Der bey Brown abgebildete, wurde von einem Vogelfänger in Mary-le-bon-fields gefangen.

62. Der

k) Ueberf. B. XII. S. 264. B.
l) Ueberf. B. XII. S. 276. B.
m) Es ist dieß aller Wahrscheinlichkeit nach das Weibchen des Zaunammers (s. oben S. 184. Nr. 26) Auch könnte es ein Weibchen des Ortolans seyn, doch dazu scheint der Bauch zu dunkel. B.

62. Der graue Ammer. (Grey B.)

Emberiza grisea. L. I. 2. p. 887 No. 72.
Le Bruant de Surinam. Briss. orn. III. p. 302. No. 15.
Le Gonambouch. Buff. ois. IV. p. 366. n). — Seba I. p. 174. pl. 110. f. 6.

Von der Größe einer Lerche und fünf Zoll lang. Der Kopf ist grau; das übrige des Körpers hellgrau; die obern Deckfedern der Flügel, und die Brust sind mit röthlich untermischt; der Schwanz hat fast die Farbe der Schwungfedern.

Er ist in Surinam gemein, und soll so schön singen, wie die Nachtigall. Er liebt den Türkischen Waizen. Die Einwohner nennen ihn Gonambuchs.

63. Der Surinamsche Ammer. (Surinam B.)

Emberiza surinamensis. L. I. 2. p. 888. No. 73.
Le Proyer. Fermin. Surin. II. p. 200.

Er ist größer als eine Lerche, aber ihr an Farbe gleich; der Schnabel ist etwas groß, mit einem Knopf an der obern Kinnlade, und die Seiten der untern sind höher als gewöhnlich und winklich; Kinn, Brust und Bauch sind weißlich gelb, mit länglichen schwarzen Flecken an der Brust o).

Er ist in Surinam zu Hause.

64. Der Maelbyische Ammer. (Maelby B.) p).

Emberiza maelbyensis. L. I. 2. p. 872 No. 33.
— — — Sparrm. Mus. Carls. No. 21.

Er hat die Größe des Goldammers. Schnabel und Füße sind hell gelroth; die Augenlieder, ein Fleck zwischen dem Schnabel und den Augen, das Kinn, der obere Theil der Kehle, und die Seiten des Halses und Afters dunkelweiß; die Stirn, der Scheitel, der untere und vordere Theil des Halses und der obere Theil der Brust, bläulichaschfarben; der untere Theil der Brust, der Bauch und die Schenkel rostigroth; der Rücken rostigroth, mit spitzigen (acute), schwarzen Flecken bezeichnet; die Deckfedern der Flügel schwarz, mit rostigrothen Rändern; die untern Deckfedern der Flügel schwarzgelb; die Schwungfedern dunkelbraun, mit hell rostigrothen Rändern; der Schwanzfedern zehn an der Zahl q), und schwarz; die vier äußern, zur Hälfte von den Spitzen an, weiß, und die äußern Ränder schwarz.

Dieser wurde in Schweden zu Maelby, dem Sitz des Grafen Carlson in Südermannland, vorgefunden r).

64. Der

n) Uebers. B. XII. S. 265. B.

o) Dieß ist ja die wörtliche Beschreibung des Gerstenammers (s. oben S. 169. Nr. 8. B.

p) Dieser und der folgende sind im Suppl. S. 160. hinzugekommen. Uebers.

q) Sind gewiß zwey verlohren gegangen. B.

r) Ich habe meine Zweifel, ob dieser Vogel nicht

zu

64. Der Gaur-Ammer. (Gaur B.)

Er ist nicht groß, nur fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist hell rosenfarben; Kopf, Hals Rücken, Brust und Bauch aschfarben, unten am hellsten; Schwungfedern und Schwanz braun, mit hellern Rändern; die Füße hellblau.

Er ist in Ostindien zu Hause, wo er Gaur genannt wird. — Lady Impey.

Ich mache noch folgende Zusätze:

65. Der goldflügelige Ammer.

Emberiza chrysoptera. Latham. Ind. ornith. I. p. 401. No. 9.
Yellow-winged Bunting. Portlok. Voy. t. p. 35. M. et F.

Er hat die Größe des Goldammers. Der Scheitel ist dunkelbraun; die Füße sind gelb. Der Oberleib ist gelbröthlichbraun; die Seiten des Kopfes, Kehle, Gurgel und Bauch sind weiß; über die gelbe Brust läuft eine dunkelbraune Queerbinde; die Schwung- und Schwanzfedern sind wie der Oberleib, am Rande gelb gesäumt; auch die kleinen Deckfedern der Flügeln sind gelb.

Das Weibchen ist blässer von Farbe, sonst dem Männchen in allem ähnlich.

Er bewohnt die Falklands-Inseln.

66. Der gemischte Ammer.

Emberiza mixta. Latham Ind. ornith. I. p. 416. No. 62.
— — Amoenit. acad. IV. p. 245. 20.

Er hat die Größe eines Zeisigs. Der etwas starke Schnabel ist so wie die Füße blaß, die untere Kinnlade an den Seiten der Wurzel sehr höckerig. Die Farbe der obern Theile am Kopfe, Halse, Rücken und Flügeln ist grau, mit hie und da durchscheinenden himmelbläulichen Federn, so daß es fast scheint, als wenn sich die graue Farbe in Himmelblau verwandeln würde; die Seiten des Kopfes, die Kehle, Brust und der Flügelbug sind grünlich himmelblau; der Bauch ist weiß, mit am Grunde dunkelbraunen Federn bedeckt; die Schenkel sind grau mit hin und wieder zerstreuten himmelbläulichen Federn.

Latham zweifelt selbst, ob dieß eine besondere Art sey. Ich glaube, es ist ein junges oder in der Mauser begriffenes Männchen des Indigo-Ammers. (s. oben S. 202. No. 53.)

67. Der

zu meiner Fichten-Ammer s. oben S. 200. No. 50.) gehört, und entweder das Weibchen oder ein junger Vogel dieser Art. ist. (Wenn ich diesen Vogel mit meinen Beobachtungen über den Gartenammer (s. oben S. 167 Nr. 5) und mit der Abbildung im Mus. Carls. vergleiche, so ist er ein junges Männchen des Gartenammers, das sich zum erstenmal gemausert hat. Und das ist es gewiß. B.)

67. Der kleine Ammer.

Emberiza pusilla. L. I. 2. p. 871. No. 28.
Pallas Reise III. S. 796. No. 20.
Uebers. von Büffons Vögeln. Bd. XII. S. 684. Zusatz.

Er ist kaum so groß als ein Zeisig; der Kopf ist oben und an den Seiten der Länge nach bunt von fünf ziegelfarbigen und vier dazwischen liegenden schwarzen Streifen; der Rücken ist sperlingsgrau; der Unterleib weißlich mit feinen Streifen an der Kehle.

Dieser Vogel wohnt häufig an den Bächen des Gebirges und in den kalten Lerchenbaumwäldern um die reißenden Flüße der Dauriſchen Alpen.

68. Der Bauernammer.

Emberiza rustica. L. I. 2. p. 871. No. 29.
— — Pallas Reise. III. S. 968. No. 21.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. XII. S. 285. Zusatz.

Er hat die Größe eines Rohrammers. Sein Kopf ist schwarz mit drey weißen Längsstreifen, von welchen eine mitten über den Scheitel, die andern beyden aber an der Seite über die Augen weglaufen; die Kehle weiß; der Nacken und die Schultern sind roſtbraun; der Unterleib weiß mit ziegelfarbenen Punkten an der Kehle; die beyden äußern Schwanzfedern an jeder Seite schräge weiß.

Man trifft ihm schon im Mai häufig in den Dauriſchen Weidenbüschen an.

69. Der geschminkte Ammmer.

Emberiza fucata. L. I. 1. p. 8.
— — Pallas Reise III. p. 698. No. 22.
Uebers. von Büffons Vögeln. Bd. XII. S. 207. Zusatz *).

Er hat die Größe des Zipammers. Der Scheitel und ein Theil des Nackens sind weißgrau mit braunen Schäften; die Augenbraunen und ein Streifen über den Augen weiß; an den Ohren ist ein runder rothgelber Fleck; der Hals unten weiß, und ein braungefleckter Kreis umgiebt die Kehle; die übrige Farbe ist wie beym Sperling.

Er hält sich an den Ufern des On und Ingode und in den buschigen Inseln in Menge auf, und kömmt im April daselbst an.

70. Der

*) Ich habe oben schon S. 202. Nr. 50. gesagt, daß dieß wohl einerley Vogel mit dem Fichtenammer seyn möchte.

70. Der grauköpfige Ammer.

Emberiza spadocephala. L. I. 2. p. 871. No. 31.
— — Pallas Reise Bd. III. S. 698. No. 24.
Uebers. von Büffons Vögeln. Bd. XII. S. 288. Zusatz.

Er hat die Größe des Rohrammers. Der Kopf und ganze Hals sind bis zur Brust weißgrau; die Federchen um den Schnabel herum schwarz; die Brust und der Bauch sehr hellgelb; übrigens ist er sperlingsfarbig.

Im Frühjahr trifft man diesen Vogel einzeln an den Wasserfällen der Daurischen Alpen an.

71. Der gelbstreifige Ammer.

Emberiza Chrysophrys. L. I. 2. p. 872. No. 32.
- - Pallas Reise III. S. 698. No. 25.
Uebers. von Büffons Vögeln. Bd. XII. S. 289. Zusatz.

Er ist so groß als ein Goldammer. Der Oberkopf ist schwarz mit einem citrongelben Streifen auf jeder Seite über den Augen und einer weiße Binde mitten vom Scheitel bis zum Nacken; übrigens hat er fast die Sperlingsfarbe und ist in Gesellschaft des grauköpfigen Ammers bemerkt worden.

72. Der röthliche Ammer.

Emberiza rutila. L. I. 2. p. 872. No. 34.
- - Pallas Reise. III. S. 698. No. 23.
Uebers. von Büffons Vögeln. Bd. XII. S. 286. Zusatz. *).

Er ist so groß als ein Goldammer. Kopf, Hals und der ganze Rücken sind blutrothgelb; der Unterleib ist schwefelgelb; die Flügel sind sperlingsgrau.

Das Weibchen ist nußbraun.

Er ist selten in den Weidenbüschen an den Ono und den Mongolischen Gränzen bemerkt worden.

73. Der rosenfarbene Ammer.

Emberiza rosea. Hamburgisches Naturalienverzeichniß von Lichtenstein 1793. S. 44. No. 418.

Sie unterscheidet sich als eine eigene Art sowohl von dem von Pallas vorher beschriebenen röthlichen Ammer als auch von dem gewöhnlichen Schneeammer. Der ganze Leib und die

*) Ich habe dieses Vogels Beschreibung zur Vergleichung bey dem rostfarbenen Ammer (S. 192. Nr 36.) angeben müssen.

Stirn sind hellröthlich angelaufen, die Schwungfedern, und mittlern Schwanzfedern sind braun, weiß geränder, die drey äußersten Schwanzfedern weiß; Schnabel, Füße und Nägel braun.

Er hält sich in Sibirien auf.

74. Der rothkappige Ammer.

Emberiza rubicapilla. Mus. Carls. II. No. 44.
- - L. I. 2. p. 887. No. 75.

Er hat die Größe des Rohrammers, und ist vier Zoll und acht Linien lang. Der Schnabel ist bräunlich; der Zaum nimmt Stirn und Wangen ein und ist weißlich mit schwarzen Punkten; der Scheitel und Hinterkopf sind roth, vorn und an den Seiten schwarz geränder; die Seiten des Halses, die Schultern, die Flügel und der Rücken sind schmutzig dunkelbraun; die Kehle rostfarben; die Brust aschgrau rostfarben; der Bauch und After aschgrau; die Füße wie der Schnabel, und der Schwanz rußschwärzlich.

75. Der Gelbammer.

Emberiza luteola. Mus. Carl. IV. No. 93.

Er ist etwas kleiner als ein Goldammer, sieht diesem aber sehr ähnlich, so daß man ihn für ein junges Männchen oder altes Weibchen halten könnte. Er ist fünf und einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist dunkelbraun; der Oberkopf rostgelb und dunkelbraun gefleckt; die Schläfe, die Kehle und Gurgel sind gelblichrostfarben; die Brust, der Bauch, Deckfedern der Unterflügel und der After gelb; der Nacken, die Schultern und der Rücken dunkelbraun, und röthlich olivengrün gefleckt oder grade wie beym Goldammerweibchen; der Steiß grünlich, rostfarben und dunkelbraun gezeichnet; die obern Deckfedern der Flügel grünlich, die übrigen dunkelbraun, am vordern Ende blässer; die vordern Schwungfedern dunkelbraun, am vordern Rande blaßgrünlich, die hintern dunkelbraun am vordern Rande blässer; die Schwanzfedern dunkelbraun, am Rande blaß rostfarben auslaufend; die Füße blaßgelb.

76. Der gelbstirnige Ammer.

Emberiza flavifrons. Mus. Carls. IV. No. 92.

Er hat die Größe eines Zeisigs, und ist vier und einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz, der Oberkiefer an der Spitze ausgeschnitten, der untere an den Seiten eingezogen; die Füße sind schwarz; der Scheitel, Hinterkopf, das Genick sind bläulich; die Stirn ist gelb; die Kehle gelbgrün; die Schultern, Deckfedern der Flügel, der Rücken, Steiß, die Gurgel, Brust, der Bauch und After grün; die vordern Schwungfedern schwarz, einige von den hintern an dem vordern Rande grünlich; der Schwanz schwärzlich; die Füße schwarz.

77. Der

77. Der Baadensche Ammer.

Emberiza Badensis. L. l. 2. p. 875. No. 43.
— — Sander im Naturforscher St. XIII. S. 197. No. 7. a.
Ueber. von Büffons Vögeln. Bd. XII. S. 291. Zusatz.

Er ist ohngefähr eine Spanne lang, aber breiter (also ohngefähr so groß als ein Goldammer). Kopf, Hals, Rücken, Flügel und Schwanz sind olivenfarben mit kleinen schwarzen länglichen Streifen; unten ist der Vogel weißlicher; die Kehle pomeranzenfarbig, und auf der Brust sind ebenfalls schwärzliche Streifen. Unter den weißlichen Federn am Bauche sitzen schwarze Pflaumenfedern, aber die Deckfedern auf den Flügeln sind olivenfarben.

Er wurde im Winter in der Markgrafschaft Baaden geschossen.

Es scheint mir das Weibchen des Zaunammers zu seyn. Auf Sanders Ornithologischen Beschreibungen kann man sich gar nicht verlassen.

78. Der Schilfammer.

Emberiza arundinacea. L. l. 2. p. 881. No. 58.
— — S. G. Gmelin it. 2. p. 175.

Er ist weiß; hat dunkelbraune Schwungfedern; von den Schwanzfedern ist die erste rostbraun, auf beyden Seiten weiß, die zweyte halb weiß und halb schwarz und der Schwanz gleich.

Er bewohnt Astrakan. Herr Gmelin fragt im Linneischen Natursystem; ob er wohl vom Rohrammer verschieden sey? dieß ist er wohl; vielleicht aber ist er eine Varietät des Schneeammer *). B.

*) Der Ammer von Karlsruh.
Emberiza coccinea L. I. 2. p. 873. n. 42. Sander im Naturforscher St. XIII. S. 199.
„Er hat die Größe des Baadenschen Ammers. Der Vorderkopf, Hinterkopf, Schnabel, die Augen und noch ein schmaler Streifen unter dem Schnabel ist schwarz; doch scheint der Hinterkopf, je nachdem das Licht drauf fällt, schwarzblau. Der Rücken bis auf die Hälfte der Flügel ist silbergrau; die Flügelfedern sind schwarz, die hintersten fallen auch mehr ins Blaue. Wenn die Flügel am Körper anliegen, so erreichen sie sich nicht, man sieht darzwischen einen fingerbreiten weißen Flecken von den Deckfedern des Vogels. Der Schwanz hat ebenfalls die schwarzblaue Indigo-Farbe. Der Hals, die Brust, der Unterleib haben eine dunkelrothe Farbe, bis an die Stelle, wo die Flügel sitzen. Der Steiß ist weiß. — Die verschiedene Farbenmischung ergötzt das Auge ungemein.
Er ist in den Wäldern um Karlsruh gefangen worden, ist noch jung, nährt sich von Hanfsaamen und ist in der Tonkunst noch ein Anfänger.“
Wer sieht hier nicht die vollständige Beschreibung des so gemeinen Vogels, des Gimpels?

Sechs und dreyßigste Gattung. Merle.

Der Schnabel ist kegelförmig, gegen die Spitze hin etwas abhängig (inclining), die obere Kinnlade ein wenig gefurcht (slightly ridged), und am Ende mit einem Ausschnitt versehen [v]).

1. Die rothbrüstige Merle. (Red-breasted Tanager.)

Tanagra Jacapa. L. I. 2 p. 888. No. 1.
Le Cardinal pourpré. Briss. orn. III. p. 49. No. 29. pl. 3. f. 2. 3? — Pl. enlum 128. f. 1. 2.
Le Bec d'argent. Buff. ois. IV. p. 259. [w]).
Red-breasted Blackbird. Edw. pl. 26 [x]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe eines Sperlings, und ihre Länge ist siebenthalb Zoll. Ihr Schnabel ist stark und schwarz, die Wurzel der untern Kinnlade ausgenommen, die an ihrem Hintertheile sonderbar abgerundet, breit, und von schöner weißer Farbe, wie polirtes Silber, ist; der Augenstern braun; das Gefieder überhaupt schwarz, mit einem purpurfarbigen Glanz, Kinn, Kehle und Brust ausgenommen, die dunkel karmoisinroth sind; der vordere Theil des Kopfs ist bey einigen Exemplaren auch karmoisinroth, bey andern nicht.

Beym Weibchen ist das auffallende Kennzeichen an der untern Kinnlade nicht so stark gezeichnet, wie beym Männchen; und die Farbe seines Gefieders matt purpurbraun, unten röthlich; Flügel und Schwanz braun; die Füße bey beyden Geschlechtern braun.

Dieser Vogel ist in Cayenne, Guiana, Mexiko und andern Ländern Amerikas gemein, wo er bloß von verschiedenen Arten von Früchten lebt, und oft zu den Wohnungen der Menschen und in die Gärten kommt. Gewöhnlich sieht man sie paarweise.

Das Weibchen baut ein Nest von cylindrischer Form, ein wenig gekrümmt, sechs Zoll lang, und vier und ein Viertel Zoll im Durchmesser. Es besteht aus trocknen Fasern und Blättern, und ist inwendig mit großen Stücken von den nämlichen Blättern ausgelegt. Es ist an einem horizontalen Zweig irgend eines niedrigen Baumes befestigt, mit der Oeffnung nach unten. Der Eyer sind nur zwey an der Zahl, weiß, mit kleinen, hellrothen Flecken, besonders am breiten Ende.

Büffon

v) Gen. of Birds.

w) Uebers. B. XII. S. 38. B.
x) Seligmanns Vögel VIII. Taf 57. B.

Büffon y) erwähnt eines Vogels dieser Art von hellrother Farbe, mit Grau untermischt, und glaubt, es möchte derselbe seyn, aber noch nicht sein vollkommenes Gefieder haben, oder im Mausern begriffen seyn. Vielleicht gehört er zu der folgenden Art, da beyde einerley Schnabel haben.

Der Mangel des charakteristischen Kennzeichens an der untern Kinnlade auf Brisson's Platte, und in den Pl. enlum. könnte einen irre führen; Büffon vertheidigt aber letztere, und die Beschreibung stimmt vollkommen mit ersterer überein, daß gar kein Zweifel mehr hierüber bleibt. Was das Linneische Citat von Brisson's Muscicapa betrifft, so ist dieß nicht der nämliche Vogel. Brisson's Vogel ist mehr als noch einmal so groß, und ein wahrer Fliegenfänger z).

2. Die Brasilische Merle (Brasilian T.)

Tanagra brasilia. L. I. 2. p. 888. No. 2.
Le Cardinal. Briss. orn. III. p. 42. No. 24. pl. 3. f. 1. — Pl. enlum. 127. f. 1. — 156. f. 1 a).
Tijepiranga. Will. orn. p. 151.
Lev. Mus.

Dieser Vogel ist etwas weniges größer als ein Haussperling, und sechs und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, und schwarz, die untere Kinnlade ausgenommen, die zur Hälfte von der Wurzel an weiß ist; der ganze Körper ist schön karmoisinroth, die Schenkel ausgenommen, die schwarz sind; die kleinern Deckfedern der Flügel sind schwarz, mit karmoisinroth untermischt; die übrigen Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern, die untern Deckfedern des Schwanzes, der Schwanz selbst und die Füße sind ganz schwarz; die Warzeln aller Federn sind auch schwarz, und nur ihre Endspitzen karmoisinroth. Dieß ist Brisson's Beschreibung.

Bey denen Vögeln, die mir zu Gesicht gekommen sind, finde ich, daß die Farbe des Gefieders glänzend (brillant), und die Federn um den Kopf und Hals herum von sammtartigem Gewebe sind; die Wurzel der untern Kinnlade läuft nach hinten, ganz unter die Augen hin, fort, wie bey der vorigen Art.

Dieser Vogel ist in Brasilien, Mexiko, und andern Ländern von Südamerika zu Hause, und, meines Dafürhaltens, hat man ihn niemals in Canada gesehen, obgleich Büffon das Gegentheil behauptet. Er ist selten in unsern Kabinetten, in Vergleich mit der folgenden Art, oder der rothen Merle (Nr. 3).

2. Var.

y) Hist. des Oif X. p. 262.
z) S. den purpurkehligen Fliegenfänger 38ste Gattung. Nr. 78. B.
a) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln B. XII. S. 16. B.

2. Var. A. Tanagra brasilia. L. I. 2. p. 868. No. 2. β.
Le Cardinal tacheté. Briss. orn. III. p. 44.

Der Schnabel ist schwarz; die untere Kinnlade, zur Hälfte von der Wurzel an, weiß; die Hauptfarbe karmoisinroth; die Brust und der obere Theil des Rückens sind mit mondförmigen, grünlichen Flecken bezeichnet; Flügel, Schwanz und Füße schwarz.

Er ist in Brasilien zu Hause.

2. Var. B. Tanagra brasilia. L. I. 2. p. 888. No. 2. γ.
Cardinal à Collier. Briss. orn. III. p. 45. No. 26.
Rumpless blue, red and black Indian Sparrow. Will. orn. p. 252.

Der Schnabel ist schwarz, nahe an der Stirn weiß; die Hauptfarbe karmeisinroth, mit zwey halbmondförmigen, blauen Flecken an den Seiten des Halses; Flügel und Schwanz [b]) schwarz; die kleinern Deckfedern, und die Ränder der erstern (der Flügel) sind blau; die Füße kurz und schwarz.

Er wohnt in Brasilien.

3. Die rothe Merle. (Red T.)

Tanagra rubra. L. I. 2. p. 889. No. 3.
Cardinal de Canada. Briss. orn. III. p. 48. pl. 2. f. 5 [c]).

Von der Größe eines Sperlings, sechs und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist hornfarben; die Hauptfarbe des Gefieders hellroth; die Deckfedern der Flügel schwarz; die Schwungfedern braun, und die Ränder der innern Fahnen derselben, drey Viertel ihrer Länge von der Wurzel an, weiß, die zwey zunächst am Körper stehenden schwarz; der Schwanz schwarz, ein wenig gabelförmig, und die Federn mit weißen Endspitzen; die Füße schwarz.

Er ist in Canada zu Hause.

3. Var. A. Tanagra rubra. L. I. 2. p. 889. No. 3. β.
Merula Brasiliensis. Raii. Syn. p. 66. 8. — Will. orn. p. 195.
Le Scarlet. Buff. ois. IV. p. 245. [d]).
Scarlet Sparrow. Edw. pl. 343 [e]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel ist, wo nicht der nämliche, doch eine bloße Spielart von letzterm, und die Beschreibung weicht bloß darin ab, daß ihm die weißen Spitzen an den Schwanzfedern fehlen. Ich sehe, daß der Rand der obern Kinnlade, ohngefähr in der Mitte, mit einem scharfen Fortsatz versehen ist.

Das

b) Brisson sagt, es sey sehr wahrscheinlich, daß er einen Schwanz habe, und daß dieser schwarz sey.
c) Vergl. auch Uebers. von Büffons Vögeln B. XII. S. 25. und Arct. Zool. 2. p. 369. n. 237. und Uebers. B. II. S. 343. Nr. 154. B.
d) Uebers. B. XII. S. 16. B.
e) Seligmanns Vögel IX. 33. B.

Das Weibchen *f*) hat die nämliche Größe, ist aber durchaus von grüner Farbe, unten am hellsten, und ins Gelbe spielend.

Er ist in Nordamerika zu Hause.

4. Die olivenfarbige Merle. (Olive T.)

Tanagra olivacea. L. I. 2. p. 889. No. 6.
L'Olivet. Buff. ois IV. p. 269. *g*).
Olive Tanager. Arct. Zool. II. No. 257 *h*).

Der Kopf, die obern Theil des Körpers, und die Deckfedern der Flügel sind olivengrün, gegen den Steiß hin ins aschgraue übergehend; Schwungfedern und Schwanz braun, mit weißen Rändern; Kehle und Brust schön gelb; der Bauch weiß; die Füße braun.

Beym Weibchen sind Flügel und Schwanz dunkelbraun, mit olivenfarbigen Rändern; die untere Seite des Körpers hellgelb.

Sie ist in Cayenne zu Hause. Man findet sie auch in Neuyork *i*) in Nordamerika.

4. Var. A. *k*).
Lev. Mus.

Ihre Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel schwarz; die obern Theile des Körpers olivengrün; die untern, bis an den obern Theil des Bauchs, schön gelb; der untere Theil des Bauchs und der After weiß; vom Schnabel an über die Augen hinweg geht ein weißer Streifen; und ein zweyter nach der Richtung der untern Kinnlade; der Schwanz ist länglich, und am Ende gleich; die Füße schwarz.

Das Vaterland des obigen Vogels ist ungewiß; ich vermuthe aber, er sey eine bloße Spielart von der olivenfarbigen Merle.

5. Die Missisipi-Merle. (Mississipi T.)

Tanagra mississipensis. L. I. 2. p. 889. No. 23.
Le Tangara du Mississipi. Buff. ois. IV. p. 232. *l*). — Pl. enlum. 741.
Br. Mus. Lev. Mus.

Diese

f) In der Sammlung des Majors Davies.
g) Uebers. B. XII. S. 54. B.
h) Uebers. B. II. S. 340. Nr. 155. B.
i) Herr Pennant. Da sie sich auch in letzterer Gegend aufhalten, und ich mich bey Beschreibung beyder Geschlechter auf eine solche Autorität stützen kann, so muß ich schließen, daß es eine verschiedene Art sey; ausserdem würde ich sie für das Weibchen des zuletzt beschriebenen Vogels gehalten haben.
k) A. d. Suppl. S. 161. Uebers.
l) Uebers. B. XII. S. 28. B.

Diese ist etwas größer als die rothe Merle (Nr. 3). Ihr Schnabel ist verhältnißmäßig stärker, von brauner Farbe, und beyde Kinnladen etwas einwärts gebogen. Auch unterscheidet sie sich noch dadurch von jener, daß Flügel und Schwanz von der nämlichen rothen Farbe sind, wie das übrige Gefieder, obgleich etwas dunkler; die Füße sind röthlich.

Sie befindet sich in der Nachbarschaft des Missisippi-Stroms, und soll sehr angenehm singen, obgleich viel lauter als die rothe Merle. Gegen den Winter hin soll sie sich eine Menge von türkischem Waizen sammeln, und so besorgt für ihren Vorrath seyn, daß sie sich nicht eher von dem Platze entfernt, wo sie ihn aufbewahrt hat, als um zu trinken. Man hat einen Scheffel türkischen Waizen in einer solchen Vorrathskammer gefunden. Sie bedeckt dieses Wintermagazin sorgfältig mit trocknen Blättern, und läßt nur ein Loch offen, um hinein zu kommen *m*).

5. Var. A. Die bunte Merle. (Variegated T.)

(s. die erste Figur auf der sieben und vierzigsten Kupfertafel.)

Tanagra mississipensis. L. l. 2. p. 889. No. 23. β.
Br. Mus.

Von der Größe der letztern. Ihr Schnabel ist braun; das ganze Gefieder aus karmoisinroth und grünlich sohlenlederfarben zusammengesetzt; letztere Farbe nimmt in Flecken den Nacken, die ganzen Flügel, den untern Theil des Rückens und die Mitte des Bauchs ein; der Schwanz ist halb karmoisinroth und halb grünlichsohlenlederfarben; die Füße sind hellbraun.

Dieser und der vorige scheinen einer und eben derselbe Vogel, in verschiedenen Perioden des Alters, zu seyn. Sehr wahrscheinlich ist der zuletzt beschriebene der junge Vogel, wiewohl dieses bisher durch keine Beobachtungen bestätigt worden ist.

5. Var. B. Die Mexikanische Merle. (Mexican T.)

Tanagra mississipensis. L. l. 2. p. 889. No. 23. γ.
Le Cardinal du Mexique. Briss. orn. III. p. 46. No. 27.

Der Schnabel ist ganz aschgrau; der Augenstern weiß; Kopf, Flügel und Schwanz amethystfarben; der Hinterhals grün; die untern Theile und der Steiß karmoisinroth; der Anfang (beginning) der Flügel grün und roth gemischt; die Schulterfedern gelblich; jede Flügelfeder mit einer grünlichen Linie eingefaßt, die längs der Mitte herabläuft; der Schwanz am hellsten gegen die Spitze hin; die Füße aschgrau, ins violette spielend.

Sie wird in Mexiko angetroffen, und ist wahrscheinlich auch eine bloße Spielart.

6. Die

m) Du Praz.

6. Die Sommer-Merle. (Summer T.)

Tanagra aestiva. L. I. 2. p. 889. No. 25.
Muscicapa rubra. ibid. ed. 12. p. 236. No. 8.
Le Gobe-mouche rouge de la Caroline. Briss. orn. II. p. 432. No. 37.
Le Preneur des mouches rouge. Buff. ois. IV. p. 585.
Summer Red-Bird. Catesby Carol. I. pl. 56. — Edw. pl. 239. — Arct. Zool. n).

Etwas größer als ein Haussperling, sechs und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist gelblich, und ziemlich stark; die Augen sind groß, und schwarz; der ganze Vogel schön roth, oder scharlachroth, die Spitzen der Schwungfedern ausgenommen, die dunkelroth sind; die Füße dunkelbraun.

Das Weibchen ist braun, mit Gelb überzogen.

Man trifft sie im Sommer in Carolina und Virginien an.

7. Die große Merle. (Grand T.)

Tanagra magna. L. I. 2. p. 890. No. 26.
Le grand Tangara. Buff. ois. IV. p. 239. pl. 11. o).
Tangara des grands bois de Cayenne. — Pl. enlum. 205.
Lev. Mus.

An Größe gleicht sie einer Singdrossel, und ist neunthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, stark, und braun; die obern Theile des Körpers sind olivenbraun; die Stirn und die Seiten des Kopfs blau; über den Augen ist ein weißer Streifen; zu beyden Seiten der untern Kinnlade ein schwarzer Streifen, wie ein Knebelbart; die Kehle roth, und in der Mitte des Rothen ein weißer Fleck; die übrigen untern Theile hellroth, der After und die Schenkel aber so dunkel wie die Kehle; Schwungfedern und Schwanz wie die obern Theile, an den Rändern aber heller; letzterer drey Zoll lang; die Füße blau.

Dieser Vogel ist in den dicken Wäldern von Cayenne und Guiana zu Hause, und zuweilen nähert er sich den Wohnungen und den offnern Plätzen, wo er auf Büschen sitzt. Männchen und Weibchen sind gewöhnlich beysammen, und einander an Farbe sehr ähnlich. Sie leben von kleinen Früchten und Insecten. Zu Cayenne werden sie Olivenvögel genannt.

Im Leverschen Museum steht ein solcher Vogel, welcher auf der Brust dunkelaschfarben ist.

8. Die Hauben-Merle. (Crested T.)

Tanagra cristata. L. I. 2. p. 898. No. 24.
Le Tangara noir huppé de Cayenne. Briss. orn. Suppl. p. 64. No. 37. pl. 4. f. 3.
La Houppette. Buff. ois. IV. p. 240. p). — Pl. enlum 7. f. 2. u. 301. f. 2.

n) Arct. Zool. 2. P. 269. Nr. 136, und Uebers. B. II. S. 343. Nr. 153. B.
o) Uebers. B. XII. S. 10. B.
p) Uebers. B. XII. S. 11. B.

Sie hat die Größe des Haussperlings, und ihre Länge ist sechs und ein Viertel Zoll. Ihr Schnabel ist schwarz; der Kopf mit einem orangefarbenen Federbusch geziert; das Kinn, der untere Theil des Rückens und der Steiß sind hell sohlenlederfarben; der Rand der Flügel, einen Zoll von der Ecke entfernt, weiß; an den Schulterfedern ist ein weißer Streifen; das übrige Gefieder ist schwarz; die Füße sind bleyfarben.

Dieser Vogel scheint zu variiren. Der in den Pl. enlum. 301 hat einen aufgerichteten Federbusch, und ist orangefarben und schwarz gestreift; es fehlt ihm der sohlenlederfarbene Fleck am Kinn; der äußere Rand der Flügel ist gelb, statt weiß, und das Weiße an den Schulterfedern ist kein Strich, sondern ein breiter Fleck an dem obern Theil derselben; die Seiten des Afters sind rosigroth; Schnabel und Füße braun; außerdem ist er dem erstern gleich.

Bey einem Exemplar in des Major Davies Sammlung ist der Aster weiß, und der Fleck unter dem Kinn fehlt.

Er ist in Guiana zu Hause, und lebt von den kleinen Arten von Früchten. Seine Stimme gleicht der des gemeinen Finken. Man sieht ihn nur an offnen Plätzen.

9. Die violete Merle. (Violet T.)

Tanagra bonariensis. L. I. 2. p. 898. No. 38.
Le Tangario. Buff. ois. IV. p. 241. q). — Pl. enlum.

Sie ist acht Zoll lang. Ihr Schnabel ist stark, und dunkel schwarz; die Farbe des Gefieders ist ein dunkles Violet, mit einem grünlichen Anstrich an den Flügeln und am Schwanze; auf den ersten Anblick aber scheint der Vogel schwarz zu seyn; die Füße sind schwärzlich; und die Klauen stark und breit.

Das Weibchen hat einen schwarzen Kopf, mit einem Glanze gleich polirtem Stahl; das übrige Gefieder ist matt braun, mit einem geringen Glanze von Schwarzem an den obern Theilen des Körpers und am Steiß.

Sie bewohnt Burnos-Ayres in Südamerika.

10. Die Merle mit schwarzem Gesichte. (Black-faced T.)

Tanagra atra. L. I. 2. p. 898. No. 49.
Le Camail ou la Cravotte. Buff. ois. IV. p. 254. r).
Tangara à Cravatte noir de Cayenne. — Pl. enlum 714. f. 2.

Ihre Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, mäßig stark, und schwarz, die obere Kinnlade an der Wurzel weißlich; alle vordern Theile des Kopfs, die Seiten, das

q) Uebers. B. XII. S. 14. B.

r) Uebers. B. XII. S. 30. B.

das Kinn, und der Vorderhals sind schwarz, das sich in eine Spitze an der Brust endigt; das übrige Gefieder ist aschfarben, unten am hellsten; die Schwungfedern und der Schwanz am dunkelsten; letzterer abgerundet; die Füße dunkelbraun.

Beym Weibchen sind der Kopf und die vordern Theile braun, wo das Männchen schwarz ist; alle obern Theile gelblich aschfarben; die untern etwas heller, als die obern *s*).

Sie ist in Guiana zu Hause, wo sie sich auf offnen Plätzen aufhält, aber nicht gemein ist.

11. Die Hutmerle. (Hooded T.)

Tanagra pileata. L. I. 2. p. 898. No. 40.
La Coiffe noire. Buff. ois. IV. p. 284. *t*).
Le Tangara à coiffe noire de Cayenne. — Pl. enlum 720. f. 2.
Lev. Mus.

Das Männchen.

Von der Größe einer Grasmücke. Der Schnabel ist dunkelbraun; der Scheitel des Kopfs und die Seiten schwarz; und diese Farbe läuft zu beyden Seiten des Halses herab, und endigt sich an den Flügeln in eine Spitze; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein weißer Fleck; die übrigen obern Theile des Halses, der Körper, die Flügel und der Schwanz sind bläulich aschfarben; an den zwey letztern ist die Farbe am dunkelsten; alle untern Theile, vom Kinn bis zum After, sind graulich, oder silberweiß; die Füße dunkelbraun.

Das Weibchen.

Tanagra pileata. L. I. 2. p. 898. No. 40. b.
Le Tangara cendré du Bresil. Briss. orn. III. p. 17. No. 9.
Tijepiranga. Ray. Syn. p. 89. 1. — Will. orn. p. 151. §. 9. (die zweyte Species.)

Dieser Vogel hat die Größe des letztern, aber das Schwarze am Kopfe nicht, sondern die obern Theile sind durchaus bläulichaschfarben, und die untern weiß. Er wird für das Weibchen des letztern ausgegeben.

Beyde befinden sich in Guiana und Brasilien.

s) Die Beschreibung des Weibchens verdanke ich einer Sammlung, die kürzlich aus Cayenne kam, wo die Paare zusammen gestellt waren, so daß ich keinen Augenblick anstehen konnte, den zulezt beschriebnen Vogel für das andre Geschlecht zu erklären. Büffon erwähnt nur des Männchens

t) Uebers. B. XII. S. 79. B.

12. Die schwarzkappige Merle. (Black-crowned T.)

Tanagra melanictera. L. I. 2. p. 898. No. 41. — Nov. Commentar. Acad. Petrop. vol. XIX. p. 466. pl. 13. 14. *u*)

Sie hat die Größe des gemeinen Ammers, und ist achthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist bleyfarben; die Seiten der untern Kinnlade sind einwärts gebogen, und das Ende der obern ist ein wenig geründet, die Wurzel mit einigen wenigen Haaren versehen; der Augenstern braun; der Scheitel des Kopfs, und die Seiten unter den Augen schwarz; der hintere Theil des Halses und Rückens rostigrothbraun, am Steiß ins Rostfarbene spielend; die untern Theile des Körpers dunkelgelb; die Flügel reichen bis an die Mitte des Schwanzes, und sind mit länglichen, weißlichen Streifen bezeichnet; die Schwungfedern braun, mit weißlichen Rändern; der Schwanz etwas gabelförmig, braun, mit gelblichweißen Rändern; die Füße dunkel fleischfarben; die Klauen braun.

Das Weibchen ist an den obern Theilen schmutzig rostigroth-olivenfarben, mit braunen Flecken; unten weißlichgelb.

Diese Art trifft man in der Nachbarschaft der Caucasischen Gebirge, und um Teflis in Georgien an. Sie hält sich auf den Christdorn *v*) auf, und macht ihr Nest in die Zweige desselben, die mit scharfen Dornen versehen sind, und also ihre Brut vor den Raubvögeln sicher stellen. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich in den Saamen des nämlichen Baumes. Es ist ein einsam lebender Vogel, dessen Stimme nicht sehr von der der Kohlmeise verschieden ist.

13. Die schwarzköpfige Merle. (Black-headed T.)

Tanagra atricapilla. L. I. 2. p. 899. No. 43.
Le Mordoré. Buff. ois. IV. p. 255. *w*).
Tangara jaune à tête noire de Cayenne. — Pl. enlum. 809. f. 2.

Sie ist sieben Zoll lang. Ihr Schnabel ist stark und dunkelschwarz; Kopf, Flügel und Schwanz sind schön glänzend schwarz; am innern Rande der Flügel ist ein weißer Streifen; das übrige des Körpers ist von schöner dunkelgelbrother (Mordorefarbe, reddish rufous), am dunkelsten am vordern Theile des Halses, und an der Brust; der Schwanz ist abgerundet, die Füße sind braun.

Man trifft sie in Guiana, obwohl selten an.

14. Die Merle mit gefurchten Klauen. (Fourrow-clawed T.)

Tanagra striata. L. I. 2. p. 899. No. 44.
L'Onglet. Buff. ois. IV. p. 256. *x*).

Ihre

u) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln B. XII. S. 124 B.
v) Christ's-thorn. Rhamnus Paliurus L.
w) Uebers. B. XII. S. 32. B.
x) Uebers. B. XII. S. 33. B.

Ihre Länge ist sieben Zoll. Der Kopf ist schwarz und blau gestreift; der obere Theil des Rückens schwärzlich, der untere lebhaft orangefarben; die obern Deckfedern des Schwanzes olivenbraun; die obern Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz schwarz mit blauen Rändern; die untern Theile gelb. Etwas sonderbares ist an diesem Vogel, daß jede Klaue eine Furche an den Seiten hat, die mit dem Rande parallel läuft.

Man glaubt, er sey in irgend einer Südamerikanischen Gegend zu Hause.

15. Die Guianische Merle. (Guiana T.)

Tanagra nigerrima. L. I. 2. p. 899. No. 45.
Tangara noir et Tangara roux. Buff. ois. V. p. 257 *y*).
— — d'Amerique. Pl. enlum. 179. f. 2. (das Männchen.)
Le Tangaroux de Cayenne. Pl. enlum. 711. (das Weibchen.)

Ihre Länge ist siebenthalb bis sieben Zoll. Das Männchen ist über und über schwarz, einen weißen Fleck am innern Flügelbug ausgenommen.

Das Weibchen ist über und über gelbroth, unten ins aschfarbene spielend *z*); der Schnabel dunkelbraun, die Füße gelblich.

Diese Vögel sind in Guiana an den offenen Plätzen, gemein. Sie leben von kleinen Früchten und Insecten, wie die andern Vögel dieser Gattung. Ihre Stimme ist durchdringend, hat aber nichts gesangähnliches. Gewöhnlich sieht man sie paarweise, zwey und zwey beysammen, und niemals in ganzen Flügen.

16. Die dunkelblaue Merle. (Turquoise T.)

Tanagra brasiliensis. L. I. 2. p. 885. No. 115.
Le Tangara bleu de Bresil. Bsiss. orn. III. p. 9. No. 4. pl. 1. f. 4. — Pl. enlum. 179. f. 1.
Le Turquin. Buff. ois. IV. p. 258 *a*).
Guirajenoia. Ray. Syn. p. 170. — Will. orn. p. 241.

Von der Größe des gemeinen Finken, und sechs Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwärzlich; der Kopf, vordere Theil des Halses und untere Theil des Rückens aschgraulich blau; der hintere Theil des Halses, obere Theil des Rückens, die Stirn und Halfter schwarz; an der Brust ist ein Fleck von der nämlichen Farbe, Schwanz und Füße sind auch schwarz.

Bey

y) Uebers. B. XII. S. 34. B.
z) Der Schwanz scheint bey letzterm viel länger zu seyn, als beym Männchen.
a) Uebers. B. XII. S. 36. B.

Bey einigen dieser Vögel ist der Unterleib weiß; so bey den, von welchem Brisson seine Beschreibung genommen hat.

Sie werden in Brasilien angetroffen.

17. Die Domingische Merle. (St. Domingo T.)

Tanagra dominica. L. I. 2. p. 895. No. 16.
Le Tangara de St. Domingue. Briss. orn. III. p. 37. No. 21. pl. 2. f. 4. — Pl. enlum. 156. f. 2.
L'Esclave. Buff. ois. IV. p. 263. b).

Von der Größe eines Sperlings, und siebenthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist stark, und graulichbraun; die obern Theile des Kopfs und Körpers sind olivenbraun; die untern schmutzig weiß, mit einem braunen Streifen längs der Mitte jeder Feder herab; die Schwungfedern braun, mit olivenfarbenen Rändern; der Schwanz aschfarben braun, und etwas gabelförmig, seine zwey mittlern Federn sind olivenbraun, und bey den andern spielen die äußern Ränder ins Olivenfarbne; die Füße sind braun.

Sie bewohnt die Insel St. Domingo, wo sie Sklav (l'Esclave) genannt wird.

18. Die Bischofs-Merle. (Bishop T.)

Tanagra Episcopus. L. I. 2. p. 896. No. 19.
L'Eveque. Briss. orn. III. p. 40. No. 23. pl. 1. f. 2. — Pl. enlum. 178. f. 1. 2. — Hist. de la Louis. Vol. II. p. 140. — Salerne orn. p. 277. pl. 19. f. 3.
Le Bluet. Buff. ois. IV. p. 265. pl. 12. c).
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe des Bergfinken, und ist sechs und ein Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel ist von mäßiger Größe, schwarz, die untere Kinnlade ins Graue spielend; die Hauptfarbe des Vogels ist graulichblau, an einigen Theilen ins Grüne spielend, und an andern ins Graue übergehend; die kleinern Deckfedern der Flügel spielen meistens ins Blaue; die Füße sind aschgrau.

Beym Weibchen ist Kopf, Hals und Brust blaugrün; der Bauch grau; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind braun, queer über die letztern geht ein schiefer, graulicher Streifen; Schwungfedern und Schwanz sind schwarz, letzterer ist etwas gabelförmig.

Dieser Vogel ist in Cayenne zu Hause, besonders in den Vorderwäldern. Er lebt von den kleinern Arten von Früchten. Zuweilen findet er sich in ganzen Heerden beysammen, doch bemerkt man, daß sich immer zwey und zwey zusammenhalten. Des Nachts setzen sie sich auf die Palm-

b) Uebers. B. XII. S. 44. B.

c) Uebers. B. XII. S. 47. Uebers. der Arkt Zool. B. II. S. 355. Nr. 357. B.

Palmblätter. Sie haben einen schlechten, oder gar keinen Gesang, wenn man nicht ein scharfes und unangenehmes Schreyen so nennen will. Die Einwohner von Cayenne nennen sie den Bischoff (L'Eveque) [d].

19. Die Sayaku-Merle. (Sayaku. T.)

Tanagra Sayaca. L. I. 2. p. 897. No. 20.
Le Tangara varié du Bresil. Briss. orn. III. p. 18. No. 10.
— — tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 305. f. 1.
Le Cyacon. Buff, ois. IV. p. 288. [e]. — Ray. Syn. p. 89. 3. — Will. p. 256.
— Salerne orn. p. 273. No. 3. — Edw. pl. 551. f. 2. [f].
Lev. Mus.

Sie ist kleiner als letztere. Schnabel und Augen sind schwarz; die Hauptfarbe des Gefieders ist aschgrau, mit Meergrün untermischt, von welcher letztern Farbe die obern Theile am meisten haben; und der ganze Vogel, wenn er gegen die Sonne gehalten wird, erscheint sehr glänzend.

Sie ist mit der vorigen in Cayenne zu Hause, aber seltner. Die Einwohner nennen sie Sayacu.

20. Die gefleckte Merle. (Spotted T.)

Tanagra punctata. L. I. 2. p. 897. No. 21.
Le Tangara verd piqueté des Indes. Briss. orn. III. p. 19. No. 11. pl. 4. f. 2.
Le Cyacon. Buff. ois. IV. p. 288. [g].
Spotted green Titmouse. Edw. pl. 262.
Br. Mus.

Sie hat die Größe des Hänflings, und ihre Länge ist fünfthalb Zoll. Der Schnabel ist braun; die obern Theile sind grün, mit Braun untermischt; der Steiß ist ganz grün; Kinn und Kehle sind braun, mit weißlichen Federrändern; die Brust eben so, gelblich untermischt; von hier an bis zum After ist die Farbe gelblich weiß, mit einem grünen Anstrich; Schwungfedern und Schwanz braun, mit grünen Rändern; die Füße braun.

Auch

d) Im Ind. ornith. I. p. 424. n. 17. β. führt Latham die blaue Atzel, welche ich in den Zusätzen zum 1ten B. S. 730. Nr 13. aus dem Mus. Carll. III. n. 54. beschrieben habe, als eine Varietät von der Bischoffs-Merle an, wo man also die Beschreibung, um sie hier nicht zu wiederholen, nachzusehen hat. Mir scheint es doch, wie wenn nicht nur Größe, sondern auch die so sehr verschiedene Farbenmischung diese Vögel nicht zu einerley Art qualificirten. Die Gattungscharaktere kann man an der Figur nicht so genau bemerken. B.

e) Uebers. B. XII. S 87. B.

f) Ich bin ungewiß, ob Edwards meinen hier beschriebnen Sayaku meynt; denn seine Figur mißt siebenthalb Zoll, da hingegen die in Pl. enlum. nur fünfthalb hat. (Vergl. Seligmanns Vögel IX. Taf. 41. fig. 1. B.)

g) Ueberf. B. XII. S. 85. B.

Auch diese befindet sich mit den letztern in Cayenne, und ist sehr wahrscheinlich ein junger Vogel, wo nicht das Weibchen; ob aber von der letztern Art, ist ungewiß.

21. Die rothkappige Merle. (Red-capped T. h)

Tanagra gularis. L. I. 2. p. 894. No. 13.
Le Cardinal d'Amerique. Bsiss. orn. Suppl. p. 67. No. 34. pl. 4. f. 4.
Tangara brun d'Amerique. Pl. enlum. 155. f. 2.
Le Rouge Cap. Buff. ois. IV. p. 267 i).

Ihre Länge ist sieben Zoll. Ihr Schnabel ist braun; der Kopf k), das Kinn und die Kehle sind karmoisinroth, das an letzterer Stelle in eine Spitze ausläuft, und daselbst auch purpurfarbig gefleckt ist; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind schön glänzend schwarz, letzterer etwas abgerundet, und drey Zoll lang; die untern Theile rein weiß; die Füße dunkelbraun.

Von dem in den Pl. enlum. abgebildeten Vogel sind die obern Theile braun, welches, wie Büffon vermuthet, daher rührt, daß das Gemälde nach einem todten Vogel ist gemacht worden; dieß ist aber nicht der einzige Grund, da obige Beschreibung auch von einem todten Vogel genommen ist. Ich glaube daher vielmehr, daß das Braune eine bloße Geschlechts-Verschiedenheit ist, wenn es nicht vom Alter herrührt.

Sie wohnt in Cayenne und Guiana, ist aber nicht sehr gemein.

22. Die grüne Merle. (Green T.)

Tanagra virens. L. I. 2. p. 897. No. 22.
Le Tangara verd du Bresil. Briss. orn. III. p. 23. — Buff. ois. IV. p. 268.

Etwas größer als ein Haussperling, sechs und einen Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist dunkelbraun; der Kopf und die obern Theile grün; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein schwarzer Fleck, und unter diesem ein dunkelblaues Band, das sich über die ganze Länge der untern Kinnlade erstreckt; der vordere Theil des Halses ist gelb; die übrigen untern Theile sind gelblichgrün; die obern, kleinern Deckfedern der Flügel glänzend meergrün; die andern grün; die Schwungfedern dunkelbraun, mit blaulichen Rändern; der Schwanz fast eben so, seine zwey mittlern Federn aber grünlich; die Füße braun.

Sie

h) So heißt sie in dem allgemeinen Verzeichnisse der Arten, das jeder Gattung vorgedruckt ist: Hier steht zwar; „red-headed", da aber Nr. 27. den nämlichen Namen führt, so glaube ich jenen beybehalten zu müssen. Uebers.

i) Uebers. B. XII. S. 50. B.

k) In der Beschreibung des Linne' wird der Kopf schwarz genannt; „capite nigro"; ich halte dieß aber für einen Irrthum, da er ihn bloß nach Brisson beschreibt, dessen Vogel einen karmoisinrothen Kopf hat.

Sie bewohnt Mexico, Peru und Brasilien. Bey Linne' werden die Wangen des Vogels schwarz genannt; bey Brisson finde ich sie aber nicht so beschrieben *l*).

23. Die Chinesische Merle. (Chinese T.)

Tanagra sinensis. L. I. 2. p. 897. No. 37.
Chinese Finch. Gen. Syn. III. p. 277.? *m*)

Von der Größe des Haussperlings, und sechsthalb Zoll lang. Der Schnabel ist rothbraun, mit einer gelben Spitze; die obern Theile des Gefieders olivengrün; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein gelblichweißer Fleck; alle untern Theile sind gelb, das am Bauch und After blaß wird; die Schwungfedern sind dunkelbraun, mit gelben Rändern, an der Wurzel ins rostigrothe spielend; der Schwanz ist eben so, wie die Schwungfedern, und etwas gabelförmig; die Füße dunkelfarbig.

In der Sammlung des Major Davies, der sie aus China bekam.

Der größten Wahrscheinlichkeit nach *n*), ist der unter diesem Namen beschriebne Vogel, kein andrer, als das Weibchen von meinem Chinesischen Finken *o*); da aber der Schnabel in des Major Davies Exemplar wie bey einer Merle (Tanager) ist, so halte ich es für schicklicher, das, was an beyden Orten gesagt wird, unter dieser Gattung zu vereinigen.

24. Die schwarz- und blaue Merle. (Black and blue T.)

Tanagra mexicana. L. I. 2. p. 893. No. 10.
Le Tangara bleu de Cayenne. Briss. orn. III. p. 6. No. 2. pl. 1. f. 3.
Tangara tacheté de Cayenne. Pl. enlum 290. f. 2.
— diable enrhumé. Buff. ois. IV. p. 27 *p*).
Teoauhtototl. Ray. Syn. p. 170.
Black and blue Titmouse. Edw. pl. 350.

Sie ist etwas kleiner, als ein Haussperling, und fünf Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz; der Vorderkopf und die Seiten desselben, die Kehle, der Hals, die Brust, der untere Theil des Rückens und der Steiß sind schön blau; der hintere Theil des Kopfs und Halses, der Vorderrücken und die Schulterfedern sind schwarz; der Bauch, die Schenkel und der After gelblich weiß, an den Seiten schwarz und blau- und an den Schenkeln schwarz gefleckt; die obern Deckfedern der Flügel glänzend blaugrün, mit blauen Rändern; die Schwungfedern schwarz, einige derselben grün- andere weiß gerändert; der Schwanz schwarz; die Füße auch schwarz.

l) Und dieser hat einen lebendigen Vogel vor sich gehabt. B.

m) Vergl. auch Uebers. von Büffons Vögeln. B. XI. S. 167. B.

n) Zus. a. d. Suppl. S. 161. Uebers.

o) s. unten die 37ste Gattung, No. 43. B.

p) Uebers. B. XII. S. N. 55. B.

Sie wohnt in Cayenne und Guiana, aber nicht sehr häufig. Die Creolen haben ihr den Namen gegeben, den Büffon aufgenommen hat. Wenn dieser Vogel der oben angeführte Tecuhtototl ist, so soll er die Felder und bergigen Gegenden von Mexico besuchen, eine angenehme Stimme haben, und für ein gutes Gericht gehalten werden.

24 Var. A. Tanagra mexicana. L. I. 2. p. 893. No. 10. β.
Le Tangara bleu des Barbades. Briss. orn. III. p. 8. No. 3. — Buff. ois. IV. p. 282. — Pl. 155. f. 1.
Passer Americanus. Seba. Vol. I. p. 104. pl. 67. No. 3.

Von der Größe des Hausſperlings, und ſechsthalb Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz der Kopf, die Kehle, der vordere Theil des Halſes, der Rücken, die Schulterfedern und der Steiß ſchwarz; die Deckfedern der Flügel ſchwarz, mit blauen Rändern; die obern Deckfedern des Schwanzes grün; der Bauch, die Seiten, die Schenkel und der After weiß; Schwungfedern und Schwanz ſchwarz, mit purpurfarbigen Rändern; die Füße ſchwarz.

Sie iſt in Cayenne zu Hauſe; Briſſon ſagt, in Barbadoes.

25. Die grauköpfige Merle. (Grey-headed T.)

Tanagra guianensis. L. I. 2. p. 893. No. 30.
Le Verderoux. Buff. ois. IV. p. 272.

Sie iſt fünf und ein Drittel Zoll lang. Die Hauptfarbe iſt grün, mehr oder minder dunkel an verſchiedenen Theilen, die Stirn ausgenommen, deren beyde Seiten gelbroth ſind; und über dieſem iſt zu beyden Seiten ein Band von der nämlichen Farbe, das von der Stirn anfängt, und rückwärts nach dem Nacken hingeht; der Kopf iſt, dieſe Zeichen ausgenommen, aſchgrau.

Dieſer Vogel wird in den dicken Wäldern von Guiana angetroffen, aber etwas ſelten.

26. Die Merle mit gelbrothem Kopfe. (Rufous headed T.)

Tanagra Cayana. L. I. 2. p. 892. No. 8.
Le Tangara vert de Cayenne. Briss. orn. III. p. 21. No. pl. 4. f. 3.
Le Passe-vert. Buff. ois. III. p. 494. — IV. p. 273. q)
Moineau à tête rousse de Cayenne. Pl. enlum 201. f. 2. (das Männchen.)
Tangara à tête rousse de Cayenne. Pl. enlum 290. f. 1. (das Weibchen.)
Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe des Hänflings. Der Schnabel iſt dunkelbraun; der Scheitel gelbroth; die Seiten des Kopfs ſchwarz; der Hinterhals, der hintere Theil des Rückens und der Steiß ſind hell goldgelb, mit einem grünen Wiederſchein bey gewiſſem Lichte; die obern Theile des Rükkens

q) Ueberſ. B. XIII. S. 60. und B. X. S. 173. B.

kens, die Schulterfedern und die obern Deckfedern des Schwanzes grün; die Kehle blaugrau; die übrigen untern Theile bestehen aus einer hell goldgelben, gelbroth und blaugrauen Vermischung, wovon jede Farbe in verschiedenem Lichte sichtbar wird; Schwungfedern und Schwanz braun, mit goldgrünen Rändern; die Füße dunkelbraun.

Das Weibchen hat einen gelbrothen Scheitel, wie das Männchen; die obern Theile des Gefieders sind einfarbig grün; die untern matt gelb, mit einem grünen Anstrich vermischt.

Bey einigen Exemplaren zieht sich das Gelbrothe am Kopf weiter herabwärts, als bey andern; und bey einigen Vögeln sieht man diese Farbe auch an der Brust und an dem Bauche, und wieder an den obern Theilen des Körpers, und das Grüne schillert hier und da ins Blaue.

Diesen Vogel kennt man in Cayenne sehr gut, wo ihn das gemeine Volk Le Dauphinois nennt. Er besucht die offenen Plätze, und nähert sich zuweilen den Wohnungen. Er nährt sich von Früchten, und hackt unter andern gern die Bananen und Guajaven an. Auch fällt er auf die Reisfelder, und zerstört eine große Menge dieses Getraides. Ob sie gleich, um dieß zu thun, in Menge vorhanden seyn müssen, so kann man doch nicht wohl sagen, daß sie in großen Heerden zögen, da sich immer nur zwey und zwey zusammen halten, und bloß durch den gemeinschaftlichen Trieb zu der Nahrung, die sie so sehr lieben, an Einen Platz hingezogen werden.

Ich höre nicht, daß sie irgend eine andere Stimme von sich gäben, als einen kurzen und hellen Schrey.

26. Var. A. Tanagra cayana. L. I. 2. p. 892. No. 8. β.
Le Passe-vert a tête bleue. Buff. ois. IV. p. 275. *).

Diese Merle ist der vorigen sehr ähnlich, ihr Kopf aber hat eine schöne, lebhafte, blaue Farbe; der Rücken ist grünlich gelb; der Vorderhals, die Brust, und der Bauch goldgelb; Flügel und Schwanz einfarbig grün.

27. Die rothköpfige Merle. (Red-headed T.

Tanagra Gyrola. L. I. 2. p. 891. No. 7.
Le Tangara verd de Perou. Briss. orn. III. p. 23. No. 13. pl. 4. f. 1.
Le Tangara de Peru. Pl. enlum 133. f. 2.
Le Rouverdin. Buff. ois. IV. p 286. *).
Fringilla viridis capite spadiceo etc. Nov. Commentar. Acad. Petrop. Vol. XIV. p. 432. No. 4. pl. 15. f. 4. var.
Red-headed Greenfinch. Edw. pl. 23. *).
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe des Hänflings, und ihre Länge ist vier und drey Viertel Zoll. Ihr Schnabel ist hornfarben; die Hauptfarbe glänzend grün; der ganze Kopf gelbroth; die Brust

*) Uebers. B. XII. S. 64. und Schwed. Abh. XII. S. 287. Taf. 7. Fig. 1. B.
*) Uebers. B. XII. S. 80. B.
*) Seligmanns Vögel I. Taf. 45 B.

hellblau; am obern Theil der Flügel ist ein gelber Fleck; Schwungfedern und Schwanz sind braun, mit grünen Rändern, und die zwey mittlern Schwanzfedern ganz grün; die Füße hellbraun.

Sie ist in verschiedenen Gegenden von Südamerika in Cayenne, Guiana u. s. w. zu Hause. An letzterm Orte trifft man sie zwey oder dreymal des Jahrs an, wo sie sich auf gewissen großen Bäumen aufhält, die in den Wäldern häufig wachsen, um die (kleinen) Früchte derselben zu genießen; und so oft ihr die Früchte zu mangeln anfangen, verschwindet sie wieder. Bey den bewohnten Plätzen sieht man sie selten.

Der in den Petersburger Commentarien beschriebene Vogel hat hell kastanienbraune Schenkel.

Der Kopf des bey Edwards abgebildeten Vogels, war matt scharlachroth, und der Hals mit einem gelben Ring eingefaßt; die Brust blau, und der übrige Körper grün; Verschiedenheiten, die nicht hinreichend sind, um zwey Arten daraus zu machen.

28. Die blaue Merle. (Blue T.

Tanagra caerulea. L. l. 2. p. 891. No. 27.
Le Passe-bleu. Buff. ois. III. p. 495. [u]).
Moineau bleu de Cayenne. Pl. enlum. 203. f. 2.

Von der Größe eines Sperlings, und fünf Zoll lang. Der Schnabel ist dunkelbraun; die Hauptfarbe des Gefieders blau; die Füße röthlichbraun.

Sie ist in Cayenne zu Hause. Büffon scheint sie für eine Spielart von den andern zu halten [v]); sie scheint aber ein größerer Vogel zu seyn.

29. Die Schiller-Merle. (Variable T.)

Tanagra variabilis. L. I. 2. p. 891. No. 28.
Br. Mus.

Sie hat die Größe des Hänflings, und ist fünfthalb Zoll lang. Ihr Schnabel ist hornfarben; die Hauptfarbe des Gefieders grün, sehr glänzend und schillernd (variable), so daß sie bey gewissem Lichte blau, bey anderm braun erscheint; zwischen den Schultern ist die Farbe weit dunkler, als an den übrigen Theilen, und gegen den Steiß hin hellgrün; durch die Augen geht ein

u) Uebers. von Büffons Vögeln X. S. 174. B.

v) So viel ich sehe, meynet hier Büffon, der von Sperlingen redet, Nr. 26. Es läßt sich kaum entscheiden, ob der vorerwähnte grüne (Passe-vert) und der jetzt beschriebne blaue Sperling (Passe-bleu), da sie beyde in Cayenne wohnen, zu einer Species gehören, oder ob sie zwey verschiedene Arten ausmachen Vergleiche Uebers. von Büffons Vögeln B. X. S. 174. B.

ein schwarzer Streifen; Schwungfedern und Schwanz sind dunkelbraun, mit grünen Rändern; die Füße blaß.

Im Brittischen Museum. Ihr Vaterland ist nicht angegeben.

30. Die grünköpfige Merle. (Green headed T.)

Tanagra tricolor. L. I. 2. p. 891. No. 29.
Le Tangara varié à tête verte de Cayenne. Briss. orn. Suppl. 59. pl. 4. f. 1. — Pl. enlum. 33. f. 1.
Le Tricolor. Buff. ois. IV. p. 276. *w*).

Sie hat die Größe eines Haussperlings, und ihre Länge ist fünf und ein Viertel Zoll. Der Schnabel ist schwarz, die Wurzel desselben mit schwarzen Federn eingefaßt; die Hauptfarbe des Vogels grün; der Kopf hell meergrün; der obere Theil und die Seiten des Halses goldgrün; das Kinn, wie der Kopf; an der Kehle ist ein breiter, schwarzer Fleck; der obere Theil des Rükkens ist auch schwarz; der untere Theil desselben, und der Steiß orangegelb; der Vorderhals und die Brust meergrün, das von dem Schwarzen an der Kehle durch Blau getrennt ist; Bauch, Seiten, Schenkel und After lebhaft gelblichgrün; die kleinern und mittlern Deckfedern der Flügel violetblau; die größern Deckfedern grünlich schwarz, mit grünen äußern Rändern; die Schwungfedern fast eben so; der Schwanz ist den Schwungfedern nicht unähnlich, mit einem kleinen, violetblauen Flecken am äußern Rande, nahe bey der Spitze, bezeichnet; seine Gestalt ein wenig gabelförmig; die Füße bleyfarben.

30. Var. A. Tanagra tricolor. L. I. 2 p. 891. No. 29. *β*.
Le Tangara varié à tête bleue de Cayenne. Briss. orn. Suppl. p. 62. pl. 4. f. 2. — Pl. 33. f. 2.
Le Tricolor. Buff. ois. p. 276.

Von der Größe des letztern. Der Schnabel eben so, und an der Wurzel auf die nämliche Art schwarz eingefaßt; die Stirn hellgrün; der Scheitel und die Kehle violetblau; die Seiten des Kopfs orangeroth, und dieß zieht sich nach dem Hinterhalse hin, der die nämliche Farbe hat; der obere Theil des Rückens ist schwarz; der übrige Körper grün; queer über die Deckfedern der Flügel geht ein gelber Streifen; Schwungfedern und Schwanz sind so ziemlich wie bey der letztern; die Deckfedern aber nicht blau.

Diese zwey Vögel sind ohne Zweifel einer und ebenderselbe, und nur dem Geschlecht nach verschieden; welcher von ihnen aber das Männchen ist, weiß man nicht.

Beyde kommen aus Cayenne *x*). Ihre Lebensart ist gänzlich unbekannt.

31. Die

w) Uebers. B. XII. S. 65. B.

x) Büffon sagt, ein Vogel von lezterer Art befände sich in dem Kabinet des Herrn Aubri, und führe den Namen: Le Pape de Magel-

31. Die graue Merle. (Grey T.)

Tanagra grisea. L. I. 2. p. 892. No. 18.
Le Gris-olive. Buff. ois. IV. p. 277. *y*).
Tangara olive de la Louisiane. Pl. enlum. 714. f. 1. *z*).

Sie hat die Größe des Müllerchens *a*), und ist fünf Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz; die Stirn und die Stelle zwischen den Augen grau; die Farbe der obern Theile grünlicholivenfarben; die der untern, grau; die Flügel dunkelschwarz mit grauen Rändern; die Schwungfedern am dunkelsten; der Schwanz wie die Schwungfedern; die Füße dunkelbraun.

Man trifft sie in Guiana und auch auf Louisiana an.

32. Die Paradies-Merle. (Paradise T.)

Tanagra Tatao. L. I. 2. p. 893. No. 11.
Le Tangara. Briss. orn. III. p. 3. No. 1. pl. 1. f. 1. — Pl. enlum. 7. f. 1. — 127. f. 2. — Ray. Syn. p. 84. 13. — Will. orn. p. 243.
Le Septicolor. Buff. ois. IV. p. 279. pl. 13. *b*).
Titmouse of Paradise. Edw. pl. 349. *c*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie ist etwas kleiner als ein Stieglitz, und fast sechs Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz; der obere Theil und die Seiten des Kopfs sind gelblichgrün mit kleinen Federn, die von einander getrennt zu seyn scheinen; der hintere Theil des Kopfs und Halses, der obere Theil des Schulterfedern sind sammtschwarz; der untere Theil des Rückens und der Steiß lebhaft feuerfarben, gegen den Schwanz hin ins Orangefarbne übergehend; die Kehle und der vordere Theil des Halses glänzend violetblau; Brust, Bauch, Seiten und After meergrün; die Schenkel matt grün; die kleinern Deckfedern der Flügel goldgrün, die mittlern blau, und die größern violetblau; die Schwungfedern schwarz, mit blauen Rändern, die der zweyten Ordnung (second quills), der Schwanz *d*) und die Füße schwarz.

Die Weibchen und die jungen Männchen gehen darin von obiger Beschreibung ab, daß sie die Feuerfarbe am untern Theil des Rückens nicht haben; das Männchen bekommt sie bey reiferm Alter, aber dem Weibchen fehlt sie stets, und bey ihm ist dieser Theil gänzlich orangefarben, und überhaupt das ganze Gefieder minder lebhaft; aber auch außerdem variiren beyde, Männ-

gellan; es ist aber kaum glaublich, daß der eine von diesem Orte komme, da der andere ein Bewohner von Cayenne ist.

y) Uebers. B. XII. S. 67. B.

z) Arct. Zool. 2. p. 380. n. 239. und Uebers. B. II. S. 344. Nr. 156. B.

a) White-throat. Motacilla Sylvia. L.

b) Uebers. von Büffons Vögeln B. XII. S. 68. B.

c) Seligmanns Vögel. IX. Taf. 39. B.

d) In den Pl. enlum. 7. f. 1. ist der Schwanz grün und roth; er ist aber nach einem Exemplare copirt, dem ein falscher Schwanz angesetzt war; es darf daher nicht darauf Rücksicht genommen werden. Hist. des Oif.

Männchen und Weibchen, sehr, denn einige derselben sind am Rücken sowohl als am Steiß lebhaft roth, da hingegen bey andern diese Theile ganz goldgelb sind.

Diese äußerst schöne Art ist ziemlich gemein bey den bewohnten Plätzen in Guiana. Sie erscheint in großen Flügen in der Nachbarschaft von Cayenne zuerst im September, und hält sich auf einem besondern, großen Baum auf, der gerade um diese Zeit in der Blüthe ist. So bald als dieser Früchte ansetzt, so beginnt sie ihre Verheerungen an demselben. Sie bleibt gewöhnlich sechs Wochen da, und dann zieht sie anderswohin, kommt aber im April und May wieder, um welche Zeit die Früchte reifen. Nur bey diesem Baume allein findet man sie, denn auf andern hält sie sich nicht auf. Man kann diese Vögel in einem Käfig halten, und mit Brod und Mehl füttern; sie sollen keinen Gesang, sondern nur einen kurzen und scharfen Laut haben.

33. Die schwarzkehlige Merle. (Black-throated T.)

Tanagra nigricollis. L. I. 2. p. 894. No. 31.
Le Tangara à gorge noire. Buff. ois. IV. p. 283. *e*).
Le Tangara olive à gorge noire de Cayenne. Pl. enlum. 720. f. 1.

Ihre Länge ist fünf Zoll. Die obere Kinnlade ist schwarz, die untere grau; der Kopf und die obern Theile des Körpers sind olivengrün; die Kehle schwarz; die Brust orangefarben; die Seiten des Halses und alle untern Theile des Körpers schön gelb; die Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und der Schwanz braun, mit olivenfarbnen Rändern; die Füße schwärzlich.

Sie ist in Guiana zu Hause.

34. Die Jacarini-Merle. (Jacarini T.)

Tanagra Jacarina. L. I. 2. p. 890. No. 4.
Le Tangara noir du Bresil. Briss. orn. p. 28. No. 16.
Le Jacarini. Buef. ois. IV. p. 293. *f*).
Moineau de Cayenne. Pl. enlum 224.
Jacarini. Will. orn. p. 258. — Edw. pl. 306. *g*).

Dieser Vogel hat die Größe des Stieglitzes. Sein Schnabel ist dick, und aschfarben; die Hauptfarbe des Gefieders schwarz, wie polirt, und bey gewissem Lichte blau und grün schillernd; die innere Seite der Flügel ist weiß; der Schwanz etwas gabelförmig; die Füße aschfarben.

Das Weibchen ist durchaus grau; auch das Männchen wird zur Mauserzeit grau, und zuweilen ist sein Gefieder theils grau, theils schwarz, so daß es ihm das Ansehen einer verschiedenen Art giebt.

Er ist in Brasilien einheimisch, wo ihn die Eingebohrnen Jacarini nennen; die Portugiesen aber Negretto. Er ist auch in Guiana sehr gemein, wo man ihn mehrentheils auf neu

e) Uebers. B.
f) Uebers. B. XII. S. 93. B.
g) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 96. Fig. 2. B.

neu gepflügtem Land antrifft. Hier besucht er kleine Bäume, besonders Kaffeebäume, und ist merkwürdig wegen seines öftern Aufwärtshüpfen von dem Aste, wo er dann zuerst mit Einem Fuß, und dann auch mit dem andern wieder herabspringt; jeder Sprung ist mit einem nicht unangenehmen Laute begleitet, und zu gleicher Zeit breitet er den Schwanz aus *i*). Diese springende Bewegung macht nur das Männchen, das Weibchen beträgt sich gleich andern Vögeln. Sein Nest ist halbkugelförmig, ohngefähr zwey Zoll im Durchmesser, und besteht aus trocknen Kräutern, von grauer Farbe. Die zwey Eyer, welche das Weibchen legt, sind grünlich weiß, mit kleinen, zahlreichen, rothen Flecken bezeichnet, die am breitern Ende am dunkelsten und dichtesten sind.

35. Die Gold-Merle. (Golden T.)

Tanagra violacea. L. l. 2. p. 890. No. 5. — Mus. Adolph. Fridr. Vol. II. p. 31.
Le Tangara noir et jaune du Bresil. Briss. orn. III. p. 31. No. 18. pl. 2. f. 2.
Tangara du Bresil Pl. enlum. 114. f. 2.
Le Teité. Buff. ois. IV. p. 295. *k*). — Ray. Syn. p. 92. 12.
Teitei. Guiranhemgeta, Guraundi. Will. orn. p. 266.
Guranthé-engera. Pernetty Voy. I. p. 185. pl. 3. f. 3?
Passer e violaceo nigricans etc. Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XI. p. 431. No. 3. pl. 14. f. 3.
Golden-Titmouse. Edw. p. 263. f. 1. *l*).
Lev. Mus.

Sie hat die Größe eines Canarienvogels, und ist drey und drey Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz; die Stirn und alle untern Theile sind goldgelb; das übrige Gefieder schwarz, mit polirtem Stahlglanze; die innere Seite aller Schwungfedern, die drey ersten ausgenommen, ist, von der Wurzel an, zwey Drittel ihrer Länge weiß; eben so sind alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, die ganz schwarz sind; die Füße sind auch schwarz.

Das Weibchen hat große Verschiedenheiten. Die obern Theile sind bey ihm olivengrün; am Kinn ist ein gelber Fleck; das übrige der Kehle ist aschgrau; die untern Theile, bis zum Aster sind gelblich, und dieser hat einen olivenfarbenen Anstrich; die zwey äußern Schwanzfedern sind am innern Rande weiß; die Füße bräunlich.

Die

i) Büffon sagt so: Sie setzen sich auf kleine Bäume, vorzüglich auf Kaffeebäume. Hier zeigen sie die wunderbare Gewohnheit, daß sie sich ein oder anderthalb Fuß von dem Aste, auf welchem sie sitzen, grade in die Höhe heben, senkrecht auf die nämliche Stelle wieder zurück fallen, und auf diese Art viermal auf und nieder springen. Sie scheinen diese Art von Sprüngen nur dadurch zu unterbrechen, daß sie sich auf einem andern Strauch niederlassen, und sie da von neuen wiederholen. Bey jedem solchen Sprung lassen sie ein kurzes vergnügtes Geschrey hören, und breiten zu gleicher Zeit den Schwanz aus. B.

k) Uebers. B. XII. S. 97. B.

l) Seligmanns Vögel. VIII. Taf 53. Fig. 1. B.

Die Jungen dieser Art erscheinen oft verschiedenfarbig, blau, mit olivengrün untermischt, und das Gelbe an der Stirn ist sehr matt; das an den untern Theilen aber sehr ausgezeichnet.

Das Weibchen baut ein Nest, das dem der Jacarini-Merle (Nr. 34) nicht unähnlich ist, es wählt aber Laub von anderer Farbe, nämlich rothes, statt graues, dazu.

Dieser Vogel ist sehr gemein in Cayenne, Surinam und Brasilien. Er besucht die nämlichen Plätze mit dem Jacarini, und läßt sich oft in Gesellschaft desselben sehen; beyde sind auch in der That den Reispflanzungen sehr schädlich, die sie oft in großen Flügen besuchen; sie fressen auch die Pflanzen, die Paco und Mamao genannt werden. Man hält sie gern im Käfig, aber nicht ihres Gesangs wegen, denn Willugby versichert, sie zwitscherten bloß wie ein Rothschwänzchen[m]). Man sagt auch, es vertrügen sich ihrer fünf oder sechs sehr wohl in Einem Käfig beysammen.

35. Var. A. Tanagra violacea, chlorotica. L. I. 2. p. 890. No. 5. β.
Le Tangara noir et jaune de Cayenne. Briss. orn. III. p. 34. No. 19. pl. 2. f. 3.
Tangara de Cayenne. Pl. enlum 114. f. 1.
Br. Mus.

Dieß scheint eine bloße Spielart von letzterer zu seyn, die, statt der gelben Stirn, fast am ganzen Scheitel gelb ist; die untern Theile sind auch gelb, aber nur von der Brust an, denn das ganze Kinn und der Hals sind schwarz.

36. Die Neger-Merle. (Negro T.)

Tanagra cayennensis. L. I. 2. p. 894. No. 14.
Le Tangara noir de Cayenne. Briss. orn. III. p. 29. No. 17. pl. 2. f. 1. — Pl. enlum. 114. f. 3.
Le Tangara negré. Buff. ois. IV. p. 297. *n*)
Br. Mus. Lev. Mus.

Sie hat die Größe der andern. Schnabel und Füße sind dunkelbraun; das ganze Gefieder ist schwarz, mit einem blauen Wiederschein bey gewissem Lichte, den untern Theil der Flügel, und eine kleine Stelle zu beyden Seiten der Brust, an der Einfügung derselben (der Flügel) ausgenommen, die gelb sind; dieß ist aber, wenn die Flügel geschlossen sind, so versteckt, daß der Vogel über und über schwarz zu seyn scheint; die innern Fahnen einiger Schwungfedern sind weiß.

Sie ist in Brasilien, Mexiko und Guiana zu Hause, in letzterer Gegend aber nicht sehr gemein.

m) Pernetty sagt, sie ahmten den Gesang anderer Vögel nach, doch vielleicht meynt er nicht grade unsern Vogel, da die Brasilianer auch verschiedene andere mit dem Namen: Teitei belegen.

n) Uebers. B XII. S. 105. B.

37. Die rothkehlige Merle. (Rufous-throated T.)

Tanagra ruficollis. L. I. 2. p. 894. No. 32.
Br. Mus.

Von der Größe einer Lerche, fünf und drey Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel ist schwarz, nicht sehr stark, und gegen die Spitze hin ein wenig gekrümmt; die Hauptfarbe des Gefieders ist dunkel indigblau, ins Bleyfarbne spielend; Flügel und Schwanz sind dunkelbraun; an der Kehle ist ein großer, gelbrother Fleck; die Füße sind schwarz.

Sie wird in Jamaika angetroffen.

* * *

Fringilla rufo-barbata. Jacq. Vog. p. 11. No. 8.

Die o) Hauptfarbe dieses Vogels ist glänzend schwarz, mit einem gelbrothen Kinn; die Stelle zwischen dem Schnabel und den Augen dunkel schwarz.

Dieser Vogel soll sich in großer Menge auf Martinik, und andern Caribbischen Inseln vorfinden, und von Sämereyen, Gras, Früchten und Insekten leben. Ich zweifle kaum, daß er nicht ein und eben derselbe mit meiner rothkehligen Merle sey, obgleich die Größe nicht angegeben ist.

38. Die schwarze Merle. (Black T.)

Tanagra atrata. L. I. 2. p. 892. No. 9. p).

Sie hat die Größe einer Drossel; die Farbe ihres Gefieders ist durchaus schwarz, mit einem blauen Glanze am Rücken; Schnabel und Füße sind auch schwarz.

Sie ist in Ostindien zu Hause.

39. Die weißschnäblige Merle. (White-billed T.)

Tanagra albirostris. L. I. 2. p. 894. No. 12. — und ed. XII. p. 816. No. 18. — Mus. Adolph. Frider. Vol. II. p. 31. q).

Sie ist so groß als ein gemeiner Staar, auch wohl größer. Ihr Schnabel ist weiß, und an der Wurzel kahl, ziemlich dick, wie bey der Kernbeißer-Gattung, aber lang, wie bey den Staaren, obgleich dicker; die Hauptfarbe des Gefieders ist schwarz. Der unterste Theil (bot-

o) Zus. a d. Suppl. 161. Uebers.
p) Vergleiche auch Uebers. von Büffons Vögeln B. XII. S. 124. Zusatz. B.
q) Vergleiche auch Uebers. von Büffons Vögeln. B. XII. S. 121. Zusatz. B.

(bottom) der Federn am Rücken ist weiß; der Steiß oben und unten rothgelb; an den Deckfedern der Flügel ist ein rothgelber Fleck; die Schwungfedern sind schwarz; der Schwanz gleich, und gelb, die Endhälfte gegen die Spitze hin, schwarz; die Klauen stark *r*).

Sie kömmt aus Amerika.

40. Die Kriegs-Merle. (Military T.)

Tanagra militaris. L. I. 2. p. 895. No. 17. — Mus. Adolph. Frider. Vol. II. p. 30.
Emberiza militaris. Amoen. academ. IV. p. 241.
Le Cardinal brun. Briss. orn. orn. III. p. 51. No. 30.
Troupiale de Cayenne. Pl. enlum. 236 *s*).
Greater Bullfinch, or Skirley. Edw. pl. 82. 342. *t*). — Bankroft Guian. p. 180. Lev. Mus.

Sie hat die Größe einer Lerche, und ihre Länge ist beynahe sechs Zoll. Ihr Schnabel ist blaß; die obern Theile des Gefieders braun; die Kehle, der Vorderhals und die Brust karmoisinroth *u*); der Bauch, die Schenkel und der After matt schwarzbraun; der obere Rand der Flügel karmoisinroth; die Füße hellbraun.

Bey einigen Vögeln sind die Ränder der braunen Federn heller, als das übrige der Federn; und von dieser vermuthet Edwards, daß sie junge Vögel seyen.

Sie ist in verschiedenen Ländern von Südamerika zu Hause. Nach einigen, soll man sie auch in China antreffen *v*).

Ich bin zweifelhaft, ob dieser Vogel eine wirklich verschiedene Art von meinem Guianischen Trupial *w*) sey, da die Kennzeichen beynahe die nämlichen sind; doch ist der hier beschriebene fast anderthalb Zoll kürzer, als der eben angeführte, sein Schnabel verhältnißmäßig stärker, und an der Spitze etwas gekrümmt, besondern in Edward's Figur. Ich habe den Vogel selbst gesehn, kann mir aber für jetzt keine hinlängliche Vorstellung von der Verschiedenheit desselben ins Gedächtniß zurückrufen; daher mögen andere selbst über diese Sache urtheilen. Etwas kann ich inzwischen nicht zugeben, daß er nämlich auf irgend eine Art mit dem Cayennischen Tru-

r) Der zweyte Linnäische Vogel, oder No. 18. ist nach der nämlichen Autorität citirt; die Flecken an den Flügeln, am Steiße und am Schwanze aber sollen weiß seyn. Es muß daher entweder eine Spielart, oder, aus bloßem Versehen, ein doppeltes Citat seyn; und mir scheint es beynahe gewiß, daß es eine und eben dieselbe Art mit einer vorher beschriebnen sey. — s. den schwarz und gelben Pirol, I. B. 2. Th. S. 347. — Inzwischen will ich ihn, um meine Meynung nicht gegen einen so genau beobachtenden Naturforscher als Linne' ist, aufzudringen, lieber als eine Merlen-Art stehen lassen.

s) Vergleiche auch Uebers. von Büffons Vögeln. B. XII. S. 114. B.

t) Seligman's Vögel IX. Taf. 32. B.

u) Bancroft nennt sie bluthroth.

v) Osbeck Voy. Vol. I p. 329.

w) Guiana Oriole. s. I. B. 2. Th. S. 356.

pial *) verwandt seyn soll, wie Büffon y) vermuthet. Dieser letztere Vogel hat gar nichts Rothes an den untern Theilen, und der rothe Fleck ist vorzüglich an den kleinern, innern Deckfedern der Flügel; da hingegen bey dem hier beschriebenen nur der Rand der Flügel roth ist.

41. Die weißköpfige Merle. (White-headed T.)

Tanagra leucocephala. L. I. 2. p. 896. No. 33.
Le Tangara à tête blanche de Bresil. Briss. orn. III. p. 35. No. 20.
Quatozli. Seba Vol. I. p. 53. pl. 36. f. 8.

Sie hat die Größe der Goldmerle (Nr. 35), und ist vier Zoll lang. Ihr Schnabel ist gelb; die Stirn weiß; alle obern Theile schwärzlich braun; die Kehle und der vordere Theil des Halses hellroth; Brust und Flügel purpurroth; Bauch und Aster hellgelb; der Schwanz schwärzlich braun, die Füße gelb.

Sie bewohnt Brasilien, und hält sich in bergigen Gegenden auf.

42. Die gelbe Merle. (Yellow T.)

Tanagra flava. L. I. 1. p. 896. No. 34.
Le Tangara jaune du Bresil. Briss. orn. III. p. 39. No. 29.
Guiraperea. Ray, Syn. p. 89. 4. — Will. orn. p. 256.

Von der Größe einer Lerche. Der Schnabel ist kurz, dick und schwarz; alle obern Theile und der untere Theil des Bauchs sind dunkelgelb, wie Wachs; die vordern Theile, bis zur Brust, schwarz; der Bauch schwarz gefleckt; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit meergrünen Rändern; die Füße aschfarben.

Sie ist in Brasilien zu Hause.

Büffon z) glaubt, sie sey mehr einem Finken ähnlich. Vielleicht ist sie mit Bancrofts a) gelbem Finken verwandt, von dem ersagt, er habe einen Schnabel wie der blaue Fink; der Körper sey lebhaft gelb; Schwungfedern und Schwanz aber mit Grün vermischt.

Auf Brissons Auctorität lasse ich sie unter den Merlen.

43. Die Amboinische Merle. (Amboina T.)

Tanagra amboinensis. L. I. 2. p. 896. No. 25.
Le Tangara bleu d'Amboine. Briss. orn. III. p. 12. No. 5.
Avis Amboinensis, Calatti dicta. Seba Vol. I. p. 63. pl. 38. f. 6.

Sie hat die Größe einer Lerche, und ist sechs und drey Viertel Zoll lang. Der Scheitel ist schwarz; die übrigen obern Theile sind schwarz und blau melirt; der Steiß und die obern Deck-

*) Red - breasted Oriole. s. I. B. 2. Th. S. 355.
y) Hist des Oif. IV. p. 303.
z) Hist. des Oif. IV. p. 300.
a) Hist. of Guian. p. 180.

1) Die bunte Merle. 2) Die schöne Merle.

BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

Deckfedern des Schwanzes hell blaugrün; die Wangen, und die untern Theile bis zur Brust, blau; der Bauch, die Schenkel und der After weiß; die obern Deckfedern der Flügel braun mit einem purpurfarbigen Fleck bezeichnet; die Schwungfedern schwarz, blau und grün gemischt; der Schwanz braun, mit hell gelbrothen, ins Graue spielenden Spitzen.

Man trifft sie auf **Amboina** an.

44. Die himmelblaue Merle. (Cerulean T.)

Tanagra canora. L. I. 2. p. 896. No. 36.
Le Tangara bleu de la nouvelle Espagne. Briss. orn. III. p. 15. No. 7.
Xiuhtototl. Fernand. Hist. Nov. Hisp. p. 13. ch. 120.

Von der Größe des **Haussperlings**. Ihr Schnabel ist bräunlich; die Hauptfarbe des Gefieders blau, mit einer geringen Mischung von Rothgelbem; die Flügel theils blau, theils rothgelb, ein klein wenig schwarz vermischt; der Schwanz schwarz, mit weißen Spitzen; die Füße grau.

Sie ist in **Neuspanien** zu Hause.

Von einigen wird sie **Elotototl** genannt. Sie soll schön singen, und wird für eine gute Speise gehalten.

45. Die schöne Merle. (Capital T.) b).

(S. die zweyte Figur auf der sieben und vierzigsten Kupfertafel.)

Lev. Mus.

Ihre Länge ist fünf Zoll. Der Schnabel ist stark, und von dunkler Fleischfarbe; der Kopf, die Kehle und der ganze vordere Theil des Halses, bis an die Brust, schwarz; die obere Hälfte des Halses von hinten, seine Seiten, und alle untern Theile schön gelb, an der Brust ins orangefarbne spielend; das übrige des Vogels ist hell olivengrün; Flügel und Schwanz dunkler, mit gelben Rändern; die Füße fleischfarben.

Diesen Vogel fand ich unter den Gemählden des Ritters **Ashton Levers**. Sein Vaterland ist unbekannt.

Als Zusätze füge ich noch bey:

46. Die Sibirische Merle.

Tanagra sibirica. Mus. Carl. t. 19.
— — L. I. 2. p. 899. No. 42.

Sie

b) A. d. Suppl. 162. Uebers.

Sie ist so groß als eine Wachholderdrossel, und sehr nahe mit den Lerchen verwandt. Der Schnabel ist fast doppelt kürzer als der Kopf, blaß, an der Spitze dunkelbraun; die Hauptfarbe ist schwarz; die Spitzen der Federn des Oberrückens sind deutlich weiß gebrämt; der Schwanz ist an der Spitze etwas ausgeschnitten; die Füße sind so wie die Krallen schwarz, der hintere Nagel ist fast noch einmal so lang als die übrigen, und etwas gerade. — Bewohnt Sibirien.

Latham sagt in den Suppl. S. 177. Dieser Vogel wäre ohne Zweifel einerley mit seiner schwarzen und veränderlichen Lerche (Gen. Syn. III. p. 380. n. 13 und p. 381. n. 14). Der Farbe nach zu urtheilen; so scheint es wirklich so. Ob er mehr zu den Merlen als zu den Lerchen gehört, darüber würde man nur aus der Lebensart des Vogels entscheiden können. Nach der Abbildung scheint er ein Bindeglied zwischen beyden Vogelgattungen zu seyn.

47. Die Capsche Merle.

Tanagra capensis. Mus. Carls. t. 45.
— — L. I. 2. p. 900. No. 46.

Sie hat die Größe einer Rothdrossel, doch ist der Schwanz etwas keilförmig und länger. Ihre Länge ist acht und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist blaßgelb; die Füße sind schwarz; die Stirn rostfarben; der Scheitel, Hinterkopf, der Seiten- und Hinterhals, die Flügel, die Schultern und der Rücken rostschwärzlich; Kehle, Gurgel, Brust, Bauch, Hüften und After rostfarben und weiß gefleckt, weil die weißen Federn rostbraune Ränder haben; der Schwanz auf der Mitte schwärzlich, an den Seiten roströthlich.

48. Die rostrothe Merle.

Tanagra rudis. Mus. Carls. IV. No. 94.

Sie hat die Größe des großen grauen Würgers, und ist sieben und ein Drittel Zoll lang. Der Schnabel ist aschgraubraun; die Kehle röthlich aschfarben; der Scheitel, Nacken, und die Schultern schwarzbraun; der Rücken rostbraun; der Steiß rostroth; Brust, Bauch und After roströthlich; die Flügel oben rußbraun, unten aschgrau; der Schwanz oben und unten schwarz; die Füße aschgrau.

Sie ist in Ostindien, namentlich auf der Küste Koromandel zu Hause.

49. Die geputzte Merle.

Tanagra ornata. Mus. Carls. IV. No. 95.

Sie hat die Größe einer Feldlerche und ist sechs und einen halben Zoll lang. Es ist ein ungemein schöner Vogel. Der Schnabel ist schwärzlich; die Kehle aschgrau; Gurgel und Brust vio-

violetaschgrau; der Bauch aschgrau; der After aschgrau-grünlich; der Scheitel, Nacken, die Seiten des Halses und die vordern obern Deckfedern der Flügel violetbläulich, die mittlern Deckfedern goldgelb, die übrigen braungrünlich; die Schwungfedern schwarz, am vordern Rande glänzend grün, am innern gegen die Wurzel zu schief weißlich; die Schulterfedern braun, grün, aschgrau und violet glänzend; der Rücken und Steiß grünlich; die Füße aschgraubraun; der Schwanz oben schwarzgrünlich, weil die äußern Federn schwarzbraun und die übrigen schwärzlich sind mit grünlichen äußern Rändern; die untere Seite des Schwanzes aschgraubraun.

Sie ist in Ostindien zu Hause.

50. Die stille Merle.

Tanagra silens. Latham Ind. ornith. p. 432. No. 42.
L'Oiseau silentieux. Buff. ois. IV. p. 304. und Uebers. B. XII. S. 119.
Tanagra de la Guiana. Pl. enlum. 742.

Der ganzen äußern Bildung nach gehört dieser Vogel zu den Merlen, ob er gleich einen mehr verlängerten, an den Seiten etwas ausgeschnittenen Schnabel hat, auch, wie Büffon sagt, in seinen Sitten von ihm so sehr verschieden ist, daß er sich nicht wie jene an freyen, offnen Plätzen, sondern in dichten Waldungen aufhält, wo er einsam auf der Erde sitzt, selten sich auf die Bäume setzt. Der Schnabel ist schwarz; die Füße sind dunkelbraun; die Hauptfarbe ist grün; am Kopf und unten ist er weiß grau; die Seiten des Kopfs sind schwarz, mitten über die Augen läuft eine weiße Binde hin; die Kehle ist weiß; die Schultern sind gelb; die Augenbraunen und eine Binde an der Gurgel sind schwarz.

Er bewohnt Guiana.

Man hat ihn noch nie singen, noch sonst einen Laut von sich geben hören. B.

Sieben und dreyßigste Gattung. Fink.

Die Vögel dieser Gattung haben einen vollkommen kegelförmigen, gegen das Ende hin schmälern, und sehr scharf zugespitzten Schnabel; und hierdurch unterscheiden sie sich von den Kernbeißern, bey welchen der Schnabel von der Wurzel an bis zur Spitze jeder Kinnlade abgerundet ist.

1. Der Haussperling. (House-Sparrow.)

Fringilla domestica. L. l. 2. p. 925. No. 36. = Faun. Suec. 242. — Scop. ann. I. No. 220. — Brünn. orn. No. 264. 265. — Müller No. 263. — Kram. elench. p. 369. 10. — Olin. uccell. pl. in p. 42. — Frisch. tab. 8. — Georgi Reise p. 174. — Sepp. Vog. pl. in p. 77. — Faun. Arragon. p. 87.

Le Moineau franc. Briss. orn. III. p. 72. No. 1. — Buff. ois. III. p. 474. pl. 29 f. 1. *c*)—Pl. enlum. 6. f. 1. (der erwachsene) 55. f. 1. (der junge Vogel.)

House Sparrow. Ray. Syn. p. 86. — Will. orn. p. 249. pl. 44. — Albin. I. pl. 62. — Br. Zool. No. 127. pl. 51. — Arct. Zool. II. p. 382. G. *d*).

Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Größe ist bekannt, und seine Länge fünf und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel ist ziemlich stark, dunkelbraun, die Wurzel, gelblich; der Augenstern nußbraun; die Hauptfarbe an den obern Theilen ist röthlichbraun, mit schwarz vermischt; an den untern hell schmutzig aschfarben; der Scheitel aschfarben; zwischen dem Schnabel und den Augen, und um letztere herum ist die Farbe schwarz *e*); das Kinn und der vordere Theil des Halses schwarz, etwas wenig mit grau vermischt; die Deckfedern der Flügel kastanienbraun und schwarz gemischt, mit einem hellern Streifen queer über denselben; die Schwungfedern dunkelbraun, mit gelbrothen Rändern; der Schwanz dunkelbraun, mit grauen Rändern, und etwas gabelförmig; die Füße graubraun.

Das Weibchen ist von oben eben so, wie das Männchen, aber viel unscheinlicher (obscure); hinter den Augen hat es einen weißen Streifen; nichts Schwarzes an der Kehle; die untern Theile sind verblichen (dingy) weiß, oder hellaschfarben.

Die-

c) Uebers. B. X. S. 124. B.

d) Uebers. II. S. 356. G. Vergleiche auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 514. Nr. 3. B.

e) Dieß ist eigentlich so: Die Augen liegen in einem schwarzen Raum; hinter den Augen ist ein röthlichweißer Punkt (der allemal in den Beschreibungen vergessen wird) und von da aus erhebt sich ein schön röthlichbrauner Streifen, der sich im Nacken sehr erweitert. B.

Dieser Vogel ist mehr als zu bekannt, da er allenthalben um unsere Häuser lebt. Er baut überall hin, wo es schicklich ist, unter das Dach, in die Winkel des Ziegelwerks oder in die Mauerlöcher *f*). Er baut ein lüderliches Nest, das mehrentheils aus ein Büschen Heu, nachlässig unter einander gewirkt, und mit Federn ausgelegt, besteht. Der Eyer sind fünf oder sechs an der Zahl, von röthlich weißer Farbe, mit braunen Flecken. Zuweilen baut er auf die benachbarten Bäume; hier wendet er aber etwas mehr Sorgfalt auf sein Nest. Nicht selten treibt er die Schwalben aus ihren Nestern, um sich die Mühe zu ersparen, ein eignes zu bauen. Gewöhnlich brütet er dreymal im Jahr.

Da sich dieser Vogel bloß bey den Wohnungen und den daranstoßenden Orten *g*) aufhält, so kann man wohl sagen, daß er sich hauptsächlich von dem Fleiße des Menschen nährt; denn, trotz aller angewandten Vorsicht, nimmt er mit den Hühnern, Tauben u. s. w. an dem Futter Theil, das diesen ausgestreuet wird. Körner aller Art sind die beste Nahrung für seinen Gaumen *h*); demohngeachtet frißt er auch Würmer *i*), und den mancherley Auswurf der Küche. Er ist ein geselliger, aber listiger Vogel, der nicht so leicht in eine Schlinge fällt, als mancher andere. Im Herbste versammeln sie sich oft in große Heerden, und sitzen in Menge auf den benachbarten Bäumen, wo man sie zu Dutzenden schießen, oder bey Nacht in großer Menge in einem Vogelgarn fangen kann. Ihr Fleisch finden manche erträglich, doch wird es weit weniger geschätzt, als von andern Vögeln.

Der Sperling hat keinen Gesang, sondern nur ein Zwitschern, das oft wiederholt wird, und nichts weniger als angenehm ist.

Ich glaube, diese Art ist durch ganz **Europa** allenthalben verbreitet; und man findet sie auch in **Egypten, Senegal, Syrien** *k*) und andern Ländern von **Afrika** und **Asien**.

1. Var. A. Der weiße Sperling. (White Sp.)

Fringilla domestica. L. I. 2. p. 925. No. 25. *β*.
Le Moineau blanc. Briss. orn. III. p. 77. A.
Passer albus. Aldrov. av. II. pl. in p. 566. — Scop. ann. I. p. 149.
Br. Mus. Lev. Mus.

f) Viele Leute befestigen kleine Töpfe an ihre Häuser, damit diese Vögel hineinbauen können.

g) Man findet ihn zwischen den Felsen jenseits des Sees Baikal, und in den südlichen Gebirgen; doch sagt man, er sey im größten Theil von Sibirien nicht bekannt gewesen, ehe die Russen daselbst sich anbauten. Herr Pennant. — In einigen Thälern der Gebirge um Kißwick, wo wenig Getraide wächst, und wenige Einwohner sind, ist sie ein äußerst seltner Vogel. Dr. Heyshaim.

h) Man hat ausgerechnet, daß ein Sperling 20 Pfund Waizen in einem Jahr aufzehren kann.

i) Ich rechne in meiner Musterung der schädlichen Thiere. Gotha bey Ettinger 1792. S. 135. die Haussperlinge unter die mehr nützlichen als schädlichen Vögel. Man lese dort nach, was ich aus vieljähriger Erfahrung über diesen Gegenstand gesammlet habe. B.

k) Man findet ihn auch in Aleppo. — Russel's Alepp. p. 70.

Dieser Vogel hat einen gelben Schnabel und Augenstern, und ein gänzlich weißes Gefieder. Weiße Sperlinge kann man sowohl im Brittischen, als im Leverschen Museum sehen; im letztern aber sind viele Spielarten, die sich entweder dem Weißen nähern, oder damit vermischt sind.

Die erste ist oben braun, und unten schmuzig weiß.

Die zweyte ist wie gewöhnlich gezeichnet, sehr blaß, einige Schwungfedern aber weiß.

Bey einer dritten sind die obern Theile sehr hell, fast weiß; die untern wie gewöhnlich.

Die vierte ist über und über rein weiß, eine Spur von Schwarzem an der Kehle ausgenommen, welche andeutet, daß sie ein Männchen ist.

Die fünfte ist rein weiß, mit einem Flecken auf dem Scheitel; der hintere Theil des Halses und der Rücken sind braun. Eine solche ist auch im Brittischen Museum *l*).

1. Var. B. Der gelbe Sperling. (Yellow Sp.)

Fringilla domestica. L. I. 2. p. 925. No. 36. γ.
Le Moineau jaune. Briss. orn. III. p. 78.
Passer flavus. Aldrov. av. II. p. 557. pl. ibid.
Lev. Mus.

Dieser ist gelb mit einem kastanienbraunen Anstrich an den obern Theilen *m*).

Der im Leverschen Museum ist ganz von gelber Milchrahmfarbe.

1. Var. C. Der schwarze Sperling. (Black Sp.)

Fringilla domestica. L. I. 2 p. 925. No. 36. δ.
Br. Mus. Lev. Mus.

Im Leverschen Museum ist mehr als ein Exemplar von schwarzen Sperlingen; der Schnabel ist bey einem dunkelgelb. — Ich glaube, diese Spielart ist eben so gemein, als die weiße, da mir seit wenigen Jahren drey gebracht worden sind. Sie waren alle im Freyen geschossen worden, und ihre Farbe kann daher nicht die Wirkung des Einsperrens im Käfig, oder eines unschicklichen Futters seyn *n*). So habe ich auch zwey Exemplare von weißen, die beyde in der Nachbarschaft in der Wildniß geschossen worden sind.

Schwar-

l) Diese fünfte Sorte würde ich zu meinem bunten Haussperling Fringilla dom. varia.) den ich zur Var. F. mache, rechnen. Man findet diese Varietät von verschiedener Zeichnung. Gewöhnlich ist sie weiß mit den ordentlichen Farben des Vogels gefleckt. Ich habe einen gesehen, der einen weißen Kopf und Schwanz, und einige weiße Schwungfedern hatte, sonst aber wie ein gewöhnlicher Haussperling gezeichnet war. B.

m) Der Schnabel ist gelb; die Füße sind bräunlich. B.

n) Man trifft sie sowohl im Zimmer als in der Freyheit schwarz, kohlschwarz oder schwarzbraun an. B.

Schwarze o) Sperlinge sind nicht ungewöhnlich, alle aber, die ich gesehen habe, waren von matter Farbe. Herr Tunstall erwähnt einen, der ihm zu Gesichte gekommen ist, und der so dunkel und glänzend schwarz war, wie eine Krähe. Herr Sparrmann beschreibt in seiner Nachricht vom Museo Carlsoniano einen Finken (Nr. 20), der über und über weiß war, auch Schnabel und Füße nicht ausgenommen. Dieß war wahrscheinlich ein weißer Haussperling, obschon er sagt, der Schnabel sey verhältnißmäßig etwas größer gewesen p).

2. Der Feldsperling. (Tree Sp.)

Fringilla montana. L. I. 2. p. 925. No. 57. — Faun. Suec. No. 243. — Scop. ann. I. No. 221. — Brünn. orn. No. 267. — Müller No. 264. — Olin. uccell. pl. in p. 46. — Kram. elench. p. 370. No. 11. — Frisch tab. 1. — Sepp. Vog. pl. in p. 79.

Le Moineau de Montagne. Bsiss. orn. III. p. 79. No. 2.

Le Friquet. Buff. ois. III. p. 489. pl. 29. f. 2. q). — Pl. enlum. 267. f. 1.

Passer montanus. Ray. Syn. p. 87. 15.

Mountain Sparrow. Will. orn. p. 252. pl. 45. — Albin. III. pl. 269. (Männchen und Weibchen.)

Tree Sparrow. Br. Zool. I. No. 128. pl. 52. — Arct. Zool. II. No. 246. r). Br. Mus. Lev. Mus.

Etwas kleiner, als unser Haussperling, und sechsthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern graulichnußbraun; Kopf und Nacken kastanienbraun; das Kinn schwarz; an beyden Seiten des Kopfs, hinter den Augen ein schwarzer Fleck s); die obern Theile des Körpers sind gelbrothbraun, mit schwarzen Flecken, gegen den Steiß hin ins Grün-

o) Zus. a. d. Suppl. S. 163. Uebers.

p) Ich will hier noch einige mir bekannte Varietäten anführen:

Var. D. Der blaue Haussperling. Fringil. dom. nigro-cinerea.

Er ist schwarzblau oder dunkelgrau; nur die Kehle und Augenflecken sind schwarz; der Scheitel fällt unmerklich ins Braunrothe, und beym äußern Augenwinkel ist ein ganz kleines weißes Fleckchen einer Linse groß.

Var. E. Der aschgraue Haussperling. Fring. dom. cinerea. Er hat auf aschgrauen Grunde dunkelbraune Flecken, die die Zeichnung wie beym gemeinen haben.

Var. F. S. die Note l)

Var. G. Der lohgelbe Haussperling. Fring. dom. fulva. L.

La Peyrouse in den neuen Schwedischen Abhandlungen (Uebers.) III. S. 109. Der hier angezeigte Vogel war am ganzen Leibe loh- oder semmelgelb.

Var. H. Der Bastardhaussperling. Fring. dom. hybrida. Er entsteht aus der Vermischung mit einem Carnarienvogelweibchen und hat von beyden Eltern die Farbe gemein.

Var. J. Der Bastardsperling Man hat ihn in der Stube mit einem Haussperlingsmännchen und Feldsperlingsweibchen erzogen, von welchen beyden er auch die Farben gemischt hat. B.

q) Uebers. B. X. S. 163 B.

r) Uebers. B. II. S. 353. E. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes. I. 1. S. 515. Nr. 4. B.

s) Muß heißen; Die Wangen sind weiß mit einem schwarzen Fleck; den Nacken umgiebt ein weißer Ring, der besonders bey den alten Männchen sehr merklich ist. B.

liche spielend; die Seiten des Halses, die Brust und die untern Theile dunkelfarbigweiß; die Deckfedern der Flügel gelbroth, mit schwarzen Rändern, und mit zwey weißen Streifen durchzogen; die größern Deckfedern schwarz, mit rostigrothen Rändern; die Schwungfedern schwärzlich, mit gelbrothen Rändern; der Schwanz am Ende gleich, und von Farbe gelbrothbraun; die Füße hellgelb.

Das Weibchen ist von mattern Farben, und hat das Schwarze an den Ohren und an der Kehle nicht [r]).

Diese Art trifft man in England an, und ist in Lancoshire, Lincolnshire und Yorkshire in ziemlicher Menge, aber nicht weiter hinauf im nördlichen England, oder Schottland. Man bemerkt, daß sie immer auf Bäumen nistet, und nicht in Gebäuden, wie der Haussperling [s]).

Sie ist viel gemeiner in manchen Gegenden des festen Landes, als in England; z. B. in Italien, Frankreich, Deutschland, Rußland, und dem östlichen Sibirien. In letzterm Lande sieht man sie viel häufiger, als den Haussperling, und man trifft sie in vielen Gegenden an, wo man diesen nicht sieht.

Dr. Forster [v]) erwähnt eines Vogels dieser Art in Canada, der siebenthalb Zoll lang ist, nichts Schwarzes unter der Kehle und den Augen, und kein weißes Halsband hat; Schnabel und Füße sind schwarz. Dieser Vogel besucht unsre Colonien am Severn-Strohme, zieht weiter nach Norden, um zu brüten, und kommt im Herbst wieder zurück.

Das [w]) Nest dieses Vogels ist bey Seppen in einer Baumhöhle angebracht, und besteht aus Binsen, mit ein wenig Federn untermischt. Der Eyer sind fünfe, hellblau mit dunkelbraunen Flecken bezeichnet [x]).

Herr Hutchins behauptet, daß dieser Vogel, oder ein ihm sehr ähnlicher, im April nach Hudsonsbay komme, und im September wieder wegziehe. Die Nepetherwa Indianer nennen ihn Nepin apethasisk. Er hält es für nicht unwahrscheinlich, daß mein Feldsperling (Nr. 169) die nämliche Art sey. Sein Vogel weicht sowohl im Aufsuchen des Orts, als im Bauen seines Nestes etwas von diesem ab; denn es ist auf dem Boden im Gras angebracht, und besteht von außen aus Moos, von innen aus Stroh, und ist mit weichen Haaren oder Pflaumfedern ausgelegt. Die Eyer sind an Zahl und Farbe die nämlichen [y]).

3. Der

r) „Das Weibchen ist heller auf dem Kopf, die schwarze Kehle kleiner, und der weiße Ring um den Hals weniger merklich. „Es ist unrichtig, daß ihm das Schwarze an den Ohren und der Kehle fehlen soll. Das haben schon die Jungen. B.

s) Sie nistet in den hohlen Weiden- und Obstbäumen. B.

v) Philosoph. Transact. Vol. LXII. p. 504.

w) Zus. a. d. Suppl. S. 163 Uebers

x) Die Eyer sind weißgrau mit röthlich- und dunkelaschgrauen Marmor überzogen. B.

y) Bemerkungen über diesen Vogel siehe in Arct. Zool. II. p. 373.

z) Mir deucht, wenn ich nach der Analogie schließen darf, diese Angabe der verschiedenen Lebens-

3. Der Fink mit schwarzem Gesichte. (Black-faced Finch.)

Fringilla cristata. L. I. 2. p. 926. No. 102.
Le Friquet huppé. Buff. ois. III. p. 396. *a*).
Moineau de Cayenne. Pl. enlum. 181. f. 2.
Black-faced Finch. Arct. Zool. II. No. 255 *b*).

Er ist so groß als ein Sperling, und siebenthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist roth; die obern Theile des Gefieders, die Flügel und der Schwanz sind röthlichbraun; die untern Theile und der Steiß karmoisinroth; auf dem Scheitel steht ein Federbusch von der nämlichen Farbe; die Seiten des Kopfs, unter dem Federbusch, sind schwarz; die Füße braun.

Auf der zweyten Figur, (des Büffons) oder beym Weibchen, ist der Scheitel, die Augenkreiße und das Kinn schwarz; der Hals, bis an die Brust karmoisinroth; der Steiß eben so; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind wie beym Männchen, aber blaß; die Schwungfedern schwarz; an der Brust ist ein schwarzer Streifen; die übrigen untern Theile sind weiß, mit etwas Schwarzen an den Schenkeln vermischt; die Füße braun *c*).

Diese Vögel bewohnen Cayenne und werden auch in Carolina angetroffen.

Herr Pennant *d*) scheint es zu bezweifeln, daß die zweyte Figur in den Pl. enlum. 181. das Weibchen von der erstern sey *e*).

Das

bensart sey hinlänglich, zu behaupten, daß dieß nicht der Feldsperling sey. Ich will nun noch einige Varietäten beyfügen, die mir vorgekommen sind.

Var. A. Der weiße Feldsperling.
Fringilla montana candida.

Er ist entweder rein weiß oder gelblichweiß mit gelblichen Schnabel und Füßen.

Var. B. Der bunte Feldsperling.
Fringilla montana varia.

Ich habe einen im Zimmer herumlaufen, der etwas kleiner als gewöhnlich ist, einen hellweissen Kopf, weiße Schwungfedern, Schwanzfedern und Füße, zwey dergleichen große Flecken auf den Deckfedern der Flügel, eins auf dem Steiß und sonst seine Sperlingsfarbe hat. Auch giebt es solche, die an den Stellen weißgelb sind, wo die gewöhnliche rothbraune Zeichnung haben.

Var. C. Der gehaubte Feldsperling.
Fringilla montana cristata.

Ganz die Farbe und Gestalt des gemeinen Feldsperlings, aber mit einer Holle auf dem Kopf, die, wie bey den Mönchstauben, den Scheitel begränzt. — Die Kopffedern variiren bey den Vögeln am ersten, welches man an den Zahmen sieht, die sobald sie der Wildheit entrissen sind, mit Kopfsträußen, Hauben, Hollen, Koppen ꝛc. geziert werden. Ich habe so eben ein Paar Trommeltauben von unverfälschter Race mit zwey Koppen, welche mir zweymal zwey Junge gebracht haben, die ganz glattköpfig, sonst aber den Alten vollkommen ähnlich sind. Ein Fall, der mir noch nie vorgekommen ist.

Var. D. Der Bastard-Feldsperling.
Fringilla montana hybrida.

Er soll aus der Vermischung mit Canarienvögeln entstehen. Selbst habe ich noch keinen gezogen; allein ich habe einen gesehen, der dafür ausgegeben wurde. B.

a) Uebers. B. II. S. 350. Nr. 172. B.
b) Uebers. B. X. S. 177. B.
c) Pennant beschreibt ihn genauer so: Vordertheile des Kopfs und Kinn schwarz; Hintertheil, Hals und Steiß karmoisinroth; Rücken, Schwanz und Flügel schwarz, rostfarben eingefaßt; die Brust hat eine schwarze Queerbinde und der Bauch ist bräunlich. B.

d) Zus. a. d. Suppl. S. 164. Uebers.
e) Arct. Zool.

Das angebliche Weibchen aber findet sich zuverlässig in Carolina vor; der andere wahrscheinlich nur in Cayenne. Ich bin am wenigsten im Stande hierüber zu urtheilen, da mir weder der eine noch der andere von diesen Vögeln zu Gesichte gekommen ist [f]).

4. Der Graufink. (Ringsperling. Ring Sp.) [g])

Fringilla petronia. L. I. 2. p. 919. No. 30. — Frisch tab. III.
Le Moineau de bois. Briss. orn. III p. 88. No. 6. pl. 5. f. 1.
La Soulcie. Bufe. ois. III. p. 498. pl. 30. f. 1, *b*). — Pl. enlum. 225.
Passer torquatus. Ray. Syn. p 87. 6?
Ring-Sparrow. Will. orn. p. 250?
Petronia marina, seu Oenanthae congener. Will. p. 267. — Ray. p. 80. 2. p. 92. 10, *i*),

Er ist größer als der Haussperling, fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist stark, die obere Kinnlade braun, die untere hellgrau mit einer braunen Spitze; der Kopf und der obere Theil des Halses und Rückens sind schmutzigweiß, mit braunen Flecken; der Steiß eben so, aber ungefleckt; alle untern Theile schmuzziggrau und weiß gemischt; der obere Theil des Halses gelb; um den Kopf herum, über den Augen, geht ein schmutzigweißer Ring [k]); die Flügel sind so ziemlich, wie der Rücken; einige Deckfedern und die kürzern Schwungfedern sind an den Endspitzen weiß; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit grauen Rändern, und alle (Schwanz) Federn, die zwey mittlern ausgenommen, haben einen weißen Flekken an der innern [l]) Fahne, nahe an der Spitze [m]).

Dieser Vogel ist in Europa, vorzüglich in Deutschland zu Hause, wo er in einigen Ländern sehr zahlreich ist.

Man findet ihn auch in Italien. Er ist ein Zugvogel, nur nicht in den wärmern Himmelsstrichen. Er hält sich in Wäldern auf, baut in die Baumhöhlen, hat jährlich nur Eine Brut

f) Nach Verschiedenheit des Ansehens zu urtheilen, mag wohl Herr Pennant recht haben. B.

g) Er stimmt in seiner Lebensart mehr mit den Finken als Sperlingen überein. B.

h) Uebers. B. X. S. 181. B.

i) Hieher gehört auch Scopoli I. S. 183. (in der Uebers. von Günther) Varietät von Haussperling. Die ganze Beschreibung zeigt, daß es dieser Graufink sey.

k) In den Pl. enlum. ist der ganze Kopf, über den Augen rostig-milchrahmfarben, und mit einem schwarzen Ring umgeben, unter dem sich ein weißer befindet.

l) Linne' sagt, der Fleck sey an der äussern Fahne, und der äußere Rand der äussersten Feder weiß.

m) Herr Prof. Otto beschreibt in einem Anhang, den er zu Büffon macht, seinen Graufinken, den er gesehen, folgendergestalt: „Er ist so groß als ein Goldammer und Flügel und Rücken haben mit dessen Weibchen viel Aehnlichkeit. Schnabel und Füße sind weißgelb; Scheitel und Nacken aschgrau; die Kehle gelb und an den Seiten ein aschgrauer Streifen; Brust, Bauch und After sind rostbraun; die erste und zweyte braune Schwungfeder sind an der innern Seite weiß; die Schwanzfedern sind auch braun mit äussern blassen Rändern, die braunen Rückenfedern haben rostbraune Ränder; die Augenlieder sind weiß. Es scheint ein Weibchen zu seyn. B.

Brut, und legt vier bis fünf Eyer. Zu Ende des Julius sammelt er sich zu großen Haufen und bleibt so bis ins Frühjahr. In den kältern Himmelsstrichen sieht man ihn selten in großer Anzahl beysammen. Er ist ein zärtlicher Vogel, den man oft in strengen Wintern in den Baumhöhlen todt findet. Seine Nahrung sind sowohl Saamen als Insecten n).

Ein, diesem sehr ähnlicher, Vogel wurde von unsern letzten Weltumsegler im Norton-Sund vorgefunden.

Herr o) Tunstall schreibt mir, er habe diese Vögel einige Zeit lang lebendig gehabt, aber niemals gehört, daß sie einen Laut oder eine Stimme von sich gäben. Der Ring an der Brust war bey einigen viel breiter, als bey andern, und wahrscheinlich waren jenes die Männchen.

5. Der dumme Sperling. (Foolish Sp.)

Fringilla stulta. L. I. 2. p. 919. No. 75.
Le Moineau fou. Briss. orn. III. p. 87. No. 5.
Passer stultus Bononiensium. Ray. Syn. p. 87. 1. — Olin. uccell. pl. in p. 45.
Foolish Sparrow. Will. orn. p. 249.

Er hat die Größe des Haussperlings. Oben ist er gelbrothgrau, mit rostfarbigen Flecken; über den Augen ist ein weißer Streifen und an der Kehle ein gelber Fleck; unten ist er gelblich; an den Flügeln sind zwey weiße Bänder; der Schwanz ist schwärzlich, mit gelbrothen Rändern.

6. Der gesprenkelte Sperling. (Speckled Sp.)

Fringilla bononiensis. L. I. 2. p. 919. No. 74.
Le Moineau de Bologne. Briss. orn. III. p. 91. No. 7.
Passer maculatus. Ray. Syn. p. 87. 3.
Speckled Sparrow. Will. orn. p. 250. No. 4.

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel ist gelb; der Augenstern weiß; Kopf und Hals sind von eben der Farbe, mit gelblichen Flecken bezeichnet; Rücken und Steiß schwarz, weiß und gelblich gemischt; die untern Theile gelblich weiß; die Schwungfedern dunkelbraun; Schwanz und Füße geblich.

7. Der weißschwänzige Sperling. (White-tailed Sp.)

Fringilla leucura. L. I. 2. p. 919. No. 75.
Le Moineau de Bologne à queue blanche. Briss. orn. III. p. 92. No. 8.
White-tailled Sparrow of Aldrovand. Will. orn. p. 250. 5. — Ray. Syn. p. 87. 4.

Die-

n) „Le Moineau de Campagne, ou le Friquet“ und: „Le Moineau à collier“. Briss. orn. III. p. 82. 85. scheinen nicht wesentlich von dieser Art verschieden zu seyn.

o) Zus. a. d. Suppl. S. 164. Uebers.

Dieser ist oben gelblich, mit kastanienbraunen Flecken, und weißen Streifen; der Kopf und die untern Theile sind weiß; der Schwanz aschgraulichweiß.

8. Der kurzschwänzige Sperling. (Short-tailed Sp.)

Fringilla brachyura. L. I. 2. p. 920. No. 76.
Le petit Moineau de Bologne. Briss. orn. III. p. 93. No. 9.
Short-tailed Indian Sparrow. Will. orn. p. 252. 13. — Ray. Syn. p. 87. 12.

Der ganze Körper dieses Vogels ist gelblich, Brust und Bauch am hellsten; der Schnabel von dunklerm Gelb.

Die vier letztern trifft man um Bologna an.

9. Der Dalmatische Sperling. (Dalmatic Sp.)

Fringilla dalmatica. L. I. 2. p. 920. No. 77.
Le Moineau d'Esclavonie. Briss. orn. III. p. 94. No. 10.
Dalmatic Sparrow. Will. orn. p. 250.

Er ist größer, als der Haussperling. Sein Schnabel ist weißlich; die obern Theile des Körpers sind röthlich; die untern weißlich; der Schwanz gabelförmig; die Füße hellgelb.

Er ist in Dalmatien zu Hause.

Die fünf letztern sind nur kurz angegeben, und vielleicht bloße Spielarten von einer der vorhin beschriebenen Arten.

10. Der gemeine Fink. (Buchfink. Chaffinch.)

Fringilla caelebs. L. I. 2. p. 901. No. 3. — Faun. Suec. 232. (das Männchen.) — Scopp. ann. 1. No. 217. — Brünn. orn. No. 253. 4. — Müller No. 255. — Kram. elench. p. 367. 4. — Frisch tab. 1. — Olin. uccel. pl. in p. 31. Sepp. Vog. pl. in p. 141. — Faun. Arragon. p. 87.
Fringilla sylvia. Lin. syst. Nat. ed. XII. p. 318. No. 3. β. — Faun. Suec. 232. β. (das Weibchen.)
Le Pinçon. Briss. orn. III. p. 148. No. 36. — Buff. ois. IV. p. 109. pl. 4. *p*). — Pl. enlum. 54. f. 1.
Chaffinch. Ray. Syn. p. 88. 16. A. — Will. orn. p. 253. pl. 45. — Albin. I. pl. 65. — Br. Zool. I. No. 125. — Arct. Zool. II. p. 381. F. *q*) Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Größe ist bekannt genug. Der Schnabel ist hellblau *r*); die Spitze schwarz; der Augenstern nußbraun; die Stirn schwarz; der Scheitel, der Nacken und die Seiten des Halses blau-

p) Uebers. B. XI. S. 83. B.
q) Uebers. II. S. 255. F. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 512. Nr. 1. B.
r) Im Frühjahr und im Sommer; außerdem ist er beynahe weiß.

bläulichaschfarben; die Seiten des Kopfs, die Kehle und der Vorderhals röthlich; der Rücken kastanienbraun, am Steiß ins Grüne spielend; der Bauch, die Schenkel und der After sind gelbröthlichweiß; an den Deckfedern der Flügel ist ein großer weißer Fleck; und queer über die größern Deckfedern geht ein Streifen von dieser Farbe; die Schwungfedern sind schwarz, mit gelblichen Rändern; die Wurzel derselben weiß, und dieß bildet, wenn sie geschlossen sind, einen zweyten Streifen über die Flügel; der Schwanz ist schwarz, und ein wenig gabelförmig; die äußere Feder hat einen länglichen, schief stehenden weißen Streifen, und die nächste an ihr einen weißen Flecken nahe an der Spitze der innern Fahne; die Füße sind braun.

Die Farbe des **Weibchens** ist matt, und spielt ins Grüne; die rothe Weinhefenfarbe fehlt; Brust und Bauch sind schmutzig weiß; das übrige so ziemlich wie beym Männchen.

Dieß ist eine der gemeinsten Arten in **England**; sie baut ihr Nest in irgend einem wohl belaubten Busche [r]) nicht sehr hoch, und zwar aus Pflanzen- und Moosfasern, inwendig mit Haaren, Wolle, Federn u. d. gl. ausgefüttert [s]). Die fünf bis sechs Eyer sind hellröthlichgrau, mit schwärzlichen Flecken am breiten Ende [t]). Das Männchen findet man selten weit vom Neste entfernt.

Das **Männchen** wird unter unsere Singvögel gerechnet, und sein Gesang klingt einigen Liebhabern sehr angenehm; es läßt ihn aber nicht das ganze Jahr hindurch hören. Die aus Essex werden am meisten geschätzt [u]). Bey uns sieht man beyde Geschlechter zu allen Jahrszeiten; in **Schweden** bleiben aber nur die **Männchen** da [v]), und die **Weibchen** ziehen nach

r) Sie sind hellbläulichgrün, mit koffeebraunen Pünktchen und Strichen bestreut. B.

s) Daß sie auch auf Büsche bauten, wäre ganz was Eigenes für England. In Deutschland bauen sie allzeit auf Bäume. Ich bezweifle es fast. B.

t) Sie machen ein sehr schönes Nest. Es ist eine Halbkugel oder vielmehr eine oben eingedruckte Kugel, rund wie gedrechselt, unten mit Spinngewebe und Haaren fest auf die Aeste geflochten, mit Moos und einzelnen Reischen künstlich durchwebet, inwendig mit Federn, Distelflocken und allerhand Thierhaaren gut ausgefüttert, und auswendig mit Flechtenmoos von dem Baume, auf dem es steht, vermittelst Spinnengewebe, so fest wie angeleimt, völlig umlegt; vermuthlich das letztere deswegen, um das Nest vor ihren Feinden unsichtbar zu machen, wenigstens kostet es dem menschlichen Augen Mühe, es von der Rinde des Baums, auf welchem es steht, zu unterscheiden. B.

u) Barrington's Essays.

v) Dieß wäre eine sehr wundervolle Erscheinung. Ich glaube, es ist eine unvorsichtige Beobachtung. Bey uns ist es wenigstens nicht so. Denn wenn man nur ein wenig aufmerksam seyn will, so wird man im Winter bald Männchen bald Weibchen (ich wollte wohl sagen diese noch mehr), bald auch gemischte kleine Heerden beysammen auf den Höfen, Straßen, und in den Gegenden wo Vogelbeerbäume stehen, deren Beere sie gerne fressen, antreffen. So viel ist nur gegründet, daß im Frühjahr die Männchen in eigenen Schaaren (und darinne liegt vielleicht der Grund der Bemerkung) vierzehn Tage eher wieder ankommen als die Weibchen, und daß es eine Seltenheit ist, wenn man unter einer Schaar von etlichen Hunderten eins oder zwey Weibchen antrifft. Dieß wissen die Vogelsteller in unsern Gegenden am besten; die alsdann, wenn die Männchen nicht mehr ziehen, auch nicht mehr auf die Locke gehen. Die Weibchen kommen in eben solcher Menge allein nach, und es ist alsdann etwas seltnes ein Männchen zu fan-

Süden *w*), um im Frühjahr wiederzukommen *x*); so hat man auch in Hamshire ganze Flüge von Weibchen allein gesehen *y*).

Diese Art ist durch ganz Europa verbreitet, bis Gibraltar; sie wird aber auch an den Küsten von Afrika, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung *z*), und an andern Orten angetroffen *a*).

Man *b*) sieht zuweilen Buchfinken mit kohlschwarzen Füßen; und ein solcher ist bey London geschossen worden *c*). Im nördlichen England wird er von einigen weißer Hänfling (white Linnet) und Flachsfink (Flaxfinch); von andern Spink *d*), nach seinem Geschrey genannt.

Die Schriftsteller erwähnen verschiedener Spielarten des Buchfinken.

10. Var. A. Fringilla caelebs. L. I. 2. p. 901. No. 3. β.
Le Pinçon à ailes et queve noires. Briss. orn. III. p. 153. A. — Buff. ois. IV. p. 121. No. 1.

Bey diesem sind Kopf und Hals aschfarben; die Wangen bräunlich; der Rücken und die Schulterfedern eben so, ins aschfarbne spielend; der Steiß grünlich; die untern Theile bräunlich fleischfarben; die größern und kleinern Deckfedern der Flügel weiß; die mittlern, die Schwungfedern und der Schwanz schwarz; die zwey äußern Schwanzfedern an den äußern Rändern zur Hälfte weiß *e*).

10. Var.

fangen. Die ledigen Männchen suchen sich unterdessen einen bequemen Ort aus, wo sie nisten können, setzen sich auf die Gipfel der Bäume, und locken und singen sich von vorbeyfliegenden Heerden ein Weibchen bey.

Wäre hier der Ort von dem Charakter und Temperament der Vögel zu sprechen, worüber ich so vieles gesammlet habe, und zu seiner Zeit bekannt machen werde; so könnte ich aus vielen Erfahrungen behaupten, daß die mit dem männlichen Finken einzeln ziehenden Weibchen wahre Männchen an Charakter und Temperament wären; so wie es hingegen mit den mit den Weibchen ziehenden Männchen grade umgekehrt ist. Vögelliebhaber werden diese Bemerkung oft bestätigt gefunden haben. B.

w) Aber nicht alle, denn Müller erwähnt eines, das im Januar geschossen worden ist. p. 31.

x) Amoen. acad. vol. IV. p. 595. No. 127.

y) Br. Zool. — Das Wandern eines Geschlechts ist dieser Art nicht allein eigen; es werden in diesem Werke noch andere Vögel erwähnet werden, deren Lebensart in diesem Stücke die nämliche ist.

z) Hist. des ois.

a) Man findet sie auch zu Aleppo. Russel Alepp. P. 70.

b) Zusatz a. d. Suppl. S. 165. Uebers.

c) Herr Tunstall. (Es ist dieß nichts seltenes. B)

d) Sollte dieß vielleicht aus dem Worte: Pinçon korrumpirt seyn? Tunstall.

e) Es ist ein junges Männchen. Fast alle sehen ja kurz nach der Mauser so aus; auch im Frühjahr fängt man noch welche, die diese Farbe haben, und aus den letztern vorjährigen Gehecke sind. Der Vögelliebhaber wählt diese gern; weil sie ihren wilden Gesang noch nicht kennen, und also sich noch im Zimmer von guten Finken lehren lassen. B.

1. Der rothhaubige Finx. 2. der Pappageÿ-Finx.

BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

10. Var. B. Fringilla caelebs. L. I. 2. p. 901. No. 3. γ.
Le Pinçon blanc. Briss. orn. III. p. 151. G.
Lev. Mus.

Ganz weiß.

10. Var. C. Fringilla caelebs. L. I. 2. p. 901. No. 3. δ.
Le Pinçon à collier. Briss. orn. III. p. 155. D.

Dieser hat die gemeine Farbe, den Scheitel und ein Band um den Hals ausgenommen, die beyde weiß sind [f]).

Zu diesen kann ich noch zwey andere hinzufügen, die mir zu Gesichte gekommen sind, nämlich Einer, bey dem die vordern Theile weiß und die hintern rostigroth sind [g]), und ein Anderer mit gelblichem Rücken, sehr blassen untern Theilen, und mehr Weißem an den Flügeln, als gewöhnlich [h]).

11. Der rothhaubige Fink. (Crimson-crowned Finch.)

(S. die erste Figur auf der acht und vierzigsten Kupfertafel.)

Fringilla flammea. L. l. 2. p. 915. No. 26. — Faun. Suec. No. 238.
Le Pinçon huppé. Briss. orn. III. p. 155. E.
Linaria seu Luteola nigra. Klein. av. 93. i).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Hänflings [k]), und ist vier Zoll lang. Sein Schnabel ist hellbraun; der ganze Scheitel ist von einer tiefen ins Karmoisinrothe spielenden Feuerfarbe; die Federn sind etwas länger als die übrigen, fast wie beym blaurückigen Manakin [l]). Das übrige Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist braun; die untern Theile sind hell karmoisinroth oder rosenfarben, fast wie beym Fichtenkernbeißer [m]) aber viel heller; die Füße hellbraun [n]).

f) Ich habe ein Männchen gehabt, das einen grossen weißen Fleck auf dem Nacken hatte, der wie ein halber Halsring aussahe. B.
g) Im Leverschen Museum.
h) Diese beyden rechne ich zu der
Var. D. dem bunten Fink. Fring. Cael. varia.
Hiervon habe ich auch verschiedene Vögel gesehen. Im Frühjahr 1792. fiengen die Vogelsteller bey Schnepfenthal ein Weibchen, welches am Schnabel und Füßen, Kopf und Halse weiß war, auf den Scheitel einen braunen Fleck, sehr breite weiße Querbinden auf den Flügeln und auf der rechten Seite weiße vordere Schwungfedern hatte, übrigens aber von gewöhnlicher Farbe war. So habe ich auch ein Männchen besessen, das weiße Flügel und einen dergleichen Schwanz hatte. Wieder ein anderes, das auf dem ganzen Oberleibe, Kopf, Hals, Rücken und Deckfedern der Flügel schwarz gefleckt war — eine ganz eigene Erscheinung. B.
i) Vergl. auch Ueberss. von Büffons Vögeln. B. XI. S. 110. B.
k) Redpole. Fringilla cannabina. Lin.
l) Blue-backed Manakin. Pipra pareola. L.
m) Pine-Grosbeak. Loxia enucleator. L.
n) In Beseke's Beytrage zur N. G. der Vögel

Dieser soll nach Linne' aus Norland gekommen seyn, und er beschreibt ihn nach Rudbecks Gemälden. Ich glaube, diese Art ist auf die nördlichen Gegenden eingeschränkt, ob ich gleich nicht durch die geringste, einem oder dem andern Exemplare im Brittischen oder Leverschen Museum beygefügten Bemerkung unterrichtet bin.

12. Der Arktische Fink. (Arctic F.)

Fringilla flavirostris. L. I. 2. p. 915. No. 27. — Faun. Suec. No. 239. — Müller No. 260. — Pallas's Trav. Vol. II. p. 711. No. 21.
Le Pinçon brun. Briss. orn. III. p. 154. B. — Buff. ois. IV. p. 121. *o*).
Arctic Finch. Arct. Zool. *p*).

Sein Schnabel ist gelb wie Wachs, mit einer braunen Spitze; das Männchen ist über und über von unscheinlicher, rußbrauner Farbe, unten am hellsten; die Spitzen der Brustfedern sind häufig mit Granatfarbe gemischt; Schwungfedern und Schwanz sind dunkelbraun, mit grauen Rändern; letzterer etwas gabelförmig; die Füße schwarz.

Das Weibchen spielt ins Braune; außerdem ist es dem Männchen gleich.

Diese Art ist in Norwegen *q*) und dem nordöstlichen Theile von Sibirien sehr gemein. Im Winter zieht sie nach Süden, hält sich an bewohnten Orten auf, läßt sich bey den Scheuern sehen, und ist ein zahmer Vogel. Im strengsten Winter ist sie häufig am Jenisei, und zieht früher nach Norden, als der Schneeammer. In Rußland sieht man sie nicht.

13. Der Bergfink. (Brambling.)

Fringilla Montifringilla. L. I. 2. p. 902. No. 4. — Faun. Suec. No. 233. — Scop. ann. I. No. 218. — Brünn. orn. No. 255. 256. — Müller No. 266.

gel Curlands wird S. 79. Nr. 174. unter dem Namen Brandfink (Fringilla flammea) ein Vogel beschrieben, der mit diesem wenig Aehnlichkeit hat, es müßte denn ein so sehr verschiedenes Weibchen seyn. Kopf und Hals sind aschgrau, bey ältern fast schwarz; vom Scheitel über den Ohren weg laufen zwey breite schwarze Streifen im aschgrauen Grunde nach der Brust zu in eine Krümmung herab; von der Kehle ab ist die Brust braun; Rücken und Afterflügel sind muschelig braun und schwarz; die Deckfedern der Flügel bilden mit ihren weißen Spitzen, zwey weiße Binden; die Schwungfedern sind schwarz und zwar die großen mit einer feinen gelben Einfassung Einfassung, die kleinen aber mit brauner Einfassung; die Schwanzfedern sind schwarz mit blaulichen Rändern; der Schnabel ist gelb mit einer schwarzen Spitze, auch die Füße sind gelb, die Schienbeine schwärzlich; die Nägel schwarz; die Stirnfedern pflegt er im Hüpfen und Schreyen wie einen Busch in die Höhe zu tragen, im Stillsitzen aber niederzulegen. Er hat ein kreischendes Geschrey.

Mir deucht, ich lese hier die Beschreibung des Weibchens vom Bergfinken (Nr. 13.) B.

o) Uebers. B. XI. S. 108. B.

p) Arct. Zool. 2. p. 379. A. und Uebers. B. II. S. 353. A. B.

q) Müller. Er sagt, in Norwegen werde sie Graa-Irrisch, und in Schweden Riska genannt.

256. — Kram. elench. p. 367. No. 3. — Olin. uccel. pl. in p. 32. — Frisch tab. 3.

Le Pinçon d'Ardennes. Briss. orn. III. p. 153. No. 37. — Buff. ois. IV. p. 124 r). — Pl. enlum 54. f. 2.

Bramble, Brambling, or Mountain Finch. Ray. Syn. p. 88. A. — Will. orn. p. 254. pl. 45. — Albin. III. pl. 64. — Br. Zool. I. No. 126. — Arct. Zool. s)

Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist sechs und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel ist gelblich, die Spitze schwarz t); der Kopf, der Hinterhals und der Rücken schwarz, mit gelbrothbraunen Rändern; der Steiß weiß; die Kehle u), der Vorderhals und die Brust hell gelbrothorangefarben; der untere Theil der Brust und der Bauch weiß; die kleinern Deckfedern der Flügel hell gelbroth; die mittlern gelbröthlichweiß; die größern schwarz, mit weißen Spitzen, und die zunächst am Körper stehenden mit hellgelbrothen; die Schwungfedern braun, mit gelblichen Rändern; der Schwanz etwas gabelförmig; die Füße grau.

Das Weibchen ist einfarbiger, und da braun, wo das Männchen schwarz ist, und gelbrothgrau, wo dieses gelbroth ist.

Diese Art zieht zu gewissen Jahrszeiten nach England, nistet aber nicht da. Häufig findet man sie unter den gemeinen Finken, und zuweilen kommt sie in großen Schaaren. Man hat mir achtzehn auf einmal gebracht, die alle auf Einen Schuß geschossen worden waren.

Zu gewissen Zeiten sieht man sie auch in unermeßlichen Flügen in Frankreich v) so häufig, daß der Boden von ihrem Miste ganz bedeckt wird, und jede Nacht mehr als sechs hundert Dutzend getödet werden w). Man sagt, sie liebten vorzüglich die Bucheckern, fräßen aber auch die Saa-

r) Uebers. B. XI. S. 115. B.

s) Arct. Zool. 2. p. 381. C. und Uebers. B. II. S. 353. C. (S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. S. 514. Nr. 2.) B.

t) Im Winter ist er braun. B.

u) Bey einigen ist die Kehle schwarz. (Der ganze Kopf ist bis in den Nacken und mit der Kehle glänzend schwarz mit dunkelrothgelber Einfassung der Federn, die in der Jugend stärker, im Alter schwächer ist, so daß die ganz Alten einen völlig schwarzen Kopf haben. B.)

v) Hist. de ois. — Willughby bemerkt, sie seyen gemein in den Vogelkrämerbuden, im Winter. p. 254.

w) In Thüringen sehen wir diese Vögel vorzüglich von Anfang des Octobers bis zu Ende des Marzes. Zu Anfange des Octobers kommen sie einzeln in Gesellschaft der gemeinen Finken und fliegen mit denselben in die Haferstoppeln. In der Mitte dieses Monats aber sieht man ganze Schaaren, welche die Buchwälder aufsuchen, und so lange in denselben bleiben, bis ein hoher Schnee ihnen die Bucheckern bedeckt, wo sie alsdann unsere Gegenden verlassen und in südlichere ziehen, so bald sich aber der Schnee verliert, wieder bey uns eintreffen. Ohngeachtet sie ihre Nahrung im Winter in Buchwäldern suchen, so übernachten sie doch nicht in denselben, sondern fliegen allezeit in die Schwarzwälder, und wenn sie alle Tage einen Weg von 4 Meilen machen sollten, schlafen hier dicht zusammen in den dichtesten Zweigen der Fichten und Tannen, kommen alle Abend mit der Nacht an und fliegen des Morgens in der Dämmerung mit dem lebhaftesten Freudengeschrey wieder weg. Man findet

des

Saamen vieler anderer Gewächse. Ihr Fleisch wird von vielen gegessen, wird aber leicht bitter. Um Luxemburg sollen sie brüten, und ihr Nest auf die schlanken Tannenbäume machen; es besteht von außen aus langem Moos, und von innen ist es mit Wolle und Federn ausgelegt. Der Eyer sind vier oder fünf an der Zahl, gelblich und gefleckt; die Jungen werden zu Ende des Mays flick *). Ich glaube, daß sich diese Art mehr oder minder häufig durch ganz Europa ausbreitet. Sie ist gemein in den Fichtenwäldern von Rußland und Sibirien; letztere aber sind dunkler von Farbe, und kleiner y).

13. Var. A. Fringilla Montifringilla. L. I. 2. p. 902. No. 4. β.

Von der Größe des gemeinen Bergfinken. Die obern Theile des Körpers sind eben so, wie bey diesem; über jedem Auge ist ein schwarzer Streifen, der nach dem Hinterkopfe hingeht; über dem hintern Theil des Kopfes geht ein anderer, der sich mit dem ersten vereinigt; an den Deckfedern der Flügel ist ein röthlichweißer Streifen, und unter diesem ein rostigrother; Kehle und Brust sind lohgelb; Bauch und Steiß weiß.

Diesen hat man an der Küste von Japan angetroffen, und er ist in der Sammlung des Ritters Banks. Er scheint eine Spielart von unserm Bergfinken zu seyn.

13. Var. B. Fringilla Montifringilla. L. I. 2. p. 902. No. 4. γ.
Le Pinçon d'Ardennes à tête blanche. Briss. orn. III. p. 155. A.

Dieser ist vom hellern Colorit, als der gemeine Bergfink, und sein Kopf ganz weiß z).

14. Der Lerchenfink. (Lappländische Fink. Lappland F.)

Fringilla lapponica. L. I. 2. p. 900. No. 1. — Faun. Suec. No. 235. — Faun. Groenl. p. 115. No. 82.
Fringilla calcarata. Pall. Trav. II. p. 710. No 20 t. C.
Le Pinçon de Montagne. Briss. orn. III. p. 160. No. 38.
Le grand Montain. Buff. ois. IV. p. 134. b).

Grea-

det den Boden an solchen Orten, wo sie ihr Nachtquartier halten, von ihrem Unrathe so weiß, wie mit Schnee bedeckt; eben so werden zuletzt die Bäume. Im Jahr 1780 überwinterte auf solche Art eine Schaar, die etliche 100000 Vögel stark war, am Fuße des Thüringerwaldes. Einzeln sind sie unter den gemeinen Finken, Goldammern und Sperlingen den ganzen Winter hindurch auf den Häusern, vor den Scheunen und Ställen anzutreffen. Im März ziehen sie wieder in die nördlichen Gegenden zurück, und nur einzelne Paare bleiben, wie wohl selten, bey uns auf dem Thüringerwalde und in andern gebirgigen und waldigen Gegenden Deutschlands. B.

*) Hist. de ois. — Ein solcher wurde am 7ten März 1783. bey mir geschossen.

y) Herr Pennant.

z) Ich schoß dieses Frühjahr einen, der von der Stirn an bis zum halben Rücken herunter schneeweiß war, und dadurch sehr schön aussah. B.

a) Dieß scheint mir der passendste Name, wie seine Beschreibung ausweist. B.

b) Uebers. B. XI. S. 133. B.

Greater Brambling. Albin. III. pl. 63.
Lapland Finch. Arct. Zool. c).
Lev. Mus.

Dieser ist größer, als der gemeine Fink, und siebenthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist hornfarben, mit einer schwarzen Spitze; der Kopf schwärzlich, mit gelbröthlichweißen Flecken; der obere Theil des Halses, der Rücken und der Steiß sind gelbroth, mit braunen Flecken; hinter jedem Auge ist ein gekrümmter, weißer Fleck; die Kehle, der vordere Theil des Halses und die Brust sind hell gelbroth; Bauch, Schenkel und After weiß; die kleinern Deckfedern der Flügel hell gelbroth; die mittlern schwarz, mit gelben Rändern, und weißen Spitzen, wodurch ein Streif an den Flügeln gebildet wird; die Schwungfedern schwarz, mit hell gelblichgrünen Rändern; der Schwanz eben so, und ein wenig gabelförmig; die Füße schwarz.

Das Weibchen geht darin vom Männchen ab, daß es heller ist e).

Die-

c) Arct. Zool. 2. p. 377. No. 299, und Uebers. Bd. II. S. 351. Nr. 176, B.

d) Hierher gehört auch Willughby's Montifringilla major calcaribus alaudae. B.

e) In meinem vierten Bande der gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands werde ich diesen Vogel in einer besondern Familie aufführen: Finken mit einem merklich eingekerbten Schnabel, der dem Ammerschnabel etwas gleicht und mit einer langen geraden Hinterklaue (Lerchensporn). Ich habe ihn mehrmalen in Kabinetten, aber nur ein einzigesmal und zwar das Weibchen lange Zeit lebendig gesehen, das im October in Gesellschaft der Lerchen im Lerchengarn gefangen wurde. Verschiedene Jäger haben mir gesagt, daß sie mehrere dieser Vögel gefangen und sie für Lerchen gehalten hätten. Auch sollen sie unter den Heerden Schneeammern im Winter und zuweilen häufig angetroffen worden. Ich habe ihn den schicklichen Namen Lerchenfink gegeben, weil er nicht nur in der Farbe, sondern auch durch den großen Sporn der Feldlerche so sehr gleicht, daß man ihn beym ersten Anblick für eine Lerche hällt. Wegen seines Betragens und besondern Gestalt des Schnabels rückt er auch den Ammern etwas näher, als die andern Finken. Wer ihn daher lebendig sieht, wird ihn sogleich für das natürlichste Bindeglied der Finken mit den Lerchen und Ammern halten müssen. An Größe gleicht er einem Goldammer, ist 7 Zoll lang, 9 Zoll mit ausgespannten Flügeln breit, und 3/4 Unzen schwer. Der Schwanz ist 2 Zoll lang und gabelförmig. Der Schnabel ist an der Wurzel stark, an den Seiten eingekerbt, gelb, an der Spitze braun, und oben an dem Gaumen bemerkt man die Spur eines kleinen undeutlichen Zahns, wie bey den Ammern; der Augenstern ist nußbraun; die Füße sind dunkelbraun; die Hinterzehe ist mit dem großen geraden Nagel 11 Linien lang. Der Scheitel ist von dichten Federn aufgeschwollen und schwarz; von der Wurzel des Schnabels geht ein weißer Strich über jedes Auge die Seiten des Halses herunter, und beugt sich gegen die Brust; der Hintertheil des Halses und der Rücken sind braun mit Rostfarbe untermischt; die Kehle und der Vordertheil der Brust schwarz; die Seiten derselben, der Bauch und After weiß; die Flügel dunkelbraun, rostfarbig eingefaßt, die ersten Schwungfedern mit einem weißen Rande, und die großen Deckfedern der Flügel außer den rostfarbnen Strichen noch mit weißen Spitzen; die obern Deckfedern haben keine rostfarbene sondern weiße Ränder, wodurch auf den zusammengeschlagnen Flügeln zwey weiße Streifen entstehen; der Schwanz ist dunkelbraun, rostfarben eingefaßt, die zwey äußern Federn mit einem keilförmigen weißen Fleck.

Genauer kann ich das Weibchen beschreiben. Der Scheitel, Oberhals, Rücken und Steiß sind grau und rostfarben mit schwarzen

Diese Art findet sich auch auf Hudsons-Bay vor, wo sie Tecurmasisch f) genannt wird, weicht aber in der Größe etwas ab, indem sie nur vier Zoll mißt. Der Kopf ist schwarz; das krumme Zeichen hinter den Augen das nämliche; die Brust weißlich, mit einem länglichen, schwarzen Streifen längs derselben herab; in andern Stücken ist sie nicht sehr verschieden. Sie wird auch in der Nachbarschaft des Severnstrohms gefunden, aber nur im Winter. Sie erscheint zuerst im November, und wird gewöhnlich bey den Wachholderbäumen angetroffen. Einige Männchen haben mehr Rostigrothes um den Kopf. Man findet sie ferner in Lappland und dem mittlern Theile von Sibirien g), wo man sie oft bey der Uralischen Bergkette gesehen hat. Sie brütet in den nördlichen Gegenden, und vereinigt sich in ganzen Flügen. Wenn sie ihren Aufenthalt verändert, so läuft sie auf dem Boden, wie eine Lerche. Sie singt wie ein Hänfling, und oft in der Luft schwebend, wie die Lerche.

Eben dieser Vogel ist auch, obgleich minder häufig, auf den Feldern der innern Buchten von Grönland zu Hause, und baut sein Nest im Junius, aus Moos und Gras, inwendig mit Federn aus-

Flecken, die am Oberhalse klein sind. Die Rostbe zeigt sich am stärksten am Oberhals und auf dem Steiß; die Wangen sind schwärzlich in der Mitte braun, und werden von einer rostfarbenen weißen Linie, die vom Schnabel über die Augen weggeht, und sich bogenförmig mit der weißen Kehle vereinigt, eingeschlossen, fast wie an der Lerche; an dem untern Schnabelwinkel läuft eine weiße Linie unterwärts, vereinigt sich mit der rostfarbenweißen und schließt mit derselben die Wangen gänzlich ein; die Kehle ist weiß, an jeder Seite mit einer unterwärts laufenden braunen Linie begränzt; die Federn an der Gurgel und dem obern Theile der Brust sind am Grunde schwarz, an der Spitze aber weißgrau, daher diese Gegend von Ferne grau und schwarz gefleckt aussieht; der untere Theil der Brust, der Bauch und After weiß; die Seiten des Leibes röthlichweiß mit langen dunkelbraunen Strichen; die erste Schwungfeder schwärzlich an der äußern schmalen Fahne weißlich, die folgenden ebenfalls schwärzlich mit graubraunen Rändern. die lezten an der äußern Fahne rostfarben, an der innern schwarz, alle Schwungfedern an der Spitze weißlich, und die mittelsten ausgeschnitten, wie an der Feldlerche; die kleinen Deckfedern schwärzlich mit weißen Spitzen, die großen noch überdieß mit rostfarbenen Rändern; die Deckfedern der Unterflügel weiß; der Schwanz gerade wie an der Feldlerche gefarbt, an jeder Seite mit zwey weißen keilförmigen Flecken.

Dieser Vogel bewohnt eigentlich den Norden von Europa, Asien und Amerika, und kömmt nur im Herbst, Winter und Frühjahr auf seinen Wanderungen, die er in großen Heerden in die südlichen Länder thut, nach Deutschland.

Er hat grade die Stellung der Feldlerche, läuft auch gern und so geschwind wie diese auf der Erde hin, setzt sich aber doch auch, und wie man im Käfige sieht, gern auf die Bäume, und hüpft auf den Aesten, so wie im Käfig auf den Springhölzern herum. Er gleicht also auch durch Vereinigung dieser beyden Eigenschaften den Ammern. Seine Lockstimme ist ein starker Pfiff. Das Weibchen singt auch, aber selten, und nur so knirreud, wie ein Gimpel. In der Freyheit frißt er allerhand Sämereyen, z. B. von der Sand-Myrten- und krautartigen Weide, und im Zimmer füttert man ihn mit Hanf-, Mohn- und Rübsaamen. Er frißt aber auch Insecten, und wird daher sich vielleicht auch im Sommer vorzüglich von Insecten nähren. Am leichtesten kann man ihn mit Gerstenstenschrot und Semmeln in Milch geweicht erhalten. B.

f) Dr Forster in Phil. Trans. Vol. LXII. p. 404.

g) Der Russische Vogel variirt auch etwas, indem er einen kegelförmigen, weißen Flecken an der äußersten Schwanzfeder hat, und an den Seiten des Bauchs der Länge nach schwarzgestreift ist. Pallas.

ausgelegt. Er legt fünf oder sechs bräunliche, mit einer mattern Farbe untermischte, Eyer, und zieht vermuthlich im Herbst nach Amerika.

15. Der Schneefink. (Snow-F.)

Fringilla nivalis. L. I. 2. p. 911. No. 21.
Le Pinçon de Neige, ou la Niverolle. Briss. orn. III. p. 162. pl. 15. f. 1. — Buff. ois. IV. p. 136. *b*).

Seine Länge ist sieben Zoll. Sein Schnabel ist schwarz; der Kopf und der hintere Theil des Halses aschgrau; der Rücken, die Schulterfedern und der Steiß graubraun; die Ränder am hellsten; die obern Deckfedern des Schwanzes schwarz; die Schenkel hell aschfarben; alle untern Theile des Körpers so weiß wie Schnee; eben so die Deckfedern der Flügel und die kürzern Schwungfedern, die zwey zunächst am Körper stehenden ausgenommen, die braun sind; die Afterflügel und die großen Schwungfedern schwarz; die zwey mittlern Schwanzfedern auch schwarz; die andern weiß, mit schwarzen Spitzen.

Diese Art ist in verschiedenen Gegenden des festen Landes von Europa zu Hause, besonders bey Dauphine in Frankreich; so auch auf den beschneyten Gipfeln der Caucasischen und Persischen *i*) Gebirge, von denen sie im Winter auf die Ebenen herabkommen *k*).

b) Uebers. B. XI. S. 142. B.

i) Aus diesem, der sich im Asiatischen Gebirgen aufhält, macht Herr Gmelin Syst. nat. l. c. eine besondere Varietät. Fringilla nivalis L. β, und citirt dabey Hablizl. apud S. G. Gmelin n. 4. p. 186 und Pallas neue nor. Beyträge. 4. p. 46. Sie unterscheidet sich dadurch, daß die Weichen schwarz gestreift sind. Ich halte dieser Vogel für ein Weibchen. B.

k) Herr Pennant. — Ich habe ihn auch in Thüringen mehrmalen angetroffen, und zwar zweymal unter den Heerden der Bergfinken. Da mir dieser Vogel von unserm Verfasser nicht genau genug beschrieben zu seyn scheint, so will ich hier soviel von seiner Geschichte mittheilen, als ich aus eigner Erfahrung weiß. Er hat die Größe einer Feldlerche. Sein Schnabel ist glänzend schwarz, an der Wurzel dick, läuft sehr spitzig zu, und ist am Rand der Kinnlade etwas eingebogen; der Augenstern nußbraun; die Augenlieder sind weiß eingefaßt; die Füße dunkelkastanienbraun. Seine Farben gewähren einen angenehmen Anblick. Der Scheitel, die Wangen und Schläfe, Genick, Nacken und Seiten des Halses sind dunkel aschgrau; die Halfter des Oberkiefers schwarzbraun; die Zügel grau und weiß gefleckt; der Rücken graubraun, dunkel und hell gewässert; der Steiß schwarz mit untermischten weißen Federn, die ihn weißbunt machen; die Kehle schön schwarz und weißgefleckt; die Gurgel und Oberbrust weißgrau; der übrige Unterleib weiß, und die äußersten Afterfedern mit einer graubraunen Spitze, und die Kniefedern aschgrau; die vordern Schwungfedern schwarz mit schmaler fein rothgrauer Einfaßung von außen, und breiter an der Spitze, die übrigen Schwungfedern schön weiß bis auf die vier leztern, welche so wie ihre Deckfedern graubraun sind mit blässern Rändern; die Deckfedern der Flügel schön weiß, die Afterschwingen schwarz, und die Deckfedern der ersten Ordnung Schwungfedern mit schwarzen Spitzen; die Deckfedern der Unterflügel weiß; der Schwanz grade, die 2 äußern Federn ganz weiß, die übrigen, bis auf die zwey schwarzen mittlern, weiß, mit schwarzen Endspitzen und dergleichen Flecken an der Wurzel, und die beyden mittlern an den Seiten weiß gerändet.

16. Der Bergsperling. (Bergfink. Mountain F.)

Fringilla monticola. L. I. 2. p. 912. No. 88.
Le Moineau de Canada. Briss. orn. III. p. 102. No. 15. — Pl. enlum. 223. f. 2.
Le Soulciet. Buff. ois. III. p. 500. *l*).
Tree Finch. Arct. Zool. *m*).

Er hat die Größe eines Sperlings, und ist siebenthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist röthlich; die obern Theile sind braun, mit dunklerm Braun vermischt; Schwungfedern und Schwanz am dunkelsten, mit einer hellern Farbe geändert; queer über die Flügel gehn zwey weiße Streifen; der Scheitel ist kastanienbraun, in der Mitte mit Graubraun untermengt; die Seiten des Kopfs und Halses, und alle untern Theile weiß; die Füße braun *n*).

Er ist in Canada zu Hause.

17. Der Dattelsperling. (Capsa Fink. Capsa F.)

Fringilla Capsa. L. I. 2. p. 912. No. 59.
Le Dattier, ou Moineau de Datte. Buff. ois. III. p. 487. *o*)
Capsa Sparrow. Shaw's Trav. p. 253.

Er

Das Weibchen unterscheidet sich wenig vom Männchen, nur ist der aschgraue Kopf röthlich überlaufen und der ganze Unterleib schneeweiß, an der Brust wie mit Schmutz überzogen, und an den Seiten etwas schwarz gefleckt.

Es ist ein munterer Vogel, der, wenn man ihn im Käfig hat, sich sehr wild und keck beträgt. Man kann ihn mit Rübsaamen und Hanf nähren, doch scheint er Fichtensaamen und den so genannten wilden Hanf (Galeopsis Tetrahit) am liebsten zu fressen. Da er auch Insecten z. B. Mehlwürmer, die man ihm in dem Käfig giebt, frißt, so gehört er zu denjenigen Finken, die ihre Jungen mit Insecten aus dem Schnabel füttern. Er lockt laut und hell Kipp, Kipp! singt auch fleißig, aber so unangenehm, wie der Bergfinke, mit welchem er überhaupt in seinem ganzen Betragen sehr viel Aehnlichkeit hat

In meiner N. G. Deutschlands B. IV. werde ich eine gute Abbildung von diesem Vogel liefern. B.

l) Uebers. B. X. S. 187. B.

m) Arct. Zool. 2. p. 373. No. 246. und Uebers. Bd. II. S. 347. Nr. 163. B.

n) Dieser Vogel hat außerordentlich viel Aehnlichkeit mit unserm Feldsperling, so daß ich glaube, er hat die wenigen Veränderungen den Clima zu danken, und ist weiter nichts als die Amerikanische Art unsers Feldsperlings. Die Pennantsche Beschreibung stimmt noch mehr mit unserm Feldsperling überein. Er sagt: Das Ende des Schnabels ist dunkelbraun, die Wurzel der untern Kinnlade gelb; Wangen und Untertheil des Halses blaßaschgrau; eine rothe Linie läuft auf jeder Seite von der Wurzel des Schnabels über die Kehle; Scheitel, Hintertheil des Halses und die Federn auf dem Rücken der Flügel sind rothbraun; Rücken rostfarbig, schwarz gefleckt; Deckfedern der Flügel schwarz mit einem rostfarbigen Rande und und mit zwey weißen Querstreifen; Bauch und Brust schmuzigweiß; Schwanz dunkelbraun, aschgrau eingefaßt.

Er bewohnt im Sommer die Hudsonsbay, kömmt im May nach den Calonien am Severfluß, geht, um zu brüten, weiter nach Norden und kehrt im Herbst nach Süden zurück. Man findet ihn auch in Pensylvanien. B.

o) Uebers. B. X. S. 161. B.

Er hat einen kurzen, dicken Schnabel, dessen obere Kinnlade schwarz, die untere gelblich ist; um die Oeffnung herum stehen einige wenige Borsten; der vordere Theil des Kopfs und die Kehle sind weiß; das übrige des Kopfs, der Hals, die obern und untern Theile des Körpers sind grau, mehr oder weniger ins Rothe spielend, am meisten aber an der Brust *p*); Flügel und Schwanz sind schwarz; letzterer etwas gabelförmig; die Flügel erreichen zwey Drittheile des Schwanzes; die Füße sind gelblich.

Diesen Vogel trifft man sowohl in **Abyssinien**, als in der **Barbarey** gegen Süden von **Tunis** an. Er fliegt in großen Haufen, und ist häufig bey den Kornscheuern u. d. gl. wie unser Sperling. Oft sieht man ihn in den Datteldörfern gegen Westen vom **Markus-See**. Er hat einen außerordentlich schönen Gesang, viel schöner als der des Canarienvogels, oder der Nachtigall; aber das Verpflanzen aus seinem Vaterlande verträgt er nicht.

18. Der Halbmond-Fink. (Crescent F.)

Fringilla arcuata. L. I. 2. p. 912. No. 60.
Le Moineau du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. III. p. 104. No. 16. pl. 5. f. 3. — Pl. enlum. 230. f. 1.
Le Croissant. Buff. ois. III. p. 501 *q*).

Von der Größe des **Haussperlings**, und sechs Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; sein Kopf und der Hals von vornen, bis zur Brust, auch schwarz; an den Augen entspringt ein weißer Streifen, der zu beyden Seiten des Halses hinabläuft, und, indem er breiter wird, rings um den vordern Theil desselben herumgeht, wie ein halber Mond; der hintere Theil des Halses ist hellbraun; der Rücken, die Schulterfedern und die kleinern Deckfedern der Flügel sind kastanienbraun; die mittlern Deckfedern schwarz, mit weißen Spitzen; die größten und die Schwungfedern braun, mit grauen Rändern; der Schwanz dunkelbraun; die Füße braun.

Er ist auf dem **Vorgebirge der guten Hoffnung** zu Hause.

19. Der schöne Fink. (Beautful F.)

Fringilla elegans. L. I. 2. p. 912. No. 61.
Le beau Marquet. Buff. ois. III. p. 497. pl. 30. f. 2. *r*). — Pl. enlum. 203. f. 1. Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des **Haussperlings**, und fünf Zoll Länge. Sein Schnabel ist roth, und ein klein wenig gebogen; die Stirn, die ganze Stelle um den Schnabel herum, und die Kehle sind roth; die Brust gelb; der Hinterkopf und der Hinterhals dunkel aschfarbig; Rücken und Flügel grün; die Spitze der Schwungfedern dunkelbraun; Brust, Bauch und Seiten mit

p) Nach Shaw ist er über und über lerchenfarbig die Brust ausgenommen, die lichter ist, und wie bey einer Taube schillert. Er sagt, er sey so groß, wie ein Sperling.
q) Uebers. B. X. S. 194. B.
r) Uebers. B. X. S. 179. B.

unregelmäßigen weißen Linien und Flecken durchzogen; der untere Theil des Bauchs, die Schenkel und der Aſter weiß; Steiß und Schwanz roth, ins Kaſtanienbraune ſpielend; letzterer etwas abgerundet; die Füße fleiſchfarben.

Er iſt in Afrika zu Hauſe.

20. Der Fink mit gelbrothem Kinn. (Rufous-chinned F.)

Fringilla noctis. L. I. 2. p. 909. No. 19.
Le Pere noir. Briss. orn. III. p. 118. No. 23. pl. 7. f. 1. — Buff. ois. III. p. 485. *s*). — Pl. enlum. 201. f. 1.
Yohultototl. Ray. Syn. p. 171.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Sperlings, und ſeine Länge iſt vier und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel iſt ſchwarz; die Augenſterne ſind roth; das ganze Gefieder iſt ſchwarz, das Kinn ausgenommen, gerade unter dem Schnabel, das gelbrothorangefarbig iſt, und ein Fleck von der nämlichen Farbe ſteht zwiſchen dem Schnabel und den Augen; die Füße ſind ſchwärzlich.

Er iſt in Jamaika, Mexico, Martinique und andern Gegenden von Südamerika zu Hauſe.

21. Der glänzende Fink. (Glossy F.)

Fringilla nitens. L. I. 1. p. 909. No. 49.
Le Pere noir à bec rouge. Briss. orn. III. p. 120. No. 24.
Moineau du Bresil. Buff. ois. III p. 486. *t*) — Pl. enlum. 291. f. 1. 2.
Short-tailed Indian Sparrow of Aldrovand. Will. orn. p. 252. — Ray. Syn. p. 87. 11.

Dieſer iſt etwas kleiner, als ein Sperling, und fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel iſt fleiſchfarbig; der Augenſtern weiß; das Gefieder über und über blauſchwarz, mit polirtem Stahlglanze; die Füße ſind fleiſchfarben.

Beym Weibchen iſt das Gefieder der obern Theile ſchwärzlich, mit gelblichbraunen Rändern; hinter den Augen iſt ein ſchwärzlicher Streifen; der Steiß grau; die untern Theile ſind dunkelgelblichbraun; der Schwanz ſchwarz, mit grauen Rändern; die Füße röthlich.

21. Var. A. Fringilla nitens. L. I. 2. p. 906. No. 49. *β*.
Moineau de Cayenne. Pl. enlum. 224. f. 3.

Eine bloße Spielart vom Männchen der letztern Art, die über und über ſchwarz iſt; Schnabel und Füße ſind dunkelſchwarz.

Sie iſt in Cayenne zu Hauſe.

21. Var.

s) Ueberſ. B. X. S. 155. B.

t) Ueberſ. B. X. S. 157. B.

21. Var. B. *u*) Fringilla Aethiops. Jacq. Beytr. p. 10. No. 7. *v*).

Dieser Vogel hat Größe und Gestalt des gemeinen Finken. Der Augenstern ist gelbroth; das ganze Gefieder, ohne Ausnahme, dunkel schwarz.

Er wird in den Wäldern von Carthagena angetroffen. Seine Stimme ist sehr zart, und um sie hervorzubringen, braucht er große Anstrengung, so daß die Kopffedern sowohl als die des Halses, während des Singens, aufgerichtet stehen. Er lebt von Früchten und Saamen, ist leicht zu zähmen, und im Käfig frißt er Brod.

22. Der schwarz- und orangefarbige Fink. (Black and orange F.)

Fringilla melanictera. L. I. 2. p. 910. No. 50.
Moineau de Macao. Buff. ois. III. p. 486. *w*). — Pl. enlum 224. f. 1.
A small black- and orange-coloured bird. Ray. Syn. p. 188. 51? — Sloane Jam. II. p. 312. 50?

Er hat die Größe des Hänflings, und ist fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist hellbraun; die Hauptfarbe des Gefieders dunkelschwarz, Flügel und Schwanz ausgenommen, deren Ränder tief hinein rostigroth gesäumt sind; am Bauch sind einige wenige weiße Flecken; die Füße sind hellbraun.

Dieser Vogel soll aus Macao kommen, und, wenn er nicht der nämliche ist, so geht doch sehr wenig von Sloane's Vogel ab, Flügel und Schwanz ausgenommen, die, statt rostigroth, orangefarbig gesäumt sind. Sloane's Vogel lebt von Ameisen.

23. Der weißbrüstige Fink. (White-breasted F.)

Fringilla melanoleuca. L. I. 2. p. 910. No. 51.
Moineau de Java. Buff. ois. III. p. 386. *x*) — Pl. enlum 224. f. 2.

Er hat die Größe des letztern; seine Hauptfarbe ist schwarz, einen unregelmäßigen weißen Streifen über die Brust ausgenommen; Schnabel und Füße sind wie bey letzterm.

24. Der Kuhfink. (Cowpen F.)

Fringilla pecoris. L. I. 2. p. 910. No. 52.
Le Pinçon Virginie Briss. orn. III. p. 165. No. 41.
Le Brunet. Buff. ois. IV. p. 138. 2).
Cowpen Bird. Catesby Carol. I. pl. 34 *a*).

Cow-

u) Aus dem Suppl. S. 165.
v) In Gmelins Syst. Nat. ist er S. 908. Nr. 48. als eine eigene Species aufgeführet. Latham scheint ihn aber mit Recht hierher zu rechnen. B.
w) Uebers. B. X. S. 156. B.
x) Uebers. a. a. O. B.
z) Uebers. B. XI. S. 148. B.
a) Seligmanns Vögel II. Taf. 20. B.

— Finch. Arct. Zool. II. No. 24. *b*).
Lev. Mus.

Er ist etwas etwas größer als der Bergsperling (Nr. 16), sechs und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist schwärzlich; die Hauptfarbe des Gefieders braun; am lichtesten an den untern Theilen; der Schwanz ist etwas gabelförmig; die Füße sind braun.

Dieser Vogel findet sich im Winter in Virginien und Carolina, in Gesellschaft des rothflügeligen Pirols *c*) und der Purpur-Aßel *d*) vor. Er pflegt sich in den Krippen (pens), unter dem Vieh, zu füttern, daher sein Name.

Der *e*) Beschreibung in der Arktischen Zoologie zu folge, hat das Männchen einen dunkelbraunen Kopf und Hals; der Rücken, die Flügel, der Körper und der Schwanz sind schön schwarz, mit grünem und blauem Glanze.

Das Weibchen ist dunkelbraun; Brust und Bauch licht aschbraun; das Kinn weiß; Flügel und Schwanz dunkelbraun, mit braunen Rändern.

Diese Art kommt nach Neuyork im May, legt im Junius fünf Eyer, und zieht im August wieder nach Süden.

25. Der Pisang-Fink. (Bonana F.)

Fringilla Jamaica. L. l. 2. p. 920. No. 33.
Emberiza remigib. rectricibus nigris etc. Amoen. Acad. Vol. I. p. 497.
Le Pinçon de la Jamaique. Briss. orn. III. p. 166. No. 42.
Le Bonana. Buff. ois. IV. p. 139. *f*).
Bonana Bird. Ray. Syn. p. 187. 46. — Sloane Jam. p. 511. 47. pl. 257. f. 3.
Grey Grosbeak. Brown's. Illustr. pl. 26.
Lev. Mus.

Er hat die Größe der Zeischens (Nr. 58), und ist fünf Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; das Gefieder an den obern Theilen ist mattblau, und die Federn sind sehr weich; die untern Theile sind von hellerm Blau, am Bauch ins Gelbe spielend; die Deckfedern der Flügel grünlichblau; Schwungfedern und Schwanz eben so; die Füße schwarz.

Er ist in Jamaika zu Hause, woher ich ein Paar erhalten habe. Männchen und Weibchen sind einander sehr gleich.

26. Der grauköpfige Fink. (Grey-headed F.)

Fringilla cana. L. l. 2. p. 920. No. 78.
Le Serin de la Jamaique. Briss. orn. III. p. 189. No. 53.
Serino affinis e cinereo, luteo et fusco varius. Ray. Syn. p. 188. 50. — Sloane Jam. II p. 311. 50.

Sei-

b) Uebers. Bd. II. S. 345. No. 158. B.
c) S. oben 1. B. 2. Th. S. 354. Nr. 13.
d) S. oben 1. B. 2. Th. S. 330. No. 6.
e) Zusatz aus dem Suppl. S. 165.
f) Uebers. B. XI. S. 145. B.

Seine Länge ist acht Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, die obere Kinnlade bläulichbraun, die untere heller; Kopf und Kehle grau; der obere Theil des Halses und des Körpers gelbbraun; die untern Theile gelb; der After weiß; Flügel und Schwanz mattbraun, mit weißen Linien gestreift; die Füße bläulich; die Klauen braun, kurz und krumm.

Er ist auch in Jamaika anzutreffen.

27. Der Erdfink. (Savanna F.)

Fringilla Savannarum. L. I. 2. p. 921. No. 79.
Le Moineau de la Jamaique. Briss. orn. III. p. 99. No. 13.
Savanna Bird. Sloane Jam. p. 306. pl. 259. I. 5. — Ray. Syn. p. 188. No. 49.

Er ist vier Zoll lang. Sein Schnabel ist dick, kurz, und spitzig; von Farbe braun; über den Augen ist ein gelber Streifen; der Scheitel und die obern Theile des Körpers sind mattbraun, mit weißlicher und laubbrauner Farbe (fillemot) vermischt; die untern Theile, bis an die Brust, hell gelblichbraun; der Bauch weiß; die Schwungfedern braun, mit weißen Spitzen; der Schwanz braun; die Füße weißlich.

Auch dieser ist in Jamaika zu Hause, wo er, nach Sloane's Bericht, „in den Ebenen „auf dem Boden sitzt, und darauf hin und her läuft, wie die Feldlerche, und zwar so niedrig, „als er kann, damit er nicht entdeckt wird; wenn er sich auch erhebt, so fliegt er doch weder weit „weg, noch hoch, sondern setzt sich gleich in der Nähe wieder nieder."

28. Der Scharlachfink. (Scarlet F.)

Fringilla coccinea. L. I. 2. p. 921. No. 80.
Lev. Mus.

Seine Länge ist fünfthalb Zoll. Der Schnabel gleicht dem des Stieglitzes (Nr. 51), ist aber länger, und an der Spitze sehr scharf, von Farbe hellbraun; die Hauptfarbe des Gefieders ist ein prächtiges dunkles Orangeroth, ins Scharlachrothe spielend; Flügel und Schwanz sind dunkelbraun; die äußern Ränder der Schwungfedern sind orangefarbig gesäumt, und die Endspitzen der großen schwarz; der Schwanz ist am Ende gleich; die Füße sind schwarz.

Er ist auf den Sandwich-Inseln zu Hause.

29. Der karmoisinköpfige Fink. (Crimson-headed F.)

Loxia erythrina. L. I. 2. p. 864. No. 91.
— — Pallas in Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XIV. p. 587. t. 23. f. 1. (Männchen und Weibchen.)
Lev. Mus.

Er hat die Größe eines Grünlings, aber einen kleinern Kopf; seine Länge ist beynahe fünf Zoll, und sein Gewicht fünf Quentchen. Der Schnabel ist bräunlichhornfarben; zwischen dem

dem Schnabel und den Augen ist die Farbe aschgrau; Kopf, Hals und Kehle sind roth; der untere Theil des Halses weißlich; der Nacken und der Rücken aschgrau, mit röthlichem Anstrich; die Deckfedern der Flügel braun, mit röthlichen Rändern; die Schwungfedern braun, mit gelben Rändern; die untern Theile weiß, mit einem rothen Anstrich an der Brust und an den Seiten; der Schwanz etwas gabelförmig, mit braunen Schäften, und gelben Rändern; die Füße wie der Schnabel.

Das Weibchen ist ganz gelblichaschfarben an den obern Theilen, und am Scheitel mit gelblichen Flecken bezeichnet; die Seiten des Kopfs sind fast weiß; das Kinn weiß; am Halse sind einige wenige, verblichene, braune Flecken; der Schwanz ist dunkelbraun mit grauen Rändern.

Dieser Fink hält sich in den dicken Wäldern um die Wolga und Samara auf, wo er der rothe Sperling heißt. Es ist ein zahmer, dummer Vogel. Das Weibchen baut ein Nest aus Heu zwischen die Aeste der Bäume. Im Winter findet man ihn in geringer Zahl unter den Heerden der Schneeammern. Er lebt von Pflanzensaamen. Man trifft ihn auch in Sibirien um den Tomskfluß an.

Wo ich nicht irre, so befindet sich dieser Vogel auch in Amerika und Neuyork, wohin er zu Ende des Mays kommt, und sich auf den rothen Cedern aufhält. Ein solcher ist in der Sammlung des Capitains Davies *g*).

30. Der rothbrüstige Fink. (Red-breasted F.)

Fringilla punicea. L. I. 2. p. 621. No. 81.
Red-breasted Finch. Arct. Zool. *h*)

Der Schnabel ist weiß; die Wangen, die Kehle, der Vorderhals und die Brust hoch karmoisinroth; der Scheitel, der obere Theil des Halses, der Rücken, die Flügel und der Schwanz schwarz; die Deckfedern der Flügel mit zwey weißen Linien durchzogen; die Füße schwarz.

Man trifft ihn im Frühjahr auf Sandy Hook in Amerika an.

31. Der rostfarbige Fink. (Ferruginous F.)

Fringilla ferruginea. L. I. 2. p. 921. No. 82.
Little Sparrow. Edw. pl. 254. f. 2.
Ferruginous Finch. Arct. Zool. *i*).

Er hat die Größe der Grasmücke, und ist sechsthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun; die obern Theile des Gefieders, die Schwungfedern und der Schwanz sind dunkelbraun,

g) Vergl. Uebers. der Arkt. Zool. B. II. S. 350. N. 174. B.
h) Arct. Zool. 2. p. 375. n. 251. und Uebers. B. II. S. 346. Nr 162. B.
i) Arct. Zool. 2. p. 375. No. 251. und Uebers. B. II. S. 349. Nr 168. B.

braun, mit roſtfarbigen Rändern; die untern Theile von der Bruſt an weiß, mit langen hellroſtfarbigen Flecken an der Bruſt; um die Augen herum iſt die Farbe weiß; die Füße ſind bräunlich fleiſchfarben [k]).

Er iſt in Penſylvanien und andern Ländern von Nordamerika zu Hauſe.

32. Der weißkehlige Fink. (White-throated F.)

Fringilla albicollis. L. I. 2. p. 921. No. 83.
Le Moineau de Pensylvanie. Briss. orn. App. p. 77.
White-throated Sparrow. Edw. pl. 304.
— — Finch. Arct. Zool. II. No. 248. *l*).

Er hat die Größe des Feldſperlings (Nr. 2), und ſeine Länge iſt ſiebenthalb Zoll. Sein Schnabel iſt dunkelbraun; der Augenſtern nußbraun; von den Mundwinkeln zwiſchen den Augen hindurch geht eine dunkelbraune Linie und über den Augen iſt eine orangefarbne [m]); die obern Theile des Gefieders ſind röthlichbraun; die Kehle weiß; die Wangen, nebſt den übrigen untern Theilen, aſchgraulichweiß; der Rand des obern Theils der Flügel hellgelb; die Füße fleiſchfarben.

Er iſt auch in Penſylvanien zu Hauſe.

Dieſe [n]) Art hat man in kleinen Flügen im Jänner in Neuyork geſehen, und im Sommer hat man ſie in Neufundland angetroffen. Bey Einigen derſelben iſt der orangefarbne Fleck an der Wurzel des Schnabels ſehr unſcheinlich, und der weiße Fleck am Kinn fehlt ganz; daher man vermuthet, daß dieß Weibchen ſeyn möchten [o]).

33. Der bandirte Fink. (Fasciated F.)

Fringilla fasciata. L. I. 2. p. 922. No. 84.
Fasciated Finch. Arct. Zool. *p*).

Der Scheitel, der Hinterhals, und der Rücken ſind roſtfarben, mit ſchwarzen Flecken, die auf dem Rücken am größten ſind; die Flügel einfarbig roſtfarben; die großen Schwungfedern dunkelfarbig, mit ſchmutzigweißen Rändern; die untern Theile des Körpers weiß, mit ſchwarzen,

k) Pennant ſetzt in der oben angeführten Stelle hinzu. Ein Vogel von einförmiger dunkelbrauner Roſtfarbe oben und unten weiß, wie der vorige gefleckt, welcher zu Unalaſcha geſchoſſen wurde; es ſcheint eine Varietät von dieſem zu ſeyn. B.

l) Ueberſ. B. XI. S. 348. Nr. 165. B.

m) Pennant ſagt ſo: Ein breiter Streich geht vom Schnabel über jedes Auge nach dem Hintertheile des Kopfs, am Schnabel iſt er orangengelb, hinter den Augen weiß und oben ſowohl als unten mit einer dunkelbraunen Linie eingefaßt; der Scheitel iſt der Länge durch einen weiſſen Strich getheilt. B.

n) Zuſ. a. d. Suppl. S. 166. Ueberſ.

o) Arct. Zool.

p) Arct. Zool. 2. p. 575 n. 252. und Ueberſ. B. II. S. 349. Nr. 169. B.

abwärts gehenden Streifen bezeichnet; der Schwanz braun, mit zahlreichen, dunkeln Streifen durchzogen.

Er bewohnt Neuyork [q]).

34. Der Grasfink. (Grafs F.)

Fringilla graminea. L. I. 2. p. 922. No. 85.
Grafs Finch. Arct. Zool. [r])

Der Kopf, der obere Theil des Halfes und der Rücken sind aschgrau, rostigfarben und schwarz; die Wangen braun; die kleinern Deckfedern der Flügel hellbraunroth (bay), die andern schwarz, mit weißen Rändern; die großen Schwungfedern dunkelbraun, weiß eingefaßt; der untere Theil des Halfes und die Seiten weiß, mit schmalen Strichen gefleckt; der Bauch rein weiß; der Schwanz dunkelbraun.

Er bewohnt ebenfalls Neuyork, bleibt den ganzen Winter hindurch da, und heißt der graue Grasvogel [r]).

35. Der aschgraue Fink. (Cinereons F.)

Fringilla cinerea. L. I. 2. p. 922. No. 66.
Cinereous Finch. Arct. Zool. [s]).

Sein Schnabel ist lang und dunkelbraun; der Kopf und die obern Theile des Körpers tief aschgraubraun, mit verblichener rostfarbiger Einfassung; am Winkel der obern Kinnlade ist eine lichtgraue Linie; an den Wangen, unten, ein zweytes Band, das mit einem dunkelbraunen eingefaßt ist; die Kehle ist hellgrau; die untere Seite des Halfes blaß aschgrau, mit weißlichen Flekken gemischt [t]); die Füße sind dunkelbraun.

Er ist in Unalaska zu Hause. — In der Sammlung des Ritter Banks.

36. Der Nortonsund-Fink. (Oorton F.)

Fringilla nortoniensis. L. I. 2. p. 922. No. 87.
Norton Finch. Arct. Zool. [u]).

Der Kopf, der obere Theil des Halfes und die Schwungfedern der zweyten Ordnung sind schwarz, mit halbrothbrauner (bay) Einfassung; die mittlere Reihe mit einer weißen Querlinie durchzogen, und die vordern dunkelbraun; Bauch und Seiten weiß; die Seiten des Halfes und der

q) Herr Pennant.
r) Arct. Zool. 2. p. 375. n. 353 und Uebers. II. S. 349 Nr. 170. B.
r) Herr Pennant. (Dieser sagt noch: Er legt im May fünf Eyer in das Gras. B.)
s) Arct. Zool. 2. p. 378. n. 260 und Uebers. B. II. S. 352. Nr. 177. B.
t) Pennant sagt: die untere Seite des Halfes ist blaßaschgrau mit großen dunkelschwarzen Flekken. B.
u) Arct. Zool. 2. p. 376. n. 256. und Uebers. B. II. S. 350. Nr. 173. B.

der vordere Theil desselben längs der Mitte jeder Feder hinab rostfarben gefleckt; der Schwanz dunkelbraun, mit schmutzigweißen Rändern; längs der Mitte der äußern Feder läuft eine weiße Linie hin, die sich an der Spitze endigt.

Er ist in Norton-Sund zu Hause *v*).

37. Der Winterfink. (Winter F.)

Fringilla hyemalis. L. I. 2. p. 922. No. 88.
Winter Finch. Arct. Zool. *w*).

Kopf, Hals und Brust sind lichtbraun, schwarz gesprenkelt; der untere Theil des Halses, die Brust und die Seiten weiß, mit schmalen, braunen Flecken bezeichnet; der Bauch einfarbig weiß; die Deckfedern der Flügel und die vordern Schwungfedern braun, mit weißer Einfassung.

Er wird im Winter in Neuyork angetroffen.

38. Der streifköpfige Fink. (Striped-headed F.)

Fringilla striata. L. I. 2. p. 923. No. 89. *x*)

Seine Länge ist sechsthalb Zoll. Der Schnabel ist bleyfarben; zwischen diesem und den Augen, und an der Stirn ist die Farbe gelb; auf dem Kopf sind drey schwarze Streifen (auf weißem Grund); hinter dem Auge wieder einer; die Seiten des Kopfs sind weißlich; das Kinn weiß; alle obern Theile an Farbe wie beym Hänfling (Linnet) *y*), die Mitte jeder Feder sehr dunkel; die Deckfedern der Flügel und der Schwanz einfarbig braun; letztere etwas keilförmig; die Schwungfedern dunkelbraun; die Brust blaugrau; der Bauch sehr blaß; die Füße hellbraun.

Ein solcher Vogel wurde zu Neuyork, im May, geschossen. — In der Sammlung des Major Davies.

39. Der Purpurfink. (Purple F.)

Fringilla purpurea. L. I. 2. p. 923. No. 90.
Le Bouvrevil violet de la Caroline. Bsiss. orn. III. p. 324. No. 8. — Buff. ois. IV. p. 395. *z*).
Purple Finch. Catesby Carol. I. pl. 41. *a*) — Arct. Zool. *b*).

Er hat die Größe des gemeinen Finken, und seine Länge ist fünf und zwey Drittel Zoll. Die Farbe seines Gefieders ist dunkel violet *b*); die Schwungfedern sind inwendig braun; der Bauch weiß; der Schwanz ein wenig gabelförmig.

v) Herr Pennant.
w) Arct. Zool. 2. p. 376. n. 254. und Uebers. B. II. S. 350 Nr. 171. B.
x) Arct. Zool. 2. p. 374 n. 250. und Uebers. B. II. S. 350. Nr. 167. B.
y) F. Linota L.
z) Uebers. B XIII. S. 45. B.
a) Seligmanns Vögel II. Taf. 82. B.
b) Arct. Zool. 2. P. 372 n. 258. und Uebers. B. II. S. 341. Nr. 175. B.
l) Pennant sagt: purpurroth mit etwas dunkelbraun. B.

Das Weibchen ist über und über braun, die Brust ausgenommen, die, wie bey einer Drossel, weiß gefleckt ist.

Man findet diese Vögel in Carolina, wo sie im November erscheinen. Sie versammeln sich in kleinen Heerden, und ziehen sich bey Annäherung des Winters wieder zurück. Während ihres Aufenthaltes leben sie von Wachholderbeeren; auch zerstören sie die Knospen der Fruchtbäume.

40. Der pomeranzengelbe Fink. (Orange F.)

Fringilla Zena. L. I. 2. p. 907. No. 13.
Le Pinçon de Bahama. Briss. orn. III. p. 168. No. 43.
Le Pinçon à tête noire et blanche. Buff. ois. IV. p. 140. c)
Bahama Finch. Catesby Carol. I. pl. 42. d)
Orange Finch. Arct. Zool. e)

An Größe gleicht er dem gemeinen Finken, und seine Länge ist sechs und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel ist bleyfarben; der Augenstern blaß; der Kopf, der Vorderhals, der Rücken und die Schulterfedern sind schwarz f); zu beyden Seiten des Kopfs sind zwey weiße Streifen, einer über, der andere unter den Augen; unter dem Kinn ist ein großer, gelber Fleck; der Hinterhals, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes sind matt roth; die Brust pomeranzengelb; Bauch, Schenkel und After weiß; die Flügel braun; an den Deckfedern ein weißes Band; der Schwanz braun; die Füße bleyfarben.

Beym Weibchen sind die Farben minder lebhaft; Kopf und Hals aschfarben; die untern Theile des Körpers heller, als die obern, und durch das ganze Gefieder läuft ein aschfarbener Anstrich.

Sie sind auf den Bahama Inseln, in Jamaika, und andern Ländern von Westindien und Südamerika zu Hause. Ihre Lebensart ist unbekannt.

41. Der Surinamsche Fink. (Surinam F.)

Fringilla surinama. L. I. 2. p. 900. No. 2. g)
La Linotte de Surinam. Ferm. Surin. Vol. II. p. 199?

Sein Schnabel ist spitzig und gelb; der Körper grau; der Bauch weißlich; die Schwungfedern schwarz; die der ersten Ordnung an der Wurzel weiß; die der zweyten an den Wurzeln und an den Spitzen weiß; der Schwanz gleich, und schwärzlich, die erste und zweyte Feder mit einem weißen Fleck an der innern Seite, die dritte, vierte und sechste an den Spitzen weiß.

Er

c) Uebers. B. XI. S. 156. B.
d) Seligmanns Vögel II. Taf. 84. B.
e) Arct. Zool. 2. 372. n. 244. und Uebers. B. II. S. 346. Nr. 161. B.
f) Nach Pennant ist der Rücken grünlich und die vordern Schwungfedern, und der Schwanz dunkelbraun eingefaßt. B.
g) Vergl. auch Uebers. von Büffons Vögeln. B. XI. S. 182. B.

Er ist in Surinam zu Hause. Ich halte ihn für einen und eben denselben mit Fermins oben citirten Vogel, der, wie er sagt, größer als ein Sperling ist, graulich von Farbe, mit einem gelben Schnabel und gelber Kehle. Nach dem nämlichen Verfasser soll er sehr schlecht singen, sein Fleisch aber für ein sehr gutes Gericht gehalten werden.

42. Der langschnäblige Fink. (Long-billed F.)

Fringilla longirostris. L. I. 2 p. 900. No. 6.
Le Pinçon du Senegal. Briss. orn. III. p. 173. No. 46. pl. 15. f. 2.
Le Pinçon à long bec. Buff. ois. III. p. 143. *b*).

Größer als der gemeine Fink, sechs und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist im Verhältniß zum Vogel, lang, denn er mißt drey Viertel Zoll, von Farbe ist er graubraun; Kopf und Kehle sind schwarz; um den Hals herum geht ein kastanienbraunes Halsband; der Rücken, die Deckfedern der Flügel, die Schulterfedern und der Steiß sind braun und gelb gemischt; alle untern Theile pomeranzengelb; die Schwungfedern braun, außen olivenfarbig gerändet, und zwey Drittel von der Wurzel an gelb gesäumt; die Füße sind graubraun.

Er ist in Senegal zu Hause.

43. Der Chinesische Fink. (Chinese F.)

Fringilla sinica. L. I. 2. p. 910. No. 20.
— — Osbeck Voy. Vol. II. p. 329.
Le Pinçon de la Chine. Briss. orn. III. p. 175. No. 47. pl. 7. f. 2.
L'Olivette. Buff. ois. IV. p. 144. *i*)

Er hat die Größe des Hänflings, und seine Länge ist fünf Zoll. Sein Schnabel ist gelblich; die obern Theile des Körpers sind olivenbraun, mit einem gelbrothem Anstrich an den zunächst am Körper stehenden Deckfedern der Flügel, am Rücken und am Steiß; rund um den Schnabel herum an der Kehle und am Vorderhalse ist die Farbe olivengrün; die übrigen untern Theile sind gelbroth, mit einem gelben Anstriche am Bauche; die untern Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind schön gelb; die größern am weitesten vom Körper entfernten Deckfedern der Flügel schwarz; die Schwungfedern halb gelb, halb schwarz, mit weißlichen Spitzen; der Schwanz ist etwas gabelförmig, und schwarz; die Wurzeln der Federn aber gelb, und diese Farbe nimmt immer mehr zu, so wie die Federn weiter nach außen stehn; die Füße sind gelblich.

Das Weibchen unterscheidet sich bloß dadurch, daß seine Farbe minder lebhaft ist.

Diese Art ist in China zu Hause *k*).

44. Der

b) Uebers. B. XI. S. 163. B.
i) Uebers. B. XI. S. 167. B.
k) Dieser Chinesische Fink ist, wie schon oben erwähnt wurde, nichts anders als die Chinesische Meise (s. S. 227. Nr. 23.), wie Latham selbst in den Suppl. zu jener Stelle S. 161 oder am angezogenen Orte der Uebers. Anmerkung *o*) sagt. B.

44. Der weißwangige Fink. (White-cheeked F.)

Fringilla naevia. L. I. 2. p. 911. No. 55.

Er hat die Größe des Sperlings, und ist fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist einen halben Zoll lang, und hell aschfarben; der Kopf, der Hals und die untern Theile sind eben so, die obern Theile und der Hals mit dunkelbraunen Streifen bezeichnet, die untern Theile aber einfarbig; Rücken und Flügel sind hell gelbroth, mit dunkelbraunen Streifen; die Seiten des Kopfs weiß; durch die Augen geht ein röthlicher Streifen, der am untern Theile schwarz eingefaßt ist; an der untern Kinnlade ist ein schwarzer Streifen, der sich mit seinem hintern Theile mit der schwarzen Farbe über den Augen vereinigt; der Schwanz ist dunkelbraun; die Füße sind schwarz.

Er wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen. — Nach einem Gemälde, das der Ritter Banks besitzt.

45. Der schwarzköpfige Fink. (Black-headed F.)

Fringilla melanocephala. L. I. 2. p. 911. No. 53.

Seine Länge ist vier Zoll. Der Schnabel roth; Rücken, Flügel und Schwanz sind rostrothbraun; der Kopf und der Vorderhals schwarz; die Seiten des Halses und die Seiten unter den Flügeln ein wenig schwarz gestreift; der Hinterhals und Oberbauch weiß; die Schwungfedern schwarz; die Füße bleyfarben.

46. Der braune Fink. (Brown F.)

Fringilla fusca. L. I. 2. p. 911. No. 54.

Etwas größer, als ein Zaunkönig. Sein Schnabel ist dunkelbraun; die obern Theile des Gefieders sind braun, und die Federn dunkelbraun geändert; die untern Theile sind bräunlichweiß; die Füße dunkelbraun.

Dieser und der letzte sind nach Chinesischen Gemälden beschrieben, die der Capitain Broadley besitzt.

47. Der Fink von St. Eustach. (Eustatian F.)

Fringilla Eustachii. L. I. 2. p. 911. No. 56.
Le Pinçon de l'isle de St. Eustache. Briss. orn. III. p. 177. No. 48.
Le Pinçon jaune et rouge. Buff. ois. IV. p. 45. *l*).
Passer Africanus eximius. Seba Vol. II. p. 67. pl. 65. f. 6.

Von der Größe des gemeinen Finken, und sechsthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist roth; der Kopf, der Hals, und die obern Theile sind schön gelb; zu beyden Seiten des Kopfs, un-

l) Uebers. B. XI. S. 169. B.

unter den Augen, ist ein blauer Fleck; die Brust und die untern Theile sind orangefarben; Flügel, Schwanz und Füße roth.

Er ist auf der Insel St. Eustach zu Hause.

48. Der bunte Fink. (Variegated F.)

Fringilla variegata. L. I. 2. p. 911. No. 57.
Le Pinçon varié de la N. Espagne. Briss. orn. III. p. 178. No. 49.
Le Touite. Buff. ois. IV. p. 146. *m*).

Von der Größe des letztern, und fünf und drey Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist gelblich; der Kopf hellroth, mit Purpurfarbe untermischt; die Brust hellgelb, mit dunklerm Gelb schattirt; der Körper ist mit bunter, gleichsam roth, gelb, blau und weiß marmorirten Federn bedeckt; Schwungfedern und Schwanz gleich dem Rücken gemischt; der Schwanz ist an der Spitze auch weiß gerändert; die Füße sind roth.

Er ist in Neuspanien zu Hause, wo man ihn unter dem Namen Tuite kennt.

49 Der krause Fink. (Frizzlad F.)

Fringilla crispa. L. I. 2. p. 927. No. 39.
Le Pinçon frisé. Briss. orn. App. p. 86. — Buff. ois. IV. p. 148. pl. 7. f. 2. *n*)
Black and yellow frizzled Sparrow. Edw. pl. 271. Fig. 1. *o*).

Er hat die Größe des gemeinen Finken. Sein Schnabel ist weiß; Kopf und Hals sind schwarz *p*); die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz dunkel olivenfarben; der Unterleib gelb; die Füße braun; alle Federn des Körpers sind gekräuselt, wie man es zuweilen bey unserm Federvieh sieht.

Er wohnt in Angola oder Brasilien. Die Portugiesen nennen ihn Beco de Prato.

Da wir ihn nur von Portugall aus kennen, so ist sein Vaterland nicht ganz gewiß.

50. Der Fink mit dem Halsbande. (Collared F.)

Fringilla indica. L. I. 2. p. 928. No. 106.
Le Pinçon à collier des Indes. Briss. orn. App. p. 85. No. 73.
Le Pinçon à double collier. Buff. ois. IV. p. 149 *q*).
Collared Finch. Edw. pl. 272. *r*)

Er

m) Uebers. B. XI. S. 171. B.
n) Uebers. B. XI S. 173. B.
o) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 61. fig. B.
p) In den Pl. enlum. geht ein weißer Streifen von der Stirn bis zum Scheitel; unter dem Auge ist ein krummer, weißer Fleck, und ein andrer weißer Fleck an den Flügeln.
q) Uebers. B. XI. S. 175. B.
r) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 62. fig. 1. B.

Er hat die Größe des gemeinen Finken. Schnabel und Kopf sind schwarz; der Raum um den Schnabel und die Augen herum, nebst der Kehle, weiß, und dieß umgiebt den Hals rund herum, wie ein Halsband; am untern Theil des Halses, vornen, ist ein schwarzer Streifen; die übrigen untern Theile sind gelbröthlichweiß; die obern Theile aschbraun, am hellsten am Steiß; die Deckfedern der Flügel schwarz, mit glänzend gelbrothem Saume; die hintern Schwungfedern eben so; die vordern schwarz; Schwanz und Füße aschbraun.

Er ist in Indien zu Hause.

51. Der gemeine Stieglitz oder Distelfink. (Goldfinch.)

Fringilla carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. — Faun. Suec. 236. — Scop. ann. I. No. 211. — Brünn. orn. No. 257. 58. — Kram. elench. p. 365. No. 1. — Frisch tab 1. — Olin. uccell. pl. in p. 10. — Müller No. 258.
Le Chardonneret. Briss. orn. III. p. 53. No. 1.
— — Buff. ois. IV. p. 187. pl. 10. *s*)
— — Pl. enlum IV. f. 1.
Goldfinch or Thistlefinch. Ray Syn. p. 89. A. 1. — Will. orn. p. 256. pl. 46. — Albin. I. pl. 64. — Br. Zool. I. No. 124. — Arct. Zool. *t*). Br. Mus. Lev. Mus.

Der Schnabel dieses schönen Vogels ist weiß, mit einer schwarzen Spitze *u*); und die Wurzel mit einem Ring von schönen scharlachrothen Federn eingefaßt; von den Mundwinkeln zieht sich eine schwarze Linie hin *v*); die Wangen sind weiß; der Scheitel ist schwarz; das Weiße an den Wangen ist fast bis an den Vorderhals hin schwarz eingefaßt; der Hinterkopf ist weiß; Rücken, Brust und Steiß sind hell lohgelblichbraun, die zwey letztern am lichtesten; der Bauch ist weiß; die Deckfedern der Flügel beym Männchen sind schwarz; die Schwungfedern schwarz, und in der Mitte mit einem schönen Gelb bezeichnet; die Spitzen (einiger) weiß; der Schwanz schwarz, seine meisten Federn aber an den Enden mit einem weißen Fleck; die Füße weiß.

Das Weibchen unterscheidet sich durch folgendes: die Federn am Ende des Schnabels sind braun; beym Männchen schwarz; die kleinern Deckfedern der Flügel braun; und das Schwarze und Gelbe an den Flügeln minder lebhaft *w*).

Die

s) Ueberf. B. XI. S. 260. B.
t) Arct. Zool. 2. p. 383. H und Ueberf. B. II. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. p 516. Nr. 5. B.
u) Der Schnabel ist weißlich mit einer hornfarbigen Spitze, die bey den Alten im Sommer sich ganz verliert, bey den Jungen und Weibchen aber bis in die Mitte des Schnabels geht. B.
v) Eigentlich ist die Farbe des Kopfs so: Der Vorderkopf ist hoch scharlachroth; eine gleichfarbige breite Einfaßung umgiebt die Wurzel des Schnabels; Halfter und Zügel sind schwarz; der Scheitel schwarz in einem Streifen sich verlierend, der sich zu beyden Seiten über den Hintertheil des Kops nach den Hals hinab zieht; hinter diesem schwarzen Genick ist ein weißlicher Fleck; die Wangen in Verbindung mit dem Vorderhals sind weiß ꝛc. B.
w) Es ist auch etwas kleiner; nicht so breit und schön roth um den Schnabel herum, und die Wan-

Die jungen Vögel sind am Kopfe grau, und werden von den Vogelstellern Grauköpfe (Grey-pates) genannt.

Dieß ist Herrn Pennants Beschreibung, die mehr als hinreichend ist, einen so wohl bekannten Vogel kenntlich zu machen.

Man schätzt ihn sehr, sowohl wegen seiner schönen Stimme *), als auch wegen seiner Zahmheit und Gelehrigkeit.

Er macht ein sonderbares und wohl gebautes Nest aus zartem Moos, Leberkraut, Distelflocken u. d. gl., das er zuerst mit Wolle und Haaren, und dann mit Weidenwolle (gostin) auslegt. Das Weibchen legt fünf Eyer, welche weiß sind, mit dunkel purpurrothen Flecken an dem stumpfern Ende. Es brütet zweymal des Jahrs, und baut oft in die Obstgärten auf die Fruchtbäume.

Das Futter des Stieglitzes besteht in Saamen verschiedener Art, man glaubt aber, daß er die der Disteln allen andern vorziehe, und da, wo diese wachsen, trifft man ihn häufig an. Im Winter versammeln sie sich in großen Flügen y). Man hält sie oft in Käfigen, wo sie den Hanfsaamen gern fressen z). Sie sollen sehr lange leben, und über zwanzig Jahr alt werden a).

Dieser Vogel ist häufig durch ganz Europa verbreitet, und man trifft ihn auch in Afrika b) und Asien c), aber seltner an.

51. Var. A. Fringilla carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. β,
Le Chardonneret à tête blanche. Briss. orn. III. p. 57. — Buff. ois. IV. p. 202. No. 2 — Will. orn. p. 257. var. 2.

Dieser ist wie der gemeine, den Vorderkopf ausgenommen, der roth, und um die Augen herum weiß ist d).

Wangen sind gewöhnlich mit hellbraun vermischt. Uebrigens geben die Größe oder der Mangel einiger weißer Endpunkte an den Schwungfedern kein Unterscheidungsmerkmal für Männchen und Weibchen ab, wie manche Vogelsteller behaupten. Eben so wenig darf man mit ihnen verschiedene Varietäten und Racen annehmen, die sich auf ihre Größe und auf die Anzahl der Punkte, die sich an den Flügelspitzen befinden, gründen; denn dieß sind keine wesentliche, sondern bloß zufällige Unterschiede, die von dem Wohlbefinden und dem Alter des Vogels abhängen, und nur deswegen an diesem Vogel besonders sind bemerkt worden, weil man mehr auf ihn Acht giebt als auf andere. So ist es auch bey den Gimpeln und Kreutzschnäbeln. B.

x) Die Distelfinken von Kent sollen am besten singen. Barrington.

y) Sie versammeln sich im Herbst familienweise, aufs Höchste zu Heerden von 15 bis 20. B.

z) Wovon sie aber schwarz werden sollen. Ich habe dieß in einem Falle bestätigt gefunden, wo sie das Gelbe und das Rothe fast ganz verloren, und nur die Spuren davon behielten.

a) Gesner. (Ich weiß, daß einer 24 Jahr alt geworden ist. B.)

b) Dr. Forster hat ihn auf Madira angetroffen. s. Voy. p. 26.

c) Zu Aleppo. Russ. Alep. p. 70 — Ich habe ihn auch mehr als einmal auf Chinesischen Gemälden gesehen, obgleich dieß vielleicht nichts weiter beweißt, als daß er dort ein eingesperrter Vogel ist.

d) Diese Beschreibung ist fehlerhaft. „Es muß heißen. Die Farbe ist wie beym gemeinen, alles aber

51. Var. B. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. γ.
Le Chardonneret à tête rayé. Briss. orn. III. 58. B. — Buff. ois. IV. p. 5.
Goldfinch. Brown Jam. p. 468.

Diese Spielart hat einen wechselsweise roth und gelb gestreiften Kopf e).

51. Var. C. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. δ.
Le Chardonneret à tête noire. Briss. orn. III. p. 58. C. Buff. ois. IV. p. 203. No. 4.
Swallow Goldfinch. Albin. pl. 70. a. f).

Bey diesem ist der Schnabel fleischfarben; der Augenstern gelblich; Kopf, Kehle und Hals sind schwarz, am Schnabel roth gefleckt; Brust, Rücken, Schulterfedern und Steiß gelblich braun; der Bauch, die Seiten, die Schenkel, und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; das übrige, wie beym gemeinen; die Füße fleischfarben.

51. Var. D. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. ε.
Le Chardonneret blanchatre. Briss. orn. III. p. 59. D. — Buff. ois. IV. p. 204. No. 5. — Will. orn. p. 257. var. 4.

Dieser Vogel ist an der Stirn, an den Wangen und an der Kehle roth; die andern Theile sind weißlich, Flügel und Schwanz ausgenommen, die bräunlichaschfarben sind; und derjenige Theil der Flügel, der beym gemeinen gelb ist, hat bey diesem eine abgeschossene Farbe (of a dingy hue g).

51. Var. E. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. p. 903. No. 7. ζ.
Le Chardonneret blanc. Briss. orn. III. p. 60. E. pl. 4. f. 4. — Buff. ois. IV. p. 204. No. 6. — Pl. enlum. 4. f. 2. — Will. orn. p. 257. No. 3. Lev. Mus.

Dieser ist ganz weiß, der äußere Rand der Schwungfedern ausgenommen, der gelb ist; eine geringe Mischung von dieser Farbe ist auch an den Deckfedern der Flügel; die Enden einiger Schwungfedern sind halb schwarz, mit weißen Spitzen; die Füße weiß.

Bey dem im Leverschen Museum sind diejenigen Theile, die gewöhnlich roth sind, sehr hell roth, und etwas glänzend. Brisson sagt ebenfalls, er habe Vögel dieser Art gesehen.

Büf-

aber was bey diesem um den Schnabel und die Augen herum roth ist, ist hier weiß." Es giebt auch welche, wo das Schwarze auf dem Scheitel und Nacken weiß ist, und das Rothe um den Schnabel herum bleibt. B.

e) Wenn junge Vögel zum erstenmal in der Mauser sind, so sieht zuweilen der Kopf auch gestreift aus, und vorzüglich sticht zwischen dem Rothen etwas Gelbes hervor. B.

f) Diese soll aus einer Bastard-Brut mit einer Lerche entstehen.

g) Ich habe einen Bastardvogel von einem Stieglitz und Canarienvogel bey mir im Käfig hangen, der grade so aussieht. B.

Büffon erwähnt eines mit einem schwarzen Kopf; die rothen Theile sehr blaß; die untern Theile graulichweiß; die Deckfedern der Flügel hell olivenfarben; das Gelbe an den Flügeln wie gewöhnlich; Flügel und Schwanz weiß; Schnabel und Füße röthlich weiß. Dieser wurde im Freyen gefangen.

Im Leverschen Museum ist auch ein ganz weißer; und ein anderer von eben der Farbe, der Scheitel ausgenommen, der roth gesprenkelt ist, und ein halber Mond von der nämlichen Farbe an der Kehle; die Flügel sind gelblich.

51. Var. F. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. γ.
Le Chardonneret noir. Briss. orn. III. p. 60. F. pl. 4. f. 5. — Buff. ois. IV. p. 205. No. 7.
Lev. Mus.

Die Hauptfarbe ist schwarz, vier der mittlern Schwungfedern ausgenommen, nämlich von der vierten bis zur siebenten, die am äußern Rande schwefelgelb, und inwendig weiß sind, von der Wurzel bis zur Mitte; Schnabel und Füße sind weißlich.

Ganz schwarze Distelfinken sind nicht ungewöhnlich; einige haben eine Spur (appearance) von Rothem um den Kopf herum, andere nicht; von der erstern Art ist einer in meiner Sammlung, der ein eingesperrter Vogel war, und diese Farbe nach und nach bekam [b]).

51. Var. G. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. 903. No. 7. δ.
Le Chardonneret noir à tête jaune. Briss. orn. III. p. 61. G. — Buff. ois. IV. p. 207. No. 8.
Cardueli congener. Ray. Syn. p. 90. 2.
A bird of kin tho the Goldfinch. Will. orn. p. 257.

Etwas größer als der Distelfink. Sein Schnabel ist mit einem saffranfarbigen Ring eingefaßt; der übrige Kopf und die obern Theile sind schwärzlich; die Brust ist grünlich schwarz; der Bauch und die untern Theile bräunlich aschfarben; der Rand der Flügel grünlich schwarz; die Schwungfedern schwarz, mit mehr Weißem, als gewöhnlich; die gewöhnlichen gelben Theile sind bloß gelblich.

b) Hanfsaamen war sein gewöhnliches Futter. Büffon erwähnt eines, der mit einem Mahle schwarz wurde, nachdem er vier Jahre im Käfig gewesen wär. So blieb er acht Monate lang, wo er dann seine vorigen Farben wieder zu bekommen anfieng; und dieser Fall trug sich dreymal zu. — (Herr Menagerieverwalter Schildbach in Cassel zog ein Nest voll Stieglitze auf, entzog ihnen alles Sonnenlicht, und verdunkelte sogar ihren Käfig, den er in einen Winkel stellte und mit Tuch überzog. Diese Vögel wurden kohlschwarz mit gelben Springeln auf den Flügeln und sahen ungemein schön aus. Sie veränderten aber ihre Farbe nach den Mausern, da sie im Fenster hiengen. B.)

Ein elektrisirter Distelfink verlohr das Rothe am Kopf, und das Gelbe an den Flügeln sechs Monate nachher. — Hist. des Oif. aus Klein.

Dieß ist ohne Zweifel eine bloße Spielart vom Distelfinken. Ray vermuthet das nämliche *i*).

51. Var. H. Fringilla Carduelis. L. I. 2. p. 903. N. 1. 2.
Le Chardonneret malet. Briss. orn. III. p. 62. H.
Le Chardonneret metis. Buff. ois. IV. p. 207.
Conary Goldfinch. Albin. III. pl. 70. β.
Lev. Mus.

Dieser ist etwas größer als der gemeine; sein Kopf ist dem gemeinen nicht unähnlich, aber minder lebhaft von Farbe; die obern Theile des Körpers sind gelblichbraun; die untern gelb; die Flügel wie beym gemeinen; der Schwanz gelb, mit einer schwarzen Spitze.

Dieser entstund aus den beyden Vermischungen, die Albin angegeben hat, von dem Stieglitz und Canarienvogel *k*).

52. Der grüne Stieglitz. (Green Goldfinch.)

Fringilla Melba. L. I. 2. p. 904. No. 8.
— — Osbeck Voy. II. p. 329.
Le Chardonneret verd. Briss. orn. App. p. 70.
— — ou le Maracaxao. Buff. ois. IV. p. 211. *l*).
Green Goldfinch. Edw. pl. 272. (das Männchen.) 128. (das Weibchen.) *m*).

Er hat die Größe unsers Stieglitzes. Sein Schnabel ist fleischfarben; der Vorderkopf und die Kehle sind lebhaft roth; zwischen dem Schnabel und den Augen ist die Farbe bläulich aschfarben; die obern Theile des Vogels sind gelblich grün; die Deckfedern der Flügel und die kürzern Schwungfedern grünlich, mit rothen Rändern; die großen Schwungfedern dunkelbraun; die Brust olivengrün, und diese Farbe spielt am Bauch und unter dem Schwanze ins Wei-

i) Forte Spurium aliquod genus est.

k) Es giebt hiervon ganz ausserordentlich schöne Vögel, und vorzüglich schöne und fleißige Sänger. Wenn man den Stieglitz zum Weibchen wählt, so giebt es schönere Vögel, als wenn dieser das Männchen ist.

Penn'ant und Cetti gedenken noch zweyer Varietäten:

Var. J. Pennant Britt. Thiergeschichte. (Uebers.) S. 122.

Die Londoner Vogelfänger nennen diese Varietät, die nur etwa alle 2 Jahr einmal vorkömmt, Rehlein wegen der Art, wie sie hüpfet. Sie wird sehr theuer verkauft, und unterscheidet sich vom gemeinen Stieglitz durch 2 weiße Striche und bisweilen durch 3 weiße Flecken unter der Kehle.

Var. K. Cetti Naturgeschichte von Sardinien (Uebers.) B. II. S. 203.

Die Sarden unterscheiden den gemeinen Stieglitz von einem andern, den sie Imperiale nennen. Der Imperiale ist etwas größer als der gemeine Stieglitz, und hat einen schwarzen Ring um den Hals. Allein er kommt sehr selten vor, und weicht auch sonst von der gemeinen Art nicht weit ab, so daß er also eine bloß zufällige Abänderung ist.

Es giebt auch Stieglitze, die im Vogelbauer krumme Schnäbel bekommen, wenn sie dieselben nicht oft genug abschleifen. Man findet sie wie bey den Kreutzschnäbeln so lang, und kreutzförmig gekrümmt. B.

l) Uebers. B XI. S. 299. B.

m) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 62. V. Taf. 23. B.

Weiße; alle untern Theile sind mit abgebrochenen, dunkelbraunen Queerlinien durchzogen; Steiß und Schwanz sind lebhaft roth, letzterer am Ende gleich; die Füße hellbraun.

Das Weibchen hat einen hellgelben Schnabel; der Scheitel und der Hals sind aschfarben; die Wurzel der Flügel und der Steiß gelblich grün, statt roth; der Schwanz braun, mit mattrothen Rändern; außerdem ist es dem Männchen nicht unähnlich, und hat auch das rothe Gesicht, wie dieses.

Er soll in China *m*) und Brasilien *n*) zu Hause seyn.

53. Der Fink mit rothem Gesichte. (Red-faced F.)

Fringilla afra. L. I. 2. p. 905. No. 42.
Red-faced Finch. Brown's illustr. pl. 25.

Seine Länge ist beynahe sechs Zoll. Die Hauptfarbe des Gefieders ist dunkel mattgrün; die Wangen sind karmoisinroth überzogen; die großen Schwungfedern dunkelbraun, mit matt orangefarbenen Rändern; der Schwanz matt karmoisinroth; die Füße gelblich.

Man trifft ihn in Angola an.

54. Der Papagey-Fink. (Parrot F.)

(S. die zweyte Figur auf der acht und vierzigsten Kupfertafel.)

Fringilla psittacea. L. I. 2. p. 903. No. 41.

Er hat die Größe des gestreiften Senegalisten *o*), oder ist auch wohl kleiner. Sein Schnabel ist schwarz; das Gesicht, bis hinter die Augen, und die Kehle dunkel scharlachroth; Steiß und Schwanz eben so; der übrige Körper papageygrün, unten am lichtesten; die zusammengelegten Flügel reichen bis an die Wurzel des Schwanzes; der äußere Rand der Schwungfedern ist grün, der innere aschbraun; der Schwanz keilförmig, seine zwey mittlern Federn dunkel scharlachroth, mit braunen Schäften, bey den andern fünfen zu beyden Seiten ist nur die äußere Fahne scharlachroth, die innere braun.

Dieser sehr schöne Vogel wurde vom Herrn Dr. J. R. Forster in Neu-Caledonien geschossen.

55. Der rothköpfige Fink. (Red-headed F.)

Fringilla erythrocephala. L. I. 2. p. 903. No. 40.
Red-headed Finch. Brown's Illustr. pl. 28.

Seine Länge ist fast fünf Zoll. Sein Schnabel ist schwarz; Kopf und Hals sind schön scharlachroth; die Augenkreise schwarz; Rücken, Brust und Bauch olivenfarben; die Flügel schwarz, mit zwey weißen Streifen an den Deckfedern; der Schwanz schwarz; die Füße röthlich grau.

Er ist auf der Insel St. Mauritius zu Hause.

56. Der

m) Linné. *n*) Edwards. *o*) s. oben S. 145. Nr. 71.

56. Der Schwedische Fink. (Der Fink von Lulea. Lulean F.)

Fringilla lulensis. L. I. 2. p. 902. No. 5. — Faun. Suec. 134. — Müller No. 257.
Le Chardonneret de Suede. Briss. orn. III. p. 63 2.
Le Chardonneret à quatre rayes. Buff. ois. IV. p. 210. *p*).
Lulean Finch. Arct. Zool. *q*).

Er hat die Größe des gemeinen Stieglitzes. Sein Schnabel ist braun; der Kopf und die obern Theile schwärzlichaschfarben; die Kehle und der Vorderhals weiß; die Brust gelbroth; von hier an bis zum After ist die Farbe weißlich; die kleinern Deckfedern der Flügel gelbroth, die nächsten eben so, und dieß bildet ein Band; unter diesem ist ein schwarzes Band, und hierauf ein anderes gelbrothes; auf dieses folgt ein zweytes schwarzes, und zuletzt noch ein weißes; die Schwungfedern sind dunkelbraun; der Schwanz dunkel aschfarben.

Dieser ist in Schweden, vorzüglich (um Lulea) in West-Bothnien zu Hause.

57. Der Amerikanische Stieglitz. (American Goldfinch.)

Fringilla tristis. L. I. 2. p. 907. No. 12.
Le Chardonneret d'Amerique. Briss. orn. III. p. 64. No. 3.
— — jaune. Buff. ois. IV. p. 212. *r*).
— — de Canada. Pl. enlum. 202. f. 2.
— — de Surinam. 202. f. 2.
American Goldfinch. Catesby Carol. I. pl. 43. — Edw. pl. 274. *s*). — Arct. Zool. II. No. 242. *t*).
Green Sparrow of Guiana. Bancroft Guian. p. 181? (das Weibchen.)
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Hänflings, und ist vier und einen Drittel Zoll lang. Sein Schnabel ist weiß; der Augenstern nußbraun; der Vorderkopf schwarz; der übrige Körper gelb; die Schenkel und die Deckfedern des Schwanzes gelblichweiß *u*); die Deckfedern der Flügel schwarz, mit einem weißen Bande durchzogen; die Schwungfedern schwarz; die Ränder und die Spitzen der kleinen weiß; der Schwanz schwarz; die Füße weiß.

Dem Weibchen fehlt das Schwarze am Kopf; die obern Theile sind olivengrün; Kehle, Brust und Steiß hellgelb; Bauch und After weiß; Flügel und Schwanz wie beym Männchen, aber minder lebhaft.

Der junge Vogel ist anfangs dem Weibchen in allen Stücken gleich, außer daß er den schwarzen Vorderkopf hat.

Sie sind in Nordamerika, vorzüglich in Neuyork, zu Hause, wo sie Sommervögel sind, und von Disteln leben, wie unser Stieglitz. Man findet sie auch in Guiana und Surinam, auf den Haiden (savannas).

Meh-

p) Ueberf. B. XI. S. 296. B.
q) Arct. Zool. 2. p. 380. B. und Uebersetzung S. 354. B. B.
r) Ueberf. B. XI. S. 303. B.
s) Seligmanns Vögel II. Taf. 86. und VIII. Taf. 64. B.
t) Ueberf. B. II. S. 245. Nr. 159. B.
u) Diese Theile waren bey Büffons Vogel grau.

Mehrentheils [v]) nennt man diese Vögel York-Gelblinge (York-Yellows), weil sie am häufigsten aus der Nachbarschaft von Neuyork kommen.

Herr Tunstall, der verschiedene dieser Vögel besessen hat, versichert mir, daß beyde Männchen und Weibchen, beständig ihr Gelbes im Winter verloren, dann vollkommen die Farbe meiner zweyten Spielart vom Zeisig [w]) bekommen, und eben so beständig im Frühjahr ihr ursprüngliches Gefieder wieder erhalten hätten [x]).

58. Der gemeine Zeisig. (Siskin.)

Fringilla spinus. L. I. 2. p. 914. No. 25. — Faun. Suec. 237. — Scop. ann. I. No. 212. Brünn. orn. 261. 62. — Müller No. 259. — Kram. elench. p. 366. 2. — Olin. uccell. pl. in p. 17. — Frisch pl. 11. — Georgi Reise p. 174. Sepp. Voy. pl. in p. 135.

Le Tarin. Briss. orn. III. p. 65. No. 4. — Buff. ois. IV. p. 22. y). — Pl. enlum. 485. f. 3.

Siskin. Ray Syn. p. 91. A. 5. — Will. orn. p. 261. pl. 46. — Br. Zool. I. No. 129. pl. 53. — Arct. Zool. II. p. 383. I. z).

Abadavine. Albin. III. pl. 76.

Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist so groß wie ein Hänfling, oder vielmehr etwas kleiner, und vier und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist weiß, mit einer schwarzen Spitze; der Scheitel schwarz [a]), der Hinterkopf und alle obern Theile gelblich olivenfarben, mit einem dunkelbraunen Streifen längs der Mitte jeder Feder herab; der Steiß gelblich; die untern Theile des Körpers graulich gelb; der Bauch weißlich; die untern Deckfedern des Schwanzes dunkelbraun gestreift; die Schenkel grau; die kleinern Deckfedern der Flügel olivenfarbig; die mittlern schwärzlich, mit olivenfarbigen Spitzen; die größern eben so; und dadurch werden zwey olivengrüne Bänder gebildet; die drey ersten Schwungfedern sind schwärzlich, mit schwefelgelbem, innerm Rande; der äußere Rand der zweyten und dritten ist gelbgrün; die andern sind halb schwärzlich, halb gelb, mit grünlichen Rändern und grauen Spitzen; der Schwanz ist ein wenig gabelförmig, seine zwey mittlern Federn schwärzlich, mit olivenfarbigen Rändern, die andern gelb, mit schwarzen Rändern und grauen Spitzen; die Füße sind grau.

Beym

v) Zus. a. d. Suppl. S. 166. Uebers.

w) s. die gleichfolgende 58ste Nummer. Var. B. — In der neuen Ausgabe der Arct. Zool 1792. versichert Herr Pennant ebenfalls nach dem Zeugnisse des Herrn Marmaduck Tunstalls, daß sein Zeisig von Neuyork (den er in der alten Ausgabe (Uebers.) B. II. S. 346. Nr. 160. für eine eigne Art ausgiebt), kein andrer Vogel als der hier beschriebene Amerikanische Stieglitz sey. B.

x) Eben dieß versichert schon Edwards in der oben angeführten Stelle, der Männchen und Weibchen lebendig im Käfig gehabt hat. B.

y) Uebers. B. XI. S. 321. B.

z) Uebers. B. II. S. 357. J. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 520. Nr. 8. B.

a) Hier ist die schwarze Kehle vergessen. Sie fehlt gar gewöhnlich den Männchen vor dem zweyten Jahre, aber alsdann ist auch der Scheitel nicht ganz schwarz, sondern mit Olivengrün gemischt. Im Alter wird das Männchen immer gelber und grüner und also immer schöner. B.

Beym Weibchen ist der Kopf grau und schwarz melirt, und das Kinn weißlich; außerdem ist es wie das Männchen, aber von ungleich weniger lebhaften Farben.

Dieser Vogel ist durch ganz Europa ausgebreitet, und nicht selten im Winter in England; doch sieht man ihn in manchen Jahren seltner, als in andern. So lange er sich in England aufhält, kann man ihn in Gesellschaft der Hänflinge [b]), auf den Erlen antreffen, und zwar zuweilen in großer Menge; oft lauft er auf dem untern Theile der Aeste herum, und hängt mit dem Rücken herabwärts, wie die Meise. Er lebt von den Saamen dieser Bäume, und zieht ihm Herbst weg. Dieß ist aber nicht sein Einziges Futter; in andern Ländern besucht er die Hopfengärten [c]), wo er die Saamenkörner ausfrißt, und ohne Zweifel noch viele andere Saamen auch angeht [d]).

Niemand hat sein Nest beschrieben. Vermuthlich verbirgt er es mit großer Sorgfalt [e]); eben so wenig weiß man, daß er bey uns brütet [f]).

In Suffex wird dieser Vogel Gersten-Vogel (Barley Bird) genannt, weil er sich um die Zeit der Reife dieses Saamens sehen läßt. Um London kennt man ihn unter dem Namen: Aberdevine. In dem westlichen und südlichen Theile von Rußland befindet er sich in großer Menge; aber weder gegen die Uralische Gebirgkette hin, noch in Sibirien, trifft man ihn an [g]).

Einige zählen ihn unter die Singvögel, ob sich gleich sein Gesang nicht besonders auszeichnet. Er wird oft mit dem Canarienvogel zusammengesteckt, mit dem er sich gern paart [h]). Er ist ein überaus zahmer und gelehriger Vogel.

Scopp [i]) hat sein Nest auf der nämlichen Platte mit dem Vogel abgebildet. Es ist zwischen den Aesten eines Baums angebracht, und besteht aus dürren Binsen, mit Laub vermischt, inwendig mit Federn von verschiedenen Farben ausgelegt, und fast ganz damit angefüllt [k]). Der Eyer sind drey an der Zahl, von länglicher Gestalt und mattweißer Farbe.

58. Var.

b) Lesser Redpole. Fringilla Linaria L.

c) Dieß soll er in Deutschland zum großen Schaden der Besitzer thun. Hist. des Oif.

d) Habitat in Europae juniperitis. Linn.

e) Kramer hat Männchen und Weibchen ihren Jungen Futter zutragen gesehen, konnte aber das Nest niemals finden.

f) Im Thüringerwalde pflanzen sich die Zeisige sehr häufig fort, und ich habe ihr Nest als ein Knabe schon gekannt. Sie nisten in Schwarzwäldern, besonders in Fichtenwäldern auf den äußersten Spitzen der hohen Zweige, seltner auf Erlenbäumen, die an Waldbächen stehen. Das Nest ist auswendig mit Spinngewebe, Puppenhülsen und haarigen Corallenmoos an dem Zweig befestigt. Auswendig sind einige Reischen und Würzelchen mit diesen Haarflechten, Distelbüschen und Pflanzenwolle verwebt und die inwendige Fütterung besteht aus ganz kleinen Würzelchen. Es ist sehr gut gebaut und halbkugelförmig. Die Eyer, deren immer 5 bis 6 darinne liegen, bilden ein längliches ordentliches Oval, sind grauweiß, mit unzähligen purpurbraunen Flecken, besonders am stumpfen Ende besprengt. Die Jungen verschönern sich bis ins 4te Jahr und länger. B.

g) Herr Pennant.

h) Zweymal des Jahrs. Pater Bougot. — Hist. des Oif. p. 227. (g)

i) Zus. a. d. Suppl. S. 166. Uebers.

k) So habe ich noch keines gebaut gesehen. B.

58. Var. A. Fringilla spinus. L. I. 2. p. 914. No. 25. β.
Le Tarin noir. Briss. orn. III. p. 69. A.
— — Buff. ois. IV. p. 233. No. 4.

Dieser ist schwarz, mit einem gelblichen Scheitel, und wird in Schlesien angetroffen.

Büffon erwähnt eines, im Freyen gefangenen, den er für eine Bastardbrut vom Canarienvogel und dem Zeisig hält. Seine Farbe gleicht sehr dem letztern; die obern Theile sind grau, braun und gelblicholivenfarben melirt; letzteres herrscht vorzüglich am Halse, an der Brust, am Steiß und an den Schenkeln; die Schwungfedern, der Schwanz und fast alle Deckfedern der Flügel sind schwärzlich, mit gelblich olivenfarbenen Rändern.

58. Var. B. Fringilla spinus. L. I. 2. p. 914. No. 25. γ.
Le Tarin de la Nouvelle York. Buff. ois. IV. p. 231. *l*). — Pl. enlum 292. f. 1. 2.

Etwas größer als unsre Art. Sein Schnabel ist kürzer; der Seitel schwarz; die Kehle, der Hals rings herum, und die Brust gelb; der Steiß auch gelb, an den obern Deckfedern des Schwanzes ins Weiße spielend; der Rücken olivenbraun; die Ränder der Federn am hellsten; Flügel und Schwanz schwarz, größtentheils weiß geründet; Bauch und After weißlich; die Füße blaß.

Das Weibchen ist dem Männchen sehr ähnlich, sein Colorit aber minder lebhaft; auch fehlt ihm die schwarze Kopffarbe.

Er ist in Neuyork zu Hause.

58. Var. C. Fringilla spinus. L. I. 2. p. 914. No. 25. δ.
L'Olivarez. Buff. ois. IV. p. 232. No. 3. *m*).

Seine Länge ist fünfthalb Zoll. Sein Schnabel ist aschgrau; der Augenstern blaulich; die obern Theile des Körpers hell olivenfarbig; die untern gelb; der Kopf schwarz; die Schwungfedern schwärzlich, mehr oder weniger gelb geründet, und ein Streifen von der nämlichen Farbe ist auf den Flügeln; die Schwungfedern sind etwas gabelförmig; die Füße aschgrau.

Beym Weibchen ist der Scheitel graubraun; Wangen und Kehle hellgelb.

Diese Vögel wurden in den Wäldern um Burnos Ayres und in der Magellanischen Straße vorgefunden. Sie sollen schöner singen als irgend ein Vogel Südamerikas.

Obige Vögel hält Büffon für Spielarten unsers Zeisigs *o*).

l) Uebers. B. XI. S. 338. B.

m) Ich habe es schon oben (S. 281. Nr. 57.) erinnert, daß dieß keine hierher gehörige Varietät, sondern der Amerikanische Stieglitz sey. Um diese Varietät wieder auszufüllen, will ich eine andere einschieben.

Var. B. Der schwarzbrüstige gemeine Zeisig.
Fringilla spinus pectore nigro.
Ich schoß ihn im Winter 1792 vor meiner Thür unter einer Menge anderer Zeisige, die abgefallenen Erlensaamen auflasen. Er war mehr gelbgrün als andere und die schwarze Kehle hatte sich auf der ganzen Brust hin verbreitet, welches dem Vogel ein ganz eigenes schönes Ansehen gab. Es war vermuthlich ein sehr altes Männchen. B.

n) Uebers. B. XI. S. 339. B.

o) Ich setze noch folgende zwey Spielarten zu: Var.

59. Der Mexicanische Zeisig. (Mexican. S.

Fringilla mexicana. L. I. 2. p. 914. No. 62.
Le Tarin du Mexique. Briss. orn. III. p. 70. No. 5.
Acatechili. Buff. ois. IV. p. 234. *p*).
Acatechichictli. Ray. Syn. p. 90. 3.

Er hat die Größe unsers Zeisigs. Die obern Theile sind grünlichbraun; die untern gelblichweiß; Schwungfedern und Schwanz wie der Rücken.

Man trifft ihn in Mexico an, wo er Acatechichictli genannt wird. Er hat einerley Lebensart, und genießt einerley Nahrung mit unserm Zeisig.

60. Der schwarze Mexikanische Zeisig. (Black M. S.)

Fringilla Catototl. L. I. 2. p. 914. No. 63.
Le Tarin noir du Mexique. Briss. orn. III. p. 71. No. 6.
Le Catototl. Buff. ois. IV. p. 234 *q*).

Auch dieser hat die Größe unsers Zeisigs. Die obern Theile sind gelb und schwärzlich gefleckt; die untern weiß; die Füße aschfarben.

Er ist auf den Ebenen in Mexico zu Hause, und soll lieblich singen. Seine Nahrung macht der Saame des Baumes, der Hoauhtli genannt wird, aus.

61. Der Chinesische Zeisig. (Chinese S.)

Fringilla sinensis. L. I. 2. p. 915. No. 66.
Le Tarin de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 202.

Kleiner, als ein Sperling. Sein Schnabel ist schwarz; der Kopf auch schwarz; der Hinterhals und der Rücken olivengrün; der Vorderhals, der Bauch und der After gelb; die Deckfedern der Flügel gelb; die kleinern mit zwey schwarzen Bändern durchzogen, die größern mit einem schwarzen Flecken an der Spitze; die Schwungfedern schwarz; die größern aber zur Hälfte von der Wurzel an gelb; der Schwanz halb schwarz, halb gelb, wie die Schwungfedern; die Füße schwarz.

Er ist in China zu Hause.

62. Der Canarienvogel. (Canary F.)

Fringilla canaria. L. I. 2. p. 913. No. 23. — Olin. uccel. pl. in p. 7. — Frisch. tab. 12. (Verschiedene Spielarten.)

Le

Var. D. Der weiße gemeine Zeisig.
Fringilla spinus candidus.
Er ist entweder ganz weiß oder gelblichweiß mit weißem Schnabel und Füßen, und sieht alsdann fast wie ein kleiner Canarienvogel aus.

Var. C. Der bunte gemeine Zeisig.
Fringilla spinus varius.
Er hat zuweilen nur weiße Flügel und Schwanz, wie ich selbst einen lebendig besessen habe; zuweilen ist er aber auch weiß gefleckt, bald mehr bald weniger. Vorzüglich schön sah einer der Art aus, welcher einen weißen Scheitel und zwey weiße Flecken auf den Flügeln hatte. B.

p) Uebers. B. XI. S. 342. B.
q) Uebers. B. XI. S. 341. B.

Le Serin des Canaries. Briss. orn. III. p. 184. No. 52. — Buff. ois. IV. p. e. r). Pl. enlum. 202. f. 1.
Passer canariensis. Ray. Syn. p. 91. 6.
Canary Bird. Will. orn. p. 262. pl. 46.
— — Albin. I. pl. 65.
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine gewöhnliche Größe ist die der Grasmücke, und seine Länge von fünf bis zu sechsthalb Zoll. Sein Schnabel ist weißlich, oder hell fleischfarben; die Farbe des Gefieders gelb, mehr oder minder mit Grau vermischt; der Schwanz etwas gabelförmig; die Füße blaß.

Im Stande der Natur ist die Farbe dieser Vögel gewöhnlich grau s); durch künstliche Behandlung artet sie in die mannigfaltigsten Verschiedenheiten aus, die man sich nur denken kann, eben so, wie bey unserm gemeinen Federvieh t).

Im wilden Zustande sind sie vorzüglich auf den Canarischen Inseln zu Hause, wie auch auf einigen andern, als Palma, Cap-Verd u), Fayal v), Madeira w), und sollen sich an wasserreichen Plätzen aufhalten.

Mein Plan läßt es nicht zu, die verschiedenen Methoden, diese Vögel zu erziehen, auch nur kurz zu berühren. Dieß kann nur von solchen Schriftstellern geschehen, deren Schriften einen weit umfassendern Plan haben, wie z. B. die Schriften eines Büffons, der über funfzig Seiten bloß mit diesem Vogel angefüllt hat, die man aber mit Vergnügen und Belehrung lesen wird. Willughby hat den nämlichen Gegenstand flüchtig (lightly) berührt; eben so Albin, in seiner Geschichte der Singvögel, und andere. Ich will daher diese Materie übergehen, und nur noch bemerken, daß dieser Vogel gern mit meinen zwey nächstfolgenden Arten (Nr. 63 und 64), die scheinbar verwandte Vögel sind, brütet. Der erstere wohnt in Italien, Griechenland, der Türkey, Oestreich und der Provence; der andere an

r) Uebers. B. X. S. 195. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes I. 1. S. 521. Nr. 9. B.

s) Der Canarienvogel, der in Frankreich weiß wird, ist auf der Insel Teneriffa fast so grau, wie ein Hänfling. Adanson's Voy. p. 20. (Wenn es keine zuverlässigen Beobachtungen wären, daß die ursprünglichen Canarienvögel auf den Canarischen Inseln wohnten, so könnte man die Entstehung derselben auch vom Girlitz und Zeisig, oder vom Hänfling und Citronenfink ableiten. Ich habe einen Vogel von erstern beyden gesehen, der gerade wie ein Canarienvogel aussahe, den man den grünen nennt. Auch habe ich Bastarden von grauen Canarienvogelweibchen und einen Zeisig gesehen, den Niemand seine Abstammung ansah. So viel ist gewiß, daß die verschiedenen, besonders so auffallenden Abänderungen auch von der Vermischung mit andern Vögeln herrühren B.)

t) In der Hist. des ois. p. 10. sind neun und zwanzig Spielarten nahmhaft gemacht, und so viel ich weiß, so sind den Liebhabern dieser Vögel noch viel mehrere bekannt.

u) Hist. des ois. Vol. V. 4. p. 35. 45. — Wenn Kolbens Serinus dieser Vogel ist, so trifft man ihm auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an. Dieser soll gelblich grün, Auf dem Rücken mit Grau vermischt seyn, und wie ein Kanarienvogel singen. Kolb. Cap. II. p. 156. — Die gelbe Sorte mit bräunlich grau und grünlich vermischt, habe ich oft auf Chinesischen Gemählden gesehen; ob es aber eingesperrte Vögel waren, oder nicht, kann ich nicht mit Gewißheit sagen.

v) Forst. Voy. II. p. 590.

w) Forst. Obs. p. 26.

letzt benanntem Orte, in der Dauphine, in Lyons, Bugey, Genev, in der Schweiz, in Teutschland, Spanien und Italien.

Der Canarienvogel ist auch mit dem Zeisig und dem Stieglitz fruchtbar, in diesem Falle aber ist die Nachkommenschaft mehrentheils unfruchtbar; am besten geht das Paaren von statten, wenn das Weibchen ein Canarienvogel, und das Männchen von der andern Art ist *). Er pflanzt auch sein Geschlecht fort mit dem Hänfling y), dem Goldammer, dem gemeinen Finken und selbst dem Haussperling z). Der männliche Canarienvogel aber will sich nicht mit diesen Vögeln vermischen; das Weibchen muß daher von der Canarien-Art seyn. Die Jungen von diesen Vögeln sind meistentheils unfruchtbar a) (mule birds).

Was den Gesang dieser Vögel betrifft, den viele so hoch schätzen, so ist nicht nöthig, daß ich mich dabey aufhalte. Wer sich über das, was über diesen Gegenstand gesagt worden ist, unterrichten will, der darf nur die wohl geschriebene Abhandlung meines Freundes, des Herrn Davies Barrington b) hierüber nachlesen.

Einige behaupten, dieser Vogel lebe zehn bis funfzehn Jahre c), andere gar bis achtzehn d). Einen, der noch lebt, besitzt einer meiner Freunde bereits schon dreyzehn Jahre.

62. Var. A. Der Fink von Mozambik. (Moyambique F.)

Fringilla canaria. L. I. 2. p. 913. No. 23. β.
Serin de Mozambique. Pl. enlum. 364. f. 1. 2. e).

Diese Art ist nicht viel kleiner als der Canarienvogel, und fünfthalb Zoll lang. Schnabel und Füße sind blaß; die obern Theile braun; die Federn der Flügel und des Schwanzes hell

*) Wenn ein männlicher Canarienvogel mit einem weiblichen Distelfinken oder Zeisig zusammen geworfen wird, so sind gewisse Vorkehrungen und eine große Aufmerksamkeit nöthig, wenn eine Brut erfolgen soll: da hingegen, wenn man sich des Männchens einer der zwey letzterwähnten Arten hiezu bedient, der Erfolg fast zuverlässig ist.

y) Auch mit dem Gimpel und Grünling. B.

z) Man hat gesehen, daß ein wirklicher Canarienvogel von der grauen Art, der aus dem Käfig entwischte, sich mit einem Haussperling gepaart, und in einem, an einem Hause befestigten, Vogeltopf (birdpot) gebrütet hat. Hist. de ois. IV. p. 11. (p.) — Einige Canarienvögel, die aus einem Vogelkasten entwischt waren, scheinen gebrütet zu haben; denn man hat sie, mit andern kleinern Vögeln in den Hecken um Buddington, im Bedfortshire gesehen. s. Bibl. Typograph. Britt. No. 8. p. 13. art. 35. — (Wenn diese Vögel loskommen oder losgelassen werden, so begeben sie sich allezeit unter die Hänflinge. Man hat aber bemerkt, daß sie keinen Winter im Freyen aushalten, sondern vor Kälte und Hunger sterben. B.) Man hat auch ein Beyspiel, daß der Canarienvogel mit dem Angolischen Finken (Vengoline. s. Nr. 78.) gebrütet hat. s. Barrington on singing Birds. Phil. Transact. Vol. LXIII. 1773. — Br. Zool. II. p. 66.

a) Die Stieglitz- Zeisigs- und Hänfling-Bastardarten ausgenommen. Man bemerkt aber von diesen Bastardarten, daß sie im ersten Jahre ganz kleine Erbsengroße Eyer legen, und schwächliche Junge bekommen, im folgenden Jahre aber immer größere Eyer legen und auch stärkere Jungen aufbringen. B.

b) S. Phil. Trans. Vol. LXIII. 1773. — Br. Zool. II. App. No. 5.

c) Olina.

d) Salerne.

e) Uebers. B. X. S. 274. B.

hell geründet; die untern Theile und der Steiß gelb; die Stelle über und zwischen dem Schnabel und den Augen ist gelb; unter den Augen ein Streifen von der nämlichen Farbe.

Männchen und **Weibchen** sind sich sehr ähnlich.

Die Kenntniß dieser Vögel verdanken wir dem Herrn **von Büffon.** Er sagt, sie seyen von **Mozambik**, an der östlichen Küste von Asien, gebracht worden. Und dieß erinnert mich wieder an den von **Kolben**, in seiner **Geschichte des Vorgebirgs der guten Hoffnung** [f]) erwähnten Vogel, der nicht sehr verschieden von dieser Art zu seyn scheint; ich glaube dieß um so mehr, da ich einen solchen Vogel vom **Cap** in meiner Sammlung habe, der mir unter dem Namen: **Capscher Canarienvogel**, gebracht wurde.

63. Der Girlitz. (Serin F.)

Fringilla serinus. L. I. 2. p. 908. No. 17. — Kram. elench. p. 368. 7.
Loxia serinus. Scop. ann. I. No. 205.
Le Serin. Briss. orn. III. p. 179. No. 50. — Pl. enlum. 658. f. 1. g).
Serinus. Ray. Syn. p. 92. 8. — Will. orn. p. 265. pl. 46.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des **kleinen Hänflings**, und seine Länge ist beynahe fünfthalb Zoll. Die obere Kinnlade ist graubraun, die untere weißlich; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers ist braun, mit gelblich grün untermischt; die untern Theile sind gelblich grün, an den Seiten mit länglichen braunen Flecken bezeichnet; an den Flügeln ist ein grünliches Band; die Schwungfedern und der Schwanz sind grünlich grau, letzterer etwas gabelförmig; die Füße braun [b]).

Diese Art ist in **Italien, Oestreich** [i]) und **Steyermarck** zu Hause, und auch in den südlichen Provinzen **Frankreichs** nicht selten.

Skopoli bemerkt, daß sie sich im Frühjahr haufenweise zusammenhält (gregarious), und die Obstgärten besucht. Sie liebt Kohl und Hanfsaamen; oft fliegt sie plötzlich in die Höhe, und nachdem sie eine Weile in der Luft geflattert und dazu gezwitschert hat, kommt sie fast auf die nämliche Stelle wieder herunter, von der sie aufgeflogen war [k]).

64. Der

f) Vol. II. p. 156.

g) Uebers. B. X. S. 199. S. auch meine N. G. des In- und Auslandes. I. 1. S. 511. Nr. 6. B.

b) Ich habe es schon oben bemerkt, daß dieser Vogel eher zu den Kernbeißern als Finken zu zählen sey.

Das Weibchen kann man nur in der Nähe von dem Zeisig-Weibchen unterscheiden. Der Oberleib ist rostgrau, grünlich und dunkelgrau gestrichelt; der Augenkreis, ein Strich oben hinter den Augen bis zur Mitte des Halses und einer vom Unterkiefer bis zur Mitte des Halses ist grüngelb; Wangen und Schläfe sind graubraun; der Steiß zeisiggrün; Kehle, Gurgel und Brust zeisiggrün, schwärzlich gestrichelt; Bauch und Schenkel weiß; Seiten und After weiß, schwärzlich und rostgrau gestrichelt; die kleinen Deckfedern der Flügel zeisiggrün, die großen schwarz mit röthlichweißen Spitzen, welche zwey helle Queerstreifen bilden; die schwärzlichen Schwung- und Schwanzfedern grünlich gesäumt. B.

i) In Wien heißt sie die Hirngrille.

k) Es ist ein ungemein zärtlicher Vogel, der, so bald man ihn ins Zimmer bringt, sich mit Zeisigen, Stieglitzen und Hänflingen schnäbelt. B.

64. Der Citronen-Fink. (Citril F.)

Fringilla Citrinella. L. I. 1. p. 908. No. 16.
Verzellino. Olin uccel. pl. in p. 15.
Le Serin d'Italie. Briss. orn. III. p. 182. No. 51.
Le Venturon de Provence. Pl. enlum 658. f. 2. *l*).
Citril of Vienna. Ray. Syn. p. 92. 7. — Will. orn. p. 265. pl. 46. — Russel Alepp. p. 65.

Er ist etwas größer als der vorhergehende. Sein Schnabel ist braun; das Gefieder an den obern Theilen gelblich grün, mit braunen Flecken; die untern Theile und der Steiß grünlichgelb; die Brust des Männchens spielt sehr ins Gelbe; die kleinern Deckfedern der Flügel sind grünlich, die größern dunkelbraun, mit grünen Rändern; die Schwung- und Schwanzfedern fast eben so; der Schwanz etwas gabelförmig; die Füße fleischfarben.

Dieser Vogel ist in den südlichen Provinzen Frankreichs und um Rom herum gemein. Man findet ihn auch in Griechenland, in der Türkey und andern benachbarten Ländern *m*). Sowohl dieser als der vorhergehende sind ihres Gesangs wegen merkwürdig, der so schön, als des Canarienvogels seiner klingen soll, mit welchem beyde auch große Verwandtschaft zu haben scheinen *n*).

65. Der saffranstirnige Fink. (Saffron-fronted F.)

Fringilla flaveola. L. I. 2. p. 913. No. 24.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Canarienvogels. Seine Hauptfarbe ist gelb; der Schnabel konver, von blasser Farbe, mit einer braunen Spitze; die Stirn saffranfarben; der Rücken spielt ins Grüne; Schwungfedern und Schwanz sind gelb gerändet; letzterer ist gabelförmig; die Füße sind blaß.

Linné sagt, dieser Vogel sey in dem Museum des Herrn Dr. Geer's gewesen, woher er aber gekommen, sey unbekannt.

Ich finde ihn auch im Leverschen Museum, aber ohne beygefügte Geschichte.

Ich vermuthe, er ist ein Bastard-Vogel (mongrel Bird); denn es ist mir einer in meiner Sammlung, der mit dieser Beschreibung vollkommen übereinstimmt, als das Produkt eines Canarienvogels mit einem Stieglitz gegeben worden *o*).

66. Der Herbstfink. (Automnal F.)

Fringilla autumnalis. L. I. 2. p. 908. No. 15. *p*)

Die-

l) Uebers. B. X. S. 199. B.

m) Russel bemerkt, der Citronenfink sey gemein zu Aleppo, und werde von den Franzosen häufig gegessen. l. c. p. 65.

n) Dieß bestätigt, was ich oben S. 285. Note *s*) sagte. B.

o) Es ist gar kein Zweifel, denn ich habe einen dergleichen glattköpfigen, und ein Freund von mir einen mit einer Holle, die gerade die nämliche Farbe haben. Wenn der Canarienvogel gelb ist, so entstehen diese Bastardarten. B.

p) Vergl. auch Uebers. von Büffons Vögeln. B. XI. S. 184. B.

Dieser soll von grünlicher Farbe seyn; der Scheitel rostigroth; der After muschelfarbig (testaceous); der Schwanz am Ende gleich.

Er ist in Surinam zu Hause.

67. Der artige Fink. (Lepid F.)

Fringilla lepida. L. I. 2. p. 907. No. 14.
— — Jacquin's Beytr. p. 7. No. 5. pl. 2. *q*).

Um die Hälfte kleiner, als der Canarienvogel. Die Hauptfarbe ist grünlichbraun; Schnabel und Augen schwarz; über den Augen ein rothgelber Streifen, und ein kleinerer von der nämlichen Farbe unter denselben; das Kinn rothgelb; die Brust schwarz; die Füße grau.

Diese Art ist in den Wäldern um Havannah, auf der Insel Cuba, zu Hause, und sehr leicht zu zähmen. Er singt sehr oft, hat aber eine so zarte Stimme, daß man ihn nur hört, wenn man sehr nahe an ihm steht.

In *r*) Jacquin's Figur dieses Vogels spielt das Gefieder stark ins Grüne; die untern Theile, von der Brust an, und eine oder auch mehrere der äußern Schwanzfedern sind weiß; er hat auch den rothgelben Streifen über, aber nicht unter den Augen; das Kinn ist rothgelb, von einer dunkeln Schwärze eingefaßt, und die Brust hat die nämliche Farbe. Die ganze Länge ist kaum vier Zoll.

68. Der gelbe Fink. (Yellow F.)

Fringilla butyracea. L. I. 2. p. 913. No. 22.
Le Verdier des Indes. Briss. orn. III. p. 195. No. 55.
— — du Cap de bonne Esperance. Pl. eulum. 341. f. 1.
Le Vert brunet. Buff. ois. IV. p. 182. *s*)
Chloris, or Greenfinch. Kolb. Cap. II. p. 151?
Indian Greenfinch. Edw. pl. 84. *t*)

Er hat die Größe des Canarienvogels, und ist fünfthalb Zoll lang; sein Schnabel ist schwärzlichbraun, unten am hellsten; der Augenstern nußbraun; das Gefieder an den obern Theilen olivengrün; der Steiß und die untern Theile gelb; über den Augen ein gelber Streifen; ein kleinerer, oder zwey unter den Augen; und ein grüner zwischen denselben; die Schwungfedern olivengrün, mit weißen Rändern; der Schwanz gabelförmig, und gelbgrün; die Füße braun *u*).

Er ist in Ostindien zu Hause, und soll außerordentlich schön singen. Wenn dieß der Vogel ist, den Kolbe *v*) beschreibt; so legt er ihm die nämliche Eigenschaft bey, und sagt

q) Vergl. auch Uebers. von Büffons Vögeln B. XI. S. 183. B.
r) Zus. a. d. Suppl. S. 167. Uebers.
s) Uebers B. XI S. 251. B.
t) Seligmanns Vögel II. Taf. 63. B.
u) Es scheint einerley Vogel mit dem oben S. 129. beschriebenen gelbstirnigen Kernbeißer zu seyn. B.
v) Sein Vogel hat einen breiten Schnabel; Rükken und Bauch sind grasgrün; die meisten Schwanzfedern grün, und die Flügel größtentheils schwarz. Dieß ist seine ganze Beschreibung.

sagt noch, daß seine Töne laut und angenehm wären. Ebenderselbe führt auch an, daß er auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung häufiger sey als der Grünling in Europa w).

69. Der Bahama-Fink. (Bahama F.)

Fringilla bicolor. L. I. 2. p. 927. No. 38.
Le Verdier de Bahama. Briss. orn. III. p. 202. No. 59.
Le Verdinere. Buff. ois. IV. p. 184. x).
Bahama Sparrow. Catesby Carol. I. pl. 37 y).
— Finch. Arct. Zool. z).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Canarienvogels, und ist vier Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; Kopf, Kehle und Brust von eben der Farbe; der übrige Vogel schmutzig grün.

Dieser Vogel bewohnt die Wälder von Bahama, wo er auf den Gipfeln der Bäume sitzt, und artig singt, fast wie der meine Fink.

Er variirt sehr in der Farbe. Einer im Brittischen Museum hat einen aschfarbnen Bauch, und einen roth überzognen After. Dieser kam von Jamaika.

Ebendaselbst sind zwey andere. Bey dem Einen ist weder der Kopf, noch der Hinterhals schwarz, und die Deckfedern spielen ins Aschfarbne. Der Andere ist oben bräunlicholivenfarben; unten aschfarbig; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit olivenfarbnen Rändern. Diese zwey letztern kamen von Bahama.

70. Der Fink mit schwarzem Halsbande. (Black-collared F.)

Fringilla abyssinica. L. I. 2. p. 627. No. 103.
Le Worabée. Buff. ois. IV. p. 54. a).

Er hat die Größe und Gestalt des Canarienvogels. Sein Schnabel ist ziemlich eben so gestaltet, und schwarz; die Seiten des Kopfs unter den Augen, die Kehle, der Vorderhals, die Brust und der obere Theil des Bauchs gelb; am Hinterhalse ist ein schwarzes Halsband, das sich mit dem Schwarzen am Vorderhalse verbindet; die Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern sind schwarz, mit hellen Rändern; der Schwanz schwarz, mit grünlich gelben Rändern; die Füße hellbraun.

Dieser ist in Abyssinien zu Hause, wo er in großen Flügen angetroffen wird, und den Namen Worabee hat. Er lebt von dem Saamen einer Pflanze, die Nuk genannt wird. Diese hat eine gelbe Blume, und ihr Saamen giebt ein Oehl, das die Mönche stark brauchen b).

71. Der Ultramarinfink. (Ultramarine F.)

Fringilla syriaca. L. I. 2. p. 927. No. 105.
L'Outre-mer. Buff. ois. IV. p. 56.

Er

w) Er befindet sich auch auf Madeira. Forst. Obs. p. 26.
x) Uebers. B. XI. S. 255. B.
y) Seligmanns Vögel II. Taf. 74. B.
z) Arct. Zool. II. p. 373. No. 247. und Uebers. Bd. II. S. 347. No. 165. B.
a) Uebers. B. X. S. 279. B.
b) Hist. de ois.

Er hat die Größe des Canarienvogels, aber einen rundern Kopf. Sein Schnabel ist weiß; das ganze Gefieder schön dunkelblau; die Füße roth.

Die jungen Vögel und die Weibchen sind grau. Das Männchen bekommt sein blaues Gefieder im Frühling des zweyten Jahrs; das Weibchen behält aber immer die einfache graue Farbe.

Sie sind auch in Abyssinien zu Hause, und sollen einen schönen Gesang haben.

72. Der Tripolische Fink. (Tripoli F.)

Fringilla syriaca. L. I. 2. p. 627. No. 105.
L'Habesch de Syrie. Buff. ois. IV. p. 57. c).

Dieser Vogel ist etwas größer als der Hänfling. Sein Schnabel ist dick, kurz und bleyfarben; der Scheitel schön lebhaft roth; die Wangen, die Kehle und der Vorderhals schwärzlich, mit Braun vermischt; der übrige Hals, die Brust, die obern Theile des Körpers und die kleinern Deckfedern der Flügel braun, dunkelbraun und gelb melirt; die größern Deckfedern der Flügel dunkelaschfarbig, mit hellern Rändern; letzterer etwas gabelförmig; Bauch und After schmutzig weiß, mit verloschenen gelblichen und dunkelbraunen Flecken; die Füße bleyfarben.

Diese Art findet man um Tripoli und in Syrien. Es ist ein Zugvogel und soll sehr schön singen.

Die drey letzten Vögel verdanke ich dem Pinsel des Herrn Bruce, aus dessen Gemälden die Beschreibungen genommen sind d).

73. Der gemeine Hänfling. (Linnet.)

Fringilla Linota. L. I. 2. p. 916. No. 67.
La Linotte. Briss. orn. III. p. 131. No. 29. — Buff. ois. IV. p. 58. pl. 1. e). Pl. enlum 151. f. 1. — Frisch tab. 9. — Olin. uccell. pl. in p. 45.
Common Linnet. Ray. Syn. p. 90. A. 1. — Will. orn. p. 258. pl. 46. — Br. Zool. I. No. 130. — Arct. Zool. f). Br. Mus. Lev. Mus.

Dieser Vogel ist wohl bekannt, und seine Länge sechsthalb Zoll. Der Schnabel ist grau, mit einer braunen Spitze, und im Frühling spielt er ins Blaue; der Augenstern nußbraun; das Gefieder an den obern Theilen dunkel röthlichbraun; die Ränder der Federn hell; die Kopffedern sind sehr dunkel, mit aschgrauen Rändern, und die Seiten des Halses von letzterer Farbe; an der Kehle ist eine braune, zu beyden Seiten weiß eingefaßte Linie; die untern Theile des Körpers sind schmutzig röthlich weiß; die Brust dunkler, als die übrigen Theile, und im Frühling wird sie schön karmoisinroth; die Seiten sind braun gefleckt; an den Flügeln ist ein längliches weißes Zeichen; die Schwungfedern sind dunkelbraun; der Schwanz ist braun, mit weißen

c) Uebers. B. X. S. 282. B.
d) Auch Büffon hat sie daher genommen. B.
e) Uebers. N. XI. S. 5. B.
f) Arct. Zool. 2. p. 378. n. 261. und Uebers. B. II. S. 352. Nr. 178. Dieß Synonym gehört aber eigentlich zur folgenden Art. — Vergl auch meine N. G. des In- und Auslandes. I. 1. p. 518. Nr. 6. B.

Rändern, die zwey mittlern Federn ausgenommen, die röthliche Ränder haben; der Schwanz elbst ist etwas gabelförmig; die Füße sind braun.

Den Weibchen und den jungen Vögeln fehlt der rothe Fleck an der Brust, statt dessen aber haben sie kurze, braune Längsstriche an der nämlichen Stelle; das Weibchen hat auch weniger Weißes an den Flügeln, als das Männchen, und sein Colorit ist überhaupt minder lebhaft. Was die rothe Farbe an der Brust betrifft, von dem ich eben gesprochen habe, so findet dieß nur bey Vögeln im wilden Zustande statt, denn ein Männchen mit der schönsten Brust, verliert das Karmoisinrothe bald, wenn es in einen Käfig eingeschlossen ist; und bekommt es selbst im Frühling nicht wieder, so lange es in der Gefangenschaft lebt *).

Der

*) Man findet eine sehr auffallende Verschiedenheit in den Farben der Hänflingsmännchen, die man beym Weibchen nicht bemerket, und die bloß im Alter und der Jahreszeit ihren Grund hat. Diese hat zu großen Verwirrungen bey den Naturforschern Anlaß gegeben. Sie ist aber nichts weniger als wesentlich. Es leuchtet daraus gar sehr hervor, daß alle diejenigen, welche von diesem Vogel Beschreibungen entwarfen, die Natur nicht zur Leiterin gewählt haben. Ich hoffe in dieser Beschreibung durch die häufigsten, vieljährigen Beobachtungen und Erfahrungen darzuthun, daß unser gemeiner Hänfling, der Bluthänfling und aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Berghänfling (Nr. 76) ein und eben derselbe Vogel sind.

Ein altes, wenigstens 3jähriges Männchen hat im Frühjahr folgende Zeichnung, und ist unter dem Namen des Bluthänftlings bekannt. Die Stirn ist blutroth, der übrige Kopf röthlich aschgrau, auf dem Scheitel mit einigen schwärzlichen Flecken, an den Wangen, an den Seiten des Halses, um die Augen herum ein röthlich weißer Flecken; der Oberrükken rostbraun mit hellern Federrändern; der Unterrücken weiß und grau gemischt; die obern Deckfedern des Schwanzes schwarz und röthlich weiß eingefaßt; die Kehle und der Unterhals gelblichtweiß mit einzelnen röthlichgrauen Flecken; die Seiten der Brust blutroth mit röthlichweißer Einfaßung; die Seiten hellrostfarben; der übrige Unterleib röthlicht weiß; die erste Reihe Deckfedern schwarz mit röthlichweisser Einfassung; die übrigen rostbraun mit hellern Kanten; die Schwungfedern schwarz mit schmutzig weißen Spitzen, die erste Ordnung auf beyden Seiten fast bis zu den Spitzen weiß gerändet; von der weißen Einfassung der schmalen Fahne bildet sich mit den Schwungfedern parallel ein weißer Streifen; der Schwanz gabelförmig, schwarz; die 4 äussersten Schwanzfedern auf beyden Seiten stark weiß eingefaßt, die beyden mittlern schmäler, und röthlich weiß.

Nach dem Mausern im Herbste sieht man die blutrothe Stirn fast gar nicht, indem sich die Federn nur vom Grunde herauf roth färben, und die Brust glänzt auch nicht so schön roth; weil die röthlichweißen Kanten noch zu breit sind; der Winter mahlt erst alle diese Farben gehörig aus.

Die Einjährigen Männchen haben auf dem Kopfe gar nichts rothes, mehr schwärzliche Flecken, die Brust ist hellrostfarben, hell und dunkel gewässert. Der innere Theil der Brustfedern, welcher sonst roth ist, hat nämlich entweder eine röthlich graubraune glänzende Farbe, welche bald mehr bald weniger vorsieht, die Ränder derselben sind aber allemal röthlich weiß. Der rostfarbene Rücken hat einzelne dunkelbraune und röthlichweiße Flecken. Dieß sind die so genannten grauen Hänflinge (Weißhänflinge, Mehlhänflinge).

Nach dem zweyten Mausern spürt man an der Stirn, wenn man die röthlichtaschgrauen Federn aufhebt, blutrothe Pünktchen, und die rothe Brust wird nur noch durch die großen gelblichtweißen Federränder verdeckt Dieß sind die gelben Hänflinge, oder Steinhänflinge, wie man sie in Thüringen nennt. Ich habe aber Hänflinge gefangen, die statt dem Roth an der Brust und auf der Stirn daselbst

Der Vogel soll vierzehn Jahre, und drüber leben [h]).

Dieser Vogel ist ziemlich gemein in Europa, und brütet in niedere Gebüsche, den Schwarz- und Weißdorn, und den stachlichten Ginster (furze) [i]). Die Aussenseite des Nests

selbst glänzend röthlichgelb waren, wie zuweilen die rothe Farbe in der Stube abschießt. Auch diese nennt der Vogelsteller Gelbhänflinge. Es sind dieß Ausartungen des Rothen, vielleicht durch Krankheiten in der Mauser. Zwischen diesen 3 Hauptunterschieden der Farbenzeichnung des Hänflingsmännchens giebt es nun noch verschiedene Abstufungen, die das höhere Alter, und der Herbst und Frühling verursachen. Je älter sie z. B. werden, desto mehr roth bekommen sie auf dem Kopfe. Ich habe die ganze Stubenfolge in meinem Kabinette.

Diejenigen, die man jung ins Zimmer bringt, bekommen niemals die schöne rothe Farbe am Kopf und Brust, und bleiben immer wie die einjährigen gefärbt, oder gemeine graue Hänflinge; die alten rothen aber verlieren bey dem ersten Mausern im Zimmer ihre schöne Federn, und werden gleichsam in Absicht der Farbe wieder einjährige oder graue Hänflinge.

An den Weibchen bemerkt man keinen Farbenwechsel. Es ist etwas kleiner als das Männchen; der ganze Oberleib grau, schwarzbraun und gelblichtweiß gefleckt, am Bürzel röthlicht weiß und graubraun gefleckt, auf der Brust am stärksten; die Deckfedern der Flügel schmutzig rostbraun. Es zeichnet schon im Neste durch seine mehr graue als braune Rückenfarbe, und durch seine stark gesprengte Brust, die fast, wie eine Lerchenbrust aussieht, vor dem Männchen aus; daher auch die Vogelsteller gewöhnlich nur die Männchen aus dem Neste nehmen, und die Weibchen liegen lassen.

Ich will nun noch unsern Hänfling in diesen angegebenen, und noch einigen andern Varietäten aufführen.

Man unterscheidet:

1. Den grauen Hänfling (La Linotte de montagne Buff. The mountain Linnet. Latham.) den man auch Steinhänfling nennt. (S. oben Einjähriges Männchen)

Daß er etwas rothes auf dem Bürzel habe, ist sehr selten und daß er besser als die andern singe, eine bloße Einbildung.

2. Den gelben Hänfling (Fringilla montium L. Linotte de montagne Buff. The montain Linnet. Latham. In Thüringen Steinhänfling. Hierunter gehört die Spielart *a*) mit orangengelber Brust. Ich habe mehrere Vögel der Art gesehen, die an der Brust und auf dem Kopfe seidenartig glänzend röthlichgelb waren. Es ist dieß die abgeschossene rothe Farbe. In der Stube werden die rothen auch zuweilen das erste Jahr so, und bey den Flachsfinken ist es gewöhnlich. Daß sich die schöne rothe Farbe in Gelb verwandelt.

3. Den straßburgischen Hänfling oder Gyntel (La Gyntel de Strasbourg. Buff.) Dieß ist nichts anders, als Nr. 2. oder gar nur ein Hänflingsweibchen, denn wegen der röthlichen Füße scheint mir die Beschreibung mit weißen Kopf von einem Stubenexemplar gemacht zu seyn. Ich brauche weiter gar nichts zu zusetzen.

4. Den weißen Hänfling. Ein Naturspiel, wie bey mehrern Vögeln. Hierunter gehört auch *a*) der graue mit weißem Kopfe.

5. Den schwarzen Hänfling. Er ist schwarzgrau und ein Naturspiel, das besonders bey Jungen, die in der Stube erzogen sind, öfterer angetroffen wird. Man hat ja auch schwarze Gimpel.

6. Der Bastardhänfling. (Fringilla cannabina hybrida) von Hänfling und Kanarienvogel, der außer seiner gelblichen durchschimmernden Farbe dem Vater sehr nahe kommt, und ein guter Sänger wird. B.

h) Willughby. — bis achtzehn. Salerne.

i) In Deutschland bauen sie in ebenen Gegenden, ins Gebüsch und in die Hecken, vorzüglich gern in Hasel- Schwarz- oder Weißdorn-Büsche. In den Vorderhölzen des Thüringerwaldes aber in dichten Tannen- und Fichtengehegen, wo die jungen Bäumchen etwa 4 bis 6 Fuß hoch sind. Hier findet man in einem Umkreise von 3 bis 400 Schritten auf 100 Nester. B.

besteht aus dürren Kräutern, Gras und Moos, und ist mit Wolle oder Haaren ausgelegt. Das Weibchen legt vier bis fünf weiße, am breiten Ende röthlichbraun gefleckte, Eyer [k]). Büffon sagt, es seyen ihm Nester im May, Julius und September gebracht worden; ob sie aber in England des Jahrs öfter als zweymal brüten, ist ungewiß. Im Winter findet man sie oft in ganzen Flügen [l]). Sie leben von mancherley Gesäme, und sollen vorzüglich den Leinsaamen lieben, daher vielleicht ihr Name (Linnet von Linum) [m]). Man finder sie durch ganz Frankreich, Italien, Teutschland, das südliche Rußland, und in vielen andern Landen Europens; wahrscheinlich trifft man sie auch auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an [n]).

Von diesem Vogel führt man nur zwey Spielarten an [o]). Die Eine ist weiß; Schwungfedern und Schwanz schwarz, mit weißen Rändern, wie beym gemeinen.

Die Andere hat einen grünlichen Schnabel, schwarze Füße, und einen stark gabelförmigen Schwanz; außerdem ist sie wie der gemeine Hänfling.

Eine ganz weiße ist auch im Leverschen Museum.

74. Der Bluthänfling. (Greater Redpole.)

Fringilla cannabina. L. I. 2. p. 916. No. 28. — Faun. Suec. 240. — Scop. ann. I. No. 219. — Kram. elench. p. 368. 8. — Brünn. orn. No. 263. Müller No. 261. — Frisch tab. 9. f. 1 2. — Georgi Reise p. 174. — Sepp. Vog. pl. in p. 157. — Faun. Arragon p. 87.

La grande Linotte des Vignes. Briss. orn. III. p. 135. No. 30. — Buff. ois. IV. p. 58. *p*). — Pl. enlum 485. f. 1.

Greater Red-headed Linnet. Ray Syn. p. 91. A. 2. — Will. orn. p. 260. — Albin.

k) Das Weibchen legt bey uns des Jahrs zweymal 4 bis 6 recht ovale bläulichweiße mit klaren fleischfarbigen Punkten und Stricheichen überall besprengte Eyer. B.

l) Wenn zu Ende des Augusts die Jungen erzogen und die Federn ausgemausert sind, so fliegen die Hänflinge in großen Scharen aus den Vorhölzern, wo sie sich vorzüglich gern im Sommer aufhalten, nach den Feldern, und lagern sich am Tage in die Stoppeläcker, des Nachts aber auf die Feldbäume. Sie sind nur Strichvögel; denn so lange kein hoher Schnee liegt, findet man sie allenthalben in den Stoppel- und Brachäckern; so bald aber ein solcher Schnee fällt, daß die Erde völlig bedeckt ist, und keine bloßen Plätze mehr sind, so verschwinden sie, wie in einem Augenblicke; sind aber auch eben so geschwind wieder da, wenn der Schnee schmilzt. Wahrscheinlich begeben sich diese schnell fliegenden Vögel, denen 12 — 24 Meilen in kurzer Zeit zu machen, ein leichtes ist, unterdessen in Gegenden, wo sie die Erde noch entblößt finden. Sie lieben die Gesellschaft ihres Gleichen so sehr, daß man sie alsdenn fast nie allein antrifft; sie setzen sich alle auf einmal nieder, und fliegen alle auf einmal wieder auf; singen, wenn sie sitzen und fliegen, gemeinschaftlich. Des Nachts schlafen sie im Winter in Feldhölzern, in den dicken noch mit trockenen Laube versehenen Eichen- und Buchenbüschen. B.

m) Am liebsten fressen sie Sommerrübsgamen. B.

n) Dieß sage ich in der Voraussetzung, daß es der Aegithus des Aristotoles sey, wie Belon glaubt. Kolbe erwähnt eines Vogels unter dem Namen Aegithus, der am Cap zu Hause, und ein, in Europa wohl bekannter, Vogel seyn soll, beschreibt ihn aber nicht. Er setzt noch hinzu, er lebe in Feindschaft mit den Eseln, weil sie ihm, sein Nest zorstörten, das er beständig auf Disteln baue. s. Kolb. Cap. Vol. II. p. 156.

o) Hist. des ois.

p) Uebers. a. a. O. B.

Albin. III. pl. 72. 73. — Br. Zool. I. No. 131. pl. 55.
Greater Redpole. Arct. Zool. II. No. 261. q)
Br. Mns. Lev. Mus.

Etwas kleiner als der gemeine Hänfling r), und ohngefähr von der nämlichen Länge. Der Schnabel ist dunkelbraun; der Augenstern nußbraun; an der Stirn ein bluthrother Fleck; der übrige Kopf und der Hals sind aschfarben; die Brust ist schön rosenfarben überzogen; der Rücken, die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern sind lebhaft röthlichbraun; die erste Schwungfeder ist schwarz; die äußern und innern Ränder der acht folgenden weiß, und dieß bildet einen weißen Streifen an den Flügeln; die Seiten sind gelb; die Mitte des Bauchs ist weiß; der Schwanz etwas gabelförmig, dunkelbraun, mit weißen Rändern; die Füße braun.

Der Kopf des Weibchens ist aschfarben, und schwarz gefleckt; der Rücken und die Schulterfedern bräunlichroth; Brust und Seiten schmutzig gelb, mit dunkelbraunen Linien gestreift.

Man trifft diesen Vogel häufig an den Seeküsten in ganzen Heerden an, und zur Wanderzeit (flight-time) um London. Er ist auf dem festen Lande von Europa eben so gemein s), wie der vorhergehende; doch findet er sich mehr nordwärts als dieser, wo er brütet t). Man findet ihn auch in Amerika, wo er, wie man mir sagt, seinen Aufenthalt nach der Jahrszeit abändert, und sich eben so wie in Europa, in großen Heerden vereinigt. Ich habe ein Exemplar aus der Hudson's-Bay erhalten, das sich durch ein helleres Braun auszeichnet.

Das u) Nest kann man bey Sepp sehen. Es ist auf dem Boden angebracht v), besteht aus Wurzelfasern mit dürren Binsen, und einem geringen Antheil von Moose, untermischt, und ist von sehr festem Gewebe. Der Eyer sind drey an der Zahl, bläulichweiß, etwas gelb gesprenkelt, und braun gefleckt.

75. Der Flachsfink. (Lesser Redpole.)

Fringilla Linaria. L. I. 2. p. 917. No. 29. — Faun. Suec. 221. — Faun. Groenl. p. 121. 83. — Brünn. orn. No. 264. — Müller No. 262. — Kram. elench. p. 369. 9. — Frisch tab. 10. — Georgi Reise. p. 174.
La petitte Linotte des Vignes. Briss. orn. III. p. 138. No. 31. — Pl. enlum. 151. f. 2.

Le

q) Ueberf. a. a. O. B.
r) Kleiner als der flachsfink ist er wohl, aber nicht kleiner als der gemeine Hänfling. Im Kabinet mag er wohl zusammengeschrumpft seyn. Es ist das alte Männchen des gemeinen Hänflings. B.
s) Ganz natürlich. B.
t) Man hat mir gesagt, er brüte vorzüglich in den nördlichen Gegenden Englands und Schottlands auf Bergen. Dr. Heysham sagt mir, daß er in Cumberland brüte.
u) Zus. a. d. Suppl. S. 167. Ueberf.
v) Es hat gewiß im Leben kein Hänfling auf dem Boden sein Nest angebracht. Es ist eine ganz eigene Sache mit dem Nester- und Eyersammeln. Man muß es schlechterdings selbst thun, oder ehrliche Leute an sich haben, die es für einen thun, sonst wird man betrogen. Die gewöhnlichen Nesterſammler bringen einen alles, was man bestellt, und wenn der Vogel noch so rar ist. Ich kenne eine vortreffliche Sammlung, wo fast die Hälfte der Nester und Eyer von falschen Vögeln ist. Das Nest des Bluthänflings steht, wie ich oben sagte, in einer Hecke, oder häufiger in den dichten Gehegen des Schwarzholzes zwischen den Zweigen. B.

Le Sizerin. Buff. ois. IV. p. 216. *w*).
Lesser red-headed Linnet. Ray Syn. p. 91. A. 3. — Will. orn. p. 260. pl. 46 — Albin. III. pl. 75. — Br. Zool. I. No. 132. pl. 54.
Lesser Redpole. Arct. Zool. II. No. 262. *x*).
Br. Mus. Lev Nus.

Dieser ist ohngefähr halb so groß als der vorige, und fünf Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der Augenstern nußbraun; an der Stirn ist ein schöner, purpurrother Fleck; die Brust hat die nämliche Farbe, aber minder lebhaft; der Rücken ist dunkelbraun, mit röthlichbraunen Rändern; die Seiten sind gelblich, oder aschfarben, mit schmalen, dunkelbraunen Linien; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit schmutzig weißen Rändern; an den Deckfedern der Flügel sind zwey weißliche Streifen; die Füße sind dunkelbraun.

Das Weibchen ist von minder lebhaftem Colorit, und hat nichts Rothes an der Brust; der Fleck an der Stirn ist saffrangelb *y*).

Diese Art ist zwar gemein genug in England, ich weiß aber nicht gewiß, ob sie in den südlichen Gegenden häufig nistet *z*). Ein Nest dieser Art hat man auf einem Erlenstock, nahe an einem Bach, zwey oder drey Fuß hoch vom Boden, gefunden. Die Aussenseite desselben bestund aus dürren Halmen, und andern Kräutern, mit Wolle untermengt, und mit Haaren und Wolle untermengt, und mit Haaren und Federn ausgelegt. Der Eyer waren viere, von hell blaulichgrüner Farbe, und am stumpfen Ende mit kleinen, röthlichen Flecken dick gesprenkelt. Der Vogel war so für sein Nest besorgt, daß er sich mit der Hand fangen ließ, und nachdem man ihn freygelassen, wollte ers doch nicht verlassen *a*).

Dieser Vogel ist um London unter dem Namen Steinhänfling (Stone Redpole) bekannt.

Linne', Kramer, und andere, sagen, er liebe die Erlensaamen sehr. Ich habe dieß oft gesehn; denn ganze Flüge von diesen Vögeln, in Gesellschaft der Zeisige, halten sich an den Orten auf, wo Erlen wachsen, um die Saamenkätzchen herauszupicken. Gewöhnlich hängen sie, wie eine Meise, mit dem Rücken herabwärts, und in dieser Lage sind sie so auf ihren Fraß ersessen, daß sie mittelst einer Leimruthe, die an das Ende eines Fischbeins, oder einer andern langen Ruthe befestigt ist, zu Dutzenden nach einander gefangen werden können.

Sie scheinen häufig durch ganz Europa verbreitet zu seyn, von der äußersten Gränze Rußlands auf der einen, bis nach Italien auf der andern Seite. In Grönland sind sie sehr gemein

w) Uebers. B. XI. S. 509. B.
x) Uebers. B. II. S. 353. Nr. 179. S. auch meine N. G. des In und Auslands I. 1. S. 520. Nr. 7. B.
y) Selten sieht man im Freyen ein Weibchen mit saffrangelben Scheitel, sondern er ist auch gewöhnlich glänzend carmoisinroth, wie beym Männchen, doch das Fleck nicht tief von der Stirn einwärtsgehend. Im Zimmer verliehrt sich an diesem Vogel (an Männchen und Weibchen) die rothe Farbe an der Brust gleich beym ersten Mausern, und beym zweyten auch gewöhnlich die rothe Scheitelfarbe, welche grünlichgelb wird, und ich besitze so eben ein Männchen, welches beym dritten Mausern einen goldgelben Scheitel bekommen, und ihn bis jetzt, also 6 Jahre lang, behalten hat.
z) Sie macht ihr Nest in die Gebirge von Wales Barrington's Miscell. p. 217.
a) Arct. Zool.

mein, und unsre letzten Reisenden haben sie auch auf Unalaska angetroffen [b]). In Amerika sind sie auch sehr wohl bekannt. Daher es scheint, als wären sie auf dem nördlichen Theile der Erdkugel ohne Ausnahme allgemein ausgebreitete Vögel.

Herr [c]) Boys von Sandwich, sagt mir, dieser Vogel käme zu Anfange des Novembers in großer Zahl an der Küste von Kent; und um diese Zeit sey er entweder so abgemattet oder so zutraulich, daß die Kinder um Deal und Thanet ihn mit der Hand fiengen [d]).

76. Der Berghänfling. (Mountain Linnet.)

Fringilla montium. L. I. 2. p. 917. No. 68.
La Linotte de Montagne. Briss. orn. III. p. 145. No. 33. — Buff. ois. IV. p. 74. e). — Frisch tab. 10
Mountain Linnet. Ray Syn. p. 91. A. 4. — Will. orn. p. 261. — Br. Zool. No. 133. pl. 53.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des gemeinen Hänflings, und seine Länge ist siebenthalb Zoll [f]). Sein Schnabel ist blaß; der Augenstern nußbraun; die Federn an den obern Theilen des Körpers dunkelbraun; die am Kopfe haben aschfarbene, die andern bräunlichrothe Ränder; der Steiß ist hell karmoisinroth; die untern Theile des Körpers sind blaß; Kehle und Brust schwärzlich, mit hellen Rändern; Flügel und Schwanz dunkelbraun; die Spitzen der größern Deckfedern und der Schwungfedern weißlich; die Füße hellbraun.

Dem Weibchen fehlt das rothe Zeichen am Steiß. Herrn Pennant's Vogel hatte einen hellbraunen Flecken über und unter jedem Auge; und die größern Deckfedern der Flügel waren weiß geändert [g]).

76. Var. A. Der kleine Hänfling. (Twite.)

Fringilla montium. L. I. 2. p. 917. No. 68. β.

La

b) Ellis's Voy. II. p. 15.
c) Zus. a. d. S. S. 167. Uebers.
d) Um diese Zeit, wenn der Wind stark aus Südost bläßt, kommen auch Schnepfen, Gänse und andere wilde Vögel. — Herr Boys.
e) Uebers. XI. S. 33. B.
f) Willughby
g) Dieß war ein junger gemeiner Hänfling. In D. Berkenhauts Nachricht von einigen neuen Thieren (Synopsis of Nat. Hist. of Great-Britain und Ireland V. 1. London 1789. 8. s. Meyers Magazin für Thiergesch. I. B. 2tes S. S. 80) ist p. 48 unter dem Namen Twit ein Vogel beschrieben, der mir aber nicht hieher zugehören scheint sondern vielleicht das Weibchen des Bergfinken (Fringilla montifringilla L.) ist. Es heißt von ihm: Der Schnabel ist gelb, über und unter jedem Auge ist ein brauner Fleck; der Kopf aschfarben und schwarz; der Rücken braun und schwarz; die Brust schwärzlich und weiß; der Rumpf lohfarbigroth. Er ist kleiner und kegelförmiger (taper) als der gemeine Grünling.

Eben daselbst wird Nr. 8. p. 49. auch folgender Fink beschrieben. Der Kopf ist schwarz und aschfarbig; der Schnabel schwarz und braun; die Kehle hat zwey weiße Linien mit einer braunen in der Mitte; die Brust ist dunkelroth; der Bauch weiß; die Flügel sind schwarz braun und weiß; der 1 1/2 lange Schwanz ist braun mit weißen Spitzen. B.

La petite Linotte, ou le Calaret. Briss. orn. III. p. 148. No. 32. — Buff. ois. IV. p. 76 *f*). — Pl. eulum. 485. f. 2.
Twite. Albin. III. pl. 74. — Arct. Zool. *g*).
Lev. Mus.

Die Länge dieses Vogels ist nur fünfthalb Zoll. Sein Schnabel ist gelblich, mit einer braunen Spitze; der Scheitel und der Steiß sind beyde roth; über den Augen ist ein gelbrothes Band; die obern Theile sind schwarz, mit gelbrothen Rändern; die untern gelbroth, mit schwärzlichen Flecken an der Kehle; der Bauch weiß; die Füße braun oder schwarz; die Klauen lang, besonders die hintere; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein schwarzbrauner Fleck, und am Kinn ein zweyter.

Dem Weibchen fehlt der rothe Fleck am Steiß. Sehr wahrscheinlich sind dieser und der zuletzt beschriebene bloß Spielarten von einander. Herr Pennant scheint dieser Meynung zu seyn, da er sie als Eine Art aufstellt; und ich würde ihm hierinne sehr gern folgen, wenn nicht Willughby ausdrücklich sagte, sein Berghänfling sey siebenthalb Zoll lang, oder um zwey Zoll länger, als gegenwärtige Art. Indessen kann dieß ein Irrthum seyn, da der gemeine Hänfling nur sechsthalb Zoll lang ist. Was das Daseyn oder die Abwesenheit des Rothen am Kopfe betrifft, das wieder eine wesentliche Verschiedenheit auszumachen scheint, so mögen die Jahrszeit, das Alter oder Geschlecht des Vogels, oder andere Umstände zu einer doppelten Beschreibung Anlaß gegeben haben. Ich habe einen solchen Vogel gesehen *h*), bey dem Stirn, Brust und Steiß roth waren *i*).

Man fängt die kleinen Hänflinge in der Wanderzeit um London, mit andern Hänflingen. Ihren Namen (Twite, *k*) Zitscherlein) mögen sie von ihrer zwitschernden (twittering) Stimme bekommen haben, die gar nichts Musikalisches hat; und in der That können die Vogelsteller bloß daraus schon auf einige Entfernung vorhersagen, ob Zitscherlein unter den Hänflingen sind, oder nicht. Das Zitscherlein brütet vermuthlich in den mehr nördlich gelegenen Gegenden unsers Eylandes.

77. Der Straßburger Hänfling. (Strasburg F.)

Fringilla argentoratensis. L. I. 2. p. 918. No. 69.
La Linotte de Strasbourg. Briss. orn. III. p. 146. No. 34.
Le Gyntel de Strasburgh. Buff. ois. IV. p. 73. *l*).

Er hat die Größe des gemeinen Hänflings. Der Kopf und die obern Theile, bis an den Steiß, sind braun; die untern, bis an den obern Theil des Bauchs, und die Seiten gelbroth

f) Ueberf. B. XI. S. 36. B.
g) Arct. Zool. 2. p. 380. C und Ueberf. B. II. S. 352 C. B.
h) Im Leverschen Museum.
i) Man sieht aus dieser Beschreibung, daß man sich in diese beyden Vögeln, den gemeinen Hanfling (s. oben Var. 1. und 2., und den Flachsfinken, verwirrt habe, und daß die Ornithologen nun selbst nicht wissen, wie sie herauskommen wollen. Der letztere Vogel, den Latham hier gesehen hat, ist doch natürlich nichts anders als ein Flachsfink. B.
k) Dieß ist grade der Lockton, den der Flachsfink von sich giebt B.
l) Ueberf. B. XI. S. 32. Vergleiche auch den gemeinen Hänfling. Var. 3. S. 293. B.

roth, mit braunen Flecken; Bauch und After weißlich; Schwungfedern und Schwanz braun; die Füße röthlich.

Dieser Fink ist in der Gegend von Straßburg zu Hause, wo er Gynte genannt wird. Er soll vier Eyer legen [m]).

78. Der Angolische Fink. (Angola F.)

Fringilla angolensis. L. I. 2. p. 918. No. 70.
La Linotte d'Angola. Briss. orn Suppl. p. 81. No. 71.
La Vengoline. Buff. ois. IV. p. 80. *n*). — Br. Zool. 800. Vol. II. App. p. 666.
Linnets from Angola. Edw. pl. 129. *o*).

Er hat die Größe unsers Hänflings. Sein Schnabel ist braun; die Federn um die Wurzel herum schwarz; die obern Theile des Kopfs, des Halses und des Körpers sind bräunlich-aschfarben; jede Feder in der Mitte dunkler; um die Augen herum, und zu beyden Seiten der Kehle ist die Farbe weiß; die untern Theile sind einfarbig matt orangegelb; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes lebhaft gelb; die größern Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern braun, mit gelben Rändern; der Schwanz eben so, mit grauen Rändern; die Füße fleischfarben.

Beym Weibchen sind die obern Theile gelbrothbraun, jede Feder in der Mitte am dunkelsten; die Seiten des Kopfs hellgelbroth; an der Wurzel des Schnabels ist ein braunes Zeichen, das nach dem Hinterkopfe hingeht; von der Brust bis zum After ist die Farbe hell gelbroth, mit braunen Flecken; das übrige zum Theil wie beym Männchen.

Diese Vögel kommen aus Angola, wo das Männchen den Namen Negral, oder Tobaque, und das Weibchen den Namen Benguelinha führt. Inzwischen ist es noch nicht ausgemacht, ob sie wirklich zweyerley Geschlechts sind. Herr Edwards vermuthet es bloß, und, da sie beyde schön singen sollen, so sind es wahrscheinlich Männchen zweyer verschiedener Arten, weil die Weibchen selten einen schönen Gesang haben. Der zuletzt genannte Vogel ist sehr wahrscheinlich der Vengoline, dessen Herr Barrington erwähnt [p]). Er sagt, er singe schöner, als irgend ein Vogel, den Amerikanischen Spottvogel ausgenommen.

79. Der dunkelbraune Fink. (Dusky F.)

Fringilla atra. L. I. 2. p. 918. No. 71.

m) Wenn dieß eine besondere Art von Vögeln wäre, so müßte man doch seit Geßners Zeiten wieder etwas von ihm gehört haben; denn sie sollen ja in der Gegend von Straßburg in zahlreichen Schaaren angetroffen werden. Wie mir jemand aus jener Gegend versichert, so sollen auch die Vogelsteller daselbst den gelblichen gemeinen Hänfling Var 2) Gyntel nennen. Büffon sagt nach Geßnern: man weiß wenig von diesem Vogel, jedoch zeigt das wenige, was von ihm bekannt ist, ähnliche Züge mit unsern gemeinen Hänfling. Er hat den nämlichen Wuchs, frißt das nämliche Futter, zieht in zahlreichen Schaaren und auch seine Eyer sind eben so gefärbet. B.

n) Uebers. B XI. S. 41. B.

o) Seligmanns Vögel V Taf. 24. B.

p) Siehe seine Versuche und Beobachtungen über die Singvögel. Phil. Trans. 1773.

La Linotte brune. Buff. ois. IV. p. 84. q).
Dusky Linnet. Edw. pl. 270. r).

Seine Länge ist vier Zoll. Sein Schnabel aschfarben; die Hauptfarbe des Gefieders dunkelbraun oder schwärzlich, an der Brust und am Steiß ins Aschfarbene spielend; die Spitzen aller Federn sind von lichterer Farbe; die Füße dunkelbraun.

Er ist in Angola oder Brasilien zu Hause, in welchem von beyden Ländern aber, ist ungewiß. Brisson macht aus diesen beyden (Nr. 78 und 79) Eine Art; Büffon ist der entgegengesetzten Meynung. Ich habe keinen von beyden gesehen, kann daher auch meine Meynung hierüber nicht sagen.

80. Der langschwänzige Fink. (Long-tailed F.)

Fringilla macroura. L. I. 2. p. 918. No. 72.

Er hat die Größe des Hänflings, und ist achthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist braun; die obern Theile des Gefieders sind wie bey der Feldlerche, die Mitte jeder Feder sehr dunkel; die untern Theile der Körpers sind sehr hell aschfarben; der Schwanz lang und sehr keilförmig, seine zwey mittlern Federn schmal, sehr scharf an der Spitze, und grünlichbraun von Farbe, alle übrigen braun; die Schwungfedern braun, mit grünlichen Rändern; die Füße braun.

Aus Cayenne. Ich sah diesen Vogel in einer Sammlung von Vögeln, die aus dieser Gegend kam.

81. Der blaubäuchige Fink. (Blue-bellied F.)

Fringilla Bengalus. L. I. 2. p. 920. No. 32.
— — ibid. ed. XII. p. 323. No. 32. (das Männchen.)
— angolensis. ibid. No. 31. (das Weibchen.)
Le Bengali. Briss. orn. III. p. 303. No. 60. pl. 10. f. 1. — Buff. ois. IV. p. 92. s). — Pl. enlum. 115. f. 1.
Blue-bellied Finch. Edw. pl. 131. (das Weibchen.) t).
Lev. Mus.

Dieser hat die Größe des Flachsfinken (Nr. 75), und ist vier und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist schmutzig fleischfarben; der Augenstern nußbraun; der Kopf und die obern Theile des Körpers grau; der untere Theil des Rückens und des Steißes, und alle untern Theile blau; zu beyden Seiten des Kopfs ist ein gekrümmter, purpurrother Fleck, der unter den Augen, und etwas hinter ihnen steht; die Schwungfedern sind braun, mit grauen Rändern; der Schwanz blau, und etwas keilförmig; die Füße weißlich.

Das Weibchen hat die nämlichen Farben, aber den rothen Flecken unter den Augen nicht.

Bey

q) Uebers. B. XI. S. 51.
r) Seligmanns Vögel VIII. Taf. 60. fig. 2. Auch gehört vielleicht die Catesbysche Figur in Seligmann I. Taf. 70. hieher, da sie nur auf dem Steiß braun, statt braungrau ist. B.
s) Uebers. B. XI. S. 62. B.
t) Seligmanns Vögel V. Taf. 26. B.

Der getiegerte Bengalist. 1. Männchen. 2. Weibchen.
3. Varietät.

BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

Bey einigen Exemplaren sind die untern Theile von der nämlichen Farbe, wie der Rükken, aber heller; bey andern ist ein rother Anstrich am Bauch. Edward's Vogel war aschbraun an den obern, und hellblau an den untern Theilen und am Schwanze, hatte aber das rothe Zeichen unter den Augen nicht; und der Vogel, den er für das Weibchen hält, war aschbraun, und hatte nur einen leichten blauen Anstrich an den untern Theilen des Körpers. Alle diese Verschiedenheiten kann man an einer Menge von Exemplaren im Leverschen Museum sehen.

82. Der getiegerte Bengalist. (Amandavische Fink. Amadavade F.)

(s. die neun und vierzigste Kupfertafel.)

Fringilla Amandava. L. I. 2. p. 905. No. 10.
Le Bengali piqueté. Briss. orn. III. p. 206. No. 62. pl. 10. f. 4. — Buff. ois. IV. p. 96. pl. 2. f. 1. *u*). — Pl. enlum. 115. f. 3.
Avicula Amandavaea. Ray. Syn. p. 92. 9.
Amadavad Bird. Will. orn. p. 266. pl. 46. — Albin. III. pl. 17. — Edw. pl. 355 f. 1. *v*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe eines Zaunkönigs, und ist vier Zoll lang. Sein Schnabel ist mattroth; alle obern Theile sind braun, mit einer Mischung von Rothem; die untern eben so, aber heller; die Mitte des Bauchs am dunkelsten; alle obern Deckfedern der Flügel, die Federn der Brust und der Seiten haben einen weißen Flecken an der Spitze; die Schwungfedern sind graubraun; die Füße hell gelblichweiß.

Das Weibchen unterscheidet sich durch eine Mischung von Weißem an der Kehle und am Vorderhalse; und der Bauch ist hellgelb; in andern Stücken gleicht es dem Männchen.

Sie sind in Bengalen, Java, Malacca und andern Ländern Asiens zu Hause.

In *w*) einigen Gemälden aus Indien bemerke ich zwey solcher Vögel, wovon der eine wie gewöhnlich, der andere olivenfarben gezeichnet ist; und ohne Zweifel sind sie verschiedenen Geschlechts. Herr Tunstall versichert mir, er habe sie oft im Käfig gehabt, und bemerkt, daß sie, nach Verhältniß des Alters, mehr Flecken bekämen; und besonders einer, der gleichsam weiß eingepudert zu seyn schien, anfänglich kaum einige weiße Flecken gehabt habe *x*).

82. Var. A. Fringilla Amandava. L. I. 2. p. 905. No. 10. *β*.
Le Bengali brun. Briss. orn. III. p. 205. No. 61. pl. 10. f. 3. — Buef. ois. IV. p. 95. *y*). — Pl. enlum. 115. f. 2.
Lev. Mus.

Er ist nicht viel größer als ein Zaunkönig, und seine Länge unter vier Zoll. Sein Schnabel ist röthlich, die Hauptfarbe des Gefieders braun, am dunkelsten am Bauche; bey einigen ist sie an der Brust mit etwas wenigem Weißen, bey andern, mit Röthlichem vermischt;

u) Uebers. B. XI. S. 68. B.
v) Seligmanns Vögel IX. Taf. 45. fig. 1. B.
w) Zus. a. d. Suppl. S. 106. Uebers.
x) Stimmt mit meiner folgenden Angabe überein. B.
y) Uebers. B. XI. S. 67. B.

an einigen Deckfedern der Flügel ist gerade an der Spitze ein weißer Fleck; der Schwanz ist dunkelschwarz; die Füße sind hellgelb.

Das Weibchen [z]) ist einfarbig braun, und die Deckfedern der Flügel sind nicht braun gefleckt.

Sie sind in Bengalen zu Hause [a]).

83. Der

z) Ob die Vögel von dieser und der lezten Art, die Weibchen genannt werden, es auch wirklich sind, ist ungewiß, da sie bey jeden Mausern ihre Farbe verändern. Hist. des Oif. II. p. 79.

a) Da ich Gelegenheit gehabt habe, diese Vögel lange Zeit zu beobachten, so sind daraus Resultate entstanden, die, wie es mir deucht, zur Vollständigkeit der Geschichte dieser schönen Vogelart, nicht wenig beytragen. Ich will daher die Geschichte dieses Vogels hier einrücken, so wie ich sie kenne. Auf der Kupfertafel habe ich Männchen und Weibchen in ihrer vollkommensten Gestalt und eine der schönsten Varietäten abbilden lassen.

Der getiegerte Bengalist.

Noch immer muß ich behaupten, was ich oben schon beym gestreiften Bengalisten (Loxia Astrild L.) S. Kernbeißergattung. Nr. 71. Var. A. Note. anführte, daß dieser Vogel seines Schnabels und seines Betragens halber vielmehr unter die Kernbeißer als unter die Finken gehöre.

Die Länge ist 4 Zoll; Schnabel 4 Linien lang, 3 dick; Beine 1/2 Zoll lang, Mittelzehe desgl. Hinterzehe desgl. aber der Nagel länger als die Zehe. Der Augenstern ist hochroth; der Schnabel hochblutroth und die Beine sind blaßfleischfarben.

Das Männchen ist feuerroth am Kopfe und Unterleibe; der Oberleib dunkelgrau, alle Federn aber sind so breit feuerroth gerändet, daß dieß wiederum die Hauptfarbe zu seyn scheint; der Steiß gelbroth glänzend; eigentlich schwarz mit breiten gelbrothen Rändern; der Bauch und After schwarz; der Grund am Unterleibe ist schwarz; alle Rückenfedern, Deckfedern der Flügel, hintern Schwungfedern, Schwanzfedern, die Seitenfedern der Brust und des Bauchs, After und Steiß haben schöne weiße Punkte am Ende, die auf den hintern Schwungfedern und auf den großen Deckfedern der Flügel am stärksten sind; die Deckfedern der Flügel- und Schwanzfedern sind schwärzlich.

Das Weibchen ist um ein Drittheil kleiner als das Männchen, hat auf der Rückseite des Schnabels hin einen schwarzen Streifen; Kopf und Oberleib mit den Deckfedern der Flügel sind sehr dunkelgrau oder vielmehr braungrau; die Steißfedern haben gelbrothe breite Ränder und hellere Spitzen; die Wangen sind hellgrau; Kehle, Hals und Brust sind gelblich hellgrau; der übrige Unterleib blaßschwefelgelb; die Schwungfedern schwärzlich, die hintern und die großen Deckfedern mit kleinen weißen Pünktchen; die Schwungfedern mit schmalen weißlichen Spitzen.

Das Weiben ändert die Farbe nicht, bey dem Männchen aber trifft man folgende Varietäten nach dem Alter an.

Var. 1. Oberleib dunkelgrau; der Steiß feuerroth; Unterleib bis zur Brust graubraun, an den Seiten rothe Federn mit weißen Punkten; Unterleib schwefelgelb in der Mitte ein schwarzer Streifen, der sich mit dem schwarzen After vereinigt.

2. Vorderkopf und Backen roth und dunkelgrau gefleckt; Bauch, Brust schwarzer Grund mit glänzend feuergelben Spitzen, um der Mitte noch mit einzeln perlgrauen Federn; Bauch und After schwarz ersterer roth angelaufen und letzterer weiß; unten auf den Deckfedern und hintern Schwungfedern und am Schwanze stehen weiße Punkte; übrigens nur an den den Seiten der Brust enge.

3. Mit schwarzgrauen Kopf; dunkelröthlichen eingebogenen Rücken, schwarzer roth eingefaßter Kehle und Wangen; perlgrauer und schwärzlich gefleckter Gurgel; eine gelbgraue Mittelbrust, die sich als ein Strich bis zum After zieht; die ganzen Seiten schwarz; die der

Brust

83. Der Senegalische Fink. (Senegal F.)

Fringilla Senegala. L. I. 2. p. 909. No. 18,
Le Senegali rouge. Briss. orn. III. p. 208. No. 63. pl. 10. f. 2. — Buff. ois. IV. p. 99. *b*). Pl. enlum. 157. f. 1.

Er ist nicht viel größer als ein Zaunkönig, und vier und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist röthlich, rings herum braun eingefaßt, und unter der untern Kinnlade läuft eine braune Linie bis zur Spitze hin; die nämliche befindet sich an der Schärfe (ridge) der obern; der obere Theil des Kopfs, die Kehle, der vordere Theil und die Seiten des Halses, die Brust, der obere Theil des Bauchs, die Seiten, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes sind weinhefenroth (vinaceous-red); der untere Theil des Bauchs, die Schenkel und die untern Deckfedern des Schwanzes grünlichbraun; der hintere Theil des Kopfes und Halses, der Rücken, die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel braun; der Schwanz schwarz; die Füße hellgrau.

Er ist in Senegal zu Hause. Büffon erwähnt eines dieser Art, der in Cayenne getödet worden ist; sehr wahrscheinlich aber war dieß ein eingesperrter Vogel. Er war etwas weniges von dem eben beschriebenen verschieden, seine Flügel nämlich waren schwach (lightly) roth gerändert, und der Schnabel ganz roth; die Füße röthlich; Brust und Seiten weiß gefleckt. Die

Brust fein roth gesprengt. Nur wenige der großen Deckfedern der Flügel und die hintern Schwungfedern haben weiße Düpfelchen.

4. Mit dunkelgrauer Brust; gelben Mittelstreifen und schwarzen Seiten von dem Halse an bis zum After. Nur die hintern Schwungfedern haben große weiße Düpfelchen.

5. Die Zügel weiß; die Halfter roth; der Oberleib rothgrau feuerroth fein gesprengt; die Gurgel und Brust hellgrau mit rothen und weißen Punkten; der Bauch schwefelgelb; in der Mitte der Brust und des Bauchs ein eyrunder schwarzer Ring, der in der Mitte schwefelgelb ist; der After schwarz und gelb gefleckt; die Deckfedern und hintern Schwungfedern alle weiß gefleckt.

Diese Vögel sind außerordentlich gesellschaftlich. Wenn man ihrer 20 in ein großes Vogelhaus steckt, so setzen sie sich alle neben einander dicht zusammen auf eine Stange; und was das sonderbarste ist, so singt einer um den andern, und wenn einer singt, so schweigen die andern alle still. Sie singen Sommer und Winter. Ihr Gesang ist gerade wie beym Fitis (Motacilla Fitis mihi.) nur etwas lauter, und ihre Locktöne Hutigib und Tüs Raid! Sie changiren die Farbe noch mehr als die Kreuzschnäbel; wenn man nicht lauter alte oder Weibchen hat, so sehen sie alle so verschieden aus wie die Kampfhähne. Daher sagen die Schiffleute, sie mauserten sich alle 4 Wochen und änderten die Farbe. Ich habe sie nicht nur einzeln, sondern auch 11 Stück beysammen lange Zeit Gelegenheit gehabt zu beobachten, und daher sind die vorhergehenden Resultate der Veränderung ihrer Farben entstanden.

Wenn man die Männchen mit Kanarienvogelweibchen zusammenpaaren wollte, so müßte man außerordentlich schöne Bastardarten erhalten.

Sie sind außerordentlich schnell, bücken sich oft, und breiten den Schwanz fächerförmig aus. Bey uns füttert man am besten mit Canariensaamen und Hirsen. Sie sind außerordentlich gefräßig, aber noch durstiger.

Die Vogelhändler nennen das Männchen den Rubinbengalist und geben so wie von den andern Varietäten, die nicht so feuerroth und die sie getiegerte Bengalisten nennen, sind, in Paris das Paar für 6 Louisd'Or. Bey unserm Vogelhändler Thiem in Waltershausen kostet das Paar nur 3 Louisd'Or. B.

b) Uebers. B. XI. S. 71. B.

Ferner wird auch eines Vogels gedacht, den Herr **Bruce** aus **Abyssinien** gebracht hat, und **Dankik** nennt [c]), bey dem das Rothe den Hals und die Deckfedern der Flügel, so wie die untern Theile bedeckte; und der an den Seiten der Brust und der Deckfedern der Flügel weiß gefleckt war.

Büffon sagt, diese Vögel veränderten in unserm Clima ihr Gefieder nicht mehr, als Einmal des Jahrs, in ihrem Vaterlande hingegen öfterer. Dem sey wie ihm wolle, so habe ich gegenwärtig einen Vogel der letztern Art vor mir, der keinen einzigen Flecken hat, ehe mals aber voll davon war. Er gehörte einem jungen Frauenzimmer aus meiner Verwandtschaft, das ihn vor zwey oder drey Jahren, nebst einem andern, als getiegerte **Bengalisten** bekommen hatte. Der erstere lebte nicht lange; der Andere starb ohne die geringste Spur von einem weißen Flekken; und sie versicherte mir, er habe zu einer Jahrszeit weiße Flecken gehabt, zur andern aber nicht. Ich kann nicht sagen, daß ich diesen Umstand selbst beobachtet habe, doch habe ich auch keine Gründe, ihn zu bezweifeln.

Die **Bengalisten** und **Senegalisten**, wie sie genannt werden, sind in **Senegal** zu Hause, und leben von Hirsen. Dieß hat die Einwohner auf eine leichte Methode gebracht, sie zu fangen. Sie thun nämlich weiter nichts, als daß sie einen großen, ausgehöhlten Kürbis, mit dem Grunde (bottom) zu oberst, nebst einer Schnur, die zu irgend einem versteckten Platze führt, an einem Stöckchen befestigen, und Hirsen unter denselben streuen; die kleinen Vögel fliegen alsdann herbey, um diesen ausgestreuten Saamen aufzupicken, und werden in der Falle gefangen, indem nämlich das Stöckchen von dem, in einiger Entfernung laurenden Vogelsteller weggezogen wird. Die **Weibchen** sollen fast eben so schön singen, als die **Männchen**. Es sind sehr vertraute Vögel, und wenn sie einmal an unser Clima gewöhnt sind, so leben sie oft fünf bis sechs Jahre im Käfig. In **Holland** haben sie bey den Liebhabern der Vögel gebrütet.

Nachdem bisher Gesagten wird der Leser wohl mit mir einverstanden seyn, daß es gar wohl möglich sey, daß diese zwey letzten Vögel nur Eine Art ausmachen, die in verschiedenen Perioden ihres Farbenwechsels beschrieben worden sind.

84. Der weißöhrige Fink. (White-eared F.)

Fringilla leucotis. L. I. 2. p. 905. No. 43.

Osbeck [d]) erwähnt fünf kleiner Vögel, die er für **Finken** hält.

Beym **Ersten** sind Kopf, Rücken und Deckfedern der Flügel purpurroth; die untere Seite des Körpers gelb; die großen Schwungfedern und der Schwanz schön blau; die hintern Schwungfedern grün; an den Ohren ein weißer Fleck.

Der **Zweyte** ist wie der Erste, Rücken und Schwanz aber purpurroth.

Der **Dritte** hat einen grünen Kopf, und purpurroth Brust und Schwanz.

Beym

c) Diesen macht Latham in seinem Ind. ornith. p. 461. Nr. 93. zu seiner Var. A. und setzt noch hinzu, er habe einen purpurrothen Schnabel, aschgraue Füße, wohne sehr zahlreich in Abyssinien, und das Weibchen sey am ganzen Leibe dunkelbraun. B.

d) Voy. Vol. II. p. 329. 30.

Beym Vierten ist die Brust lichtgrün; der Kopf und die kleinern Deckfedern der Flügel braun.

Beym Fünften sind Kopf, Rücken, Deckfedern der Flügel und Schwanz schön dunkelbraun; die untere Seite des Körpers und die untern Deckfedern der Flügel schön karmoisinroth. Jeder dieser Vögel hat einen weißen Fleck an den Ohren, daher es wahrscheinlich wird, daß sie bloße Spielarten von einander sind; wenigstens muß ich so lange Osbeks Vermuthung hierinn folgen, bis mehrere Autoritäten die Verschiedenheiten rechtfertigen.

Die Beschreibung ist nach Chinesischen Gemälden gemacht.

85. Der Capsche Fink. (Cape F.)

Fringilla Alario. L. I. 2. p. 905. No. 9.
Le petit Moineau du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. III. p. 106. pl. 5. f. 2. e).
Sparrow from the Cap of Good Hope. Albin. III. pl. 67.

Größer als der Haussperling, und vier und ein Drittel Zoll lang. Der Schnabel ist hellaschfarben; Kopf und Hals schwarz; das Schwarze endigt sich in eine Spitze an der Brust; die Brust selbst, und die übrigen untern Theile sind weiß; die Schenkel gelbroth; die obern Theile des Körpers kastanienbraun; die Schwungfedern schwärzlich; die innere Seite der kleinern und die Stelle unter den Flügeln kastanienbraun; der Schwanz von letzterer Farbe, seine vier äußern Federn an der Spitze mit einem länglichen, schwärzlichen Flecken bezeichnet, seine Gestalt etwas gabelförmig; die Füße braun.

Er ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause.

86. Der Fink von Cuba. (Cuba F.)

Fringilla Maja. L. I. 2. p. 924. No. 35.
Le Maja de la Cuba. Briss. orn. III. p. 214. No. 66. pl. 7. f. 3. (das Weibchen.)
Buff. ois. IV. p. 105. pl. 5. *f*). — Pl. enlum. 109. f. 2. (das Weibchen).
Ray. Syn. p. 155. — Will. orn. p. 386.

Seine Länge ist drey, und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel ist grau; der Kopf, der Hals und die untern Theile des Körpers schwärzlich; der Rücken und die obern Theile purpurkastanienbraun, am lebhaftesten am Steiß; queer über die Brust geht ein purpurkastanienbraunes Band; der Schwanz hat die nämliche Farbe; die Schwungfedern sind graubraun, mit kastanienbraunen Rändern; die Füße bleyfarben.

Das Weibchen geht in Folgendem ab. Der Schnabel ist weißlich; der Kopf, der Hals und die obern Theile sind rothgelb; die Kehle purpurkastanienbraun; zu beyden Seiten der Brust ist ein Fleck von der nämlichen Farbe; die übrigen untern Theile sind schmutzig gelblichweiß; Schwungfedern und Schwanz rothgelb; Füße und Klauen grau.

Sie sind auf der Insel Cuba zu Hause, wo sie die Einwohner Maja nennen. Man findet sie auch in Ostindien.

Es

e) Uebers. von Büffons Vögeln. B. X. S. 186. B. *f*) Uebers. B. XI. S. 79. B.

Es sind gesellschaftliche (gregarious) Vögel. Sie fliegen in unzähligen Heerden, und sind den Reisfeldern sehr nachtheilig, auf denen sie große Verwüstungen anrichten. Wahrscheinlich trifft man sie überall da an, wo dieses Getraide gebaut wird. Ihr Fleisch wird für gut und gesund gehalten.

87. Der Brasilische Fink. (Brasilian F.)

Fringilla granatina. L. I. 2. p. 906. No. 11.
Le Grenadin. Briss. orn. III. p. 216. No. 67. pl. 9. f. 3. — Buff. ois. IV. p. 169. pl. 7. f. g). — pl. enlum. 109. f. 3.
Red- and blue Brasilian Finch. Edw. pl. 191. b). — Bancroft Guian. p. 181. Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Zeisigs, und seine Länge ist vier und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel ist korallenroth; der Augenstern dunkelbraun; die Augenlieder sind scharlachroth; die Seiten des Kopfs um die Augen herum blüthenfarbigviolet (blossom-coloured violet); die Wurzel des Schnabels oben blau; die Kehle, der untere Theil des Bauchs und die Schenkel schwarz; das übrige des Kopfs und Körpers kastanienbraun; der Rücken und die Schulterfedern spielen ins Braune; der Steiß ist blau; die Schwungfedern sind braun; der Schwanz keilförmig, und schwarz; die Füße hellgrau.

Diese Vögel variiren in der Farbe i). Einige (Var. A.) haben einen braunen Fleck zwischen dem Schnabel und den Augen; und die hintern Theile des Körpers, sowohl oben als unten, sind violet; bey andern (Var. B.) sind der untere Theil des Bauchs und die Schenkel von der nämlichen Farbe, wie die obern Theile k); und noch bey andern (Var. C.) ist der Schwanz röthlich l).

Das Weibchen hat einen rothen Schnabel; ist fein wenig purpurroth unter den Augen; der Schnabel rothgelb; der Rücken graubraun; die Kehle und die untern Theile hell rothgelb; der untere Theil des Bauchs und der After weißlich; das übrige so ziemlich wie beym Männchen, aber minder lebhaft.

Dieser schöne Vogel wohnt in Brasilien, hat einen angenehmen Gesang, und wird von den Europäern oft im Käfig gehalten. Er ist sehr lebhaft.

88. Der Zeylanische Fink. (Ceylon F.)

Fringilla Zeylonica. L. I. 2. p. 906. No. 44.

Er ist nicht groß. Schnabel und Kopf sind schwarz; der ganze Körper gelb; am Rücken ins Grüne spielend; die untern Theile weiß und dunkelbraun; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun; die äußern Ränder gelb.

Er ist China und Zeylan zu Hause m).

88. Var.

g) Ueberf. B. XI S. 221. B.
b) Seligmanns Vögel VI. Taf. 86. B.
i) Im Ind. ornith des Herrn Lathams p. 463. n. 97. sind die folgenden Vögel als Varietäten abgesetzt. B.
k) Ein solcher ist in den Pl. enlum abgebildet. Bey einigen ist die Kehle grünlichbraun.
l) So war Bancroft's Vogel. B.
m) Herr Pennant.

88. Var. A. Fringilla zeylonica. L. I. 1. p. 906. No. 44. β.

Er ist nicht groß. Sein Schnabel schwarz; der Kopf lohgelb; der Rücken grün; Brust und Bauch gelblich weiß; Flügel und Schwanz dunkelbraun n).

In China. Ich sah ihn unter einigen Chinesischen Gemälden. Vielleicht ist er verschiedenen Geschlechts von letzterm, da beyde auf Einem Blatte abgebildet waren.

89. Der braunkehlige Fink. (Brown-throated F.)

Fringilla fuscicollis. L. I. 2. p. 906. No. 45.

Sein Schnabel ist roth; der Scheitel grün; von den Augen zieht sich eine weiße Linie hinterwärts, die Kehle ist heilbraun; unter ihr eine aschfarbene Stelle (patch), dann ein hellrother Fleck; der Rücken rostigroth; Steiß und After grün; die Flügel dunkelbraun; am untern Theil der Schwungfedern ein gelber Fleck; der Schwanz halb gelb, halb schwarz; die Füße gelb.

Aus China.

90. Der Feuer-Fink. (Fire F.)

Fringilla ignita. L. I. 2. p. 906. No. 46.
Fire Bird. Brown's illustr. pl. 2.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des Flachsfinken. Sein Schnabel ist dunkelbraun, die Wurzel gelblich; die Hauptfarbe des Gefieders glänzend bräunlichroth; der After am dunkelsten; die Schwungfedern dunkelbraun; der Schwanz eben so, und etwas keilförmig; die Füße hell fleischfarben.

Das Weibchen ist hell röthlichbraun; die Stirn und der Raum zwischen den Augen karmoisinroth; der Schwanz röthlich, und wie beym Männchen gestaltet; das Ende dunkelbraun.

Sie sind in Gambia in Afrika zu Hause.

91. Der Fink mit blauem Gesichte. (Blue-faced F.)

Fringilla tricolor. L. I. 2. p. 922. No. 34.
American Sparrow of Seba. Bancroft Guian. p. 182. o).

Stirn, Schläfe und Kehle sind blau; die Gegend der Nasenlöcher schwarz; der Rücken schwarz; die Schultern grün; die untern Theile gelblich weiß; die Schwungfedern schwarz; die großen am äußern Rande grün; der Schwanz schwarz, am Ende gleich.

Er ist in Surinam zu Hause. Bey Bancroft's Vogel war die Brust lebhaft blau; der Steiß dunkelgrün; Flügel und Schwanz purpurschwarz.

n) Im Ind. ornith. vermuthet Latham, daß diese Varietät vielleicht das Weibchen seyn möchte. B.

o) Vergl Uebers. von Büffons Vögeln B. XI. S. 165. B.

92. Der blauköpfige Fink. (Blue-headed F.)

Fringilla cyanomelas. L. I. 2. p. 924. No. 93.
— — caerulea, mento, gula, alarum basi, dorsique parte antica nigris. Nov. Comment. Acad. Petrop. Vol. XI. p. 454. pl. 15. f. 6.
Le Demi-fin noir et bleu. Buff. ois. V. p. 327. *p*).

Er hat die Größe des Bluthänflings. Sein Schnabel ist braun; Kopf und Hals blau; zwischen den Augen über die Stirn herüber, ist eine schmale, schwarze Linie; Kinn und Kehle sind schwarz; über den obern Theil des Rückens geht ein schwarzer Halbzirkel; die Deckfedern der Flügel, der untere Theil des Rückens und der Steiß sind blau; Brust, Bauch und After blau; die Schwungfedern schwärzlichbraun, mit blauen Rändern, die bey gewissem Lichte grün zu seyn scheinen; der Schwanz gleich und braunschwarz; die Füße braun.

93. Der azurköpfige Fink. (Azure-headed F.)

Fringilla picta. L. I. 2. p. 924. No. 94.

Seine Länge ist vier Zoll. Der Schnabel ist roth; der Scheitel hellblau; der Hinterhals, die Kehle, die Brust und die untern Deckfedern des Schwanzes roth; der Bauch hell aschfarben; der Rücken und die kleinern Deckfedern der Flügel purpurfarbig; die größern grün; der untere Theil des Rückens und der Steiß gelb; Schwungfedern und Schwanz blau; die Füße roth.

Er ist in China zu Hause. Ich sah diesen unter einigen schönen Chinesischen Gemälden, die der verstorbene Dr. Fothergill besaß.

94. Der blauhaubige Fink. (Blue-crowned F.)

Fringilla cyanocephala. L. I. 2. p. 924. No. 95.
— — Miller's Plates. No. 24.

Er ist sieben Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der Scheitel blau, und hinten roth eingefaßt; die Augenkreiße weiß; der Hinterhals und der Rücken hell röthlichbraun; der untere Theil des Rückens und der Steiß hellblau; die untern Theile des Körpers gelb; Schenkel und After weiß; die mittlern und die größern Deckfedern der Flügel weiß gerändert; Schwungfedern und Schwanz schwarz; die Füße hellbraun.

Er bewohnt Senegal. Die vier letzten scheinen sehr nahe mit einander verwandt zu seyn; da sie aber in einzelnen Stücken von einander abweichen, auch in verschiedenen Gegenden zu Hause sind, so darf man es doch kaum wagen, sie auf eine bloße Muthmaßung als Spielarten aufzustellen.

95. Der Ringelfink. (Lunar F.)

Fringilla torquata. L. I. 2. p. 924. No. 96.
— — Miller's Plates No. 50.

Seine Länge ist siebenthalb Zoll. Der Schnabel ist schmal und dunkelschwarz; Kopf, Hals und Rücken röthlich, letzterer ins Braune spielend; der Steiß hellblau; queer über die Keh-

p) Vergl. Uebers. von Büffons Vögeln B. XI. S. 180. B.

Kehle geht ein schmaler, schwarzer Halsmond, der unten gelb eingefaßt ist; die Schwungfedern sind schwarz, mit blauen Spitzen, und einem weißen Flecken an der Spitze jeder einzelnen Feder; Schwanz und Füße schwarz.

Er ist in Ostindien zu Hause.

96. Der Fink mit grünem Steiße. (Green-rumped F.)

Fringilla multicolor. L. I. 2. p. 924. No. 97.

Der Schnabel ist blaulich; der Kopf, der Hinterhals, der obere Theil des Rückens und der Schwanz schwarz; die Wangen, das Kinn und die übrigen untern Theile lichtgelb; der After gelb; die Flügel schwarz; an den Deckfedern ein weißer Fleck; die kürzern Schwungfedern am Ende weiß gestreift; der untere Theil des Rückens und die Schenkel grün; die Füße grau.

Aus Zeylan [q]).

97 [r]). Der gelbkehlige Fink. (Yellow-throated F.)

Fringilla flavicollis. L. I. 2. p. 926. No. 101.
Yellow-throated Finch. Arct. Zool. II. No. 249. [s]).

Schnabel und Füße sind blaulichgrau; der Kopf und die obern Theile des Körpers aschgrau; die großen Schwungfedern dunkelbraun, mit hellbraunen Rändern; das Kinn weiß; an der Kehle ist ein hellgelber Fleck; der Bauch schmutzig weiß.

Er ist in Neuyork zu Hause.

98. Der niedliche Fink. (Lovely F.)

Er hat die Größe des Zeisigs. Sein Schnabel ist roth; die Hauptfarbe des Gefieders grün; das Kinn und der Vorderhals spielen ins Gelbe; Bauch und After sind sehr schön schwarz und weiß gestreift; der Schwanz ist dunkelschwarz; die Füße hellroth.

Er kömmt aus Indien. Diesen Vogel fand ich unter den Gemälden der Lady Impey, und noch einige andere, die die Mistreß Wheeler besitzt. Ich vermuthe, daß er entweder ein junger Vogel, oder das Weibchen von meinem schönen Finken [t]) sey, da er nur so wenig von diesem verschieden ist, daß Stirn und Kehle nicht roth sind, wie bey diesem. Doch, da er viel kleiner ist, und auch Steiß und Schwanz nicht kastanienbraun sind, so könnte er doch wohl eine verschiedene Species ausmachen.

99. Der Fink von Carthagena. (Carthagena F.)

Fringilla carthaginensis. L. l. 2. p. 907. No. 47.
— — Jacq. Beytr. p. 8 No. 5.

q) Herr Pennant. r) Dieser und die folgenden bis Nr. 103. sind im Surpl. S. 186. bis 170 hinzugekommen. Uebers.

s) Uebers. B. XI. S. 348. Nr. 166. B.

t) s. oben S. 261. Nr. 19.

Er ist etwas weniges größer als ein Canarienvogel. Sein Schnabel ist hellbraun; die Hauptfarbe des Gefieders aschgrau, mit braunen und gelben Flecken; die Füße wie der Schnabel.

Dieser hat sich in den Wäldern von Carthagena in Südamerika, vorgefunden, und seine Stimme ist der des Buchfinken nicht unähnlich.

100. Der Kaiser-Fink. (Imperial F.)

Er hat die Größe des getiegerten Bengalisten, und seine Länge ist vierthalb Zoll. Sein Schnabel ist dunkelroth; der Scheitel, und alle untern Theile des Körpers gelb; die obern hell rostigrosenfarben; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun; letzterer kurz; die Füße hell dunkelroth.

Er ist in China zu Hause. — Die Beschreibung ist von einigen schönen Gemälden gemacht, die der Ritter Banks besitzt.

101. Der ockergelbe Fink. (Oker F.)

Fringilla ochracea. L. I. 2. p. 928. No. 107.
— — albo-ocracea. Jacq. Beytr. p. 19. No. 14. t. 5.

Von der Größe des gemeinen Finken. Schnabel und Füße sind gelb; die Hauptfarbe des Gefieders ist weiß; der Kopf, der Vorderhals, die Brust und die Deckfedern der Flügel ausgenommen, die mehr oder weniger ockergelb sind.

Diese Beschreibung ist nach einem lebendigen Exemplare, in einem Vogelkäfig gemacht. Er soll in Oestreich gefangen worden seyn. Mir scheint es eher eine Spielart von irgend einem aus der Finkengattung, als eine eigene Art zu seyn *).

102. Der ziegelrothe Fink. (Testaceous. F.)

Fringilla testacea. L. I. 2. p. 928. No. 108.
— — Jacq. Beytr. p. 27. No. 21. t. 12.

Seine Länge ist sechthalb Zoll. Sein Schnabel ist hellroth; der Augenstern schwarz; Kopf, Hals und Rücken rostroth, schwarz gesprenkelt; Brust und Bauch eben so, aber heller; Flügel und Schwanz braun; die Füße fleischfarben.

Dieser wurde aus Portugall nach Wien gebracht.

103. Der Fink mit rostfarbenem Halsbande. (Rosty-collared F.)

Seine Größe ist unbestimmt. Die Hauptfarbe braun, mit einem rostigrothem Halsbande. Er ist auf Terra del Fuego zu Hause.

104. Der Nootka-Fink. (Nootka F.)

Seine Größe ist unbestimmt. Die Hauptfarbe schwarz und der Schnabel weiß. Er ist im Nootka-Sund zu Hause, wo er Mamat heißt *).

Ich

*) Vielleicht eine Bastard vom Carnarienvogel und Grünling. B.

*) Cook's last Voy. App.

Ich will hier noch folgende hierhergehörige Vögel als Zusätze aufstellen:

105. Der rosenfarbige Fink.

Pallas Reise. III. p. 699. No. 26.
Fringilla rosea. L. I. 2. p. 923. No. 91.
— — Latham Index ornith. p. 444. No. 33.
Uebers. von Büffons Vögeln. B. XI. S. 186. Zusatz.

Er hat die Größe des **Bergfinken**. Sein Schnabel gleicht dem des **Flachsfinken**; der Kopf ist rosenroth, die Halsterfedern, wie bey dem **Sibirischen Kernbeißer**, gleichsam mit einer Silberfarbe überzogen; der Unterhals und der Steiß sind hellrosenroth; die Brust nicht so stark, der Rücken aber röthlichweiß mit graubraunen Strichen wie beym Flachsfinken; die Flügel und der Schwanz schwärzlich; die Schwanzfedern am äußern Rande rosenroth.

Er bewohnt selten und einsam das Weidengebüsch an der **Uda** und **Selenga in Sibirien**.

Daß er dem **Karmoisinköpfigen Fink** (Nr. 29) ähnlich sieht, fällt so gleich auf. Auch hat Herr **Latham** im Ind. ornith. den karmoisinköpfigen Fink des Herrn **Pennants** in der Arct. Zool. 2. n. 257 und Uebers. II. S. 351. Nr. 174. zu einer Varietät gemacht, deren Beschreibung ich hier mittheilen will.

Var. A. Kopf und Brust sind karmoisinroth; der erstere mit schwachen dunkelbraunen Flecken; der Raum hinter jedem Auge dunkelbraun; Rücken, Deckfedern der Flügel, vordere Schwungfedern und Schwanz schwarz, karmoisinroth eingefaßt; der Bauch weiß, roth überlaufen.

Bewohnt **Neuyork** und kommt daselbst im April an. Er hält sich sehr häufig unter den rothen Cedern auf und hüpft sehr geschwind um die Stämme herum.

Einen Vogel dieser Art, setzt Herr **Pennant** hinzu, oder welcher doch sehr nahe mit ihm verwandt ist, hat **Pallas** unter dem Namen **rosenfarbiger Fink** beschrieben, und dieser soll nach seiner Versicherung um den **Baikal** und im Lande gegen Norden dieses Sees häufig seyn. (Man vergl. oben Nr. 29).

106. Der spitzschwänzige Fink.

Fringilla caudacuta. Latham Index orn. I. p. 459. No. 85.

Er ist vier und einen halben Zoll lang. Der Schnabel und die Füße sind blaß. Der Augenstern ist dunkelbraun; die Federn sind alle dunkelbraun, am Rande blaß rothgelb, daher der Vogel dunkelbraun und rothgelb gefleckt erscheint; die Kehle, der Nacken und ein Strich über den Augen sind blaß gelbroth; der Schwanz ist ganz, alle Spitzen der Federn schmal und pfriemenförmig zugespitzt, wie beym **spitzschwänzigen Pirol**.

Er bewohnt die innern Theile des **Amerikanischen Georgiens**.

107. Der Georgische Fink.

Fringilla georgiana. Latham Index ornith. I. p. 460. No. 86.

Seine Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist horngrau und die Füße sind dunkelbraun, so wie der Augenstern; der Kopf aufgeschwollen und dunkelbraun; die Hauptfarbe dunkelbraun; der

der Mittelrücken schwärzlich; die kleinern Deckfedern der Flügel gelbroth; die Schwung- und Schwanzfedern äußerlich gelbroth geändet; Kehle und Gurgel mäusegrau; ein nach den Seiten auslaufender Strich an der untern Kinnlade schwarz.

Er hat mit dem vorhergehenden einerley Heymath.

108. Der Ostindische Sperling.

Fringilla Inda. Lichtensteins Hamburgisches Naturalienverzeichniß 1793. S. 46. No. 446.

Dieser Vogel ist dem Europäischen Sperling ähnlich, nur kleiner, und mit einem mehr kegelförmigen, zugespitzten Schnabel versehen. Oberwärts ist der Leib braun, unterwärs schmutzig grau; die Schwung- und Schwanzfedern sind gelb gefranzt; der Rücken ist etwas röthlich angelaufen.

Er ist in Ostindien zu Hause.

109. Der rothschwänzige Fink.

Fringilla phoenicurus. Lichtensteins Hamburgisches Naturalienverzeichniß 1793. p. 47. No. 447.

Der Schnabel ist wie beym vorhergehenden; der Oberleib olivengrau; der Unterleib olivenfarbig; Bauch und Steiß sind gelblich; die Flügel braun; der Schwanz roth.

Er hält sich in Brasilien auf.

Im Gmelinisch-Linneeischen System stehen noch folgende Finkenarten:

110. Der Martinikische Fink.

Fringilla martinicensis. L. I. 2. p. 909. No. 31.
— — . Jacq. Beytr. p. 14. No. 8.

Er ist etwas kleiner, als der Fink mit gelbrothem Kinn, dem er auch so ähnlich sieht, daß er fast nur durch die schwarzen Zügel unterschieden zu seyn scheint. Seine Farbe schwarz mit gelbrother Kehle und schwarzen Zügeln.

Er wohnt auf Martinique und nährt sich von Grassaamen, Früchten und Insecten. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er eine bloße Varietät von Nr. 20.

111. Der bärtige Fink.

Fringilla barbata. L. I. 2. p. 915. No. 64.
— — Molin. hist. nat. Chil. p. 219.

Er hat die Größe des Canarienvogels und fast die Farben des Stieglitzes. Der Schnabel ist an der Wurzel weiß, an der Spitze schwarz; die Hauptfarbe ist gelb mit grün, schwarz und rothgefleckten Flügeln; der Kopf schwarz; die Kehle an jungen Vögeln gelb, im sechsten Monat mit schwarzen Haaren geziert, die an einem zehnjährigen (?) Vogel einem Bart gleichen.

Dem

Dem Weibchen fehlt der Bart; übrigens ist es aschgrau und an den Flügeln hin und wieder gelb gefleckt. Es ist auch stumm.

Dieser Vogel wohnt in Chili auf den Bergen, die am Meere liegen, geht aber im Winter auch in die Ebenen herab. Er singt das ganze Jahr hindurch sehr angenehm und ahmt, als ein sehr gelehriger Vogel, so gar die Gesänge anderer Vögel nach. Er nährt sich von kleinen Sämereyen vorzüglich der Madiae sativae und von grünen Kräutern, als des Chilischen Kerbels. Sein Nest baut er auf Bäume von weichen Federn, und legt es mit feinem Stroh aus. Er legt oft jährlich zwey Eyer. Sein Fleisch hat einen vorzüglichen Geschmack.

Wenn dieß alles sorgfältig angestellte Beobachtungen sind, die uns von diesem Vogel erzählt werden, so muß er ein ganz eigner Vogel seyn.

112. Der Diuka-Fink.

Fringilla Diuca. L. I. 2. p. 915. No. 65.
Molin hist. nat. Chil. p. 221.

Er ist größer als der vorhergehende. Seine Farbe ist himmelblau, die Kehle ausgenommen, welche weiß ist.

Er wohnt in Chili, und hält sich gern um die Wohnungen der Menschen auf, wie unser Haussperling. Sein Gesang klingt sehr angenehm, besonders beym Aufgange der Sonne.

113. Der Drosselfink w).

Fringilla Iliaca. L. I. 2. p. 923. No. 92.
— — Merrems Beyt. II. S. 40. Taf. 10.

Er hat die Größe einer Drossel, und ist neun Zoll lang. Der Schnabel ist gelb, an der Spitze und auf der Schärfe des Rückens braun; die Füße sind ebenfalls gelb; am Oberleibe sind die Federn am Grunde stahlblau, in der Mitte olivengrün und an der Spitze dunkelbraun; der Unterleib ist weiß, hie und da an den Spitzen der Federn kastanienbraun; die Schläfe sind gleichfalls weiß; die untern Deckfedern der Flügeln aschgrau, am Rande und an der Spitze weiß; die obern oder kleinern gelbroth; die Schwungfedern schwärzlichdunkelbraun, am äußern Rande gelbroth; die obern Deckfedern des Schwanzes und die großen Schwanzfedern selbst oben gelbroth.

Seine Heymath ist das nördliche Amerika.

114. Der Fink aus der Hudsonsbay.

Fringilla hudsonia. L. I. 2. p. 926. No. 100.
— — Forster act. angl. 62. p. 428. — Miller on var. Subj. t. 21. B.

Er ist am Oberleibe schwarz und am Unterleibe weiß, und die äußern Schwanzfedern sind auch weiß.

Er bewohnt die Hudsonsbay.

115. Der

w) Ich weiß nicht mehr, wie ihn Herr Professor Merrem genannt hat, da ich grade seine Beyträge nicht bey der Hand habe. B.

115. Der Fichtenfink *).

Fringilla pinetorum. L. I. 2. p. 926. No. 98.
— — Lepechin. it. 2. p. 188.

Er ist oben röthlich ziegelfarben, unten gelb; über die Brust läuft eine rostfarbene Queerbinde.

Man trifft ihn in den Sibirischen Fichtenwäldern an.

Wer erkennt in der Beschreibung nicht den gelbbrüstigen Ammer. (s. oben S. 198. Nr. 46.)

116. Der Waldfink.

Fringilla sylvatica. L. I. 2. p. 926. No. 99.
— — Lepechin it. 2. t. 7. fig. 2.

Der Oberleib ist grau und schwarz gemischt; der Kopf gestreift; die Brust und der Unterbauch weißgrau.

Er bewohnt die Fichtenwälder Sibiriens.

Daß auch dieser Vogel nicht hieher, sondern zu den Fichtenammer (s. oben S. 200. Nr. 50.) gehöre, ist, deucht mir, einleuchtend. B.

Acht und dreyßigste Gattung. Fliegenfänger.

Der Schnabel ist an der Wurzel platt gedrückt, fast dreyeckig, mit Borsten besetzt und an der Spitze der obern Kinnlade ausgeschnitten. Die Zehen sind bis an ihren Ursprung getrennt *a*).

1. Der gefleckte Fliegenfänger. (Spotted Flycatcher.)

Muscicapa Grisola. L. I. 2. p. 949. No. 20.
Curruca subfusca. Frisch. tab. 22? *b*).
Le Gobe-mouche. Briss. orn. II. p. 357. pl. 25. f. 2. *c*). — Pl. enlum. 565. f. 1.
Grisola. Ray Syn p. 81. 6. — Will. orn. p. 211.
Stoparula Aldrov? Ray Syn. p. 77. A. 1. — Will. orn. p. 217.
Cobwel. Norton Northampt. p. 426.
Spotted Flycatcher. Br. Zool. I. No. 134. — Arct. Zool. *d*).

Er

x) Ich habe diese beyden letztern Vögel um deswillen hier zuletztangeschlossen, weil es mir bis zur Gewißheit wahrscheinlich ist, daß sie keine Finken sind. B.

a) Gen. of Birds. Dieser Charakter muß bey einigen Arten wegfallen, die, ob sie gleich in allen andern Stücken wahre Fliegenfänger sind, doch an der Wurzel mehr oder minder vereinigte Zehen haben; die Verbindung ist aber nicht so stark, wie bey den Plattschnäbeln (Tody)

b) Hier ist fig. 2. b ganz richtig nichts anders abgebildet als unser gesteifter Fliegenfänger. B.

c) Uebers. B. XIV. S. 10. B.

d) Uebers. B. 2. S. 364. A. S. auch meine N. G. des In und Auslandes I. 1. S. 330. Nr. 1. und Hablizl. nord. Beytr. Muscicapa. I. B.

Er hat die Größe des **Müllerchens** [e]), und ist beynahe fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun, die Wurzel weißlich, und mit kurzen Borsten besetzt; die innere Seite des Mundes gelb; der Kopf groß, bräunlich, und undeutlich schwarz gefleckt; der Rücken mausfarben; Flügel und Schwanz dunkelbraun, erstere weiß gerändet; Brust und Bauch weiß; die Kehle und die Seiten unter den Flügeln roth gestreift; die Füße schwarz. — **Männchen und Weibchen** sind einander sehr gleich [f]).

Dieser Vogel kommt im Frühjahr zu uns, und zieht im September wieder weg [g]). Er baut auf irgend eine Stelle eines Baums, die nur schicklich ist; oft in ein Loch, das durch das Abhauen eines großen Stücks gemacht worden ist; in Mauerlöcher u. s. w.; auch in alte Pfeiler, in die Balken der Scheuern, und man findet, daß er alle Jahre den nämlichen Platz wieder besucht. Er ist nachlässig in seinem Nestbau und es besteht hauptsächlich aus Moos, oft mit einer Mischung von Wolle und Fasern durchwirkt. Er legt vier oder fünf blasse, röthlich gezeichnete Eyer [h]).

Seine Nahrung sind Insecten, die er im Fluge aufschnappt. In dieser Absicht sitzt er auf einem Zweige, Pfeiler u. d. gl. und wenn ein Insect vorbeykommt, so fliegt er nach, fängt es, und kehrt wieder auf den Platz zurück, wo er gesessen hatte. Dieß kann man ihm verschiedenemale hinter einander zusehen.

Diese Art besucht die Obstgärten, wo Kirschen wachsen, an denen sie große Verwüstungen anrichten soll [i]). Daher ist sie in **Kent** unter dem Namen **Kirschensauger** (Cherry-sucker) bekannt.

e) White-Throat. Motacilla Sylvia. L.

f) Ich will die Beschreibung etwas genauer beyfügen.

Männchen: Der Schnabel ist schwarz. Der Vorderkopf ist grau und aschgrau gesprenkelt, indem jede Feder am Rande etwas heller ist; der übrige Oberleib grau, nach den Deckfedern des Schwanzes zu ins röthlichgraue fallend; der Unterleib weißlich; Kehle, Gurgel, Brust und Seiten röthlichgrau gestreift; die Flügel graubraun, doch die hintersten Schwungfedern und die großen Deckfedern röthlichweiß eingefaßt; die Deckfedern der Unterflügel weiß; rothbraun überlaufen; die Kniefedern röthlichgrau.

Das Weibchen ist kaum vom Männchen zu unterscheiden; doch sind die einzelnen Streifen an der Brust bloß grau statt röthlichgrau. Die jungen Vögel sehen bis zur ersten Mauser am ganzen Oberleibe und der Brust gelblichweiß und gelblichgesprengt, am Bauche schmutzigweiß und am Schnabel und Füßen hellblau aus. B.

g) In Thüringen kommt er in der ersten Hälfte des Mais seltner noch im April von seiner Winterreise, die er auch bey uns im September antritt, zurück. Er liebt, die Brützeit ausgenommen, die Gesellschaft. B.

h) In Thüringen geht er in die Vorderwälder vorzüglich wo Schwarzholz steht. Hier nistet er ohngefähr 8 bis 12 Fuß hoch von der Erde auf großen Fichten und Tannen auf die dicken Knoten, die von abgehauenen Aesten entstehen. Er baut fast allzeit an die Wege. Auch dieß zeigt, wie sein ganzes Betragen, daß er unter die einfältigen Vögel gehört. Die Eyer, deren er 4 bis 5 legt, sind bläulichweiß, am stumpfen Ende rothbraun marmorirt und nach der Spitze zu blässer gefleckt. B.

i) Höchst selten geht sie in Thüringen nach den Kirschen; daß sie der dergleichen Dinge fressen muß, wird mir daraus wahrscheinlich, weil ich sie in der Schneuß, wo Vogelbeeren vorhiengen, gefangen habe. Bey uns geht sie lieber, wenn es kühl wird, (denn Kälte können diese Vögel gar nicht ertragen) in Gesellschaft nach den Teichen, und fängt daselbst Mücken weg. B.

Sie hält sich auch in den wärmern Gegenden [k]) des festen Landes von Europa auf. Ich glaube, man findet sie nicht weiter gegen Norden, als in unsern Königreichen. Im südlichen Rußland ist sie sehr gemein.

Eine kleinere Spielart hat man jenseits des Sees Baikal entdeckt [l]).

2. Der bunte Fliegenfänger. (Pied Fl.)

Muscicapa atricapilla. L. I. 2. p. 935. No. 9. — Frisch tab. 24. — Kram. elench. p. 377. 16.
Le Traquet d'Angleterre. Briss. orn. III. p. 436. No. 27. Buff. ois. V. p. 222. *m*).
Goldfinch. Ray Syn. p. 77. A. 5. — Will. orn. p. 236. — Edw. pl. 30.
Pied Flycatcher. Br. Zool. I. No. 135. — Arct. Zool. *n*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er hat die Größe des Kohlvögelchens [o]), und seine Länge ist vier und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern nußbraun; die Farbe des Vogels bloß schwarz und weiß; die obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind schwarz; erstere spielen ins Dunkelbraune, und die Stirn und die untern Theile sind weiß; so ist auch ein weißer Fleck an den Flügeln, und die äußerste Schwanzfeder ist an der äußern Fahne, fast bis ans Ende weiß [p]); die obern Deckfedern des Schanzes sind schwarz und weiß gemischt [q]); die Füße schwarz.

Das Weibchen ist da braun, wo das Männchen schwarz ist. Es fehlt ihm das Weiße an der Stirn; und die untern Theile sind dunkel weiß; eben so ist auch der weiße Fleck an den Flügeln nicht so rein.

Diese Art ist in England einheimisch, ich glaube aber nirgends gemein. Am häufigsten ist sie in Yorkshire, Lancashire und Derbyshire.

2. Var. A. Muscicapa atricapilla. L. I. 2. p. 935. No. 9. β.
Le Gobe-mouche noir. Briss. orn. II. p. 581. No. 13.

Diese Spielart ist über sechsthalb Zoll lang, und geht von der letztern darin ab, daß sie eine Mischung von Grauem an den obern Theilen hat, die Schenkel braun und weiß gemischt, und drey der äußern Schwanzfedern am Rande weiß sind [r]).

2. Var. B. Muscicapa atricapilla. L. I. 2. p. 935. No. 9. γ.
Le Gobe-mouche noir a collier. Buff. ois. IV. p. 520. pl. 25. f. 1. — Pl. enlum. 563. f. 2. 3. — Kram. elench. p. 377. 16. — Frisch tab. 24.

Die-

k) Ich will hier bey Gelegenheit etwas berichtigen. Wenn Cetti in seiner N. G. von Sardinien B. II. S. 217. von seinem Vogel JIZi redet, so übersetzt dieß der Uebers. Zirlammer und giebt ihn für Emberiza Cirlus L. aus. Allein alles was Cetti von diesem Vogel sagt, paßt nicht auf Emberiza Cirlus, wohl aber auf unsern Muscicapa grisola. B.

l) Herr Pennant.

m) Uebers. B. XIV. S. 17. B.

n) Arct. Zool. 2. p. 391. B. und Uebers. B. II. S. 364. B. B.

o) Whin-Chat. Motacilla Rubetra L.

p) Bey Willughby's Vogel waren die zwey äussern Schwanzfedern an den Rändern weiß.

q) Bey einigen ganz schwarz.

r) Dieß scheint mir Nr. 3. in der Note zu seyn. B.

Dieser ist wie der Erste, indem bey ihm nur die äußerste Schwanzfeder am Rande weiß ist; er unterscheidet sich aber dadurch, daß das Weiße am Halse wie ein Halsband ringsherum geht. Die Verschiedenheiten befremden mich um so weniger, da erzählt wird, daß der Vogel zu verschiedenen Jahrszeiten in seinem Gefieder abändere [s]), und zwar daß das Männchen die tiefe Schwärze nur den Sommer hindurch habe, nachher aber stufenweise, dem Weibchen so ähnlich werde, daß man es nicht von ihm unterscheiden könne [t]). Daher eine solche Mannigfaltigkeit der Beschreibungen und Meynungen über diesen Vogel. Er befindet sich in Lothringen und Brie, wohin er in der Mitte des Aprils kommt. Sein Nest baut er in ein Baumloch, nicht sehr nahe am Boden. Es besteht bloß aus einigen wenigen Fasern, mit Moos vermengt, damit der Boden der Höhle bedeckt wird. Die Eyeranzahl ist sechs. Seine Nahrung sind Fliegen und andre Insecten, die er mit eben der Geschwindigkeit wie der vorige fängt.

Man findet ihn nordwärts bis Schweden; und in Rußland hat man ihn zwischen den Flüssen Kawa und Sawara bemerkt [u]). Ich habe diesen Vogel auch unter einigen Chinesischen Gemälden gesehen, und man sollte daher glauben, er sey auch ein Bewohner von China. Es war aber der Fleck an der Stirn sehr klein.

2. Var. C. Muscicapa variegata. L. I. 2. p. 939. No. 21. Lev. Mus.

Er hat die Größe der weißen Bachstelze. Die Hauptfarbe ist braun; die Stirn, die Seiten des Kopfs und alle untern Theile weiß; auch geht eine weiße Linie von den Schultern bis zur Mitte des Rückens; die Schwanzfedern sind an der Spitze abgestoßen (worn); die äußern Federn gerade an den Spitzen weiß.

Er ist in Indien zu Hause [x]).

s) Hist. des Oif.

t) Nach meinen Erfahrungen ist der Farbenwechsel, den Büffon angiebt, ungegründet. Ich habe diese Vögel im Frühling, Sommer und Herbst immer auf einerley Art gefärbt angetroffen. B.

u) Herr Pennant.

x) Die Naturgeschichte dieser Vogelart ist noch so verwirrt, daß man Mühe hat sich herauszufinden. Ich habe die Vögel, welche hier als Arten und Varietäten beschrieben sind, viele Jahre hindurch aufs sorgfältigste beobachtet, und will daher ihre Geschichte hier liefern, so wie ich sie kenne, ohne mich auf Zurechtweisung und Wiederlegung dessen in Noten einzulassen, was hier Latham von denselben sagt. Letzteres würde nur die Sache verwirrter machen, da man hingegen aus der Naturgeschichte jedes einzelnen Vogels selbst sogleich sehen wird, was nach den Angaben der andern Schriftsteller mit meinen Erfahrungen übereinstimmt oder nicht. Ich mache aber aus diesen Vögeln drey verschiedene Arten, wozu mich, deucht mir, meine Beobachtungen hinlänglich berechtigen.

1. Der Fliegenfänger mit dem Halsbande.

Muscicapa collaris mihi.
Muscicapa atricapilla L. n. 9. γ.
Pied - Fl. Var. B.
Gobe-mouche noir à collier. Buff.

Kennzeichen der Art.

Er ist oben schwarz, um den Hals geht ein weißer Kragen und die äußerste Schwanzfeder hat einen weißen Streifen

Beschreibung.

Man findet ihn nur einzeln in Europa und Deutschland; in den tiefen Gebirgen des Thü-

rin-

3. Der Capsche Fliegenfänger. (Cape Fl.)
Muscicapa torquata. L. I. 2. p. 945. No. 17.

Le

ringerwaldes noch am häufigsten. In südlichen Gegenden muß eigentlich seine Heymath seyn; denn aller Wahrscheinlichkeit nach trifft man ihn auch auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an. Mir scheint er nämlich einerley Vogel mit dem Capschen Fliegenfänger Nr. 3. zu seyn; denn nur ein röthlichbrauner Fleck auf der Brust macht den Unterschied, der mir aber mit weniger Recht eine eigene Species zu seyn scheint, als die Indische Varietät von Nr. 2. Var. C. Ich glaube daher nur das Clima hat diese kleine Zeichnung auf der Brust vernrsacht; doch habe ich um keine Verwirrung im System zu machen, meinem Vogel den Namen Musc. collaris und nicht torquata gegeben.

Unser Fliegenfänger mit dem Halsbande ist 5 3/4 Zoll lang, der Schwanz 21/4 Zoll, und die Breite der Flügel 9 Zoll. Der Schnabel ist 5 Linien lang, und so wie die 10 Linien hohe Beine mit Zehen und Klauen glänzend schwarz.

Ein schönes Schwarz und Weiß sind seine Hauptfarben, doch sind diese so schön vertheilt, daß er besonders im Fluge ein vortreffliches Ansehen erhält. An der Stirn ist ein großer weisser Flecken; Kopf und Backen sind schwarz; hinter dem Genicke ist ein breiter weißer Halskragen; der Rücken ist schwarz und nur der Bürzel weiß überlaufen; der ganze Unterleib weiß; die Flügel dunkelbraun; von der dritten Schwungfeder an bekommt der Flügel einen weißen Flekken, weil die Federn an der Wurzel nach dem Ende der Flügel zu sich vergrößernde weiße Flekken bekommen; die 3 letzten Federn sind halb weiß, und die hintern großen Deckfedern nach der Spitze zu desgleichen; der Schwanz ist abgerundet, stark und schwarz und nur die äusserste Feder ist auf der schmalen Kante weiß.

Das Weibchen ist eben so gezeichnet, nur ist das Halsband undeutlicher, graulichweiß, und die schwarze Farbe nicht so glänzend schön.

Unter den Vögeln seiner Gattung kömmt er zuerst in Thüringen an; fliegt einzeln bis zur Mitte des Mays in den Gärten, am Fuße des Thüringerwaldes herum, und begiebt sich alsdann tief in die Berge in die Buchwälder. Zu Ende des Augusts verläßt er unsere Gegenden schon wieder.

Mücken, Fliegen und andere fliegende Insecten sucht er im Fluge, immer auf den mittlern Aesten der Bäume lauernd zu fangen.

Sein Nest legt er einmal des Jahrs in hohlen Eichen an, oder wenn keine Löcher da sind, auf niedere Buchenäste und die Materialien dazu sind bloß Moos mit einigen Thierhaaren vermischt. Aus 4 — 6 blaulichgrünen braungefleckten Eyern schlüpfen in 14 Tagen die anfangs schmutzig schwarz und weißen Jungen aus, an deren Stirne man statt der weißen Farbe nur eine schmutzig bräunliche bemerkt. Die Jungen sehen im Neste nur bläßer aus, wie die jungen Schwalben, werden aber noch vor dem Mausern schwarz wie die Alten.

Nur im Frühjahr und Sommer kann man diesen scheuen Vogel mit Schießgewehr in seiner Heymath erlegen; im Herbste verliert er sich unversehens.

2. Der schwarzrückige Fliegenfänger.
Muscicapa atricapilla L.

Gobe-mouche de Lorraine Buff.

Pied-Flycather. Lath.

Frisch Taf. 24. fig. 2.

Kennzeichen der Art.

Er ist oben schwarz, unten und an der Stirn weiß, und die 2 äussersten Schwungfedern haben einen weißen Streifen.

Beschreibung.

Obgleich dieser Fliegenfänger in Schweden angetroffen wird, so ist er doch in den südlichen Gegenden mehr einheimisch.

Er ist gröser als der vorhergehende. Seine Länge beträgt 6 Zoll, der Schwanz 2 1/4 Zoll, und die Breite der Flügel 11 Zoll. Der Schnabel ist 5 Linien lang, etwas mehr, als bey andern umgebogen und glänzend schwarz; der Augenstern braun; die Beine 3/4 Zoll hoch und über all schwarz. Der ganze Oberleib ist schwarz, am Bürzel ins bräunliche fallend und die Stirn weiß; der Unterleib schön weiß; die Deckfedern der Flügel graubraun; die Schwungfedern dunkelbraun, und haben an der Wurzel gelblicht

Le Gobe-mouche à collier du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. II p. 579. No. 12. pl. 36. f. 4. — Pl. enlum 572. f. 2. *w*).

lich weiße Flecken, die mit den letzten fast gänzlich weißen Schwungfedern, und den hintersten Deckfedern der ersten Reihe ein weißes Schild bilden; der Schwanz ist schwarz, die 2 äußersten Federn sind heller, und haben an der schmalen Fahne einen weißen Streifen.

Das Weibchen hat eine geblichweiße Stirn und ist am Kopf mit graubraun überlaufen, wie gewässert.

Es ist der dümmste Vogel unter seinen Verwandten, indem er sich fast mit Steinen todt werfen läßt. Sonst hat er fast alle Sitten mit ihnen gemein. Seine Lockstimme ist Kri! nach welchen ein schmatzender Ton folgt.

In Thüringen kommt er in der letzten Hälfte des Aprils oder der ersten Hälfte des Mais etliche Tage nach der vorhergehenden Art in Gesellschafft von 12 — 20 an, und hält sich 6 — 10 Tage in den Feldhölzern auf, alsdann vertheilt er sich paarweiße in die dicksten Gegenden des Thüringerwaldes, die mit lebendigen Holze bewachsen sind, und am Wasser liegen. Im Anfang des Septembers verschwindet er unvermerkt. Seine

Nahrung besteht aus ähnlichen Insekten, die die vorige Art genießt, und sein

Nest macht er in hohle Eichen, Buchen, und besonders Aspen. Es besteht nur aus einer Unterlage von Moos und Haaren, und die 4 bis 6 Eyer, welche drinnen liegen, sind bräunlicht gewässert.

Abänderungen. Eine artige Varietät bemerkt man zuweilen: Ganz schwarz mit 2 weißen runden Flecken auf der Stirn.

Der Trauerammer des Scopoli (Emberiza luctuosa (s oben S. 197 Nr 45) ist nichts als dieser Vogel, dessen Beschreibung ganz auf ihn paßt.

3. Der schwarzgraue Fliegenfänger.

Muscicapa muscipeta mihi.

Le Traquet.

Kennzeichen der Art.

Er ist am Oberleibe graubraun, und die 3 äußersten Schwanzfedern haben einen weißen Fleck.

Von

Beschreibung.

Er ist in gebirgigen Gegenden von Deutschland, besonders in Hessen nicht selten. Seine Länge ist 4 1/2 Zoll, der Schwanz 2 Zoll, die Ausdehnung der Flügel 10 Zoll. Der Schnabel ist 4 Linien lang, am Oberkiefer ist unmerklich übergekrümmt und schwarz; die Augen dunkelbraun; die Beine 8 Linien hoch, und mit Füßen und Nägeln schwarz.

Kopf, Rücken und Bürzel ist graubraun; die Backen dunkelbraun; der Unterleib schmutzigweiß; die Flügel schwärzlich, doch die größern Deckfedern und die lezten Schwungfedern weißlich gesäumt und die Wurzeln der 2ten Ordnung der Schwungfedern weißlich, wodurch über die Flügel ein schmales weißliches Band zu laufen scheint; der Schwanz ist schwarz, die 3 äußern Federn schwarzbraun mit einem weissen Flecken, der nach der Wurzel zu breiter wird.

Das Weibchen ist auf dem Rücken rothgrau, und an der schmutzig weißen Brust mit bräunlicher Farbe überlaufen.

Es ist der scheueste und flüchtigste Fliegenfänger, hat Flügel und Schwanz immer in Bewegung, und schlägt sie bey dem jedesmaligen Niedersetzen so schnell auf und nieder, wie wenn er sich im höchsten Grade freuete. Er schmatzt bloß: Tzack; tzack!

Da er die Gesellschaft seines Gleichen gar nicht liebt, so sieht man ihn immer einsam herumfliegen.

Er kommt in der ersten Hälfte des Mais etliche Tage nach der vorhergehenden Art und man trifft ihn dann einzeln auf den Feldbäumen, in Alleen und Gärten, und in gebirgigen Gegenden, wo Hölzer, Bäume und Hecken sind an. Er setzt sich nicht so frey, wie die mit ihm verwandten Arten, sondern versteckt sich gern in den belaubten Aesten, und hüpft schnell von einem Zweig zum andern.

Alle Insecten, die unter dem Schatten der Bäume Zuflucht suchen, werden ihm zur Beute. Er fängt sie nicht nur, wie die andern Fliegenfänger in der Luft weg, sondern ließ sie

auch

Von der Größe des letztern. Kopf, Kehle, Rücken, Flügel und Schwanz sind schwarz; die Seiten des Halses weiß, und dieß zieht sich rückwärts in ein schmales Halsband; die Brust gelbroth; Bauch, Schenkel, After und ein breiter Fleck in der Mitte der Flügel weiß; der Schnabel dunkelbraun; die Füße braun.

Er ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause.

3. Var. A. Muscicapa capensis. L. I. 2. p. 945. No. 16.
Le Gobe-monche du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. II. p. 372. No. 9. pl. 36. f. 5. — Pl. enlum. 572. f. 1.

Der Scheitel und die Seiten des Kopfs sind schwarz; die Kehle weiß, das sich zu beyden Seiten fast bis an den Nacken hinzieht; der Hinterhals, der Rücken und der Steiß braun; der Schwanz und seine Deckfedern schwarz; die Schwungfedern haben weiße Spitzen, und die äußern Fahnen sind ganz weiß; die Deckfedern der Flügel braun, und ein gelbrother Streifen läuft queer über dieselben; die Schwungfedern dunkelbraun, mit gelbrothgrauen Rändern; queer über die Brust geht ein breites, schwarzes Band; die übrigen untern Theile sind weiß; die Füße gelblich braun.

Er befindet sich mit letzterm auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung *).

In Betracht dessen, was vorhin über die Veränderungen, die mit unsern Fliegenfängern (Goldfinchs) vorgehen, gesagt worden ist, stimme ich Büffon sehr gern bey, der diese zwey letztern für Männchen und Weibchen Einer Art, oder wenigstens für sehr nahe verwandte Arten hält.

4. Der schwarz- und weiße Fliegenfänger. (Black and white Fl.)
Muscicapa bicolor. L. I. 2. p. 946. No. 78.
Le Gobe-mouche à ventre blanc de Cayenne. Buff. ois. IV. d. 542. y). — Pl. enlum. 566. f. 3.
Black and white Flycatcher. Edw. pl. 348. f. 1. z).

Die

auch von den Blättern und Zweigen der Bäume ab, indem er mit der größten Schnelligkeit auf sie zufliegt. Fliegen und Schnaaken machen seine Hauptnahrung aus.

Er nistet in Hecken, Büsche und die dichten Zweige der Bäume z. B. in Lindenalleen, auch in hohle offne Bäume. Sein Nest besteht aus Moos, zarten Wurzeln und ist inwendig mit Haaren gefüttert. Er hat unter allen Fliegenfängern noch den meisten Kunsttrieb. Die Eyer, deren 3 bis 5 sind, haben auf weißen Grunde braune Punkte. Die Jungen sehen röthlichgrau aus, und man bemerkt den gelblichweißen Flügelstreifen genau an ihnen.

Aus der ganzen Beschreibung ist, deucht mir, klar, daß dieser Vogel eine besondere Art ausmache, und nicht das Weibchen des schwarzrükkigen oder wie ihn Latham nennt, bunten Fliegenfängers sey. Frisch hat ihn Taf. 22 fig. 2. a. abgebildet. Im System wird immer der Feigenfresser Motacilla Ficedula L.) citirt, vielleicht daß man bloß von dieser Figur diese Feigenfresserart gestempelt hat, und daß also Motacilla Ficedula nichts anders als (Muscicapa muscipeta ist.

Herr Latham scheint auch Var. A. diesen graurükkigen Fliegenfänger zu meynen. B.

w) Uebers. B. XIV. S. 24. B.

x) Diese Varietät scheint mir eher eine besondere Art als der Capsche Fliegenfänger selbst zu seyn. B.

y) Uebers. B. XIV. S. 63. B.

z) Seligmanns Vögel. IX. Taf. 38. B.

Die Stirn, die Seiten des Kopfs um die Augen herum, der Vorderhals, der Steiß und die untern Theile des Körpers sind weiß; das übrige Gefieder schwarz, die Afterflügel ausgenommen, die weiß sind, und einen Streifen von der nämlichen Farbe an den größern Deckfedern: der Schwanz ist schwarz, aber alle seine Federn haben weiße Spitzen.

Dieser ist in Cayenne zu Hause *a*).

4. Var. A. Muscicapa bicolor. L. I. 2. p. 946. No. 78. *β*.
Le Gillit, ou Gobe-mouche pie de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 542. *b*). — Pl. enlum. 675. f. 1.

Seine Länge ist fünfthalb Zoll. Der Hinterkopf und Hals, die Flügel, der Schwanz und der Steiß sind schwarz; der übrige Vogel weiß, und die Ränder der kürzern Schwungfedern weiß eingefaßt; Schnabel und Füße schwarz.

Das Weibchen ist einfarbig grau.

Diese Vögel sind auf den feuchten Wiesen von Guiana zu Hause, wo sie Gillit genannt werden. Sie sind dem bunten Fliegenfänger (Nr. 2) sehr ähnlich *c*).

5. Der Senegalsche Fliegenfänger. (Senegal Fl.)

Muscicapa senegalensis. L. I. 2. p. 938. No. 15.
Le Gobe-mouche à poitrine rousse du Senegal. Briss. orn. II. p. 374. No. 10. pl. 37. f. 2. — Pl. enlum. 567. f. 1.
Le Gobe-mouche à bandeau blanc du Senegal. Buff. ois. IV. p. 528. *d*).

Er hat die Größe der Bastardnachtigall *e*), und ist vier und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz, an der Wurzel mit Borsten besetzt; der Scheitel braun; vom Schnabel geht ein weißer Streifen über die Augen nach dem Hinterkopf hin; die Wangen sind schwarz; der Hinterhals und die Kehle gelbröthlichweiß; der Rücken, der Steiß und die Schulterfedern schwärzlich und grau, etwas weiß vermischt; die obern Deckfedern des Schwanzes schwarz; die Brust hell gelbroth; der Vorderhals, der Bauch, der After und der Rand der Flügel weiß; die Schenkel braun und weiß gemischt; queer über die Deckfedern der Flügel geht ein weißer Streifen; die Schwungfedern sind braun, mit grauen Rändern; der Schwanz schwarz, seine vier mitt-

a) Edwards Vogel, der aus Surinam gebracht wurde, scheint allerdings hieher zu gehören; doch hat er keine weiße Querbinden über die Flügel, sondern diese sind schwarzbraun und nur die hintersten Schwungfedern zunächst am Leibe haben weiße äußere Fahnen, daher zwischen Rücken und Flügeln ein weißer schmaler Streifen entsteht. Auch die Steißfedern sind weiß, ein wenig mit Schwarz gemengt. Büffon macht diesen Vogel des Edwards zu einer besondern Varietät. — Nach der Gestalt des Schnabels sollte man diesen schwarz- und weißen Fliegenfänger vielleicht eher zu den Plattschnäbeln (Todus) als zu den Fliegenfängern rechnen. B.

b) Uebers. a. a. O. B.

c) Es scheint fast, wenn man sie genauer untersuchen wird, daß sie einerley Vögel sind, besonders, wenn man Edwards Figur vergleicht, wo das weiße Fleck auf den Flügeln gerade da, wie bey unserm bunten Fliegenfänger steht. B.

d) Uebers. B. XIV. S. 34. B.

e) Pettichaps. Motacilla Hippolais. L.

mittlern Federn einfarbig, die nächste zu beyden Seiten hat eine weiße Spitze; und die drey äußersten sind an den äußern Rändern und an den Spitzen weiß; die Füße schwarz.

5. Var. A. Muscicapa senegalensis. L. I. 2. p. 938. No. 15. β.
Le Gobe-mouche à poitrine noire du Senegal. Briss. orn. 2. p. 376. No. 11. pl. 37. f. 3. — Pl. enlum. 567. f. 2.
Le Gobe-mouche à bandeau blanc du Senegal. Buff. ois. IV. p. 528. f. *f*).

Dieser hat den nämlichen weißen Streifen über den Augen, wie der vorige; und statt der gelbrothen Brust ein schwarzes Band an dieser Stelle; die obern Theile des Gefieders sind schwarz, weiß gewölkt, da sie beym vorhergehenden nur dunkelbraun und grau sind; acht der mittlern Schwanzfedern sind bey diesem Vogel schwarz, die vorletzte schwarz, mit einer weißen Spitze, und die äußerste an der äußern Fahne und an der Spitze weiß, außerdem schwarz; die Füße schwarz.

Diese Vögel trifft man in Senegal an, und sind vermuthlich Männchen und Weibchen von einander.

6. Der gehäubte Senegalsche Fliegenfänger. (Crested Senegal Fl.)

Muscicapa cristata. L. I. 2. p. 938. No. 40.
Le Gobe-mouche huppé du Senegal. Briss. orn. II. p. 422. No. 33. pl. 39. f. 2. — Buff. ois. IV. p. 530. *g*). — Pl. enlum 583. f. 2.

Er hat die Größe der gelben Bachstelze, und seine Länge ist acht und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel ist dunkel aschfarben; Kopf, Kehle und Vorderhals sind glänzend schwarz, bey gewissem Lichte ins Grüne schillernd; die Federn des Scheitels sind lang, und bilden einen Busch; die obern Theile des Halses, die Deckfedern der Flügel, die Schulterfedern, der Rükken und der Steiß kastanienbraun; die Brust und die untern Theile dunkel aschfarben; die größern Deckfedern und die Schwungfedern braun, mit kastanienbraunen Rändern; der Schwanz purpurkastanienbraun, vier Zoll lang, und stark keilförmig; die Füße grau *h*),

Er wird auch in Senegal zu Hause.

7. Der Bourbonische Fliegenfänger. (Bourbon Fl.)

Muscicapa borbonica. L. I. 2. p. 939. No. 41.
Le Gobe-mouche huppé de l'isle de Bourbon. Briss. orn. II. p. 420. No. 32. pl. 39. f. 5. — Pl. enlum. 573. f. 1. *i*).

Er ist kleiner als der letztere, und fünf und ein Drittel Zoll lang. Der Schnabel ist grau; der Kopf grünlichschwarz, mit violettem Glanze; die Kehle und alle untern Theile aschfarben; der

f) Uebers. a. a. O. B.
g) Uebers. B. XIV. S. 37. B.
h) Wenn man diesen und den folgenden Vogel in Kabinetten neben einander sieht, so kann man man ihn für nichts anders als für das Weibchen des folgenden halten, und Büffons Vermuthung ist daher gegründet, wenn er sagt, daß ihn diese Vögel zu einerley Art zu gehören scheinen. B.
i) Vergl. auch Uebers. von Büffons Vögeln B. XIV. S. 38. Note *o*). B.

der Rücken, die kleinern Deckfedern der Flügel und der Schwanz hell kastanienbraun [k]), die zweyte und dritte Reihe der Deckfedern schwarz, die erstern mit einem gelbrothen, und die letztern mit einer weißen Spitze; die Schwungfedern schwarz, mit kastanienbraunen Rändern; der Steiß grau; die Füße braun.

Er ist auf der Insel Bourbon zu Hause. Nach Büffon ist es wahrscheinlich, daß diese beyden Vögel Ein und eben dieselbe Art ausmachen; bey letzterm aber ist der Schwanz von mäßiger Länge, da er hingegen bey erstern halb so lang, als der ganze Vogel ist [l]).

8. Der braunkehlige Fliegenfänger. (Der Fliegenfänger mit dem Halsbande. Collared Fl.)

Muscicapa melanoptera. L. I. 2. p. 939. No. 42.
Le Gobe-mouche à collier du Senegal. Briss. orn. II. p. 370. No. 8. pl. 36. f. 1.
Gobe-mouche à gorge brune du Senegal. Buff. ois. IV. p. 533.
Gobe-mouche à gorge rousse. Pl. enlum. 567. f. 3. *m*).

Er hat die Größe der erstern Art (Nr. 1), und ist vier und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; der Kopf und alle obern Theile, bis zum Steiß, dunkel aschfarben; Kehle und Vorderhals bräunlichkastanienbraun, der untere Theil des Halses ist mit einer schwarzen Queerlinie eingefaßt; die Brust und die untern Theile sind weiß; die Schenkel dunkelbraun und weiß gemischt; die Flügel schwarz; queer über die Deckfedern derselben geht ein weißes Band; die Schwungfedern schwarz, mit grauen Rändern; der Schwanz schwarz, alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen, die äußerste ist an der äußern Fahne weiß; die Füße sind aschgrau; die Klauen braun.

Seine Heymath ist in Senegal.

9. Der schwarzstirnige Fliegenfänger. (Black-fronted Fl.)

Muscicapa nigrifrons. L. I. 2. p. 939. No. 43.
Lev. Mus.

Er hat die Größe des bunten Fliegenfängers (Nr. 2), und ist fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun; die Stirn und die Seiten des Kopfs sind schwarz, das sich hinter jedem Auge in eine Spitze endigt; die übrigen obern Theile des Gefieders sind braun; Kinn und Kehle gelb; der Bauch olivenbraun; der Schwanz eben so, die zwey mittlern Federn ausgenommen, die einfarbig braun sind; die Füße schwarz.

10. Der weißschwänzige Fliegenfänger. (White-tailed Fl.)

Muscicapa leucura. L. I. 2. p. 939. No. 44.

Seine Länge ist fünfthalb Zoll. Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel mit einigen wenigen Haaren besetzt; das Gefieder an den obern Theilen aschgrau, an den untern weiß; die

k) Man trifft in Kabinetten Exemplare von diesem Vogel an, die so lange mittlere Federn des Schwanzes haben, wie die sogenannten Witwen unter den Ammern. B.

l) Im Suppl. S. 171. stehn die Worte: „Der Kopf des Weibchens ist aschfarben". Brisson. Uebers.

m) Uebers. B. XIV. S. 42. B.

zwey mittlern Schwanzfedern schwarz, die übrigen schwarz und weiß, schief abgetheilt, die äußerste fast ganz weiß; die Füße schwarz.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung. — In der Sammlung des Ritter Banks.

11. Der Coromandelsche Fliegenfänger. (Coromandel Fl.)

Muscicapa pondiceriana. L. l. 2. p. 939. No. 45.
Le Gobe-mouches de Pondichery. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 198.

Er ist etwas größer als als ein Haussperling. Der Schnabel ist schwarz; der Kopf dunkel aschgrau; über den Augen ein weißer Streifen, der fast bis zum Hinterkopf hingeht; der Hinterhals, der Rücken, die Flügel und der Schwanz wie der Kopf; die Deckfedern der Flügel haben an den Spitzen einen dreyeckigen weißen Fleck; alle Schwanzfedern, die zwey mittlern ausgenommen, sind, zur Hälfte von der Wurzel an, grau, das übrige ihrer Länge weiß; eben so der Vorderhals, die Brust und der Bauch; die Füße schwarz.

Er ist an der Küste von Coromandel zu Hause. Sein Gesang ist sehr angenehm, und hat ihm den Namen: Indianische Nachtigall verschafft.

12. Der gelbgefleckte Fliegenfänger. (Spotted-yellow Fl.)

Muscicapa afra. L. l. 2. p. 940. No. 46.

Seine Länge ist acht Zoll. Sein Schnabel an der Wurzel etwas breit, an der Spitze nur ganz wenig gekrümmt, und an der Oeffnung mit Borsten besetzt; der Scheitel gelbroth, mit schwarzen Streifen; Flügel und Schwanz gelbroth, erstere dunkelbraun geändert; die Schwungfedern dunkelbraun; der Körper schmutzig hellgelb, an den obern Theilen, und am Halse mit unregelmäßigen, dunkeln Flecken bezeichnet; an den Seiten des Halses sind zwey oder drey dunkelbraune Flecken (blotches); und von den Mundwinkeln läuft ein Streifen von der nämlichen Farbe weg; die untern Theile sind mit unregelmäßigen Flecken bezeichnet, die größtentheils nach der Queere, an den Schenkeln aber nach der Länge stehn; die Füße dunkelaschfarben.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

13. Der aschfarbige Fliegenfänger. (Ash-coloured Fl.)

Muscicapa cana. L. l. 2. p. 940. No. 47.
Le grand Gobe-mouche cendré de Madagascar. Briss. orn. II. p. 389. No. 18. pl. 36. f. 1. — Pl. enlum 541.
Le Kinki-manou de Madagascar. Buff ois. IV. p. 584. *n*).

Er hat die Größe des großen grauen Würgers *o*), und ist neunthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz, die Wurzel mit schwarzen Haaren besetzt; Kopf, Nacken und Kehle schwärzlich aschfarben; das übrige des Halses und die obern Theile schön aschfarben; von der Brust bis zum After herrscht die nämliche aber hellere Farbe; der After ist weiß, die Schwungfedern sind dunkelbraun, mit aschgrauen Rändern; der Schwanz schwarz, die zwey äußern Federn

n) Uebers. B. XIV. S. 142. B.

o) s. I. Th. I. B. S. 145. Nr. 4.

dern an den Spitzen hell aschfarben, und die zwey mittlern ganz aschfarben mit schwärzlichen Enden.

Er wohnt in Madagaskar, wo er unter dem Namen Kinki-manou bekannt ist.

14. Der Madagaskarische Fliegenfänger. (Madagascar Fl.)

Muscicapa madagascariensis. L. I. 2. p. 940. No. 48.
Le grand Figuier de Madagascar. Briss. orn. II. p. 482. No. 46. pl. 24. f. 5.
Le Vira-ombé de Madagascar. Sonn. Voy. Ind. II. p. 198.

Er hat die Größe einer Felderche, und ist achthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist stark, und über einen Zoll lang; die obere Kinnlade an der Spitze gebogen, von Farbe braun; die Hauptfarbe des Gefieders olivengrün, unten am hellsten; die Kehle gelb; am Vorderhalse und an der Brust ist ein gelblicher Anstrich; die Füße sind grau.

Er ist in Madagaskar zu Hause, wo er Ticktik heißt.

15. Der wellenförmige Fliegenfänger. (Undalated Fl.)

Muscicapa andulata. L. I. 2. p. 940. No. 49.
Le Gobe-mouche de l'isle de France. Buff. ois. IV. p. 527. *p*).

Er ist etwas kleiner als der bunte Fliegenfänger (No. 2), und kürzer von Körper. Der Kopf ist schwärzlich braun; die Flügel sind gelbrothbraun; das übrige Gefieder besteht aus einer unregelmäßigen Mischung von Weißlichem und Braunem, in wellenförmiger Gestalt oder kleinen Flecken.

Das Weibchen, oder was man dafür hält, hat mehr Weißes, mit einer Mischung von hell gelbrothem an Brust und Bauch; das Braune an verschiedenen Theilen des Körpers spielt ins Graue, die Farben sind aber eben so vertheilt, wie beym Männchen.

Sie wohnen auf Isle de France.

16. Der Indische Fliegenfänger. (Indian Fl.)

Muscicapa Tectec. L. I. 2. p. No. 50.
Le Gobe-mouche de l'isle de Bourbon. Briss. orn. II. p. 360. No. 2. pl. 39. f. 1 *q*).

Er hat die Größe der ersten Art (No. 1.), und seine Länge ist vier, und drey Viertel Zoll. Sein Schnabel ist braun; Kopf und Hinterhals braun, hier und da mit kleinen, gelbrothen Fleckchen bezeichnet, besonders an den Rändern; Rücken, Steiß und Flügel sind fast eben so; Kehle und Vorderhals schmuzig weiß; von der Brust bis zum After ist die Farbe hellgelbroth; Schwungfedern und Schwanz sind braun, erstere mit gelbrothen Rändern; die Füße braun.

Beym Weibchen sind die Theile, die beym Männchen gelbroth sind, schmuzig weiß.

Sie werden auf der Insel Bourbon angetroffen, und Tectek genannt.

p) Uebers. B. XIV. S. 32. B.

q) Uebers. von Büffons Vögeln B. XIV. S. 39. Note 1. B.

17. Der Fliegenfänger mit gelbrothem After. (Rufous-vented Fl.)

Muscicapa rufiventris. L. I. 2. p. 941. No. 51.
Gobe-monche de l'isle de Bourbon. Pl. enlum 572. f. 3.

Seine Länge ist vier, und drey Viertel Zoll. Die Farbe ist durchaus schwarz, den After und die untern Deckfedern des Schwanzes ausgenommen, die gelbroth sind; die Füße sind hellroth.

Er soll auf der Insel Bourbon zu Hause seyn.

18. Der koppige Fliegenfänger. (Tufted Fl.)

Muscicapa comata. L. I. 2. p. 941. No. 52.

Sein Schnabel ist schwarz, und an der Spitze gekrümmt; der Kopf ist mit einem Federbusche versehen, und dieser, die Wangen und das Kinn sind schwarz; der Hinterhals der Rükken, die Flügel und der Schwanz eben so; die zwey mittlern Schwanzfedern haben weiße Spizzen; der Steiß, die Seiten des Halses, die Brust und der Bauch sind weiß; der After gelb; die Füße bläulich.

Er ist in Zeylon zu Hause.

19. Der Fliegenfänger mit rothem After. (Red-vented Fl.)

Muscicapa haemorrhousa. L. I. 2. p. 941. No. 54.
Red-vented Flycatcher. Brown's illustr. p. 78. pl. 31.

Er ist fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist bläulich; der Kopf schwarz, und mit einem kleinen Federbusche geziert; der Hals und die obern Theile des Körpers braun gewölkt (clouded brown); Brust und Bauch weiß; der After roth; der Schwanz schwarz; die Füße dunkelbraun.

Er wird auf der Insel Zeylon gefunden.

19. Var. A. Der Fliegenfänger mit gelbem After. (Yellow-vented Fl.)

Muscicapa haemorrhousa, L. I. 2. p. 941. No. 53. β.
Yellow-vented Flycatcher. Brown's illustr. p. 76. pl. 31.

Er ist fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; Stirn und Scheitel sind schwarz, und mit einem Federbusche versehen; die Seiten des Halses, die Brust und der Bauch weiß; der After gelb; der Schwanz lang, dunkelbraun und nahe am Ende mit einem weißen Streifen durchzogen; die Füße dunkelbraun.

Er ist auf der Insel Java zu Hause.

Der großen Aehnlichkeit der beyden Figuren nach scheint dieser von lezterm bloß dem Geschlecht nach verschieden, oder doch eine Spielart desselben zu seyn.

20. Der Guava-Fliegenfänger. (Guava Fl.)

Muscicapa psidii, L. I. 2. p. 941. No. 54.
Petit Goiavier de Manille. Sonn. Voy. p. 59. pl. 28.

Er

Er ist etwas kleiner als ein Haussperling. Der Schnabel ist schwarz; der Augenstern hellgelb; der Scheitel schwarz; über den Augen eine weiße Linie, die sich fast bis zum Hinterkopf hin erstreckt; von der Wurzel der untern Kinnlade läuft bis zu den Augen eine andere schwarze; die obern Theile des Körpers sind mattbraun, dem Ocker nicht unähnlich; Schwungfedern und Schwanz von eben der Farbe, aber dunkler; die untern Theile weiß, den After ausgenommen, der hellgelb ist; die Füße schwarz.

Dieser ist auf Manilla zu Hause, und häufig um die Wohnungen herum; man sieht ihn auf den Guava- oder Cujavabäumen *) sitzen, deren Frucht er, wie die Einwohner vermuthen, sehr liebt; es ist aber wahrscheinlich, daß er eher den Insecten nachgeht, die sich auf diesem Baume aufhalten, als der Frucht selbst.

Er scheint einige Verwandschaft mit dem letztern zu haben.

21. Der gelbbrüstige Fliegenfänger. (Yellow-breasted Fl.)

Muscicapa melanictera. L. I. 1. p. 941. No. 55.
Yellow-breasted Flycatcher. Brown's illustr. p. 80. pl. 62.

Von der Größe des Stieglitzes. Der Schnabel ist grau; Kopf und Wangen sind schwarz; der Rücken und die Deckfedern der Flügel aschbraun, mit Gelb untermischt; die Brust gelb; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, letzterer mit hellgelben Rändern; die Füße hellblau.

Er ist in Zeylan zu Hause, wo er Malkala-kourla genannt wird. Die Einwohner bewundern ihn sehr wegen seines Gesangs, und halten ihn deßwegen oft im Käfig.

22. Der grüne Fliegenfänger. (Green Fl.)

Muscicapa nitens. L. I. 2. p. 942. No. 56.

Er hat die Größe eines großen Kolibri. Sein Schnabel ist schmal, und ziemlich lang; der Kopf, der Rücken und die Deckfedern der Flügel schillern grün und golden; der Schwanz ist lang, an den äußern Fahnen grün, inwendig dunkelbraun; die Flügel dunkelbraun; die Kehle und Brust fuchsfarbig; Steiß und Bauch gelb.

Er wird in Indien angetroffen *).

23. Der bekränzte Fliegenfänger. (Wreathed Fl.)

Muscicapa sinensis. L. I. 2. p. 942. No. 57.
Le Gobe-mouche verdatre de la Chine. Sonn. Voy. Ind. Vol. II. p. 107.

Größer als ein Haussperling. Der Schnabel ist schwarz; der Augenstern roth; der Kopf schwarz; über den Augen läuft ein weißer Streifen, der am Schnabel entspringt, und, indem er sich nach dem Hinterkopf hinzieht, eine Art von Kranz bildet; der Hinterhals, der Rücken, der Steiß, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz sind grünlichgrau; die Schwung-

*) Psidium L. Uebers.

*) Herr Pennant.

Schwungfedern gelblichgrün; die Kehle weiß; der Vorderhals und die Brust graulich; der Bauch und der After hellgelb; die Füße schwarz.

Er ist in China zu Hause.

24. Der graukehlige Fliegenfänger. (Der grauhälsige Fliegenfänger. Grey-necked Fl.)

Muscicapa grisea. L. I. 2. p. 942. No. 68.

Die obern Theile dieses Vogels sind schwarz; queer über die Deckfedern der Flügel geht ein weißes Band; der Vorderhals ist dunkelgrau; Brust und Bauch hellroth; der Schwanz etwas keilförmig; die Füße gelblich braun.

Er wird auch in China angetroffen.

25. Der gelbhälsige Fliegenfänger. (Yellow-necked Fl.)

Muscicapa flavicollis. L. I. 2. p. 942. No. 59.

Sein Länge ist siebenthalb Zoll. Der Schnabel ist roth; die Stirn, über dem Schnabel, dunkel schwarz; zu beyden Seiten der Kinnladen ist ein Streifen von der nämlichen Farbe, wie ein Knebelbart; die Augenkreiße sind gelblich, und diese Farbe zieht sich in einen Streifen nach hinten, wo er zugespitzt ist; die obern Theile des Körpers grün; der Vorderhals gelb, an den Seiten der Brust ins Rothe spielend; der Scheitel hellgelb; der Bauch hellgrün, und mit drey gelben Flecken bezeichnet, deren einer über den andern steht; die Schwungfedern dunkelbraun, mit gelben Rändern; der Schwanz eben so, und stark gabelförmig, seine zwey mittlern Federn mit weißen Spitzen; die Füße röthlich.

Er kömmt aus China, wo er Quy-lum-long-su heißt.

26. Der pomeranzenfarbige Fliegenfänger. (Flammeous Fl.)

Muscicapa flammea. L. I. 2. p. 942. No. 60.
— — Zool. Ind. p. 25. pl. 15.
Br. Mus.

Der Schnabel ist bey diesem Vogel schwarz; Kopf, Hals, Schenkel, Flügel und Schwanz eben so; die mittlern Deckfedern der Flügel, der Rücken und die untern Theile, von der Brust an, orangefarben; die kürzern Federn haben auch eine Mischung von dieser Farbe; und die Spitzen der Schwanzfedern sind eben so; die Füße schwarz.

Das Weibchen, oder was man dafür hält, hat einen aschfarbnen Kopf und Rücken; das Kinn ist schwarz; Brust und Steiß orangefarben; die übrigen untern Theile gelblich weiß; die Flügel schwarz, mit einem orangefarbnen Streifen über ihre Mitte; der Schwanz oben schwarz, unten gelb.

Er ist in Indien zu Hause.

Ein

r) Der Glücksvogel (Whreathed Shrike. s. I. Th. I. B. S. 160. Nr. 28.) scheint viele Aehnlichkeit mit diesem zu haben.

Ein *u*) schönes Exemplar männlichen Geschlechts besitzt der Ritter Banks. Seine Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist schwarz, mit einem kleinen Ausschnitt an der Spitze; das Gefieder an den obern Theilen schwarz; der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes schön glühend orangefarben; das Kinn, die Kehle, und die Seiten des Kopfs unter den Augen, schwarz; von der Brust bis zu den Füßen herrscht die Orangenfarbe; der After ist gelblich weiß; die Schenkel schwarz; der Schwanz sehr keilförmig, seine zwey mittlern Federn drey Zoll lang, die äußern aber nur anderthalb, die Farbe schwarz, die Endspitzen aller Federn, die zwey mittlern ausgenommen, mehr oder minder orangefarben; die Füße schwarz.

27. Der Fliegenfänger mit orangefarbenem After. (Orange-vented Fl.)

Muscicapa fuscescens. L. I. 2. p. 942. No. 61.

Seine Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel roth; der Kopf mit einem kleinen Federbusch geziert; die obern Theile des Gefieders hellbraun; die untern dunkel weiß; Steiß und After orangefarben; der Schwanz etwas gabelförmig; die Füße purpurfarbig.

Diesen sah ich unter einigen schönen Chinesischen Gemälden, die der verstorbene Dr. Fothergill besaß. Wahrscheinlich ist es das Weibchen von der letzten Art, oder eine Spielart von derselben.

28. Der schwarze Fliegenfänger. (Black Fl.)

Muscicapa luzoniensis. L. I. 2. p. 942. No. 62.
Le Gobe-mouche noir de l'isle de Luçon. Sonn. Voy. p. 48. pl. 27. f. 2.

Er hat die Länge der Schwanzmeise *v*). Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern bräunlich; der Kopf, die Kehle und alle obern Theile des Körpers schwarz, mit violettem Glanze; die untern Theile von der Brust an dunkelgrau; in der Mitte jedes Flügels ist ein weißer Fleck; die Füße sind schwarz.

Dieser hat seine Heymath auf den Philippinen und Madagaskar; die Einwohner in letzterer Gegend nennen ihn Tessacourbe'.

Eine Spielart *w*).

Sie hat die Größe und Gestalt des Stieglitzes. Ihr Schnabel ist schwarz, mit weißlichen Rändern; Kopf, Hals, Brust, Bauch und Schwanz sind schwarz; die Flügel eben so, mit einem einzigen weißen Fleck in der Mitte; die Endspitzen der größern Deckfedern rostroth; einige der großen Schwungfedern, und die kürzern haben gelbe Ränder; die Füße sind schwarz.

Sie ist in Indien zu Hause, und wird Grey Peedaw genannt. — Lady Impey.

29. Der

u) Zus. a. d. Suppl. S. 171. Uebers.

v) Long-tailed Titmouse. Parus caudatus L.

w) A. d. Suppl. S. 172. Uebers.

29. Der Philippinische Fliegenfänger. (Philippine Fl.)

Muscicapa philippensis. L. I. 2. p. 943. No. 63.
Le Moucherolle des Philippines. Buff. ois. IV. p. 565. x).

Von der Größe der Nachtigall. Die obern Theile des Gefieders sind graubraun; über die Augen geht ein weißer Streifen; die Wurzel des Schnabels ist mit langen Haaren besetzt; die untern Theile des Körpers sind weißlich.

Er ist auf den Philippinen zu Hause.

30. Der azurblaue Fliegenfänger. (Azure Fl.)

Muscicapa caerulea. L. I. 2. p. 943. No. 64.
Le petit Azur. Buff. ois. IV. p. 534 y).
Le Gobe-mouche bleu des Philippines. Pl. enlum. 666. f. 1.

Seine Länge ist fünf Zoll. Die Hauptfarbe des Gefieders ist glänzend azurblau, außer am Hinterkopf und an der Brust, wo an beyden Stellen ein schwarzer Fleck ist; Bauch, Schenkel und After sind bläulich weiß; Schwungfedern und Schwanz blauschwarz; erstere haben blaugraue Ränder; der Schnabel ist schwarz; die Füße hell röthlichbraun.

Er ist auf den Philippinen zu Hause.

Einen z) Vogel dieser Art finde ich unter Herrn Middleton's Indischen Gemälden abgebildet. Die Hauptfarbe ist Indigblau. Der Schnabel ist an der Spitze stark gekrümmt, und seine Wurzel mit langen Haaren besetzt, deren einige bis über die Spitze hinaus reichen; der Augenstern ist gelb, und schwarz eingefaßt; der Scheitel schwarz gesprenkelt; am untern Theile des Halses ein schmaler, schwarzer halber Mond; der Bauch weiß.

Dieser Vogel ist nicht selten um Calcutta und in andern Ländern Indiens, und lebt von Fliegen.

31. Der blauköpfige Fliegenfänger. (Blue-headed Fl.)

Muscicapa cyanocephala. L. I. 2. p. 943. No. 65.
Le Gobe-mouche a tête bleuatre de l'isle de Luçon. Sonn. Voy. p. 57. pl. 26. f. 1.

Er hat die Größe des Hänflings. Sein Schnabel ist braun; der Kopf dunkelblau, fast schwarz; die Kehle, der Rücken, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz, fast seiner ganzen Länge nach, dunkel roth, die Spitzen der Federn schwarz, und seine Gestalt gabelförmig; Brust, Bauch und After hellbraun; die Füße braun.

Er ist auf Manilla zu Hause.

32. Der gelbkehlige Fliegenfänger. (Yellow-throated Fl.)

Muscicapa manillensis. L. I. 2. p. 943. p. 66.
Le Gobe-mouche à gorge jaune de l'isle de Luçon. Sonn. Voy. p. 57. pl. 26. f. 2.

Er

x) Uebers. B. XIV. S. 110. B.

y) Uebers. B. XIV. S. 44. B.
z) Zus. a. d. Suppl. S. 172. B.

Der fœcherſchwœnzige Fliegenfœnger.

BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY

Er ist etwas größer als der letztere. Der Scheitel und die Seiten des Kopfs sind schwarz; der Hinterkopf grau; unter diesem schwarz; an den Wangen sind zwey weiße Querbänder; die Kehle ist gelb; die Brust röthlich; die Mitte des Bauchs gelb; die Seiten desselben, und der After weiß; die obern Theile des Vogels sind grau; die Mitte des Rückens kastanienbraun, und dieß erstreckt sich selbst bis auf die Flügel, die mit einem weißen Streifen durchzogen sind; die Schwungfedern schwarz, mit braunen Rändern; die zwey mittlern Schwanzfedern schwarz; die übrigen weiß; Schnabel und Füße braun.

Er ist auf Manilla zu Hause.

33. Der fächerschwänzige Fliegenfänger. (Fan-tailed Fl.)

(S. die funfzigste Kupfertafel.)

Muscicapa flabellifera. L. I. 2. p. 943. No. 67.

Er hat die Größe der Bartmeise [a]), und ist siebenthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz, ein wenig gebogen, und an der Wurzel mit Borsten besetzt; der Augenstern nußbraun; der ganze Kopf, mit Einschluß des Raums der Augen schwarz; dieß steigt am hintern Theile unter den Nacken herab, von wo aus es sich in einem schmalen Halsbande nach der Kehle hinzieht; das Kinn, die Kehle und die Seiten des Halses, außer wo dieses Halsband hinläuft, sind weiß; und über den Augen ist ein weißer Streifen, wie Augenbraunen; die obern Theile des Körpers sind olivenbraun, die Schwungfedern am dunkelsten, und einige Deckfedern der Flügel haben weiße Spitzen; die untern Theile sind gelblichrostfarben, das gegen den After hin weiß wird; der Schwanz ist länger, als der Körper und keilförmig; seine zwey mittlern Federn schwarz, die andern weiß; die Füße sind dunkelbraun.

Dieser Vogel ist auf der südlichen Insel von Neuseeland zu Hause. Dr. Forster sagt mir, es sey ein außerordentlich zutraulicher Vogel, er jage beständig den Insecten nach, und fliege immer mit fächerartig ausgebreitetem Schwanze. Er ist sehr leicht zu zähmen, wo er sich dann Jedermann auf die Schulter setzt, und Fliegen aufpickt. Seine Stimme ist eine Art von Zwitschern, das man keinen Gesang nennen kann. Die Einwohner nennen ihn Diggo-wagt-wagt.

Diese Art ist der des Farbenwechsel unterworfen. Einer, der auf der Insel Tonna angetroffen wurde, war dunkler von Farbe, die zwey mittlern Schwanzfedern rußschwarz, mit weißen Schäften, und weißlichen innern Rändern und Spitzen; an den andern waren die innern Fahnen schwarz, die Schäfte vom hellern Schwarz, und die äußern Fahnen fast ganz grau.

In der Sammlung des Ritters Banks finde ich auch eine zweyte Spielart, bey der nur die äußern Schwanzfedern ganz weiß sind; die andern sind weiß, mit dunkelbraunen Rändern; dieses Exemplar ist volle sieben Zoll lang, und kam aus Dusky-Bay.

a) Bearded Titmouse. Parus biarmicus. L.

34. Der Fliegenfänger mit Augenbraunen. (Supercilious Fl.)

Muscicapa superciliosa. L. I. 2. p. 944. No. 68.
Lev. Mus.

Seine Länge ist fünfthalb Zoll. Der Schnabel ist schwarz, die obern Theile des Körpers sind aschgrau; der Raum vor den Augen ist schwarz, und dieß zieht sich in einer schmalen Linie über die Augen weg; die untern Theile des Körpers sind hell röthlich weiß; der Schwanz ist keilförmig, seine zwey mittlern Federn schwarz, die nächste an der Spitze weiß, die andern ganz weiß; die Füße braun.

Woher er kommt, ist unbekannt.

35. Der olivenfarbige Fliegenfänger. (Olive Fl.)

Muscicapa caledonica. L. I. 2. p. 944. No. 69.

Er hat die Größe des gemeinen Finken, und ist sechs Zoll lang. Die Hauptfarbe ist olivengrün, an den obern, und gelblich weiß an den untern Theilen; Kinn und After sind gelb; die Schwungfedern rostigroth; die Füße dunkelbraun.

Er ist in Neucaledonien zu Hause.

36. Der dunkelgelbe Fliegenfänger. (Luteous Fl.)

Muscicapa lutea. L. I. 2. p. 944. No. 70.

Seine Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, bleyfarbig, gerade, ziemlich stark, an der Spitze etwas gebogen, und die Wurzel haarig, der Augenstern hat die Farbe des Schnabels; die Hauptfarbe des Gefieders ist dem gelben Ocker ähnlich, an den Deckfedern der Flügel und an den Schwungfedern dunkelbraun gesprenkelt; der Schwanz ist ein und drey Viertel Zoll lang, und ein Drittheil seiner Länge, zunächst an der Spitze, dunkelbraun; die Füße sind hellaschfarben; die Klauen schwarz.

Dieser Vogel ist auf Otaheite häufig und wird daselbst mit dem Namen Domamaopooahou belegt.

37. Der gelbköpfige Fliegenfänger. (Yellow-headed Fl.)

Muscicapa ochrocephala. L. I. 2. p. 944. No. 71.

Er ist sechsthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist sieben Linien lang, ziemlich stark, und nur an der Spitze gebogen; die Nasenlöcher sind mit einer Haut bedeckt; die Wurzel des Schnabels ist mit Borsten besetzt; der Augenstern ist nußbraun; Kopf, Hals und Brust goldgelb; die obern Theile dunkel blaßgelblichgrün, am Steiß ins Aschfarbne sich ziehend; Bauch, Schenkel und After weiß; die Füße schwarz; die Klauen lang.

Er ist in Königin Charlotten Sund in Neuseeland, zu Hause.

Der rothbäuchige Fliegenfänger.

BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY
Z
D

38. Der gelbstirnige Fliegenfänger. (Yellow-fronted Fl.)

Muscicapa flavifrons. L. I. 2. p. 944. No. 72.

Seine Länge ist sechsthalb Zoll. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, hell bleyfarben und hat wenig oder gar keine Borsten an der Wurzel; die obern Theile des Körpers sind olivengelb; die Stirn und die untern Theile gelb; die Augen gelb, um den hintern Theil derselben zieht sich ein weißer halber Mond; die Flügel sind braun, mit gelben Rändern; die Schwungfedern fast schwarz, mit gelben Rändern; der Schwanz olivenbraun, und seine Endspitze am hellsten; die Füße hellblau.

Diesen hat man auf der Insel Tanna angetroffen.

39. Der gesprenkelte Fliegenfänger. (Naevous Fl.)

Muscicapa naevia. L. I. 2. p. 944. No. 73.

Seine Länge ist acht und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist schwarz, drey Viertel Zoll lang, an der Spitze gebogen, und an der Wurzel mit einigen wenigen Haaren besetzt; der Augenstern aschfarben; die Augenlieder schwarz; oben ist das Gefieder dunkelschwarz; unten heller; die Mitte des Rückens und der Schultern ist mit Weiß bezeichnet; die Füße sind schwarz.

Er ist in Neucaledonien zu Hause.

Die sechs letzten verdanke ich den Gemälden des Ritter Banks.

40. Der rothbäuchige Fliegenfänger. (Red-bellied Fl.)

(S. die ein und funfzigsten Kupfertafel. Männchen und Weibchen.)

Muscicapa multicolor. L. I. 2. p 944. No. 74.
Lev. Mus.

Er ist fünfthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist drey Viertel Zoll lang, am Ende etwas gekrümmt, schwarz und die untere Kinnlade ist an der Wurzel gelblich; Kopf, Hals, Rücken, Seiten, Schenkel, Flügel und Schwanz sind schwarz; die Stirn und die untern Deckfedern der Flügel weiß; Brust und Bauch dunkel karmoisinroth; der After röthlich; die Füße lang und dünne, und von gelblichbrauner Farbe.

Das Weibchen ist da braun, wo das Männchen schwarz ist; das Kinn und die Stelle zwischen den Augen und dem Schnabel aschgraulichbraun; Brust und Bauch hell orangefarben; After, Seiten und Schenkel gelblich weiß.

Diese Art ist auf Norfolk Eyland in der Südsee, zu Hause, und findet sich, wie mir Dr. Forster sagt, vorzüglich in den allerunbesuchtesten Theilen dieser Insel.

Ein Exemplar männlichen Geschlechts habe ich in der Sammlung des Ritter Banks angetroffen, das Weibchen aber ist im Leverschen Museum.

41. Der Sandwichische Fliegenfänger. (Sandwich Fl.)

Muscicapa sandwichensis. L. I. 2. p. 945. No. 75.

Seine Länge ist sechsthalb Zoll. Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel gelblich, rund mit Borsten besetzt; die Stirn pfauenlederfarben; über den Augen ist eine weiße Linie; die obern

Theile des Körpers sind braun; die Deckfedern der Flügel haben hell rostfarbne Ränder; die großen Schwungfedern sind braun, beyde haben dunkel weiße Spitzen; der Schwanz ist braun, alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, haben weiße Spitzen; das Kinn ist blaß, mit dunkeln Streifen durchzogen; zu beyden Seiten des Halses ist eine Mischung von Weißem; die Brust ist rostfarben; Bauch und After gelblich weiß; die Füße schwarz.

Dieser ist auf den Sandwich-Inseln zu Hause. — In der Sammlung des Ritter Banks.

42. Der dunkelfarbige Fliegenfänger. (Dusky Fl.)

Muscicapa obscura. L. I. 2. p. 945. No. 76.
Lev. Mus.

Er ist sieben und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist an der Wurzel, wo einige wenige Borsten stehen, breit, und hat an der Spitze einen kleinen Ausschnitt; die Hauptfarbe des Gefieders ist braun; am hellsten an den untern Theilen, ins Aschfarbene spielend; mit einem gelbrothen Anstriche am Bauche; der Schwanz ist drey Zoll lang, am Ende gleich, und seine Federn ziemlich spitzig; die Füße dunkelbraun.

Er ist auf den Sandwich-Inseln zu Hause.

43. Der buntflügelige Fliegenfänger. (Spotted-winged Fl.)

Muscicapa maculata. L. I. 2. p. 945. No. 77.
Lev. Mus.

Sein Schnabel ist schwarz, die Wurzel der untern Kinnlade an den Rändern gelb; das Gefieder an den obern Theilen des Körpers rostigrothbraun, der Kopf am hellsten; an jeder Deckfeder der Flügel sitzt an der Spitze ein runder, rostigröthlichweißer Fleck; der Steiß ist rostroth; die Schwungfedern sind dunkelbraun; die untern Theile des Körpers hell röthlichbraun; am Grunde des Bauchs ins Röthlichweiße spielend; der After eben so, seine Federn aber an den Spitzen von einer blässern Farbe; der Schwanz braun, seine äußerste Feder an der Spitze der innern Fahne weiß bezeichnet; die Füße schwarz.

Man vermuthet, er wohne auf den Sandwich-Inseln.

44. Der Paradies-Fliegenfänger. (Paradise Fl.)

Muscicapa paradisi. L. I. 2. p. 929. No. 1. und
Todus paradisaeus. ibid. p. 445. No. 11.
La Pic de l'isle de Papoe. Briss. orn. II. p. 45. No. 6.
Le Troupiale huppé de Madrast. ib. p. 92.
Le Gobe-mouche blanc huppé du Cap de bonne Esperance. ib. 414. No. 29. pl. 41. f. 2. — Pl. enlum. 245. f. 2.
Le Moucherolle huppé à tête couler d'acieur poli. Burr. ois. IV. p. 558. *b*).
La Verdiole. ibid. III. p. 105. *c*).

Avis

b) Ueberf. B. XIV. S. 96. B.

c) Ueberf. B. VII. S. 214. Nr. 2. B.

Avis paradisiaca orientalis ex albo nigroque varia. Seba Vol. I. pl. 52. f. 3.
Pied Bird of Paradise. Edw. pl. 113. d. — Ray Syn. p. 195. pl. 2. f. 13.
Br. Mus.

Er hat die Größe einer Feldlerche, und seine Länge ist acht und ein Viertel Zoll. Sein Schnabel ist schwärzlich, an der Wurzel mit Borsten besetzt; der Kopf, der Hinterhals und die Kehle grünlichschwarz; die Federn auf dem Scheitel ziemlich lang, und so lang, daß sie einen Federbusch bilden; am Rücken, Steiß, Vorderhals und von hieran bis zum After ist die Farbe weiß; die Deckfedern der Flügel sind eben so, mit schwarzen Schäften; die größern Deckfedern schwarz, und ringsherum weiß gesäumt; die Schwungfedern schwarz, mit weißen Rändern; der Schwanz keilförmig, alle seine Federn weiß, mit schwarzen Schäften; die Füße bleyfarben.

Diese Art wird in Senegal und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, auch auf Madagaskar angetroffen. In ersterer Gegend hält sie sich an den Ufern der Flüsse Gambia und Negro auf, und lebt von Fliegen, wie die andern Vögel dieser Gattung.

Die drey von Brisson beschriebenen *c*), und hier zusammen angeführten, Vögel, sind in der Länge sehr verschieden; dieß rührt aber lediglich von dem Mangel oder Daseyn der zwey mittlern Schwanzfedern her, die allein funfzehn Zoll lang sind.

44. Var. A. Muscicapa Paradisi. L. I. 2. p. 929. No. 1. ε.
Le Gobe-mouche huppé du Cap de bonne Esperance. Briss. orn. II. p. 418. No. 31. pl. 41. f. 1.

Er hat die Größe eines Fliegenfängers, und ist achthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz, an der Wurzel und an den Nasenlöchern mit Borsten besetzt; der Kopf, die Kehle und der Hinterhals sind grünlich schwarz; die Federn des ersten lang und schmal, und bilden einen Federbusch; die übrigen obern Theile hell kastanienbraun; der Vorderhals und die Brust grau; von hier an bis zum After ist die Farbe weiß; die Schwungfedern sind hell kastanienbraun; die äußersten um anderthalb Zoll kürzer, als die andern; der Schwanz keilförmig, kastanienbraun; seine Schäfte am hellsten; die Füße fleischfarben.

44. Var. B. Muscicapa paradisi. L. I. 2. p. 929. No. 1. γ.
Crested long-tailed Pie. Edw. pl. 425.
Lev. Mus.

Die-

d) Seligmanns Vögel V. Taf. 8. Man vergl. auch B. I. Abth. 2. S. 565 den Paradieswiedehopf, der auch hierher gehört. Herr Rector Leichtenstein sagt im Hamburger Naturalienverzeichniß 1793. S. 19. Nr. 192. Daß das Exemplar dieser schönen Paradieswittwe vom Cap (so nennt er unsern Paradiesfliegenfanger), welches er vor sich habe, ob man diesen Vogel gleich zu den Fliegenfängern zähle, doch sehr deutlich am Schnabel und Füßen die Kennzeichen eines Plattschnabels (Todus) habe. Wenn dieß eine genaue, vergleichende Beobachtung ist, so stünde also dieser Vogel im Linneischen System (wo er mehrmalen vorkömmt) oben S. 445. Nr 11. am rechten Orte, welches auch unten Nr. 45. Note) Herr Pallas, wie ich angeführt habe, bestätigt. B.

e) Der erste derselben kam von der Insel Papou, und mißt ganz zwanzig Zoll. Die Einwohner nennen ihn Wayghoe, oder Wardios

Dieser unterscheidet sich von letzterm dadurch, daß alle seine untern Theile beynahe weiß sind, und die Brust bläulich aschfarben.

44. Var. C. Muscicapa paradisi. L. I. 2. p. 929. No. 1. ♂.
Le Gobe-monche huppé du Bresil. Briss. orn. II. p. 416. No. 30.
Avis paradisiaca Brasiliensis, seu Cuiriri Acamaky cristata. Seba Vol. II. pl. 47. f. 2.

Seine Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist röthlich, an der Wurzel mit Borsten besetzt; der Augenstern feuerfarben; Kopf und Kehle glänzend grünlich schwarz, jener mit einem Federbusche geziert; alle obern Theile des Körpers hell kastanienbraun; die untern weiß; die Deckfedern der Flügel schön goldfarbig; Schwungfedern und Schwanz hell kastanienbraun; letzterer keilförmig.

Er soll, nach Seba, in Brasilien zu Hause seyn; seit seiner Zeit ist aber keiner von daher gebracht worden. Er mag daher wohl nur bloß eine Varietät der Art seyn, mit welcher er hier zusammengestellt worden ist, und mit obigen Vögeln, die hier als Spielarten aufgeführt sind, aus Einerley Gegend gekommen seyn; das Männchen soll das dunkelfarbige, und das Weibchen das weiße seyn; letzteres ist auch kleiner, als ersteres.

Ich *f*) habe diesen Vogel zweymal auf Indischen Gemälden gesehen, wo der Zimmetfarbne als das Weibchen des Weißen abgebildet war. Er führte den Namen: Shawbul, das den König der Singvögel bedeutet, weil er eine ungemein angenehme Stimme haben soll. — Lady Impey.

45. Der veränderliche Fliegenfänger. (Mutable Fl.)
Muscicapa mutata. L. I. 2. p. 930. No. 2.
Le Gobe-mouche varié à longue queue de Madagascar. Briss. orn. II. p. 430. No. 36. pl. 40. f. 3.
Gobe-mouche à longue queue et ventre blanc. Pl. enlum 248. f. 2. — Buff. ois. IV. p. 568. *g*).

Von der Größe eines Sperlings, und zwölfthalb Zoll lang, wovon der Schwanz achthalb Zoll mißt. Der Schnabel ist an der Wurzel platt gedrückt und mit Borsten besetzt, drey Viertel Zoll lang und schwarz; der Augenstern gelb; die Augenlieder sind blau; der Kopf ist mit einem Federbusche geziert, und, nebst dem Halse und dem Rücken grünlich schwarz, der Rücken mit Weiß gemischt; die Brust und die untern Theile sind auch weiß; die Flügel schwarz; aber die Mitte derselben durchaus (all the way) der Länge nach weiß; die zwey mittlern Schwanzfedern sind um vier und ein Viertel Zoll länger, als die übrigen, und ihrer ganzen Länge nach weiß, außer an der Spitze, wo ein schwarzer Fleck ist, die andern sind von innen weiß, und von außen schwarz, und scheinen, wenn sie geschlossen sind, ganz schwarz zu seyn; die Füße schwarz.

Er wohnt auf Madagaskar, wo er Schot genannt wird.

45. Var.

f) Zus. a. d. Suppl. S. 172. Uebers. *g*) Uebers. B. XIV. S. 133. B.

45. Var. A. Muscicapa mutata. L. I. 2. p. 930. No. 2. β.
Le Gobe-mouche à longue queue de Madagascar. Briss. orn. II. p. 424. No. 34. pl. 40. f. 1. — Pl. enlum 248. f. 1.
Schet-all. Buff. ois. IV. p. 568.

Er hat die Größe des letztern, und neunthalb Zoll Länge. Sein Schnabel ist schwarz; der Augenstern gelb; die Augenlieder sind blau; der Kopf mit einem Federbusche geziert, und schwarz; der übrige Körper und der Schwanz lebhaft zimmetfarben; um die Kniee herum mit Weiß gemischt; die Flügel schwarz, und die Mitte derselben, der Länge nach, weiß, wie beym vorigen.

Er ist auch in Madagaskar zu Hause.

45. Var. B. Muscicapa mutata. L. I. 2. p. 930. No. 2. γ.
Le Gobe-mouche à longue queue blanche de Madagascar. Briss. orn. II. p. 427. No. 35. pl. 40. f. 2.
Schet-vouloulou. Buff. ois. p. 566.

Er hat die Größe der andern. Sein Kopf ist grünlich schwarz, und glänzend; auf dem Scheitel steht ein Federbusch; der Augenstern gelb; die Augenlieder sind blau; der übrige Körper schön kastanienbraun; die Flügel schwarz, mit den nämlichen, nach der Länge stehenden, weißen Flecken längs der Mitte herab, wie bey den andern; die zwey mittlern langen Schwanzfedern sind weiß, zur Hälfte ihrer Länge schwarz eingefaßt; der Schaft ist auch schwarz; die vier nächsten zu beyden Seiten kastanienbraun; und die äußersten schwarz, außer den innern Fahnen, die fast ihrer ganzen Länge nach weiß sind.

Er wird ebenfalls in Madagaskar gefunden, wo er Schet-vouloulou genannt wird.

Ich habe, nach Linne's Angabe, die sieben zuletzt beschriebenen Vögel in zwey Arten abgetheilt, ob ich gleich in Rücksicht ihrer Eigenthümlichkeiten (propriety) nicht ganz gewiß bin, so daß ich fürchte, sie möchten bey besserer Bekanntschaft mit ihnen, als bloße Spielarten oder Geschlechts-Verschiedenheiten bestehen; inzwischen unterscheiden sich die drey zuletzt beschriebenen, so weit die Beschreibung reicht, dadurch, daß ihre zwey mittlern Schwanzfedern verhältnißmäßig viel länger, und daß bey allen die Mitte der Flügel weiß, und die Augenlieder blau sind; da man hingegen bey den vier zuerst beschriebenen dergleichen Merkmale nicht findet [b]).

46. Der

b) Allerdings herrscht in der Beschreibung der beyden letztern Arten Nr. 44 und 45 eine Verwirrung bey den Schriftstellern, daß es schwer hält, wenn man nur Beschreibungen und Abbildungen vor sich hat, durchzukommen. Ich glaube daher, man thut am besten, man verläßt sich hier auf die Auctorität des Pallas, welcher aber freylich beyde Arten aus dieser Gattung vertilgt und sie unter die Plattschnäbel setzt. Darnach würden also der Paradiesfliegenfanger und der veränderliche Fliegenfänger den neuen Namen Paradies-Plattschnabel (Todus paradiseus) erhalten, und oben B. I. Th. 2. S. 545 als 16te Art eingeschaltet werden müssen. Damit meine Leser gehörig urtheilen können, will ich Herrn Pallas selbst reden lassen. (Pallas Naturg. merktw. Thiere Th. VI. S. 20.) Er sagt; „Eine wahre Art von Plattschnäbeln ist Linne's Paradies-Fliegenfänger (Muscicapa paradisiaca). Diese besitzt zwar einen viel längern Schnabel, als alle die vorigen Arten, und ist bisher von andern Schriftstellern bald diesem bald jenem Geschlecht beyge-

46. Der gestreifte Fliegenfänger. (Striped Fl.)

Muscicapa striata. L. I. 2. p. 930. No. 7.
— — striped Flycatcher. Phil. trans. Vol. LXIV. p. 405. — Miller's Plates. No. 15. A. B. *i*).

Dieser hat die Größe der Sumpfmeise *k*), und ist fünf Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz; die Wurzel der untern Kinnlade gelblich; der Scheitel schwarz; der Hinterkopf schwarz und weiß; die Wangen weiß; die Kehle gelblich weiß, mit braunen Flecken; die Brust weißlich; die

zählt worden; allein die platte Gestalt des Schnabels, welche der Wahrheit liebende Edwards schon längst (im dritten Theil seines Werks S. 113), bemerkt, und mit dem Entenschnabel verglichen, auch im letzten Theil des Nachtrags auf der 325sten Platte abgebildet hat, zeigt die Verwandschaft mit den Plattschnäbeln (Todi) welcher auch die Borsten an den Mundwinkeln die Beschaffenheit der Nasenlöcher und der Füße nicht entsprechen. Ich habe beyde Spielarten dieses Vogels im Kabinet des Prinzen von Oranien gesehn, wo man auch diejenigen Stücke aufhebt, welche im Kabinet des Seba waren, und in dessen Werke beschrieben sind. Beyde gleichen einander in der ganzen Gestalt, bis auf die Farbe, vollkommen, so daß, ungeachtet der beträchtlichen Abweichung in der letztern, ich doch ohne Anstand mit Edwards selbige, wo nicht vor Spielarten, doch gewiß vor beyderley Geschlecht einer eignen Art halte. Die Bildung des Schnabels ist auf der angeführten Platte bey B im Grundriß zu sehn, wie ich sie an den itztgedachten Vögeln selbst befunden habe.

Seba in seinem Thesauro Vol. I. tab. 30. Fig. 5. und tab. 52. Fig. 3. imgleichen Edwards im 3ten Theil seines Werks S. 113. haben klüglich mehr vor eine gute Beschreibung und Abbildung, als vor einen schulgerechten Namen dieses Vogels gesorgt, und die weiße sowohl, als braunrothe Spielart, wegen der Länge einiger Schwanzfedern, zu den Paradiesvögeln gerechnet, deren Namen aus eben diesem Grunde, so mancher Art von einer fremden Gattung beygelegt zu werden pflegte. Doch hat Edwards im 3ten Theil des Nachtrags, wo er die braunrothe Spielart, welche er vor das Weibchen hält, auf der 325sten Platte abbildet, einen andern Namen gewählt, und diese Vögel zu der ältesten gerechnet. Möhring hatte aus des Seba Bildern ein neues Geschlecht Curruca (gen. av. 18.) herausgebracht, unter welches er auch diesen Paradies-Plattschnabel ordnet. — Linne' hat in der zehnten Ausgabe des Natursystems die weiße Spielart Corvus paradisi, und die braunrothe, nach Kleins Anleitung, Upupa paradisi genannt. — Brisson rechnete diesen letztern zu seiner ohne Grund zusammengescharrten Gattung Promerops. (s. oben B. I. Th. 2. S. 565. Nr. 3. die also auch wegfällt.) — Die weiße Spielart des paradiesartigen Plattschnäblers hat auch Brisson unter einer andern Gattung, zu seinen Muscicapis gebracht; worinnen ihm auch Linne' in seinem neuesten Natursystem nachgeahmt, die rothe Spielart, oder das Weibchen hingegen unter den Wiedehopfen gelassen hat, ohngeachtet ihn Edwards eines bessern hätte belehren können.

Ich ziehe aus den bisher gesagten mit Herrn Otto (Uebers. von Büffons Vögeln B. XIV. S. 118. Note 3.) die Folge, daß wenn, wie Pallas und Linne' annehmen, Sebas Vogel Taf. 52. fig. 3. und die Edwardsche Abbildung Taf. 113 einerley Vogelart ausmachen und Linne', Büffon und Pallas die Synonymen richtig geordnet haben; so machen, 1) der vielfarbige Fliegenfänger Muscicapa mutata L.) 2) Büffons Weigehoe (B. VII. 212. Pie de l'isle Papoe Brisson Tom. II. p. 46). 3) der Paradies-Fliegenfänger (Muscicapa paradisica L.) und endlich 4) der Paradieswiedehopf (Upupa paradisea L.) nur eine und eben dieselbe Art aus, die Herr Pallas Paradiesplattschnabel (Todus paradiseus) nennt. B.

i) Uebers. der Artt. Zool. II. S. 363. Nr. 194. B.
k) Black-cap. Titmouse. Parus palustris L.

die Seiten schwarz gefleckt; der Bauch weiß; der Rücken grünlich aschfarben mit schwarzen Streifen; der Steiß ins Aschfarbne spielend, und schwarz gefleckt; an den Deckfedern der Flügel sind zwey Streifen, wovon der obere gelblich weiß, und der untere weiß ist; der Schwanz braun, die äußerste Feder hat einen weißen Flecken an der innern Fahne, die zweyte den nämlichen, aber kleiner, die dritte ist nur von innen weiß gesäumt; die Füße sind gelb; die Klauen hellbraun.

Das Weibchen hat einen grünlich gelben, mit zarten, schwarzen Linien gestreiften Kopf; über den Augen eine gelbe Linie; die Augenlieder sind gelb; Kehle, Wangen und Brust weißlich gelb, mit länglichen braunen Flecken von den Seiten des Mundes bis zur Brust gesprenkelt; das Uebrige wie beym Männchen, nur grüner am Rücken, und sparsamer gestreift.

Er ist in Nordamerika zu Hause, und besucht den Severnstrohm nur im Sommer.

47. Der aschgraue Fliegenfänger. (Cinereous Fl.)

Muscicapa virens. L. I. 2. p. 936. No. 11.
Le Gobe-mouche cendré de la Caroline. Briss. II. p. 368. No. 7.
Le Gobe-mouche brun de la Caroline. Buff. ois. IV. p. 343. *l*).
Little brown Flycatcher. Catesby Corol. Vol. I. p. 54. *m*).
Cinereous Flycatcher. Arct. Zool. *n*).
Br. Mus.

Er hat die Größe des gefleckten Fliegenfängers (Nr. 1), und ist fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist an der obern Kinnlade schwarz; an der untern gelb; die Wurzel mit Borsten besetzt; der Kopf und die obern Theile sind dunkel aschfarben; die untern gelblichweiß; die Flügel braun, mit weißen Rändern; der Schwanz braun; die Füße schwarz.

Er findet sich in Carolina im Sommer; brütet da, und zieht im Herbst wieder weg.

48. Der geschwätzige Fliegenfänger. (Chattering Fl.)

Muscicapa viridis. L. I. 2. p. 936. No. 35.
Le Merle verd de la Caroline. Briss. orn. II. p. 315. No. 55. — Buff. ois. III. p. 396. *o*).
Yellow-breasted Chat. Catesby Carol. Vol. I. p. 50. *p*).
Chattering Flycatcher. Arct. Zool. *q*).

Er ist etwas größer als eine Lerche, sieben und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist zehn Linien lang, und schwarz; der Kopf und die obern Theile des Körpers sind mattgrün; über den Augen ein weißer Streifen, und unter ihnen ein kleiner, weißer Fleck; in der Richtung der untern Kinnlade läuft eine schmale, weiße Linie weg; die Kehle, und die untern Theile bis zum Bauch sind gelb, von hier bis zum After schmutzigweiß; die Schwungfedern sind matt grün; der Schwanz ist braun; Füße und Klauen schwarz.

l) Uebers. B. XIV. S. 66. B.
m) Seligmanns Vögel III. Taf. 8. fig. 1. oben. B.
n) Arct. Zool. 2. p. 387. n. 270 und Uebersetzung II. S. 360. Nr. 186. B.
o) Uebers. B. IX. S. 157. B.
p) Seligmanns Vögel II. Taf. 100. B.
q) Arct. Zool. 2. p. 365. n. 266. und Uebers. II. S. 359. Nr. 183. B.

Er wird in Carolina angetroffen, aber nicht an den bewohnten Plätzen, sondern vorzüglich zwey bis dreyhundert Meilen weit von der See entfernt. Er besucht die Ufer der großen Flüsse und ist sehr scheu. Er fliegt mit ausgestreckten Beinen, soll schön singen, und lebt, wie man glaubt, von dem Saamen des Nachtschattens mit purpurrother Blüthe [r]).

49. Der Sibirische Fliegenfänger. (Dun Fl.)

Muscicapa sibirica. L. l. 2. p. 936. No. 36. [s]).

Die Hauptfarbe ist braun, unten ins Aschfarbne spielend; Kehle und After sind weiß gefleckt.

Dieser ist in den Gegenden um den See Baikal, und im östlichen Theile von Sibirien zu Hause. Auch hat man ihn zu Kamtschatka bemerkt [t]).

50. Der Fliegenfänger mit rothem Gesichte. (Red-faced Fl.)

Muscicapa erythropis. L. I. 2. p. 937. No. 37.

Die obern Theile dieses Vogels sind gesprenkelt (mottled); die untern weiß; unter den Flügeln ist die Farbe gelbroth; die Stirn roth.

Er ist in den Gegenden um den Jenisei zu Hause.

51. Der rothäugige Fliegenfänger. (Red-eyed Fl.)

Muscicapa olivacea. L. I. 2. p. 938. No. 14.
Le Gobe-mouche de la Jamaique. Briss. orn. II. p. 410. No. 27.
Le Gobe-mouche de la Caroline, et de la Jamaique. Buff. ois. IV. p. 539. [u]).
Olive-coloured Flycatcher. Edw. pl. 253.
Red-eyed Flycatcher. Catesby Carol. Vol. I. pl. 54. [v]). — Brown. Jam. p. 476. — Arct. Zool. [w]).
Br. Mus. Lev. Mus.

Seine Länge ist sechsthalb Zoll. Der Schnabel ist beyfarben, die Wurzel der untern Kinnlade blaß, und mit Borsten besetzt; der Augenstern roth; alle obern Theile des Gefieders grünlich olivenbraun [x]); zwischen den Augen ist ein bräunlicher Streifen, und über ihnen, parallel mit jenem, ein weißlicher; die untern Theile sind grünlich weiß; Schwungfedern und Schwanz dunkel olivenfarben, mit weißen Rändern; die Füße braun.

Dieser Vogel befindet sich wechselsweise in Carolina und Jamaika; jenes besucht er im Sommer, und nach diesem kehrt er in den Wintermonaten zurück. Büffon hält Edward's und Catesby's Vogel für verschiedene Arten; sie scheinen aber kaum darin von einander abzuwei-

r) Purple fluvered Solanum.. S. carolinenle L.?
s) Vergl. auch Arct. Zool. 2. p. 390 A. und Uebers. II. S. 364 A. B.
t) Herr Pennant.
u) Uebers. B. XIV. S. 57. B.
v) Seligmanns Vögel VII. Taf. 43. und III. Taf. 8. fig. 2. B.
w) Arct Zool. 2. p. 387. und Uebers. II. S. 361. Nr. 188. B.
x) Pennant sagt in der Arktischen Zoologie, alle obern Theile des Körpers mit Scheitel, Flügel und Schwanz sind aschgrau. B.

weichen, daß letzterer rothe Füße haben soll, die Edwards braun nennt. In Jamaika wird er Whip-tom-kelly genannt.

51. Var. A. Muscicapa olivacea. L. l. 2. p. 938. No. 14. β.
Le Gobe-mouche olive de Canada. Briss. orn. II. p. 408. No. 26.

Dieser hat im Ganzen ein gleichgefärbtes Gefieder mit letztern, aber den blassen Streifen über den Augen nicht, und dafür zwey blasse Bänder queer über die Flügel; die untern Theile sind gelblich weiß.

Er ist in Canada zu Hause, und scheint nicht wesentlich von letztern verschieden zu seyn.

52. Der Martinische Fliegenfänger. (Martinica Fl.)

Muscicapa martinica. L. I. 2. p. 930. No. 3.
Le Gobe-mouche huppé de la Martinique. Briss. orn. II. p. 362. No. 3. pl. 36. f. 2. — Buff. ois. IV. p. 540. γ). — Pl. enlum 568. f. 1.

Er hat die Größe der erstern Art (No. 1.), oder ist auch wohl ein wenig größer, und sechs Zoll lang. Sein Schnabel ist braun, an der Wurzel mit Haaren besetzt; die Federn des Kopfs und der übrigen obern Theile sind braun; die auf dem Scheitel stehenden sind lang und an ihrer Wurzel weißlich, und scheinen, wenn sie in einen Federbusch aufgerichtet sind, gefleckt zu seyn; die untern Theile sind aschfarben; die Schwungfedern braun, mit weißlichen Rändern; der Schwanz braun; die Füße aschfarben.

Er ist auf Martinik zu Hause.

53. Der schwarzkappige Fliegenfänger. (Black-capped Fl.)

Muscicapa fusca. L. I. 2. p. 931. No. 8.
Le Gobe-mouche brun de la Caroline. Briss. orn. II. p. 367. No. 6.
Le Gobe-mouche noiratre de la Caroline. Buff. ois. IV. p. 341. (2).
Black-cap Flycatcher. Catesby Carol. Vol. I. pl. 53. a). — Arct. Zool. b).

Von der Größe einer Nachtigall, sechs und ein Viertel Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel mit Borsten besetzt; der Scheitel schwarz; die übrigen obern Theile braun; die untern gelblich weiß; die Schwungfedern und der Schwanz braun, letzterer etwas gabelförmig; die Füße schwarz.

Beym Weibchen ist der Scheitel nicht so tief schwarz.

Sie sind in Carolina zu Hause, wo sie brüten, leben von Fliegen und andern Insecten, und ziehen im Winter weg.

54. Der Katzen-Fliegenfänger. (Cat Fl.)

Muscicapa carolinensis. L. I. 2. p. 946. No. 18.
Le Gobe-mouche brun de Virginie. Briss. orn. II. p. 365. No. 5.
La Moucherolle de Virginie. Buff. ois. IV. p. 572. c).

γ) Uebers. B. XIV. S. 49. B.
(2) Uebers. B. XIV. S. 52. B.
a) Seligmanns Vögel III. Taf. 6. B.
b) Arct. Zool. 2. p. 587. n. 269. und Uebers. II. S. 360. n. 180. B.
c) Uebers. XIV. S. 104. B.

Cat Bird. Catesby Carol. Vol. I. pl. 66. *d*). — Flycatcher. Arct. Zool. *e*).
Br. Mus. Lev. Mus.

Er ist etwas größer als eine Feldlerche, und acht Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz; die obern Theile des Körpers und die Flügel sind dunkelbraun, die untern aschfarben; der Scheitel schwarz; die untern Deckfedern des Schwanzes schmutzig roth; der Schwanz am Ende gleich, und schwärzlich; die Füße braun.

Dieser wird im Sommer in Virginien angetroffen, wo er sich ein Nest baut; die Eyer sind blau. Er hält sich lieber auf Gesträuchen, als auf hohen Bäumen auf, und lebt von Insecten. Sein Geschrey gleicht dem Katzengeschrey, daher hat ihn Catesby diesen Namen gegeben.

Ein Vogel dieser Art, der aus Kamtschatka kam, und jetzt im Leverschen Museum ist, gieng darin ab, daß er keinen rothen Aster hatte.

55. Der Canadische Fliegenfänger. (Canada Fl.)

Muscicapa canadensis. L. I. 2. p. 937. No. 13.
Le Gobe-mouche cendré de Canada. Briss. orn. II. p. 406. No. 25. pl. 39. f. 4.
Canada Flycatcher. Arct. Zool. *f*).

Seine Länge ist fünfthalb Zoll. Der Schnabel ist graubraun, an der Wurzel mit Borsten besetzt; der Scheitel aschgrau, mit schwarzen Flecken; zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein gelber Fleck, und unter den Augen ein schwarzer; die obern Theile des Gefieders sind aschgrau; die untern gelb, am Vorderhalse mit kleinen, schwarzen Flecken bezeichnet; die untern Deckfedern des Schwanzes sind beynahe weiß; die Deckfedern der Flügel aschgrau, inwendig graubraun; Schwungfedern und Schwanz graulichbraun, mit aschgrauen Rändern; die Füße hellgelb.

Er bewohnt Canada.

56. Der zimmetbraune Fliegenfänger. (Cinnamon Fl.)

Muscicapa cinnamonea. L. I. 2. p. 937. No. 38.
Lev. Mus.

Er ist acht Zoll lang. Sein Schnabel ist stark, sehr gerade, und schwarz, die Wurzel mit Borsten besetzt; das Gefieder überhaupt gelblich zimmetfarben, in verschiedenen Schattirungen, an den obern Theilen; der Steiß und die untern Theile viel heller, fast gelb; die Spitzen der Deckfedern der Flügel haben die letztere Farbe, und dieses bildet einen Streifen an den Flügeln; die Schwungfedern sind dunkelbraun, mit rostigrothen Rändern.

Er ist in Cayenne zu Hause.

57. Der Fliegenfänger mit gelbem Steiße. (Yellow-rumped Fl.)

Muscicapa spadicea, L. I. 2. p. 937. No. 39.

Seine

d) Seligmanns Vögel III. Taf. 32. und IX. Taf. 15 B.
e) Arct. Zool. 2. p. 388. n. 272. und Uebers. B. II. S. 362 Nr. 189. B.
f) Arct Zool 2. p. 388. n. 273. und Uebers. II. S. 362. Nr. 190. B.

Seine Länge ist sieben Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang, und braun, die Wurzel mit Borsten besetzt; die obern Theile des Gefieders sind röthlichbraun; die Deckfedern der Flügel gelbroth geändert; die Schwungfedern braun; der Steiß gelb; Bauch und After sohlenlederfarben; der Schwanz am Ende gleich, drey Zoll lang, und von einerley Farbe mit den Schwungfedern.

Er wird mit letzterm in Cayenne angetroffen.

58. Der Cayennische Fliegenfänger. (Cayenne Fl. *g*).

Muscicapa cayanensis. L. I. 2. p. 937. No. 12.
Le Gobe-mouche de Cayenne. Briss. orn. II. p. 404. No. 24. pl. 38. f. 4.
Br. Mus.

Etwas kleiner als eine Feldlerche, und über sieben Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelfarbig, und mit Borsten besetzt; der Scheitel braun, und die Federn längs der Mitte desselben herab an den Wurzeln gelb; vom Schnabel über den Augen weg, nach dem Hinterkopf hin, geht ein weißer Streifen; vor und hinter den Augen ist ein dunkelbrauner Fleck; alle obern Theile des Körpers sind braun, mit olivenfarbnen Rändern; die obern Deckfedern des Schwanzes und der Flügel braun, mit gelbrothen Rändern; das Kinn weiß; die übrigen untern Theile gelb; Schwungfedern und Schwanz braun, mit gelbrothen Rändern; die Füße schwärzlich.

Er ist auch in Cayenne zu Hause.

59. Der gabelschwänzige Fliegenfänger. (Fork-tailed Fl.)

Muscicapa Tyrannus. L. I. 2. p. 931. No. 4.
Le Tyran à queue fourchue. Briss. orn. II. p. 391. No. 20. pl. 39. f. 3. — Pl. enlum 571. f. 2.
Le Savanna. Buff. ois. IV. p. 457. pl. 26. *h*).
Fork tail Flycatcher. Arct. Zool *i*).
Lev. Mus.

Dieser hat die Größe der Haubenlerche, und ist vierzehn Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz, und an der Wurzel stehen einige wenige Borsten; der obere Theil und die Seiten des Kopfs sind schwarz, die Federn auf der Mitte des Scheitels an den Wurzeln gelb; der Hinterhals, der Rücken, der Steiß und die Schulterfedern aschgrau; die obern Deckfedern des Schwanzes schwarz; alle untern Theile weiß; die kleinern Deckfedern der Flügel aschgrau, die größern braun; die Schwungfedern braun, mit weißen, innern Rändern *k*); der Schwanz schwarz, und stark gabelförmig, indem die äußern Federn neun und einen Viertel Zoll, die mittlern nicht einmal zwey Zoll lang sind; sie sind alle schwarz, die äußere Fahne der äußersten aber ist zur Hälfte ihrer Länge, von der Wurzel an, weiß; die Füße sind schwarz.

Bey

g) Suppl. S. 173. ist bey diesem Vogel der gelbbrüstige Fliegenfänger (s. unten Nr. 65.) citirt, mit der Bemerkung: „Man beliebe aus diesen beyden nur Eine Art zu machen." Uebers.

h) Uebers. B. XIV. S. 93. B.

i) Arct. Zool. n. 265. und Uebers. II. S. 359. Nr. 182. B.

k) Bey einigen Vögeln sind auch die äussern Ränder weiß.

Bey einigen Vögeln fehlt das Gelbe am Scheitel, und diese hält man mit Recht für Weibchen.

Diese Art wird in Canada und Surinam gefunden *l*).

60. Der schwalbenschwänzige Fliegenfänger. (Swallow-tailled Fl.)

Muscicapa forficata. L. I. 2. p. 931. No. 22.
Le Moucherolle à queue fourchue du Mexique. Buff. ois. IV. p. 564. — Pl. enlum. 677. *m*)

Er ist am Körper größer als eine Feldlerche, und zehn Zoll lang, wovon der Schwanz fünf mißt. Sein Schnabel ist gerade, acht Linien lang, eingedrückt und weich, und von Farbe schwarz; der Augenstern roth; Kopf und Rücken lichtgrau, mit einem geringen rothen Anstrich; die untern Theile des Körpers weiß; unter den Flügeln roth, und wenn sie geschlossen sind, so erscheint ein wenig von dieser Farbe gerade über dem Flügelbug hervor; die kleinen Deckfedern der Flügel aschfarben, mit hellen Rändern, die gleichsam Leitern bilden; die größern Deckfedern sind eben so gezeichnet, aber schwärzlich; die Schwungfedern schwarz, mit grauen Rändern; der Schwanz ist stark gabelförmig, seine äußersten Federn fünf Zoll lang, und die mittlern nur zwey; sie sind alle schwarz, mit gelbröthlichgrauen Rändern, die äußern aber, zur Hälfte ihrer Länge, an den äußern Fahnen, weiß; die Füße schwarz.

Einige dieser Vögel haben einen ungleich kürzern Schwanz.

Sie sind in Mexiko zu Hause.

61. Der Fliegenfänger mit dem Federbusche. (Crested Fl.)

Muscicapa crinita. L. I. 2. p. 934. No. 6.
Le Gobe-mouche huppé de Virginie. Briss. orn. II. p. 412. No. 28. — Pl. enlum 569. f. 1.
Le Moucherolle de Virginie à huppe verte. Buff. ois. IV. p. 565. *n*).
Crested Flycatcher. Catesby Carol. Vol. I. pl. 52 *o*) — Arct. Zool. *p*). Br. Mus. Lev. Mus.

Von der Größe der Haubenlerche, und acht Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz, an der Wurzel mit Borsten besetzt; der Augenstern nußbraun; der Kopf ist mit einem Federbusch geziert, und mattgrün; der Hinterhals und der Rücken eben so; die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes braun; die untern Theile, vom Kinn bis zur Brust, aschfarben; von hier bis zum After gelb; Schwung- und Schwanzfedern braun; die Ränder der erstern kastanienbraun, und die Seitenfedern der letztern von innen eben so; die Füße schwarz.

Er ist in Carolina und Virginien im Sommer zu Hause, brütet da, und zieht im Herbst weg.

62. Der

l) Der Canadische hat schwarze Schläfe und einen aschgrauen Rücken; bey dem aus Surinam aber ist der Körper schwarz. Linné.
m) Uebers. B. XIV. S. 108. B.
n) Uebers. B. XIV. S. 111. B.
o) Seligmanns Vögel III. Taf 4. B.
p) Arct. Zool. 2. p. 386. n. 267. und Ue-

62. Der Tyrannen-Fliegenfänger. (Tyrant Fl.)

Muscicapa ferox. L. I. 2. p. 934. No. 32.
Le Tyran de Cayenne. Briss. orn. II. p. 398. No. 21. Buff. ois IV. p. 381. q).

Er hat die Größe des Dorndrehers, oder ist auch etwas größer, und sieben Zoll lang. Sein Schnabel ist braun; um die Wurzel und um die Nasenlöcher herum stehen lange Haare; am Kopf, am Hinterhals, und von hier bis zum Schwanz ist die Farbe dunkelbraun; vom Kinn bis zur Brust aschfarben; von da bis zum Schwanz hellgelb; die Schenkel sind olivenbraun; die Deckfedern der Flügel dunkelbraun; die größern haben olivenfarbene Ränder; Schwungfedern und Schwanz haben die nämliche Farbe; die Füße sind schwärzlich.

Das Weibchen unterscheidet sich durch blässere Farben.

Er bewohnt Cayenne. Der Beschreibung nach scheint er dem letztern sehr ähnlich zu seyn.

62. Var. A. Muscicapa ferox. L. I. 2. p. 934. No. 32. β.
Le petit Tyran de Cayenne. Briss. orn. II. p. 400. No. 22. — Pl. enlum 571. f. 1. r).

Dieser unterscheidet sich von letzterm dadurch, daß er kleiner ist, denn er hat nur die Länge von sechs und ein Viertel Zoll. Sein Gefieder ist nicht sehr verschieden, außer daß bey ihm das Braune mehr ins Gelbrothe spielt, und die Deckfedern der Flügel hellere Ränder haben. In den Pl. enlum. ist ein brauner Fleck an den Ohren.

Er befindet sich ebenfalls in Cayenne und ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine bloße Spielart.

63. Der Luisianische Fliegenfänger. (Louisian Fl.)

Muscicapa ludoviciana. L. I. 1. p. 934. No. 33.
Le Tyran de la Louisiane. Buff. ois. IV. p. 583 s).

Er hat die Größe des letztern. Sein Schnabel ist lang, platt, an der Wurzel mit Haaren besetzt und gebogen; der Kopf, der Hinterhals und der Rücken sind graubraun; die Kehle schieferblau; der Bauch gelblich; an den größern Deckfedern der Flügel ist eine Mischung von Weißem; die Schwungfedern sind hellgelbroth; der Schwanz ist aschbraun, mit gelbrothen Rändern.

Er ist in Louisiana zu Hause.

64. Der gelbkappige Fliegenfänger. (Yellow-crowned Fl.)

Muscicapa audax. L. I. 2. p. 934. No. 34.
Le Gobe-mouche tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 453. f. 2. t).
Le Caudec. Buff. ois. IV. p. 582. u).

Er hat die Größe einer Lerche, und seine Länge ist acht Zoll. Sein Schnabel ist stark, und schwarz, einen und ein Viertel Zoll lang, an der Spitze gebogen, und an der Wurzel mit Haa-

q) Uebers. B. XIV. S. 137. B.
r) Uebers. a. a. O. B.
s) Uebers. B. XIV. S. 141. Vergl. auch Uebers. der Arkt." Zoologie II. S. 359. Nr. 181. B.
t) Muß heißen Pl. enlum. 574. Fig. B.
u) Uebers. B. XIV. S. 71. B.

Haaren besetzt; der Scheitel ist gelb; die Stirn, gerade über dem Schnabel, der Raum zwischen diesem und den Augen, das Kinn, und die Kehle sind weiß; durch die Augen geht ein dunkelbrauner Streifen; die obern Theile des Körpers und die Flügel sind dunkelbraun; jede Feder gelbrothbraun gerändert; Steiß und Schwanz sind rostizroth, die Mitte der Federn am Rücken aber dunkelbraun, wie die andern; die untern Theile, von der Brust an, hellgelb, mit langen, schmalen, schwarzen Streifen an den Seiten bezeichnet; die Mitte des Bauchs und die Schenkel einfarbig; die Füße dunkelblau; die hintere Klaue am längsten.

Dem Weibchen fehlt das Gelbe am Kopf; und bey einigen Männchen ist der Fleck orangefarben.

Diese Art sieht man an dem Meerbusen in Cayenne, wo sie auf niedern Baumzweigen, besonders auf dem Mangrovebaum sitzt, und die Wasserinsecten wegschnappt. Er ist ein kühner und verwegener Vogel.

(65. Der gelbbäuchige Fliegenfänger. (Yellow-bellied Fl.) *)

Muscicapa cayanensis. L. I. 2. p. 937. No. 12.
Le Gobe-mouche de Cayenne. Briss. orn. II. p. 404. No. 24. pl. 38. f. 4.
Le Gobe-mouche à ventre jaune. Buff. ois. IV. p. 550. *w*) — Pl. enlum. 569. f. 2.

Br. Mus.

Etwas kleiner als eine Lerche, und sieben und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist dunkelbraun; der Scheitel braun, der Grund einiger der mittlern Federn aber gelb; über den Augen, nach dem Hinterkopf hin, läuft ein weißer Streifen; vor und hinter den Augen ist ein brauner Fleck; alle obern Theile des Körpers sind von eben der Farbe, mit olivenfarbnen Rändern; das Kinn ist weiß; die übrigen untern Theile sind gelb; Schwungfedern und Schwanz braun, mit gelbrothen Rändern; die Füße dunkelbraun.

Der oben beschriebene Vogel kam aus Cayenne; Büffon aber erwähnt eines andern von St. Domingo, der einen Streifen von schöner, gelber Farbe auf dem Scheitel hatte, und den er für das Männchen hält).

65. Der gelbbäuchige Fliegenfänger.

Muscicapa meloxantha. Mus. Carls. IV. No. 97.

Er ist etwas größer als ein Zaunkönig, und vier Zoll lang. Der Schnabel ist etwas zusammengedruckt und dreyeckig, der Oberkiefer schwarz, der untere ebenfalls, nur an der Spitze blaß; Kehle, Vorderhals, Brust, Bauch und Steiß gelb; Stirn und Vorderkopf schwarz; Scheitel, Nacken und kleine Deckfedern der Flügel schwarz; Rücken und Schultern schwärzlich; die Deckfedern der Flügel schwarz an der Spitze und am Rande gelb; die Schwungfedern schwarz, die hintern vornämlich am vordern Rande gelb; die Schwanzfedern schwarz, die beyden

*) s. die Anmerk. *g*) S. 343. Nr. 58. wo Latham selbst sagt, daß sein Cayennischer und gelbbräunlicher Fliegenfänger ein und eben derselbe Vogel sey. Ich will also hier einen andern unter diesem Namen aus dem Museo Carlsoniano einrücken. B.

w) Uebers. B. XIV. S. 84. B.

den äußern an der Spitze und äußern Rande gegen die Spitze zu weiß, von den übrigen einige an den Spitzen etwas weiß gefleckt; die Füße schwärzlich.

Sein Vaterland ist unbekannt. B.

66. Der Peteschen-Fliegenfänger. (Petechial Fl.)

Muscicapa petechia. L. I. 2. p. 948 No. 19.
Le Gobe-mouche brun de la Martinique. Briss. orn. IV. p. 364. No. 4. pl. 38. f. 1. — Pl. enlum. 568. f. 2.
Le Moucherolle brun de la Martinique. Buff. ois. IV. p. 563. x).

Er hat die Größe der Haubenlerche, und seine Länge ist siebenthalb Zoll. Sein Schnabel ist schwarz; die obern Theile des Körpers sind dunkelbraun; die Kehle ist dunkel gelbroth; der Vorderhals und die Brust aschbraun; von hier an bis zum After ist die Farbe aschgrau, mit gelbrothen Flecken; die untern Deckfedern des Schwanzes sind gelbroth; die Schwungfedern braun; der Schwanz dunkelbraun, und alle seine Federn, die zwey mittlern ausgenommen, mit hellerm Braun und Weiß geründet.

Er ist auf Martinik zu Hause.

67. Der gestrichelte Fliegenfänger. (Streaked Fl.)

Muscicapa virgata. L. I. 2. p. 948. No. 89.
Le Gobe-mouche tacheté de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 545. — Pl. enlum. 574. f. 3.

Seine Länge ist fünfthalb Zoll. Der Schnabel ist schwarz; auf dem Scheitel steht ein kleiner Federbusch; welcher aschfarben, mit gelb melirt ist; die obern Theile des Körpers sind braun; an den Deckfedern der Flügel sind zwey gelbrothe Streifen, und die Schwungfedern haben Ränder von der nämlichen Farbe; einige von den kürzern aber weißliche; die untern Theile sind bräunlich weiß, mit länglichen braunen Streifen; die Füße von letzterer Farbe.

Er ist in Cayenne zu Hause.

68. Der geschäfftige Fliegenfänger. (Active Fl.)

Muscicapa agilis. L. I. 2. p. 948. No. 90.
Le Gobe-mouche olive de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 544 y). — Pl. enlum. 574. f. 2.

Von der Größe des letztern. Der Schnabel ist schwärzlich, mit einigen wenigen, weichen Borsten besetzt; das Gefieder an den obern Theilen olivenbraun; an den untern schmuzigweiß, an der Kehle ins gelbrothe spielend; Schwungfedern und Schwanz dunkel schwarz, mit olivenbraunen Rändern; letzterer ziemlich lang; die Füße braun.

Er ist in Cayenne zu Hause, und lebt von Insecten, nach denen er im Sommer beständig kurze Flüge macht; und wenn er die Insecten nicht fliegend antrifft, so sucht er sie, wie der Zaunkönig, unter den Baumrinden auf.

x) Ueberf. B. XIV. S. 106. B.
y) Ueberf. B. XIV. S. 71. B.

69. Der Surinamsche Fliegenfänger. (Surinam Fl.)

Muscicapa surinama. L. I. 2. p. 932. No. 5.

Seine Größe ist nicht angegeben. Die obern Theile sind schwarz; die untern weiß; der Schwanz abgerundet mit weißen Spitzen.

Er ist in Surinam zu Hause.

70. Der dunkelbraune Fliegenfänger. (Brown Fl.)

Muscicapa fuliginosa. L. I. 2. p. 952. No. 23.
Le Gobe-mouche brun de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 536. — Pl. enlum. 574. f. 1 *z*).

Eine kleine Art, die kaum vier Zoll lang ist. Der Schnabel ist dunkelbraun, mit einigen wenigen Haaren an der Wurzel; das Gefieder an den obern Theilen dunkelbraun, und die Federn gelblichbraun gerändet; Schwungfedern und Schwanz haben weißliche Ränder, letzterer ist am Ende gleich; die untern Theile sind durchaus weißlich, mit einem gelbrothem Anstriche an der Brust; die Füße dunkelbraun.

Eine Spielart von diesem oder eine Geschlechtsverschiedenheit hat einen grünen Anstrich an den obern Theilen; die Brust ist olivenbraun, der Bauch gelb, und die Schwungfedern röthlichgelb eingefaßt.

Man findet sie in Cayenne.

71. Der orangenbrüstige Fliegenfänger. (Orange-breasted Fl.)

Muscicapa aurantia. L. I. 2. p. 932. No. 24.
Le Gobe-mouche roux à poitrine orangée de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 537. *a*) Pl. enlum. 831. f. 1.

Seine Länge ist vier und drey Viertel Zoll. Der Schnabel ist glatt, breit und dunkelbraun; Kopf und Hinterhals sind grünlich braun; der Rücken gelbroth, mit einem grünen Anstriche; der Schwanz gelbroth; die Schwungfedern schwarz, mit gelbrothen Rändern; die untern Theile des Körpers weiß, die Brust ausgenommen, die hell orangefarben ist; die Füße blaß.

Er ist in Guiana zu Hause, wo er sich in den Vorwäldern und auf den Haiden aufhält. Vielleicht ist er ein sehr seltner Vogel, weil bisher nur ein Einziger den Weg nach Europa gefunden hat.

72. Der gekrönte Fliegenfänger. (Round-crested Fl.)

Muscicapa coronata. L. I. 2. p. 932. No. 25.
Le Rubin, ou Gobe-mouche rouge-huppé. Buff. ois. IV. p. 547. *b*). — Pl. enlum 675. f. 1. *c*)

Er ist sechsthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist braun; der Scheitel mit einen beträchtlichen, abgerundeten Federbusche geziert, der dem des Felsenhahns *d*) nicht unähnlich ist, und sich an dem Nacken endigt; dieser Busch, die Seiten des Kopfs und alle untern Theile sind vom schönsten

z) Uebers. B. XIV. S. 54. B.
a) Uebers. B. XIV. S. 48. B.
b) Uebers. B. XIV. S. 80. B.
c) Muß heißen fig. 2. B.
d) Rock-Manalin. Pipra Rupicola L.

sten Karmoisinroth; der übrige Körper, die Flügel und der Schwanz braun; die Schwungfedern aber haben graue Ränder; die Füße sind röthlich.

Das Weibchen hat keinen Federbusch; seine Farben sind viel lichter; und die Theile, die beym Männchen karmoisinroth sind, sind bey ihm nur mit dieser Farbe überzogen.

Sie wohnen an den Ufern des Amazonenflusses in Südamerika, und sind unter dem Namen: Putillas bekannt.

73. Der gelbrothe Fliegenfänger. (Rufous Fl.)

Muscicapa rufescens. L. I. 2. p. 932. No. 26.
Le Gobe-mouche roux de Cayenne. Buff. ois. IV. p. 349. — Pl. enlum. 453. f. 1. *e*)

Er hat die Größe des Haussperlings, und seine Länge ist sechsthalb Zoll. Sein Schnabel ist stark, kurz (sieben Linien lang), und dunkelbraun; die obern Theile des Körpers sind von glühend hell gelbrother Farbe; die Schwungfedern schwarz; auf dem Scheitel ist ein brauner Fleck; die untern Theile sind gänzlich weiß, mit einem gelbrothen Anstrich; die Füße dunkelbraun.

74. Der grauhälsige Fliegenfänger. (Der Fliegenfänger mit gelbrothem Bauche. Rufous-bellied Fl.)

Muscicapa cinerea. L. I. 2. p. 933. No. 27.
Le Gobe-mouche roux de Cayenne. Briss. orn. Suppl. p. 31. pl. 3. f. 3.

Er ist von der Größe der Haubenlerche, und acht und ein Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist über fünf Viertel Zoll lang, an der Wurzel mit Borsten besetzt, die obere Kinnlade dunkelbraun, die untere grau; der Kopf, der Hinterhals und die Seiten desselben sind dunkelaschfarben; die Federn auf dem Scheitel haben dunkle Schäfte; die auf dem Rücken gelbrothbraune; die Kehle und der Vorderhals sind aschfarben, mit weißlichen Rändern; der Steiß, die obern Deckfedern des Schwanzes und die Brust lebhaft gelbroth; von hier an bis zum After herrscht die nämliche, nur hellere, Farbe; die Flügel sind wie der Rücken, und die Federn gelbroth, oder gelbrothbraun geändet; der Schwanz lebhaft gelbroth; die Füße braun.

Er ist in Cayenne zu Hause. Einer, in des Major Davies Sammlung, hat einen gelblichweißen Bauch.

75. Der Zwerg-Fliegenfänger. (Dwarf Fl.)

Muscicapa pygmaea. L. I. 2 p. 933. No. 28.
Gobe-moucheron. Buff. ois. IV. p. 354.
Le petit Gobe-mouche tacheté de Cayenne. Pl. enlum. 831. f. 2. *f*).

Dieß ist ein sehr kleiner Fliegenfänger, kaum drey Zoll lang. Der Schnabel ist verhältnißmäßig lang, an der Spitze etwas gekrümmt, und dunkelbraun; der Kopf und der Hinterhals sind gelbroth, mit schwarzen Flecken; der Rücken und die Deckfedern der Flügel dunkel aschfarben, mit grünlichen Rändern; die Flügel schwarz, mit grauen Rändern; alle untern Theile

e) Ueberf. B. XIV. S. 82. B. *f*) Ueberf. B. XIV. S. 88. B.

strohgelb; der Schwanz kurz, und schwarz; die Schulterfedern und der Steiß hell aschfarben; unter den Augen ist ein blasser Streifen; die Füße sind fleischfarben.

76. Der kleinste Fliegenfänger. (Petty Fl.)

Muscicapa minuta. L. I. 2. p. 933. No. 39.
Gobe-moucheron. Buff. ois. IV. p. 553. *g*).

Dieser ist etwas größer als der letztere, aber beyde sind kleiner als der Zaunkönig. Sein Gefieder ist olivengrau, mit einem grünlichen Anstrich an dem obern Theil des Rückens und des Bauchs; die Flügel sind schwärzlich, hier und da gelblichweiß gestreift.

Beyde trifft man in verschiedenen Gegenden von Südamerika an, das einen Ueberfluß an den mannigfaltigsten Arten dieser Gattung hat. Sie sind die bestimmten Feinde für Myriaden von Insecten, die Pest dieser Länder.

77. Der bärtige Fliegenfänger. (Whiskered Fl.)

Muscicapa barbata. L. I. 2. p 933. No. 30.
Le Barbichon de Cayenne. Buff. ois. IV p. 534. — Pl. enlum. 830. f. 1. 2. *h*).

Von der Größe des Haussperlings, und fünf Zoll lang. Sein Schnabel ist breit an der Wurzel, und platt, wie bey den Platschnäbeln (Todus), die Wurzel mit Haaren besetzt, die länger sind, als der Schnabel selbst; das Gefieder an den obern Theilen ist dunkel olivenbraun, den Scheitel ausgenommen, der orangefarben ist; die untern Theile grünlich gelb, am Steiß ins Gelbe spielend; die Füße braun.

Das Weibchen ist etwas größer als das Männchen; sein Schnabel ist kleiner, und nur mit wenigen, kurzen Haaren besetzt; die obern Theile schwärzlichbraun, mit Grün angelaufen, auf dem Scheitel ist ein länglicher, gelber Fleck; die Kehle und der obere Theil des Halses sind weißlich; der untere und die Brust braun, mit gelblichen Rändern; Bauch und After hellgelb. In den Pl. enlum. scheint der Schwanz länger zu seyn, als beym Männchen.

Diese Art befindet sich in Cayenne, wo man Männchen und Weibchen mehrentheils beysammen sieht. Ihr Nest ist gewöhnlich an solchen Zweigen angebracht, die das wenigste Laub haben; es ist beträchtlich groß, zwölf Zoll tief, fünf oder mehr Zoll im Durchmesser, und besteht durchaus aus Moos. Es ist nur an der Seite offen, ohngefähr drey Zoll von der Decke entfernt. Sie haben eine sanft pfeifende Stimme.

78. Der purpurkehlige Fliegenfänger. (Purpur-throated Fl.)

Muscicapa rubricollis. L. I. 2. p. 933. No. 51.
Le grand Gobe-mouche noir de Cayenne. Briss. orn. II. p. 386. No. 15. pl. 38. f. 3. — Pl. enlum. 381.
Le Piauhau. Buff. ois. IV. p. 588. *i*).

Lev. Mus.

Er hat die Größe einer Schwarzdrossel, und ist zwölf Zoll lang. Sein Schnabel ist breit an der Wurzel, fünf Viertel Zoll lang, an der Spitze etwas gebogen, an der Wurzel mit einem

g) Uebers. a. a. O. B.
h) Ueber. B. XIV. B.
i) Uebers. B. XIV. S. 149. B.

einigen wenigen Haaren besetzt, und von dunkler Farbe; das ganze Gefieder ist schwarz, das Kinn, die Kehle und der Vorderhals ausgenommen, an denen ein breiter, schön karmoisinrother, ins Purpurrothe spielender Fleck (bed) ist; die Füße sind schwarz.

Einige Exemplare sind ganz schwarz, und haben nicht die geringste Spur von Karmoisinrothem an der Kehle; und diese kann man für Weibchen oder junge Vögel halten. Ich habe mehr als Einen von letztern gesehen, bey denen das Gefieder außerdem vollkommen mit dem erstbeschriebenen übereinstimmte.

Sie sind in Cayenne und in andern Ländern Südamerikas zu Hause, finden sich daselbst in großen Flügen, und gehen gewöhnlich in ihren Wanderungen vor den Pfeffervögeln her. Sie leben von Früchten und Insecten, zu welchen letztern ihr Schnabel vollkommen gemacht zu seyn scheint. Es sind lebhafte Vögel, die beständig in Bewegung sich befinden.

Mehrentheils halten sie sich in Wäldern auf, wie die Pfeffervögel, und wo man jene antrifft, da sind diese selten weit entfernt. Sie haben einen scharfen Schrey, den sie oft wiederholen, und der dem Worte: Pihauhau nicht unähnlich klingt; daher ihr Name.

Linne' hat diesen Vogel einigermaßen (by some means) mit den Synonymen seines ersten Kegelschnäblers [k]) verbunden; aber diese zwey Vögel sind sehr verschieden, da gegenwärtiger zweymal so groß ist, und das Purpurrothe um dem Kopf herum bey seinem Vogel ein allgemeiner Anstrich ist, und kein breiter Flecken, wie bey gegenwärtigem.

79. Der Phöbus-Fliegenfänger. (Golden-throat Fl.)

Muscicapa atra. L. I. 2. p. 946. No. 80.
Dusky Flycatcher. Arct. Zool. II. No. 275. *m*).

Sein Kopf ist dunkelbraun; der Rücken matt aschgrauolivenfarbig; die großen und die kürzern Schwungfedern dunkelbraun; letztere weiß gerändet; die Brust hell aschfarben; der Bauch weißlichgelb; der Schwanz dunkelbraun, die äußere Fahne der äußersten Feder weiß; die Füße schwarz.

Dieser wurde aus Neuyork, unter dem Namen: kleiner oder gemeiner Phöbus-Vogel (Phoeby-Bird), oder Bienenfresser (Bee-eater) geschickt. Er erscheint zu Ende des März, oder zu Anfang des Aprils, legt fünf kleine, weiße Eyer, und verschwindet im August wieder. Er frißt Bienen.

80. Der goldkehlige Fliegenfänger. (Golden-throat Fl.)

Muscicapa ochroleuca. L. I. 2. p. 946. No. 29.
Golden-throat Flycatcher. Arct. Zool. II. No. 276. *m*),

Der

k) Tanagra Jacopa. — Auch der Jacopu, den beyde, Linne' und Brisson, citirt haben, ist sehr verschieden, da er nur die Größe einer Lerche hat. Sein Schnabel ist einen halben Zoll lang, schwarz, und etwas gebogen; die Farbe des Vogels durchaus schwarz; einen zinnoberrothen Flecken unter der Kehle ausgenommen. s. Marcgr. p. 192.

l) Dieser und die folgenden, bis Nr. 87. sind im Suppl. 173. — 176. hinzugekommen.

m) Uebers. B. II. S. 363. Nr. 192. B.

n) Uebers. B. II. S. 363. Nr. 193. B.

Der Scheitel, die obern Theile des Halses und Körpers sind schmutzig olivenfarben; die Kehle und der Rand (ridge) der Flügel sehr schön gelb; Brust und Bauch weiß, gelb überlaufen; die großen Schwungfedern und der Schwanz lebhaft olivengrün.

Er bewohnt Neuyork.

81. Der nette Fliegenfänger. (Nitid Fl.)

Er ist nicht groß. Sein Schnabel ist schwarz; das Gefieder hellgrün; die Deckfedern weiß geründet; Schwungfedern und Schwanz dunkelbraun, mit gelblichen Säumen; die Füße schwarz.

Er ist in China zu Hause. — Mrs. Wheeler.

82. Der Neuschottländische Fliegenfänger. (Der kleine Haubenfliegenfänger. Lesser crested Fl.)

Muscicapa acadica. L. I. 2. p. 947. No. 82. *n*).
Lesser crested Flycatcher. Arct. Zool. II. No. 268. *n*).

Der Hinterkopf ist mit einem Federbusche geziert; Kopf, Hals und Rücken sind schmutzig hellaschgrün; Brust und Bauch weißlich, gelb überlaufen; Flügel und Schwanz dunkelbraun; die Deckfedern mit zwey weißen Streifen durchzogen; die kürzern Schwungfedern weiß geründet; die Füße schwarz.

Er ist in Neuschottland zu Hause. — In der Sammlung des Hauptmann Davies.

83. Der blaßgrünliche Fliegenfänger. (Der hängende Fliegenfänger Hanging Fl.)

Muscicapa noveboracensis. L. I. 2. p. 947. No. 51.
Green Flycatcher. Arct. Zool. II. No. 274. *o*).

Der Kopf ist aschgraugrün; zu beyden Seiten des Schnabels ein gelber Fleck; der Rükken und die Deckfedern der Flügel blaßgrün; über die letztern gehen zwey weiße Streifen; die großen Schwungfedern und der Schwanz sind dunkelbraun, mit grünen Rändern; die Kehle hellaschfarben; die Mitte des Bauchs weiß; die Seiten schön gelb.

Er ist in Neuyork zu Hause, und eine seltne Art. Er kommt im May an, brütet, und zieht im August wieder weg. Nach England wurde er unter dem Namen: kleiner, grüner Hängevogel (small green hanging bird) geschickt.

84. Der Societäts-Fliegenfänger. (Society Fl.)

Muscicapa nigra. L. I. 2. p. 947. No. 85.
— — Sparm. Mus. Carls. pl. 23.

Seine Länge ist sechs Zoll. Der Schnabel ist fast einen Zoll lang, stark an der Wurzel, und gegen die Spitze hin etwas gekrümmt; die Wurzel mit Borsten besetzt. Der ganze Vogel ist schwarz; aber der Schnabel, der Kopf, der Raum zwischen den Schultern und die Füße sind

n) Uebers. B. II. S. 360. Nr. 185. B. *o*) Uebers. B. II. S. 362. Nr. 191. B.

sind von ungleich dunklerer Farbe, als die übrigen Theile. Die Flügel erreichen ein Drittheil des Schwanzes.

Er ist auf Otaheite und andern angrenzenden Inseln angetroffen worden. Unter den Papieren des Ritter Banks finde ich einen, diesem ähnlichen, Vogel, den Herr Anderson beschrieben (recorded) hat. Dieser Vogel hatte einen bleyfarbenen Schnabel, und der Rücken und die Deckfedern der Flügel spielten ins Braune; außerdem war er schwarz. Ebendaselbst ist auch eines zweyten erwähnt, der für ein Weibchen gehalten wird, und dessen ganzes Gefieder ein einfarbiges Schwarzbraun ist.

85. Der weißstirnige Fliegenfänger. (White-fronted Fl.)

Muscicapa albifrons. L. I. 2. p. 948. No. 87.
— — Sparrm. Mus. Carls. pl. 24.

Er ist fünf und drey Viertel Zoll lang. Sein Schnabel ist schwarz, dünne, an der Spitze ein wenig gekrümmt, mit einigen Haaren an der Wurzel; die Stirn dunkel weiß; der Hinterkopf, der Nacken, die Schultern, die Deckfedern der Flügel und die kürzern Schwungfedern rußschwarz; die großen Schwungfedern braun, mit rostigrothen Rändern; der Vorderhals und die Brust dunkel weiß; die Schäfte der Federn braun; der Bauch hell rostigroth; der Schwanz zwey Zoll lang, und alle seine Federn einfarbig schwarz; die Füße auch schwarz.

Er ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause, und dem bunten Fliegenfänger (Nr. 2) sehr ähnlich; doch unterscheidet er sich durch den Mangel des Weißen an den Flügeln, und dadurch, daß die Schwanzfedern alle von einerley Farbe sind.

86. Der Sperlingsfliegenfänger. (Passerine Fl.)

Seine Größe ist unbestimmt. Die Farbe des Gefieders an den obern Theilen des Körpers ist dunkel schwarz; an den untern weißlich; der Schwanz schwarz.

Er ist auf der Insel Tonna zu Hause. — Nach einem Gemälde, das der Ritter Banks besitzt, beschrieben.

87. Der Africanische Fliegenfänger. (African Fl.)

Muscicapa ochracea. L. I. 2. p. 947. No. 86.
— — Sparrm. Mus. Carls. pl. 22.

Seine Länge ist neunthalb Zoll. Der Schnabel ist blaß; Kopf und Rücken sind bräunlich; Hals und Brust rostigaschfarben; die Federn schmal, und scharf an den Spitzen; die Gegend um die Ohren ist mit einem Büschel von länglichen, schmalen Federn bedeckt; der Bauch hat eine rostige Ockerfarbe; die Schwungfedern, die Deckfedern der Flügel und der Schwanz sind an den Spitzen und an den innern Seiten schwarz, der äußere Rand weiß; der Schwanz hat die Länge des Körpers; die Füße sind schwarz; die Klauen gelb.

Er wohnt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und scheint dem aschfarbigen Fliegenfänger (Nr. 13) sehr ähnlich zu seyn.

Ich will noch folgende seit der Herausgabe der Allgemeinen Uebersicht bekannt gewordene Fliegenfänger anführen:

88. Der Neuholländische Fliegenfänger.

Muscicapa novae Hollandiae. Latham Index ornitol. II. p. 478. No. 43.
Yellow-eared Flycatcher. White Voyage to New South Wales. t. p. 161. p).

Er ist so groß als eine Hausschwalbe, sieben Zoll lang. Der Schnabel ist an der Wurzel erweitert und gelblich; der Kopf und ganze Oberleib nebst Flügeln und Schwanz dunkelbraun; Kehle, Gurgel und Brust weißlich; der Bauch weiß; unter den Augen weg geht bis hinter die Ohren ein gelber Streifen, der sich hinten etwas ausbreitet; der Schwanz ist etwas gabelförmig und verlängert.

Ihr Aufenthalt ist in Neuholland.

Dem Augenschein nach ist White's Fliegenfänger der von Latham hier beschriebene Vogel; doch da seine Beschreibung etwas genauer ist, so will ich sie hier zur Vergleichung mittheilen.

Er hat einerley Größe und Vaterland. Der Schnabel ist an der Wurzel sehr breit und von blasser Farbe; das Gefieder meist braun, mit blässern braunen Flecken und mit gelblicher Einfassung der Flügelfedern; der Unterleib weiß, am Kinn und Kehle etwas trüber; der Schwanz schön lang, und scheint ausgestreckt an der Spitze etwas ausgehöhlt (gabelförmig); an jeder Seite unter den Augen ist ein irregulärer goldgelber Streifen, der nach und nach breiter wird und sich in der Gegend der Ohren endigt; die Beine sind dunkelbraun.

89. Der Javaische Fliegenfänger.

Muscicapa javanica. Mus. Carls. III. No. 75.
— — Latham Ind. orn. II. p. 490. No. 95.

Er hat die Größe des grauen Fliegenfängers. Der Schnabel ist auf beyden Seiten etwas ausgeschnitten und schwarz; die steifen Barthaare sind fast von der Länge des Schnabels, auf beyden Seiten sieben an der obern Kinnlade und fünf an der untern; die Nasenlöcher sind rundlich, am Hinterrand häutig; die Zunge ist knorplig, spitzig, etwas gespalten, und so lang als der Schnabel; die Augen sind ganz schwarz; von den zehn vordern Schwungfedern ist die erste die kürzeste, die zweyte und dritte werden stufenweiße länger, die vierte, fünfte und sechste sind gleich, und die übrigen werden nach und nach kürzer; der hintern sind neun; der Schwanz ist lang, abgerundet, aus zwölf Federn bestehend, die fast von der Länge des Körpers sind; die Füße schwarz; Stirn, Scheitel, Schläfe, Oberhals, Rücken, Steiß, Deckfedern und Schwungfedern sind schwarz, mit rostfarbnen Federspitzen; die Gurgel schwarz; weiß sind die Kehle, ein Streifen von der Schnabelwurzel über die Augen weg, Bauch, After und die Spitzen von acht Schwanzfedern.

Er wohnt auf Java q).

90. Der

p) S. auch Meyers Uebersicht der neuesten Zoologischen. Entdeckungen. S. 53.

q) Hieher rechnen auch Sparrmann und Latham, doch ohne Grund, da der Vogel wie der Augenschein sogleich zeigt, gewiß kein Fliegen

90. Der stolze Fliegenfänger.

Muscicapa superba.
— superciliosa. Mus. Carls. IV. No. 96.

Er hat die Größe einer Feldlerche und ist sieben Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz, in der Nasengegend blaß; von dem Oberkiefer an geht über die Augen eine weiße Linie, die sich hinter den Augen zuspitzt; die Zügel sind schwarz, nehmen den Theil vor und hinter den Augen ein, und endigen an Gurgel und Kehle; die Kehle und Gurgel selbst sind ockergelb; Brust, Bauch, Hüften und After hellaschgrau; die Stirn aschgrau; der Scheitel und Hinterkopf rußfarben; der Nacken, die Schultern und der Rücken dunkelbraun, rostgrau überlaufen; der Steiß rostfarben, die Federn an der Wurzel schwarz; die Flügel rußschwärzlich; die Deckfedern der Flügel aschgrauschwarz; die Deckfedern der Unterflügel dunkelbraun, vorn an dem Flügelwinkel weißlich; die Schwungfedern schwarz; die obern Schwanzfedern schwarz, die übrigen rostfarben an der Spitze, und am äußern Rand gegen die Spitze zu schwärzlich; die Füße rostbraun.

Das Vaterland ist unbekannt.

91. Der zweyfarbige Fliegenfänger.

Muscicapa dichroa. L. I. 2. p. 949 No. 91.
Muscicapa bicolor. Mus. Carls. II. No. 46.

Von der Größe der schwarzköpfigen Grasmücke (des Mönchs), doch ist der Schwanz viel länger. Sie mißt sieben Zoll. Schnabel und Füße sind schwärzlich; der ganze Oberleib aschgrau und der Unterleib ockergelb; die Schwungfedern sind aschgrau und der Schwanz, welcher so lang als der Körper ist, besteht aus ockerfarbenen und aschgrauen Federn.

Er wohnt im mittägigen Afrika.

92. Der rußige Fliegenflieger.

Muscicapa deserti. L. I. 2. p. 949. No. 92.
Muscicapa fuliginosa. Mus. Carls. No. 47.

Er hat die Größe des Zaunkönigs, ist aber wegen seines langen Schwanzes der an Größe den Körper noch um die Hälfte übertrifft, sechs Zoll lang. Der Schnabel ist blaßgelb; Kopf, Hals, Ober- und Unterleib sind schwärzlich oder vielmehr rußfarben; die Flügel sind schwärzlich; der Schwanz und die Füße schwarz.

Herr Sparrmann hat ihn in der Afrikanischen Wüste zwischen dem Bach-Heuj und dem Quammedacka entdeckt.

genfänger ist, den weißen Fliegenfänger.
Muscicapa alba. —— Latham Ind. ornith. II. p. 490. n. 93.

Allen Vermuthen nach eine weiße Spielart der gelben Bachstelze (Motacilla flava); denn Größe und Gestalt kömmt mit ihr völlig überein, und man findet in Europa keinen Fliegenfänger, der so aussähe; auch fehlet der breite Schnabel und die Schnabelborsten. Wenn die gelbe Kopffarbe nicht wäre; so könnte sie auch eine weiße Varietät, der weißen Bachstelze (Motacilla alba) seyn; denn bey der Gestalt, ist, wie bekannt, einander gleich; allein es wäre alsdenn etwas ganz ungewöhnliches, daß diese so variirt hätte. Der Schnabel ist etwas gedruckt und weiß; Kopf, Kehle und ein Theil der Gurgel sind schön blaßgelb; der übrige Körper ist weiß; die Füße und Nägel sind weißlich.

Man hat sie bey Stockholm angetroffen.

93. Der Cambajische Fliegenfänger.

Muscicapa campajensis. Latham Index ornith. II. p. 490. No. 96.
— — Mus. Brittan.

Er hat die Größe des bunten Fliegenfängers (Nr. 2). Der Schnabel ist gedruckt, breit, schwärzlich und an der Wurzel mit einzelnen Borstenhärchen besetzt; die glänzende Hauptfarbe des Oberleibes ist schwarz; auf dem Rücken grüngelblich; der Unterleib gelb, röthlich überlaufen; die Deckfedern der Flügel sind an der Spitze weiß, daher eine doppelte weiße Binde über die Flügel läuft; die Füße bläulich.

Seine Heymath ist Cambaja.

94. Der kleine Fliegenfänger.

Muscicapa parva (mihi).

(s. die Abbildung auf dem Titelblatt.)

Kennzeichen der Art.

Er ist grau; die Schwanzfedern sind bis auf die mittelsten von der Wurzel an über die Hälfte weiß.

Beschreibung.

Ein seltnes Vögelchen, das man einzeln im Thüringer Walde, doch nicht alle Jahr antrifft. Schnabel- und Körperbau, und ganzes Betragen machen es zu einem Fliegenfänger. Doch unterscheidet es sich dadurch von den andern inländischen, daß es einige helle, reine, angenehme, obgleich abgebrochene Strophen singt. Es lockt: Veit! Veit! r).

Seine Länge ist vier und ein halber Zoll, der Schwanz ein und ein halber Zoll und seine ausgespannte Flügelbreite acht Zoll).

Der Schnabel ist vier Linien lang, schwarz, um die Wurzel mit nach unten zu gebogenen Barthaaren versehen; Rachen und Zunge gelb; Augen dunkelbraun; die Beine acht Linien hoch, Mittelzehe einen halben Zoll lang; Füße schwarz, auf der untern Seite gelb.

Der Oberleib ist grau, überall mit Braun überlaufen, am Kopf am stärksten, auf dem Steiß am schwächsten; der Kreis um die Augen röthlich weiß; die Backen bräunlich; Kehle, Unterhals und Brust schmutzig weiß; die Seiten der Brust aschgrau, und Kehle und Oberbrust gelblich, einzeln bespritzt; der Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die Flüge dunkelbraun, doch die Deckfedern und äußern Fahnen der Schwungfedern etwas heller; die zwey mittelsten Schwanzfedern schwarzbraun; die übrigen über die Hälfte von der Wurzel an schön weiß, die Spitzen schwarzbraun, und heller kantirt; die Kniefedern röthlich grau, und die untern Deckfedern der Flügel schmutzig weiß, und gelblich besprützt.

Das Weibchen ist kaum vom Männchen zu unterscheiden, und nur die auszeichnende bräunere Kopffarbe fehlt ihm s).

In der Mitte des Junius findet man diesen Vogel in Schwarzwäldern, wo er sich auf den dürren Fichtenästen aufhält, auf denselben singt, und schwebend von einem Baum zum andern fliegt. Zu Ende des Augusts hat er sich schon wieder unvermerkt verlohren. Vielleicht

r) Diese Locktöne, und der ganz eigne Gesang waren die Ursach seiner Entdeckung da ich es sonst sitzend für ein Weidenzeisig würde gehalten haben.

s) Ich würde diesen Vogel für eine Art der Fliegenfänger von der Insel Frankreich Le Gobe mouche de l'Ile de France. Buff.) halten, wenn der Graf von Büffon das Weiße im Schwanz bemerkt hätte. B.

leicht fängt er manches, den Fichtenwäldern schädliches Insect im Fluge weg. Man trifft ihn zuweilen im Julius heerdenweise in den Gärten an, wo er sich auf den Kirschbäumen aufhält, vielleicht daß er hier nicht bloß Insecten fängt, sondern auch Kirschen frißt.

Sein Nest legt er zwischen die Ritzen zweyer an einander gewachsenen Fichten (Ankleber) an, oder setzt es an einen verkrüppelten starken Ast an dem Stamm an. Es ist kunstlos, und besteht aus einem Gemische von Baummoos, Haaren und Wolle. Die vier Jungen, die man drinnen findet, sehen ganz grau aus, oben dunkler, unten heller *).

Er ist schwer zu schießen, nicht sowohl, weil er so klein ist, sondern vielmehr, weil er, wenn man ihn verfolgt, immer fort von einem dürren Baumzweig zum andern fliegt, und sein Veit! ruft.

95. Der rothgraue Fliegenfänger.

Muscicapa Aëdon. L. I. 2. p. 947. No. 83.
— — Pallas Reisen. III. p. 695. No. 12.

Er hat fast die Größe der Rohrdrossel, der er auch an Farbe gleich sieht. Der Unterleib ist gelblich weiß; die Schwanzfedern sind aschgraubräunlich, die mittlern fast gleich, aber die äußerste auf beyden Seiten weit kürzer.

Man trifft ihn häufig in Daurien auf von der Sonne beschienenen Felsen an. Er singt des Nachts sehr angenehm.

96. Der braunrothe Fliegenfänger.

Muscicapa ferruginea. L. I. 2. p. 947. No. 84.
— — Merrem Beyträge. I. p. 23. t. 6.

Er ist so groß als ein gemeiner Fink, ohngefähr fünf und einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz, am Rand der Kinnladen dunkelbraun; die Füße sind dunkelbraun; der Oberleib ist braunroth; der Unterleib gelblichweiß; die Kehle gelb; die Flügel sind schwarz am Rande rostfarben; die Schwanzfedern oben schwarz, unten graulich und am Rande bräunlich, die äußerste sehr kurz und weiß.

Er hält sich in Carolina auf.

97. Der schäckige Fliegenfänger.

Muscicapa melanoleuca. L. I. 2. p. 948. No. 88.
— — Güldenstädt nov. comm. Petrop. 19. p. 468. No. 3. t. 15.

Er hat die Größe der geschäckten Motacille (Motacilla melanoleuca?), der er auch an Farbe gleicht. Seine Länge ist ohngefähr sechs Zoll. Schnabel und Füße sind schwarz. Die Hauptfarbe ist schön weiß; die Federn am Grunde dunkelbraun; die Brust schön gelblich; der Kopf hinten, der Hals bis in die Mitte, die Flügel und die Spitzen der Schwanzfedern sind schwarz.

Das Weibchen ist an den Theilen, wo das Männchen weiß ist, schmutzig aschgrau und an den schwarzen Theilen, dunkelbraun **).

*) Die Eyer habe ich nicht gefunden. B.

**) Der rothschwänzige Fliegenfänger (Muscicapa Ruticilla L. I. 2. p. 935. n. 10) wird von Latham unter die Motacillen (Latham. II. 2 p. 427 n. 8) gesetzt; daher ich ihm auch dort seine Stelle lasse.

Er wohnt im Sommer in Georgien im Felde, an den Ufern der Bäche, die mit Gesträuch besetzt sind, vorzüglich um Tiflis, an den Ufern des Kur.

98. Der dunkle Fliegenfänger.

Muscicapa obscura. Lichtensteins Hamburgisches Naturalienverzeichniß. 1793. S. 48. Nr. 462.

Er ist ohngefähr sieben Zoll lang. Der Schnabel ist keilförmig, ein wenig erhaben, etwas stumpf und schwarz. Die Farbe ist schwarz mit weiß gesäumten Deckfedern der Flügel, äußern Rändern der Schwungfedern und weißer Spitze an den äußern Schwanzfedern; der Scheitel ist mit langen schmalen Federn gehaubt, wie beym Otaheitischen Papagey und von Farbe stahlblau; die Füße und Klauen sind schwarz.

Das Vaterland ist unbekannt.

99. Der fuchsköpfige Fliegenfänger.

Muscicapa adsimilis. Lichtenstein a. a. O. S. 48. Nr. 463.

Ein dem vorigen an Größe und Gestalt sehr ähnlicher Vogel. Er ist am Oberleibe dunkelbraun, am Unterleibe weißlich; der Kopf ist fuchsroth und Kinn und Kehle hell gelbroth.

Das Vaterland ist ungewiß.

10. Der grünbeinige Fliegenfänger.

Muscicapa chloropus. Lichtenstein a. a. O. S. 48. Nr. 464.

Er ist vier Zoll lang. Der Schnabel ist ziemlich lang und hornfarbig; der Leib schwarz, unterwärts weißlich, rothgelb angelaufen; der Kopf gelbroth, schwarz gestreift; die Füße sind grün; die Nägel braun.

Er ist in Surinam zu Hause.

101. Der weißgefranzte Fliegenfänger.

Muscicapa striata. Lichtenstein a. a. O. S. 48. Nr. 462.

Seine Größe ist vier Zoll. Der Schnabel ist hornfarbig; Beine und Nägel sind schwarz; der Oberleib ist schwarz, alle Federn, vornämlich an den Flügeln und am Schwanz sind weiß gefranzt; der Unterleib ist weiß, doch so, daß die Federn in der Mitte um den Schaft herum schwarz sind.

Er wohnt in Surinam.

102. Der Fliegenfänger mit weißem Gesichte.

Muscipa cristatella. Lichtenstein a. a. O. S. 49. Nr. 466.

Seine Länge beträgt sechs Zoll. Er ist schwarz; Stirn, Wangen, Kinn und Wurzel des Unterschnabels sind weiß; die etwas erhabene Haube ist schwarz und weiß gemischt.

Er wird in Surinam angetroffen.

103. Der blaubunte Fliegenfänger.

Muscicapa naevia. Lichtenstein. a. a. O. S. 49. N. 467.

Es ist ein junger Vogel. Seine Länge ist acht Zoll. Er ist stahlblau mit gelbrothen Flecken; die Deckfedern der Flügel sind ganz stahlblau; die Achseln weiß; Flügel und Schwanz rothgelb; Füße und Nägel dunkelbraun.

Wenn der Vogel völlig erwachsen ist, so wird er vielleicht ganz stahlblau, mit gelbrothen Flügeln und Schwanz.

Er wird in Surinam gefunden. B.

Zusätze.

Da Herrn Lathams Supplementband hier so gleich in Text eingerückt wird; so will ich auch hinter jedem Bande die neu entdeckten Vögel, die in der Zwischenzeit des Druckes der verschiedenen Bände mir bekannt werden, einschalten. Der Leser bekömmt das Werk dadurch um so vollständiger, und die kleine Schwierigkeit des Auffindens soll am Ende durch ein gutes Register gänzlich gehoben werden.

Ich liefere jetzt vorzüglich aus Herrn Rector Lichtensteins Hamburgischem Naturalienverzeichnisse (lateinisch und deutsch) verschiedene neue Vogelarten und Varietäten, die um desto mehr einer baldigen Aufzeichnung verdienen, da dergleichen Catalogen so leicht vergessen werden oder verlohren gehen *).

Zur Allgem. Uebers. I. 1. S. 11 und Anhang S. 653.) Var. C. Der Capsche Aasgeyer. Vultur pernecnopterus. Lin. var. γ, capensis. Lichtenstein a. a. O. S. 2. Nr. 20. Ein weißer Geyer vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

Zur Allgem. Uebers. S. 25 und Anhang S. 656. Nr. 3.) Var. A. Der weißköpfige Fischadler vom Cap. Vultur leucocephalus. Lin. var. β, capensis. Lichtenstein a. a. O. S. 3. Nr. 22. Ein weißköpfiger Adler mit weißer braungefleckter Brust, vom Cap. Ob dieß nicht vielleicht eine besondere Art seyn mag?

Zur Allg. Uebers. S. 87 und Anhang 673. Nr. 82.) Der schwarze rothkehlige Falke. Lichtenstein a. a. O. S. 3. Nr. 21. Es ist ein kleiner schwarzer Falke, mit gelber Kehle, schwarzer Brust und Bauch, und rothbraunem Steiß und Hüften. Entweder ist es das Weibchen oder eine ganz neue unbekannte Art, die aus Südamerika kommt. Im letztern Falle könnte man sie den gelbkehligen Falken nennen. Schade, daß er nicht etwas genauer beschrieben ist!

Zur allg. Uebers. S. 105 und Anh. S. 675. Nr. 108.) Var. A. Die Arabische Hühnerweyhe vom Cap. Falco aegyptius. Lin. var. β, capensis. Ein Aegyptischer Falke aus Südafrika.

Nun folgen noch zwey neue Arten, welche im Anhang S. 680 zugesetzt werden können.

129. Der gewellte Falke.

Falco undulatus. Lichtenstein a. a. O. S. 3. Nr. 26.

Die-

*) Man kann sich des Wunsches nicht enthalten, daß es doch dem Herrn Rector Lichtenstein gefallen haben möchte, einige von den Vögeln, besonders die Varietäten etwas genauer, in diesem Catalogus, oder irgend einem naturhistorischen Journal zu beschreiben. B.

Dieser Falke ist zwey Fuß lang, wovon der Schwanz 10 Zoll mißt. Der Schnabel ist schwarz; Wachshaut, Augenstern und Füße sind gelb; Kopf, Rücken und Schwungfedern schwarz; der Schwanz schwarz, die mittlern Federn ganz, die übrigen an der Spitze weiß; die Deckfedern der Flügel und der Unterleib vom Kinn bis zum Bauch weißlichgrau und schwarz gewallt.

Herr Lichtenstein nennt ihn einen Bußard vom Cap.

130. Der gelbköpfige Falke.

Falco ochrocephalus. Lichtenstein a. a. O. S. 3. Nr. 28.

Dieser kleine Falke ist nur sieben und einen halben Zoll lang. Der Schnabel ist weißlich; die Wachshaut sammt Füßen und Krallen dunkel; der Kopf gelb; die Schwungfedern und der Schwanz schwarz, erstere außen grün gerändert; die übrige Farbe grün.

Er wohnt in Ostindien.

Zu Anhang S. 696.) 57. Der Schnepfenwürger.

Lanius scolopaceus. Lichtenstein a. a. O. S. 4. Nr. 46.

Er ist neun Zoll lang. Seine Farbe ist graubraun oder rostfarben und schwarz gewellt.

Ein unbekannter Würger aus Südafrika.

——) 58. Der mäusegraue Würger.

Lanius murinus. Lichtenstein a. a. O. S. 4. Nr. 46.

Seine Länge ist sechs und drey Viertel Zoll. An Gestalt des Schnabels ähnelt er den Fliegenfängern. Die Hauptfarbe ist mäusegrau; die Stirn, ein Strich über den Scheitel, und die Augenbraunen sind weiß; Schnabel, Kinn und Wangen schwarz; Beine und Nägel schmutziggrau.

Seine Heymath ist unbekannt. — Ob er etwa die mäusegraue Motacille (Lath. II. 2. p. 463. n. 70.) ist.

——) 59. Der Sperlingswürger.

Lanius passerinus. Lichtenstein a. a. O. S. 5. Nr. 57.

Er ist neun Zoll lang, und von Farbe wie ein Haussperling; der Kopf rostfarben; der Schwanz keilförmig, steif, seine Federn ebenfalls rostfarben, in der Mitte schwarz.

Er hält sich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung auf.

Zur Allg. Uebers. S. 202 und Anh. S. 700. Nr. 37.) Der Alexanders-Sittich mit rosenrothem Halsband. Var. A. Lichtenstein a. a. O. S. 5. Nr. 49 und 50. Dieser Vogel hat ein grünes Halsband, und ist vielleicht das Weibchen von dieser Varietät.

Zur Allg. Uebers. S. 258 und Anh. S. 712. Nr. 129.) Der rothköpfige Guineische Sittich. Var. A. Psittacus pullarius. Lin. var. α. Lichtenstein a. a. O. S. 7. Nr. 73 und 75. Männchen und Weibchen haben blaue Wangen.

Var.

Var. B. Ps. pull. Lin. var. ß. Ein rothköpfiges Papageychen mit rosenrothen Wangen aus Südafrika; beyde Männchen und Weibchen sind auf dem Steiß blau; die Augenkreiße, Kinn und Kehle sind rosenroth.

Es kann diese letztere Var. B. auch eine neue Art seyn.

Zur Allg. Uebers. S. 226 und 235 und Anh. S. 707. Nr. 86 und S. 711. Nr. 120.) Der Habichtspapagey und purpurfarbne Papagey. Lichtenstein a. a. O. S. 7. Nr. 68.

Hier behauptet Herr Rector Lichtenstein, daß letzterer Papagey das Weibchen von ersterm sey, und daß ihn die Naturforscher fälschlich für eine besondere Art ausgegeben hätten.

Zu Anhang S. 714.) 159. Der geschmückte Papagey.

Psittacus omnicolor. Lichtenstein a. a. O. S. 5. Nr. 48.

Ein höchst seltner langgeschwänzter rother, mit mannigfaltigen Farben geschmückter Papagey aus Ostindien, der als ein Paradiesvogel pflegt verstümmelt nach Europa gebracht zu werden; in obgedachter Sammlung aber Füße, Flügel und Schnabel hat. Ein sehr schönes vollständiges Exemplar, dergleichen noch bisher nirgends beschrieben gefunden wird, auch nirgends in Kupfer gestochen ist *). Seine Länge beträgt siebenzehn Zoll; der Leib mit dem Schnabel mißt sechs Zoll; der mittlere Theil des Schwanzes eilf Zoll, die Seitenschwanzfedern drey und einen halben bis vier und drey Viertel Zoll, von außen nach innen zunehmend. Die Hauptfarbe ist purpurroth; der Schnabel roth, die obere Kinnlade viel länger, wie beym purpurköpfigen Lory (Nr. 77); der Scheitel himmelblau; der Hinterkopf schwarz; der Nacken und Bauch schwarz; die Weichen und die Spitzen des Schwanzes gelb; die zwey mittlern sehr langen Schwanzfedern purpurbraun; die Füße schwarz und die Klauen dunkelfarben.

160. Der Caffersche Amazonen-Papagey.

Psittacus cafer. Lichtenstein a. a. O. S. 6. Nr. 64

Seine Länge ist vierzehn Zoll. Die Farbe ist grün außer an den Schultern, Kniebändern, und der Stirn, die orangefarben sind; Füße, Schwung- und Schwanzfedern sind schwarz; der Schnabel und die Klauen weiß.

Dem Weibchen fehlt die orangefarbene Stirn.

Diesen bisher noch unbekannten und seltenen Amazonenpapagey brachte ein berühmter Reisender aus dem Caffernlande mit. Männchen und Weibchen.

Zur Allg. Uebers. S. 281 und Anh. S. 715. Nr. 1.) Der Brasilische Momot. Lichtenstein a. a. O. S. 8. Nr. 87. Einer von diesen Vögeln, wovon drey Exemplare in diesem Verzeichnisse aufgestellt sind, hatte Schreitfüße, und einen langen Schwanz, an welchem die zwey mittlern Federn kahl waren.

Zur

*) Wenn es doch Herr Lichtenstein wollte stechen laßen. Wenn er mir gütigst eine Abbildung besorgt, so will ich den Stich bey der Verlagshandlung dieses Werks gern bewerkstelligen.

Zur Allg. Ueberf. S. 192 und Anh. S. 718. Nr. 11.) Var. B. Der schwarzschnäblige Hornvogel mit weißen schlichten Schnabel. Buceros nasutus. L. var. γ.

Zu Anhang S. 718.) 17. Der geschäckte Hornvogel.
Buceros melanoleucos. Lichtenstein a. a. O. S. 8. Nr. 90.

Die ganze Länge dieses Vogels beträgt zwey Fuß einen Zoll, wovon der Schwanz einen Fuß mißt. Der Schnabel, so wie das Horn auf demselben sind roth, ersterer vier und drey Viertel Zoll, und letzteres drey und drey Viertel Zoll lang. Der Oberleib ist schwarz; der Unterleib weiß; die Schwungfedern sind glänzend schwarz, am äußern Rande weiß gefranzt; die zwey mittlern Schwanzfedern ganz schwarz, die übrigen an der Spitze weiß; Füße und Kralen schwarz.

Er wohnt im Caffernlande.

Zu Anhang S. 726.) 47. Die Caffersche Dohle.
Corvus adsimilis.
Corvus afer? Lichtenstein a. a. O. S. 10. Nr. 99.

Herr Lichtenstein glaubt selbst, daß diese Krähe keine bloße Spielart der Mexikanischen oder Senegalischen sey, sondern eine besondere Art.

Sie ist dreyzehn Zoll lang, und der Schwanz ist gabelförmig und fünf und ein Viertel Zoll lang. Die ganze Farbe ist bläulich. Sie hat die Gestalt der Dohlen, weshalb sie Herr Lichtenstein auch so nennt.

Ihr Vaterland ist Südafrika.

48. Der rostfarbne Heher.
Corvus ferrugineus.
Corvus canadensis? Lichtenstein a. a. O. S. 10. Nr. 103.

Dieser Heher ist der Kanadischen Krähe an Gestalt sehr ähnlich, aber an Farbe ganz verschieden, und daher selbst nach der Vermuthung des Herrn Lichtensteins eine besondere Art. Er ist rostfarben; die Schwungfedern und mittlern Schwanzfedern schwärzlich.

49. Die aschgraue Krähe.
Corvus cinereus.
Corvus cyaneus? Lichtenstein a. a. O. S. 10. Nr. 104.

Herr Lichtenstein sagt, dieß ist wohl keine bloße Varietät der blauen Krähe aus Dauurien (Nr. 30). Der Scheitel ist verwaschen bläulich; der Leib aschgrau; die Flügel bläulich und die Schwanzfedern sehr lang.

In Ostindien.

50. Der Caffersche Rabe.
Corvus cafer. Lichtenstein a. a. O. S. 9. Nr. 93.

Dieser bisher weder beschriebene noch abgebildete Rabe ist drey und zwanzig Zoll lang. Er ist keine bloße Verschiedenheit des gemeinen Raben. Der Schnabel ist hochgewölbt, höher als bey den andern Arten, zusammengedrücktmesserförmig, an der Spitze weißlich; die Farbe ist

ist schwarz, ausgenommen den weißen Nacken zwischen den Schultern; Füße und Krallen auch schwarz; der Schwanz ist kürzer als die Flügel und abgerundet.

Er wohnt im Caffernlande.

Der Brasilische Pirol. (s. Allg. Uebers. S. 362. Nr. 27). Hier bemerkt Hr. Rector Lichtenstein a. a. O. S. 11. Nr. 124, daß ihm der gelbe schwarzgefleckte Brasilische Pirol wohl das Weibchen des schwarzköpfigen Pirols sey (s. S. 372. Var. A.), die Latham, wiewohl augenscheinlich mit Unrecht zu einer Varietät des gemeinen Pirols macht. Sonach machten also der schwarzköpfige Pirol und der Brasilische eine eigene Art aus, und wären als Männchen und Weibchen verschieden.

Der Philippinische Bartvogel (s. Allg. Uebers. S. 411. Nr. 7). Herr Lichtenstein giebt a. a. O. von einem Männchen Nachricht (S. 13. Nr. 145), dessen Brust nur weißgelb war. Daß es aber ein Männchen war, sah man an der rothen Kopfplatte. Man könnte daraus Var. A. machen.

Der Turaku (s. All. Uebers. S. 447. Nr. 47). Hierbey steht a. a. O. S. 14. Nr. 159. 160. die Bemerkung: Das Paar unvergleichlich schöne grüne Afrikanische Turakus hat im ganzen Aeußerlichen mit dem Felsenhahn von Cayenne eine auffallende Aehnlichkeit.

Zur Allg. Uebers. S. 449.) 50. Der mäusefarbne Kuckuk.

Cuculus murinus. Lichtenstein a. a. O. S. 13. Nr. 152.

Er ist zehn und einen halben Zoll lang. Er ist oben mäusefahl, unten bläßer; der Schwanz gleich; Schnabel und Füße schwarz.

51. Der Caffersche Kuckuk.

Cuculus cafer. Lichtenstein a. a. O. S. 14. Nr. 152.

Seine ganze Länge beträgt dreyzehn Zoll. Der Schnabel und die Nägel sind schwarz; die Beine schmutziggrau; Kopf, Nacken und Rücken glänzend schwarz; Brust und Unterleib dunkelbraun gewellt; die Federn der Flügel und des Schwanzes schwarz, mit weißlichen Flecken; letzterer keilförmig.

Er hält sich im Caffernlande auf.

52. Der schwefelgelbe Kuckuk.

Cuculus sulphuratus s. Lanius flavesceus? Lichtenstein a. a. O. S. 15. Nr. 163.

Ein bis jetzt noch unbekannter Kuckuk oder junger Würger aus dem Caffernlande. Er ist neun Zoll lang. Er ist oben grau, unten weiß, beyderseits schwarz gewellt; der Kopf olivenfarben, mit einem schwarzen durch die Augen gehenden Strich; die Schwung- und Schwanzfedern schwarz mit schwefelgelben Rändern; die Seitenschwanzfedern, Achseln und Kniebänder stark schwefelgelb; der Schnabel gegen die Spitze zu etwas zahnförmig ausgerändet und so wie die Gangfüße schwarz. Der Rachen ist weit, wie bey den Kuckuken, denen der Vogel zwar überhaupt im Aeußerlichen ähnlich sieht; doch im Wesentlichen vielmehr zu den Würgern zu gehören scheint.

Herr Lichtenstein sagt a. a. O. S. 16. Nr. 167, daß der kleinste Specht (Yunx minutissima. L.) (s. Allg. Uebers. S. 491. Nr. 48) den Spechten ziemlich ähnlich sehe, müßte aber doch, wegen der selbst nach Verhältniß seiner geringen Größe sehr biegsamen Schwanzfedern zu den Gattungen der Wendehälse gezählt werden. Dieß ist auch in der dreyzehnten Ausgabe von Linné's Natursystem geschehen.

Der Capsche Specht. (s. Allg. Uebers. S. 484. Nr. 34). Dort ist bloß das Weibchen beschrieben. Herr Lichtenstein giebt uns hier auch S. 16. Nr. 176 die Farben des Männchens an: An diesem ist der Schnabel stärker, der Schwanz länger und stärker und der Oberkopf (pileus) roth.

Zur Allg. Uebers. S. 496). 55. Der goldflügelige Specht.

Picus Namaquus. Lichtenstein a. a. O. S. 17. Nr. 179. 180.

Das Männchen ist zehn und das Weibchen neun Zoll lang. Der Ober- und Unterleib ist schwarz mit weißen Wellenlinien; die Stirn schwarz, weiß getüpfelt; Kinn und Wangen weiß; an beyden Seiten des Kopfs hinter den Augen ein schwarzer Fleck, und von den Seiten des untern Schnabels geht ein dunkelschwarzer Strich bis an die Brust; der Nacken ist dunkelschwarz; die Schäfte der Schwanzfedern sind goldgelb. Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen durch seinen stärkern Schnabel, und durch den rothen Hinterkopf, da der des Weibchens schwarz ist.

Ein Paar ganz neue Goldspechte aus den innern Theilen von Südafrika, jenseits des Namaqualandes.

Lathams Var. A. des Goldspechts (Picus caser. L.) S. 492. Nr. 49, hat einige Aehnlichkeit mit dieser neuen Spechtart.

56. Der blutfarbige Specht.

Picus sanguineus. Lichtenstein a. a. O. S. 17. Nr. 184.

Dieser neue Specht ist sechs Zoll lang. Der Leib ist oben schwärzlich, unten schwarz mit grauen Wellenlinien; der Rücken, die Deckfedern der Flügel und der Steiß und auch beym Männchen der Scheitel und Hinterkopf sind mit Saflorfarbe angelaufen.

Er wohnt in Amerika.

57. Der gesprenkelte Specht.

Picus psarodes. Lichtenstein a. a. O. S. 18. Nr. 189. 190.

Ein Paar neue, gesprenkelte Spechte aus Ostindien. Man könnte diese Art Spechte vielleicht der Aehnlichkeit wegen auf den ersten Anblick für eine Varietät des Bengalischen Spechts (Nr. 26) halten. Die ganze Länge beträgt zwölf Zoll. Beyde Geschlechter haben einen Federbusch, aber verschiedene Augensterne, am Männchen ist er kastanienbraun, am Weibchen gelblichweiß; am Unterleibe haben sie weiße, schwarzgefranzte Federn; Schnabel, Füße und Nägel sind dunkelschwarz; die Flügel und der Schwanz schwarz, mit Weiß gesprenkelt. Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen durch einen stärkern, längern und stumpfern Schnabel, auch durch die Farbe, da es von der Stirn an über dem Federbusch bis zum Steiß mit blutroth angelaufenen Federn bedeckt ist. Das Weibchen hat einen schwarzen, weiß gesprenkel-

sprenkelten Federbusch; einen schwarzen Nacken; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind grün, orangefarben gefranzt.

Der breitschnablige Plattschnabel (s. Allg. Uebers. S. 543. Nr. 13). Das Exemplar, welches Herr Rector Lichtenstein S. 19. Nr. 193 anführt, war viel kleiner als eine Nachtigall.

Er beschreibt auch Nr. 194 unter dem Namen schwarzköpfiger Plattschnabel (Todus atricapillus), einen dem breitschnäbligen Plattschnabel so ähnlichen Vogel, daß er ihn für das Weibchen desselben hält. Er geht nur darin von jenem ab, daß der platte halbrunde Schnabel und die Kehle weißlicher und auch der Unterleib hellgelber ist.

Der Guianische Eisvogel Alcedo Inda. L. (s. Allg. Uebers. S. 526. Nr. 32) scheint Herrn Lichtenstein S. 20. Nr. 196 das Männchen des Amerikanischen Eisvogels (Latham Nr. 34), und diese Behauptung ist allerdings sehr wahrscheinlich.

Zur Allg. Uebers. S. 560. 24. Der schwalbenschwänzige Bienenfresser.
Merops hirundineus. Lichtenstein a. a. O. S. 21. Nr. 213.

Ein neuer Bienenfresser mit Gabelschwanz und blauer Kehle, der übrigens dem Philippinischen (Latham S. 551. Nr. 5) sehr ähnlich ist. Es ist daher vermuthlich das bis jetzt unbekannte Männchen desselben.

Wenn nur der Schwalbenschwanz nicht wäre? Der Philippinische Bienenfresser hat einen Schwanz, dessen Federn von gleicher Länge sind. Es ist daher wohl dieß eine besondere Species.

Zur Allg. Uebers. S. 570.) 11. Der grüne Wiedehopf.
Upupa viridis. Lichtenstein a. a. O. S. 22. Nr. 219. 220.

Er ist ein Fuß fünf Zoll lang, wovon der Schnabel zwey und einen halben Zoll und der keilförmige Schwanz sieben und einen halben Zoll mißt. Der Leib ist grüngüldisch (corpore viridi aeneo); Flügel und Schwanz sind stahlblau, weiß gefleckt, die mittlern Schwanzfedern länger und ungefleckt; Rücken, Steiß und Weichen schwarz; Schnabel, Füße und Nägel weiß. Männchen und Weibchen aus dem Caffernlande.

Der grüne Baumläufer (Allg. Uebers. S. 574. Nr. 2) ist nach Herrn Lichtensteins Bemerkung, die er an zwey Paaren gemacht hat (a. a. O. S. 22. Nr. 221. 222), das Weibchen vom blauen Baumläufer (Allg. Uebers. S. 591. Nr. 27).

Der karmoisinrothe und olivengraue Baumläufer (Allg. Uebers. S. 603. Nr. 43 und 44) sind wirklich, wie schon Latham nach anderer Angabe sagt, bloß als Männchen und Weibchen verschieden. Herr Rector Lichtenstein bekräftigt es hier (a. a. O. S. 23. Nr. 232. 233. Jenes ist das Männchen und dieß das Weibchen.

Der Zeylanische Baumläufer (Allg. Uebers. S. 582. Nr. 13.) Hier ist nach Herrn Lichtensteins (a. a. O. S. 23. Nr. 235) Bestätigung Var. A. das Männchen (Uropygyum azureum).

Der Cayennische Kolibri. Trochilus superciliosus? Lichtenstein a. a. O. S. 24. Nr. 239. Die Hauptfarbe ist dunkelbraun, unten aschgrau; die zwey mittlern Schwanzfedern lang. Ein langgeschwänzter Kolibri aus Surinam. Vermuthlich ein Weibchen; sonst unbekannt.

Der violetschwänzige Kolibri (Allg. Uebers. S. 620. Nr. 11.) Hier führt Herr Lichtenstein a. a. O. S. 24. Nr. 241 folgenden Vogel an. Ein grüngüldischer unten weißer Kolibri mit violetem Schwanze. Etwas kleiner als gewöhnlich; folglich noch jung oder eine Varietät.

Der kleinste Kolibri (Allg. Uebers. S. 645. Nr. 65 (60).) Herr Rector Lichtenstein gedenkt a. a. O. S. 25. Nr. 240. 250 zweyer ganz kleinen Kolibri, die oben schmutzig grüngüldisch und unten rostfarbig wären. Vermuthlich sind es die Weibchen oder Varietäten von diesem Vogel.

Noch folgendes bitte ich im Anhang des ersten Bandes abzuändern.

Den großen Baumfalken (Falco subbuteo major) S. 660. Nr. 29 möchte ich systematisch richtiger mit dem Namen Tannenfalken (Falco abietinus) belegen, welches also dahin zu berichtigen wäre.

Der rothköpfige Würger (Lanius Collurio rufus. L.) eben daselbst S. 692. Nr. 17, würde auch schicklicher den lateinischen Namen: Lanius erytrocephalus bekommen, den ihm schon Herr Karsten in der Beschreibung des Leskischen Museums gegeben hat.

Von dem Bastardfalken (Falco rufus L. s. Allg. Uebers. S. 46, Nr. 32 und Anhang S. 661. Nr. 32) weiß ich jetzt, nach mehrern Beobachtungen gewiß, daß er eine besondere Art ausmacht. An Schnabel und Füßen gleicht er der Rostweyhe (Falco aeruginosus L.), seinem übrigen Ansehen nach aber der Halbweyhe (Falco Pygargus L.). Vorzüglich zeichnet er sich unter seinen verwandten Arten dadurch aus, daß die Deckfedern der Unterflügel weiß sind, und der Schleyer um den Kopf so deutlich wie am Weibchen der Halbweyhe ist.

BRITISH MUSEUM NATURAL HISTORY

Verzeichniß

der in diesem Theile enthaltenen Gattungen.

Die dritte Ordnung: Singvögel.

Dreyßigste Gattung. Staar. S. 1.	Enthält 15	Arten.
Ein und dreyßigste Gattung. Drossel. S. 13.	— 135	—
Zwey und dreyßigste Gattung. Seidenschwanz. S. 66.	— 13	—
Drey und dreyßigste Gattung. Kegelschnäbler. S. 95.	— 8	—
Vier und dreyßigste Gattung. Kernbeißer. S. 155.	— 99	—
Fünf und dreyßigste Gattung. Ammer. S. 158.	— 78	—
Sechs und dreyßigste Gattung. Merle. S. 214.	— 50	—
Sieben und dreyßigste Gattung. Fink. S. 242.	— 116	—
Acht und dreyßigste Gattung. Fliegenfänger. S. 314.	— 103	—

Anhang.

Falken. S. 359.	— 2	—
Würger. S. 360.	— 3	—
Papageyen. S. 361.	— 2	—
Hornvogel. S. 362.	— 1	—
Krähen. S. 362.	— 4	—
Kuckuke. S. 363.	— 3	—
Spechte. S. 364.	— 3	—
Bienenfresser. S. 365.	— 1	—
Wiedehopf. S. 365.	— 1	—

Neun Haupt-Gattungen und sechs hundert und sieben und dreyßig Arten.

Druckfehler.

S. 117. muß es statt grüner Kernbeißer, blaugrauer Kernbeißer heißen.

S. 185. in der Note Z. 8. muß es statt die untern Deckfedern der Flügel und Schwanzfedern bräunlich heißen, die großen Deckfedern der Flügel und die Schwungfedern schwarzgrau, erstere so wie die hintern Schwungfedern bräunlich.

S. 207. Nr. 61. muß es statt grauköpfiger Ammer, grünköpfiger Ammer heißen.

S. 341. Z. 9. statt Martinische l. Martinikische.